

Die große Apostasie



R. J. M. I.

Unter

Das kostbare Blut von Jesus Christus;
Die Gnade des Gottes der heiligen katholischen Kirche;
Die Vermittlung der seligen Jungfrau Maria,
Unsere Liebe Frau vom Guten Rat und Brecherin der
Ketzer; Der Schutz des Heiligen Josef,
Patriarch der Heiligen Familie und Schutzpatron der Heiligen Katholischen
Kirche; Die Führung der guten Heiligen Anna,
Mutter von Maria und Großmutter Gottes;
Die Fürbitte der Erzengel Michael, Gabriel und Raphael; Die Fürbitte aller
anderen Engel und Heiligen;
und die Zusammenarbeit von

Richard Joseph Michael Ibranyi

An Jesus durch Maria

*Júdica me, Deus, et discérne causam meam de gente non sancta: ab
hómine iníquo, et dolóso érue me*

Ad Majorem Dei Gloriam

"Ich sah unter der Sonne an der Stätte des Gerichts Bosheit und
an der Stätte des Rechts Ungerechtigkeit."
(Prediger 3:16)

"Wehe euch, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der Herr, dass ihr euch beraten wollt und nicht von
mir, dass ihr ein Gespinnst anfangt und nicht durch meinen Geist, dass ihr Sünde auf Sünde setzt
... Schrei, höre nicht auf, erhebe deine Stimme wie eine Trompete und zeige meinem Volk ihre
bösen Taten und dem Hause Jakob ihre Sünden ... Wie ist die treue Stadt, die voll des Gerichts
war,
eine Hure geworden"
(Jesaja 30:1; 58:1; 1:21)

"Darum spricht der Herr: Fragt unter den Völkern:
Wer hat schon so schreckliche Dinge gehört, wie die Jungfrau von Israel im Übermaß getan hat?
Mein Volk hat mich vergessen, opfert vergeblich und
stolpert auf den alten Wegen." (Jeremia 18:13, 15)

"Und das Wort des Herrn erging an mich und sprach: Menschensohn, sprich zu ihr: Du bist ein
unreines Land, über das es nicht regnet am Tag des Zorns. Es ist eine Verschwörung von
Propheten in seiner Mitte; wie ein Löwe, der brüllt und Beute macht, haben sie Seelen
verschlungen, sie haben Reichtum und Lohn genommen, sie haben viele Witwen in seiner Mitte
gemacht.

Ihre Priester haben mein Gesetz verachtet und meine Heiligtümer verunreinigt; sie haben keinen
Unterschied gemacht zwischen heilig und unheilig und haben nicht unterschieden zwischen dem
Unreinen und dem Reinen; und sie haben ihre Augen von meinen Sabbaten abgewandt, und ich
bin in ihrer Mitte entweiht worden. Ihre Fürsten in ihrer Mitte sind wie Wölfe, die die Beute
reißen, um Blut zu vergießen und Seelen zu verderben und aus Habgier nach Gewinn zu jagen.
Und ihre Propheten haben sie beschmiert, ohne den Mörtel zu mischen, und haben eitle Dinge
gesehen und Lügen zu ihnen geweissagt und gesagt: So spricht Gott der Herr: Der Herr hat nicht
geredet. Die Leute im Lande haben geplagt und geraubt, sie haben die Armen und Bedürftigen
geplagt und die Fremden verleumdet ohne Recht. Und ich suchte unter ihnen einen Mann, der
eine Hecke aufrichtete und vor mir für das Land eintrat, damit ich es nicht verderbte; und ich fand
keinen."

(Ezechiel 22:23-31)

Ursprüngliche Fassung: 8/2014; Aktuelle Fassung: 8/2021

Marias kleiner Rest

302 East Joffre St.

Truth or Consequences, New Mexico 87901-2878, USA Website:

www.JohnTheBaptist.us

(Fordern Sie einen kostenlosen Katalog an)

INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG	11
WARNUNGEN	12
<i>Abtrünniger John Gerson</i>	12
<i>Abtrünniger Ludwig Pastor</i>	12
ÜBER DIE VERBRECHEN DER ANTIPÄPSTE UND ANDERER IN DIESEM BUCH AUFGEFÜHRTER PERSONEN	13
ÜBER DIE GESCHICHTE DER PÄPSTE [HOP] VOM ABTRÜNNIGEN LUDWIG PASTOR	13
<hr/>	
GESCHICHTE, INTRIGEN UND TÄUSCHUNGEN	15
<hr/>	
SATAN IN KETTEN GELEGT IM JAHR 33 N. CHR. UND DIE ENTHEIDNIFIZIERUNG DER WELT BEGINNT	16
<i>Männer entheidnisert</i>	16
Alttestamentliche Prophezeiungen	16
1. bis 3. Jahrhundert	17
Zwei Schritte vorwärts und einer rückwärts.....	19
<i>Entheidniserte Nationen</i>	19
4. Jahrhundert: Kaiser St. Konstantin	21
Schlacht an der Milvischen Brücke und Edikt von Mailand	21
Abschaffung von Götzen und falschen Göttern und Errichtung heiliger Stätten	23
4. Jahrhundert: Die Kaiser Gratian, Valentinian und Theodosius der Große.....	26
4. Jahrhundert: St. Martin von Tours.....	27
5. Jahrhundert: St. Patrick	28
6. Jahrhundert: Kaiser Justinian.....	31
7. Jahrhundert: Der Umbau des Pantheons durch Papst Bonifatius IV.	31
8. Jahrhundert: Der heilige Bonifatius	32
8. und 9. Jahrhundert: Kaiser Karl der Große	32
Zwei Schritte vorwärts und einer rückwärts.....	35
SATAN WIRD 1033 N. CHR. ENTFESSELT UND DIE RE-HEIDNISIERUNG DER WELT UND DER GROBE GLAUBENSABFALL BEGINNEN	35
<i>Der sechste und letzte Tag sind die tausend Jahre des großen Glaubensabfalls</i>	35
<i>Die tausend Jahre des großen Glaubensabfalls sind eine kurze Zeit</i>	37
1) Die Völker müssen verführt, verdorben und versammelt werden, bevor sie den Antichristen annehmen	38
2) Die Völker sind seit Hunderten von Jahren verführt und korrumpiert worden.....	39
<i>Die tausend Jahre des großen Glaubensabfalls sind die schlimmsten aller Zeiten</i>	39
<i>Die meisten so genannten Katholiken waren nominelle Katholiken</i>	40
<i>Nominale Katholiken können keine Ämter in der katholischen Kirche bekleiden</i>	40
<i>Keine Notwendigkeit für zwei Zeugen, wenn es eine aktive Hierarchie gab</i>	42
VERBRECHEN DES GROßEN GLAUBENSABFALLS	43
<i>Die fünf Hauptverbrechen der Großen Apostasie</i>	43
<i>Einige Götzendienste und Irrlehren des großen Glaubensabfalls</i>	45
11. Jahrhundert	45
12. Jahrhundert	46
13. Jahrhundert	46
14. Jahrhundert	47
15. Jahrhundert	47
16. Jahrhundert	47
18. Jahrhundert	49
19. Jahrhundert	49
20. Jahrhundert	50
<i>Einige sündige oder schädliche Gesetze und Verordnungen des Großen Glaubensabfalls</i>	53

<i>Einige Unzulänglichkeiten der Großen Apostasie</i>	54
<i>Einige Unsittlichkeiten des großen Glaubensabfalls (Der Fluch des Römers)</i>	54
<i>Der katholische Gott, die katholische Kirche und der katholische Glaube sind immer noch der eine wahre Gott, die eine wahre Kirche und der eine wahre Glaube</i>	57
GUTE KATHOLIKEN WERDEN ZUNEHMEND AUSGEGRENZT	58
LASST EUCH NICHT VON BÖSEN MENSCHEN TÄUSCHEN, DIE GUTE DINGE TUN	60
<i>Abtrünniger Dante Alighieri (1265-1321)</i>	62
<i>Abtrünniger Gegenpapst Sixtus IV. (1471-1484)</i>	63
<i>Abtrünniger Girolamo Savonarola (1452-1498)</i>	64
<i>Apostel Pico della Mirandola (1469-1533)</i>	64
<i>Abtrünniger Gegenpapst Alexander VI. (1492-1503)</i>	64
<i>Abtrünniger Gegenpapst Julius II. (1503-1513)</i>	65
<i>Abtrünniger Gegenpapst Pius V. (1566-1572)</i>	66
<i>Abtrünniger Gegenpapst Sixtus V. (1585-1590)</i>	67
<i>Abtrünniger Gegenpapst Pius X. (1903-1914)</i>	67
LASSEN SIE SICH NICHT VON FALSCHEN HEILIGEN, WUNDERN, ERSCHEINUNGEN UND BOTSCHAFTEN TÄUSCHEN	67
ÜBERREAKTION DER RECHTEN	68
GLAUBE UND TUE, WAS IN DEN ERSTEN TAUSEND JAHREN DER MENSCHHEIT GEGLAUBT UND GETAN WURDE	
KATHOLISCHE KIRCHE	70
<i>Abtrünnige Gegenpäpste und Antikardinäle und ihre ungültigen Handlungen</i>	71
<i>Ungültige kanonische Gesetze</i>	71
<hr/>	
VERBRECHEN GEGEN DEN GLAUBEN	73
<hr/>	
DIE VERHERRLICHUNG DER PHILOSOPHIE (SCHOLASTIK)	74
DIE VERHERRLICHUNG VON MYTHOLOGIE UND UNMORAL	76
SÜNDEN DER UNTERLASSUNG UND NICHT-JUDGEMENTALISMUS UND NICHT-STRAFMENTALITÄT	76
DEN WAHREN GOTT UND DIE WAHRE RELIGION MIT FALSCHEN GÖTTERN UND FALSCHEN RELIGIONEN VERMISCHT HAT ⁷⁷	
<i>Die gute und die böse Bedeutung des Wortes "Götter"</i>	78
<i>Mythologische Götter und Religionen</i>	79
<i>Santería, Voodoo und Santa Muerte</i>	85
<i>El Día de los Muertos - Der Tag der Toten</i>	92
ENTWEIHUNG VON KIRCHEN DURCH GOTTESLÄSTERLICHE, GÖTZENDIENERISCHE ODER SAKRILEGISCHE HANDLUNGEN ⁹⁸	
<i>Das Fest der Narren</i>	98
HUMANISMUS UND HUMANISTEN AM PÄPSTLICHEN HOF	101
<i>Einige prominente nominelle katholische Humanisten</i>	102
Alle Scholastiker	102
Dante Alighieri (1265-1321)	102
Francesco Petrarca (1304-1374)	103
Giovanni Boccaccio (1313-1375).....	103
Coluccio Salutati (1331-1406)	104
Manuel Chysoloras (ca. 1350-1415).....	105
Giordano Orsini, abtrünniger Antikardinal (1300-1438)	105
Leonardo Bruni, alias Aretino (1369-1444)	106
Georgius Gemistus Plethon (1355-1450)	106
Poggio Bracciolini (1380-1459)	107
Antonio Beccadelli (1394-1471).....	108
Francesco Filelfo (1398-1481).....	109
Nikolaus von Kues, apostolischer Antikardinal (1400-1464).....	109
Stefano Porcaro, abtrünniger Antikardinal (Anfang 1400-1453)	111
Johannes Bessarion, apostolischer Antikardinal (1403-1472)	112

Lorenzo Valla (1405-1457)	112
Maffeo Vegio (1406-1458)	114
Marsilio Ficino (1433-1499)	114
Nicolo Machiavelli (1469-1527)	115
Giovanni Francesco Pico della Mirandola (1469-1533).....	116
Pietro Bembo, Apostolischer Antikardinal (1470-1547)	116
Thomas More (1477-1535)	117
Die Medici (Patron des großen Glaubensabfalls).....	122
Deutsche Humanisten	127
Mehrere Humanisten	129
<i>Einige abtrünnige Gegenpäpste, die den Humanismus oder die Humanisten bevorzugten</i>	131
Abtrünnige Gegenpäpste Benedikt XII. (1335-1342) bis Gregor XI. (1371-1378) und andere	131
Abtrünniger Gegenpapst Urban VI. (1378-1389)	133
Abtrünniger Gegenpapst Bonifatius IX. (1389-1404)	133
Abtrünniger Gegenpapst Innozenz VII. (1404-1406).....	134
Abtrünniger Gegenpapst Martin V. (1417-1431)	134
Abtrünniger Gegenpapst Eugen IV. (1431-1447)	136
Abtrünniger Gegenpapst Nikolaus V. (1447-1455), alias Thomaso Parentucelli (1397-1455)	137
Abtrünniger Gegenpapst Pius II. (1458-1464), alias Æneas Sylvius Piccolomini (1405-1464).....	139
Abtrünniger Gegenpapst Sixtus IV. (1471-1484).....	140
Abtrünniger Gegenpapst Innozenz VIII. (1484-1492).....	140
Abtrünniger Gegenpapst Alexander VI. (1492-1503).....	140
Abtrünniger Antipapst Leo X. (1513-1521)	142
Abtrünniger Gegenpapst Paul III. (1534-1549)	142
Abtrünniger Gegenpapst Julius III. (1550-1555).....	142
Abtrünniger Gegenpapst Paul IV. (1555-1559)	143
Mehrere abtrünnige Gegenpäpste	143
ASTROLOGIE	144
<i>Verurteilung der Astrologie durch den abtrünnigen Antipapst Sixtus V., aber keine Denunziationen</i>	148
ANDERE OKKULTE PRAKTIKEN	150
<i>Einige der Verurteilungen okkultur Praktiken durch die katholische Kirche</i>	150
<i>Gemischte Werke</i>	151
<i>Hexerei</i>	151
<i>Die Kabbala</i>	152
SIMONY	154
<i>Zeugnis des Apostaten Petrus Damian (11. Jahrhundert)</i>	156
<i>Abtrünnige Gegenpäpste Johannes XXII. (1316-1334), Clemens VI. (1342-1352) und Urban V. (1362-1370)</i>	157
<i>Abtrünniger Antipapst Martin V. (1417-1431) und andere</i>	157
<i>Abtrünniger Gegenpapst Innozenz VIII. (1484-1492)</i>	158
<i>Abtrünniger Gegenpapst Alexander VI. (1492-1503)</i>	158
<i>Zeugnis des Abtrünnigen Savonarola (15. Jahrhundert)</i>	159
<i>Abtrünniger Gegenpapst Julius II. (1503-1513)</i>	159
DER ANTI-PETER-VORSITZENDE ERSETZT DEN PETER-VORSITZENDEN	159
<i>Die selbsterstörerische Vision des abtrünnigen Antipapstes Leo XIII.</i>	163
<hr/>	
VERBRECHEN GEGEN DIE MORAL	165
<hr/>	
SODOMIE (HOMOSEXUALITÄT)	166
KORRUPTION DER JUGEND UND PÄDOPHILIE	168
UNZUCHT, EHEBRUCH, PROSTITUTION, KONKUBINAT UND UNEHELICHE KINDER	171
<i>Der abtrünnige Antipapst Innozenz VIII. hatte uneheliche Kinder</i>	173
<i>Der abtrünnige Antipapst Alexander VI. hatte uneheliche Kinder</i>	174
<i>Der abtrünnige Antipapst Julius II. hatte uneheliche Kinder</i>	175

HABGIER, GEIZ UND WUCHER	175
UNANSTÄNDIGE, EITLE UND POMPÖSE KLEIDUNG	178
SONSTIGES	182

VERBRECHEN GEGEN GLAUBEN UND MORAL	183
-------------------------------------------------	------------

ENTWEIHUNG KATHOLISCHER STÄTTEN MIT BILDERN GEGEN DEN GLAUBEN UND DIE MORAL	184
------------------------------------------------------------------------------------------	------------

<i>Einige götzendienerische, unmoralische, nominell katholische Künstler.....</i>	<i>184</i>
Gislebertus von Autun (12. Jahrhundert)	184
Nicola Pisano (ca. 1200-c. 1284)	185
Giovanni Pisano (ca. 1248-c. 1314)	185
Lorenzo Ghiberti (1378-1455)	185
Donato di Niccolò di Betto Bardi, alias Donatello (1383-1466).....	185
Antonio Averlino, auch bekannt als Filarete (ca. 1400-1469)	186
Filippo Lippi (1406-1469)	187
Andrea del Verrocchio (1435-1488)	188
Alessandro di Mariano di Vanni Filipepi, alias Sandro Botticelli (1445-1510).....	189
Bernardino di Betto, alias Pinturicchio (1454-1513)	190
Giovanni Bellini (1430-1516).....	191
Hieronymus Bosch (um 1450-1516).....	191
Leonardo di ser Piero da Vinci, auch bekannt als Leonardo da Vinci (1452-1519)	192
Raffaello Sanzio da Urbino, auch bekannt als Raffael (1483-1520)	193
Luca d'Egidio di Ventura de' Signorelli (ca. 1445-1523)	195
Giovanni Antonio Bazzi, alias Il Sodoma (1477-1559).....	195
Michelangelo di Lodovico Buonarroti Simoni, alias Michelangelo (1475-1564)	196
Giorgio Vasari (1511-1574)	198
Tiziano Vecelli, auch bekannt als Tizian (um 1477-1578).....	199
Michelangelo Merisi da Caravaggio (ca. 1571-1610)	200
Gian Lorenzo Bernini (1598-1680)	201
<i>Die Villa Giulia des abtrünnigen Papstes Julius III. und der Palast des abtrünnigen Antikardinals Borromeo</i>	<i>201</i>
<i>Andere Beweise</i>	<i>207</i>

UNSTITTLICHE UND HEIDNISCHE SPIELE, TÄNZE UND GEFRÄBIGE BANKETTE	210
-------------------------------------------------------------------------------	------------

<i>Abtrünniger Gegenpapst Sixtus IV.....</i>	<i>211</i>
<i>Abtrünniger Gegenpapst Alexander VI.....</i>	<i>212</i>

HEIDNISCHE UND UNMORALISCHE MASKEN UND KARNEVAL	213
--------------------------------------------------------------	------------

NARREN UND POSSENREIBER.....	218
-------------------------------------	------------

<i>Deutsche, polnische und böhmische Höfe</i>	<i>220</i>
Kaiser Friedrich Barbarossa von Deutschland (1122-1190)	221
König Kasimir von Polen (1310-1370)	221
Kaiser Wenzel von Böhmen (1361-1419).....	222
Kaiser Maximilian I. von Deutschland (1459-1519).....	222
König Ludwig I. von Böhmen (1506-1526)	222
Philipp I., Markgraf von Baden (1479-1533)	222
Kaiser Ferdinand II. von Deutschland (1578-1637)	222
König Augustus II. von Sachsen (1670-1733)	223
<i>Spanische Gerichte</i>	<i>223</i>
König Jakob II. von Mallorca (1243-1311)	223
König Martin von Aragonien (1356-1410).....	223
König Alfonso von Aragonien (1396-1458)	223
Markgraf von Villena (1419-1474)	224
Markgraf von Guasto (16. Jahrhundert)	224
König Philipp II. von Spanien (1527-1598)	224
<i>Italienische Gerichte</i>	<i>224</i>
Cangrande della Scala (1291-1329).....	224
Francesco Sforza I. (1401-1466).....	225

Der Hof der Medici (16. Jahrhundert)	225
Herzog Vincenzo Gonzaga von Mantua (1562-1612).....	226
<i>Französische Gerichtshöfe</i>	226
König Karl V. von Frankreich (1338-1380).....	226
König Karl VI. von Frankreich (1368-1422).....	226
König Karl der Kühne (1433-1477)	226
König Ludwig XII. von Frankreich (1462-1515).....	227
König Franz I. von Frankreich (1494-1547)	227
König Heinrich III. von Frankreich (1551-1589).....	227
<i>Päpstliche Höfe und Rom</i>	227
Abtrünniger Gegenpapst Paul II. (1464-1471)	227
Abtrünniger Antipapst Leo X. (1513-1521)	227
Abtrünniger Gegenpapst Clemens VII. (1523-1534)	230
Abtrünniger Gegenpapst Julius III. (1550-1555).....	230
Abtrünniger Gegenpapst Paul IV. (1555-1559)	230
Antikardinal Vitellozzo Vitelli (1531-1568).....	231
<i>Englische Gerichtshöfe</i>	231
König Karl I. und Königin Henrietta von England (ca. 1600-1649)	231
ALLGEMEINE KORRUPTION VON KATHOLIKEN UND NOMINELLEN KATHOLIKEN	231
<i>Beweise vom Abtrünnigen Peter Damian</i>	231
<i>Andere Beweise</i>	232
<hr/>	
STRAFEN DES GROSSEN GLAUBENSABFALLS	241
<hr/>	
GOTT STRAFT MIT ZÜCHTIGUNG, TOD ODER FALSCEM FRIEDEN	242
BEWEISE	244
<i>Überschwemmungen</i>	244
Die große Flut von Rom im Jahr 1495	244
Überflutung Roms im Jahr 1500	247
<i>Plagen</i>	247
Sonstiges.....	247
Der Schwarze Tod in Europa von 1348 bis 1350	248
Die Pest in Rom im Jahr 1400	250
Seuchen in Venedig im Jahr 1417.....	251
Die Pest in Rom im Jahr 1428.....	251
Die Pest in Rom im Jahr 1448.....	251
Die Pest in Rom im Jahr 1450.....	251
Die Pest in Rom im Jahr 1451	251
Pest und Erdbeben in Bologna in den Jahren 1457 und 1504-5.....	251
Die Pest in Rom im Jahr 1485.....	251
<i>Kriege und Revolutionen</i>	252
<i>Babylonische Gefangenschaft (1305-1376)</i>	252
<i>Westliches Schisma (1378-1417)</i>	253
<i>Sonstiges</i>	254
Gemischte Katastrophensituationen	254
Sturm und Blitzschlag im Petersdom im Jahr 1500.....	255
Plünderung Roms im Jahr 1527.....	255
<i>Bestraft ohne Züchtigung</i>	257
<i>Letzte Strafe der totalen Zerstörung</i>	258

Einführung

Warnungen

Abtrünniger John Gerson

Der Abtrünnige John Gerson, der von 1385 bis 1411 Kanzler der Universität Paris war, war ein notorischer Ketzer und Götzendiener in mehreren Bereichen:

1. Er war ein berüchtigter Ketzer, weil er das grundlegende Dogma der päpstlichen Oberhoheit in zweierlei Hinsicht leugnete: 1) Er glaubte, dass ein Bischofskonzil die Macht über den Papst hat, die Kirche zu leiten und Gesetze und Dekrete zu erlassen, was die konziliare Häresie ist. 2) Er glaubte, dass weltliche katholische Herrscher in ihren eigenen Gebieten Macht über den Papst haben können, wenn es darum geht, die katholische Kirche zu regieren, indem sie Gesetze und Dekrete für die katholische Kirche gegen den Willen des Papstes erlassen, was die gallikanische Häresie ist.
2. Er war ein berüchtigter Ketzer, weil er die Philosophie und die Mythologie verherrlichte, auch wenn er zu Recht einige Dinge über die Scholastik und die Universität von Paris verurteilte.
3. Er war ein berüchtigter Götzendiener, weil er das Narrenfest nur unzureichend verurteilte und somit auch diejenigen, die es unterstützten oder zuließen, nicht ausreichend anprangerte.
4. Er war ein notorischer Götzendiener, weil er die Entweihung heiliger Stätten mit Bildern, die gegen den Glauben und die Moral verstießen, nicht verurteilte und somit auch nicht diejenigen anprangerte, die diese Entweihungen, die zu seiner Zeit in den Kathedralen und anderen großen Kirchen grassierten, unterstützten oder zuließen.

Aber Gerson spricht dennoch einige Wahrheiten über andere Sünden und Verbrechen aus, die zu seiner Zeit begangen wurden.

Abtrünniger Ludwig Pastor

Ludwig Pastor (1854-1928), der Autor der *Geschichte der Päpste*, die vom abtrünnigen Gegenpapst Leo XIII. genehmigt und gebilligt wurde, war ein notorischer Ketzer, Götzendiener und unmoralisch. Er befürwortete nackte und anderweitig unanständige Bilder in Kirchen und anderen Orten, solange sie nicht zu zahlreich waren. Er verurteilte die Verherrlichung der falschen Götter und falschen Religionen der Mythologie nicht ausreichend, weil er sie nicht als Götzendienst verurteilte. Und so hat er auch diejenigen, die diese Verherrlichungen unterstützten oder zuließen, nicht ausreichend als nichtkatholische Götzendiener angeprangert. Er teilte auch die Schuld jedes unmoralischen oder abtrünnigen Antipapstes, Antikardinals und Humanisten, die er als heilig oder überwiegend gut darstellte, anstatt sie als unmoralische, häretische oder götzendienerische Übeltäter anzuprangern. Und er war ein formaler Ketzer, weil er glaubte, es sei keine Sünde gegen den Glauben, Böses mit Heiligem zu vermischen, wie etwa falsche Götter, Götzen, heidnische Philosophen und heidnische Philosophien mit dem wahren Gott und der einzig wahren Religion des Katholizismus zu vermischen. Er nannte dies christlichen Humanismus und vermischte so den Katholizismus mit der Häresie des Humanismus.

Über die Verbrechen der Antipäpste und anderer in diesem Buch aufgeführter Personen

Aus Zeitgründen erstreckt sich der Hauptbeweis in diesem Buch über die Verbrechen der abtrünnigen Gegenpäpste und anderer nomineller Katholiken auf einen Zeitraum vom 11. bis zum 16. Es gibt jedoch reichlich Beweise für dieselben und andere Verbrechen, die von den abtrünnigen Gegenpäpsten und anderen nominellen Katholiken vom 17. Jahrhundert bis heute begangen wurden.

Zur *Geschichte der Päpste* [HOP] des Abtrünnigen Ludwig Pastor

Die Geschichte der Päpste [nachstehend HOP], vom Apostaten Dr. Ludwig Pastor, Professor für Geschichte an der Universität Innsbruck. Geschrieben von 1891 bis 1898. Aus den geheimen Archiven des Vatikans und anderen Originalquellen entnommen. Genehmigt und gebilligt vom apostolischen Gegenpapst Leo XIII. Herausgegeben von Fredrick Ignatius Antrobus. Verlag: Kegan Paul, Trench, Trubner, & CO., LTD. London, 1901.

Die Geschichte der Päpste, vom Apostaten Ludwig Pastor: "HINWEIS: PROFESSOR PASTORS 'Geschichte der Päpste seit dem Ende des Mittelalters' kommt zu uns mit einem einzigartigen und außergewöhnlichen Gewicht an Autorität. Erstens wegen der reichlichen Ermutigung durch den Auftrag von Leo XIII... Henry Edward, Kardinal-Erzbischof."¹

"BRIEF SEINER HEILIGKEIT PAPST LEO XIII AN PROFESSOR PASTOR

"Dilecto filio Ludovico Pastor Doctori historiae tradendae Ænipontem. "Leo P.P.

XIII.

"Dilecte fili, salutem et Apostolicam benedictionem. Ex historia Pontificum Romanorum, quam habes institutam, adlatum Nobis primum volumen est una cum litteris tuis. Quod rerum monumenta veterum, utique ex Tabulario Vaticano deprompta, usui tibi scribis fuisse, gratum est: nec fieri profecto potest, ut tanta supellex non magnum afferat ad investigandam antiquitatem lumen. Tu vero opus habes in manibus sane laboriosum idemque magna casuum varietate notabile cum ab exitu mediæ ævi exorsus, pergere ad hanc nostram ætatem contendas. Sed ab ista lucubrationum tuarum priore parte, cui quidem suffragium idoneorum virorum videmus non defuisse, conjecturam facere de reliquarum bonitate licet. Reddere cum alacritate, quæ restant, hortaremur, nisi Nobis esset cognitum tua te voluntate alacrem hortatione plane non indigere. Nec sane facultatem ingenii tui usquam poteris utilius sanctiusque collocare, quam in illustrandis diligenter ac sincere rebus gestis Pontificum maximorum, quorum laudibus tam sæpe invidere vel temporum iniuria consuevit vel hominum obtreptatio malevola. Cælestium munerum auspiciis ac benevolentiae Nostræ paternæ testem tibi Apostolicam benedictionem peramanter in Domino impertimus. Datum Romæ apud S. Petrum die XX. Januarii Anno 1887, Pontificatus Nostri nono.

" 'LEO P.P. XIII.' "²

¹ HOP, v. 1, Hinweis, S. iii.

² HOP, V. 1, kurz, S. ii.

Geschichte, Intrigen und Täuschungen

Satan wird im Jahr 33 n. Chr. in Ketten gelegt und die Enthaidnisierung der Welt beginnt

Jesus sagt, dass durch seinen Tod am heiligen Kreuz der Satan ausgetrieben werden soll:

"Jetzt ist das Gericht der Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden. Und ich, wenn ich von der Erde erhöht werde, werde alles zu mir ziehen. (Dies sagte er und deutete damit an, welchen Tod er sterben würde." (Joh. 12:31-33)

Der heilige Paulus sagt, dass der Tod Jesu Christi "die Fürstentümer und Mächte [des Satans, der anderen Teufel und der verdammten Menschen] vernichtet [hat] ... und über sie triumphiert hat in sich selbst." (Kol. 2:15) Sobald Jesus Christus im Jahr 33 n. Chr. am Kreuz starb, wurde Satan in Ketten gelegt und damit seine Macht stark eingeschränkt.³ Die Verkettung des Satans wird im Buch der Apokalypse beschrieben:

"Und ich sah einen Engel vom Himmel herabsteigen, der hatte den Schlüssel des Abgrunds und eine große Kette in seiner Hand. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan, und band ihn für tausend Jahre. Und er warf ihn in den Abgrund und schloss ihn ein und versiegelte ihn, dass er nicht mehr die Völker verführen sollte, bis die tausend Jahre vollendet wären..." (Apok. 20:1-3)

Katholischer Kommentar zu Apok. 20,2: "**Gebunden hat ihn:** Christus hat durch sein Leiden die Macht des Teufels für tausend Jahre gebrochen."

Während Satan in Ketten lag, wurde das Evangelium, also der katholische Glaube, gepredigt und die Welt schrittweise entheidnert. Der Beginn der Verkündigung des Evangeliums in der Welt, die am Pfingsttag begann, wird im Buch der Apokalypse erwähnt:

"Und ich sah einen anderen Engel mitten durch den Himmel fliegen, der hatte das ewige Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen, und allen Nationen und Stämmen und Sprachen und Völkern: Und sie sprachen mit lauter Stimme: Fürchtet den Herrn und gebt ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen; und betet ihn an, der Himmel und Erde, das Meer und die Wasserquellen gemacht hat." (Apok. 14:6-7)

Männer entheidnisiert

Alttestamentliche Prophezeiungen

Es gibt zahlreiche alttestamentliche Prophezeiungen, die die Bekehrung vieler Heiden nach dem Kommen des Messias voraussagen:

"Ich [Gott der Sohn, Jesus Christus, der der Messias sein wird] komme, um sie aus allen Völkern und Sprachen zu versammeln; und sie werden kommen und meine Herrlichkeit sehen. Und ich will ein Zeichen unter sie setzen und will von denen, die gerettet werden sollen, senden zu den Heiden ins Meer, nach Afrika und Lydien, die den Bogen spannen, nach Italien und Griechenland und auf die fernen Inseln, zu denen, die nichts von mir gehört und meine Herrlichkeit nicht gesehen haben. Und sie [Apostel und andere katholische Evangelisten] werden meine Herrlichkeit den Heiden verkünden." (Jes. 66:18-19)

³ Dies ist eine Änderung gegenüber meiner früheren Meinung, wonach Satan im 4. Jahrhundert in Ketten gelegt und im 14. Ich vertrete jetzt die Meinung, dass Satan im 1. Jahrhundert angekettet und im 11. Jahrhundert losgelassen wurde. Eine ausführlichere Erklärung der tausend Jahre, in denen Satan angekettet war, und der Herrschaft der Heiligen mit Jesus Christus finden Sie in meinem Buch *The Thousand Years of Apocalypse 20*. Seit 8/2014 ist dieses Buch nicht mehr erhältlich.

"Um Sions willen will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen will ich nicht ruhen, bis ihr Gerechter [Jesus Christus] hervorkommt wie ein Glanz und ihr Heiland erleuchtet wird wie eine Lampe. Und die Heiden werden deinen Gerechten sehen und alle Könige deine Herrlichkeit; und du wirst mit einem neuen Namen [Christen (Apg 11,26)] genannt werden, den der Mund des Herrn nennen wird." (Jes. 62:1-2)

"Der Herr hat seinen heiligen Arm [Jesus Christus] vor den Augen aller Heiden bereitet, und alle Enden der Erde werden das Heil unseres Gottes sehen." (Jes. 52:10)

"Siehe, mein Knecht [Jesus Christus], ich will ihn aufrecht erhalten; mein Auserwählter, meine Seele hat Freude an ihm: Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er wird den Menschen Recht verschaffen. Nichtjuden." (Jes. 42:1)

"Viele folgten ihm [Jesus], und er heilte sie alle... damit erfüllt würde, was durch den Propheten Isaias gesagt wurde, der sprach: Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählt habe, mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen gefunden hat. Ich will meinen Geist auf ihn legen, und er soll den Heiden das Recht verkünden." (Mt. 12:15-18)

1. bis 3. Jahrhundert

Während er den Messias und Gott, Jesus Christus, in seinen Armen hielt, prophezeite der alttestamentliche Prophet St. Simeon, dass Jesus Christus viele Juden und Heiden bekehren würde:

"Nun entlässt du, Herr, deinen Knecht nach deinem Wort in Frieden, denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast: Ein Licht zur Offenbarung der Heiden und die Herrlichkeit deines Volkes Israel." (Lk. 2:29-32)

Als das Evangelium von Jesus Christus am Pfingsttag 33 n. Chr. zum ersten Mal gepredigt wurde, begannen die Herzen und Häuser der Menschen allmählich zu entheidnisieren, und so gewann der Katholizismus in der geistigen Welt an Boden:

"Und als die Tage des Pfingstfestes vollendet waren, waren sie alle an einem Ort versammelt: Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind, und es erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen geteilte Zungen wie von Feuer, und es setzte sich auf einen jeden von ihnen: Und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und fingen an, in verschiedenen Zungen zu reden, wie der Heilige Geist ihnen zu reden gab. Es wohnten aber zu Jerusalem Juden, fromme Männer, aus allen Völkern unter dem Himmel. Und als dies in der ganzen Welt bekannt wurde, kam die Menge zusammen und wurde verwirrt, weil ein jeder sie in seiner eigenen Sprache reden hörte. Und sie entsetzten sich alle und wunderten sich und sprachen: Sehet, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? Und wie haben wir gehört, ein jeder in seiner Sprache, in der wir geboren sind? Parther und Meder und Elamiter und Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und die Teile Libyens um Kyrene herum und Fremde aus Rom, auch Juden und Proselyten, Kreter und Araber: Wir haben sie in unseren eigenen Sprachen die wunderbaren Werke Gottes reden hören. Und sie entsetzten sich alle und wunderten sich und sprachen zueinander: Was bedeutet das? ... Die nun sein Wort aufnahmen, ließen sich taufen; und es wurden an jenem Tag etwa dreitausend Seelen hinzugefügt. Und sie blieben beharrlich in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft des Brotbrechens und in den Gebeten. Und es kam eine Furcht über alle Seelen; und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel in Jerusalem, und es war eine große Furcht in allen." (Apostelgeschichte 2:1-12, 41-43)

Seit dem Pfingsttag ging die katholische Kirche im geistlichen Bereich zwei Schritte vorwärts und einen Schritt zurück und gewann so immer mehr Konvertiten. Daher

Götzen, falsche Götter und falsche Religionen wurden in den Herzen und Häusern der Menschen nach und nach gehasst, verachtet, missachtet, abgelehnt, zerstört, zerschlagen und verbannt:

Katholischer Kommentar zu 1. Könige 5,3: "Kaum war das Evangelium gepredigt, da begann die Macht der Götzen zu schwinden."

Die folgenden Zitate geben einen Überblick über den geistigen Fortschritt des Katholizismus, der die Herzen und Häuser der Menschen in den ersten dreihundert Jahren, in denen das Evangelium gepredigt wurde, bekehrte:

Kirchengeschichte, vom apostolischen Pfarrer John Laux, 1930: "Vor dem Tod des letzten Apostels war die christliche Religion in den meisten Provinzen des Römischen Reiches fest etabliert. Im Laufe des zweiten und dritten Jahrhunderts verbreitete sie sich über die Grenzen des Reiches hinaus in alle Teile der bekannten Welt.

"Im Jahr 112 schrieb Plinius der Jüngere an Kaiser Trajan, der ihn zum Statthalter von Bithynien im nördlichen Kleinasien ernannt hatte, und äußerte seine Besorgnis über die große Zahl der Christen in seiner Provinz. Die Ansteckung durch die Christen Der Aberglaube", sagt er, "ist nicht mehr auf die Städte beschränkt; er ist in die Dörfer und auf das Land eingedrungen und hat Menschen jeden Alters, Standes und Geschlechts erfasst. Unsere Tempel sind fast völlig verlassen, und die Zeremonien zu Ehren unserer Götter werden völlig vernachlässigt.

Vierzig Jahre später schreibt der heilige Justin: "Es gibt kein Menschengeschlecht, sei es ein barbarisches oder ein griechisches, oder eines, das einen anderen Namen trägt, sei es, weil es in Wagen ohne feste Behausung lebt, sei es, weil es in Zelten ein Hirtenleben führt, bei dem nicht Gebete und Danksagungen an den Vater und Schöpfer des Universums durch den Namen des gekreuzigten Jesus dargebracht werden.

"Am Ende des zweiten Jahrhunderts sagt [der Ketzer] Tertullian zu den Magistraten des Reiches: "Wir sind erst von gestern, und wir füllen eure Städte, eure Inseln, sogar eure Lager und eure Paläste, den Senat und das Forum; wir haben euch nur eure Tempel gelassen. Bei einer anderen Gelegenheit spricht er von den immensen Einnahmen, die man gesammelt, wenn jeder Christ die freie Ausübung seiner Religion für eine Geldsumme kaufen könnte.

"Um das Jahr 250 war die Position des Christentums so uneinnehmbar, dass die systematischen Verfolgungen, die zu dieser Zeit begannen, seinen endgültigen Sieg nicht verhindern konnten. Zu Beginn des vierten Jahrhunderts war etwa die Hälfte der Bevölkerung Kleinasiens, Griechenlands und Ägyptens bekehrt worden, und es gab blühende Kirchen in Persien, Armenien, Arabien, Abessinien, Syrien, Italien, Nordafrika, Spanien, Gallien und Britannien. Es wird geschätzt, dass es zu dieser Zeit allein im Römischen Reich fast vier Millionen Christen gab. Damit hatte sich die Prophezeiung Jesu buchstäblich erfüllt: Aus dem Senfkorn war ein Baum geworden, der die ganze Erde zu bedecken begann."⁴

Eine Geschichte der katholischen Kirche, vom Apostaten Pater Philip Hughes, 1934: "Wie weit hatte sich das Christentum zur Zeit der Bekehrung Konstantins [4. Jahrhundert] verbreitet?

...In Rom gab es schon wenige Jahre nach der Himmelfahrt unseres Herrn Christen, und ein heidnischer Geschichtsschreiber spricht von ihnen als "einer großen Schar" zur Zeit der Verfolgung durch Nero. Ab dem zweiten Jahrhundert wird Rom zu einem großen Zentrum der Expansion, von dem aus Süd- und Mittelitalien evangelisiert werden. Norditalien wurde erst viel später erobert. Das früheste sichere Zeugnis über das Christentum in Gallien ist die Verfolgung von 177, die in Lyon eine gut geordnete und blühende Kirche zeigt. Hundertvierzig Jahre später, auf dem Konzil von Arles, waren sechzehn Bischöfe aus gallischen Stätten anwesend, darunter Bischöfe aus Bordeaux, Reims und Rouen. Spanien kannte die Kirche schon seit den Tagen des heiligen Paulus, der einer ihrer ersten Apostel war. Wir

⁴ *Kirchengeschichte*, von P. John Laux, M.A. *Nihil Obstat*: Arthur J. Scanlan, S.T.D., *Censor Librorum*. Imprimatur: + Patrick Kardinal Hayes, Erzbischof von New York, 20. Mai 1930. Verlag: Tan Books, 1989. C. 7, S. 40-41, "Die schnelle Ausbreitung der christlichen Religion während der ersten drei Jahrhunderte".

wissen ... von ihrem Christentum [während] der Verfolgung des Decius (250-251). Fünfzig Jahre später hatte die Kirche dort so sehr von dem langen Frieden profitiert, der auf Valerian folgte (259), dass auf dem Konzil von Elvira (300) vierzig spanische Bischöfe versammelt waren. Auch in Britannien gab es Christen und organisierte Kirchen, Christen, die in der Verfolgung von 304-5 ihr Leben ließen... Der erste Hinweis auf das Christentum in Afrika stammt aus dem Jahr 189 - die Märtyrer von Scillium. Die Kirchen in Afrika sind zu diesem Zeitpunkt bereits zahlreich und gut organisiert. Wenige Jahre später wird [der berüchtigte Ketzler] Tertullian in Karthago empfangen (um 194) und kann als eines seiner Plädoyers für Toleranz darauf hinweisen, dass die Christen in allen Städten der Provinz fast die Mehrheit bilden. Sicherlich gab es in den beiden Provinzen Numidien und Prokonsularafrika zu Beginn des dritten Jahrhunderts siebenzig Bischöfe. Die wahre Stärke des Christentums lag jedoch östlich der Adria. Griechenland, Epirus, Thessalien und Thrakien waren gegen Ende des zweiten Jahrhunderts sehr gut evangelisiert. In die nördlichen Donauprovinzen kam das Christentum später, aber nicht zu spät, um unter Diokletian Märtyrer hervorzubringen. Die Bekehrung Dalmatiens begann mit Titus, und in den von Paulus und seinen Leutnants evangelisierten Gebieten ist das Christentum drei Jahrhunderte später am stärksten... Der letzte, entscheidende Schritt war nicht das Ergebnis weiterer Überlegungen, sondern ist auf etwas zurückzuführen, das Konstantin in der Nacht vor der Schlacht an der Milvischen Brücke, ein oder zwei Meilen vor dem Flaminischen Tor von Rom, widerfuhr. In einem Traum wurde der Kaiser aufgefordert, die Schilde seiner Soldaten mit dem Zeichen Gottes zu kennzeichnen ... und mit diesem Zeichen in die Schlacht zu ziehen. Er tat es. In der folgenden Schlacht siegte er, und Maxentius wurde auf der Flucht im Tiber ertränkt. Konstantin betrat Rom in der Überzeugung, dass der eine, höchste Gott der Gott war, den die Christen anbeteten - Jesus Christus."⁵

Zwei Schritte vorwärts und einer rückwärts

Der Krieg um die Bekehrung der Menschen war nicht leicht zu gewinnen. Für zwei Siege gab es einen Verlust. Daher ging die Bekehrung der Menschen zum Katholizismus in der Zeit, in der Satan von Pfingsten bis 1033 entfesselt war, zwei Schritte vorwärts und einen zurück, mit dem Ergebnis eines stetigen Anstiegs der Bekehrten.

Entheidnisierte Nationen

Nach etwa dreihundert Jahren des geistigen Fortschritts des Katholizismus durch viele Menschen, die sich bekehrten und gute Katholiken wurden, belohnte Gott die guten Katholiken, indem er den Prozess der Bekehrung der Völker begann. Dies war der Beginn der Erfüllung der Prophezeiung, dass der Messias, Jesus Christus, nicht nur Menschen, sondern auch Nationen bekehren würde:

"Denn siehe, ich komme, und ich [Jesus Christus] werde in deiner Mitte wohnen, spricht der Herr. Und viele Völker werden sich dem Herrn anschließen an jenem Tag, und sie werden mein Volk sein, und ich werde in deiner Mitte wohnen; und du sollst wissen, dass der Herr der Heerscharen mich zu dir gesandt hat." (Zach. 2:10-11)

"Denn das Reich Gottes ist das Reich des Herrn, und er wird über die Völker herrschen." (Ps. 21:29)

"Und die Heiden werden deinen Namen fürchten, Herr, und alle Könige der Erde deine Herrlichkeit." (Ps. 101:16)

⁵ *Eine Geschichte der Kirche*, von Rev. Philip Hughes, 1934. *Nihil Obstat*: Reginal Phillips, S.T.L., Zensor. Imprimatur: E. Morrogh Bernard, Generalvikar, Westminster, 15. Februar 1947. Herausgeber: Erstmals erschienen 1934, überarbeitete Ausgabe 1948. Gedruckt und gebunden in Großbritannien für Sheed & Ward, Ltd. Vol. 1, c. 5, "Der Weg des christlichen Lebens".

"Gott, gib dem König dein Recht, und dem Königssohn deine Gerechtigkeit: dass du dein Volk mit Recht richtest und deine Armen mit Gerechtigkeit. Auf den Bergen soll Frieden herrschen für das Volk und auf den Hügeln Gerechtigkeit. Er [Jesus Christus] wird die Armen des Volkes richten und die Kinder der Armen retten; und er wird die Unterdrücker demütigen. Und er wird vor der Sonne und vor dem Mond bestehen, von Geschlecht zu Geschlecht. Er wird herabkommen wie ein Regen auf ein Vlies und wie ein sanfter Schauer auf die Erde. In seinen Tagen wird Gerechtigkeit aufkommen und Frieden in Fülle, bis der Mond weggenommen wird. Und er wird herrschen von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde. Vor ihm werden die Äthiopier niederfallen, und seine Feinde werden den Boden lecken. Die Könige von Tharsis und von den Inseln werden Geschenke bringen; die Könige der Araber und von Saba werden Geschenke bringen: Und alle Könige der Erde werden ihn anbeten; alle Völker werden ihm dienen." (Ps. 71,1-11)

"Siehe, ich habe ihn [Jesus Christus] den Völkern zum Zeugen gegeben und den Heiden zum Führer und Meister. Siehe, du wirst ein Volk rufen, das du nicht kanntest; und die Völker, die dich nicht kannten, werden zu dir laufen um des Herrn, deines Gottes, und um des Heiligen Israels willen, denn er hat dich verherrlicht." (Jes. 55:4-5)

"Lobt den Herrn, ihr Völker, lobt ihn, ihr Menschen." (Ps. 116:1)

The Fathers of the Church, von George E. Ganss, 1953: "Die letzte große Christenverfolgung erstreckte sich von 302 bis 311 unter Diokletian. Im Jahr 313 veröffentlichten Konstantin und Licinius in Mailand das Toleranzedikt, das dem Christentum im Reich den gleichen Rang wie dem Heidentum einräumte. Von diesem Zeitpunkt an errang das Christentum einen offiziellen Sieg nach dem anderen. Im Jahr 341 verboten Constantius und Constans die öffentliche Darbietung heidnischer Opfer. Sie erlaubten auch die öffentliche Beschlagnehmung heidnischer Tempel und deren Umwandlung in christliche Kirchen. Julian (Kaiser, 360-363) versuchte, das Heidentum wieder zur Hauptreligion des Reiches zu machen, aber die heidnischen Kulte hatten nicht mehr genug Anziehungskraft für die Massen, und er scheiterte. Gratian (Kaiser, 375-383) entzog dem Heidentum den Status einer offiziellen Religion in Rom. Im Jahr 382 entzog er den heidnischen Priesterschaften die Unterstützung und entfernte aus dem Senatshaus den Altar und die Siegesstatue, die für viele Senatoren ein Symbol für die Verehrung der römischen Götter war. Ihr Sprecher Symmachus plädierte wortgewaltig für die Wiederherstellung des Altars, doch Gratian blieb, ermutigt von Ambrosius, standhaft. Im Jahr 380 erließ Theodosius I. (Kaiser, 378-395) ein Edikt, das alle seine Untertanen zum Christentum verpflichtete.⁶

Deshalb hat Jesus Christus seinen Aposteln befohlen, nicht nur Menschen, sondern auch Völker zu bekehren: "Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie auf den Namen des Vaters und der des Sohnes und des Heiligen Geistes." (Mt. 28:19) Jesus sagte, dass er nach seinem Tod alles zu sich und damit auch die Völker zu sich ziehen würde: "Und ich, wenn ich von der Erde erhöht werde, werde alles zu mir ziehen." (Joh. 12:31-33) Und wenn die Völker katholisch werden, werden sie den Namen Jesu Christi anrufen: "Damit die übrigen Menschen den Herrn suchen und alle Völker, bei denen mein Name angerufen wird, spricht der Herr, der solches tut." (Apostelgeschichte 15,17)

Es ist auch eine natürliche Konsequenz, dass, wenn genügend gute Katholiken eine Nation bevölkern, diese Nation schließlich katholisch werden wird. Daher begannen nach etwa dreihundert Jahren der Bekehrung der Herzen und Häuser der Menschen zum Katholizismus auch die Herzen und öffentlichen Plätze der Nationen zum Katholizismus zu konvertieren. Die Katholiken begannen nun, im weltlichen Bereich an Macht zu gewinnen, zunächst durch Duldung und dann bis hin zur Gründung von

⁶ *Die Kirchenväter*, von George E. Ganss. *Imprimi Potest*: Daniel H. Conway, S.J., Provinzial, Missouri-Provinz, Gesellschaft Jesu. *Nihil Obstat*: John M. A. Fearn, S.T.D., *Censor Librorum*. Imprimatur: + Francis "Kardinal" Spellman, Erzbischof von New York. Herausgeber: Fathers of the Church, Inc., New York, 1953. V. 17, Intro.

Katholische Staaten und die Abschaffung jeglicher öffentlicher Anbetung oder Zurschaustellung von Götzen, falschen Göttern und falschen Religionen.

Man kann einen Staat nicht stürzen und an die Macht kommen, wenn man nicht tötet oder andere Gewalttaten verübt. Und man kann einen Staat nicht aufrechterhalten, ohne zu töten und Gewalt anzuwenden, wenn es nötig ist. Damit der Katholizismus im Staat an die Macht kommt und diese Macht erhält, sind also Tötung und andere Gewaltakte notwendig. Daher sagte Jesus Christus, dass eine Zeit kommen würde, in der Gott seine Auserwählten rächen würde, die vielen Märtyrer, die während der ersten dreihundert Jahre der Kirche für den katholischen Glauben gelitten haben oder gestorben sind, und daher würden die Katholiken schließlich das Schwert ergreifen und die Feinde Christi töten und so die Macht im Staat erlangen:

"Und wird Gott nicht seine Auserwählten rächen, die Tag und Nacht zu ihm schreien, und wird er Geduld mit ihnen haben? Ich sage euch: Er wird es ihnen bald vergelten." (Lk. 18:7-8)

"Aber sie sagten: Nichts. Da sagte er zu ihnen: Wer aber einen Geldbeutel hat, der nehme ihn und auch einen Brief; und wer keinen hat, der verkaufe seinen Mantel und kaufe ein Schwert." (Lk. 22:36)

"Was aber meine Feinde betrifft, die nicht wollen, dass ich über sie herrsche, so bringt sie hierher und tötet sie vor mir." (Lk. 19:27)

4. Jahrhundert: Kaiser St. Konstantin

Schlacht an der Milvischen Brücke und Edikt von Mailand

Der erste, der dazu berufen wurde, die Feinde Christi mit dem Schwert zu töten, um den Katholizismus in den Nationen an die Macht zu bringen, war der heilige Kaiser Konstantin. Die Bekehrung der Völker zum Katholizismus begann mit Konstantins wundersamem Sieg über Maxentius in der Schlacht an der Milvischen Brücke am 28. des 10. Monats im Jahr unseres Herrn

312. Wenige Monate nach Konstantins Sieg an der Milvischen Brücke und zum Dank an den katholischen Gott erließ Konstantin im zweiten Monat des Jahres 313 das Edikt von Mailand. Das Mailänder Edikt verfügte zum ersten Mal, dass der Katholizismus vom Staat toleriert und somit als anerkannte Religion im Reich anerkannt wurde:

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Konstantin der Große, 1908: "Trotz der überwältigenden Zahl seiner Feinde (schätzungsweise 100.000 im Heer des Maxentius gegenüber 20.000 im Heer Konstantins) marschierte der Kaiser zuversichtlich auf Rom zu. Eine Vision hatte ihm versichert, dass er im Zeichen Christi siegen würde, und seine Krieger trugen das Monogramm Christi auf ihren Schilden, obwohl die meisten von ihnen Heiden waren. Die gegnerischen Truppen trafen in der Nähe der Milvischen Brücke über den Tiber aufeinander, und hier erlitten Maxentius' Truppen eine vollständige Niederlage, wobei der Tyrann selbst sein Leben im Tiber verlor (28. Oktober 312). Von seiner Dankbarkeit gegenüber dem Gott der Christen gab der Sieger sofort einen überzeugenden Beweis; der christliche Kult wurde fortan im ganzen Reich geduldet (Edikt von Mailand, Anfang 313)."

Leben Konstantins, vom Apostaten Eusebius Pamphilius,⁷ Buch 1, 340 n. Chr.: "[Kapitel 28] So rief er [Konstantin] ihn [Gott] mit ernsthaftem Gebet an und

⁷ Der Grund, warum der heilige Konstantin und andere gute Katholiken Eusebius Pamphilius als Katholiken behandelten, ist, dass Eusebius sehr darauf bedacht war, seine arianische Häresie zu verbergen, wenn es nötig war. Mal bekannte er sich zu dem Dogma, mal leugnete er es, und mal war er uneindeutig. Nach einer gründlichen Untersuchung seiner Werke und seines Lebens wurde er schließlich als arianischer Häretiker denunziert.

Er flehte, er möge ihm offenbaren, wer er sei, und seine rechte Hand ausstrecken, um ihm in seinen gegenwärtigen Schwierigkeiten zu helfen. Und während er so inbrünstig betete, erschien ihm ein höchst wunderbares Zeichen vom Himmel, dessen Bericht schwer zu glauben gewesen wäre, wenn er von einer anderen Person erzählt worden wäre. Da aber der siegreiche Kaiser selbst es lange danach dem Schreiber dieser Geschichte erklärte, als er mit seiner Bekanntschaft und Gesellschaft geehrt wurde, und seine Aussage mit einem Eid bestätigte, wer könnte da zögern, die Geschichte zu glauben, zumal das Zeugnis der Nachwelt ihre Wahrheit bestätigt hat? Er sagte, dass er um die Mittagszeit, als der Tag bereits zu sinken begann, mit eigenen Augen die Trophäe eines Lichtkreuzes am Himmel über der Sonne sah, das die Inschrift trug: EROBERT DURCH DIESES [*In Hoc Signo Vincas*]. Bei diesem Anblick geriet er selbst in Erstaunen und auch sein ganzes Heer, das ihm auf diesem Feldzug folgte und Zeuge des Wunders wurde.

"Er sagte außerdem, dass er in sich selbst zweifelte, was diese Erscheinung zu bedeuten habe. Und während er weiter über die Bedeutung nachdachte, brach plötzlich die Nacht herein; da erschien ihm im Schlaf der Christus Gottes mit demselben Zeichen, das er am Himmel gesehen hatte, und befahl ihm, ein Abbild des Zeichens zu machen, das er am Himmel gesehen hatte, und es als Schutz bei allen Verabredungen mit seinen Feinden zu verwenden.

"Bei Tagesanbruch stand er auf und teilte seinen Freunden das Wunder mit; dann rief er die Gold- und Edelsteinarbeiter zusammen, setzte sich in ihre Mitte und beschrieb ihnen das Zeichen, das er gesehen hatte, und befahl ihnen, es in Gold und Edelsteinen darzustellen. Und ich selbst hatte Gelegenheit, diese Darstellung zu sehen.



"(Kapitel 31) Es wurde auf folgende Weise hergestellt. Ein langer, mit Gold überzogener Speer bildete mit Hilfe eines darübergelegten Querbalkens die Gestalt des Kreuzes. Auf der Spitze des Ganzen war ein Kranz aus Gold und Edelsteinen befestigt; und in diesem, dem Symbol des Namens des Erlösers, zwei Buchstaben, die den Namen Christi durch seine Anfangsbuchstaben anzeigten, wobei der Buchstabe P in der Mitte von einem X durchschnitten wurde; und diese Buchstaben pflegte der Kaiser später auf seinem Helm zu tragen. An der Querstange der Lanze hing ein Tuch, ein königliches Stück, das mit einer üppigen Stickerei aus den glänzendsten Edelsteinen bedeckt war und das ebenfalls reich mit Edelsteinen besetzt war.

mit Gold durchwirkt, bot dem Betrachter einen unbeschreiblichen Grad an Schönheit. Dieses Banner hatte eine quadratische Form, und der aufrechte Stab, dessen unterer Teil von großer Länge war, trug auf seinem oberen Teil, unterhalb der Trophäe des Kreuzes und unmittelbar über dem gestickten Banner, ein goldenes Bildnis des frommen Kaisers und seiner Kinder in halber Länge. Der Kaiser benutzte dieses Zeichen des Heils ständig als Schutz gegen jede feindliche Macht und befahl, dass andere ähnliche Stäbe an der Spitze aller seiner Armeen getragen werden sollten.

Kirchengeschichte, vom abtrünnigen Pfarrer John Laux, 1930: *In Hoc Signo Vincas* - Der lange Kampf zwischen Christentum und Heidentum wurde im Jahr 312 vor den Mauern von Rom entschieden. Maxentius, ein brutaler und ausschweifender Tyrann, der sich nach dem Tod des Galerius zum Herrn über Italien und Afrika gemacht hatte, beschloss, Konstantin zu bekriegen, um den gesamten Westen unter seine Herrschaft zu bringen. Konstantin kam seinem Plan zuvor und marschierte mit einem Heer von 25.000 Mann nach Italien ein. Als er sich Rom näherte, sah er, wie er später seinem Biographen [dem Häretiker] Eusebius unter Eid versicherte, um die Mittagszeit ein Lichtkreuz am Himmel, um das die Worte gewoben waren: *In hoc signo vincas* - *In diesem Zeichen wirst du siegen*!. In der folgenden Nacht erschien ihm Christus im Traum und sagte ihm, er solle das Kreuz anstelle des römischen Adlers zu seiner Standarte machen. Daraufhin ordnete er das Monogramm des Christus (☩) auf die Schilde seiner Soldaten zu malen und eine Standarte nach dem Muster des Kreuzes, das er gesehen hatte, vor sich her zu tragen...

"Im Vertrauen auf göttlichen Beistand erwartete Konstantin den Angriff des Feindes. Maxentius hatte die Sibyllinischen Bücher konsultieren lassen, und die zweideutige Antwort hatte Der Feind Roms soll elendig zugrunde gehen". So geblendet überquerte er den Tiber bei der Milvischen Brücke nördlich von Rom und riskierte eine Entscheidungsschlacht (27. Oktober 312). Nach einem schweren Kampf floh sein Heer in wilder Unordnung. Tausende kamen in den Fluten des Tibers um, darunter auch Maxentius selbst.

"Der Eindruck, den dieser Sieg auf die heidnische Welt machte, war gewaltig. Der Gott der Christen hatte seine Überlegenheit über die Götter des Kapitols bewiesen. Konstantin zog unter dem Jubel des Volkes in die Stadt ein. Auf dem Triumphbogen, den der Senat und das Volk ihm zu Ehren errichteten und der noch immer in den Ruinen der Stadt der Cäsaren steht, wird sein großer Sieg dem 'Dekret Gottes'. Konstantin selbst ließ sein eigenes Standbild aufstellen, das die Standarte mit dem Kreuz (*Labarum*) in der Hand hielt, mit der Inschrift: "Durch dieses rettende Zeichen habe ich deine Stadt vom Joch des Tyrannen befreit.

"Im folgenden Jahr trafen sich Konstantin und sein Kollege Licinius, der Herrscher des Ostens, zu einer Konferenz in Mailand und kamen überein, den Christen im ganzen Reich uneingeschränkte Religionsfreiheit zu gewähren und ihnen alles Eigentum zurückzugeben, das während der Verfolgungen beschlagnahmt worden war. Diese Vereinbarung ist als *Edikt von Mailand* bekannt.

Der Sieg des Christentums über das Heidentum war "der reinste, der je errungen wurde. Denn er wurde errungen, indem man Zeugnis ablegte und aushielt, indem man liebte und litt, indem man unschuldiges Blut vergoss. Es wurde von schwachen Männern und Frauen, oft Sklaven, gegen die mächtigsten Regierungen und den ganzen sozialen und intellektuellen Stolz und die Vorurteile der zivilisierten Welt errungen". " (S. 1, 1. Periode, c. 8, pt. 4, pp. 76-77)

Eine Geschichte der katholischen Kirche, vom abtrünnigen Pater Philip Hughes: "Im Jahr 323 kam es zum Bruch zwischen den beiden Kaisern, bei dem religiöse Differenzen eine Rolle spielten. Licinius gab die Politik von 313 auf, und in den Staaten des Ostriches wütete die Verfolgung erneut. Der Sieg Konstantins bei Chrysopolis (September 323) beendete diese und damit auch die Herrschaft des Licinius. Sechs Monate später starb Licinius und hinterließ Konstantin ohne Rivalen als alleinigen Herrscher über die gesamte römische Welt. Seine neue, unangefochtene Vormachtstellung drückte sich in einer bemerkenswerten Veränderung seiner Sprache in religiösen Angelegenheiten aus. Bislang hatte er sich strikt an die Neutralität von 313 gehalten. Als Pontifex Maximus hatte er einige Reformen durchgesetzt - die geheime Divination war von nun an verboten, ebenso wie bestimmte Missbräuche bei magischen Riten. Als Kaiser hatte er dem katholischen Klerus jene Befreiungen von den Lasten des Bürgerrechts gewährt, die die heidnischen Priester immer genossen hatten, er hatte den Kirchen das Recht gegeben, Legate zu empfangen, und er hatte den Sonntag zu einem gesetzlichen Feiertag gemacht." (S. 1, c. 6, s. 2)

Abschaffung von Götzen und falschen Göttern und Errichtung heiliger Stätten

Der heilige Konstantin bezeugte, dass Gott ihn benutzte, um den Satan aus der Regierung des Römischen Reiches zu vertreiben:

Der heilige Kaiser Konstantin, *Brief an Eusebius* über den Bau von Kirchen:
"CONSTANTINUS AUGUSTUS, der Große und Siegreiche, an Eusebius. Ich bin mir wohl bewußt und zutiefst überzeugt, mein geliebter Bruder, daß die Diener unseres Heilands Christus bis jetzt unter ruchlosen Machenschaften und tyrannischen Verfolgungen gelitten haben, so daß die Bausubstanz aller Kirchen entweder durch Vernachlässigung in den völligen Ruin gestürzt oder durch die Furcht vor dem drohenden Unheil unter ihre eigentliche Würde herabgesetzt worden sein muß. Aber jetzt, da die Freiheit wiederhergestellt ist und der Drache durch die Vorsehung Gottes und durch unser Zutun aus der Regierung des Reiches vertrieben wurde, glaube ich, dass die göttliche Macht allen bekannt geworden ist und dass diejenigen, die bisher aus Furcht oder aus Unglauben oder aus Verderbtheit im Irrtum gelebt haben, nun, nachdem sie

den kennenlernen, der wahrhaftig ist, in die wahre und richtige Lebensweise geführt werden. Bemühe dich daher eifrig um die Wiederherstellung der Kirchen, die deiner Jurisdiktion unterstehen, und ermahne die Hauptbischöfe, Priester und Diakone anderer Orte, sich eifrig an demselben Werk zu beteiligen, damit alle Kirchen, die noch bestehen, repariert oder vergrößert und neue gebaut werden, wo immer sie erforderlich sind. Du und andere können durch dein Eingreifen bei den Magistraten und den Provinzregierungen alles beantragen, was zu diesem Zweck notwendig ist; denn sie haben die schriftliche Anweisung erhalten, eifrigen Gehorsam zu leisten, was immer deine Heiligkeit befehlen mag. Möge Gott dich beschützen, geliebter Bruder."⁸

Fast dreihundert Jahre, nachdem Satan in Ketten gelegt worden war, wurden Götzen, falsche Götter und falsche Religionen nach und nach verachtet, gehasst, zerschlagen, verboten oder versteckten sich in den Herzen und an den öffentlichen Plätzen der Nationen, während christliche Symbole sie ersetzten. Ein Beweis dafür ist die Säuberung Jerusalems und anderer Orte in Israel von Götzen und falschen Göttern und deren Ersetzung durch heilige Dinge durch den heiligen römischen Kaiser Konstantin und seine heilige Mutter Helena. Sie zerstörten Götzen und falsche Götter und fänden, bauten oder weihten heilige Dinge und heilige Orte in Jerusalem und anderswo in Israel neu:

Römisches Messbuch St. Andreas, Feststellung des Heiligen Kreuzes, 3. Mai, Einleitung: "Zu Beginn des zweiten Jahrhunderts ließ Kaiser Hadrian den Kalvarienberg und das Heilige Grab mit Erde bedecken und auf dieser Terrasse eine Jupiter-Statue und einen Venus-Tempel errichten. Die Kaiserin Helena ließ sie dem Erdboden gleichmachen, und als man den Boden ausgrub, entdeckte man die Nägel und das Heilige Kreuz, die glorreiche Trophäe, der wir Leben, Erlösung und Auferstehung verdanken..."

Abtrünniger Hieronymus, *Brief 58* an Paulinus, 395: "3. von der Zeit Hadrians bis zur Herrschaft Konstantins - ein Zeitraum von etwa hundertachtzig Jahren - wurde die Stelle, an der die Auferstehung stattgefunden hatte, mit einer Jupiterfigur besetzt, während auf dem Felsen, auf dem das Kreuz gestanden hatte, von den Heiden eine Marmorstatue der Venus aufgestellt und zum Gegenstand der Verehrung gemacht wurde. Die ursprünglichen Verfolger glaubten tatsächlich, dass sie uns durch die Verunreinigung unserer heiligen Stätten den Glauben an das Leiden und die Auferstehung nehmen würden. Sogar mein eigenes Bethlehem, wie es jetzt ist, dieser ehrwürdigste Ort in der ganzen Welt, von dem der Psalmist singt: "Die Wahrheit ist aus der Erde hervorgegangen", wurde von einem Hain des Tammuz, d.h. des Adonis, überschattet; und zwar in der Höhle, in der das Christuskind seinen ersten Schrei ausgestoßen hatte, Es wurde um die Geliebte der Venus geklagt."

Abtrünniger Eusebius Pamphilius, *Leben Konstantins*, Buch 2, 340 n. Chr.: "[Kapitel 25: Wie er die Errichtung einer Kirche in Jerusalem an der heiligen Stätte der Auferstehung unseres Erlösers anordnete]. Nach diesen Dingen widmete sich der fromme Kaiser einem anderen Werk, das in der Provinz Palästina wirklich erwähnenswert war. Worin bestand nun dieses Werk? Er hielt es für seine Pflicht, den gesegneten Ort der Auferstehung unseres Erlösers zu einem Gegenstand der Anziehung und Verehrung für alle zu machen. Er ordnete daher sofort an, an diesem Ort ein Gebetshaus zu errichten, und das tat er nicht nur aus einem natürlichen Impuls heraus, sondern im Geiste bewegt durch den Heiland selbst.

"[Kapitel 26: Dass das Heilige Grab von den Gottlosen mit Unrat und Götzen bedeckt worden war]. Denn es war in der Vergangenheit das Bestreben der gottlosen Menschen (oder besser gesagt, des ganzen Geschlechts der bösen Geister durch ihre Mittel) gewesen, dieses göttliche Denkmal der Unsterblichkeit in die Dunkelheit der Vergessenheit zu stürzen..."

"Dann, als ob ihr Ziel erreicht wäre, errichteten sie auf dieser Grundlage ein wahrhaft schreckliches Seelengrab, indem sie dem unreinen Geist, den sie Venus nennen, ein düsteres Heiligtum mit leblosen Götzen errichteten und darin abscheuliche Opfergaben auf profanen und verfluchten Altären darbrachten. Denn sie nahmen an, dass ihr Ziel

⁸ *Kirchliche Geschichte*, vom Apostaten Theodoret, b. 1, c. 14.

konnte nicht anders erreicht werden, als dass die heilige Höhle unter diesen üblen Verunreinigungen begraben wurde...

"Diese Machenschaften der Ungläubigen und Bösen gegen die Wahrheit hatten lange Zeit vorgeherrscht, und es war noch nie einer der Statthalter oder Heerführer oder gar der Kaiser selbst erschienen, der fähig gewesen wäre, diese kühnen Untaten zu beseitigen, außer demjenigen, der die Gunst des Königs der Könige genoss. Und nun, da er unter der Führung des göttlichen Geistes handelte, konnte er nicht zulassen, dass der heilige Ort, von dem wir gesprochen haben, durch die Machenschaften der Widersacher unter jeder Art von Unreinheit begraben und dem Vergessen und der Vernachlässigung preisgegeben wurde; Er wollte auch nicht der Bosheit derer nachgeben, die diese Schuld auf sich geladen hatten, sondern rief den göttlichen Beistand an und ordnete an, dass der Ort gründlich gereinigt werden sollte, da er der Meinung war, dass die vom Feind am meisten verunreinigten Teile durch seine Mittel besondere Zeichen für die Größe der göttlichen Gunst erhalten sollten. Auf seinen Befehl hin wurden die Täuschungsmaschinen von ihrer stolzen Höhe auf den Boden gestürzt, und die Wohnstätten des Irrtums mit den Statuen und den bösen Geistern, die sie darstellten, wurden umgestürzt und völlig zerstört.

"[Kapitel 27: Wie Konstantin befahl, die Materialien des Götzentempels und den Boden selbst aus der Ferne zu entfernen]. ...Der Eifer des Kaisers hörte auch hier nicht auf, sondern er befahl weiter, dass die Materialien des so zerstörten Tempels, sowohl Steine als auch Holz, entfernt und so weit wie möglich von der Stelle geworfen werden sollten; und auch dieser Befehl wurde schnell ausgeführt. Der Kaiser gab sich jedoch nicht damit zufrieden, dass er so weit gekommen war, sondern befahl erneut mit heiligem Eifer, dass der Boden selbst bis zu einer beträchtlichen Tiefe ausgehoben und der durch die Unreinheiten des Dämonenkultes verunreinigte Boden an einen weit entfernten Ort gebracht werden sollte.

"[Kapitel 28: Entdeckung des Allerheiligsten Grabes] Auch dies geschah ohne Verzögerung. Sobald aber die ursprüngliche Oberfläche des Bodens unter der Erdschicht zum Vorschein kam, wurde sofort und entgegen allen Erwartungsgemäß wurde das ehrwürdige und geheiligte Denkmal der Auferstehung unseres Erlösers entdeckt. In der Tat stellte diese heilige Höhle ein getreues Abbild seiner Rückkehr ins Leben dar, indem sie, nachdem sie in der Dunkelheit begraben lag, wieder ans Licht kam und allen, die kamen, um den Anblick zu bezeugen, einen klaren und sichtbaren Beweis für die Wunder bot, deren Schauplatz dieser Ort einst gewesen war, ein Zeugnis für die Auferstehung des Erlösers, das deutlicher war, als jede Stimme es geben konnte...

"[Kapitel 30: Konstantins Brief an Macarius über den Bau der Kirche unseres Erlösers]. VICTOR CONSTANTIUS, MAXIMUS AUGUSTUS an Macarius. Die Gnade unseres Erlösers ist so groß, dass keine Sprache den wundersamen Umstand zu beschreiben vermag, auf den ich gleich zu sprechen komme. Denn dass das Denkmal seiner heiligsten Passion, das vor so langer Zeit unter der Erde begraben worden war, so lange unbekannt geblieben ist, bis es seinen Dienern, die nun durch die Beseitigung dessen, der der gemeinsame Feind aller war, befreit wurden, wieder erschienen ist, ist eine Tatsache, die wahrlich alle Bewunderung übersteigt. Denn wenn alle, die in der ganzen Welt als weise gelten, sich gemeinsam bemühen würden, etwas zu sagen, das dieses Ereignisses würdig ist, könnten sie ihr Ziel nicht im geringsten erreichen. In der Tat übersteigt die Natur dieses Wunders das Fassungsvermögen der menschlichen Vernunft so weit, wie die himmlischen Dinge den menschlichen Angelegenheiten überlegen sind. Aus diesem Grund ist es immer mein erstes und einziges Ziel, dass, da die Autorität der Wahrheit sich täglich durch neue Wunder zeigt, unsere Seelen alle mit aller Nüchternheit und ernsthafter Einmütigkeit eifriger für die Ehre des göttlichen Gesetzes werden mögen. Ich wünsche daher vor allem, dass ihr euch von dem überzeugt, was, wie ich annehme, für alle offenkundig ist, nämlich dass ich keine größere Sorge habe, als wie ich den heiligen Fleck, den ich unter göttlicher Leitung gleichsam von der schweren Last des faulen Götzenkults befreit habe, mit einem prächtigen Bauwerk schmücken kann; ein Fleck, der nach Gottes Urteil von Anfang an heilig war, der aber jetzt noch heiliger erscheint, da er eine die klare Gewissheit der Passion unseres Erlösers".

Der heilige Kaiser Konstantin reinigte Konstantinopel auch von Götzen und falschen Göttern und errichtete heilige Stätten:

Das Leben Konstantins, von dem Ketzler Eusebius Pamphlius, Buch 3, 340 n. Chr.: "[Kapitel 48: Wie er Kirchen zu Ehren der Märtyrer baute und den Götzendienst in Konstantinopel abschaffte.] Und da er fest entschlossen war, der Stadt, die seinen Namen trug, besondere Ehre zu erweisen, schmückte er sie mit zahlreichen sakralen Bauten, sowohl mit Märtyrer-Denkmalern größten Ausmaßes als auch mit anderen Bauten prächtigster Art, nicht nur in der Stadt selbst, sondern auch in ihrer Umgebung; so ehrte er zugleich das Andenken an die Märtyrer und weihte seine Stadt dem Gott der Märtyrer. Er war auch von göttlicher Weisheit erfüllt und beschloss, die Stadt, die nach seinem Namen benannt werden sollte, von jeglichem Götzendienst zu reinigen, damit dort fortan keine Statuen mehr in den Tempeln derer angebetet würden, die fälschlicherweise für Götter gehalten wurden, und keine Altäre mehr durch die Verunreinigung von Blut verunreinigt würden, damit es keine Feueropfer, keine dämonischen Feste und auch keine anderen Zeremonien gäbe, die gewöhnlich von den Abergläubischen begangen würden."

Eine ausführlichere Geschichte des Heiligen Römischen Kaisers Konstantin finden Sie im RJMI-Buch *Saint Constantine the Great, the Josue of the New Covenant*.⁹

4. Jahrhundert: Die Kaiser Gratian, Valentinian und Theodosius der Große

Per kaiserlichem Edikt erklärten die Kaiser Gratian, Valentinian und Theodosius der Große am 27. Tag des 2. Monats des Jahres 380 den Katholizismus zur Religion des römischen Staates. Dieses Edikt ist im Theodosianischen Gesetzbuch, 16.1.2pr und 16.1.2.1, enthalten:

Theodosianisches Gesetzbuch, Über die allerhöchste Dreifaltigkeit und den katholischen Glauben und die Bestimmung, dass niemand es wagen darf, sich ihnen öffentlich zu widersetzen, 27. Februar 380:

"1) *Die Kaiser Gratian, Valentinian und Theodosius an das Volk der Stadt Konstantinopel.* Wir wünschen, dass alle Völker, die Unserem gütigen Reich unterworfen sind, unter der gleichen Religion leben, die der Apostel Petrus den Römern gegeben hat und die, wie es heißt, von ihm selbst eingeführt wurde, und die bekanntlich der Papst Damasus und Petrus, der Bischof von Alexandria, ein Mann von apostolischer Heiligkeit, angenommen haben; das heißt, daß wir nach den Regeln der apostolischen Disziplin und der evangelischen Lehre glauben sollen, daß der Vater, der Sohn und der Heilige Geist eine einzige Gottheit bilden, die mit gleicher Majestät ausgestattet und in der Heiligen Dreifaltigkeit vereint ist. (16.1.2pr)

"(1) Wir befahlen allen, die dieses Gesetz befolgen, den Namen katholischer Christen anzunehmen, und die anderen, die wir für verrückt und wahnsinnig halten, sollen die Schande der Ketzerei tragen; und wenn die göttliche Rache, die sie verdienen, besänftigt ist, sollen sie danach gemäß Unserem Groll bestraft werden, den Wir durch das Urteil des Himmels erworben haben. Datiert in Thessaloniki, am dritten *Kalenden* des März, während des Konsulats von Gratian, Konsul zum fünften Mal, und Theodosius." (16.1.2.1)

Dieses kaiserliche Edikt wurde im 6. Jahrhundert vom heiligen Kaiser Justinian im Justinianischen Gesetzbuch in Band 12, Buch 1, Titel 1, Dekret 1 kopiert. Der heilige Kaiser Theodosius der Große erließ und setzte Gesetze durch, die Götzen, falsche Götter und falsche Religionen verboten und die katholische Kirche, den Glauben und die Bilder in den Nationen unter seiner Herrschaft propagierten:

⁹ Seit 8/2014 ist dieses Buch nicht mehr erhältlich.

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Theodosius I., 1912: "Römischer Kaiser (auch bekannt als Flavius Theodosius), geboren in Spanien, um 346; gestorben in Mailand, am 17. Januar, 395. Theodosius gehört zu den Herrschern, die mit allgemeiner Zustimmung als groß bezeichnet werden. Er rottete die letzten Reste des Heidentums aus, setzte der arianischen Häresie im Reich ein Ende, befriedete die Goten, hinterließ ein berühmtes Beispiel der Buße für ein Verbrechen und regierte als gerechter und mächtiger katholischer Kaiser...

"Ein großer Teil der Tätigkeit des Kaisers galt nun der Durchsetzung des katholischen Glaubens und der Unterdrückung des Arianismus. Im Februar 380 veröffentlichten er und Gratian das berühmte Edikt, dass alle Untertanen den Glauben der Bischöfe von Rom und Alexandria bekennen sollten (Cod. Theod., XVI, I, 2; Sozomen, VII, 4). Die Konventikel der Häretiker durften nicht als Kirchen bezeichnet werden. Sobald Theodosius nach Konstantinopel kam, begann er mit der Vertreibung der Arianer, die bis dahin in seinem Besitz gewesen waren. Der arianische Bischof Demophilus verließ die Stadt (Socr., V, 7; Soz., VII, 5), der heilige Gregor von Nazianzus übernahm die Verwaltung der Diözese. Im Januar 381 ordnete der Präfekt an, alle arianischen Kapellen in der Stadt zu schließen und alle, die ihnen dienten, zu vertreiben. Dieselben strengen Maßnahmen wurden im gesamten Herrschaftsbereich des Theodosius angeordnet, nicht nur gegen die Arianer, sondern auch gegen die Manichäer und alle anderen Ketzer...

"Während seiner gesamten Regierungszeit ergriff Theodosius strenge Maßnahmen gegen die verbliebenen Reste des Heidentums. Im Jahr 388 wurde ein Präfekt durch Ägypten, Syrien und Kleinasien geschickt, um Tempel zu zerstören und heidnische Vereinigungen aufzulösen; damals wurde das Serapeum in Alexandria zerstört (Sokr., V, 16). Libanius schrieb ein "Klagelied" über die Zerstörung der Götterfächer (*peri ton Ieron*, ed. R. Foerster, Bibl. Script. Gr. et Rom. Teubner). Im Jahr 391 verweigerte Theodosius die Wiederherstellung des Siegesaltars im römischen Senat (vgl. Gibbon, "Decline and Fall", xxviii). Heidnische Opfer, Omen und Hexerei sollten als *loesa majestas* bestraft werden (Cod. Theod., XVI, X, 10-12). Kurzum, seine Gesetze setzten dem alten Kult ein endgültiges Ende, jedenfalls was den offenen und öffentlichen Gebrauch anbelangt."

4. Jahrhundert: Der heilige Martin von Tours

Das Leben des Heiligen Martin, von Sulpitius Severus, 4. Jahrhundert: "Kapitel 13: Martin entkommt einer umstürzenden Kiefer] Als er in einem Dorf einen sehr alten Tempel umgestürzt hatte und eine Kiefer fallen wollte, die in der Nähe des Tempels stand, begannen der Oberpriester des Ortes und eine Menge anderer Heiden, sich ihm zu widersetzen. Und obwohl diese Leute unter dem Einfluss des Herrn ruhig geblieben waren, während der Tempel umgestürzt wurde, konnten sie nicht dulden, dass der Baum gefällt wurde. Martin belehrte sie sorgfältig, dass der Stamm eines Baumes nichts Heiliges sei, und forderte sie auf, lieber Gott zu ehren, dem er selbst diene. Er fügte hinzu, dass es eine moralische Notwendigkeit gebe, diesen Baum zu fällen, da er einem Dämon geweiht worden sei. Da sagte einer von ihnen, der kühner war als die anderen: "Wenn ihr Vertrauen in euren Gott habt, den ihr angeblich verehrt, werden wir selbst diesen Baum fällen, und es sei an euch, ihn aufzufangen, wenn er fällt; denn wenn, wie ihr behauptet, euer Herr mit euch ist, werdet ihr allem Schaden entgehen. Daraufhin verspricht Martin im mutigen Vertrauen auf den Herrn, dass er die Bitte erfüllen werde. Daraufhin stimmte die ganze Schar der Heiden der genannten Bedingung zu; denn sie hielten den Verlust ihres Baumes für eine Kleinigkeit, wenn sie nur den Feind ihrer Religion unter seinem Fall begraben bekämen. Da die Kiefer in eine Richtung hing, so dass es keinen Zweifel gab, auf welche Seite sie fallen würde, wenn sie gefällt würde, wurde Martin, nachdem er gefesselt worden war, gemäß der Entscheidung dieser Heiden an die Stelle gestellt, an der der Baum, wie niemand bezweifelte, fallen würde. Sie begannen also, ihren eigenen Baum mit großer Freude zu fällen, während sich in einiger Entfernung eine große Schar staunender Zuschauer befand. Und nun begann die Kiefer zu wanken und drohte selbst zu fallen. Die Mönche in der Ferne wurden blass und verloren vor lauter Angst vor der immer näher kommenden Gefahr alle Hoffnung und

Zuversicht und erwartete nur den Tod des Martin. Er aber, im Vertrauen auf den Herrn, wartete mutig, als nun die fallende Kiefer ihr verzehrendes Krachen von sich gab, als sie nun fiel, als sie gerade auf ihn zustürzte, hielt er ihr einfach die Hand entgegen und setzte ihr das Zeichen der Rettung in den Weg. Und tatsächlich, nach Art eines Kreisels (man hätte meinen können, er würde zurückgetrieben) fegte er auf die gegenüberliegende Seite, und zwar so stark, dass er die Bauern, die dort an einem vermeintlich sicheren Ort Platz genommen hatten, fast erdrückte. Da erhob sich wahrhaftig ein Schrei zum Himmel, die Heiden staunten über das Wunder, während die Mönche vor Freude weinten, und der Name Christi wurde von allen gepriesen. Das bekannte Ergebnis war, dass an diesem Tag das Heil in diese Gegend kam. Denn es gab kaum einen aus der großen Schar der Heiden, der nicht den Wunsch nach einer Handauflegung äußerte und seine gottlosen Irrtümer aufgab und sich zum Glauben an den Herrn Jesus bekannte. Gewiss, vor der Zeit Martins hatten nur wenige, ja fast keine in jenen Gegenden den Namen Christi angenommen; aber durch seine Tugenden und sein Beispiel hat sich dieser Name so sehr durchgesetzt, dass es jetzt keinen Ort gibt, der nicht entweder mit überfüllten Kirchen oder Klöstern gefüllt ist. Denn wo er heidnische Tempel zerstörte, da baute er sogleich entweder Kirchen oder Klöster.

"(Kapitel 14: Martin zerstört heidnische Tempel und Altäre) Auch bei anderen Vorgängen ähnlicher Art zeigte er nicht weniger Eminenz, etwa zur gleichen Zeit. Nachdem er in einem Dorf einen sehr alten und berühmten Tempel in Brand gesteckt hatte, wurde der Kreis der Flammen durch den Wind auf ein Haus getragen, das ganz in der Nähe des Tempels stand, ja mit diesem verbunden war. Als Martin dies bemerkte, kletterte er schnell auf das Dach des Hauses und stellte sich vor die vorrückenden Flammen. Dann konnte man in der Tat sehen, wie das Feuer auf wunderbare Weise gegen die Kraft des Windes zurückgedrängt wurde, so dass eine Art Konflikt zwischen den beiden miteinander kämpfenden Elementen entstand. So wirkte das Feuer durch den Einfluss Martins nur an dem Ort, an dem es ihm befohlen wurde. Als er aber in einem Dorf namens Leprosum einen Tempel umstürzen wollte, der durch den Aberglauben an seine Heiligkeit zu großem Reichtum gelangt war, leistete ihm eine Schar von Heiden derartigen Widerstand, dass er nicht ohne körperliche Schäden zurückgetrieben wurde. Er zog sich daher an einen Ort in der Nähe zurück und fastete und betete dort drei Tage lang in Sack und Asche gekleidet und flehte den Herrn an, dass er, da er diesen Tempel nicht durch menschliche Anstrengung hatte umstürzen können, göttliche Macht ausüben möge, um ihn zu zerstören. Da traten plötzlich zwei Engel mit Speeren und Schilden nach Art himmlischer Krieger vor ihn hin und sagten, sie seien vom Herrn gesandt, um die bäuerliche Schar in die Flucht zu schlagen und Martin Schutz zu gewähren, damit bei der Zerstörung des Tempels niemand Widerstand leiste. Sie sagten ihm daher, er solle zurückkehren und das gesegnete Werk vollenden, das er begonnen hatte. So kehrte Martin in das Dorf zurück, und während die Menge der Heiden in aller Ruhe zusah, wie er den heidnischen Tempel bis auf die Grundmauern zerstörte, zerschlug er auch alle Altäre und Bilder zu Staub. Als die Bauern bei diesem Anblick merkten, dass sie durch ein Eingreifen des göttlichen Willens so verblüfft und erschreckt worden waren, dass man sie nicht gegen den Bischof kämpfen sah, glaubten sie fast alle an den Herrn Jesus. Sie begannen nun offen zu schreien und zu bekennen, dass der Gott Martins angebetet werden müsse und dass die Götzen verachtet werden sollten, die ihnen nicht helfen konnten."

5. Jahrhundert: St. Patrick

Leben des Heiligen Patrick, von Muirchu, Buch 1, 7. Jahrhundert: "In den Tagen, in denen diese Dinge geschahen, gab es in dem genannten Land einen großen König, einen wilden und heidnischen Hochkönig der Barbaren, der in Temoria regierte, das

die Hauptstadt des Königreichs der Iren, mit Namen Loiguire, dem Sohn von Neill, der der Vorfahre des königlichen Stammbaums von fast der gesamten Insel ist.

"Er hatte aber weise Männer um sich und Zauberer und Auguren und Beschwörer und Erfinder aller bösen Künste, die durch ihre heidnische und götzendienerische Religion die Fähigkeit besaßen, Dinge zu wissen und vorauszusehen, bevor sie eintraten. Und unter diesen gab es zwei, die vor den anderen bevorzugt wurden, und die hießen Lothroch, sonst Lochru, und Lucetmael, sonst Ronal. Und diese beiden sagten durch ihre magischen Künste häufig das Kommen einer bestimmten fremden Religion in der Art eines Königreichs voraus, mit einer bestimmten seltsamen und schädlichen Lehre, die von weit her über die Meere gebracht, von einigen wenigen verkündet, von vielen angenommen und von allen verehrt werden würde; eine Religion, die Königreiche umstürzen, Könige töten würde, die sich ihr widersetzen, Scharen wegführen, alle ihre Götter zerstören und, nachdem sie alle Mittel ihrer Kunst niedergeworfen haben, für immer und ewig herrschen würde.

"Außerdem wiesen sie auf diejenigen hin, der diese Religion tragen und verteidigen sollte. Und sie prophezeiten in den folgenden, in poetische Form gegossenen Worten, Worte, die von ihnen häufig geäußert wurden, vor allem in den zwei oder drei Jahren, die der Ankunft Patricks vorausgingen. Dies sind die Worte des Gedichts, die aufgrund der Sprache etwas undeutlich sind.

Der Adze-Kopf wird mit seinem Krummstab kommen, und sein Haus
[Messgewand] wird für sein Haupt gelocht. Er wird von seinem Tisch im Osten
seines Hauses Gotteslästerung singen. Sein ganzes Haus wird ihm gehorchen. So
sei es, so sei es.'

"Was in unserer Sprache noch deutlicher ausgedrückt werden kann. Wenn nun dies alles eintritt, wird unser Reich, das ein heidnisches ist, nicht bestehen.

"Und so geschah es dann auch. Denn nachdem die Anbetung der Götzen durch die Ankunft Patricks aufgehoben worden war, erfüllte der Glaube an Christus - unser katholischer Glaube - das ganze Land. Doch dies soll in dieser Angelegenheit genügen...

"[Kap. 17] Und der heilige Patrick wurde zum König gerufen, außerhalb des Ortes, wo das Feuer entzündet worden war. Und die Magier sagten zu ihrem Volk: Lasst uns nicht aufstehen, wenn dieser Mann kommt; denn wer aufsteht, wenn dieser Mann kommt, wird danach an ihn glauben und ihn anbeten.

"Endlich erhob sich der heilige Patrick; und als er ihre vielen Wagen und Pferde sah, kam er zu ihnen und sang mit Stimme und Herz, sehr passend, den folgenden Vers des Psalmen: 'Einige setzen ihr Vertrauen auf Wagen und einige auf Pferde; wir aber wollen wandeln im Namen des Herrn, unseres Gottes'. Doch sie erhoben sich nicht, als er sich näherte. Nur einer stand mit der Hilfe des Herrn auf, der den Worten der Magier nicht gehorchen wollte. Dies war Ercc, der Sohn von Daig, dessen Reliquien heute in der Stadt Slane verehrt werden. Und Patrick segnete ihn, und er glaubte an den ewigen Gott.

"Und als sie begannen, miteinander zu verhandeln, wurde der zweite Magier, der Lochru hieß, vor dem Heiligen frech und erdreistete sich, mit schwülstigen Worten den katholischen Glauben zu verunglimpfen. Als er solche Dinge sagte, betrachtete ihn der heilige Patrick mit einem strengen Blick, wie einst Petrus auf Simon; und kraftvoll, mit lauter Stimme, wandte er sich vertrauensvoll an den Herrn und sagte: "O Herr, der du alles tun kannst und in dessen Macht alles steht und der mich hierher gesandt hat - was diesen gottlosen Mann betrifft, der deinen Namen lästert, so soll er nun hier herausgeholt werden und schnell sterben. Und als er so geredet hatte, wurde der Zauberer in die Luft emporgehoben und dann von oben herabgelassen, und sein Schädel schlug auf einen Felsen, und er wurde in Stücke geschlagen und vor ihren Augen getötet; und das heidnische Volk war entsetzt.

"[Kap. 18] Der König aber war mit seinem Volk wegen dieser Sache über Patrick erzürnt und wollte ihn töten und sagte: "Legt Hand an diesen Kerl, der uns verderben will. Als der heilige Patrick sah, dass das gottlose Heidenvolk sich auf ihn stürzen wollte, erhob er sich und sagte mit klarer Stimme: "Gott erhebe sich und zerstreue seine Feinde; auch die, die ihn hassen, sollen vor ihm fliehen. Und alsbald

und es wurde dunkel, und es entstand ein furchtbarer Aufruhr, und die gottlosen Männer kämpften miteinander, einer gegen den anderen, und es gab ein großes Erdbeben, und er band die Achsen ihrer Wagen und trieb sie mit Gewalt an, und sie stürzten kopfüber in die Flucht - beide, Wagen und Pferde - über die Ebene der großen Ebene, bis schließlich nur wenige von ihnen halb lebendig zum Berg Monduirn entkamen; Und auf Patricks Fluch hin wurden vor den Augen des Königs und seiner Ältesten sieben mal sieben Männer durch diesen Schlag niedergestreckt, bis nur noch er selbst und seine Frau und zwei weitere seiner Gefährten übrig blieben; und sie hatten große Angst. Da trat die Königin an Patrick heran und sagte zu ihm: "O Mann, du Gerechter und Mächtiger, töte den König nicht; denn der König wird kommen und niederknien und deinen Herrn anbeten. Und der König, von Furcht gezwungen, kam und kniete vor dem Heiligen nieder und tat so, als ob er den anbeten würde, den er nicht anbeten wollte..."

"Am nächsten Tag, dem Tag des Osterfestes, saßen die Könige, Fürsten und Magier von ganz Irland im Haus von Loiguire zu Tisch, denn es war das wichtigste ihrer Feste... Als Patrick erschien, wurde er von den Heiden aufgefordert, an den Mahlzeiten teilzunehmen, damit sie ihn in Bezug auf die Dinge, die geschehen sollten, prüfen könnten. Da er aber wusste, was geschehen würde, weigerte er sich nicht, zu essen.

"Kap. 20] Während nun alle speisten, wollte der Zauberer Lucetmael, der in der Nacht an dem Wettstreit teilgenommen hatte, noch an diesem Tag, an dem sein Kamerad tot war, mit dem heiligen Patrick ringen. Und um den Anfang zu machen, schüttete er, während die anderen zuschauten, etwas aus seinem eigenen Gefäß in Patricks Becher, um zu versuchen, was er tun würde. Als der heilige Patrick erkannte, was für eine Prüfung er vorhatte, segnete er seinen Becher vor den Augen aller, und siehe da, das Getränk verwandelte sich in Eis. Und als er das Gefäß auf den Kopf stellte, fiel nur der Tropfen heraus, den der Zauberer hineingetan hatte. Und er segnete seinen Becher erneut, und der Likör wurde wieder zu seiner eigenen Natur, und alle wunderten sich.

"Und nach der Prüfung des Bechers sagte der Magier: Lasst uns auf dieser großen Ebene Wunder tun. Patrick aber antwortete und sprach: Welche Wunder? Und der Zauberer sprach: Lass uns Schnee auf die Erde bringen. Da sagte Patrick: Ich will nichts bringen, was dem Willen Gottes zuwiderläuft. Und der Zauberer sagte: Ich werde ihn vor den Augen aller bringen. Da begann er mit seinen Zaubersprüchen und ließ Schnee auf die ganze Ebene fallen, so tief wie die Taille eines Mannes, und alle sahen es und staunten. Und der heilige Patrick sagte: "Seht, wir sehen dieses Ding; nun nehmt es weg. Er aber sprach: Ich kann es nicht wegnehmen bis morgen um diese Zeit. Der Heilige aber sprach: Du kannst Böses tun, aber nicht Gutes; ich bin nicht von dieser Art. Dann segnete er die ganze Ebene ringsum, und der Schnee verschwand schneller, als man ein Wort sagen konnte, ohne Regen, ohne Wolken, ohne Wind. Und das Volk schrie laut auf und wunderte sich sehr.

"Und wenig später beschwor der Zauberer seine Dämonen und brachte eine sehr dichte Finsternis auf die Erde, wie ein Wunder; und alle murrten darüber. Und der Heilige sagte: Vertreibe die Finsternis. Aber auch in diesem Fall konnte er es nicht. Der heilige Patrick aber betete und sprach einen Segen, und plötzlich wurde die Finsternis vertrieben, und die Sonne schien hervor. Und alle schrien laut auf und dankten.

"Als der Zauberer und Patrick dies alles vor den Augen des Königs getan hatten, sagte der König zu ihnen: Werft eure Bücher ins Wasser, und wir werden denjenigen anbeten, dessen Bücher unversehrt wieder herauskommen. Patrick antwortete: Ich werde es tun. Der Magier aber sagte: "Ich will mich nicht mit diesem Kerl auf eine Wasserprobe einlassen; denn das Wasser ist sein Gott. Offensichtlich hatte er von der Wassertaufe gehört, die Patrick vollzogen hatte. Der König antwortete und sprach: Wirf sie ins Feuer. Und Patrick sagte: Ich bin bereit. Aber der Magier war nicht bereit und sagte: Dieser Mann verehrt Wasser und Feuer als seinen Gott, die sich jedes Jahr abwechseln. Der Heilige sprach: Das ist nicht so; sondern du selbst sollst gehen, und einer meiner Knaben soll mit dir in ein Haus gehen, das abgesondert und verschlossen ist; und mein Gewand soll um dich sein und dein Gewand um mich, und so sollt ihr zusammen angezündet werden; und ihr sollt vor dem Allerhöchsten gerichtet werden.

"Und dieser Vorschlag wurde angenommen, und man baute ihnen ein Haus, von dem die eine Hälfte aus grünem Holz und die andere Hälfte aus trockenem Holz gebaut war. Und der Zauberer wurde gesetzt

in den Teil des Hauses, der aus grünem Holz war; und einer der Knaben des heiligen Patrick, der Benineus hieß, wurde mit einem Zaubergewand in den Teil gesteckt, der aus trockenem Holz war. Dann wurde das Haus von außen verschlossen und vor den Augen des ganzen Volkes in Brand gesteckt. Und es begab sich zu jener Stunde, dass, während Patrick betete, die Flamme des Feuers den Magier mit der Hälfte des Hauses, die aus grünem Holz bestand, verbrannte; nur der Mantel des heiligen Patrick blieb ganz, da das Feuer ihn nicht berührte. Benineus hingegen hatte Glück mit der Hälfte des Hauses, die aus trockenem Holz war; denn, wie von den Drei Kindern erzählt wird, berührte ihn das Feuer überhaupt nicht; er wurde auch nicht erschreckt, und es richtete keinen Schaden an; nur der Mantel des Magiers, der ihn umgab, wurde nach dem Willen Gottes verbrannt.

"Und der König war sehr wütend auf Patrick wegen des Todes seines Magiers und stürzte sich fast auf ihn, um ihn zu erschlagen; aber Gott hinderte ihn daran. Denn auf das Gebet Patricks und auf sein Geschrei hin fiel der Zorn Gottes über das gottlose Volk, und viele von ihnen kamen um. Und der heilige Patrick sprach zum König: Wenn du jetzt nicht glaubst, wirst du bald sterben, denn der Zorn Gottes wird auf dein Haupt fallen. Und der König fürchtete sich sehr, und sein Herz wurde bewegt und seine ganze Stadt mit ihm."

6. Jahrhundert: Kaiser Justinian

Eine Geschichte der Kirche, vom Apostaten P. Philip Hughes, 1934: "Aristoteles wurde in den Ländern, die einst das Römische Reich bildeten, nicht mehr studiert, seit Justinian 529 die Schulen von Athen geschlossen hatte." (v. 2, c. 8, s. 3)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Justinian I, 1910: "Das Corpus Juris [Justinianisches Gesetzbuch] ist voll von Gesetzen gegen das Heidentum (Abtrünnigkeit wurde mit dem Tode bestraft, 10 c., 'De pag.', I, 11), Juden, Samariter (die 529 einen gefährlichen Aufstand begannen), Manichäer und andere Ketzer. Die Dekrete der vier allgemeinen Konzile wurden in das Zivilrecht aufgenommen. Andersdenkende wurden nicht geduldet..."

7. Jahrhundert: Der Umbau des Pantheons durch Papst Bonifatius IV.

Der erste heidnische Tempel in Rom, der von allen falschen Göttern befreit und in eine katholische Kirche umgewandelt wurde, war der Agrippatempel, der von Kaiser Augustus allen Göttern geweiht und Pantheon genannt worden war. Am 13. Tag des 5. Monats des Jahres 610 weihte Papst Bonifatius IV. den Tempel unter dem Namen Unsere Liebe Frau von den Märtyrern, später bekannt als Heilige Maria von allen Heiligen und Santa Maria Rotonda. Dies war ein großartiges Symbol für den Triumph des einen wahren Gottes (des katholischen Gottes) in der irdischen Welt und seiner

Heilige über die falschen Götter und ihre Anhänger. Es traf das Herz der heidnischen Götter Roms:

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Papst Bonifatius IV, 1907: "Bonifatius erhielt von Kaiser Phokas die Erlaubnis, das Pantheon in eine christliche Kirche umzuwandeln, und am 13. Mai 609 (?) wurde der von Agrippa für Jupiter, den Rächer, für Venus und Mars errichtete Tempel vom Papst der Jungfrau Maria und allen Märtyrern geweiht. (Daher der Titel S. Maria Rotonda.) Es war das erste Beispiel in Rom für die Umwandlung eines heidnischen Tempels in einen Ort der christlichen Verehrung."

Römisches Messbuch von St. Andreas, 1945 und 1952, 1. November, Allerheiligen: "Am 13. Mai 610 wurde der heidnische Tempel von Agrippa, der Pantheon genannt wurde, weil er unter Kaiser Augustus allen heidnischen Göttern geweiht war, von Papst Bonifatius IV. als christliche Kirche geweiht, und zwar unter dem Titel 'Unsere Liebe Frau von den Märtyrern', von der viele Reliquien aus den Katakomben gebracht wurden. Das Fest dieser Einweihung nahm später einen universelleren Charakter an, und der Tempel wurde der Heiligen Maria und Allen geweiht."

die Heiligen. Da es bereits ein Fest zum Gedenken an alle Heiligen gab, das zunächst an verschiedenen Tagen in verschiedenen Kirchen gefeiert wurde und dann von Gregor IV. im Jahr 835 n. Chr. auf den 1. November festgelegt wurde, legte Papst Gregor VII. den Jahrestag der Einweihung des Pantheons als Kirche auf dieses Datum. Das Fest Allerheiligen wurde bis dahin erinnert an den Triumph Christi über die falschen heidnischen Götter".

Römisches Messbuch von St. Andreas, 1945, Zeit nach Pfingsten, Historische Anmerkungen, siebtes Jahrhundert: "[S. 745] Im Pantheon des Agrippa hatte Rom Statuen aller heidnischen Götter gesammelt. Derselbe Tempel, der von seinen Götzen befreit war, wurde am 13. Mai 610 von Papst Bonifatius IV. selbst Maria und den Märtyrern und später allen Heiligen geweiht. Der heilige Gregor VII. verlegte dieses Fest auf den 1. November. Allerheiligen, das zum Jahrestag der erwähnten Weihe geworden ist, markiert für immer den Triumph Christi über die falschen Götter."

8. Jahrhundert: Der hl. Bonifatius

Kirchengeschichte, vom abtrünnigen Pfarrer John Laux, 1930: "Er [der hl. Bonifatius] nahm seine Predigtstätigkeit [um 722] unter den heidnischen und halbheidnischen Einwohnern wieder auf, von denen täglich viele der Kirche beitraten. Eine kühne Tat, die er zu dieser Zeit vollbrachte, steigerte sein Ansehen und führte zu zahlreichen Bekehrungen. In Geismar, in der Nähe von

In Fritzlar gab es eine riesige Eiche, die "Baum des Thor" genannt wurde und von den Heiden der ganzen Grafschaft mit größter Verehrung betrachtet wurde. So mächtig der Gott der Christen auch war, über die Eiche von Geismar", so prahlten sie, "er hatte keine Macht, und keiner seiner Anhänger würde es wagen, sie zu zerstören. Die Christen rieten Bonifatius, diesen Baum zu fällen und versicherten ihm, dass sein Fall den Glauben der Heiden an die Macht ihrer Götter erschüttern würde. Bonifatius willigte ein und nahm sich vor, am festgesetzten Tag mit eigenen Händen die Axt an den Baum zu legen. Eine große Schar von Heiden stand um ihn herum und wartete gespannt darauf, dass ein schreckliches Unglück über den Schänder ihres Heiligtums hereinbrechen würde. Doch als der mächtige Baum unter den Schlägen der Axt des Bischofs zu Boden fiel, priesen sie einmütig den Gott der Christen und baten darum, in die Schar seiner Anhänger aufgenommen zu werden. Bonifatius taufte sie und baute aus dem Holz des Baumes ein kleines Oratorium, das er dem heiligen Petrus weihte." (s. 2, c. 3, p. 221)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, St. Bonifatius, 1907: "Er [der hl. Bonifatius] setzte sein Werk in Niederhessen fort. Um den Heiden zu zeigen, wie machtlos die Götter waren, auf die sie ihr Vertrauen setzten, fällt Bonifatius die dem Donnergott Thor geweihte Eiche in Geismar bei Fritzlar. Aus dem Holz ließ er eine Kapelle bauen und weihte sie dem Apostelfürsten. Die Heiden waren erstaunt, dass kein Blitz aus Thors Hand den Übeltäter vernichtete, und viele bekehrten sich. Der Fall dieser Eiche bedeutete den Untergang des Heidentums."

8. und 9. Jahrhundert: Kaiser Karl der Große

Einer der größten, wenn nicht der größte aller katholischen Könige ist der Heilige Römische Kaiser Karl der Große, den ich den König David des Neuen Bundes nenne, während ich den Heiligen Römischen Kaiser Konstantin den Josua des Neuen Bundes nenne. Zwei der katholischen Heiligen, an denen sich Karl der Große orientierte, waren der heilige Augustinus und der hl.

Konstantin. Der heilige Karl der Große hat mehr Nationen entheidnert, bekehrt und geeint als jeder andere katholische Herrscher:

Das liturgische Jahr, vom apostolischen Abt Guéranger, 1927: "In vielen Kirchen, besonders in Deutschland, wird am zweiten Fest der Märtyrerin Agnes das Fest des frommen Kaisers Karl des Großen begangen..., des größten aller christlichen Fürsten, der

machte es sich zur Ehre, sein Schwert in den Dienst Christi und seiner Kirche zu stellen... Mehr als dreißig Kirchen in Deutschland feiern noch heute das Fest des großen Kaisers...

"Karl der Große war tapfer, weise und maßvoll; er war ein Krieger ohne Ehrgeiz und führte ein vorbildliches Leben... Dieser Monarch, dem Frankreich, Katalonien, Navarra und Aragonien, Flandern, Holland und Friesland, die Provinzen Westfalen, Sachsen bis zur Elbe, Franken, Schwaben, Thüringen und die Schweiz unterstanden; die beiden Pannonien (d.h. Österreich und Ungarn), Dakien, Böhmen, Istrien, Liburnien, Dalmatien und sogar Slawonien; und schließlich ganz Italien bis nach Südkalabrien - so unterschreibt der Monarch in seiner glorreichen Capitularia: Ich, Karl, durch die Gnade Gottes und seine Barmherzigkeit König und Statthalter des Königreichs der Franzosen, ergebener Verteidiger der heiligen Kirche Gottes und ihr demütiger Meister.' ... Niemals hatten die römischen Päpste einen ergebeneren oder gehorsameren Sohn ... Er führte den Krieg hauptsächlich mit dem Ziel, die Verbreitung des Glaubens unter den ungläubigen Völkern zu fördern. Er marschierte in Spanien ein, um die Christen vom Joch der Mauren zu befreien. Er brachte die Kirchen seines Reiches in engere Verbindung mit dem Apostolischen Stuhl, indem er in allen Staaten, die unter seinem Zepter standen, die römische Liturgie einführte... Nachdem er dreißig Jahre lang Krieg mit den Sachsen geführt hatte, unterwarf er sie schließlich, indem er ihnen kein anderes Gesetz auferlegte, als dass sie Christen werden sollten. Er verpflichtete alle Grundbesitzer, auf ihren Feldern ein Holzkreuz als offenes Bekenntnis ihres Glaubens aufzustellen. Er befreite die Gascogne, Spanien und Gallien von den Götzendienern und stellte das Grab des Heiligen Jakobus so wieder her, wie wir es heute sehen. Er setzte die christliche Religion in Ungarn durch einen achtjährigen Feldzug durch, und im Kampf gegen die Sarazenen benutzte er stets den siegreichen Speer, mit dem einer der Soldaten die Seite unseres Erlösers aufschlug. Gott begünstigte alle diese Bemühungen um die Verbreitung des Glaubens durch viele Wunder. So wurden die Sachsen, die Sigisburgh belagerten, von Gott mit Furcht geschlagen und ergriffen die Flucht; und beim ersten Aufstand desselben Volkes entsprang aus der Erde ein reicher Strom, mit dem Karls ganzes Heer erfrischt wurde, das drei Tage lang ohne Wasser gewesen war. Und doch war dieser große Kaiser in seiner Kleidung kaum vom übrigen Volk zu unterscheiden; er trug fast immer ein Haarhemd und erschien nur an den wichtigsten Festen unseres Herrn und der Heiligen in seinen vergoldeten Gewändern. Er gab den Armen und den Pilgern Almosen, nicht nur in seiner königlichen Residenz, sondern in allen Teilen der Welt, indem er ihnen Gelder schickte. Er errichtete vierundzwanzig Klöster, denen er den so genannten Goldenen Brief schickte, der zweihundert Pfund wog. Er gründete zwei Metropolen und neun Bischofssitze. Er baute siebenundzwanzig Kirchen...

"Wir finden, dass Karl der Große ... mit dem ganzen Eifer und der Energie eines Mannes, dessen eigenes Leben mit nichts dergleichen befleckt war, Gesetze gegen die öffentliche Unmoral erlassen hat ... In einem Kapitular, das während des Pontifikats von St. Leo dem Dritten erlassen wurde, verfügt er Folgendes:

Wir verbieten bei Strafe des Sakrilegs die Beschlagnahme der kirchlichen Güter und Ungerechtigkeiten jeglicher Art, Ehebruch, Unzucht, Inzest, unerlaubte Eheschließung, ungerechte Tötung usw., denn wir wissen, dass durch solche Dinge Königreiche und Könige, ja sogar private Untertanen zugrunde gehen. Und da wir durch Gottes Hilfe und das Verdienst und die Fürsprache der Heiligen und Diener Gottes, die wir zu allen Zeiten geehrt haben, eine stattliche Anzahl von Königreichen errungen und mannigfache Siege errungen haben, sollten wir alle auf der Hut sein, damit wir nicht den Verlust dieser Errungenschaften durch die oben genannten Verbrechen und schändlichen Unzüchtigkeiten verdienen. Wir wissen nämlich, dass verschiedene Länder, in denen diese Raubzüge an den Gütern der Kirche, diese Ungerechtigkeiten, diese Ehebrüche und diese Prostitution begangen worden sind, ihren Mut im Kampf und ihre Festigkeit im Glauben verloren haben.

Jeder kann aus der Geschichte lernen, wie der Herr den Sarazenen und anderen Völkern erlaubt hat, die Urheber solcher Ungerechtigkeiten zu erobern; noch zweifeln wir daran, dass das Gleiche auch uns widerfahren wird, wenn wir uns nicht von solchen Untaten fernhalten; denn Gott pflegt sie zu bestrafen. Daher sei allen unseren Untertanen bekannt, dass derjenige, der wegen eines dieser Verbrechen ergriffen und verurteilt wird, aller seiner Ämter enthoben wird.

dass er in den Kerker geworfen wird, bis er bereit und durch öffentliche Buße Wiedergutmachung leistet, und dass er darüber hinaus von jeglichem Verkehr mit den Gläubigen ausgeschlossen wird; denn wir fürchten uns sehr vor der Grube, in die wir andere fallen sehen.

"...Gegrüßt sei der treue und geliebte Diener Gottes, der Apostel Christi, der Verteidiger seiner Kirche, der Liebhaber der Gerechtigkeit, der Hüter der Gesetze der Moral und der Tenor derer, die den christlichen Namen hassen! Die Hand des Stellvertreters Christi hat das Diadem der Cäsaren gereinigt und es auf dein ehrwürdiges Haupt gesetzt. Das kaiserliche Zepter und die Weltkugel sind in deinen Händen. Das Schwert der für Gott errungenen Siege ist an deiner Seite gegürtet. Der Papst hat dich zum König und Kaiser gesalbt. Indem du so in dir die Gestalt Christi in seinem zeitlichen Königtum trägst, hast du deine Macht so eingesetzt, dass er in dir und durch dich regiert. Und nun belohnt er dich für die Liebe, die du zu ihm hattest, für den Eifer, den du für seine Ehre hattest, und für die Achtung, die du der Kirche, seiner Braut, stets entgegengebracht hast. Er hat dein irdisches und vergängliches Königtum in ein ewiges verwandelt, und in seinem himmlischen Reich bist du von jenen zahllosen Seelen umgeben, die du vom Götzendienst zum Dienst an dem einen wahren Gott bekehrt hast."¹⁰

Deutsche Breviere, Kaiser Karl der Große, Geschichte: "Er verpflichtete die Grundbesitzer, auf ihren Feldern ein Holzkreuz aufzustellen, als offenes Bekenntnis ihres Glaubens. Er befreite die Gascogne, Spanien und Gallien von Götzendienern und stellte das Grab des heiligen Jakobus wieder her... In seinem himmlischen Reich bist du umgeben von den unzähligen Seelen, die du vom Götzendienst zum Dienst des einen wahren Gottes bekehrt hast..."¹¹

Altes Messbuch von Aachen, St. Karl der Große, Sequenz: "O du, der du so freudig das Andenken an König Karl den Großen feierst, singe dein Loblied auf den König der Könige... Dies ist der tapfere Soldat Christi, der Anführer des unbesiegbaren Heeres. Er wirft seine Feinde zu Zehntausenden nieder. Er jätet die Erde von ihrem Unkraut und reinigt mit seinem Schwert die Ernte vom Unkraut, dieser große Kaiser, der gute Sämann des guten Samens, der kluge Landmann. Er bekehrt die Ungläubigen. Er stürzt die Tempel und die falschen Götter und zerbricht die Götzen. Er unterwirft hochmütige Könige. Er errichtet die Herrschaft der heiligen Gesetze und der Gerechtigkeit..."¹²

Der heilige Karl der Große hatte auch einen besonderen Auftrag von Gott, den er von seinem Vater, dem heiligen und frommen König Pepin, erhielt, nämlich das Papsttum und die Päpste zu schützen. Und er war von Gott auserwählt, auf wundersame Weise die Reliquien der heiligen Anna, der Mutter der heiligen Jungfrau Maria und der Großmutter Gottes, zu entdecken! Nach seinem Tod im Jahr 814 wurde sein Leichnam auf einem Thron in einer Gruft im Aachener Dom beigesetzt. Etwa zweihundert Jahre später, im Jahr 1000, öffnete der römische Kaiser Otto III. die Gruft und entdeckte den unversehrten Leichnam des heiligen Karl des Großen. Hüten Sie sich also vor der Lüge derjenigen, die versuchen, Karl den Großen zu diskreditieren, indem sie behaupten, er sei in einem heidnischen Sarkophag, dem so genannten Proserpina-Sarkophag, beigesetzt worden. Eine ausführlichere Geschichte dieses und anderer Ereignisse im Zusammenhang mit dem Heiligen Römischen Kaiser Karl dem Großen finden Sie im RJMI-Buch *Saint Charlemagne, the King David of the New Covenant*.

¹⁰ *Das liturgische Jahr*, vom apostolischen Abt Guéranger, O.S.B. Aus dem Französischen übersetzt von Dom Laurence Shepherd, O.S.B. *Nihil Obstat*: Eduardus Mahoney, S.T.D., *Censor Deputatus*. Imprimatur: Edm. Can. Surmont, Vicarius generalis, Westmonasterii, die 3 Januarii, 1927. V. 3, b. 2, S. 433a-433p, 28. Januar, "Seliger Karl der Große".

¹¹ Ebd.

¹² Ebd.

Zwei Schritte vorwärts und einer rückwärts

Natürlich war der Kampf um die Nationen nicht leicht zu gewinnen. Es gab einen ständigen Kampf gegen die Heiden, die versuchten, den Katholizismus in den Herzen und an den öffentlichen Plätzen der Völker abzuschaffen. Jedem Erfolg der Heiden (z. B. durch Julian den Apostaten) standen jedoch zwei Niederlagen gegenüber. Von der Zeit des Kaisers Konstantin bis zum Jahr 1033 n. Chr., als der Satan entfesselt wurde, machte der Katholizismus also stetige Fortschritte bei der Bekehrung der Herzen und öffentlichen Plätze der Völker. Die Entheidlichung der Völker ging bis 1033 zwei Schritte vorwärts und einen zurück. Sobald eine Nation entheidnert und damit katholisch ist, wehe dem, der versucht, sie wieder zu heidnisieren, indem er das Heidentum oder die Ketzerei an den öffentlichen Orten der katholischen Nationen entweder zulässt oder toleriert.

Satan wird 1033 n. Chr. entfesselt und die Re-Heidnisierung der Welt und die große Apostasie beginnen

Nachdem Satan im Jahr 33 n. Chr. in Ketten gelegt worden war und tausend Jahre lang gefesselt blieb, löste Gott ihn im Jahr 1033 n. Chr. aus den Ketten:

"Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan aus seinem Gefängnis losgelassen werden und wird hinausgehen und die Völker verführen, die über die vier Enden der Erde sind, Gog und Magog, und wird sie zum Kampf versammeln, deren Zahl ist wie der Sand am Meer." (Apok. 20:7)

Seit Satan im Jahr 1033 aus den Ketten befreit wurde, begann der große Glaubensabfall und damit die zunehmende Re-Heidnisierung der Welt. Götzen, falsche Götter und falsche Religionen wurden nach und nach respektiert, geliebt, gemocht, akzeptiert, nicht mehr zerschlagen, nicht mehr verboten und kamen aus ihren Verstecken hervor.

Der sechste und letzte Tag sind die tausend Jahre des großen Glaubensabfalls

Der große Glaubensabfall wird tausend Jahre dauern, von 1033, als Satan von seinen Ketten befreit wurde, bis zum Allgemeinen Gericht um 2033, wenn diese Welt, wie wir sie kennen, untergeht. Dieser Zeitraum von tausend Jahren ist der sechste Tag oder das sechste Zeitalter der Welt. Es ist der letzte Tag vor dem siebten Tag oder dem Tag der Ruhe, an dem Jesus Christus sein ewiges Reich auf Erden aufrichtet. Die jüdische Tradition zur Zeit des Alten Bundes und die katholische Tradition zur Zeit des Neuen Bundes lehren, dass sich das Alter und die Zeitalter der Welt in den Tagen der Schöpfung widerspiegeln. Die Erde und alles, was auf ihr ist, wurde in sechs buchstäblichen Tagen erschaffen. Jeder dieser buchstäblichen Schöpfungstage steht symbolisch für ein Zeitalter der Welt. Jeder Tag steht für ein Jahrtausend der Erdgeschichte:

"Das eine aber verkenne nicht, meine Lieben, dass ein Tag bei dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag." (2. Petr. 3:8)

Wikipedia, "Sechs Zeitalter der Welt": "Der heilige Augustinus lehrte in seinem Werk *De catechizandis rudibus (Über die Katechisierung der Ungebildeten)*, dass es sechs Zeitalter der Welt gibt. Augustinus war nicht der erste, der sich die Sechs Zeitalter ausdachte, die ihre Wurzeln in der jüdischen Tradition haben, aber er war der erste Christ, der darüber schrieb, und mit der Verbreitung seiner Ideen in der Kirche wuchs auch seine Autorität. Die Theorie geht auf eine Passage im zweiten Petrusbrief zurück: "Das eine aber verkenne nicht, meine Geliebten, dass

Ein Tag bei dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre sind wie ein Tag". (II. Petrus 3:8) Die Auslegung wurde so verstanden, dass die Menschheit sechs 1.000-Jahres-Perioden (oder 'Tage') durchleben würde, wobei die siebte die Ewigkeit im Himmel oder, nach dem Nizänischen Glaubensbekenntnis, eine zukünftige Welt ist.

Vom Anfang der Welt bis zum Weltgericht vergehen also sechstausend Jahre, symbolisch für die sechs buchstäblichen Tage der Schöpfung. Das alttestamentliche Zeitalter dauerte viertausend Jahre, vom Beginn der Welt bis zum Tod Jesu Christi im Jahr 33 n. Chr. Und das neutestamentliche Zeitalter dauert zweitausend Jahre, vom Tod Christi im Jahr 33 n. Chr. bis zum Weltgericht um 2033. Und der siebte Tag ist der Tag der Ruhe, der ewige Tag des irdischen Paradieses, das mit dem Himmel in einer Weise vereint ist, von der wir nicht zu träumen wagen, mit Jesus Christus als dem König der Könige und der seligen Jungfrau Maria als der Königin der Königinnen.

Am Pfingsttag bezeichnete Petrus die gesamte Ära des Neuen Bundes als "die letzten Tage", von denen der heilige Prophet Joel in Joel 2,28 spricht:

"Und als die Tage des Pfingstfestes vollendet waren, waren sie alle an einem Ort versammelt... Petrus stand mit den Elf auf, erhob seine Stimme und sprach zu ihnen: Ihr Männer von Judäa und ihr alle, die ihr in Jerusalem wohnt, dies sei euch kundgetan, und mit euren Ohren nehmt meine Worte auf ... Dies aber ist, was durch den Propheten Joel gesagt ist: Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht der Herr, dass ich meinen Geist ausgießen werde über alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure Jünglinge werden Gesichte sehen, und eure Alten werden Träume haben." (Apostelgeschichte 2:1, 14, 16-17)

Die "letzten Tage", auf die sich Petrus bezieht, sind also das gesamte Zeitalter des Neuen Bundes und somit der fünfte und sechste Tag oder das sechste Zeitalter der Welt, das zweitausend Jahre dauern wird. Daher ist der letzte Tag in diesem Zusammenhang der sechste Tag oder das sechste Zeitalter, das eintausend Jahre dauert, von der Entfesselung Satans im Jahr 1033 bis zum Allgemeinen Gericht um 2033.

Die letzten Tage oder der letzte Tag können auch andere Bedeutungen haben:

1. Die letzten Tage können die buchstäblichen 3½ Jahre der Herrschaft des Antichristen bedeuten, in denen er die Welt regieren wird. Während dieser letzten Tage werden viele abtrünnige Juden konvertieren und katholisch werden: "Denn die Kinder Israels werden viele Tage ohne König und ohne Fürst, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und ohne Theraphim sitzen. Danach werden die Kinder Israel umkehren und den Herrn, ihren Gott, und David, ihren König, suchen; und sie werden den Herrn und seine Güte fürchten in den letzten Tagen." (Osee 3,4-5)
2. Der letzte Tag kann den buchstäblichen letzten Tag der Welt bedeuten, den Tag des allgemeinen Gerichts. "Denn ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und am letzten Tag werde ich wird aus der Erde aufsteigen." (Hiob 19,25) "Martha spricht zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird, bei der Auferstehung am letzten Tag." (Joh 11,24) "Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag." (Joh. 6:55)

Die tausend Jahre des großen Glaubensabfalls sind eine kurze Zeit

Um die Jahrhundertwende im Jahr 1000 n. Chr. prophezeiten viele, dass die Welt an ihrem letzten Tag sei und wegen ihrer großen Schlechtigkeit kurz vor dem Untergang stehe. Sie hatten Recht! Schließlich sind tausend Jahre in den Augen Gottes eine kurze Zeit: "Das eine aber wisst ihr nicht, meine Lieben, dass ein Tag bei dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag." (2. Petr. 3:8) Wenn also Apokalypse 20:3 lehrt, dass der Satan für eine "kleine Zeit" freigelassen wird, bedeutet dies die tausend Jahre des sechsten oder letzten Tages dieser Welt, von der Entfesselung des Satans bis zum allgemeinen Gericht:

"Und ich sah einen Engel vom Himmel herabsteigen, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan, und band ihn für tausend Jahre. Und er warf ihn in den Abgrund und schloss ihn ein und versiegelte ihn, dass er nicht mehr die Völker verführen sollte, bis die tausend Jahre vollendet wären. Und danach muss er eine kleine Zeit losgelassen werden." (Apok. 20:1-3)

In der Tat sind tausend Jahre in den Augen Gottes eine kleine Zeit, wie eine Wache in der Nacht: "Denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie das Gestern, das vergangen ist, und wie eine Wache in der Nacht." (Ps 89,4) Schließlich sind die tausend Jahre bis zum Weltgericht nur ein Sechstel des Alters der Welt, tausend Jahre von sechstausend Jahren.

Gott spricht durch den heiligen Propheten Isaias, der etwa siebenhundert Jahre vor der Geburt Jesu Christi lebte, und bezeichnet mehr als 700 Jahre als eine Zeit, die "bald kommen wird":

"So spricht der Herr: Haltet Recht und tut Gerechtigkeit; denn mein Heil ist nahe, dass es komme, und meine Gerechtigkeit, dass sie offenbar werde." (Jes. 56:1)

Der heilige Prophet Sophonias, der etwa fünfhundert Jahre vor Christi Geburt lebte, lehrt, dass das zweite Kommen Jesu Christi "nahe" ist, was einem Zeitraum von etwa 2500 Jahren entspricht:

"Der große Tag des Herrn ist nahe, er ist nahe und sehr schnell; die Stimme des Tages des Herrn ist bitter, der Starke wird dort in Bedrängnis kommen. Dieser Tag ist ein Tag des Zorns, ein Tag der Trübsal und der Not, ein Tag des Unglücks und des Elends, ein Tag der Finsternis und der Dunkelheit, ein Tag der Wolken und der Wirbelstürme." (Soph. 1:14-15)

Der heilige Paulus bezeichnet die Zeitspanne von seiner Zeit bis zur Wiederkunft Christi als "eine kleine Weile", die nun schon fast 2000 Jahre andauert:

"Denn es ist noch eine kleine, sehr kleine Zeit, und der, der kommen soll, wird kommen und nicht zögern." (Hebr. 10:37)

Und Jesus sagt im Gespräch mit Johannes, dass er bald kommen wird, was nun schon 2000 Jahre her ist:

"Siehe, ich komme bald, und mein Lohn ist bei mir, dass ich einem jeden vergelte nach seinen Werken." (Apok. 22:12)

Im Buch der Apokalypse, Kapitel 12, Vers 12, bedeutet "kurze Zeit" etwa sechstausend Jahre - die Zeit vom Sturz Satans bis zu seiner Verbannung von der Erde und seiner Vertreibung in die Hölle für alle Ewigkeit:

"Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die Teufel und Satan heißt und die ganze Welt verführt; und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm hinabgeworfen. Und ich hörte eine große Stimme im Himmel, die sprach: Jetzt ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht seines Christus gekommen; denn der Verkläger unserer Brüder ist hinausgeworfen, der sie verklagt hat vor

unseren Gott Tag und Nacht. Und sie haben ihn überwunden durch das Blut des Lammes und durch das Wort des Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod. Darum freuet euch, ihr Himmel und die ihr darin wohnt. Weh der Erde und dem Meer, denn der Teufel ist zu euch herabgestiegen und hat einen großen Zorn, weil er weiß, dass er nur noch eine kurze Zeit hat." (Apok. 12:9-12)

Es gibt auch logische und empirische Beweise dafür, dass die "kleine Zeit", in der Satan "losgelassen werden muss", wie in Apokalypse 20:3 erwähnt, ein großer Zeitraum von buchstäblicher Dauer ist und somit nicht nur die 3½-jährige Herrschaft des Antichristen, wie einige glauben. Einige sind der Meinung, dass Satan erst 3½ Jahre vor dem Ende der Welt, zu Beginn der Herrschaft des Antichristen, losgelassen wird und die Völker verführt. Das ist es, was sie glauben, die "wenig Zeit" bedeutet. Dies ist aus zwei Gründen falsch, einem logischen und einem empirischen, und beide sind unwiderlegbar.

1) Die Völker müssen verführt, korrumpiert und versammelt werden, bevor sie den Antichristen akzeptieren

Bevor die Völker den Antichristen annehmen werden, müssen sie verführt, verdorben und zusammengeführt werden. Und das braucht eine lange Zeit. Nationen werden nicht über Nacht verführt. Wenn zum Beispiel ein böser Herrscher aus dem Gefängnis entlassen wird, braucht er Zeit, um seine Kräfte zu sammeln und zu rekrutieren und das Reich, das er wieder in Besitz nehmen will, zu korrumpieren. Wenn Satan also am ersten Tag der 3½-jährigen Herrschaft des Antichristen freigelassen würde, wären die Völker noch nicht verführt und würden den Antichristen daher nicht akzeptieren. Daher wäre der Antichrist nicht in der Lage, die Welt zu regieren. Daher musste Satan Hunderte von Jahren vor der Herrschaft des Antichristen aus den Ketten befreit werden, um den Prozess der Verführung, Verderbnis und Sammlung der Völker zu vollenden. Der heilige Paulus lehrt, dass vor der Herrschaft des Antichristen ein Aufstand, der große Abfall, kommen muss:

"Lasst euch von niemandem verführen, es sei denn, dass zuvor ein Aufruhr kommt [der große Abfall] und der Mensch der Sünde geoffenbart wird, der Sohn des Verderbens, der sich widersetzt und sich über alles erhebt, was Gott heißt oder angebetet wird, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und sich ausgibt, als sei er Gott." (2 Thess. 2:3-4)

Deshalb müssen sich die Völker erst einmal auflehnen, bevor sie die Herrschaft des Antichristen akzeptieren werden. Und nachdem sie sich aufgelehnt und das Joch des katholischen Gottes abgeworfen haben, müssen sie versammelt werden, um sich auf die Anbetung des Tieres, des Antichristen, vorzubereiten. Erst wenn die Nationen verführt und korrumpiert sind, werden sie sich versammeln und dem talmudisch-jüdischen Antichristen ihre volle Treue erweisen:

"Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan aus seinem Gefängnis losgelassen werden und wird hinausgehen und die Völker verführen, die über die vier Enden der Erde sind, Gog und Magog, und wird sie zum Kampf versammeln, deren Zahl ist wie der Sand am Meer." (Apok. 20:7)

"Und ich sah aus dem Maul des Drachens [Satan] und aus dem Maul des Tieres [des talmudischen jüdischen Antichristen] und aus dem Maul des falschen Propheten [eines abtrünnigen nominellen katholischen Herrschers] drei unreine Geister wie Frösche. Denn es sind Geister von Teufeln, die Zeichen tun, und sie gehen aus zu den Königen der ganzen Erde, um sie zu versammeln zum Kampf gegen den großen Tag des allmächtigen Gottes." (Apok. 16:13- 14)

"Und ich sah das Tier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt, um mit dem, der auf dem Pferd saß, und mit seinem Heer Krieg zu führen." (Apok. 19:19)

All dieses Verführen, Verderben und Sammeln der Völker dauert Hunderte von Jahren; und so begann der große Abfall, der letzte Tag, im Jahr 1033, was Satan eintausend Jahre ungefesselter Macht gibt, um seine ihm von Gott gegebene Mission zu erfüllen, die Menschen und Nationen zu bestrafen, die ihren Glauben, ihre Hoffnung und ihr Vertrauen in Satan setzen, anstatt in den einen wahren Gott, den katholischen Gott. Gott ist gerecht. Er gibt den Menschen, was sie wollen, weil sie einen freien Willen haben und daher die Konsequenzen ihrer Entscheidungen tragen müssen.

2) Die Nationen sind seit Hunderten von Jahren verführt und korrumpiert worden

Es gibt empirische Beweise dafür, dass Satan seit mindestens Hunderten von Jahren nicht mehr in Ketten liegt, weil alle Nationen bereits verführt wurden. Es gibt keine einzige wahrhaft katholische Nation mehr auf der Welt. Es gibt nur etwa zwei, die sich überhaupt katholisch nennen, und die sind nur nominell katholisch. Zuerst fielen die Nationen vom katholischen Glauben ab, während sie sich immer noch katholische Nationen nannten und somit nominell katholische Nationen waren. Dann wurden einige der katholischen Nationen zu protestantischen oder schismatischen Nationen. Und dann wurden die nominell katholischen Nationen zu selbsterklärten nicht-katholischen Nationen, wie wir sie heute haben.

Die meisten, wenn nicht sogar alle Historiker sind sich einig, dass der Abfall der Nationen von der katholischen Kirche zu Beginn des 14. Jahrhunderts begann, etwa dreihundert Jahre nach dem Beginn des großen Glaubensabfalls im 11. Sobald eine ausreichende Zahl von Menschen von der katholischen Kirche abfiel, begannen auch die Völker abzufallen. Seien Sie also nicht schockiert, lieber Leser, wenn ich von dem großen Abfall während dieser letzten tausend Jahre, während dieser "kleinen Zeit", spreche.

Die tausend Jahre des großen Glaubensabfalls sind die schlimmsten aller Zeiten

Der sechste Tag ist also der letzte Tag und die letzten tausend Jahre vor dem Weltgericht. An diesem sechsten und letzten Tag wird Satan entfesselt. Folglich wird dieser letzte Tag der böseste und verdorbenste sein, den die Erde je erlebt hat. Viele werden vom Glauben abfallen, obwohl sie vorgeben, katholisch zu sein. Die folgenden Verse beziehen sich auf den Großen Glaubensabfall, die letzten Tage oder Zeiten, die im Jahr 1033 begannen:

"In der letzten Zeit werden Spötter kommen, die nach ihren eigenen Begierden in Gottlosigkeit wandeln." (Judas 1:18)

"Wisset auch dies, dass in den letzten Tagen gefährliche Zeiten kommen werden. Die Menschen werden selbstsüchtig sein, begehrlisch, hochmütig, stolz, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, böse, lieblos, ohne Frieden, Verleumder, ungehorsam, unbarmherzig, ohne Freundlichkeit, Verräter, eigensinnig, aufgeblasen und vergnügungssüchtig mehr als Gott: Sie haben zwar den Schein der Gottseligkeit [der guten Katholiken], leugnen aber deren Kraft. Diese aber meide." (2 Tim. 3:1-5)

"Der Geist sagt aber offenbar, dass in der letzten Zeit einige vom Glauben abfallen werden, die den Geistern des Irrtums und den Lehren des Teufels Gehör schenken und Lügen reden in Heuchelei und ihr Gewissen versengen lassen..." (1 Tim 4,1-2)

"Damit ihr an die Worte denkt, die ich euch zuvor von den heiligen Propheten und von euren Aposteln gesagt habe, an die Gebote des Herrn und Heilandes. Dies wissend, dass in den letzten Tagen betrügerische Spötter kommen werden, die nach ihren eigenen Begierden wandeln..." (2. Petr. 3,2-3)

"Denn es wird eine Zeit kommen, da werden sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern sich nach ihren eigenen Begierden Lehrer anhäufen, denen die Ohren jucken: Und sie werden ihr Gehör von der Wahrheit abwenden und sich den Fabeln zuwenden." (2 Tim. 4:3-4)

"Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch lügnerische Lehrer sein werden, die Sekten des Verderbens einführen und den Herrn verleugnen werden, der sie erkaufte hat; sie werden schnelles Verderben über sich bringen. Und viele werden ihrer Ausschweifung folgen, durch die der Weg der Wahrheit schlecht geredet werden wird." (2. Petr. 2:1-2)

Während des großen Glaubensabfalls werden so viele abfallen, dass eine Zeit kommen wird, in der es keine wahren Katholiken mehr geben wird, oder nur sehr wenige, wie es heute der Fall ist. Jesus sagt,

"Der Menschensohn, wenn er kommt, wird er, denkt ihr, Glauben auf Erden finden?" (Lukas 18,8)

Die meisten so genannten Katholiken waren nominelle Katholiken

Die meisten der so genannten Katholiken legten nur ein Lippenbekenntnis zum Katholizismus ab und waren somit nur dem Namen nach katholisch und somit nominelle Katholiken. Über die Scheinkatholiken sagt Jesus: "Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir. Und vergeblich beten sie mich an und lehren Lehren und Vorschriften von Menschen." (Mk. 7:6-7) König David sagt: "Sie liebten ihn mit ihrem Mund, und mit ihrer Zunge logen sie ihn an: Aber ihr Herz war nicht recht bei ihm, und sie wurden nicht für treu gehalten in seinem Bund." (Ps. 77,36-37) Und der heilige Paulus sagt: "Sie bekennen, dass sie Gott kennen, aber in ihren Werken verleugnen sie ihn; sie sind abscheulich und ungläubig und zu jedem guten Werk verwerflich" (Titus 1,16), und dass sie "einen Schein der Gottseligkeit haben, aber ihre Kraft verleugnen." (2 Tim. 3:5) Sie scheinen also katholisch zu sein, sind es aber nicht.

Mit dem Fortschreiten des großen Glaubensabfalls fielen immer mehr Katholiken ab und wurden entweder nominelle Katholiken oder Protestanten. Und immer mehr katholische Staaten wurden zu nominell katholischen Staaten oder protestantischen Staaten oder schismatischen Staaten; und schließlich wurden die meisten nominell katholischen Staaten zu selbsterklärten nicht-katholischen Staaten, wie wir sie heute haben.

Nominale Katholiken können keine Ämter in der katholischen Kirche bekleiden

Jesus Christus bezeichnet nominelle katholische Herrscher, wie abtrünnige Gegenpäpste, Antikardinäle und Bischöfe, als falsche Propheten, die katholisch aussehen, es aber nicht sind:

"Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man denn Trauben von den Dornen oder Feigen von den Disteln? So bringt auch jeder gute Baum gute Früchte, der böse Baum aber bringt böse Früchte hervor." (Mt. 7:15-17)

Dieses Buch enthält Beweise für die bösen Früchte, die diese falschen Propheten hervorbringen!
Die
Der heilige Prophet Isaias sagt, sie seien "Söhne der Zauberin, der Same des Ehebrechers und der Hure":

"Aber tretet herzu, ihr Söhne der Zauberin, ihr Samen des Ehebrechers und der Hure. Über wen habt ihr euch lustig gemacht? Über wen habt ihr euren Mund aufgetan und eure Zunge herausgestreckt? Seid ihr nicht böse Kinder, ein falscher Same, die ihr

tröstet ihr euch mit Götzen unter jedem grünen Baum, opfert ihr Kinder in den Bächen und unter den hohen Felsen?" (Jes. 57:3-5)

Der Kirchenvater St. Paulus lehrt, dass kein Mensch, egal wie katholisch er aussehen mag, ein Amt oder einen Dienst in der katholischen Kirche ausüben kann, wenn er nicht gläubig und somit nicht katholisch ist:

"So soll man von uns Rechenschaft ablegen als von den Dienern Christi und den Spendern der Geheimnisse Gottes. Hier nun wird von den Austeilern verlangt, dass jemand als treu befunden wird." (1. Korinther 4,1-2)

Die übrigen Kirchenväter lehren einmütig das Gleiche. Daher ist es ein ordentliches Dogma des Lehramtes, dass ein Mensch, der nicht katholisch ist, weder ein Amt in der katholischen Kirche bekleiden noch ein Amt in der katholischen Kirche ausüben kann:

Alttestamentlicher Kirchenvater St. Osee: "Mein Volk hat geschwiegen, weil es keine Erkenntnis hatte; weil du die Erkenntnis verworfen hast, will ich dich verwerfen, dass du nicht das Priesteramt für mich ausübst; und weil du das Gesetz deines Gottes vergessen hast, will ich auch deine Kinder vergessen." (Osee 4:6)

Kirchenvater St. Cyprian, *Brief 74*, an Magnus, 3. Jahrhundert: "Ketzer und Schismatiker haben überhaupt keine Macht und kein Recht..."

Kirchenvater St. Optatus (Bischof von Milevis), *Gegen Parmenian (Gegen die Donatisten)*, Buch 1, um 372: "X. ...Deshalb besitzt keiner der Ketzer weder die Schlüssel, die Petrus allein erhalten hat, noch den Ring, mit dem, wie wir lesen, der Brunnen versiegelt wurde, noch gehört irgendein Ketzer zu denen, denen der Garten gehört, in dem Gott seine jungen Bäume pflanzt... XII. ...Mit Recht hast du den Garten für die Ketzer verschlossen; mit Recht hast du die Schlüssel für Petrus beansprucht; mit Recht hast du denen das Recht verweigert, die jungen Bäume zu kultivieren, die sicher vom Garten und vom Paradies Gottes ausgeschlossen sind; mit Recht hast du den Ring denen entzogen, denen es nicht erlaubt ist, den Brunnen zu öffnen."

Abtrünniger Hieronymus, *Dialog gegen die Luziferianer*, c. 379: "20. ...Aber, um zu unserem Ausgangspunkt zurückzukehren, wurde nach der Rückkehr der Bekenner auf einer Synode, die später in Alexandria stattfand, beschlossen, dass, mit Ausnahme der Urheber der Häresie (die nicht aufgrund eines Irrtums entschuldigt werden konnten), die Büsser zur Gemeinschaft mit der Kirche zugelassen werden sollten: nicht, weil sie, die Ketzer gewesen waren, Bischöfe sein konnten, sondern weil es klar war, dass diejenigen, die aufgenommen wurden, keine Ketzer gewesen waren."

Daher wurde ab dem Pfingsttag jeder so genannte Katholik, der sich einer Häresie, wie der Simonie, schuldig machte, von der Ausübung seiner Ämter ausgeschlossen, da er formal ein Ketzer und somit nicht katholisch war.

Nach den mir vorliegenden Informationen wurde das Dogma des ordentlichen Lehramtes, dass ein Nichtkatholik, wie z. B. ein formaler Ketzer, kein Amt bekleiden kann, zum ersten Mal von einem Papst unfehlbar festgelegt und somit zu einem feierlichen Lehramtsdogma gemacht, und zwar im Jahr 431 von Papst Coelestin I. auf dem Konzil von Ephesus:

Papst Coelestin I., *Konzil von Ephesus*, 431: "Kanon 4. Wenn aber einige der Kleriker sich auflehnen und es wagen, privat oder öffentlich die Ansichten des Nestorius oder des Celestius zu vertreten, so sind auch sie nach dem Urteil der heiligen Synode abgesetzt." (D. 127)

Daher ist es ein tieferes Dogma des ordentlichen und des feierlichen Lehramtes, dass Nichtkatholiken (wie formale Häretiker, Götzendiener, formale Schismatiker und Katechumenen) in der katholischen Kirche keine Ämter bekleiden oder Amtsträger sein können, weil sie nicht Mitglieder der katholischen Kirche sind. Man kann in der katholischen Kirche kein Amt bekleiden oder ein Amt ausüben, wenn man nicht

er ist Mitglied der katholischen Kirche. Dieses Dogma wurde sogar von mehreren abtrünnigen Gegenpäpsten gelehrt. Sie wussten nicht, dass sie selbst gegen dieses Dogma verstoßen haben, es sei denn, sie waren Infiltratoren.¹³

Der päpstliche Krönungseid (in dem der Papst erklärt, dass er automatisch exkommuniziert wird und sein Amt verliert, wenn er vom Glauben abfällt) wurde von allen Päpsten bei ihrer Krönung bis ins 11.:

Eine Geschichte der Kirchenkonzilien, vom abtrünnigen Bischof Joseph Hefele, D.D., 1894: "Im *Liber Diurnus*, d.h., der Formelsammlung der römischen Kanzlei (vom fünften bis zum elften Jahrhundert), findet sich die alte Formel für den päpstlichen Eid, die wahrscheinlich von Gregor II. (zu Beginn des achten Jahrhunderts) vorgeschrieben wurde und nach der jeder neue Papst bei seinem Amtsantritt schwören musste, dass 'er das sechste ökumenische Konzil anerkennt, das die Urheber der neuen Häresie (Monothelitismus), Sergius, Pyrrhus usw., mit dem ewigen Anathema geschlagen hat, zusammen mit Honorius, *quia pravis haeticorum assertionibus fomenium impendit*."¹⁴ ¹⁵

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, "Liber Diurnus Romanorum Pontificum": "Eine vielseitige Sammlung kirchlicher Formeln, die in der päpstlichen Kanzlei bis zum elften Jahrhundert verwendet wurde. Der Liber Diurnus wurde bis zum elften Jahrhundert offiziell in der päpstlichen Kanzlei verwendet; danach entsprach er nicht mehr den Bedürfnissen der päpstlichen Verwaltung und wurde durch andere Sammlungen ersetzt. Die Kanonisten des zwölften Jahrhunderts, wie Ivo von Chartres und Gratian, benutzten den Liber Diurnus weiter, aber danach wurde er nicht mehr konsultiert und geriet schließlich völlig in Vergessenheit."

Geschichte der christlichen Kirche, von Philip Schaff, 1885: "Die Verurteilung von ... Honorius wurde in das Glaubensbekenntnis aufgenommen, das jeder neu gewählte Papst bis ins elfte Jahrhundert hinein unterschreiben musste und das im Liber Diurnus, d.h. dem offiziellen Formelbuch der römischen Kirche für den Gebrauch der päpstlichen Kurie, enthalten ist."¹⁶ ¹⁷

Daher brachen die Päpste und abtrünnigen Gegenpäpste ab dem 11. Jahrhundert mit der unfehlbaren Tradition und begannen ihre eigene Tradition, eine Tradition von Menschen, die den unfehlbaren päpstlichen Krönungseid, den alle Päpste vor ihnen geleistet hatten und in dem sie sich zum Glauben an die vorangegangenen ökumenischen Konzilien bekannten und alle auf diesen Konzilien verurteilten Häresien und Ketzer verurteilten, ignorierten oder ablehnten. Diese neuen Päpste und abtrünnigen Gegenpäpste wollten nichts von diesem päpstlichen Krönungseid wissen und legten ihn daher bei ihrem Eintritt oder ihrem angeblichen Eintritt in das Papstamt nicht ab. Von da an machten die Irrlehren des Nicht-Urteilens und Nicht-Strafens stetige Fortschritte. Schließlich begann der große Glaubensabfall in jenem Jahrhundert, als Satan 1033 aus seinem Gefängnis entlassen wurde.

Keine Notwendigkeit für zwei Zeugen, wenn es eine aktive Hierarchie gab

Etwa hundert Jahre nach dem Beginn des Großen Glaubensabfalls im Jahr 1033 waren alle so genannten Päpste und Kardinäle Abtrünnige und hatten die Ämter daher nicht wirklich inne. Seit 2014 habe ich schlüssige Beweise dafür entdeckt, dass alle sogenannten Päpste und

¹³ Siehe RJMI-Buch *Verbot der Ausübung von Ämtern*.

¹⁴ Fußnote 2: "*Liber Diurnus*, ed. Eugene de Roziere, Paris, 1869, Nr. 84".

¹⁵ v. 5, b. 16, c. 2, sec. 324, p. 187.

¹⁶ Fußnote 636: "In diesem Bekenntnis wird von den Päpsten verlangt, '*Sergium ... una cum Honorio, qui pravis eorum assertionibus fomenium impendit*' zu anathematisieren. Lib. Diurn, cap. II, tit. 9, professio 2. Der Eid wurde wahrscheinlich von Gregor II. zu Beginn des achten Jahrhunderts vorgeschrieben."

¹⁷ Herausgegeben von Christian Ethereal Library, Grand Rapids, MI. V. 4, c. 11, §113, S. 505.

Die Kardinäle ab Innozenz II. (1130-1143) waren abtrünnige Gegenpäpste und abtrünnige Antikardinäle.¹⁸ Schließlich fielen alle Bischöfe ab, so dass es in der katholischen Kirche keine aktive Hierarchie mehr gab:

"Ihre Propheten sind sinnlose Männer ohne Glauben; ihre Priester haben das Heiligtum entweiht, sie haben gegen das Gesetz gehandelt. (Soph. 3:4) Siehe, sie sind alle im Unrecht, und ihre Werke sind eitel; ihre Götzen sind Wind und Eitelkeit. (Jes. 41:29) Seine Wächter sind alle blind, sie sind alle unwissend: stumme Hunde, die nicht bellen können, die Eitelkeiten sehen, schlafen und Träume lieben. Und die frechsten Hunde haben nie genug; selbst die Hirten haben keinen Verstand; sie sind alle auf ihren eigenen Weg abgeirrt, ein jeder nach seinem eigenen Gewinn, vom ersten bis zum letzten. (Jesa. 56:10-11) Und meine Schafe wurden zerstreut, weil kein Hirte da war... (Hes. 34:1-6) Der heilige Mensch ist von der Erde verschwunden, und es gibt keinen Gerechten unter den Menschen... (Mich. 7:2-4) Die Kinder Israel werden viele Tage ohne König und ohne Fürst und ohne Opfer und ohne Altar und ohne Ephod und ohne Therapeuten sitzen. (Osee 3:4) Und es werden viele Tage in Israel vergehen ohne den wahren Gott und ohne einen Priester, der lehrt, und ohne das Gesetz. (2 Par. 15:3) Darum ist das Gesetz zerrissen, und das Gericht kommt nicht zu Ende, weil der Gottlose gegen den Gerechten siegt, darum geht das falsche Gericht aus." (Haba. 1:4)

Die Hierarchie und die Ämter der katholischen Kirche existieren noch, sind aber vakant.¹⁹ Die beiden Zeugen, die im Buch der Apokalypse, Kapitel 11, erwähnt werden, stellen die katholische Hierarchie wieder her:

"Und ich will meinen zwei Zeugen geben, und sie sollen weissagen tausendzweihundertundsechzig Tage lang, bekleidet mit Säcken. Das sind die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen. Und wenn ihnen jemand etwas antut, so wird Feuer aus ihrem Munde gehen und ihre Feinde verzehren. Und wenn jemand sie verletzen will, so muss er auf diese Weise getötet werden. Diese haben Macht, den Himmel zu verschließen, dass es nicht regnet in den Tagen ihrer Weissagung; und sie haben Macht über die Wasser, sie in Blut zu verwandeln, und die Erde mit allen Plagen zu schlagen, so oft sie wollen." (Apok. 11:3-6)

Wenn es eine aktive Hierarchie gäbe, bräuchte man schließlich keine zwei Zeugen, die die Verfügungen und Strafen Gottes weitergeben, die Menschen lehren und die Katholiken leiten.

Verbrechen der Großen Apostasie

"Wehe euch, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der Herr, dass ihr euch beraten wollt und nicht von mir, dass ihr ein Gespinnst anfangen wollt und nicht durch meinen Geist, damit ihr Sünde auf Sünde setzt." (Jesaja 30:1)

Die Verbrechen des großen Glaubensabfalls bestehen aus Verbrechen gegen den Glauben und Verbrechen gegen die Moral.

Die fünf Hauptverbrechen der Großen Apostasie

Ein sichtbarer Ausdruck des großen Glaubensabfalls ist die Entweihung katholischer Stätten ab dem 11. Jahrhundert mit Bildern, die Teufel, Götzen und falsche Götter verherrlichen,

¹⁸ Siehe RJMI-Artikel "Keine Päpste seit 1130".

¹⁹ Siehe RJMI-Buch *The Catholic Church Survives without Catholics*.

falsche Religionen, heidnische Philosophen und andere Heiden, Laster, Unbescheidenheit und groteske Entstellungen. Diese Bilder spiegeln die fünf Hauptverbrechen des großen Glaubensabfalls wider:

1. Die Verherrlichung der Philosophie, auch bekannt als Scholastik oder Theophilosophie, die die Theologie und das Kirchenrecht korrumpierte und eine formale Häresie und Abgötterei darstellt;
2. Die Verherrlichung der falschen Götter und der falschen Religionen der Mythologie, was Götzendienst ist;
3. Die Verherrlichung der Unmoral, die unmoralisch ist und, wenn sie öffentlich propagiert wird, auch formale Ketzerei ist;²⁰
4. Unterlassungssünden, weil die meisten heidnischen und unmoralischen Bilder bis heute erhalten geblieben sind und daher diese Verbrechen und die Verbrecher, die sie unterstützt oder zugelassen haben, nicht ausreichend verurteilt, angeprangert, bestraft oder ausgerottet wurden. Ein Täter, der durch Unterlassung sündigt, weil er die Sünde nicht ausreichend verurteilt oder die Sünder nicht ausreichend anprangert, hat gleichermaßen Anteil an der Schuld der Sünde oder des Sünders. Wer durch Unterlassung sündigt, weil er Sünder nicht hinreichend bestraft, obwohl es in seiner Macht steht, dies zu tun, ist in gleicher Weise an der Schuld des Sünders beteiligt. Wenn also die Sünde Ketzerei, Götzendienst oder Unmoral ist oder der Sünder ein Ketzer, Götzendiener oder Unmoralischer ist, dann ist die Person, die die Sünde der Unterlassung begeht, formal ein Ketzer, Götzendiener oder Unmoralischer. (Siehe RJMI-Buch *Sins of Omission*.) Unterlassungssünden waren notwendig, damit der Große Glaubensabfall gelingen konnte, damit die Verbrecher und Kriminellen in so genanntem guten Ansehen unter den Katholiken, den katholischen Lehrmitteln, den katholischen Gesetzen und den katholischen Kirchen und anderen katholischen Orten bleiben konnten, um mehr und mehr Katholiken und katholische Orte zu korrumpieren und durch Skandalisierung Nichtkatholiken am Eintritt in die katholische Kirche zu hindern.
5. Die Irrlehren des Nicht-Urteilens und des Nicht-Strafens durch diejenigen, die die Verpflichtung, die Sünde zu verurteilen oder die Sünder anzuprangern oder zu bestrafen, in Wort oder Tat anzweifeln oder leugnen. Sie machen sich nicht nur der Unterlassungssünden schuldig, sondern auch der Irrlehre des Nicht-Urteilens oder der Irrlehre des Nicht-Bestrafens. Man hört sie oft sagen: "Ich kann diesen oder jenen nicht verurteilen" oder "Ich kann ihn nicht anprangern" oder "Ich kann ihn nicht bestrafen". Zunächst gewährten diese Irrlehren den Amtsträgern, dann den Priestern und schließlich den Laien Immunität.

Diese fünf Hauptverbrechen des großen Glaubensabfalls führten zu vielen anderen Götzendiensten und Irrlehren, vielen sündigen Gesetzen, vielen Unfähigkeiten und massiven Sünden der Unmoral. "Wenn sich die Bösen vermehren, werden sich auch die Verbrechen vermehren". (Spr. 29:16)

²⁰ Die Verherrlichung der Unmoral ist formale Häresie, weil sie durch Kunst oder Worte lehrt, dass Unmoral nicht unmoralisch ist. Es ist zum Beispiel eine Sache, die Todsünde des Ehebruchs zu begehen und sie als Sünde anzuerkennen, aber eine ganz andere Sache und formale Häresie, zu glauben, dass Ehebruch überhaupt keine Sünde ist. Und es ist eine Sache, unmoralische Kunst im Verborgenen und im Privaten zu

haben, was eine Todsünde der Unmoral ist, aber eine ganz andere Sache und formale Häresie, sie zu verherrlichen, indem man sie an öffentlichen Orten ausstellt.

Einige Götzendienste und Irrlehren des großen Glaubensabfalls

Es folgt eine Auflistung einiger der Götzendienste und Irrlehren des Großen Glaubensabfalls, von denen einige in diesem Buch behandelt werden. Viele der Götzendienste und Irrlehren des Großen Glaubensabfalls waren schon vor dem Großen Glaubensabfall vorhanden, wurden aber besiegt. Aber der Große Glaubensabfall, der im 11. Jahrhundert begann, ließ viele der alten Abgöttereien und Irrlehren wieder aufleben und erfand viele neue; und in beiden Fällen wurden die Abgöttereien und Irrlehren nicht besiegt, sondern machten stetige Fortschritte. Die Götzendienste und Irrlehren in der folgenden Liste sind nach dem Jahrhundert kategorisiert, in dem sie entweder begannen oder Wurzeln schlugen. Es kann sein, dass ich mich in Bezug auf das Jahrhundert irre, in dem einige der Abgöttereien oder Häresien begannen oder Wurzeln schlugen.

11. Jahrhundert

1. Die Häresie der Verherrlichung der Philosophie (auch Scholastik oder Theophilosophie genannt), die von den berühmtesten Ketzern Abelard, Gratian, Peter Lombard, Thomas von Aquin, Johannes Pecham und Bonaventura vertreten wurde. (11. Jahrhundert)
2. Die Ketzerei der Verherrlichung der falschen Götter und falschen Religionen der Mythologie. Dazu gehört auch die Entweihung katholischer Stätten mit Bildern gegen den Glauben. (11. Jahrhundert)
3. Die Ketzerei der Verherrlichung der Unmoral. Dazu gehört die berühmte Entweihung katholischer Stätten mit sittenlosen Bildern. (11. Jahrhundert)
4. Die Irrlehren des Nicht-Urteilens und Nicht-Strafens. (11. Jahrhundert)
5. Die Irrlehre, dass Päpste, Kardinäle oder Bischöfe über dem Gesetz stehen und daher bestimmte Verbrechen und Sünden begehen können, ohne die Strafen auf sich zu nehmen, die einfache Priester und Laien für dieselben Verbrechen und Sünden auf sich nehmen würden. Dies ist Teil der Häresie des Nicht-Urteilens und Nicht-Bestrafens, da es sich darauf bezieht, Prälaten nicht zu verurteilen oder zu bestrafen. (11. Jahrhundert)
6. Die Häresie der Verwendung des Probabilismus mit Dogmen oder Häresien, die Teil der Häresie der Scholastik ist.²¹ (11. Jahrhundert)
7. Die Ketzerei der Verherrlichung von Häretikern, wie den berühmtesten Häretikern Origenes und Tertullian. (11. Jahrhundert)
8. Die Irrlehre, dass Unterlassungssünden die Täter nicht gleichermaßen schuldig machen an der Sünde oder dem Sünder, den sie nicht ausreichend verurteilen, anprangern oder bestrafen. Einige vertreten die Irrlehre, dass diese Täter nicht in gleicher Weise an der Schuld beteiligt sind, sondern nur unter Verdacht stehen. (11. Jahrhundert)

²¹ Der Probabilismus (d. h. das Festhalten an der wahrscheinlichsten Meinung) ist im Zusammenhang mit Dogmen eine Häresie, weil er die Dogmen und die Häresien, die ihnen entgegenstehen, auf zulässige Meinungen reduziert. Er erlaubt es, ein Dogma zu leugnen oder anzuzweifeln, solange man einen sogenannten katholischen Theologen vorweisen kann, der das Dogma anzweifelt oder leugnet. Der Probabilismus kann nur bei Disziplinargesetzen oder staatlichen Gesetzen oder Meinungen über Glauben und Moral angewandt werden, die keine Dogmen und somit nicht Teil des natürlichen, ordentlichen oder feierlichen Lehramts sind und somit zulässige Meinungen darstellen.

9. Die Ketzerei der Simonie, d.h. der Kauf oder Verkauf von Ämtern, Pfründen und Sakramenten, wie Messstipendien und Stolengebühren. (11. Jahrhundert)

12. Jahrhundert

10. Die Irrlehre, dass der Spender innerlich die Absicht haben muss, ein Sakrament zu spenden, damit es gespendet wird.²² (12. Jahrhundert)
11. Die Ketzerei, die sündhaften Wucher rechtfertigt.²³ (12. Jahrhundert)
12. Die Ketzerei, dass es kein Wucher ist, Gebühren oder Zinsen für Kredite zu verlangen. (12. Jahrhundert)
13. Die Irrlehren zur Rechtfertigung von Republiken und demokratischen Regierungsformen. (12. Jahrhundert)

13. Jahrhundert

14. Die Irrlehre, dass Kinder, die mit der Erbsünde gestorben sind, glücklich und mit Gott vereint sind, die von dem berühmten Häretiker Thomas von Aquin vertreten wurde.²⁴ (13. Jahrhundert)
15. Die Häresie, die die päpstliche Oberhoheit leugnet und die konziliaristische, gallikanische und kollegiale Häresie umfasst. Die abtrünnigen Gegenpäpste Martin V. und Eugen IV. vertraten die konziliaristische und die kollegiale Häresie.²⁵ (13. Jahrhundert)
16. Die Irrlehre, dass der Mensch ohne Gottes Gnade Gutes tun kann, die von den berühmten Ketzern Thomas von Aquin und den abtrünnigen Antipäpsten Pius V., Gregor XIII. und Clemens XI. vertreten wurde.²⁶ (13. Jahrhundert)
17. Die Häresie des Einfügens von Häresien in Gebete und Hymnen entweder im lateinischen Original oder in falschen Übersetzungen des lateinischen Originals. (13. Jahrhundert)
18. Die Irrlehre, dass die päpstliche Heiligsprechung unfehlbar ist.²⁷ (13. Jahrhundert)
19. Die Ketzerei, dass Torturen, wie Duelle und Feuerproben, von Natur aus böse sind.²⁸ (13. Jahrhundert)

²² Damit wird das tiefere Dogma des ordentlichen Lehramts geleugnet, wonach ein Sakrament gespendet wird, wenn der Spender die Absicht hat, so zu handeln, wie es die katholische Kirche tut, indem er die richtige Form und Materie verwendet und ernsthaft handelt, so dass seine innere Absicht keine Rolle spielt. Siehe RJMI-Buch *The Minister's Sacramental Intention*.

²³ Es ist immer eine Todsünde für Katholiken, wenn sie Katholiken Gegenstände gegen Zinsen oder Vermehrung ausleihen, das heißt, wenn sie mehr zurückbekommen, als sie ausgeliehen haben. Und es ist Ketzerei zu lehren, dass dies keine Todsünde ist. Siehe RJMI-Buch *Wucher*. Seit 8/2014 ist dieses Buch nicht mehr erhältlich.

²⁴ Siehe RJMI-Buch *Damned Infants (Verdammte Kinder)*.

²⁵ Die konziliare Häresie lehrt, dass ein Bischofskonzil gegenüber dem Papst die Autorität hat, Gesetze zu erlassen oder Dogmen zu definieren. Die gallikanische Häresie lehrt, dass katholische Könige die Autorität über den Papst haben, wenn es darum geht, die katholische Kirche in ihrem Herrschaftsbereich zu regieren. Die kollegiale Häresie lehrt, dass einige oder alle Gesetze eines Papstes von Kardinälen oder Bischöfen bestätigt werden müssen, um gültig und verbindlich zu sein, oder dass die Gesetze eines Ortsbischofs von seinen Untergebenen bestätigt werden müssen, um rechtmäßig und verbindlich zu sein.

²⁶ Siehe RJMI-Artikel "Die von Aquin und abtrünnigen Antipäpsten gelehrt Häresie des Guten ohne Gnade".

²⁷ Siehe RJMI-Buch *Heiligsprechungen sind nicht unfehlbar*.

²⁸ Das Dogma besagt, dass Prüfungen, wie z. B. die Feuerprobe, für einen gerechten Zweck und unter angemessener Aufsicht gerecht und von Gott

angeordnet sind.

14. Jahrhundert

20. Die Irrlehre, dass diejenigen, die mit der alleinigen Schuld der Erbsünde sterben, an einen ewigen dritten Ort gehen, der nicht der Himmel oder die Hölle ist. Sie wurde von den berühmtesten Ketzern Francisco Suarez und Girolamo Savonarola vertreten.²⁹ (14. Jahrhundert)
21. Die Häresie, dass alle Nichtkatholiken, wie Götzendiener und formale Häretiker, nicht von der Ausübung von Ämtern in der katholischen Kirche ausgeschlossen sind.³⁰ (14. Jahrhundert)

15. Jahrhundert

22. Die Irrlehre, dass der Papst allein nicht unfehlbar lehren kann, sondern ein Bischofskonzil seine Definitionen genehmigen muss, bevor sie unfehlbar werden, die Irrlehre, dass ein Bischofskonzil unfehlbar lehren kann, und die Irrlehre, dass irgendjemand anders als der einstimmige Konsens der Kirchenväter oder der Papst unfehlbar lehren kann. Diese Irrlehren sind Teil der konziliaren Irrlehre oder mit ihr verbunden.³¹ (15. Jahrhundert)
23. Die Irrlehre, dass Handlungen der religiösen Gemeinschaft mit Häretikern oder Schismatikern die Täter nicht zu formellen Häretikern machen, sondern nur zu verdächtigen Häretikern. (15. Jahrhundert)
24. Die Irrlehre, dass Katholiken nicht mehr verpflichtet sind, den Zehnten an die katholische Kirche zu geben. (15. Jahrhundert)

16. Jahrhundert

25. Die Heilslehre, die besagt, dass Menschen, die als Nichtkatholiken sterben und somit sterben, weil sie einen falschen Gott oder keinen Gott verehren, eine falsche Religion oder keine Religion praktizieren, einer nichtkatholischen Sekte oder einer nichtkatholischen Kirche angehören (einschließlich getaufter Kinder), der Todsünde der Häresie schuldig sind, der Todsünde des Schismas schuldig sind, unter schwerer Exkommunikation stehen, ungetauft sind oder als Katechumenen sterben, gerettet werden können und somit nicht auf ewig zur Hölle verdammt sind. Die Heilslehre begann im 16. Jahrhundert Fuß zu fassen und wurde von den meisten, wenn nicht allen Theologen, Kanonisten und abtrünnigen Gegenpäpsten vertreten.³² (16. Jahrhundert)

²⁹ Siehe RJMI-Buch *Damned Infants (Verdammte Kinder)*.

³⁰ Diese Häresie leugnet das tiefere Dogma, dass alle Nichtkatholiken von der Ausübung von Ämtern in der katholischen Kirche ausgeschlossen sind. Wer nicht Mitglied der katholischen Kirche ist, kann kein Amt in der katholischen Kirche bekleiden und somit keine Autorität über Katholiken haben. Siehe RJMI-Buch *Verbot von Ämtern*.

³¹ Das Dogma lautet, dass nur die Päpste und der einstimmige Konsens der Apostel und anderer Kirchenväter unfehlbar lehren können. Siehe RJMI-Buch *Das Lehramt der katholischen Kirche* und Artikel "Geschichte des feierlichen und ordentlichen Lehramtes".

³² Diese Irrlehre ist eine Leugnung des Erlösungsdogmas. Siehe RJMI-Buch *Das Erlösungsdogma*.

26. Die Irrlehre, dass Menschen gerettet werden können, indem sie ihrem eigenen Gewissen folgen, die von dem berüchtigten Ketzer Thomas More vertreten wurde. Diese Irrlehre ist Teil der Erlösungshypothese.³³ (16. Jahrhundert)
27. Die Irrlehre, dass okkulte formale Ketzer nicht automatisch exkommuniziert werden und somit Mitglieder der katholischen Kirche und katholisch sind, die von den berüchtigten Ketzern Thomas Cajetan und Bellarmine vertreten wurde.³⁴ (16. Jahrhundert)
28. Die Irrlehre, dass alle getauften Menschen, also auch Protestanten und griechische Schismatiker, Glieder der katholischen Kirche, gläubig und katholisch sind, die von dem berüchtigten Ketzer Thomas Cajetan vertreten wurde.³⁵ (16. Jahrhundert)
29. Die Irrlehre, dass okkulte Straftäter nicht bestraft werden können. (16. Jahrhundert)
30. Die Ketzerei des Heliozentrismus, die besagt, dass die Sonne und nicht die Erde im Zentrum des Universums steht und unbeweglich ist.³⁶ Die heliozentrische Irrlehre wurde von dem berüchtigten Ketzer Galilei und dem abtrünnigen Gegenpapst Benedikt XV. vertreten, der die Möglichkeit zuließ, dass diese Irrlehre wahr sein könnte. Schuld an dieser Irrlehre waren auch die abtrünnigen Gegenpäpste und andere, die diese Irrlehre nicht ausreichend verurteilten oder die Ketzer, die sie vertraten, nicht ausreichend anprangerten oder bestraften. (16. Jahrhundert)
31. Die Ketzerei des päpstlichen Götzendienstes (auch Papolatrie genannt), die besagt, dass Päpste keine häretischen Gesetze erlassen können und daher alle ihre Lehren über Glauben und Moral unfehlbar sind oder dass Päpste keine sündigen oder schädlichen Disziplinalgesetze erlassen können. (16. Jahrhundert)
32. Die Irrlehre, dass Sklaverei von Natur aus böse ist.³⁷ (16. Jahrhundert)
33. Die Ketzerei der Männer, die sich wie Frauen oder verweichlicht kleiden, z. B. durch das Tragen von Perücken, weiblich langem Haar, Trikots, weiblichen Rüschen usw. (16. Jahrhundert)
34. Die Häresie, auf Konzilien keine Ketzer anzuprangern, wenn es die Situation erfordert, wie das ungültige Konzil von Trient, das nicht einen einzigen protestantischen Ketzer wie Wycliff, Hus, Zwingli, Calvin, Luther, Heinrich VIII. namentlich anprangerte. Auch die ungültigen vatikanischen Konzile haben keinen einzigen der prominenten Häretiker namentlich verurteilt. Diese Häresie ist Teil der Häresie des Nicht-Urteilens. (16. Jahrhundert)

³³ Siehe RJMI-Widerlegung gegen *Thomas More*.

³⁴ Das Dogma lautet, dass ein okkultes formales Ketzer ebenso ein formaler Ketzer ist wie ein notorischer formaler Ketzer. Beide machen sich der Todsünde der Ketzerei schuldig und sind daher nicht katholisch und somit keine Mitglieder der katholischen Kirche. Siehe RJMI-Artikel "Cajetans und Bellarmines Irrlehren über formale Ketzer und den Verlust des päpstlichen Amtes".

³⁵ Ebd.

³⁶ Das Dogma, bekannt als Geozentrismus, besagt, dass die Erde im Zentrum des Universums steht und unbeweglich ist.

³⁷ Das Dogma lautet, dass Gott die Sklaverei für gerechte Zwecke bestimmt.

18. Jahrhundert

35. Die Irrlehre, dass Priester den Katholiken raten sollten, eher die geringere Todsünde der Unzucht mit unverheirateten Frauen zu begehen als die Todsünde des Ehebruchs. Das ist einer der Gründe, warum in den so genannten katholischen Staaten Rotlichtviertel erlaubt waren, in denen Prostituierte mit Zustimmung der so genannten katholischen Prälaten und der bürgerlichen Obrigkeit ihr sündiges Gewerbe ausübten. (18. Jahrhundert)
36. Die Ketzerei, dass Ehemänner die Todsünde der Sodomie mit ihren Frauen begehen können. (18. Jahrhundert)
37. Die Irrlehre, dass eine Frau sich nicht mit aller Kraft gegen eine Vergewaltigung wehren muss. (18. Jahrhundert)
38. Die Häresie des Amerikanismus, die besagt, dass die katholische Kirche ihre dogmatischen Lehren über den Glauben und die Moral ändern oder weglassen sollte, oder ihre Verurteilungen der Sünde abschwächen sollte, oder ihre Urteile, Strafen und Bestrafungen gegen Sünder abschwächen sollte, um Verfolgung zu vermeiden oder um Nichtkatholiken leichter anzulocken und sich somit ihren häretischen, heidnischen und unmoralischen Meinungen und Praktiken anzupassen. (18. Jahrhundert)

19. Jahrhundert

39. Die Irrlehre, dass Psychologen, Psychiater oder Mediziner geistige Krankheiten heilen können.³⁸ (19. Jahrhundert)
40. Die Ketzerei der Evolution, dass sich der Mensch aus einer niedrigeren Lebensform entwickelt hat. An dieser Irrlehre waren auch die abtrünnigen Gegenpäpste und andere schuldig, die diese Irrlehre nicht ausreichend verurteilten oder die Ketzer, die sie vertraten, nicht ausreichend anprangerten oder bestrafte. Die Evolutionsketzerei wurde ausdrücklich vom abtrünnigen Gegenpapst Pius XII. vertreten, der die Möglichkeit zuließ, dass diese Irrlehre wahr sein könnte.³⁹ (19. Jahrhundert)
41. Die Irrlehre, dass Katholiken unter bestimmten Umständen die Sakramente von Häretikern und formalen Schismatikern empfangen können. Das nominelle Heilige Offizium lehrte diese Irrlehre im Jahr 1864. Und der erste abtrünnige Gegenpapst, der als sogenannter Papst auftrat und diese Irrlehre lehrte, war Pius X. im Jahr 1908.⁴⁰ (19. Jahrhundert)
42. Die Irrlehre, dass Nichtkatholiken, z. B. Protestanten, bestimmte Sakramente empfangen können.⁴¹ (19. Jahrhundert)
43. Die Irrlehre des Feminismus, die besagt, dass Frauen in der Regel nicht den Männern unterworfen sein dürfen, dass Ehefrauen nicht ihren Männern unterworfen sein dürfen, dass die Hauptaufgabe der Frau in der Regel nicht darin besteht, sich um das Kind zu kümmern, sondern darin, die Kinder zu versorgen.

³⁸ Das Dogma lautet, dass nur der eine wahre Gott, der katholische Gott, und seine Gnade geistige Krankheiten heilen können.

³⁹ Das Dogma, das als Kreationismus bekannt ist, besagt, dass der erste Mann, Adam, aus dem Schleim der Erde und die erste Frau aus der Rippe Adams geschaffen wurde und dass sich Tiere nicht weiterentwickeln.

⁴⁰ Siehe RJMI-Buch *Der Glaube vor der Messe und den Sakramenten*.

⁴¹ Das einzige Sakrament, das ein Nichtkatholik rechtmäßig empfangen kann, ist die Taufe, und zwar nur, wenn er in die katholische Kirche getauft

wird.

- Haus und Familie; dass Frauen versuchen können, wie Männer auszusehen; oder dass Frauen Berufe oder Sportarten ausüben können, die nur für Männer gedacht sind. (19. Jahrhundert)
44. Die Irrlehre, dass Katholiken mit Protestanten, Schismatikern und anderen Nichtkatholiken, wie Anglikanern, griechischen Schismatikern und Buddhisten, beten können. (19. Jahrhundert)
 45. Die Irrlehre, dass Menschen buchstäblich zu Gott werden können. (19. Jahrhundert)
 46. Die Irrlehre, dass die Heiligen Kongregationen, wie das Heilige Offizium, unfehlbar sind und somit alle ihre Dekrete über Glauben und Moral unfehlbar sind. (19. Jahrhundert)

20. Jahrhundert

47. Die Irrlehre, dass hochgradig exkommunizierte Personen bestimmten Katholiken bestimmte Sakramente spenden können, wie dies im Kanon 2261 des ungültigen und häretischen *Kodex des Kirchenrechts von 1917* gelehrt wird. (20. Jahrhundert)
48. Die Irrlehre, dass Katholiken ohne triftigen Grund passiv an nichtkatholischen Gottesdiensten teilnehmen können, wie dies im Kanon 1258 des ungültigen und häretischen *Kodex des Kirchenrechts von 1917* gelehrt wird. (20. Jahrhundert)
49. Die Irrlehre, dass nicht verurteilte schwer exkommunizierte Personen bestimmte Sakramente empfangen können. Diese Irrlehre begann im 15. Jahrhundert durch den abtrünnigen Antipapst Martin V., setzte sich aber erst im 20. (20. Jahrhundert)
50. Die Häresie, die die Auferstehung Jesu Christi am 7. Wochentag statt am ersten Wochentag, dem Tag des Herrn, feiert. (20. Jahrhundert)
51. Die Irrlehre, dass die Messe am Tag des Herrn stattdessen am siebten Wochentag abgehalten werden kann. (20. Jahrhundert)
52. Die Ketzerei der Hypnose, die ausdrücklich vom abtrünnigen Antipapst Pius XII.⁴² (20. Jahrhundert)
53. Die Irrlehre, dass die Menschen im Zeitalter des Neuen Bundes Gott nicht fürchten sollen. (20. Jahrhundert)
54. Die Häresie, dass das äußere Bekenntnis zur Häresie den Täter nicht zum Häretiker macht, wenn er innerlich nicht an die Häresie glaubt.⁴³ (20. Jahrhundert)
55. Die Irrlehre, dass niemand mit Sicherheit wissen kann, ob ein Mensch eines Verbrechens oder einer Sünde schuldig ist, egal wie berüchtigt sein Verbrechen oder seine Sünde ist. (20. Jahrhundert)
56. Die Irrlehre, dass niemand mit Sicherheit wissen kann, ob ein Straftäter automatisch exkommuniziert wurde, egal wie berüchtigt das Vergehen des Täters ist

⁴² Das Dogma besagt, dass die Hypnose vom Teufel ist und von dämonischer Besessenheit abhängt, um erfolgreich zu sein.

⁴³ Damit wird das grundlegende Dogma geleugnet, dass jeder, der den katholischen Glauben aus irgendeinem Grund äußerlich verleugnet, auch wenn er damit Folter und Tod entgeht, aus der katholischen Kirche austritt, auch wenn er in seinem Herzen nicht an die Häresie glaubt.

Dies war der Fall bei vielen der frühen Christen, die den Glauben verleugneten, um der Folter oder dem Tod zu entgehen, und damit aus der katholischen Kirche fielen. Man nannte sie "abgefallene Christen" (*lapsi*), und sie mussten abschwören und strenge Bußübungen ableisten, bevor sie wieder in die katholische Kirche eintreten konnten. Siehe RJI-Buch *Häresie und Ketzer*.

- Verbrechen war, das die Strafe der automatischen Exkommunikation nach sich zog. (20. Jahrhundert)
57. Die Häresie, die es katholischen Kindern erlaubt, nicht-katholische Schulen zu besuchen, wie sie in Canon 1374 des ungültigen und häretischen *Kodex des Kirchenrechts von 1917* gelehrt wird. (20. Jahrhundert)
 58. Die Irrlehre, dass Katholiken nicht mehr verpflichtet sind, Nichtkatholiken zu bekehren. (20. Jahrhundert)
 59. Die Irrlehre, dass nur wenige verdammt und daher die meisten gerettet sind. (20. Jahrhundert)
 60. Die Irrlehre, dass es möglich ist, dass Judas Iskariot gerettet wurde.⁴⁴ (20. Jahrhundert)
 61. Die Irrlehre, dass Kinder mit Vernunftbegabung unter 14 Jahren keine formellen Häretiker oder formellen Schismatiker sein können, keine automatischen Strafen auferlegt bekommen und sich nicht der Todsünde schuldig machen können (20. Jahrhundert).
 62. Die Irrlehre, dass Krieg, Todesstrafe, körperliche Züchtigung oder Folter von Natur aus böse sind.⁴⁵ (20. Jahrhundert)
 63. Die Irrlehre, dass ein Straftäter in jedem Fall von der Strafe wissen muss, um die Strafe antreten zu können. (20. Jahrhundert)
 64. Die Irrlehre, dass Gott den Menschen als Homosexuellen oder eine andere Art von Sünder geschaffen hat.⁴⁶ (20. Jahrhundert)
 65. Die Irrlehre, dass sündige Gedanken, wie z. B. homosexuelle Gedanken, keine Sünden sind.⁴⁷ (20. Jahrhundert)
 66. Die Irrlehre, dass den Menschen in jedem Fall gesagt werden muss, dass eine bestimmte Sünde eine Sünde ist, bevor sie für das Begehen dieser Sünde schuldig werden können. Dies ist Teil der Irrlehre aus dem 16. Jahrhundert, dass der Mensch gerettet wird, wenn er seinem eigenen Gewissen folgt.⁴⁸ (20. Jahrhundert)
 67. Die Ketzerei und Apostasie, dass Moslems und talmudische Juden an den einen wahren Gott glauben und ihn anbeten. (20. Jahrhundert)
 68. Die Irrlehre, dass protestantische und schismatische Religionen die Seelen heiligen und retten können. Diese Irrlehre ist Teil der Erlösungshäresie. (20. Jahrhundert)
 69. Die Irrlehre, dass der Alte Bund noch in Kraft ist. (20. Jahrhundert)

⁴⁴ Es ist ein Dogma, dass Judas zur ewigen Hölle verdammt ist. (Siehe Mt. 26:24-25 und Joh. 17:12.)

⁴⁵ Das Dogma lautet, dass Gott diese Dinge aus gerechten Gründen anordnet.

⁴⁶ Das Dogma lautet, dass Gott alles gut erschaffen hat und das Böse daher von Engeln und Menschen ausgeht, wenn sie ihren freien Willen nutzen, um Gott ungehorsam zu sein. Siehe RJMI-Buch *God Did Not Create Men to Be Homosexuals*.

⁴⁷ Jesus sagt: "Ich sage euch: Wer eine Frau ansieht, um sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen." (Mt. 5:28)

⁴⁸ Diese Irrlehre leugnet das Dogma, dass allen Menschen das Naturgesetz ins Herz geschrieben ist und sie sich daher der Sünde schuldig machen, wenn sie gegen dieses Gesetz verstoßen, z. B. wenn sie gegen das Gesetz in ihrem Herzen verstoßen, das den Ehebruch verbietet. Diese Irrlehre leugnet auch das Dogma, dass die Menschen schuldig sind, wenn sie andere Gesetze aus Unwissenheit verletzen, d. h. wenn sie sich absichtlich nicht über Gesetze informieren, die sie kennen müssen. Diese Häresie leugnet auch das Dogma, dass es bestimmte nicht-natürliche Gesetze gibt, deren Übertretung die Menschen schuldig sind, auch wenn sie unüberwindlich unwissend sind; so sind alle Menschen der Erbsünde schuldig, auch wenn sie unüberwindlich unwissend sind, und alle Menschen, die nicht-katholischen Sekten oder Kirchen angehören, stehen außerhalb der katholischen Kirche, auch wenn sie unüberwindlich unwissend sind.

70. Die Irrlehre, dass talmudische Juden und andere abtrünnige Juden gesegnet sind, Gottes auserwähltes Volk sind oder unter einem Bund mit Gott stehen. (20. Jahrhundert)
71. Die Ketzerei des Transgenderismus, bei der Frauen versuchen, wie Männer auszusehen, und Männer versuchen, wie Frauen auszusehen. (20. Jahrhundert)
72. Die Irrlehre, dass Frauen Priester werden, am Altar dienen oder während der Messe lehren können. Diese Irrlehre ist Teil der Irrlehre des Feminismus. (20. Jahrhundert)
73. Die Irrlehre, dass Nichtkatholiken Kinder Gottes sind.⁴⁹ (20. Jahrhundert)
74. Die Irrlehre, dass protestantische Häretiker wie Martin Luther und Schismatiker wie die griechischen Schismatiker nicht mehr der Häresie oder des Schismas schuldig sind. Diese Häresie begann im 11. Jahrhundert und ist Teil der Häresie, die frühere Ketzler wie Origenes und Tertullian verherrlicht. (20. Jahrhundert)
75. Die Irrlehre, dass die protestantischen oder schismatischen Kirchen mit der einen wahren Kirche, der katholischen Kirche, vereint oder Teil von ihr sind. (20. Jahrhundert)
76. Die Irrlehre, dass die katholische Kirche nicht eins und vollständig vereint sein kann, solange es keine protestantischen und schismatischen Kirchen mehr gibt.⁵⁰ Diese Irrlehre impliziert eine andere Irrlehre, nämlich dass die protestantischen und schismatischen Kirchen teilweise mit der katholischen Kirche vereint sind. (20. Jahrhundert)
77. Die Irrlehre, dass Pädophile und Homosexuelle keine Todsünder sind und dass sie nicht mit dem Tod bestraft werden sollten, der einzigen ausreichenden Strafe, um den Zorn Gottes zu besänftigen. Diese Irrlehre gehört zu den Irrlehren des Nicht-Urteilens und des Nicht-Strafens, die im 11. Jahrhundert entstanden. (20. Jahrhundert)
78. Die Irrlehre, dass der Empfang der Heiligen Kommunion in der Hand an sich sündhaft ist.⁵¹ (20. Jahrhundert)
79. Die Häresie des Quietismus, die besagt, dass Katholiken nichts Wirksames tun sollen, um Nichtkatholiken zu bekehren oder Sünde und andere Übel auszurotten, sondern sich einfach zurücklehnen und Gott oder die Heilige Jungfrau Maria die ganze Arbeit machen lassen sollen. Diese Irrlehre gehört zu den Irrlehren des Nicht-Urteilens und des Nicht-Bestrafens.⁵² (20. Jahrhundert)
80. Die Irrlehre, dass alle Menschen und damit auch die Übeltäter Würde haben.⁵³ (20. Jahrhundert)
81. Die Irrlehre, dass die Welt und die meisten Menschen nicht böse sind und die Welt daher Frieden, Sicherheit, Segen und andere gute Dinge verdient, statt Düsternis, Unheil, Flüche und Strafen. (20. Jahrhundert)

⁴⁹ Das Dogma besagt, dass nur Katholiken Kinder Gottes sind. Gott ist zwar der Schöpfer aller Menschen, aber er ist nicht der Vater aller Menschen.

⁵⁰ Es ist ein Dogma, dass die katholische Kirche immer eins und in sich selbst geeint ist und dass daher nichts diese Einheit zerstören kann.

⁵¹ In den Anfängen der katholischen Kirche wurde die heilige Kommunion mit der Hand empfangen.

⁵² Diese Häresie leugnet die Dogmen, dass Katholiken die geistlichen Akte der Barmherzigkeit vollziehen und daran arbeiten müssen, das Reich des katholischen Gottes in den Herzen der Menschen und Nationen zu verwirklichen, was bedeutet, dass Katholiken nicht nur beten, sondern auch die Sünde verurteilen, Sünder anprangern, Sünder bestrafen, wenn es in ihrer Macht steht, und daran arbeiten müssen, die Sünde auszurotten.

⁵³ Nur Katholiken im Zustand der Gnade haben die wahre Würde. Alle anderen Menschen, Menschen, die sich der Erbsünde oder der Todsünde schuldig gemacht haben, haben in den Augen Gottes keine wahre Würde.

82. Die Irrlehre, dass keine Ergänzungen oder Änderungen an der Heiligen Messe vorgenommen werden dürfen.⁵⁴ (20. Jahrhundert)
83. Die Irrlehre, dass das Stehen für die heilige Kommunion an sich sündig ist.⁵⁵ (20. Jahrhundert)
84. Die Irrlehre, dass bestimmte Verbrechen, die automatisch schändlich waren, nicht mehr automatisch schändlich sind, wie Ehebruch, Mord, Abtreibung und Sakrileg.⁵⁶ (20. Jahrhundert)

Infamie des Gesetzes, Abtrünniger Pfarrer Vincent A. Tatarczuk, 1925: "7. *Ehebruch*. Obwohl die Sünde des Ehebruchs nicht mehr mit der automatischen Sanktion der gesetzlichen Infamie bestraft wird... 10. *Mord und Abtreibung*. Obwohl die Verbrechen des Mordes und der Abtreibung nicht mehr mit der schweren Sanktion der Infamie bestraft werden... 12. *Sakrilegische Handlungen*. Bis zur Verabschiedung des Codex des kanonischen Rechts machte die Begehung eines Sakrilegs einen Laien oder Kleriker auf ewig berüchtigt.⁵⁷ Diese Kategorie umfasste eine Vielzahl von Sünden, die, mit Ausnahme der Schändung der heiligen Spezies und der Verletzung der Person des Heiligen Vaters oder eines Kardinallegaten des Heiligen Stuhls, nicht mehr mit der Strafe der rechtlichen Infamie geahndet werden.⁵⁸ " ⁵⁹

85. Die Irrlehre, dass es Katholiken erlaubt ist, Dinge zu sehen, zu lesen oder sich an Dingen zu beteiligen, die dem katholischen Glauben oder der katholischen Moral widersprechen, wie Star Trek, Star Wars, Superhelden, Der Zauberer von Oz, Der Herr der Ringe, Harry Potter, Halloween, der Weihnachtsmann oder der Osterhase (20. Jahrhundert).

Einige sündige oder schädliche Gesetze und Verordnungen des Großen Glaubensabfalls

1. Sündhafte und schädliche, ungültige und unlogische Zensuren und verdamnte Sätze, von denen einige die Dogmen verurteilen.⁶⁰ (15. Jahrhundert)
2. Das schädliche Gesetz, das Gebete in der Messe für nichtkatholische Herrscher und die Bekehrung von Nichtkatholiken abschaffte.
3. Das sündhafte Gesetz, das es einem Priester erlaubt, während der Predigt um Geld oder Spenden zu bitten, wenn er die Herde mit dem Wort Gottes weiden soll. Wenn Geld benötigt wird, dann sollte das Bitten in der Ankündigung vor der Messe erfolgen.

⁵⁴ Seit den Anfängen der Kirche wurden viele Zusätze zur Messe, sogar zum Kanon der Messe, gemacht.

⁵⁵ Die Katholiken des östlichen Ritus stehen seit jeher, wenn sie die heilige Eucharistie empfangen.

⁵⁶ Die Häresie, dass berüchtigte Ketzer nicht mehr automatisch berüchtigt sind, begann sich im 11. Jahrhundert durchzusetzen.

⁵⁷ Fußnote 141: "Ps. Eusebius, ep. II, -Hinschius, S. 239; c. 9, C. III, q. 5; c. 17, C. VI, q. 1."

⁵⁸ Fußnote 142: "Vgl. Canones 2325, 2320 und 2343, 1, 2."

⁵⁹ *Infamy of Law*, A Historical Synopsis and a Commentary, A Dissertation, Apostate Rev. Vincent A. Tatarczuk, A.B., S.T.L., J.C.L., priest of the Diocese of Portland. Imprimatur: + Daniel J. Feeney, D.D., Portland, 5. April 1954, Catholic University of America Canon Law Series No. 357, 1954, The Catholic University of America Press. S. 20-21.

⁶⁰ Diese verurteilten Sätze sind nicht nur deshalb nichtig, weil abtrünnige Gegenpäpste sie verkündet haben, sondern auch, weil die Zensuren unspezifisch oder bedeutungslos sind oder die verurteilten Sätze unverständlich oder zweideutig sind. Einige verurteilte Sätze enthalten eine Reihe von Zensuren am Ende der Liste, wie z. B. Häresie, Irrtum und Verdacht auf Häresie, und fügen somit nicht jedem verurteilten Satz eine spezifische Zensur bei. Einige der Verwerfungen sind bedeutungslos, wie die Verwerfung "nahe an der Häresie". Einige der verurteilten Sätze sind ungültig, weil sie unverständlich sind. Einige der verurteilten Sätze können sowohl in einem orthodoxen als auch in einem häretischen Sinn verstanden werden und sind daher mehrdeutig. Und einige der verurteilten Sätze sind rechthgläubig. Diese neue, schlampige und inkompetente Art der Verurteilung von Irrtümern begann im 13. Jahrhundert und wurde von den Scholastikern erfunden und ist eine böse Frucht der Scholastik. Diese nichtigen verurteilten Sätze verursachen einen Skandal und untergraben die Verurteilung häretischer Sätze und geben den Häretikern somit einen Vorwand, um an ihren Irrlehren festzuhalten. Sie gefährden auch die Seelen der Katholiken, die möglicherweise die orthodoxe statt der häretischen Bedeutung eines zweideutigen Satzes verurteilen und der Häresie verfallen. Siehe RJMI-Buch *The Magisterium of the Catholic Church*: Null und ungültig verdamnte Sätze.

4. Das schädliche Gesetz, dass Katholiken ihre erlassenen Sünden einem Priester erneut beichten müssen.
5. Das schädliche Gesetz, das es den Seminaristen erlaubt, zu oft vom Seminar fernzubleiben, wie z.B. Canon 972 im ungültigen und häretischen *Codex des Kirchenrechts von 1917*.
6. Das schädliche Gesetz, das viele der heiligen Pflichttage abschaffte.
7. Das sündige und schädliche Gesetz des abnehmenden Fastens und der Enthaltbarkeit, das mit der Abschaffung der vierzigstägigen Fastenzeit zum Ketzertum wurde.
8. Das sündhafte und schädliche Gesetz der Heiligsprechung bekannter notorischer Ketzer oder unmoralischer Personen, das im Falle der Heiligsprechung notorischer Ketzer auch ketzerisch ist.
9. Das sündige und schädliche Gesetz der Missachtung der frühen Heiligen, indem man sie durch moderne so genannte Heilige ersetzt oder sie ihnen unterordnet, die keine Heiligen sind, weil sie notorische Ketzer oder unmoralisch waren.

Einige Unzulänglichkeiten der Großen Apostasie

1. Schlechte Auswahl der Gebete, Antiphonen, Hymnen, Bibellesungen usw. für die Messe. Und einige der Gebete und Hymnen sind häretisch.
2. Keine Messen im liturgischen Zyklus für viele Auserwählte des Alten Testaments, wie die hl. Abraham, Mose, David, Zacharias und Elisabeth, die Propheten, usw.
3. Unorganisierte Römische Messbücher.
4. Die Zulassung von zu vielen Römischen Messbüchern von verschiedenen Autoren.
5. Viele Irrtümer und schlecht formulierte Passagen in Katechismen, wie der ungültige Katechismus von Trient. Und viele Katechismen ab dem 16. Jahrhundert enthalten Irrlehren.

Einige Unsittlichkeiten des großen Glaubensabfalls (Der Fluch des Römers)

Hartnäckige Sünden gegen den Glauben führen zu massiven und zügellosen Sünden der Unmoral. Gott sagt, dass die Sünden gegen den Glauben die Wurzel für alle anderen Übel sind:

"Denn der Anfang der Unzucht ist die Erfindung von Götzen, und ihre Erfindung ist die Verderbnis des Lebens ... Und es war nicht genug, dass sie sich über die Erkenntnis Gottes irrten, sondern während sie in einem großen Krieg der Unwissenheit lebten, nennen sie so viele und so große Übel Frieden. Denn entweder opfern sie ihre eigenen Kinder, oder sie gebrauchen versteckte Opfer, oder sie halten Wachen voller Wahnsinn, so dass sie jetzt weder das Leben noch die Ehe unbefleckt halten, sondern einer tötet den anderen aus Neid oder betrübt ihn durch Ehebruch: Und alles ist miteinander vermischt: Blut, Mord, Diebstahl und Verstellung, Verderbnis und Untreue, Aufbruch und Meineid, Unruhe des Guten, Gottvergessenheit, Verunreinigung der Seelen, Veränderung der Natur, Unordnung in der Ehe und die Unregelmäßigkeit des Ehebruchs und der Unreinheit. Denn die Anbetung abscheulicher Götzen ist die Ursache und der Anfang und das Ende allen Übels. Denn entweder sie

Sie sind wahnsinnig, wenn sie fröhlich sind, oder sie weissagen Lügen, oder sie leben ungerecht, oder sie schwören sich leicht." (Weish. 14:12, 22-28)

Man betet Götzen an und sündigt somit gegen den Glauben, nicht nur, wenn man an Götzen glaubt, sondern auch, wenn man sie respektiert oder verherrlicht, selbst wenn man nicht an sie glaubt. Dasselbe gilt für die Ketzerei und die Ketzer, denn auch die Ketzerei ist eine Sünde gegen den Glauben. Und so kann man mit Recht sagen: "Denn der Anfang der Unzucht ist das Ausdenken von Irrlehren, und das Erfinden von ihnen ist das Verderben des Lebens." Wenn die Menschen also gegen den Glauben sündigen, etwa durch Götzendienst oder formale Häresie, verflucht Gott sie, indem er sie zu massiven und zügellosen Sünden der Unmoral verführt. Der heilige Paulus lehrt, dass Gott sein auserwähltes Volk vielen Übeln überlässt, weil sie ihn und den einzig wahren Glauben, der im Zeitalter des Neuen Bundes der katholische Glaube ist, nicht kennen oder ihm nicht vertrauen. Dies ist bekannt als der Fluch aus dem Römerbrief:

Römer 1 Fluch, Paulus: "Denn da sie Gott kannten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen und ihm nicht gedankt, sondern sind eitel geworden in ihren Gedanken. Und ihr törichtes Herz wurde verfinstert. Denn indem sie sich für weise hielten, wurden sie zu Narren... Darum hat Gott sie den Begierden ihres Herzens überlassen, zur Unreinheit, damit sie ihren eigenen Leib bei sich selbst entehren. Sie haben die Wahrheit Gottes in eine Lüge verwandelt und haben die Kreatur angebetet und ihr gedient und nicht dem Schöpfer, der in Ewigkeit gesegnet ist. Amen. Darum hat Gott sie schändlichen Neigungen überlassen. Denn ihre Frauen haben den natürlichen Gebrauch in einen Gebrauch verwandelt, der wider die Natur ist. Und in gleicher Weise haben auch die Männer den natürlichen Gebrauch der Frauen verlassen und sind in ihren Begierden entbrannt, einer gegen den anderen: Männer mit Männern, indem sie das Unreine trieben und an sich selbst den Lohn empfangen, der für ihren Irrtum bestimmt war. Und weil sie Gott nicht kennen wollten, hat Gott sie einem verwerflichen Sinn überlassen, damit sie das tun, was nicht gut ist. Erfüllt von aller Ungerechtigkeit, Bosheit, Unzucht, Geiz, Schlechtigkeit: voll Neid, Mord, Zank, Betrug, Bosheit, Flüsterer, Verleumder, Gottverächter, Widerspenstige, Stolze, Hochmütige, Erfinder böser Dinge, Ungehorsame gegen die Eltern, Törichte, Unzüchtige: ohne Zuneigung, ohne Treue, ohne Barmherzigkeit. Sie haben die Gerechtigkeit Gottes erkannt und nicht begriffen, dass die, die solches tun, des Todes würdig sind, nicht allein aber die, die es tun, sondern auch die, die es zulassen." (Römer 1:21-32)

Daher gilt der Fluch der massiven und zügellosen Sünden der Unmoral besonders für Gottes ungläubiges auserwähltes Volk (wie die Juden in der Zeit des Alten Bundes und jetzt die Katholiken in der Zeit des Neuen Bundes), denn sie sollen den Glauben bewahren und den Ungläubigen ein Beispiel sein. Daher begehen sie, wie der heilige Paulus bezeugt, schlimmere Sünden als die Heiden:

"Es ist durchaus bekannt, dass es unter euch [Katholiken und nominelle Katholiken] Unzucht gibt, und zwar eine Unzucht, wie es sie unter den Heiden nicht gibt..." (1. Korinther 5,1)

Und der Prophet Ezechiel sagt,

"So spricht Gott der Herr: Das ist Jerusalem, das ich mitten unter die Nationen und die Länder um sie herum gesetzt habe. Und sie hat meine Rechte verachtet, so dass sie böser ist als die Heiden." (Hes. 5:5)

In der Zeit des Alten Bundes war der Fluch des einen Römers als Fluch von Osee bekannt:

Osee-Fluch, der Prophet Osee: "Hört das Wort des Herrn, ihr Kinder Israels, denn der Herr wird mit den Bewohnern des Landes ins Gericht gehen; denn es gibt keine Wahrheit und keine Barmherzigkeit und keine Erkenntnis Gottes im Lande. Fluchen,

und Lüge und Mord und Diebstahl und Ehebruch sind übergeflossen, und Blut hat Blut berührt. ...Mein Volk hat geschwiegen, weil es keine Erkenntnis hatte; weil du die Erkenntnis verworfen hast, will ich dich verwerfen, dass du mir das Priesteramt nicht tust; und weil du das Gesetz deines Gottes vergessen hast, will ich auch deine Kinder vergessen. Wie viele von ihnen, so haben sie gegen mich gesündigt: Ich will ihre Herrlichkeit in Schande verwandeln. Sie werden die Sünden meines Volkes fressen und ihre Seelen zu ihrer Missetat erheben. Und es wird ein gleiches Volk wie Priester geben; und ich will ihre Wege heimsuchen und ihnen ihr Tun vergelten. Und sie werden essen und nicht satt werden; sie haben Unzucht getrieben und nicht aufgehört; denn sie haben den Herrn verlassen, indem sie sein Gesetz nicht beachtet haben ... denn der Geist der Unzucht hat sie verführt, und sie haben gegen ihren Gott Unzucht getrieben ... Ich werde eure Töchter nicht heimsuchen, wenn sie Unzucht treiben, und eure Ehefrauen nicht, wenn sie Ehebruch begehen; denn sie haben mit Huren verkehrt und mit Verweichtlichen geopfert; und das Volk, das nicht versteht, wird geschlagen werden. (Osee 4:1-15) Hört dies, ihr Priester, und hört, ihr vom Haus Israel, und hört, ihr vom Haus des Königs; denn es ist ein Gericht über euch, weil ihr eine Schlinge für die gewesen seid, die ihr hättet bewachen sollen, und ein Netz auf dem Thabor. Und ihr habt die Opfer in die Tiefe gestürzt... Israel ist verunreinigt. Sie wollen sich nicht zu ihrem Gott bekehren; denn der Geist der Unzucht ist in ihrer Mitte, und sie haben den Herrn nicht erkannt. Und der Hochmut Israels wird sich vor ihm verantworten, und Israel und Ephraim werden in ihrer Missetat fallen, und Juda wird mit ihnen fallen. Mit ihren Schafen und Rindern werden sie hingehen, den Herrn zu suchen, und werden ihn nicht finden; er hat sich von ihnen entfernt. Sie haben sich an dem Herrn versündigt; denn sie haben fremde Kinder gezeugt; nun wird ein Monat sie mit ihrem Anteil verzehren. (Osee 5,1-7)"

Folglich können noch so viele gute Gesetze erlassen und gute Strafen verhängt werden, um den massiven und zügellosen Sünden der Unmoral Einhalt zu gebieten, diese Sünden werden niemals ausgerottet werden, bis die hartnäckigen Sünden gegen den Glauben ausgerottet sind, die zu massiver und zügelloser Unmoral führen. "Denn der Anfang der Unzucht ist die Erfindung von Götzen, und ihre Erfindung ist die Verderbnis des Lebens ... Denn die Anbetung abscheulicher Götzen ist die Ursache und der Anfang und das Ende alles Bösen." (Weish. 14:12, 27)

HOP: "Trotz der Vorkehrungen, die Alexander schon im Vorjahr getroffen hatte, war die Sicherheit von Leben und Eigentum in der Stadt erschreckend; fast täglich wurden Morde verübt. Die härtesten Strafen bewirkten keine Verbesserung ihres Zustands, der in der Tat nicht schlimmer war als der der meisten anderen italienischen Städte." (v. 6, b. 1, c. 3, p. 75)

Während viele der Scholastiker versuchten, den Splitter aus den Augen ihrer so genannten Brüder (ihre Sünden der Unzucht) zu entfernen, haben sie den Balken in ihren eigenen Augen (ihre Sünden gegen den Glauben) nicht ausgetrieben, die böser sind als die Sünden der Unzucht und die Ursache der Sünden der Unzucht. Und so gelang es den Scholastikern nicht, die Sünden der Unmoral auszutreiben. Und sie fügten ihren Verbrechen die Todsünde der Heuchelei hinzu:

"Und warum siehst du den Splitter in deines Bruders Auge und nicht den Balken in deinem Auge? Oder wie sagst du zu deinem Bruder: Lass mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, und siehe, ein Balken ist in deinem eigenen Auge? Du Heuchler, wirf zuerst den Balken aus deinem eigenen Auge, und dann wirst du sehen, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge wirfst." (Mt. 7:3-5)

Einige der massiven und zügellosen Unmoralitäten des Großen Glaubensabfalls, der im 11. Jahrhundert begann, sind: Sodomie (Homosexualität), Pädophilie, Pornographie, Unzucht, Ehebruch, Prostitution, Konkubinat, uneheliche Kinder, Habgier, Geiz, sündige

Wucher, Mord, Diebstahl, Eifersucht, Neid, geistiger Hochmut, Unbescheidenheit, verweichlichte Männer, feministische Frauen, Ungehorsam, Völlerei und Trunkenheit.

Lassen Sie sich nicht täuschen! Manchmal mögen böse Katholiken und nominelle Katholiken einige ihrer unmoralischen Sünden verbergen, aber sie begehen sie trotzdem. In diesem Buch werden Sie über einige der massiven und zügellosen Sünden der Unmoral lesen, die von nominellen Katholiken aufgrund ihrer Sünden gegen den Glauben begangen werden, Sünden, die mit der Großen Apostasie im 11. Jahrhundert begannen und bis heute nicht aufgehört haben. (Siehe in diesem Buch [Verbrechen gegen die Moral](#), S. 165.)

Der katholische Gott, die katholische Kirche und der katholische Glaube sind immer noch der eine wahre Gott, die eine wahre Kirche und der eine wahre Glaube.

Nichtkatholiken, die meisten von ihnen unwissentlich, bezeugen, dass Katholiken und nominelle Katholiken unter dem Fluch von Römer 1 stehen. Unter Protestanten heißt es: "Die Katholiken sind untreuer und unmoralischer als wir Protestanten. Doch ich sage den Protestanten, diese "Katholiken" sind entweder nominelle Katholiken oder böse Katholiken. Schließlich wurde Gottes auserwähltes Volk zur Zeit des Alten Bundes, die Juden, auch unmoralischer als die Heiden, als sie hartnäckig gegen den Glauben sündigten:

"So spricht Gott der Herr: Das ist Jerusalem, das ich in die Mitte der Völker und der Länder um sie herum gesetzt habe. Und sie hat meine Rechte verachtet, das sie böser ist als die Heiden, und meine Gebote mehr als die Länder, die um sie her sind; denn sie haben meine Rechte verworfen und sind nicht in meinen Geboten gewandelt." (Hes. 5:5-6)

"Die Missetat der Tochter meines Volkes ist größer als die Sünde Sodoms, das in einem Augenblick umkam, und die Hände nahmen nichts von ihm an." (Lam. 4:6)

"So verführte Manasse Juda und die Einwohner Jerusalems, Böses zu tun über alle Völker, die der Herr vor den Augen der Kinder Israels vertilgt hatte." (2 Par. 33:9)

"Du [jüdische Pharisäer] also, der du einen anderen lehrst, lehrst nicht dich selbst; du, der du predigst, man solle nicht stehlen, stiehst; der du sagst, man solle nicht ehebrechen, der bricht die Ehe; der du die Götzen verabscheust, der begeht den Frevel: Du, der du dich des Gesetzes rühmst, entehrst Gott durch Übertretung des Gesetzes. (Denn der Name Gottes wird durch dich gelästert unter den Heiden, wie geschrieben steht.) Die Beschneidung nützt, wenn du das Gesetz hältst; bist du aber ein Übertreter des Gesetzes, so wird deine Beschneidung zur Unbeschneidung. Wenn nun die Unbeschnittenen die Rechte des Gesetzes halten, wird dann nicht diese Unbeschnittenheit für die Beschneidung gerechnet? Und wird nicht das, was von Natur aus Unbeschnittenheit ist, wenn es das Gesetz erfüllt, dich richten, der du nach dem Buchstaben und der Beschneidung ein Übertreter des Gesetzes bist?" (Röm. 2:21-27)

"Es ist völlig klar, dass es unter euch [Katholiken] Unzucht gibt, und zwar eine Unzucht, wie es sie unter den Heiden nicht gibt..." (1 Kor 5,1)

Der heilige Paulus prophezeite, dass die Katholiken während der Zeit des Neuen Bundes schließlich in großer Zahl abfallen würden, so wie die Juden während der Zeit des Alten Bundes:

"Nun, wegen des Unglaubens wurden sie [die ungläubigen Juden] abgebrochen. Du aber [die Katholiken] stehst im Glauben; sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich. Denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht verschont hat, so fürchte dich, dass er vielleicht auch dich nicht verschont. So seht nun die Güte und die Strenge Gottes: gegen die Gefallenen die Strenge; gegen dich aber die Güte Gottes, wenn du in der Güte bleibst, sonst wirst du

Auch du sollst ausgerottet werden... Denn Gott hat alle im Unglauben beschlossen..." (Röm. 11:20-22, 32)

Also aufgepasst, Protestanten, nur weil ich unmoralische Katholiken und nominelle Katholiken anprangere, heißt das nicht, dass der katholische Gott, die katholische Kirche und der katholische Glaube nicht der eine wahre Gott, die Kirche und der Glaube sind. Sie sind der eine wahre Gott, die eine wahre Kirche und der eine wahre Glaube, so wie der eine wahre Gott, die eine wahre Kirche und der eine wahre Glaube während der Zeit des Alten Bundes der Gott Israels, die eine wahre Synagoge und das eine wahre Judentum waren, egal wie viele unmoralische oder untreue Juden es gab. Nur weil die untreuen Juden Gottes Tempel und Jerusalem geschändet haben, heißt das nicht, dass der Tempel und Jerusalem nicht dazu bestimmt waren, während der Zeit des Alten Bundes Gottes erste Heimat zu sein. Ebenso bedeutet die Tatsache, dass nominelle Katholiken Gottes Haus in Rom geschändet haben, nicht, dass Rom nicht dazu bestimmt war, während der Zeit des Neuen Bundes Gottes erstes Haus zu sein.

"Und so wurde auch die Stätte [Jerusalem und jetzt Rom] selbst des Übels der Menschen teilhaftig; aber nachher wird sie am Guten teilhaben und, da sie im Zorn des allmächtigen Gottes verlassen war, wieder mit großer Herrlichkeit erhöht werden, wenn der große Herr versöhnt sein wird." (2 Makk. 5:20)

Gute Katholiken werden zunehmend ausgegrenzt

"Darum wird das Gesetz zerrissen, und das Gericht kommt nicht zu Ende; denn der Gottlose streitet gegen den Gerechten, darum geht das Unrecht aus."
(Habacuc 1:4)

Das Volk bekommt die Herrscher, die es verdient, und die Herrscher bekommen das Volk, das sie begehren: "Wie der Richter des Volkes selbst ist, so sind auch seine Diener; und wie der Herrscher einer Stadt ist, so sind auch die, die darin wohnen." (Prediger 10:2) Wenn also die Herrscher böse sind, dann sind es auch die Richter und die meisten der Menschen, die sie regieren. Was geschieht dann mit den guten Menschen? Sie werden geächtet! Mit dem Fortschreiten des großen Glaubensabfalls und der Zunahme der bösen Herrscher wurden die guten Katholiken immer mehr ausgegrenzt und trennten sich von den bösen Katholiken und den nominellen Katholiken:

"Wer will mir in der Wüste eine Herberge geben, dass ich mein Volk verlasse und von ihnen weiche? Denn sie sind alle Ehebrecher, eine Versammlung von Übeltätern. Sie haben ihre Zunge wie einen Bogen gebogen für die Lüge und nicht für die Wahrheit; sie haben sich auf der Erde gestärkt, denn sie sind vom Bösen zum Bösen gegangen, und mich haben sie nicht erkannt, spricht der Herr. Ein jeglicher hüte sich vor seinem Nächsten und traue keinem seiner Brüder; denn ein jeglicher Bruder wird verdrängen, und ein jeglicher Freund wird trügerisch wandeln. Und ein Mensch wird seinen Bruder verspotten, und sie werden nicht die Wahrheit reden; denn sie haben ihre Zunge gelehrt, Lügen zu reden; sie haben sich bemüht, Unrecht zu tun. Deine Wohnung ist inmitten von Betrug; durch Betrug haben sie sich geweigert, mich zu erkennen, spricht der Herr. (Jer. 9:2-6) Denn die Hirten haben töricht gehandelt und den Herrn nicht gesucht; darum haben sie nicht verstanden, und ihre ganze Herde ist zerstreut. (Jer. 10,21)"

Die ersten, die während des Großen Glaubensabfalls als Gruppe abfielen und nominelle Katholiken wurden, waren die Päpste und Kardinäle. Schließlich fielen alle Kirchenrechtler und Theologen ab, dann alle Bischöfe, dann alle Priester und schließlich alle Laien. Dies wurde vom Propheten der Propheten, Jesus Christus, prophezeit, als er sagte: "Der Menschensohn, wenn er kommt, wird er, denkt ihr, Glauben auf Erden finden?" (Lk. 18:8) Dies gilt nicht nur für

die Zeit des Neuen Testaments. In der Zeit des Alten Testaments gab es oft nur wenige oder gar keine guten und treuen Menschen:

"Denn die Kinder Israel werden viele Tage ohne König und ohne Fürst, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Ephod und ohne Theraphim sitzen." (Osee 3:4)

"Und es werden viele Tage in Israel vergehen ohne den wahren Gott und ohne einen Priester, einen Lehrer und ohne das Gesetz." (2 Par. 15:3)

"Der Herr hat vom Himmel herabgeschaut auf die Menschenkinder, um zu sehen, ob es welche gibt, die Gott verstehen und suchen. Sie sind alle abgewichen, sie sind alle untüchtig geworden; da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer." (Ps. 13,2-3)

Mit dem Fortschreiten des großen Glaubensabfalls und der Aneignung von Ämtern und Autoritätspositionen in der katholischen Kirche durch Abtrünnige (Ämter und Positionen, die sie eigentlich nicht innehatten) wurden gute Katholiken nach und nach denunziert, geächtet und aus Ämtern, dem Priesteramt, den theologischen Schulen und anderen Autoritätspositionen verbannt. Obwohl er ein Ketzer war, sagte Savonarola im 15. Jahrhundert die folgende Wahrheit. Er sagte: "Wer das Gute zu tun sucht, wird vertrieben. Und du, o prostituierte Kirche, du hast deine Verdorbenheit der ganzen Welt gezeigt und stinkst bis zum Himmel."⁶¹ Daher wurden gute Katholiken entweder ermordet, eingekerkert, verbannt oder sie versteckten sich, obwohl sie den Glauben hielten und nicht in religiöser Gemeinschaft mit den Abtrünnigen standen.⁶² Denn Gott befiehlt seinem auserwählten Volk, "nicht mit den Sündern zu Gericht zu sitzen". (Prediger 11:9) Daher wird ein wahrer Katholik nicht mit abtrünnigen Kardinälen und abtrünnigen Bischöfen zu Gericht sitzen und somit kein sogenannter Kardinal oder sogenannter Bischof werden.

Denn welche Bande von Verbrechern würde einen ehrlichen Mann in ihre Mitte lassen, der weiß, dass er ihre Verbrechen verurteilt, sie anprangert und versucht, sie zu reformieren? Ebenso, welche Bande von abtrünnigen Antikardinälen und abtrünnigen Antipäpsten würde einen guten Katholiken in ihre Mitte lassen, der weiß, dass er ihre Verbrechen verurteilt, sie anprangert, nicht in religiöser Gemeinschaft mit ihnen steht und versucht, sie zu reformieren. "Ein Fürst, der gern Lügen hört, macht alle seine Knechte böse." (Spr. 29:12) Und weil Päpste von Kardinälen gewählt werden, welche Chance hat ein guter Katholik, zum Papst gewählt zu werden, wenn alle so genannten Kardinäle abtrünnige Antikardinäle sind? Keine Chance! Von den fünfunddreißig abtrünnigen Antikardinälen, die 1534 Paul III. zum nächsten so genannten Papst wählten, war beispielsweise einer vom abtrünnigen Antipapst Alexander VI. zum so genannten Kardinal ernannt worden, einer vom abtrünnigen Antipapst Julius II. und der Rest von den beiden abtrünnigen Medici-Antipäpsten Leo X. und Clemens VII:

HOP: "Das Konklave trat am 11. Oktober 1534 zusammen. Fünfunddreißig Kardinäle waren anwesend. Nur einer, Alessandro Farnese, war von Alexander VI. ernannt worden, ein zweiter, Matthäus Lang, von Julius II. Alle anderen hatten den Purpur von den beiden Päpsten des Hauses Medici erhalten. (V. 11, Vorwort, S. 6)

Und welche Chance hat ein guter Katholik, an einer Theologieschule angenommen zu werden, wenn alle Theologen dort Abtrünnige sind? Keine Chance! Und welche Chance hat ein guter Katholik, zum Bischof ernannt zu werden, wenn alle Bischöfe Abtrünnige sind? Keine Chance!
Und

⁶¹ HOP, v. 6, b. 1, c. 1, S. 17.

⁶² Wenn ein Katholik das tiefere Dogma, dass Nichtkatholiken wie Götzendiener oder formale Häretiker keine Ämter bekleiden dürfen, schuldhaft nicht kennt, dann wäre er dennoch verpflichtet, diesen vermeintlichen Amtsträgern in allem, was möglich und nicht sündhaft ist, zu gehorchen, könnte aber nicht in irgendeiner Art von religiöser Gemeinschaft mit ihnen stehen und müsste sie ausreichend anprangern und andere warnen.

Welche Chance hat ein guter Katholik, Priester zu werden, wenn alle Priester Abtrünnige sind und alle Priesterseminare götzendienerisch, ketzerisch oder unmoralisch sind? Keine Chance!

"Jedes Tier liebt seinesgleichen, also auch jeder Mensch den, der ihm am nächsten ist. Alles Fleisch wird mit seinesgleichen verkehren, und jeder Mensch wird sich mit seinesgleichen zusammentun. Wenn der Wolf mit dem Lamm Gemeinschaft hat, so hat auch der Sünder mit dem Gerechten Gemeinschaft. Was für eine Gemeinschaft hat ein Heiliger mit einem Hund, oder was für ein Teil hat der Reiche mit dem Armen?" (Prediger 13:19-22)

Jetzt wissen Sie, warum der heilige Franz von Assisi kein Priester wurde und seine Brüder davor warnte, Kardinäle oder Bischöfe zu werden. Vor seinem Tod sah der heilige Franziskus den Beginn der Korruption und des Niedergangs seines eigenen Ordens und wurde von vielen seiner sogenannten Brüder geächtet. Nur ein Akt Gottes kann diesen Kreislauf der Abtrünnigen beenden, indem er einen abtrünnigen Gegenpapst bekehrt und ihn beschützt, damit er aufräumen und eine echte Reform des Glaubens und der Moral durchführen kann. Oder Gott kann einen katholischen Herrscher veranlassen, den abtrünnigen Gegenpapst abzusetzen oder zu töten und ihn durch einen guten Papst ersetzen zu lassen, der wiederum die abtrünnigen Antikardinäle loswird und sie durch gute Kardinäle ersetzt. Oder Gott kann den abtrünnigen Gegenpapst und alle abtrünnigen Antikardinäle auf andere Weise vernichten und einen Neuanfang machen, indem er gute Katholiken in die Ämter setzt. Oder Gott kann eine wahre katholische Hierarchie errichten, die sich von den Abtrünnigen und ihrer gefälschten Hierarchie unterscheidet. Um nicht formell schismatisch zu sein, müsste diese katholische Hierarchie die falsche Hierarchie verurteilen und ihre Abtrünnigen als Nichtkatholiken anprangern, die damit von der Ausübung von Ämtern in der katholischen Kirche ausgeschlossen sind.

Der Grund, warum ich die wirklich geheimen Archive des Vatikans sehen möchte, ist nicht derselbe, aus dem die meisten Menschen sie sehen wollen. Ich möchte alle Briefe sehen, die von guten Katholiken an die abtrünnigen Gegenpäpste, die abtrünnigen Antikardinäle und die abtrünnigen Bischöfe geschickt wurden und die das wahre und volle Ausmaß der Korruption und des Glaubensabfalls beschreiben - Briefe, die Namen, Orte und Verbrechen auflisten. Und ich würde gerne die Antworten sehen, wenn es welche gibt, und wie diese guten katholischen Helden behandelt wurden; das heißt, wenn die Briefe nicht vernichtet wurden! Ich bin sicher, dass viele dieser guten Katholiken ermordet wurden, was für sie ein Segen war, weil Gott sie von der bösen Welt wegholte und in den Himmel brachte:

"Der Gerechte geht zugrunde, und niemand nimmt es zu Herzen, und die Menschen der Barmherzigkeit werden weggenommen, weil niemand da ist, der es versteht; denn der Gerechte wird weggenommen vor dem Angesicht des Bösen." (Jes. 57:1)

Wir müssen besonders zu diesen wahren Heiligen beten, diesen guten Katholiken, die von den Abtrünnigen aus der öffentlichen Geschichte und dem Gedächtnis der Menschen getilgt wurden. Stattdessen haben wir einen ganzen Haufen falscher Heiliger, die götzendienerisch, ketzerisch, unmoralisch, sozialarbeiterisch, nicht verurteilend oder nicht strafend sind.

Lasst euch nicht von bösen Menschen täuschen, die gute Dinge tun

Sehr selten gibt es einen Menschen, der ganz und gar böse ist und daher nichts Gutes tut und keine Tugenden hat - das wäre ein Mensch, der völlig ohne Gottes Gnade ist. Aber nur weil ein Mensch Gutes tun und einige Tugenden haben kann, heißt das nicht, dass er gut und Gott wohlgefällig ist, denn er kann auch Böses tun und Laster haben und somit böse sein. Eine einzige Todsünde oder ein einziges tödliches Laster genügt, um böse und Gott unangenehm zu sein. Der heilige Jakobus lehrt: "Wer das ganze Gesetz hält, aber in einem Punkt sündigt, ist an allem schuldig geworden." (Jak. 2:10) Denn

Ein Mann kann zum Beispiel tagsüber den Armen zu essen geben, was eine gute Sache und eine Tugend ist, aber in der Nacht Frauen und Jungen vergewaltigen, was eine sehr böse Sache und ein Laster ist. Wer würde es wagen zu sagen, dass dieser Mann gut ist, obwohl er einige gute Dinge tut! Die protestantischen Ketzer Bach und Händel haben einige gute Dinge getan, indem sie schöne und fromme Musik komponiert und einige Dogmen gelehrt haben, aber sie waren notorische Ketzer und notorische Schismatiker und damit böse und außerhalb der katholischen Kirche. Ebenso tat Thomas von Aquin einige gute Dinge, indem er einige schöne und fromme Hymnen komponierte und einige Dogmen lehrte, dennoch war er in mehreren Punkten ein berühmter Ketzer und somit böse und außerhalb der katholischen Kirche.⁶³ Ein Baptist aus dem Süden, wie der berühmte Ketzer Billy Graham, kann an einem bestimmten Tag des Herrn eine sehr gute Predigt halten, die keine Irrlehren enthält, und doch würde kein wahrer Katholik sagen, dass er gut ist.

Nur weil ein böser Katholik oder ein nomineller Katholik einige gute Dinge tut, einige Tugenden hat und einige Dogmen lehrt, heißt das nicht, dass er gut ist. Wenn er nur eine Todsünde tut oder ein Todsünden-Laster hat, dann ist er böse. Sehr selten werden Sie einen bösen Katholiken oder einen nominellen Katholiken finden, der so böse ist, dass er nicht auch einige gute Dinge tut und einige Tugenden hat. Lassen Sie sich also nicht von den guten Dingen oder Tugenden der bösen Menschen täuschen, denn es braucht nur eine Todsünde oder ein Todsünden-Laster, um den Menschen böse und Gott unliebsam zu machen. Und es bedarf nur einer Todsünde der Häresie oder des Götzendienstes, um einen Katholiken zu einem Nichtkatholiken zu machen und ihn somit von der Ausübung eines Amtes in der katholischen Kirche auszuschließen, ganz gleich, wie viele Dogmen er vertritt, wie viele Sünden er verurteilt, wie viele Sünder er anprangert oder bestraft, wie viele heilige und fromme Hymnen oder Gebete er verfasst oder wie viele Arme er speist.

Zum Beispiel verurteilen einige nominelle Katholiken zu Recht Simonie, praktizieren aber Astrologie; einige verurteilen zu Recht Simonie, praktizieren aber sündigen Wucher; einige verurteilen zu Recht sündigen Wucher, praktizieren aber Simonie; einige verurteilen zu Recht Astrologie, praktizieren aber eine andere Form der schwarzen Magie (wie die Kabbala); einige verurteilen zu Recht Sodomie, begehen aber Ehebruch und haben uneheliche Kinder; einige verurteilen zu Recht die Scholastik, verherrlichen aber die Mythologie; einige verurteilen zu Recht die Mythologie, verherrlichen aber die Scholastik; einige verurteilen zu Recht die unbescheidene Kunst, fördern oder erlauben aber die Kunst, die falsche Götter und falsche Religionen verherrlicht; einige verurteilen zu Recht die Kunst, die falsche Götter und falsche Religionen verherrlicht, fördern oder erlauben aber die unbescheidene Kunst. Und man kann einhundertneunundneunzig Seiten eines Buches lesen, das von einem nominellen Katholiken verfasst wurde, die alle sehr gut und inspirierend sind, nur um auf Seite zweihundert eine Häresie zu finden oder in seinen anderen Werken eine Häresie zu finden oder festzustellen, dass er unmoralisch war. Das sind die falschen Propheten, die in der Kleidung von Schafen (von guten Katholiken) zu euch kommen, aber in Wirklichkeit reißende Wölfe sind (böse Katholiken oder nominelle Katholiken):

"Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, in Wirklichkeit aber reißende Wölfe sind." (Mt. 7:15)

Und einige dieser falschen Propheten werden sogar Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, sogar die Auserwählten (gute Katholiken) zu verführen:

"Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so dass sie auch die Auserwählten verführen können." (Mt. 24:24)

⁶³ Thomas von Aquin war ein berühmter Ketzer, weil er heidnische Philosophen verherrlichte, die scholastische Methode anwandte, lehrte, dass Säuglinge, die mit der Erbsünde sterben, glücklich und mit Gott vereint sind, die pelagianische Irrlehre lehrte, dass die Erbsünde keine wirkliche Sünde ist, die wirkliche Schuld verursacht, lehrte, dass Menschen ohne Gottes Gnade Gutes tun können, und lehrte, dass Gott diese Welt ewig hätte erschaffen können und sie somit immer existiert hätte. Siehe RJMI-Buch *Damned Infants (Verdammte Kinder)*: "Aquinas' ketzerischer Glaube, dass verdammte Säuglinge glücklich und mit Gott vereint sind" und "Aquinas' pelagianische Häresie, dass die Erbsünde

keine echte Sünde ist, die echte Schuld verursacht". Siehe RJMI-Artikel "Gut-ohne-Gnade-Lehre, gelehrt von Aquin und abtrünnigen Antipäpsten". Siehe RJMI-Audiovortrag "Thomas Aquinas' Ewige Welt Häresie" (Alr7).

Gerade wenn man glaubt, einen Helden gefunden zu haben, weil er einige gute Dinge tut und lehrt, einige Tugenden besitzt und scheinbare Wunder vollbracht hat, hat man leider einen weiteren Schurken, einen falschen Propheten, der entweder Ketzerei lehrt oder unmoralisch ist. Gott kann jedoch aus dem Bösen Gutes hervorbringen. Eine gute Sache ist, dass man über die Sünden der Übeltäter lernen kann, indem die Übeltäter sich gegenseitig verurteilen. Ein Übeltäter verurteilt Übeltäter für Sünden, die er selbst nicht begangen hat, während diese Übeltäter den Übeltäter für Sünden verurteilen, die sie selbst nicht begangen haben. Auf diese Weise werden die Verbrechen und anderen Sünden der Übeltäter offenbart.

Hüten Sie sich vor nominellen Katholiken und nominellen katholischen Werken, die nur von den guten Dingen und Tugenden eines bösen Katholiken oder eines nominellen Katholiken sprechen, aber seine schlechten Dinge auslassen.

Diese verlogenen Entschuldiger und Werke vertuschen notorische Verbrechen und malen so ein rosiges Bild von Mist, indem sie einen bösen Menschen zu einem Heiligen oder zumindest zu einem guten Katholiken machen. Zum Beispiel stellen der abtrünnige Robert Bellarmine, die Nominale *Katholische Enzyklopädie* und Geschichtsbücher viele so genannte Päpste als heilige Päpste oder zumindest als gute Päpste dar, indem sie ihre Verbrechen und andere Sünden vertuschen oder entschuldigen. Während sie versuchen, den notorisch schlechten Ruf häretischer, unmoralischer oder götzendienerischer Kleriker zu schützen, zerstören sie den Ruf des katholischen Gottes, der katholischen Kirche und des katholischen Glaubens und skandalisieren Nichtkatholiken, was es ihnen erschwert, sich zu bekehren. Dieses Buch wird den Ruf des wahren katholischen Gottes, der katholischen Kirche und des katholischen Glaubens aufrechterhalten, indem es viele Lügen, Halbwahrheiten und andere böse Dinge aufdeckt, die von bösen oder nominellen Katholiken getan wurden, Dinge, die von nominellen Katholiken und nominellen katholischen Werken vertuscht wurden.

Abtrünniger Dante Alighieri (1265-1321)

Zwei gute Dinge, die der abtrünnige Dante Alighieri tat, waren, die Korruption des Kirchenrechts zu verurteilen, das sich nicht mehr an den Kirchenvätern als letzter Quelle der Orientierung orientierte, und die Habgier und den Geiz der Kleriker anzuprangern:

Kanonisches Recht, vom Apostaten Amleto Cicognani, 1934: Fußnote 8: "Dante ist erstaunt über die Bedeutung, die dem Studium des Rechts beigemessen wird, und beschwert sich bitter darüber. In der 'Divina Commedia' stellt er den provenzalischen Barden Folques vor, der so spricht:

"Hierfür,
Das Evangelium und die großen Lehrer beiseite
gelegt, sind die Dekretalen, wie ihre stumpfen
Ränder zeigen, das einzige Studium. Papst und
Kardinäle
(Paradiso, Canto IX, 133 ff., Übersetzung von Cary).

"(Damit meint der Dichter in der ersten Strophe die Liebe zum Geld, mit gestopften Rändern deutet er die Glosse an).

"In seiner Epistola ad Cardin. Ital. (sein edler Brief an die italienischen Kardinäle, Epist. VIII) schreibt er: 'Euer Gregor liegt in Spinnweben; Ambrosius ruht in den vergessenen Schränken der Kleriker, ebenso Augustinus; Dionysius, Damazener, Bede sind beiseite geworfen; und Innozenz IV, der... Kanonist, und Hostiensis (Kardinal Heinrich von Ostia, gest. 1271) deklamieren Ich weiß nicht, welches Speculum (Dante bezieht sich auf das Speculum Legatorum oder Speculum Iudiciale von Wilhelm Durandus, dem Älteren, gest. 1296). Aber warum? Die Ersten suchten Gott als letztes Ziel und größtes Gut; diese suchen nach Besitz und Pfründen'. Siehe auch *De Monarchia*, III, 3."⁶⁴

⁶⁴ *Kirchenrecht*, von Apostat Amleto Cicognani, 1934. Autorisierte englische Version: Rev. Joseph M. O'Hara, Ph.D. und Rev. Francis Brennan, D.D., J.U.D. *Nihil Obstat*: Joseph A. M. Quigley, J.C.D.: Imprimatur: + D. Card. Dougherty, Erzbischof von Philadelphia. Herausgeber: The Dolphin Press, Philadelphia, USA, 1934. Pt. 2, s. 10, S. 269, Fußnote 8.

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Dante Alighieri, 1908: "Italienischer Dichter, geboren 1265 in Florenz; gestorben am 14. September 1321 in Ravenna, Italien... Dantes vehemente Anprangerung der kirchlichen Korruption seiner Zeit und seine Verurteilung der meisten zeitgenössischen Päpste (einschließlich des heiliggesprochenen Coelestin V.) zur Hölle..."

Einige der bösen Dinge, die Dante tat, waren die folgenden: Er verherrlichte die falschen Götter und falschen Religionen der Mythologie, praktizierte Astrologie und verherrlichte heidnische Philosophen und ihre Philosophien. Damit war er ein Götzendiener und notorischer Ketzer und untergrub genau die Kirchenväter, die er vorgab zu verteidigen:

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Dante Alighieri, 1908: "Italienischer Dichter, geboren 1265 in Florenz; gestorben am 14. September 1321 in Ravenna, Italien. Seine eigene Aussage im 'Paradiso' (xxii, 112-117), dass er geboren wurde, als die Sonne in den Zwillingen stand, legt seinen Geburtstag zwischen dem 18. Mai und dem 17. Juni fest [RJMI: Dante wurde also von der Astrologie beeinflusst und war allein in diesem Punkt ein Götzendiener]... Im 'Inferno' ist Dantes Stil hauptsächlich von Vergil und, in geringerem Maße, von Lucan beeinflusst. Als Erbe der großen Errungenschaften von... Albertus Magnus und... Thomas von Aquin bei der Christianisierung des Aristoteles, sind sein ethisches Schema und seine Metaphysik hauptsächlich aristotelisch, während seine Maschinerie immer noch die der populären mittelalterlichen Tradition ist... Im Frühjahr 1312 scheint er sich mit den anderen Exilanten zum Kaiser nach Pisa begeben zu haben, und dort sah Petrarca, damals ein Kind im achten Lebensjahr, seinen großen Vorgänger zum einzigen Mal... Noch im vierzehnten Jahrhundert wurde versucht, in der 'Divina Commedia' Ketzerei zu finden, und die 'De Monarchiâ' wurde in Bologna auf Befehl eines päpstlichen Legaten verbrannt."

HOP: "Gott wird Jupiter genannt, sogar Dante geht so weit, ihn 'il Sommo Giove' zu nennen." (V. 5, Intro., s. 2, S. 140)

Abtrünniger Gegenpapst Sixtus IV. (1471-1484)

Eine gute Sache, die der abtrünnige Antipapst Sixtus IV. tat, war die Verurteilung des Einsatzes von Teufeln für menschliche Zwecke, wie z. B. das Bitten um die Hilfe von Teufeln:

HOP: "Sixtus IV. fand es notwendig, einen Brief gegen einige Karmeliter in Bologna zu richten, die behauptet hatten, es sei nicht schlimm, Dämonen um Dinge zu bitten... Viele der Irrtümer, in die die Philosophen des Zeitalters der Renaissance verfielen, waren, wie dieser Aberglaube, mit dem klassischen Wahn verbunden." (V. 5, Intro, pt. 2, p. 152)

Der abtrünnige Antipapst Sixtus IV. hat unter anderem folgende Vergehen begangen: Er praktizierte Astrologie und verdammt sich damit selbst, weil er indirekt die Hilfe des Teufels durch die Sterne und Planeten erbeten hat. Und er verherrlichte die Mythologie und begünstigte die Humanisten. Daher war er ein Götzendiener und ein formeller Ketzer:

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Astrologie, von Max Jacobi, 1907: "Kaiser und Päpste wurden zu Anhängern der Astrologie - die Kaiser Karl IV. und V. und die Päpste Sixtus IV., Julius II., Leo X. und Paul III..."

HOP: "Auf dem Grabmal von Papst Sixtus IV., das sein Neffe Giuliano della Rovere errichten ließ, finden wir jene Mischung aus christlichen und heidnischen Ideen, die das Übergangsstadium zwischen der christlichen Auffassung und der später vorherrschenden, völlig weltlichen Behandlung markiert." (V. 5, Intro, s. 1, S. 200)

(Siehe in diesem Buch Humanismus: [Der abtrünnige Gegenpapst Sixtus IV \(1471-1484\)](#), S. 140).

Abtrünniger Girolamo Savonarola (1452-1498)

Einige gute Dinge, die der Abtrünnige Girolamo Savonarola tat, waren die Verurteilung von Unbescheidenheit, unbescheidener Kunst, Unmoral und unmoralischen Prälaten, wie Sie in diesem Buch sehen werden. Er verurteilte auch die Verherrlichung der Mythologie und die Verherrlichung der Philosophie, tat dies aber nur unzureichend.

Einige der bösen Dinge, die er tat, sind die folgenden: Er war Scholastiker und Anhänger des berüchtigten Ketzers Thomas von Aquin und machte sich somit der Ketzerei der Scholastik schuldig und verfiel einigen von Aquins Irrlehren, wie dem Glauben, dass Kinder, die mit der Erbsünde gestorben sind, glücklich und mit Gott vereint sind und dass die Erbsünde keine echte Sünde ist, die echte Schuld verursacht. Er glaubte an die Irrlehre, dass Kinder, die mit der Erbsünde gestorben sind, beim Jüngsten Gericht verherrlichte Körper erhalten und für alle Ewigkeit auf der Erde verweilen werden, und vertrat somit die Irrlehre, dass sie an einem dritten ewigen Ort außer dem Himmel oder der Hölle sein werden. Und er war ein Götzendiener, weil er die Entweihung heiliger Stätten mit Bildern von Götzen und falschen Göttern nicht verurteilte, weil er die entweihten Stätten nicht verurteilte und die Katholiken nicht warnte, an den Gottesdiensten an diesen Stätten teilzunehmen, und weil er in religiöser Gemeinschaft mit denen stand, die die Entweihungen, die zu seiner Zeit in Florenz grassierten, begünstigten oder zuließen. (Siehe RJMI-Widerlegung gegen *Girolamo Savonarola*.)

Apostel Pico della Mirandola (1469-1533)

Eine gute Sache, die der Abtrünnige Pico della Mirandola tat, war die Verurteilung der Astrologie:

HOP: "Von allen Schriften jener Zeit, die sich gegen die Astrologie und auch gegen die einseitige Verliebtheit in die klassische Literatur richteten, ist das Werk von Pico della Mirandola bei weitem das eindrucksvollste und wirksamste." (v. 5, Intro., pt. 2, p. 151)

Einige der bösen Dinge, die Pico tat, waren die folgenden: Er verherrlichte heidnische Philosophen, bevorzugte die Scholastik und praktizierte die Kabbala. Daher war er ein offizieller Ketzer, Götzendiener und Hexenmeister:

HOP: "Ficinos junger Freund Pico della Mirandola verdient es vielleicht, als der brillianteste aller Mitglieder der platonischen Akademie in Florenz bezeichnet zu werden. Wie sein Meister versuchte er, die grundlegende Übereinstimmung aller heidnischen Philosophen untereinander sowie mit der christlichen Scholastik und Mystik aufzuzeigen. In seinem System nimmt jedoch nicht Platon, sondern die fantastische esoterische Lehren der Kabala". (V. 5, Intro, pt. 2, S. 154)

HOP: "Pico della Mirandola [kam im Jahr 1486 in Rom an]... Viele der von diesem begabten, aber phantasievollen und impulsiven Philosophen vertretenen Ansichten bestanden aus einem wirren Durcheinander platonischer und kabbalistischer Vorstellungen." (v. 5, b. 1, c. 6, p. 342)

Abtrünniger Gegenpapst Alexander VI. (1492-1503)

Der abtrünnige Antipapst Alexander VI. tat unter anderem Gutes: Er gab den Armen zu essen, unterstützte Klöster und Stifte und predigte das Evangelium in den neu entdeckten Ländern Amerikas.

Einige der bösen Dinge, die der abtrünnige Antipapst Alexander VI. tat, waren die folgenden: Er war ein Götzendiener und unmoralisch, weil er die Entweihung heiliger Stätten mit Bildern gegen den Glauben und die Moral unterstützte, wie zum Beispiel die götzendienerischen und unmoralischen Borgia-Apartments und die Türen des Petersdoms. Er machte sich des Götzendienstes schuldig, weil er mythologische Götter verherrlichte.

und Religionen und für die Ausübung der Astrologie. Er hat sich der Ketzerei der Simonie schuldig gemacht. Und er machte sich der mehrfachen und notorischen Todsünden der Unzucht schuldig.

Abtrünniger Gegenpapst Julius II. (1503-1513)

Eine gute Sache, die der abtrünnige Antipapst Julius II. in seinen letzten Tagen tat, war die Verurteilung der Simonie und die Aufrechterhaltung des feierlichen und ordentlichen Dogmas des Lehramtes, dass Simonie die Ausübung eines Amtes verbietet:

Abtrünniger Antipapst Julius II., Ungültiges *Fünftes Laterankonzil*, Sitzung 5, 1513: "...Mit dem Rat und der einmütigen Zustimmung unserer Brüder, der Kardinäle der heiligen römischen Kirche, legen wir durch diese unsere Konstitution, die ewige Gültigkeit haben wird, mit apostolischer Autorität und der Fülle unserer Macht fest, ordnen, dekretieren und bestimmen, dass, wenn es geschieht ...dass die Wahl des römischen Pontifex durch die Bemühungen des Feindes des Menschengeschlechtes und aus Ehrgeiz oder Habgier von der Person, die gewählt wird, oder von einem oder mehreren Mitgliedern des Kardinalskollegiums in einer Weise vorgenommen oder bewirkt wird, die in irgendeiner Weise die Begehung von Simonie beinhaltet - durch die Schenkung, durch das Geschenk, das Versprechen oder die Entgegennahme von Geld, Gütern aller Art, Schlössern, Ämtern, Pfründen, Versprechungen oder Verpflichtungen durch den Gewählten oder durch eine oder mehrere andere Personen, in welcher Form auch immer, selbst wenn die Wahl eine Zweidrittelmehrheit oder die Einstimmigkeit aller Kardinäle ergeben hat, oder auch durch eine spontane Zustimmung aller, ohne daß eine Prüfung stattgefunden hat, dann ist nicht nur diese Wahl oder Auswahl selbst nichtig und verleiht dem so Gewählten oder Auserwählten kein Recht der geistlichen oder weltlichen Verwaltung, sondern es kann auch gegen den so Gewählten oder Auserwählten von jedem der Kardinäle, der an der Wahl teilgenommen hat, der Vorwurf der Simonie als wahre und unbestreitbare Häresie erhoben und vorgebracht werden, so daß der Gewählte von niemandem als römischer Pontifex angesehen wird. Eine weitere Folge ist, dass der auf diese Weise Gewählte automatisch des Amtes enthoben wird, Und dass der Gewählte nicht als Anhänger der Apostel, sondern als Abtrünniger und, wie Simon, als Magier und Ketzer zu betrachten ist, und dass er von allem und jedem der oben genannten Dinge für immer ausgeschlossen ist. Eine solche simoniacalische Wahl kann zu keiner Zeit durch eine spätere Inthronisierung oder den Ablauf der Zeit oder gar durch den Akt der Anbetung oder des Gehorsams aller Kardinäle gültig gemacht werden."

Der abtrünnige Antipapst Julius II. tat unter anderem die folgenden üblen Dinge: Er praktizierte Astrologie, verherrlichte die falschen Götter und falschen Religionen der Mythologie, förderte die nackte und unbescheidene Kunst, trieb Unzucht und hatte uneheliche Kinder und war somit ein unmoralischer Götzendiener und formaler Ketzer:

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Astrologie, von Max Jacobi, 1907: "Kaiser und Päpste wurden zu Anhängern der Astrologie - die Kaiser Karl IV. und V., die Päpste Sixtus IV., Julius II., Leo X. und Paul III..."

HOP: "Wie Kardinal Giuliano della Rovere war auch der Papst [Julius II.] ein eifriger Sammler. In der Zeit von Innozenz VIII. gelang es ihm offenbar, eine neu entdeckte Apollo-Statue zu erwerben, die er im Garten von S. Pietro in Vincoli aufstellte.⁶⁵ Sie erregte bei allen Kunstliebhabern großes Aufsehen und erlangte bald Weltruf. Als er Papst wurde, überführte er die Statue in den Vatikan und stellte sie im Cortile di Belvedere auf. Dieser etwa 100 Fuß große Cortile war als Garten mit Orangenbäumen und Bachläufen angelegt. Bramante entwarf halb

⁶⁵ Fußnote †: "Nicht in SS. Apostoli, wie fast allgemein behauptet; siehe Michaelis, 10-11."

runde Nischen für die Statuen, die ihn schmückten. Außer dem Apollo wurde hier eine unvollständige Gruppe, Antaeus im Griff des Herkules und die Venus Felix aufgestellt.⁶⁶ " (v. 6, b. 2, p. 487)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Julius II, 1910: "Sein [Julius' II.] frühes Privatleben war alles andere als makellos, wie die Tatsache hinreichend bezeugt, dass er, bevor er Papst wurde, Vater von drei Töchtern war, von denen er die bekannteste, Felice, 1506 mit Giovanni Giordano Orsini verheiratete."

Ich sage, dass der abtrünnige Antipapst Julius II. die Simonie in seinen *letzten* Tagen verurteilt hat, weil es heißt, dass er sich in seinen früheren Tagen der Simonie schuldig gemacht hat. (Siehe in diesem Buch Simonie: Der abtrünnige Gegenpapst Julius II., S. 159.) Gemäß dem Dogma, dass Simonie die Übernahme von Ämtern verbietet, hat natürlich weder er noch irgendeiner seiner Vorgänger, der einige Zeit zurückliegt, ein Amt bekleidet, weil sie alle versucht haben, ihre Ämter durch Simonie zu erhalten oder andere durch Simonie zu wählen. Und selbst wenn einer von ihnen abgeschworen hätte, in die katholische Kirche eingetreten und damit katholisch geworden wäre, könnte ihm das nicht ein Amt geben, das er nie hatte.

Abtrünniger Gegenpapst Pius V. (1566-1572)

Eine gute Sache, die der abtrünnige Antipapst Pius V. tat, war die Verhängung der Todesstrafe gegen Sodomiten und Homosexuelle:

Papst Pius V., Konstitution *Horrendum Illud Scelus*, 30. August 1568: "Dieses schreckliche Verbrechen, wegen dem verderbte und obszöne Städte durch göttliche Verurteilung mit Feuer vernichtet wurden, bereitet uns bittersten Kummer und erschüttert unser Gemüt, indem es uns veranlasst, ein solches Verbrechen mit dem größtmöglichen Eifer zu unterdrücken. Zur rechten Zeit erließ das Fünfte Laterankonzil [1512-1517] dieses Dekret: Jedes Mitglied des Klerus, das bei diesem Laster gegen die Natur ertappt wird, soll, da der Zorn Gottes über die Söhne der Untreue hereinbricht, aus dem Klerikerstand entfernt oder zur Buße in einem Kloster gezwungen werden" (Kap. 4, X, V, 31). Damit sich die Ansteckung eines so schweren Vergehens nicht mit größerer Kühnheit ausbreitet, indem man die Straffreiheit ausnutzt, die der größte Anreiz zur Sünde ist, und um die Kleriker, die sich dieses ruchlosen Verbrechens schuldig gemacht haben und die der Tod ihrer Seelen nicht schreckt, härter zu bestrafen, bestimmen wir, dass sie der Strenge der weltlichen Obrigkeit, die das Zivilrecht durchsetzt, überantwortet werden sollen. Wir wollen daher mit größerer Strenge vorgehen, als wir es seit Beginn unseres Pontifikats getan haben, und legen fest, daß jeder Priester oder jedes Mitglied des Klerus, sei es weltlich oder regulär, der/die ein solch abscheuliches Verbrechen begeht, mit der Kraft des gegenwärtigen Gesetzes aller kirchlichen Privilegien, aller Ämter, Würden und kirchlichen Vorteile beraubt wird; und nachdem er von einem kirchlichen Richter degradiert worden ist, soll er unverzüglich der weltlichen Obrigkeit zum Tode überliefert werden, wie es das Gesetz als die angemessene Strafe für Laien, die in diesen Abgrund gesunken sind." (*Bullarium Romanum*, Rom: Typographia Reverendae Camerae Apostolicae, Mainardi, 1738, c. 3, S. 33)

Der abtrünnige Antipapst Pius V. tat unter anderem folgende Dinge: Er war ein Götzendiener und unmoralisch, weil er die Schändung heiliger Stätten mit Bildern, die gegen den Glauben und die Moral verstießen, nicht ausreichend verurteilte, weil er diejenigen, die diese Schändungen zuließen oder unterstützten, nicht anprangerte und weil er zuließ, dass viele der Schändungen in Rom und

⁶⁶ Fußnote §: "Michaelis, 13 f., der aus der frühesten Ausgabe des Antiquarios von Julius II. aus Albertinis Büchlein, erschienen 1510, zitiert. Aber hier (Schmarsow's ed., 39) wird nur der Laokoon als im Belvedere aufgestellt erwähnt; von Apollo und Venus heißt es nur, dass der Papst sie in den Vatikan bringen ließ. Zur gleichen Zeit finden wir im Bericht des mantuanischen Gesandten vom 12. Juli 1511 (in Luzio, F. Gonzaga, 21): Il Papa ha fatto conzar in Belveder un Apollo, et giudicato non manco bello di Laocoonte. Es scheint also nicht sicher zu sein, was zuerst im Belvedere aufgestellt wurde, die drei Statuen oder der Laokoon. Vielleicht findet sich später ein anderer Bericht, der diese Frage klärt."

anderswo, wie etwa die götzendienerischen und unmoralischen Türen des Petersdoms. So machte er sich auch der Todsünde der Homosexualität schuldig, die er zu Recht verurteilte, weil er zuließ, dass ein Bild der homosexuellen Lust an einer Tür des Petersdoms blieb.⁶⁷ Er machte sich der Ketzerei der Scholastik schuldig und war der Ketzerei schuldig, weil er den berüchtigten Ketzer

Thomas von Aquin. Und er hat sich der Irrlehre schuldig gemacht, dass der Mensch ohne Gottes Gnade gut sein kann.⁶⁸

Abtrünniger Gegenpapst Sixtus V. (1585-1590)

Eine gute Sache, die der apostolische Antipapst Sixtus V. tat, war die Verurteilung der Astrologie. (Siehe in diesem Buch [die Verurteilung der Astrologie durch den apostolischen Gegenpapst Sixtus V., aber keine Denunziation](#), S. 148).

Der abtrünnige Antipapst Sixtus V. tat unter anderem folgende Dinge: Er verurteilte seine Vorgänger, die Astrologie betrieben, nicht als nichtkatholische Götzendiener, und er begünstigte oder erlaubte die Entweihung katholischer Stätten und verurteilte nicht diejenigen, die diese Entweihungen unterstützten oder erlaubten.

Abtrünniger Gegenpapst Pius X. (1903-1914)

Eine gute Sache, die der abtrünnige Gegenpapst Pius X. tat, war die Verurteilung des Modernismus, obwohl er selbst ein Modernist war, weil er die Scholastik bevorzugte und unterstützte.

Der abtrünnige Antipapst Pius X. hat unter anderem die folgenden Übeltaten begangen: Er war ein Götzdiener und unmoralisch, weil er die Entweihung heiliger Stätten mit Bildern, die gegen den Glauben und die Moral verstoßen, nicht verurteilte, weil er diejenigen, die diese Entweihungen zuließen oder unterstützten, nicht anprangerte und weil er zuließ, dass die Entweihungen in Rom und anderswo bestehen blieben, wie die götzendienerischen und unmoralischen Türen des Petersdoms. Er hat sich der Ketzerei der Scholastik schuldig gemacht und sich der Ketzerei schuldig gemacht, weil er den berüchtigten Ketzer Thomas von Aquin verherrlicht hat. Er machte sich der Ketzerei schuldig, weil er lehrte, dass Katholiken die Sakramente von schismatischen Priestern empfangen können. Er war der erste so genannte Papst, der dies lehrte. Und er hat sich der Ketzerei schuldig gemacht, weil er gelehrt hat, dass Simonie die Täter nicht mehr von Ämtern ausschließt. Auch hier war er der erste so genannte Papst, der diese Häresie lehrte.

Lassen Sie sich nicht von falschen Heiligen, Wundern, Erscheinungen und Botschaften täuschen

Wunder und äußere Frömmigkeit sind zwar notwendige Voraussetzungen, um ein wahrer Heiliger zu sein, aber sie sind nicht die wichtigsten Voraussetzungen. Die wichtigsten Voraussetzungen, um ein Heiliger zu sein, sind Rechtgläubigkeit und Moral. Der heilige Paulus sagt,

"Wenn aber wir oder ein Engel vom Himmel [wie ein scheinbarer Heiliger] euch ein anderes Evangelium predigen als das, das wir euch gepredigt haben, so sei er verhaßt."
(Gal. 1:8)

⁶⁷ Siehe RJMI-Buch *Die Entweihung katholischer Stätten*: Falsche Religionen: Mythologische Kreaturen und Helden sind Teil der falschen Religionen der Mythologie: Ganymed.

⁶⁸ Siehe RJMI-Artikel "Die von Aquin und abtrünnigen Antipäpsten gelehrt Häresie des Guten ohne Gnade".

Daher kann ein wahrer Heiliger nicht als formaler Ketzer, formaler Schismatiker oder unmoralisch gestorben sein. Ein sogenannter Heiliger, der wegen einer dieser Todsünden gestorben ist, ist kein wahrer Heiliger, auch wenn er Wunder vollbracht hat und äußerlich fromm war - seine äußere Frömmigkeit entsprach in diesem Fall nicht der inneren Frömmigkeit. Daher sind Wunder und äußere Frömmigkeit keine sicheren Zeichen der Heiligkeit. Der heilige Paulus warnt davor, dass diese falschen Heiligen gerne so tun, als wären sie wahre Heilige:

"Denn solche falschen Apostel sind betrügerische Handwerker, die sich als Apostel Christi ausgeben. Und das ist kein Wunder; denn der Satan selbst verwandelt sich in einen Engel des Lichts." (2. Korinther 11,13-14)

Jesus warnte davor, dass die Zeichen und Wunder, die einige dieser falschen Heiligen und falschen Propheten tun, wenn möglich sogar die Auserwählten verführen würden:

"Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so dass sie auch die Auserwählten verführen." (Mt. 24:24)

Die Wunder, die einem heiliggesprochenen Heiligen zugeschrieben werden, der in Wirklichkeit böse ist und sich in der Hölle befindet, sind also entweder falsche Wunder des Teufels oder echte Wunder, die Gott um der anderen willen zugelassen hat.

Da es seit Innozenz II. keine Päpste mehr gab, ist jede Person, die seit Innozenz II. heiliggesprochen wurde, kein heiliggesprochener Heiliger. Das bedeutet nicht, dass sie nicht heilig sein können, sondern nur, dass sie nicht heiliggesprochen wurden. Wenn ich keine Beweise dafür habe, dass sie formale Häretiker, Götzendiener oder unmoralisch waren, dann werde ich sie weiterhin als Heilige bezeichnen. Wenn ich jedoch Beweise habe, dann können sie keine Heiligen sein und ich werde sie nicht als Heilige bezeichnen, da sie entweder formelle Ketzer, Götzendiener oder unmoralisch waren. Beweise gegen sie bedeuten entweder notorische Beweise oder Beweise für einen schweren Verdacht (der dritte und höchste Grad des Verdachts). Daher ist in meinen Werken vor 2014 nicht jede Person, die ich als Heilige erwähne, auch eine Heilige, wenn ich inzwischen herausgefunden habe, dass sie eine formale Ketzerin, Götzendienerin oder unmoralisch war.

Hüten Sie sich auch vor den vielen falschen Erscheinungen und Botschaften. Jede angebliche Erscheinung oder Botschaft vom Himmel, die sich auf einen abtrünnigen Gegenpapst als Papst bezieht, ist eine falsche Erscheinung oder Botschaft, wie die Botschaften und Erscheinungen von LaSalette 1846 und Fatima 1917.

Eine ausführliche Behandlung dieses Themas finden Sie im RJMI-Buch *Glaube vor Zeichen und Wundern*.⁶⁹ Und siehe RJMI-Buch *Heiligspredungen sind nicht unfehlbar*.

Überreaktion der Rechten

"Mach den Weg für deine Füße gerade, und alle deine Wege werden fest sein.
Weiche weder zur Rechten noch zur Linken." (Sprüche
4:26-27)

Hüten Sie sich vor der Überreaktion der Rechten. Sie sind auch als böse, selbstgerechte Pharisäer bekannt. Die Rechten sind mehr oder weniger von den heidnischen stoischen Philosophen beeinflusst, indem sie auf Dinge, die gut sind, herabsehen oder sie verurteilen und versuchen, heiliger als du zu erscheinen. Zum Beispiel verurteilen einige die folgenden Dinge oder betrachten sie zumindest als inakzeptabel oder minderwertig:

1. Die Verwendung von Gold, Silber und Edelsteinen durch Menschen oder in Kirchen;
2. Gute Spiele, wie Karten, Schach und Sport;

⁶⁹ Seit 8/2014 ist dieses Buch nicht mehr erhältlich.

3. Moderates und freizeitorientiertes Glücksspiel;
4. Jagen;
5. Der Verzehr von Fleisch;
6. Der Genuss von Wein, Bier oder anderem Alkohol;
7. Freude am Essen;
8. Freude am Betrachten von oder am Umgang mit Gottes Schöpfung, wie Vögel, Hunde, andere Tiere und Pflanzen;
9. Gute Kunst, Musik, Theaterstücke, Filme und Tanzen;
10. Lachen und gute Witze und gute Komödien;
11. Mäßiges Rauchen von Zigaretten, Zigarren und Pfeifen;
12. Privateigentum oder Eigentum an Geld;
13. Heiraten;
14. Buße, die der Gesundheit nicht schadet;
15. Männer, die Frauen ansehen, auch wenn sie aus reinen Motiven handeln, wie z. B. ein Sohn, der seine Mutter ansieht, ein Bruder, der seine Schwester ansieht, oder ein männlicher Freund, der seine Freundin ansieht;
16. Mit anderen Menschen zu sprechen, wenn es nicht notwendig ist;
17. Alles, was weniger ist als das Leben eines Mönchs;
18. Alles, was weniger ist als das Leben eines Einsiedlers. Sie verurteilen sogar die Mönche, die in Gemeinschaft leben, als minderwertig. Und natürlich macht dies die Heilige Familie, die Apostel und andere Evangelisten den Einsiedlern unterlegen. Doch wie könnte jemand katholisch werden, wenn er nicht geboren, evangelisiert, gelehrt, regiert und geleitet würde, was alles die Hilfe von Männern erfordert, die keine Einsiedler sind.

Es ist eine Sache und eine gute Sache, zu geloben, auf eines oder mehrere der oben genannten Dinge als Opfer zu verzichten (wie es Mönche und Nonnen tun), aber eine ganz andere Sache und eine sehr böse Sache, dies anderen aufzuerlegen oder andere zu verurteilen oder auf sie herabzublicken, die auf diese Dinge nicht verzichtet haben. Gott ruft nicht jeden Menschen dazu auf, die gleichen Dinge aufzugeben, die andere Menschen aufgeben.

Zwar müssen alle Buße tun, um gerettet zu werden, aber nicht alle haben die gleichen Bußen. Es gibt so viele Kreuze wie es Missionen und Berufungen gibt. Der heilige Paulus sagt,

"Denn wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, und alle Glieder des Leibes, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind, so auch Christus. Denn in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden, es seien Juden oder Heiden, es seien Knechte oder Freie; und in einem Geist sind wir alle getränkt worden. Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele. Wenn der Fuß sagen würde: Weil ich nicht die Hand bin, bin ich nicht vom Leib, ist er dann nicht vom Leib? Und wenn das Ohr spräche: Weil ich nicht das Auge bin, bin ich nicht des Leibes, ist es darum nicht des Leibes? Wenn der ganze Leib das Auge wäre, wo wäre dann das Gehör? Wenn das Ganze das Gehör wäre, wo wäre dann der Geruch? Nun aber hat Gott die Glieder in den Leib gesetzt, ein jegliches, wie es ihm gefällt. Und wenn sie alle ein Glied wären, wo wäre dann der Leib? Nun aber sind es zwar viele Glieder, aber ein Leib. Und das Auge kann nicht zu der Hand sagen: Ich brauche deine Hilfe nicht; oder das Haupt zu den Füßen: Ich brauche dich nicht. Jawohl,

Vielmehr sind die, die wir für die schwächeren Glieder des Leibes halten, notwendiger. Und solche, die wir für die weniger ehrbaren Glieder des Leibes halten, denen geben wir mehr Ehre; und die, die unsere unschönen Teile sind, haben mehr Anmut. Unsere schönen Glieder aber haben es nicht nötig; sondern Gott hat den Leib zusammengefügt und dem, der mehr Ehre haben wollte, die größere Ehre gegeben, auf daß keine Spaltung im Leibe sei, sondern die Glieder untereinander füreinander sorgen. Und wenn ein Glied etwas leidet, so leiden alle Glieder mit; oder wenn ein Glied sich freut, so freuen sich alle Glieder mit ihm. Ihr aber seid der Leib Christi, und Glieder sind Glieder. Und Gott hat in der Tat einige in die Kirche gesetzt: erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Ärzte; danach Wunder; dann die Gnaden der Heilungen, Hilfen, Regierungen, Arten von Zungen, Auslegungen von Reden. Sind alle Apostel? Sind alle Propheten? Sind alle Ärzte? Sind alle Wundertäter? Haben alle die Gnade der Heilung? Reden sie alle in Zungen? Haben alle auslegen?" (1. Korinther 12:12-30)

Sind alle Mönche oder Einsiedler? Die stoischen Rechten sind genauso böse wie die liberalen Linken und genauso gefährlich, weil sie versuchen, die guten Dinge zu zerstören, die Gott geschaffen und den Menschen zum Genuss gegeben hat. Sie versuchen, das natürliche Gesetz zu zerstören, das Gott in die Herzen aller Menschen gelegt hat. Sie treiben die Menschen in die Verzweiflung oder auf die linke Seite. Die extreme Form des Rechtsextremismus ist der Manichäismus, der die gesamte materielle Schöpfung Gottes als böse verurteilt. Sie werden feststellen, dass viele der Rechten in dem einen oder anderen Punkt Ketzer sind und daher in Bezug auf die von ihnen vertretenen Irrlehren Linke sind. Siehe zum Beispiel in diesem Buch den [Abtrünnigen Girolamo Savonarola \(1452- 1498\)](#), S. 64. Und viele von ihnen sind in dem einen oder anderen Punkt unmoralisch und sind daher Linke in Bezug auf ihre Unmoral. Während sie eine heilige Reinheit für sich beanspruchen, verfallen sie in Wirklichkeit einigen der schlimmsten Irrlehren oder Unmoralitäten. Denken Sie nur an die bösen Pharisäer, die Jesus Christus verleugneten und ermordeten. Sie gehen so weit nach rechts, dass sie in Bezug auf ihre Lieblingssünden gegen den Glauben oder die Moral auf die linke Seite fallen. Es braucht ein ganzes Buch, um dieses Thema ausreichend zu behandeln. (Siehe RJMI-Buch *Gegen die sündigen Rechten*.)⁷⁰

Glaube und tue, was in den ersten tausend Jahren der katholischen Kirche geglaubt und getan wurde

"So spricht der Herr: Steht auf den Wegen und seht und fragt nach den alten Pfaden, welches der gute Weg ist, und wandelt auf ihm, so werdet ihr Erquickung finden für eure Seelen."
(Jeremia 6:16)

Die katholische Kirche wurde nicht im Jahr 1000 n. Chr. gegründet. Sie wurde im Jahr 33 n. Chr. gegründet, als Jesus Christus am Kreuz starb. Das Hauptmerkmal der katholischen Kirche ist der katholische Glaube. Und dieser Glaube wurde im Laufe der Jahrhunderte durch Wort und Brief von der unfehlbaren Tradition der katholischen Kirche überliefert, d. h. durch den einmütigen Konsens der Apostel und anderer Kirchenväter (bekannt als das ordentliche Lehramt) und unfehlbare päpstliche Definitionen (bekannt als das feierliche Lehramt). Der heilige Paulus sagt: "Darum, liebe Brüder, steht fest und haltet an den Überlieferungen fest, die ihr gelernt habt, sei es durch das Wort, sei es durch unseren Brief." (2 Thess 2,14) Der heilige Johannes sagt: "Das, was ihr von Anfang an gehört habt, soll in euch bleiben. Wenn das, was ihr von Anfang an gehört habt, in euch bleibt, werdet auch ihr wird im Sohn und im Vater bleiben." (1 Joh 2,24) Wenn du also nicht in den Dogmen bleibst, die du von Anfang an gehört hast (aus den ersten tausend Jahren der katholischen Kirche), dann wirst du auch nicht in den Dogmen bleiben.

⁷⁰ Seit 8/2014 ist dieses Buch nicht mehr erhältlich.

Kirche), dann bleiben Sie nicht im Sohn und im Vater und sind somit nicht katholisch, auch wenn die ganze Welt denkt, Sie seien katholisch.

Daher sind alle Katholiken, auch die Päpste, unter Androhung der Häresie verpflichtet, die unfehlbaren Überlieferungen (alle Dogmen) der katholischen Kirche zu glauben. Wenn jemand auch nur einer der unfehlbaren Überlieferungen (Dogmen) widerspricht, dann ist er ein Ketzer, Päpste eingeschlossen. Und wenn er formal ein Ketzer ist, dann ist er nicht katholisch und kann kein Amt in der katholischen Kirche bekleiden.

Wenn ich alle Dogmen vertrete, die in den ersten tausend Jahren der katholischen Kirche galten, und andere nicht, dann sind sie Ketzer und nicht ich. Sie mögen vorgeben, dass ihre Ketzereien Dogmen oder zulässige Meinungen sind, aber die unfehlbare Tradition der katholischen Kirche verurteilt sie als Ketzer.

Wenn Sie also katholisch sein wollen und eine Hoffnung haben, Ihre unsterbliche Seele zu retten, dann glauben und tun Sie, was gute Katholiken in den ersten tausend Jahren der katholischen Kirche geglaubt und getan haben. Was für sie funktioniert hat, wird auch für Sie funktionieren. Hüten Sie sich vor allem, was nach den ersten tausend Jahren geschah, als Satan im Jahr 1033 freigelassen wurde und damit die Hölle losbrach.

Abtrünnige Antipäpste und Antikardinäle und ihre ungültigen Handlungen

Alle so genannten Päpste und Kardinäle ab Innozenz II. (1130-1143) waren Götzendiener oder formale Häretiker und damit abtrünnige Gegenpäpste und abtrünnige Gegenkardinäle. Auch alle Theologen und Kirchenrechtler ab 1250 waren Abtrünnige.

(Siehe RJMI-Artikel und Audio "Keine Päpste oder Kardinäle seit 1130".) Daher sind alle ihre Lehren, Gesetze, Urteile und anderen Handlungen null und nichtig. Daher sind alle ökumenischen Konzile, Kirchengesetze und andere Handlungen ab dem abtrünnigen Antipapst Innozenz II. null und nichtig.

Ungültige kanonische Gesetze

Da es seit 1130 keine Päpste mehr gab, sind alle ab dem 12. Jahrhundert erlassenen Kirchengesetze ungültig und viele davon häretisch. Die geltenden Kirchengesetze sind die, die vor dem 12. Jahrhundert verkündet wurden.

Verbrechen gegen den Glauben

Die Verherrlichung der Philosophie (Scholastik)

Philosophie und Philosophen sind im allgemeinsten Sinne des Wortes etwas Böses. Die Philosophie, wie sie am häufigsten genannt wird, ist eine falsche Religion (wie die Philosophie von Platon, Aristoteles oder Cicero). Und so sind Philosophen, wie man sie gemeinhin kennt, entweder Heiden (wie Platon, Aristoteles oder Cicero) oder formale Ketzer, wenn sie getauft sind.

Einige haben die Theologie als die einzig wahre Philosophie bezeichnet und damit gute Theologen, wie die Kirchenväter, als die einzig wahren Philosophen bezeichnet. In diesem Sinne sind die Bezeichnungen "Philosophie" und "Philosoph" nicht häretisch. Das Wort Philosophie bedeutet

"Liebe zur Weisheit". Daher kann nur Gottes treues, auserwähltes Volk (wie die treuen Juden in der Zeit des Alten Bundes und die treuen Katholiken in der Zeit des Neuen Bundes) Liebhaber der wahren Weisheit sein. Daher sind nur sie die wahren Philosophen und nur ihre theologischen Lehren sind die wahre Philosophie, gemäß der strengen Bedeutung des Wortes Philosophie, das Liebe zur Weisheit bedeutet. Nach der strengen Bedeutung des Wortes *ist* also die Philosophie die Theologie und somit nicht ihre Magd. Die Theologie ist die einzige vollständige und wahre Weisheit und braucht daher keine Magd. Daher ist jede Weisheit, die als Dienerin der Theologie bezeichnet wird, falsche Weisheit, Ketzerei und eine falsche Religion. Dies ist jedoch nicht die übliche Bedeutung der Worte "Philosophie" und "Philosoph", die auf diejenigen angewandt wird, die keine wahren Liebhaber der Weisheit sind, wie Aristoteles, Platon oder Cicero. Gewiss, sie waren heidnische Ungläubige, und ihre Philosophien waren nicht die eine wahre Religion oder der wahre Glaube, wie er von dem einen wahren Gott offenbart und von seinem treuen, auserwählten Volk vertreten und bekannt wurde. Daher waren sie auch keine wahren Liebhaber der Weisheit.⁷¹ Wenn ich in diesem Buch die Worte "Philosophie" oder "Philosoph" verwende, meine ich sie so, wie sie gemeinhin verstanden werden, und damit meine ich die heidnische Philosophie und die heidnischen Philosophen.

So wie die Kunst der Renaissance und andere moderne Kunst das Gute mit dem Bösen, das Schöne mit dem Hässlichen, das Moralische mit dem Unmoralischen und die Form mit der Entstellung vermischt, so vermischt auch die Scholastik die Theologie mit der Philosophie und damit das Gute mit dem Bösen, das Schöne mit dem Hässlichen und die Form mit der Entstellung und ist damit eine groteske Entstellung der wahren Theologie. Daher ist die Scholastik eine Ketzerei und eine falsche Religion, die die Philosophie verherrlicht. Sie verherrlicht die Philosophie auf eine der drei folgenden Arten:

1. Sie bedient sich der philosophischen Methode des Fragens und Erforschens, wie es der berühmte Ketzer Peter Lombard in seinen ketzerischen *Sentenzenbüchern* tat, die 1150 veröffentlicht wurden;
2. Sie verherrlicht heidnische Philosophen und ihre heidnischen Philosophien;
3. Sie verwendet eine philosophische Terminologie.

Der berühmte Ketzer Thomas von Aquin verwendet in seiner *Summa* alle drei dieser scholastischen Methoden. Die Scholastik, die im 11. Jahrhundert Fuß fasste, korrumpierte nicht nur die Theologie, sondern auch das Kirchenrecht. Daher sind alle scholastischen Theologen und Kirchenrechtler wie Abelard, Gratian, Peter Lombard, Thomas von Aquin, Bonaventura und Johannes Pecham formale Häretiker und somit nicht katholisch. Einige Scholastiker haben zwar nicht immer die scholastische Methode angewandt, aber sie haben sie dennoch angewendet. Der berühmte Ketzer Bonaventura hat beispielsweise nicht immer, aber oft die scholastische Methode angewandt. Und selbst

⁷¹ Siehe RJMI-Artikel "Die zwei Bedeutungen von Philosophie und Philosoph". Seit 8/2014 ist dieses Buch nicht mehr erhältlich.

Obwohl er die Philosophen und ihre Philosophien nicht verherrlichte, verherrlichte er die Philosophie dennoch, indem er ihre Methode des Sprechens, Fragens und Forschens und ihre Terminologie in einigen seiner Werke verwendete.

Da die Scholastik Theologie und Philosophie vermischt, nenne ich sie Theophilosophie:

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Bildung, 1909: "Zwei weitere Bewegungen bilden den Höhepunkt der kirchlichen Tätigkeit im Mittelalter. Die Entwicklung der Scholastik bedeutete die Wiederbelebung der griechischen Philosophie und insbesondere des Aristoteles; sie bedeutete aber auch, dass die Philosophie nun der Sache der christlichen Wahrheit dienen sollte. Gelehrte Männer wie Albertus Magnus und Thomas von Aquin waren weit davon entfernt, die Produkte des griechischen Denkens zu fürchten oder zu verachten, sondern versuchten, sie zur rationalen Grundlage des Glaubens zu machen. So kam es zu einer Synthese zwischen der höchsten Spekulation der heidnischen Welt und den Lehren der Theologie..."

Die Irrlehre der Scholastik ist die Hauptursache des großen Glaubensabfalls. Sie stellt die Vernunft über den Glauben, den Intellekt über den Willen und das Gehirn über das Herz und vergöttert damit die Vernunft, den Intellekt und das Gehirn. Sie hat ihre Wurzeln im intellektuellen Stolz. Die schlimmste Auswirkung der Scholastik bestand darin, dass die Scholastiker und andere moderne Theologen den einmütigen Konsens der Kirchenväter und die unfehlbaren päpstlichen Dekrete als letzte Instanz ersetzt haben.

Quelle der Wahrheit und ersetzte damit faktisch das Lehramt der katholischen Kirche durch ein neues Lehramt, das keine Verbindung zur katholischen Tradition hat:

Kirchengeschichte, vom abtrünnigen Pater John Laux, M.A., 1989: "Während des frühen Mittelalters hatten sich die Theologen der Kirche damit begnügt, die Lehren der Väter zu übernehmen... Mit dem Anbruch des zwölften Jahrhunderts vollzog sich ein großer Wandel. Fragen der Philosophie und Theologie beschäftigten die führenden Köpfe in allen Ländern. Man suchte nach neuen Wegen, um tiefer in die Wahrheiten der Offenbarung einzudringen; statt die aus dem Altertum überlieferten Meinungen immer wieder zu wiederholen, bemühte man sich entschlossen, die Lehren der Kirche mit Hilfe der griechischen Philosophie zu erhellen, vor allem mit der des Aristoteles, dessen Werke in Europa allmählich durch Übersetzungen aus dem Arabischen bekannt wurden. Diese neue Theologie, die die Philosophie und die Erkenntnisse der Naturwissenschaften, soweit sie damals bekannt waren, zu ihren Dienern machte, wird als *Scholastik* bezeichnet... Die ungeheure Popularität, die die philosophischen Studien im zwölften Jahrhundert genossen, war mit Gefahren behaftet. Der Intellekt wurde von vielen auf Kosten des Willens, die Vernunft auf Kosten des Glaubens verehrt.

Bernard erhob warnend seine Stimme. 'Was nützt mir die Philosophie?', rief er. Meine Lehrer sind die Apostel. Sie haben mich nicht gelehrt, Plato zu lesen und Aristoteles zu verstehen. Aber sie haben mich gelehrt, wie ich leben soll. Glaubst du, dass es eine Kleinigkeit ist, zu wissen, wie man lebt? Es ist das Wichtigste von allem.' ...Einige Mystiker, wie Walter von St. Victor, ...in ihrer Opposition zu den Philosophen, denunzierten sie als Ketzer..."⁷²

Die große Bedeutung und Auswirkung der Irrlehre der Scholastik erfordert ein Buch, das sich mit diesem Thema angemessen und gründlich befasst. Eine ausführliche Verurteilung der Scholastik findet sich daher im RJMI-Buch *Gegen die Scholastik*.⁷³

⁷² C. 6, s. 2, "Scholastik und Mystik".

⁷³ Seit 8/2014 ist dieses Buch nicht mehr erhältlich.

Die Verherrlichung von Mythologie und Unmoral

"Alle, die sich ihrer Götzen rühmen, sollen zu Schanden werden."
(Psalm 96:7)

"Ein Bischof soll keine heidnischen und ketzerischen Bücher
lesen, es sei denn, es ist notwendig."⁷⁴
(*Viertes Konzil von Karthago*, Kanon 16, 4. Jahrhundert)

Die Verherrlichung der falschen Götter und der falschen Religionen der Mythologie und die Verherrlichung der Unmoral gingen Hand in Hand mit der Verherrlichung der Philosophie, die die Häresie der Scholastik ist. In dem Maße, in dem das eine voranschritt, taten es auch die anderen.

Die meisten der mythologischen Götter waren unmoralisch, und daher ist die Verherrlichung der Unmoral den falschen Religionen der Mythologie immanent. Die Verherrlichung der Unmoral ist formale Ketzerei, weil sie durch Kunst oder Worte lehrt, dass Unmoral nicht unmoralisch ist. Es ist zum Beispiel eine Sache, die Todsünde des Ehebruchs zu begehen und sie als Sünde anzuerkennen, aber eine ganz andere Sache und formale Häresie, zu glauben, dass Ehebruch überhaupt keine Sünde ist. Ebenso ist es eine Sache, unmoralische Kunst im Verborgenen und im Privaten zu haben, was eine Todsünde der Unmoral ist, aber eine ganz andere Sache und formale Häresie, sie zu verherrlichen, indem man sie an öffentlichen Orten ausstellt.

Unterlassungssünden und Nicht-Judgementalismus und Nicht-Bestrafung

Damit die Verbrechen und Verbrecher des Großen Glaubensabfalls Erfolg hatten und sich weiterentwickeln konnten, begingen die abtrünnigen Prälaten, Kleriker und Theologen entweder Unterlassungssünden oder sie waren nicht verurteilende oder nicht bestrafende Häretiker oder sie machten sich eben dieser Verbrechen schuldig, die sie nicht ausreichend verurteilten oder verurteilten. Das Ergebnis ist, dass die Verbrechen nicht oder nur unzureichend verurteilt wurden und die Verbrecher nicht oder nur unzureichend angeprangert oder nicht oder nur unzureichend bestraft wurden.

Folglich blieben die Verbrechen und Verbrecher unter den Katholiken, den katholischen Lehrmitteln, den katholischen Gesetzen und den katholischen Kirchen und anderen katholischen Orten in gutem Ruf; und so wuchsen die Korruption und die Infektion wie Unkraut, erstickten das Leben der Katholiken und zerstörten den Ruf des wahren katholischen Gottes, der wahren katholischen Kirche und des wahren katholischen Glaubens. Dies führte dazu, dass die Katholiken nach und nach vom katholischen Glauben abfielen und die Bekehrung von Nichtkatholiken behindert wurde. Die folgenden Worte Jesu Christi gelten für nominelle katholische Bastard-Kleriker und Theologen: "Wer aber einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, verleumdet, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein um seinen Hals gehängt und er ins Meer geworfen wurde." (Mk. 9:41)⁷⁵

⁷⁴ Hefele, *Geschichte der christlichen Konzilien*, v. 2, b. 8, s. 111, p. 412.

⁷⁵ Siehe RJMI-Buch *Sins of Omission*.

den wahren Gott und die wahre Religion mit falschen Göttern und falschen Religionen vermischt hat

"Sie verließen den Herrn, den Gott ihrer Väter, der sie aus Ägyptenland geführt hatte, und folgten fremden Göttern und den Göttern der Völker, die um sie herum wohnten, und beteten sie an und erzürnten den Herrn."
(Richter 2:12)

"Und sie mischten sich unter die Heiden und lernten ihre Werke."
(Psalm 105:35)

"Was aber die Heiden opfern, das opfern sie den Teufeln und nicht Gott. Und ich will nicht, dass ihr mit den Teufeln teilhaftig werdet. Ihr könnt nicht den Kelch des Herrn trinken und den Kelch des Teufels; ihr könnt nicht teilhaben am Tisch des Herrn und am Tisch des Teufels. Reizen wir den Herrn zur Eifersucht? Sind wir stärker als er?" (1. Korinther 10:20-22)

"Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern weist sie zurecht."
(Epheser 5:11)

Die bösen Juden in den Tagen des heiligen Propheten Elias vermischten den wahren Gott, den Gott Israels, und die wahre Religion des Judentums mit falschen Göttern und falschen Religionen. Elias befahl den Juden, nur dem wahren Gott oder nur den falschen Göttern zu dienen und nicht so zu tun, als ob sie beides täten. Dann tötete er alle falschen Propheten des Baal und die Juden, die sich auf die Seite des Baal und nicht auf die Seite des einen wahren Gottes stellten:

"Und Elias kam zum ganzen Volk und sprach: Wenn der Herr Gott ist, so folgt ihm; wenn aber der Baal, so folgt ihm. Und das Volk antwortete ihm nicht ein Wort... Und Elias sprach zu ihnen: Nehmt die Propheten des Baal und lasst keinen von ihnen entkommen. Und als sie sie ergriffen hatten, führte Elias sie hinab zum Bach Cison und tötete sie dort." (3 Ki. 18:21, 40)

Papst Gregor der Große ist ein Beispiel dafür, wie ein guter Papst mit der Vermischung des wahren Gottes mit falschen Göttern umgeht:

Papst Gregor der Große, Buch 12, *Epistel 11*, An Brunichild, Königin der Franken, 595/6: "Nicht minder ermahnen wir euch, dass ihr die übrigen eurer Untertanen, die der Zucht unterworfen sind, davon abhaltet, Götzen zu opfern, Bäume anzubeten oder Tierköpfe zu opfern; denn es ist uns zu Ohren gekommen, dass viele der so genannten Christen in die Kirchen gehen und auch (schrecklich zu berichten!) die Anbetung von Dämonen nicht aufgeben. Da aber diese Dinge unserem Gott ganz und gar unangenehm sind und er keine gespaltenen Gemüter besitzt, so Sorge dafür, dass sie auf heilsame Weise von diesen ungesetzlichen Praktiken zurückgehalten werden, damit (Gott bewahre!) das Sakrament der heiligen Taufe nicht zu ihrer Rettung, sondern zu ihrer Bestrafung dient. ...Beeilt euch, Gott durch ihre Zurechtweisung zu besänftigen, damit er nicht die Geißel über euch bringt, die den untreuen Völkern gebührt..."

Seit dem 11. Jahrhundert haben die abtrünnigen Katholiken nach und nach das Gleiche getan wie die abtrünnigen Juden zur Zeit des Alten Bundes. In ihren Schriften, Kirchen und anderen heiligen Orten haben sie den katholischen Gott und die katholische Religion mit falschen Göttern und

falsche Religionen. Sie haben Philosophen, mythologische Götter, mythologische Kreaturen, mythologische Religionen und schließlich andere falsche Götter und falsche Religionen verherrlicht. Daher sind sie Götzendiener und formale Ketzer, und ihre notorisch geschändeten Kirchen und anderen heiligen Orte sind keine katholischen Kirchen oder katholischen Orte mehr. Ja, sie sind es wert, dass man sie tötet und in den nächsten Fluss wirft!

Die gute und böse Bedeutung des Wortes "Götter"

In der Bibel hat das Wort "Götter" eine von zwei Bedeutungen: Herrscher und Richter, was gut ist, oder die falschen Götter der Heiden, was sündiger Götzendienst ist. Die folgenden Bibelverse bezeichnen Herrscher und Richter als Götter und verwenden das Wort "Götter" somit im guten Sinne:

"Gott steht in der Versammlung der Götter, und da er mitten unter ihnen ist, richtet er die Götter. ...Ich habe gesagt: Ihr seid Götter, und ihr alle seid Söhne des Höchsten." (Ps. 81:1, 6)

Katholischer Kommentar zu Ps. 81,1: "**Götter:** hier sind die Richter gemeint, die im Namen Gottes handeln (Ex. 22,28). Um über wichtige Angelegenheiten zu entscheiden, müssen die Priester und andere Richter im Tempel getroffen."

"Ist der Dieb nicht bekannt, so soll der Hausherr zu den Göttern gebracht werden und schwören, daß er seine Hand nicht an die Güter seines Nächsten gelegt hat, um einen Betrug zu begehen, weder an Ochsen, noch an Eseln, noch an Schafen, noch an Kleidern, noch an irgendetwas, das Schaden bringen könnte; die Sache beider Parteien soll vor die Götter kommen, und wenn sie Recht sprechen, soll er seinem Nächsten das Doppelte zurückgeben... Du sollst nicht schlecht von den Göttern reden, und die Fürst deines Volkes sollst du nicht fluchen." (Ex. 22:8-9, 28)

Katholischer Kommentar zu Ex. 22:8: "**Götter:** Die Richter werden wegen ihrer herausragenden Autorität Götter genannt (Ex 7,1). "

"Und der Herr sprach zu Mose: Siehe, ich habe dich zum Gott des Pharao bestellt, und Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet sein." (Ex. 7:1)

Katholischer Kommentar zu Ex. 7,1: "**Der Gott des Pharao:** Der Name Gottes wird in der Heiligen Schrift durch Gleichnisse auf andere Personen übertragen. Wie (Exod. 22. V. 8.) werden Richter oder Fürsten wegen der hohen Autorität und Macht, die sie von Gott haben, Götter genannt. So wurde Mose zum Richter und Gott des Pharao ernannt, nicht nur, um ihn für seinen Eigensinn zu bestrafen und ihn schließlich zu zwingen, die Israeliten aus Ägypten zu entlassen, sondern auch, um ihn in der Zwischenzeit so zu ängstigen, dass er, der sonst ein mächtiger König war und von Mose sehr und oft bedrängt wurde, dennoch niemals gewaltsam Hand an ihn legen durfte, damit er und sein ganzes Volk nicht bald vernichtet würden, wie der hl. Hillary (bk. 7, *de Trinitate*) und der hl. Gregor der Große (hom. 8, in Ezechiel) an dieser Stelle bemerken. Ebenso werden die Priester wegen ihrer heiligen Funktion, die mit der Religion und dem Dienst an Gott zusammenhängt, Götter genannt (Ex 22,28)."

"Gedenke, Herr, und zeige dich uns in der Zeit unserer Bedrängnis, und gib mir Mut, Herr, König der Götter und aller Mächte. (Est. 14:12)

"Jesus antwortete ihnen: Steht es nicht in eurem Gesetz geschrieben: Ich habe gesagt, ihr seid Götter? ...Er nannte sie Götter, zu denen das Wort Gottes gesprochen wurde, und die Schrift kann nicht gebrochen werden." (Joh. 10:34-35)

In den folgenden Bibelversen werden die falschen Götter als Götter bezeichnet und somit das Wort "Gott" im sündigen, götzendienerischen Sinn verwendet:

"Ich bin der Herr, dein Gott ... Du sollst keine fremden Götter haben vor mir." (Ex. 20:2- 3)

"Denn alle Götter der Völker sind Götzen; der Herr aber hat den Himmel gemacht." (1 Par. 16:26)

"Denn alle Götter der Heiden sind Teufel." (Ps. 95:5)

"Sie haben mich verlassen und diese Stätte entweiht und fremden Göttern geopfert, die weder sie noch ihre Väter noch die Könige von Juda kannten." (Jer. 19:4)

"[Sie sagten zu] Aaron: Mach uns Götter, die vor uns hergehen... Und sie machten in jenen Tagen ein Kalb und opferten dem Götzen und freuten sich über die Werke ihrer eigenen Hände." (Apostelgeschichte 7:40-41)

"Seht, dass ich allein bin und dass es außer mir keinen anderen Gott gibt." (Deut. 32:39)

Manchmal wurden Herrscher und Richter als Götter im sündigen Sinne bezeichnet, als Gottheiten und nicht nur als Herrscher und Richter. Der Gebrauch des Wortes "Götter", wie er in den Belegen in diesem Buch dargestellt wird, bezieht sich auf falsche Gottheiten, wie Apollo und Zeus, und nicht auf Herrscher und Richter.

Hüten Sie sich also vor denen, die vorgeben, dass abtrünnige Gegenpäpste und andere das Wort "Götter" im guten Sinne nur für Menschen verwenden, die Herrscher oder Richter sind.

Mythologische Götter und Religionen

So wie die Kunst der Renaissance an entweihten Orten den wahren Gott und die wahre Religion mit falschen Göttern und falschen Religionen vermischte, so vermischte auch die Denk-, Handlungs- und Lehrweise der nominellen Katholiken den wahren Gott und die wahre Religion mit falschen Göttern und falschen Religionen:

HOP: "Die ernsthafteren unter diesen Männern beklagten neben anderen Übeln die Extravaganzen, die sich einige ihrer Brüder in ihren Reden erlaubten. Wir hören von Predigern, deren Predigten überladen waren mit eitler Gelehrsamkeit oder voll von haarspalterischen theologischen Fragen ... Die neu belebte heidnische Philosophie wurde auf der Kanzel zu oft auf Kosten des Christentums vorgetragen. Passagen aus den Werken heidnischer Dichter und Lehrer ersetzten die üblichen Zitate aus den Kirchenvätern. Der Glanz der neuen Gelehrsamkeit verdunkelte die alten einfachen Lehren, und heidnische Mythologie wurde mit dem christlichen Dogma vermengt." (V. 5, Einleitung, S. 2, S. 180-181)

HOP: "Obwohl es ein Irrtum ist, alle Schichten der italienischen Gesellschaft im fünfzehnten Jahrhundert als vom Geist des Heidentums befleckt zu betrachten, müssen wir zugeben, dass das verderbliche Element in der Renaissance die oberen Klassen auf erschreckende Weise erfasst hat. Wie könnte es auch anders sein? Die verführerischen Lehren des Epikur und die frivole, weltliche Weisheit des augusteischen Roms waren weitaus attraktiver als die christliche Moral. Für eine vergnügungssüchtige und verdorbene Generation war die eitle Mythologie des Heidentums unendlich sympathischer als das Evangelium des gekreuzigten Erlösers und die Religion der Selbstverleugnung und Enthaltensamkeit. Auch viele kirchliche Würdenträger zeigten leider eine ungebührliche Gunst für den falschen Humanismus...

"Das Volk der *Dilettanten* und Freidenker betrachtete die Lehre der Kirche als etwas, das nicht in ihren Bereich fällt. Wenn sie in ihren Schriften die heidnischen Götter anriefen und die Grundsätze der antiken Philosophen vertraten, so gaben sie sich doch von Zeit zu Zeit Mühe, ihre Unterwerfung unter die Glaubensbekenntnisse zu bekunden, und verstanden es geschickt, den Gegensatz zwischen beiden zu verschleiern...

"Das seltsame Gemisch aus heidnischen und christlichen Worten und Gedanken, das im Zeitalter der Renaissance vorherrschte, ist berüchtigt. Die kirchlichen Autoritäten waren nicht streng

Die Humanisten versuchten in ihrem Schrecken, sich gegen das ciceronianische Latein zu versündigen, christliche Ideen in antiken Phrasen auszudrücken... Anstatt den einen Gott anzurufen, sollte er bei irgendeiner Gelegenheit "Ihr Götter" sagen, oder wenn ein Dichter, anstatt die göttliche Gnade zu erleben, die Gunst von Apollo und den Musen erbitten sollte... Dementsprechend ... wählte Ciriaco von Ancona Merkur zu seinem Schutzpatron und richtete bei seiner Abreise von Delos ein schriftliches Gebet an ihn. Seine Zeitgenossen waren nicht im Geringsten empört, sondern begnügten sich damit, über seinen Enthusiasmus zu lachen und ihn als "den neuen Merkur" und "unsterblich wie sein Quecksilber."⁷⁶ ...

"Von Anfang an fehlte es nie an Männern, die ihre Stimme gegen das tödliche Gift des falschen Humanismus erhoben. Einer der ersten in Italien, der auf seinen verderblichen Einfluss auf die Erziehung hinwies, war der Dominikaner Giovanni Dominici... In seiner berühmten Abhandlung über die Ordnung und Disziplin des Familienlebens, die er zu Beginn des 15. Jahrhunderts verfasste, prangert er mit der ganzen Energie seiner glühenden Natur das System an, "das die Jugend und sogar die Kindheit eher heidnisch als christlich werden lässt; das die Namen von Jupiter und Saturn, von Venus und Cybele lehrt statt die von Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist; das die noch zarten und kraftlosen Gemüter durch das Opfer an die falschen Götter vergiftet und die eigensinnige Natur im Schoß des Unglaubens erzieht."⁷⁷ Noch deutlicher drückt sich Giovanni Dominici in einer Schrift aus, die erst vor kurzem ans Licht gekommen ist und die in höflicher Sprache dem berühmten Kanzler von Florenz, Coluccio Salutato, gewidmet ist. Ihr Hauptziel war es, ihn davor zu warnen, sich vom Charme der Renaissance verführen zu lassen, aber gleichzeitig sollte sie die Jugend im Allgemeinen vor den fragwürdigen Elementen der klassischen Literatur schützen und ihrer Perversion und ihrem Missbrauch entgegenwirken. Der Dominikaner verurteilt diejenigen, die sich mit blindem und verblindetem Eifer der heidnischen Gelehrsamkeit hingeben und so dazu verleitet werden, die christliche Religion zu entwerthen... In seinem Entsetzen über das neue Heidentum, das vor seinen Augen aufstieg, [sagte er]... ist es für einen Christen nützlicher, den Boden zu pflügen, als die heidnischen Autoren zu studieren!" (V. 1, Intro. S. 38-39, 49-50)

HOP: "Die bedeutenden Männer und zu einem beträchtlichen Teil auch die Institutionen der klassischen Zeit wurden denen des Mittelalters vorgezogen, und der Unterschied in der Religion schien in dem fesselnden Wunsch, diesen Helden der alten Geschichte nachzueifern, keine Rolle zu spielen. Das christliche Dogma und alles, was dem mittelalterlichen Geist entstammte, erschien dem fanatischen Klassizismus der Renaissance als barbarisch und veraltet. Ungeachtet des wesentlichen Unterschieds, den die Kirche zwischen heidnischem und christlichem Gedankengut aufrechterhielt, warfen sie beide in einen Topf und verkleideten das christliche Denken gern in der Sprache der Antike. Gott wird Jupiter genannt, selbst Dante geht so weit, ihn "il Sommo Giove" zu nennen. Der Himmel ist der Olymp, die Heiligen sind Götter, von der Exkommunikation wird als Dirae gesprochen. Wo immer die Humanisten das Christentum berühren, heidnisieren sie es. Der Dichter Publio Gregorio von Citta de Castello beschwört in einem Atemzug die Hilfe der Heiligen Dreifaltigkeit, der Heiligen Jungfrau und der Musen. Er erklärt, dass "Maria die Tore des Olymps öffnet und schließt". Pontano geht noch weiter. Er nennt einen Heiligen nicht nur Divus, sondern Deus, er identifiziert die Engel mit den antiken Genien, und seine Beschreibung des Zustands der Seelen nach dem Tod ist kaum von der antiken Wohnstätte der Schatten zu unterscheiden. Der Leichtsinn einiger dieser Humanisten ging sogar so weit, dass sie in der Verbindung von Heiligkeit und Obszönität nichts Unpassendes sahen. Eine Gedichtsammlung in MS. aus der Zeit Alexanders VI. enthält eine Reihe von Epigrammen, die zunächst der Muttergottes und verschiedenen heiligen Frauen zu Ehren gereicht werden, um dann ohne Unterbrechung oder irgendeine Bemerkung auf die berühmtesten Kurtisanen der Zeit überzugehen. Die Heiligen Gottes und die Verehrerinnen der Venus werden in aller Ruhe gemeinsam als vornehme Frauen katalogisiert.

⁷⁶ Fußnote †: "Voigt, *a. a. O.*, 2. Aufl., 287. Ciriacos Gebet beginnt *Artium mentis ingenii facundiæque pater alme Mercuri, viarum itinerumque optime dux*, etc. O. Jahn veröffentlicht es in der *Bulle dell Inst. di corr. Arch.*, 1861, S. 183. Wir können hier anmerken, dass Ghibertis Begeisterung für die Griechen so weit ging, dass er die Zeit nicht von der christlichen Ära, sondern von der Olympiade an zählte. Rio, i., 315."

⁷⁷ Fußnote †: "Salvi", 135, 136. Vgl. Reumont, *Kl. Schriften*, 16 ff."

"Es ist nicht zu viel gesagt, dass unter den Anhängern der Renaissance die Nachahmung der Alten einer Manie gleichkam. Der Tyrann gab sich als Cäsar und Augustus aus, die Republikaner als Brutus, die Anführer der Söldnerbanden strebten danach, wie Scipio und Hannibal zu erscheinen, die Philosophen ahmten Aristoteles und Platon nach, die Literaten imitierten Vergil und Cicero.⁷⁸

"Wie viele Kunstwerke jener Zeit stellen auch die Schriften der [sogenannten] christlichen Humanisten wie Battista, Spagnolo und Jacopo Sannazaro eine höchst merkwürdige Mischung aus Heidentum und Christentum dar. Sannazaro beschwört zu Beginn des ersten Buches seines berühmten Gedichts über die Geburt Christi die Engel und die Musen zugleich. Der Himmel wird gewöhnlich Olymp genannt; die erste Person der Heiligen Dreifaltigkeit, der Donnerer, der Herrscher des Olymps und der König der Götter. Christus wird als Vater der Götter und Menschen besungen, Maria als Mutter und Königin der Götter. Der Dichter gibt sich zwar Mühe, darauf hinzuweisen, dass das historische Christentum den Fabeln der Mythologie den Boden unter den Füßen weggezogen hat, aber er führt immer wieder heidnische Mythen in seine Darstellungen christlicher Themen ein. Wenn er die Wunder Christi beschreibt, erklärt er, dass tödliche Krankheiten seinem Wort nachgeben, der Zorn Dianas besänftigt, die Furien des Tartaros in die Flucht geschlagen und von Teufeln Besessene geheilt werden. Vielleicht ist diese Verliebtheit bei einem anderen Dichter, Pietro [abtrünniger Antikardinal] Bembo, noch stärker ausgeprägt. Seine Epitaphien sind rein heidnisch. In seinem Hymnus an den heiligen Stephanus erscheint Gottvater in seiner Herrlichkeit inmitten des Olymps. Christus ist "der erhabene Heros", Maria eine strahlende Nymphe. Seine Briefe sind voll von ähnlichen Äußerungen des schlechten Geschmacks [RJMI: des Götzendienstes und der Gotteslästerung]; und selbst als Privatsekretär von Leo X. drückte er sich häufig auf dieselbe Weise aus. Die Inschrift auf einem Becken im Kapitol, das von den Konservatoren Roms restauriert wurde, lautet wie eine von denen aus alten Zeiten: "Wir haben das Gefäß vorbereitet; fülle du, o Jupiter, es mit Regen und sei denen gnädig, die an deinem Felsen wohnen."⁷⁹ Die zunehmende Praxis, bei der Taufe griechische und römische Namen zu wählen, ist eine weitere wichtige Tatsache.

Petrarca nannte seine Freunde Laelius, Sokrates, Simonides; er selbst ließ sich gerne Cicero nennen und nannte seine Tochter Tullia. Einer der römischen Adligen taufte seine Söhne Agamemnon, Achilles und Tydeus; ein Maler nannte seinen Sohn Apelles und seine Tochter Minerva. Selbst die Kurtisanen Roms wählten Namen, die ihre Vorgängerinnen in alten Zeiten getragen hatten, wie Lucretia, Cassandra, Porcia, Pentheselea. Alle Beziehungen des Lebens, alle Ämter und Zeremonien wurden so weit wie möglich klassifiziert.⁸⁰ ...Die Pedanten nannten die Ratsherren mit Vergnügen 'Patres Conscripti', die Nonnen 'Virgines Vestales', jeden Heiligen Divus' oder 'Deus'. ...Paulus Jovius folgte dem Modus mehr oder weniger...und so...finden wir in seinen Schriften Kardinäle mit dem Titel 'Senatores', den Kardinaldekan 'Princeps Senatus', Exkommunikationen 'Dirae', den Karneval 'Lupercalia', usw...

"Das Verwerflichste war der Versuch, das Heidentum des eleganten humanistischen Stils in die theologische Wissenschaft einzuführen. Wir finden einen solchen Versuch in dem 1503 von Paulus Cortesius, dem Sekretär Alexanders VI. und späteren Apostolischen Protonotar, veröffentlichten Compendium des Dogmas. Cortesius vertritt zwar die Grundsätze der Kirche und widerlegt die falschen Vorstellungen der heidnischen Philosophen, ist aber überzeugt, dass das christliche Dogma ohne die Hilfe der Weisheit der alten Weisen nicht richtig verstanden oder erklärt werden kann. So ist das heidnische Gewand, in das er sein Dogma hüllt, zweifellos eine Quelle der Gefahr [RJMI: des Götzendienstes, der Ketzerei und der Gotteslästerung]. Christus wird der Gott des Donners und des Blitzes genannt, Maria die Mutter der Götter, die verstorbenen Seelen die Manen. Augustinus wird als Gott der Theologen und als pythischer Seher der Theologie gepriesen, Thomas von Aquin als Apollo des Christentums. Wenn er auf den Sündenfall zu sprechen kommt, leitet er das Thema mit der Ankündigung ein, dass er nun den Phaethon behandeln werde

⁷⁸ Fußnote †: "Villari, Machiavelli, I., 22."

⁷⁹ Fußnote †: "Forcella, I., 32; Gregorovius, VIII, 272 f., 3. Aufl., wo viele andere Beispiele zu finden sind, besonders aus der Zeit Leos X., auf die wir in einem späteren Band zurückkommen werden."

⁸⁰ Fußnote *: "Schneegans, 119, und Burckhardt, I., 291, ed. 3. Hier finden sich auch verschiedene Burlesken und Produktionen poetischer Maccaronis, die den extravaganten Klassizismus der Humanisten persiflieren. Über all dies, besonders über Folengo, siehe einen zukünftigen Band."

der menschlichen Ethnie. Die Hölle wird genau so beschrieben wie der antike Tartarus mit den drei Flüssen Kocythus, Avernus und Styx." (V. 5, Intro, s. 2, S. 140-144)

HOP: "In einer Predigt sagte er [Savonarola]: 'Das einzig Gute, was Platon und Aristoteles getan haben, ist, dass sie viele Argumente geliefert haben, die man gegen Ketzer verwenden kann.

Sie und die anderen Philosophen sind schnell in der Hölle. Jede alte Frau weiß mehr über den Glauben als Platon. Es wäre gut für den Glauben, wenn viele dieser scheinbar wertvollen Bücher vernichtet werden könnten". Bei einer anderen Gelegenheit erklärte er, dass sich nur einige wenige mit dem Lernen beschäftigen sollten. Es bedürfe nur einer kleinen Schar intellektueller Athleten, um ketzerische Sophistereien zu widerlegen, der Rest solle sich auf Grammatik, gute Sitten und religiöse Unterweisung beschränken.⁸¹" (V. 5, Intro, s. 2, S. 193-194)

HOP: "Die Straßen, die den Prozessionsweg bildeten, waren mit seidenen Tüchern geschmückt, die entweder mit Gold verziert oder bemalt waren, vermischt mit Girlanden aus Laub und bunten Blumen. Alle Fenster waren voll von Zuschauern, während sich Menschenmassen um die Häuser drängten und immer wieder "Leo!" oder "Palle, palle!" riefen. Der niedere Klerus der Stadt scharte sich um die prächtig geschmückten Altäre, die in regelmäßigen Abständen entlang der Straßen aufgestellt waren, um dem Oberhaupt der Kirche [Leo X.] ihre Ehrerbietung zu erweisen. In deutlichem Kontrast dazu standen die antiken Statuen, die vor einigen Häusern aufgestellt worden waren. In noch stärkerem Kontrast dazu standen die zahlreichen Triumphbögen, die "nach Art des alten Rom", wie Giovio sagt, an diesem Festtag die wichtigste Zierde der Stadt waren. Auf dem ersten von ihnen, der von Raffaello Petrucci, Bischof von Grosseto und Kastellan von San Angelo, gegenüber der bereits erwähnten Brücke errichtet worden war, war Apollo mit seiner Leier zu sehen; daneben befand sich jedoch eine Darstellung von Christus, der dem Heiligen Petrus die Schlüssel übergibt...

Die kunstvollsten Bögen wurden von den wohlhabenden Bankiers errichtet. Der von Agostino Chigi in der Nähe seines Hauses in der Via del Banco di Santo Spirito errichtete Bogen übertraf alle anderen. Er trug die Inschrift: "Für Leo den Zehnten, den glücklichen Restaurator von Frieden!" Aber wie es sich für den weltlichen Geist von Chigi gehörte, waren fast alle Figuren auf seinem Bogen heidnisch: Apollo, Merkur, Pallas, Nymphen und Zentauren. In goldenen Lettern war hier die bald berühmt gewordene Satire über die Regentschaften Alexanders VI. und Julius II. zu lesen, die zugleich die Hoffnungen der Humanisten auf Leo X. zum Ausdruck brachte:

*Zuerst herrschte Venus, dann kam der Kriegsgott;
jetzt, große Minerva, ist dein Tag angebrochen.*

Der berühmte Goldschmied Antonio di San Marino reagierte darauf in einer Weise, die ganz im Einklang mit der Weltlichkeit Roms stand. Er stellte eine Venusstatue mit dieser Inschrift über seinem Haus auf:

*Mars hat geherrscht, Pallas ist ihm gefolgt, aber die Herrschaft der
Venus wird niemals enden.⁸²*

Auch unter verschiedenen Statuen waren italienische Verse zu sehen.⁸³ Der von Ferdinando Ponzetti, dem kirchlichen Kämmerer, auf der Piazza di Parione errichtete Bogen war mit Perseus, Apollo, Moses, Merkur und Diana geschmückt, dazu kam eine Darstellung der Rettung des Kardinals de' Medici in der Schlacht von Ravenna. Diese Vermischung von Christentum und Heidentum war für niemanden ein Ärgernis. Ein Bischof, der spätere Kardinal Andrea della Valle, schmückte seinen Bogen mit lauter antiken Statuen: Apollo, Bacchus, Merkur, Herkules, Venus. Ein römischer Patrizier, Evangelista de' Rossi, ließ die größte Sammlung antiker Skulpturen in seinem Haus ausstellen.

⁸¹ Fußnote *: "Burckhardt, II., 247, ed. 3."

⁸² Fußnote *: "Reumont, III, 2, 57. Die Strophe 'Olim habuit Cypria sua tempora' stammt von M. Ant. Casanova. Vgl. F. Volpicella, *Héroica M. A. Casanovae* (seltener *Nozze-Publ.*), Neapel, 1867, 15 und 37. Die Bedeutung, die die Zeitgenossen den Inschriften zuschrieben, wird von P. Novellus, *Vita Leonis X*, Cod. Barb., lat. 2273, fol. 61, Vatikanische Bibliothek.

⁸³ Fußnote *: "Penni in Cancellieri, 77".

Haus. Zahllos waren die Inschriften, die Leo als Schutzpatron der Gelehrten anpriesen. Ein Blumenbogen an der Pellicceria trug die Inschrift: "Das Schicksal hat sich erfüllt! Das Haus des genuesischen Bankiers Sauli hatte einen wahrhaft kunstvollen Bogen errichtet, aus dem ein Junge hervortrat und lateinische Verse rezitierte. Die Humanisten, deren Freund und Förderer der neue Papst schon als Kardinal gewesen war, verkündeten allenthalben, dass nun das eiserne Zeitalter dem goldenen gewichen sei." (v. 7, c. 1, S. 40-42)

Die Worte der heiligen Propheten Jeremias und Ezechiel gelten für diese abgefallenen, götzendienerischen Bastarde, die in Rom und anderswo heidnische Altäre und Statuen aufstellen: "Denn nach der Zahl deiner Städte waren deine Götter, Juda, und nach der Zahl der Straßen Jerusalems hast du Altäre der Verwirrung aufgestellt, Altäre, um Baalim zu opfern." (Jer. 11:13) "Du hast dir auch einen gemeinen Eintopf gebaut und in allen Gassen ein Bordellhaus errichtet." (Hes. 16:24)

Europa von der Renaissance bis Waterloo, von Robert Ergang, Ph.D., 1967: "Da der Inhalt dieser klassischen Literatur heidnisch war, wurde sie von vielen führenden Kirchenmännern als feindlich gegenüber dem Christentum angesehen. So riet Gregor, Bischof von Tours, seiner Generation, 'auf die Weisheit der mit Gott verfeindeten Weisen zu verzichten, damit wir nicht durch das Urteil unseres Herrn zum ewigen Tod verurteilt werden'. Diese Haltung wird auch in einer Geschichte von Odo, dem Abt von Cluny, deutlich. Nachdem er Vergil gelesen hatte, sah er in einer Vision eine Vase von außergewöhnlicher Schönheit, die mit Schlangen gefüllt war, die ihn erwürgen wollten. Da er zu dem Schluss kam, dass die Vase das Buch Vergils und die Schlangen dessen falsche Lehren darstellten, hörte er fortan auf, diesen lateinischen Meister zu lesen. Aber nicht alle Kirchenmänner lehnten die Klassiker ab; viele hielten an ihnen fest und versuchten, sie den wesentlichen Lehren der Kirche anzupassen, indem sie anstößige Passagen strichen oder sie allegorisch interpretierten. Sokrates und Platon wurden zu Vorläufern des Christentums gemacht, und die Werke des Aristoteles wurden von Albertus Magnus und Thomas von Aquin so interpretiert, dass sie die logische Grundlage für die katholische Theologie bildeten. In allen Epochen des Mittelalters gab es jedoch Gelehrte, die mit den unvollkommenen Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen, das Studium der Klassiker um ihrer selbst willen und als Selbstzweck betrieben. Allein die Tatsache, dass die kirchlichen Verantwortlichen es für notwendig erachteten, diese Neigung zu bekämpfen, ist ein Hinweis auf das Interesse. In dem Maße, wie der weltliche Geist wuchs und die moralische Autorität der Kirche abnahm, erlangte das Studium der Klassiker eine eigenständige Existenz. Die Werke wurden nicht mehr in erster Linie daraufhin studiert, welche theologischen Bedeutungen man in sie hineinlesen konnte, oder allein wegen des Stils, sondern wegen der Lebensauffassung, die sie vermittelten. In den Klassikern fand der Mensch der Renaissance eine weltliche Lebensauffassung, die seine eigene stützte und stärkte. So wurden die Klassiker für viele zu einer praktischen Lebensschule, fast zu einer neuen Religion. Von den lateinischen Wörtern *litterae humaniores* (humane Briefe, Literatur, die sich mit der Menschheit befasst) wird dieses Studium der Klassiker als Humanismus bezeichnet, und diejenigen, die sich mit diesem Studium befassten, werden Humanisten genannt. Die meisten Humanisten waren Laien, aber auch in der Kirche gab es viele, deren Interesse eher den "humanen Briefen" als den "göttlichen Briefen" galt. Zu ihnen gehörten Päpste wie Nikolaus V., Pius II. und Leo X. sowie der päpstliche Sekretär Lorenzo Valla, Kardinal Bembo und viele Bischöfe. Das Beispiel dieser hohen Kirchenmänner blieb nicht ohne Einfluss auf die gesamte kirchliche Hierarchie unter ihnen".⁸⁴

HOP: "[Fußnote ||] ...'Luigi Marsigli und Colluccio Salutato', sagt Hettner, 167, 'übernahmen die religiösen Vorstellungen von Cicero, Virgil und Seneca. Es wurde mehr von den antiken Begriffen des Schicksals und des Glücks gesprochen als von Gott. Um die Ansichten dieser Männer verstehen zu können, wäre die Veröffentlichung von Salutos Lehrgedicht *De facto et fortuna* sehr wünschenswert. Es ist nur ein Teil davon gedruckt. Siehe Voigt, 2. Aufl,

⁸⁴ *Europa von der Renaissance bis Waterloo*, von Robert Ergang, Ph.D. Dritte Auflage. Verlag: D. C. Heath and Company, Boston, 1967. C. 2 (Die Renaissance): Italienischer Humanismus, S. 51-52.

207, Anmerkung 5. MS. Kopien sind zahlreich. In der Laurentain-Bibliothek in Florenz sah ich zwei Kopien der MS, Plut, liii, Cod. 18, und Sma. Annunziata, 86." (v. 1, Intro., S. 27)

(Siehe in diesem Buch [Marsilio Ficino \(1433-1499\)](#), S. 114.) Der abtrünnige Antipapst Paul II. sagte, er wolle die heidnischen Klassiker und die Astrologie verbieten. Aber er nannte die Übeltäter nie beim Namen, wie seine Vorgänger, und bestrafte sie nicht, noch erklärte er sie automatisch zu exkommunizierten Götzendienern und Häretikern. Daher war er an ihrer götzdienerischen, häretischen und unmoralischen Schuld durch Unterlassungssünden und auch durch Begehungssünden beteiligt, da er mit ihnen in religiöser Gemeinschaft stand. Und der einzige Grund, warum er die Klassiker verbieten wollte, war, weil sie unmoralisch waren, nicht weil sie auch götzdienerisch und häretisch waren, was die schlimmsten Sünden sind, die Sünden der Unmoral verursachen. Und er hat nie die Schändungen an katholischen Stätten verurteilt, wie die Bilder gegen den Glauben und die Moral, die an den Türen des Petersdoms hängen, und ist somit allein in diesem Punkt ein unmoralischer Götzdiener:

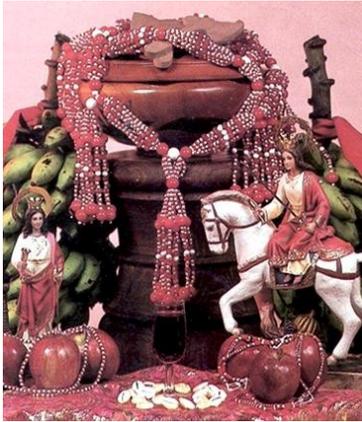
HOP: "'Wenn Gott mir das Leben erhält', sagte der Papst [Paul II.] zu einem der Botschafter sehr bald nach der Entdeckung des Komplotts, 'werde ich zwei Dinge tun: Erstens werde ich das Studium dieser sinnlosen Geschichten und Gedichte verbieten, die voller Ketzereien und Gotteslästerungen sind, und zweitens werde ich die Lehre und Ausübung der Astrologie verbieten, da daraus so viele Irrtümer entstehen.' Kinder", fuhr der Papst fort, "kennen mit kaum zehn Jahren, auch ohne zur Schule zu gehen, schon tausend Schurken. Was soll dann aus ihnen werden, wenn sie später Juvenal, Terenz, Plautus und Ovid lesen?" ... Es gebe viele andere Bücher, fügte er hinzu, durch die man ein ausreichendes Maß an Wissen erlangen könne; es sei besser, die Dinge bei ihrem wahren Namen zu nennen und poetische *Umschreibungen* zu vermeiden. Diese Akademiker seien schlimmer als die Heiden, denn sie glaubten an Gott, während diese ihn leugneten. Die Botschafter stimmten mit dem Papst überein, insbesondere Lorenzo von Pesaro, der ihn erfreute, indem er den Glauben der Alten mit großer Gelehrsamkeit demonstrierte. Die Botschafter hielten es auch für sehr ratsam, den Geistlichen das Studium der Poesie und der Astrologie zu verbieten. Der Papst schloss mit der Erklärung, dass er auch Maßnahmen gegen die römische Gewohnheit der Verbreitung von Falschmeldungen ergreifen wolle.⁸⁵

"Bei den Beratungen, die in dieser Zeit stattfanden, um die besten Mittel zur Bekämpfung der... Renaissance zu finden, mag der Papst an ein Traktat gedacht haben, das ihm Ermolao Barbaro, der hervorragende Bischof von Verona, 1455 gewidmet hatte. Dieser Autor, der die Sache ausschließlich vom moralischen Standpunkt aus betrachtet, protestiert vehement gegen die unangemessene Wertschätzung, die den antiken Dichtern allgemein entgegengebracht wurde, und verurteilt an einigen Stellen die gesamte alte heidnische Poesie ganz und gar. Er geht die ganze Reihe zuerst der griechischen, dann der lateinischen Dichter durch und zitiert eine Reihe von Auszügen aus den Schriften der Väter, in denen die unsittlichen Dichter verurteilt werden." (V. 4. c. 2, S. 59-61)

⁸⁵ Fußnote †: "Siehe dazu den interessanten *Bericht des Joh. Blanchus vom 29. Febr. 1468. (Staatsarchiv, Mailand.) Siehe Anhang, N. 21. Zu den weiteren Vorwürfen, die Ammanati (vgl. Friedrich, Astrologie u. Ref., 20 ff., München, 1864) gegen Paul II. erhebt, gehört der, 1465 fest an astrologische Vorhersagen geglaubt zu haben. Ich habe noch keine Bestätigung für die Aussage dieses Zeugen gefunden, der sicherlich verdächtig ist: die Behauptung kann jedoch keine absolute Erfindung sein, und die allgemeine Verbreitung der Astrologie im Zeitalter der Renaissance muss berücksichtigt werden. Siehe Burckhardt, II, 279 und 346, 3. Aufl., zu Sixtus IV; siehe auch Gothein, 446, und Pastor im Freib. Kirchenlexikon, I., 1525 ff., 2. Aufl. 1441 verkündete Domenico de Domenichi sogar eine

*Discourse in laudem astrologiae et confutationem opinionum ei adversantium. (Manuskript in der Bibliothek von Mantua; siehe Zacharias, Iter, 135.)"

Santería, Voodoo und Santa Muerte



Ein Santería-Altar für die falsche Göttin Shangó, der katholische Bilder der Heiligen Barbara verwendet

Die götzendienerische Religion der Santería, wie wir sie heute kennen, entstand vor allem in den karibischen Ländern, als die heidnische Yorùbá-Religion der afrikanischen Sklaven mit dem Katholizismus verschmolzen wurde. Anstatt ihr afrikanisches Heidentum zu verwerfen und den katholischen Glauben ihrer Herren anzunehmen, tauschten diese Sklaven einfach ihre Namen aus und behielten ihre heidnischen Praktiken im Geheimen bei. Sie synkretisierten zunächst ihre falschen Götter, die als *Orishas* oder *Orichas* bekannt waren, mit den katholischen Heiligen, damit sie ihre falsche Anbetung unter ihrer neuen Verkleidung fortsetzen konnten. So wurde ihr falscher Gott Olofi visuell gegen Jesus ausgetauscht, der falsche Gott Ogún gegen den heiligen Petrus, der falsche Gott Orunmila gegen den hl.

Franz von Assisi; der falsche Gott Elegguá für den heiligen Antonius von Padua; die falsche Göttin Shangó für die heilige Barbara; Aggayú, der Vater von Shangó, für den heiligen Christoph; Ibeji, bekannt als

die "göttlichen Zwillinge", für die hl. Cosmas und Damian; Babalú Ayé, ihr heidnischer Heiler, für den heiligen Lazarus; Orisha Oko, der falsche Gott der Ernte und der fruchtbaren Felder, für den heiligen Isidor den Landwirt; und die Liste geht weiter.⁸⁶ Die Santería hat auch ihre heidnischen Priester und Priesterinnen, die als *santeros* oder *santeras* bekannt sind, von denen die meisten getauft wurden und immer noch nominelle Katholiken sind:

Wikipedia, Santería: "[Die]...Beziehung zwischen katholischen Heiligen und Orichas wird noch komplizierter durch die Tatsache, dass die überwiegende Mehrheit der *Santeros* in Kuba, Puerto Rico und der Dominikanischen Republik auch römisch-katholisch [nur dem Namen nach] sind, getauft wurden und oft verlangen, dass die Eingeweihten auch im römischen Katholizismus getauft werden. ...

"Die traditionelle Yorùbá-Religion und ihr Gegenstück, die Santería, sind hauptsächlich in Afrika (vor allem in West-, Ost- und Nordafrika) und Amerika (vor allem in der Karibik) zu finden, darunter Kuba, Mexiko, Puerto Rico, die Dominikanische Republik, Kolumbien, Venezuela und die Vereinigten Staaten, vor allem als Ergebnis der kubanischen und puertoricanischen Migration."

Santería: the Beliefs and Rituals of a Growing Religion in America, von Miguel A. De La Torre, 2004: "Die 'Anonyme Santería', wie ich sie nenne, erlaubt es den Gläubigen, an anderen religiösen Traditionen teilzunehmen. Viele nehmen natürlich auch an katholischen Gottesdiensten teil. Viele Haustempel verlangen sogar, dass die Gläubigen in der katholischen Kirche getauft werden und an den Totenmessen teilnehmen. Andere besuchen die Kirche an den Festtagen der Heiligen, die in der Santería verehrt werden, oder um Weihwasser für Beschwörungen zu erhalten. ...Das Beten vor einer katholischen Statue wird als Gebet zu dem Orisha verstanden, den die jeweilige Statue repräsentiert."⁸⁷

Eine sehr verbreitete Darstellung der Santería ist das Symbol der "Sieben afrikanischen Mächte", das ein Bild des gekreuzigten Jesus zeigt, umgeben von der Heiligen Barbara, dem Heiligen Franz von Assisi, dem Heiligen Johannes dem Täufer, dem Heiligen Antonius von Padua, Unserer Lieben Frau der Barmherzigkeit, Unserer Lieben Frau der Nächstenliebe und Unserer Lieben Frau von Regla. Aber anstatt mit ihren katholischen Namen identifiziert zu werden, tragen sie die Namen der falschen Santería-Entsprechungen. Diese "sieben Mächte" werden auch in sieben Farben dargestellt, die oft in mehrfarbigen Kerzen zu sehen sind.

⁸⁶ Eine vollständige Liste der katholischen Heiligen, die mit Santería synkretisiert wurden, finden Sie in *Santería: the Beliefs and Rituals of a Growing Religion in America* von Miguel A. De La Torre. Verlag: Wm. B. Eerdmans Publishing, 2004. Tabelle 7: Identitäten der

Orishas, S. 54-55. ⁸⁷ Ebd., C. 1, S. 13.

Zu den wichtigsten Traditionen der Santería gehören die rituellen Opfer, die als *Ebó* bekannt sind und den Orishas dargebracht werden, um Gunst zu erhalten und Zaubersprüche zu wirken. Drei der wichtigsten Arten von Opfern sind *Eyebale* (Blutopfer, in der Regel von Hühnern, Tauben, Ziegen und Schafen), *Addimú* (gekochte essbare Opfertgaben wie Tamales, Schokoladenpudding und Rührei) und *Eboshure* (rohe essbare Opfertgaben wie Obst, Getreide und Gemüse). Diese sind erforderlich und werden durch Wahrsagepraktiken bestimmt.⁸⁸ Viele Anhänger der Santería praktizieren auch *Palo Mayombe*, die als die dunkelste Form der Santería bekannt ist und sowohl Tier- als auch Menschenopfer beinhaltet.⁸⁹



Symbole der Santería, "Die sieben afrikanischen Mächte"



Santería-Altar mit der Madonna mit Kind umgeben von heidnischen Symbolen, Trinidad, Kuba



Santería-Laden, der Bilder katholischer Heiliger verwendet, um ihre heidnischen Orishas darzustellen, Kuba



Ein Santería-Wein- und Zigarrenopfer für Babalú Ayé, das ein katholisches Bild des Heiligen Lazarus verwendet, Kuba

⁸⁸ *Der Diloggún: Die Orishas, Sprichwörter, Opfertgaben und Verbote der kubanischen Santería*, von Óchia'ni Lele. Verlag: Destiny Books, 2003. C. 1, s. 6, S. 31-33.

⁸⁹ *Auf der Jagd nach dem Satan: Die Polizei und das Okkulte*, von Robert D. Hicks. Verlag: Prometheus Books, 1991. C. 2, S. 82.



Ein Voodoo-Altar mit katholischen Bildern, die für die "Loa" verwendet werden

Voodoo, auch *Vodou* genannt, ist eine falsche Religion, die der Santería sehr ähnlich ist. Sie entstand um das 18. Jahrhundert in einer französischen Sklavenkolonie in Haiti, einem Land ebenfalls in der Karibik. Wie bei synkretistischen Religionen üblich, ist Voodoo die Verschmelzung einer falschen afrikanischen Religion mit der einzig wahren Religion, dem Katholizismus. Voodoo-Priester und -Priesterinnen werden in der Regel von verstorbenen Vorfahren ausgewählt und von den Dämonen ihrer falschen Götter besessen, um magische Kräfte zu erhalten. Sie sprechen oft Zaubersprüche und nutzen ihre Macht, um zu verletzen oder zu töten. Voodoo enthält auch Elemente der Santería und der falschen Yorùbá-Religion Afrikas, wie die Orishas der Santería, die im Voodoo *Loa* genannt werden. Tiere wie Schweine, Ziegen und Hühner werden üblicherweise den Loa geopfert, die oft durch Bilder katholischer Heiliger dargestellt werden. Papa Legba, ein sehr wichtiger haitianischer Geist, wird durch den Apostel Petrus dargestellt; Erzulie, der unmoralische haitianische Geist

Anaisa Pye, der kokette und eifersüchtige Geist des Geldes und des Glücks, wird durch die heilige Anna dargestellt; Belie Belcan, der Geist, der seine Anhänger beschützt und ein guter Freund von Anaisa Pye ist, wird durch den heiligen Erzengel Michael dargestellt; Damballa, der Geist des Himmels, wird durch den heiligen Patrick dargestellt; Ayizan, der weibliche Geist des Kanzo-Rituals, wird durch die heilige Klara von Assisi dargestellt. Michael der Erzengel; Damballa, der Geist des Himmels, wird durch den heiligen Patrick repräsentiert; Ayizan, der weibliche Geist des Kanzo-Rituals, wird durch die heilige Klara von Assisi dargestellt; Baron Samedi, der Geist der Toten, wird durch den heiligen Expeditus repräsentiert; und es gibt viele weitere synkretistische Darstellungen.⁹⁰



Detail eines Voodoo-Altars mit Opfern für Baron Samedi unter Verwendung eines katholischen Bildes des Heiligen Expeditus



Voodoo-Altar mit einer Mischung aus katholischen und heidnischen Bildern

⁹⁰ Weitere Informationen finden Sie in den Wikipedia-Artikeln zu "Haitian Vodou" und "Loa".



Ein entweihetes Bild der Schmerzensmutter, das die Vodoo-Loa "Erzulie" darstellt



Voodoo-Altar mit Speiseopfern und den katholischen Bildern, die die Loa darstellen

Santa Muerte, spanisch für "Heiliger Tod", ist eine weibliche Personifikation des Todes, eine skelettierte Frau, die manchmal aufwändig gekleidet ist und manchmal ein Leichentuch trägt, immer eine Sense und oft einen Globus oder eine Eule in der Hand hält. Sie ist vor allem in Mexiko beheimatet, wo sie oft neben oder als Ersatz für katholische Heilige gesehen wird.⁹¹ Die Ursprünge dieser so genannten "Heiligen" liegen in der heidnischen aztekischen Religion, wo sie als falsche Göttin Mictecacihuatl, Königin von Mictlan, der aztekischen Unterwelt, verehrt wurde. Als die Konquistadoren den Katholizismus in Mexiko verbreiteten, benannten die Azteken sie einfach um und synkretisierten so ihre falsche Religion mit dem Katholizismus, anstatt ihre frühere falsche Religion zu verachten.⁹² Die Figur der Santa Muerte wird in einem Inquisitionsprotokoll aus dem Jahr 1790 erwähnt:



Eine typische Statue von Santa Muerte

Dem Tod geweiht: Santa Muerte, the Skeleton Saint [im Folgenden DSM], von R. Andrew Chesnut, 2012: "Konkrete Hinweise auf Santa Muerte... tauchen in den spanischen Kolonialakten der 1790er Jahre auf... In einem Dokument aus dem Archiv der Inquisition von 1797 mit dem Titel 'Concerning the Superstitions of Various Indians from the Town of San Luis de la Paz' wird Santa Muerte erwähnt... In dem Dokument, das sich auf das Volk der Chichimec im heutigen Bundesstaat Guanajuato bezieht, ist von dreißig Indianern die Rede, die "sich nachts in ihrer Kapelle versammeln, um Peyote zu trinken, bis sie den Verstand verlieren; sie zünden umgedrehte Kerzen an, von denen einige schwarz sind; sie tanzen mit Papierpuppen; sie peitschen Heilige Kreuze und auch eine Figur des Todes, die sie Santa Muerte nennen, und sie binden sie mit einem nassen Tuch. Seil mit der Drohung, es auszupeitschen und zu verbrennen, wenn es nicht ein Wunder vollbringt". " (c. 1, s. 43)

⁹¹ In Argentinien gibt es eine ähnliche Verehrung für eine männliche Version von Santa Muerte, genannt "San La Muerte", die aus einem heidnischen indianischen Brauch hervorgegangen ist, der um 1767 mit dem Katholizismus verschmolzen wurde. (Siehe *Wikipedia*, San La Muerte.) In Guatemala gibt es auch einen Anti-Heiligen namens "St. Maximón", der auf einen heidnischen Brauch der Maya zurückgeht. Die Statue (Idol) von Maximón wird jedes Jahr während einer Prozession in der Karwoche bewegt. Zu seinen Füßen werden Geld- und Zigarrenopfer dargebracht. Bei einem Ritual wird der Statue eine angezündete Zigarette in den Mund gesteckt, um sie zu "erfreuen". (Siehe *Wikipedia*, Maximón.) Die Worte des heiligen Königs David sind durchaus zutreffend: "Die Götzen der Heiden sind Silber und Gold, Werke von Menschenhand. Sie haben Münder und reden nicht; sie haben Augen und sehen nicht. Sie haben Ohren und hören nicht; sie haben Nasen und riechen nicht. Sie haben Hände und fühlen nicht; sie haben Füße und gehen nicht; sie werden auch nicht durch ihre Kehle schreien. Es sollen ihnen gleich werden, die sie machen, und alle, die sich auf sie verlassen." (Ps. 113:12-16)

⁹² *Dem Tod geweiht: Santa Muerte, die Skelettheilige* [im Folgenden DSM], von R. Andrew Chesnut. Verlag: Oxford University Press, 2012. C. 1, S. 28.

Die heimliche Verehrung von Santa Muerte ist für Mexiko also nicht neu. Viele Mexikaner dieser Generation haben erzählt, dass sie von ihren Großmüttern über Santa Muerte unterrichtet wurden, die ihrerseits von ihren Vorfahren unterrichtet wurden. Als 1998 der berühmte Gangster und Mörder Daniel Arizmendi López in Mexiko-Stadt verhaftet wurde, fanden die Behörden in seinem Haus einen Altar für Santa Muerte. Dies ist nicht verwunderlich, da Santa Muerte als Schutzpatronin von Drogenhändlern, Waffengewalt, Barbesitzern, Prostituierten, homosexuellen und anderen sexuellen Beziehungen,⁹³ und vielen anderen Lasten gilt und von ihren Anhängern sogar Menschenopfer entgegennimmt:

DSM: "Klapperschlangen, Taranteln und Skorpione bewachen den Altar von La Santa Muerte, die wie die aztekischen Gottheiten das ultimative Opfer, menschliches Blut, von ihren Anbetern verlangt." (c. 3, s. 105)

Noch im Jahr 2009 gab es jedoch einige, die nicht von diesem Götzendienst durchdrungen waren. Die mexikanische Armee zerstörte etwa vierzig Bildstöcke am Straßenrand⁹⁴, die "La Santisma Muerte", wie sie oft genannt wird, gewidmet sind. Dennoch blüht ihr Kult heute wieder auf, und zahlreiche öffentliche Kapellen und Schreine wurden ihr zu Ehren errichtet.⁹⁵ Diese Anti-Heilige steht im Gegensatz zu echten katholischen Heiligen für die Akzeptanz der Sünde und ist daher bei denen, die weiter sündigen wollen, sehr viel beliebter:

DSM: "Die Verkäufe ihrer [Santa Muertes] Utensilien (Votivkerzen, Figuren, Gebetskarten usw.) in den Tausenden von Geschäften und Marktständen, die in ganz Mexiko und in vielen größeren Städten der Vereinigten Staaten religiöse Artikel, Zaubersprüche und -pulver sowie 'Heilkräuter' verkaufen, übertreffen die anderer Heiliger. Ein Ladenbesitzer nach dem anderen erzählte mir, dass die Kunden in den letzten fünf Jahren mehr Produkte über den Heiligen Tod gekauft haben als über irgendetwas anderes, einschließlich San Judas Tadeo (Heiliger Judas), einen der beliebtesten Heiligen des Landes. ...Und die Straßenhändler, die eine bunte Palette von Waren an Autofahrer verkaufen, die im Stau stehen und darauf warten, die Grenze zu den Vereinigten Staaten zu überqueren, bieten weitaus mehr Figuren von Santa Muerte an als jede andere Heilige, selbst Guadalupe." (Vorwort, S. 21)

TIME, "Santa Muerte: Der neue Gott in der Stadt", von Steven Gray, Chicago, 10/2007, mit Berichten von Lourdes Vasquez: "In einem kleinen Laden in einem der größten mexikanischen Viertel dieser Stadt betrachtet Laura Martinez Reihen von Kerzen mit den Bildern des Heiligen David, des Heiligen Raphael und des Heiligen Judas. Doch sie übersieht diese und greift nach zwei Kerzen mit dem Bild von Santa Muerte - dem heiligen Tod. Sie ist meine Schutzpatronin", sagt Martinez, 24, die vor sechs Jahren aus einer Stadt außerhalb von Mexiko-Stadt hierher kam. Man verehrt sie", sagt sie über Santa Muerte. Das ist meine Religion.

"Zurück in der 26. Straße von Chicago... Laura Martinez tritt aus der Botanika in die kühle Abendluft. Ich bin katholisch und Santa Muerte", sagt sie und trägt eine Plastiktüte mit zwei Kerzen und einem Gebetsbild. ...Zu Hause betet sie an einem Altar, auf dem nur ein Platz für eine Heilige ist: Santa Muerte. Sie ist eifersüchtig, wenn andere Heilige in der Nähe sind", sagt sie und fügt hinzu: "Sie bringt mir viel Glück. Ich habe meinen Job wegen Santa Muerte bekommen. Muerte!"

DSM: "Ich habe bei den Anhängern des Heiligen Todes nur wenig Feindseligkeit gegenüber der katholischen Kirche festgestellt. In der Tat neigen die meisten dazu, die Verehrung der knöchernen Dame entweder als Ergänzung zu ihrem katholischen Glauben oder sogar als Teil davon zu betrachten. ...Nur eine meiner Informantinnen behauptete, die Anbetung des Skeletts sei ihre ausschließliche Religion. In der Tat ist es gerade die extreme Inklusivität des Kultes, die so viele Santa Muertistas anziehend finden." (c. 3, S. 115)

⁹³ *Wikipedia*, Santa Muerte.

⁹⁴ DSM, Einleitung, S. 4.

⁹⁵ Ebd., S. 10.



Blphemisches Gemälde der "Santa Muerte" als Unsere Liebe Frau von Guadalupe

In vielen Fällen hat Santa Muerte nicht nur die Verehrung der katholischen Heiligen, sondern auch die Verehrung der heiligen Jungfrau Maria ersetzt. Es ist leicht, viele Darstellungen der Jungfrau von Guadalupe zu finden, die grafisch so verändert wurden, dass das Gesicht der Jungfrau Maria gegen das dieser falschen Göttin ausgetauscht wurde. Es wurde sogar ein Santa-Muerte-Rosenkranz zu Ehren dieser Anti-Maria komponiert, der vollständig auf dem katholischen Rosenkranz basiert, aber mit Anrufungen der "knochigen Dame" (wie sie von ihren Anhängern liebevoll genannt wird). In einigen Versionen des Ave Maria, die während des Santa-Muerte-Rosenkranzes gebetet werden, wird die Heilige Jungfrau vollständig durch diese falsche Göttin ersetzt.⁹⁶ In anderen Fällen wird die blasphemische Anrufung an das Ave Maria angehängt.

Ende der Gebete:

DSM: "Die meisten Gebete, die Santa Muerte dargebracht werden, sind alles andere als improvisiert. Vielmehr handelt es sich meist um modifizierte Versionen der üblichen katholischen Kollekten, Jaculatorien, Novenen und Rosenkränze. In Anbetracht der Tatsache, dass die große Mehrheit der Santa Muertistas in einem katholischen Umfeld aufgewachsen ist und sich weiterhin als Katholiken identifiziert, ist es nicht überraschend, dass sie bei der Ansprache des Hauptobjekts ihrer religiösen Verehrung stark auf ihr bereits vorhandenes Ritualrepertoire zurückgreifen. ...

"Eine Möglichkeit, Kultgebete zu klassifizieren, besteht darin, die relative Präsenz von Santa Muerte in ihnen zu berücksichtigen. Am einen Ende des Spektrums stehen traditionelle katholische Gebete wie das Vaterunser, Ave Maria und Glory Be, die wortwörtlich importiert wurden, an deren Ende jedoch Hinweise auf das hübsche Mädchen [Santa Muerte] angehängt wurden. Für

So folgt auf die letzte Zeile des Vaterunsers 'und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen' der Satz: 'Gelobt seist du, heiligster Tod, sichtbare und unsichtbare himmlische Beschützerin, denn du linderst menschliches Leid und die Schande, die wir durch unser eigenes Handeln über uns bringen.' " (c. 2, p. 80)

Wie die synkretistische Religion der Santería verwendet der Kult der Santa Muerte sieben Farben, um die sieben so genannten Kräfte⁹⁷ dieser Anti-Heiligen darzustellen. Und für viele der Rituale zu ihren Ehren wird als Parodie auf den katholischen Weihrauch der Rauch von Marihuana und Tabak verwendet.⁹⁸

Überraschenderweise hat sich am 5.8.2013 ein Mitglied der Kirche des Vatikans II gegen den Kult der Santa Muerte ausgesprochen:

National Geographic, "Vatican in a Bind about Santa Muerte", von Alma Guillermoprieto, 5-12-2013: "Am 8. Mai gab ein hochrangiger Vatikanbeamter die erste öffentliche Stellungnahme der katholischen Kirche zu diesem Kult ab.

Es ist keine Religion, nur weil es als Religion verkleidet ist; es ist eine Blasphemie gegen die Religion", sagte Kardinal Gianfranco Ravasi, Präsident des Päpstlichen Rates für die Kultur des Vatikans.

"Es ist nicht die Gewohnheit des Vatikans, sich zu jedem vorbeiziehenden Kult zu äußern, der am Horizont auftaucht, aber Santa Muerte ist etwas Besonderes. ...

"Am berühmtesten Schrein der Santa Muerte in der Innenstadt von Mexiko-Stadt werden traditionelle Rosenkränze gebetet, und junge Männer kriechen auf den Knien durch die Straßen und wiegen das heilige Skelett in ihren Armen. Anstatt Weihrauch anzuzünden, atmen sie den Rauch von Marihuana-Zigaretten aus, damit der Muerte ihn einatmen kann.

⁹⁶ Auf der Website zu Ehren von Santa Muerte, www.santamuerte.org, wird das katholische Ave Maria in einer gebrochenen englischen Übersetzung ersetzt durch "Heilige Mine [Mia Santa], geliebte Mutter Tod, gesegnet bist du unter allen Wesen, und bandito [sic, bendito, gesegnet ist] die Zeit meiner Gemeinschaft mit dir Amen. Geliebte Mutter Tod tritt für uns, deine Kinder, jetzt und in der Stunde unseres Todes ein Amen."

⁹⁷ Ibid., Einleitung, S. 26.

⁹⁸ Ibid., c. 2, S. 68. Siehe auch *Wikipedia*, Santa Muerte.

"Noch schlimmer - aus Sicht der katholischen Kirche - ist, dass viele der Pilger, die sich um die Schreine des Todesheiligen versammeln, sich immer noch als gläubige Katholiken sehen.

"Einige selbst ernannte 'Priester', die behaupten, Führer einer Sekte zu sein, die keine Hierarchien oder Strukturen hat, haben sogar versucht, darauf zu bestehen, dass ihre Tempel Teil der offiziellen Kirche sind. ...

"Die Erklärung von Kardinal Ravasi ist keine offizielle Verurteilung, sondern eine Verurteilung durch einen Beamten. Sie macht die Position der katholischen Kirche deutlich, aber sie zwingt die Gläubigen nicht weg.

Obwohl es stimmt, dass die Verehrung von Santa Muerte Blasphemie und Götzendienst ist, könnte ein verwirrter Anhänger von Santa Muerte den abtrünnigen Antikardinal Ravasi ehrlich fragen: "Warum ist die mexikanische falsche Göttin Santa Muerte Götzendienst und 'Blasphemie gegen die Religion', aber die griechische falsche Göttin Venus nicht? Warum sind die unbescheidenen falschen Götter der Griechen an den Türen sogenannter katholischer Heiligtümer, wie dem Petersdom in Rom, erlaubt, die bescheidene Santa Muerte aber nicht?" Die richtigen Antworten lauten: "Beides ist Götzendienst und Blasphemie. Keines von beiden ist erlaubt!" Dies ist nur eine weitere Heuchelei der Kirche des Vatikanums II - eine Heuchelei, die im 11. Jahrhundert begann und stetig zunahm.

Schließlich folgen die nominellen Katholiken in Afrika, der Karibik und Amerika nur dem Beispiel ihrer Mutter, den nominellen katholischen Huren in Rom und Europa, die die falschen Götter und falschen Religionen der Mythologie mit dem wahren Gott und der wahren Religion vermischten. "Wie die Mutter war, so ist auch ihre Tochter". (Hes. 16:44)



Ein Altar in Mexiko mit Santa Muerte und einem Kruzifix unter der Aufschrift "Gott segne dich und Santa Muerte beschütze dich".



Santa Muerte neben katholischen Statuen zum Verkauf an der Grenze USA/Mexiko



Santa-Muerte-Statuen mit St.-Jude-Kerzen



Santa-Muerte-Synkretismus in Yucatán, Mexiko

El Día de los Muertos - Der Tag der Toten

Der Tag "Allerseelen im Fegefeuer", den die katholische Kirche am 2. Tag des 11. Monats begeht, ist ein Tag, an dem besonders für die armen Seelen im Fegefeuer gebetet wird. Obwohl die Katholiken täglich für diese leidenden Brüder beten müssen, hat die katholische Kirche auch ihnen einen eigenen Tag gewidmet, da sie sich in großer Not befinden. Dieses Fest wurde schon in der Frühzeit des Christentums begangen, aber der heilige Odilo, Abt von Cluny (ca. 962-1048), "ordnete an, dass das Gedenken an alle verstorbenen Gläubigen jährlich in den Klöstern seiner Kongregation abgehalten werden sollte. Von dort aus verbreitete es sich in den anderen Kongregationen der Benediktiner und bei den Kartäusern"⁹⁹ und dann im übrigen Europa.

Als die spanischen Konquistadoren nach Mexiko kamen, fanden sie die Azteken vor, die ein dämonisches Ritual zu Ehren der falschen Göttin *Mictecacihuatl*, der Königin der Toten und der Unterwelt, feierten. Dieses heidnische Fest, das einen ganzen Monat lang dauerte, wurde zu Ehren ihrer verstorbenen heidnischen Verwandten abgehalten. Die Feiernden trugen oft die Schädel ihrer verstorbenen Verwandten bei sich, um die Geister der Toten auf die Erde zurückzurufen, damit sie an den Feierlichkeiten teilnehmen konnten.¹⁰⁰ Dieses heidnische Ritual wurde nicht völlig ausgerottet, sondern verschmolz schließlich mit dem katholischen Fest zu Ehren der Armen Seelen und wurde zu dem, was als "Día de los Muertos" oder "Tag der Toten" bekannt ist, einem synkretistischen, nekromantischen Fest zu Ehren aller Toten.¹⁰¹

Der Tag der Toten ist nicht nur deshalb böse, weil die Menschen falsche Götter und falsche Religionen mit dem wahren Gott und der wahren Religion vermischen, sondern auch, weil sie mit den Toten in Verbindung treten, was eine Todsünde ist, nämlich Wahrsagerei:

"Es soll auch niemand unter euch gefunden werden, der ... pythonische Geister oder Wahrsager konsultiert oder die Wahrheit von den Toten sucht. Denn der Herr verabscheut all das, und um dieser Gräuel willen wird er sie bei deiner Ankunft vernichten." (5. Mose 18,10-12)

"Er beobachtete Träume, folgte der Weissagung, gab sich der Zauberei hin, hatte Magier und Zauberer bei sich und tat viel Böses vor dem Herrn, um ihn zu erzürnen." (2 Par. 33:6)

"Trügerische Weissagungen und lügenhafte Vorzeichen und die Träume von Übeltätern sind eitel." (Prediger 34:5)

Diejenigen, die versuchen, mit den Toten zu kommunizieren, sind, ob sie es wissen oder nicht, Hexen oder Hexenmeister, auch bekannt als Zauberer oder Wahrsager.¹⁰² König Saul machte sich dieser sündhaften Wahrsagerei schuldig, als er versuchte, mit dem verstorbenen heiligen Propheten Samuel zu sprechen; und, was noch schlimmer war, er benutzte dazu eine Hexe:

"Und er [König Saul] befragte den Herrn, und der antwortete ihm nicht, weder durch Träume, noch durch Priester, noch durch Propheten. Und Saul sprach zu seinen Knechten: Sucht mir eine Frau, die einen Wahrsagergeist hat, und ich will zu ihr gehen und sie fragen. Und seine Knechte sprachen zu ihm: In Endor ist eine Frau, die hat einen Wahrsagergeist. Da verkleidete er sich und zog andere Kleider an und ging hin und zwei Männer mit ihm, und sie kamen zu dem Weibe bei Nacht, und er sprach zu ihr: Weissage mir durch deinen Wahrsagergeist und bringe mir den herauf, den ich dir sagen werde. Und das Weib sprach zu ihm: Siehe, du weißt alles, was Saul getan hat, und wie er das Volk ausgerottet hat.

⁹⁹ Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Allerseelen.

¹⁰⁰ *Wikipedia*, Tag der Toten.

¹⁰¹ "Tag der Toten", von Carlos Miller. Herausgeber: The Arizona Republic, 9-5-2008.

¹⁰² Hexen sind weiblich, Hexenmeister sind männlich. Es ist keine Sünde, wenn die Toten mit den Lebenden kommunizieren, wenn die Lebenden nicht versuchen, die Kommunikation zu initiieren. Manchmal erlaubt Gott den Toten, mit den Lebenden zu kommunizieren. Und manchmal zwingen sich Teufel und verdammte Menschen einem lebenden Menschen auf, indem sie gegen seinen Willen mit ihm kommunizieren.

Zauberer und Wahrsager aus dem Lande. Warum legst du mir denn eine Falle, daß ich getötet werde? Und Saul schwor ihr bei dem Herrn und sprach: So wahr der Herr lebt, es soll dir kein Unglück widerfahren wegen dieser Sache. Und das Weib sprach zu ihm: Wen soll ich zu dir hinaufbringen? Er sprach: Bringe mir Samuel herauf. Und als das Weib Samuel sah, schrie sie mit lauter Stimme und sprach zu Saul: Warum hast du mich betrogen? denn du bist Saul. Der König aber sprach zu ihr: Fürchte dich nicht; was hast du gesehen? Und das Weib sprach zu Saul: Ich habe Götter gesehen, die aus der Erde aufgestiegen sind. Er aber sprach zu ihr: Was für eine Gestalt hat er? Und sie sprach: Es kommt ein alter Mann herauf, und er ist mit einem Mantel bedeckt. Da erkannte Saul, dass es Samuel war, und er warf sich mit dem Gesicht zur Erde nieder und betete an. Und Samuel sprach zu Saul: Warum hast du meine Ruhe gestört, dass ich heraufgebracht werde?" (1. Ki. 28:6-15)

Dies ist dieselbe Todsünde gegen den Glauben, die von denjenigen begangen wird, die am Tag der Toten versuchen, mit den Toten zu kommunizieren, zusammen mit ihren Todsünden gegen den Glauben, weil sie den wahren Gott und die wahre Religion mit falschen Göttern und falschen Religionen vermischen. Sie denken, sie seien katholisch, aber in Wirklichkeit sind sie Hexen oder Hexenmeister.



Mexiko

The American Magazine, "Festtage in Mexiko", von Arthur Howard Noll, 1887: "Das kurioseste aller religiösen Feste Mexikos ist *El Dia de los Muertos* - der Tag der Toten. Es handelt sich dabei um den Allerseelentag der katholischen Kirche, der an die Besonderheiten des mexikanischen Volkes angepasst ist. Es sei daran erinnert, dass der Allerseelentag gegen Ende des zehnten Jahrhunderts im Kloster von Cluny entstanden ist. Seine Feierlichkeiten wurden zunächst auf den gesamten Cluniazenserorden und schließlich durch eine päpstliche Bulle auf die gesamte lateinische Kirche ausgedehnt. Am Morgen des Allerheiligenfestes, d. h. am zweiten Tag des Novembers, wurden Messen für die Ruhe der Seelen aller verstorbenen Gläubigen abgehalten. Allerheiligen und Allerseelen sind in Mexiko praktisch dasselbe Fest, und während es ursprünglich vorgesehen war, dass Allerseelen Tag eine Fortsetzung des größeren Festes Allerheiligen sein sollte, wird letzteres nun zur Vorbereitung auf den Tag der Toten gemacht.

"Einige der merkwürdigen Bräuche, die in Mexiko in Bezug auf den Tag vorherrschen, lassen sich leicht auf die aztekischen Formen der heidnischen Verehrung zurückführen, die die Kirche [Apostat Katholiken] ist nie ganz ausgerottet worden. ...

"Der Tag der Toten soll vor allem zur Freude der Kleinen beitragen. ...Es wird Spielzeug in Form von Totenköpfen, Skeletten, Leichenzügen, Katafalken, Leichenwagen, Gräbern hergestellt - alles, was an den Tod erinnert. Einige dieser Spielzeuge ... funktionieren an Schnüren wie Hampelmänner oder springen plötzlich aus einer Schachtel, wenn der Deckel entfernt wird. Sie werden so dargestellt, als würden sie in bacchantischen Gelagen schwelgen oder in blauen Flammen verbrennen. Die Vielfalt ist endlos. Die Stände rund um den Platz sind voll mit solchem Spielzeug. Für ein paar *Reales* kann man einen ganzen Friedhof kaufen. Jedes Kind, das wir treffen, ist glücklich im Besitz eines solchen grausigen Spielzeugs oder hüpfert fröhlich herum und knabbert an einem riesigen Totenkopf aus Süßigkeiten. Auf diese Weise vergnügen sich Jung und Alt an einem Fest, das eigentlich ein feierliches Fest sein sollte."¹⁰³

Wikipedia, Tag der Toten: "Die Pläne für den Tag werden das ganze Jahr über gemacht, einschließlich des Sammelns der Waren, die den Toten geopfert werden sollen. ...Familien reinigen normalerweise und schmücken Gräber; die meisten besuchen die Friedhöfe, auf denen ihre Angehörigen begraben sind, und

¹⁰³ *The American Magazine*, v. 6, Mai bis Oktober, 1887. Herausgeber: The American Magazine Company, New York. "Festtage in Mexiko", von Arthur Howard Noll, S. 99-100.

schmücken ihre Gräber mit *ofrendas* (Opfergaben), zu denen oft orangefarbene mexikanische Ringelblumen gehören... Diese Blumen sollen die Seelen der Verstorbenen zu den Opfergaben locken.

"Für tote Kinder werden Spielzeuge mitgebracht... und für Erwachsene Flaschen mit *Tequila, Mezcal* oder *Pulque* oder Gläser mit *Atole*. Die Familien legen auch Schmuckstücke oder die Liebblingssüßigkeiten des Verstorbenen auf das Grab. *Ofrendas* werden auch in den Häusern aufgestellt, in der Regel mit Lebensmitteln wie kandiertem Kürbis, *Pan de Muerto* ("Totenbrot"), Zuckerschädeln und Getränken wie *Atole*. Die *ofrendas* werden in den Häusern als Willkommensgeste für die Verstorbenen aufgestellt. Manche Menschen glauben, dass die Geister der Toten die "spirituelle Essenz" der *ofrendas* essen, so dass die Feiernden das Essen zwar nach den Feierlichkeiten essen, aber glauben, dass es keinen Nährwert hat. Kissen und Decken werden ausgelegt, damit sich die Verstorbenen nach ihrer langen Reise ausruhen können.

"Einige Familien errichten in ihren Häusern Altäre oder kleine Schreine, die in der Regel mit dem christlichen Kreuz, Statuen oder Bildern der Heiligen Jungfrau Maria, Bildern von verstorbenen Verwandten und anderen Personen, vielen Kerzen und einer *Anrenda* ausgestattet sind.

Traditionell verbringen die Familien einige Zeit um den Altar, beten und erzählen sich Anekdoten über den Verstorbenen. An manchen Orten tragen die Feiernden Muscheln an ihrer Kleidung, damit der Lärm beim Tanzen die Toten aufweckt; manche verkleiden sich auch als Verstorbene.

"Öffentliche Schulen auf allen Ebenen bauen Altäre mit *Ofrendas*, wobei die religiösen Symbole in der Regel weggelassen werden. Regierungsstellen haben in der Regel zumindest einen kleinen Altar, da dieser Feiertag als wichtig für das mexikanische Erbe angesehen wird.

"Manche Menschen glauben, dass der Besitz von Gegenständen zum Tag der Toten Glück bringen kann. Viele lassen sich tätowieren oder haben Puppen der Toten, die sie bei sich tragen. Sie reinigen auch ihre Häuser und bereiten die Lieblings Speisen ihrer verstorbenen Angehörigen zu, um sie auf ihren Altar oder ihre *Ofrenda* zu stellen."



**Totenköpfe und Skelett aus Süßigkeiten
Spielzeug für den Día de los Muertos**

Weitere Särge in Schwarz und Weiß, viele Gruppen von tanzenden Skeletten und andere, die, wenn man an den richtigen Fäden zieht, die irdischsten Dösen tanzen.

The Churchman, "Hallowtide in Mexiko", von E. G. C. Terry, 1909: "Der zweite Tag der Fiesta ist allgemein als 'Allerseelen-Tag' bekannt.

...Kutschen fahren zügig die Straße entlang, aber ihre Insassen sind eher düster gekleidete Menschen, die auf dem Weg zu den Friedhöfen sind... Einige Stunden später sind immer noch schwarz gekleidete Menschen unterwegs, und es liegen immer noch Trauerkränze und Blumen herum; aber Hunderte von Ständen, Zelten und 'dulce'-Verkaufsstellen sind auf allen Seiten wie Pilze aus dem Boden geschossen. Straßenverkäufer drängen sich durch die Menschenmassen und bieten alles Mögliche zum Verkauf an. Sie bieten Ihnen... pelzige kleine Affen und Hunde an, die hüpfen und tänzeln und viele Kunststücke machen, wenn Sie sie nach Anweisung manipulieren. In der Tat, eine seltsamere und verrücktere Sammlung von Spielzeugen kann es nicht geben.

Es gab Aufsätze, die Heilige, Dämonen und Hexen darstellten, und die Auswahl an Skeletten, Särgen und Leichenwagen reichte aus, um einen ganzen Friedhof zu füllen. Für zehn Cent kann man ein feines Pferdeskelett kaufen, mit komplettem Reiter. Zwanzig Für sechs Cent bekommt man ein ganzes Dutzend Grabsteine mit schwarzer Beschriftung; und wenn man etwas wirklich Billiges will, kann man für sechs Cent einen kleinen schwarzen Sarg kaufen, der sich mit einem entsetzlichen aktiver Frühling, in dem ein sehr knochiges Skelett zu sehen ist. Hunderte von Spielzeug-Leichenwagen gibt es, in allen

"Die 'dulces', die Süßigkeiten, waren ebenso einzigartig und düster wie die Holzspielzeuge. Weitere Skelette aus weißem Bonbon... Reihenweise hingen riesige Bonbonschädel über den Ständen und Zelten: Dutzende von... Bonbonsärgen waren angezeigt...

"Sie verkauften auch große Mengen von süßem Brot, das zu großen, flachen, runden Pfannkuchen geformt war, die sehr dünn und knusprig waren. Wir freuten uns, endlich etwas Essbares gefunden zu haben, das nicht auch noch hässlich war, und fragten den Verkäufer, was das für ein Brot sei und wie es hieße. Pues, es pan de los muertos, marchante" ("Es ist das Brot der Toten"), war seine Antwort. Übrigens ist es üblich, dass die Menschen Fleisch und Getränke in die Nähe des Grabes stellen.¹⁰⁴

Neben Mexiko gibt es auch in anderen Ländern heidnische Rituale zum Tag der Toten. Guatemala, Ecuador, Haiti, Bolivien, Tirol (in Österreich), Prag (in der Tschechischen Republik) und die Bretagne (in Frankreich) sind einige davon:

Wikipedia, Tag der Toten: "Die guatemaltekischen Feierlichkeiten zum Tag der Toten werden durch den Bau und das Fliegenlassen von riesigen Drachen [oft mit heidnischen Maya-Symbolen verziert] sowie durch die traditionellen Besuche der Gräber der Vorfahren geprägt. Ein großes Ereignis ist auch der Verzehr von *Fiambre*, der nur an diesem Tag im Jahr hergestellt wird.

"In Ecuador wird der Tag der Toten in gewissem Maße von allen Teilen der Gesellschaft begangen... Familien versammeln sich auf dem Gemeindefriedhof mit Essensgaben, um einen Tag lang ihrer Vorfahren und verlorenen Angehörigen zu gedenken.

"In Haiti vermischen sich Voodoo-Traditionen mit römisch-katholischen Bräuchen. So werden zum Beispiel bei nächtlichen Feiern auf Friedhöfen laute Trommeln und Musik gespielt, um Baron Samedi, den Loa der Toten, und seine schelmische Nachkommenschaft, die Gede, zu wecken.

"In vielen Ländern ... nehmen die Menschen den Tag frei, gehen mit Kerzen und Blumen zu den Friedhöfen und beschenken die Kinder, meist mit Süßigkeiten und Spielzeug. ... Die Menschen bringen Blumen zu den Gräbern der verstorbenen Verwandten und ... in Tirol [Österreich] stehen Kuchen für sie auf dem Tisch, und der Raum wird warm gehalten, damit sie sich wohl fühlen. In der Bretagne [Frankreich] strömen die Menschen bei Einbruch der Dunkelheit zu den Friedhöfen, um ... an den Gräbern ihrer Lieben niederzuknien und die Vertiefung des Grabsteins mit Weihwasser zu salben oder Milch darauf zu gießen. Zur Schlafenszeit wird das Abendessen für die Seelen auf den Tisch gestellt. In Prag, Tschechische Republik, wurde im Rahmen einer Werbeaktion der mexikanischen Botschaft ein Tag der Toten nach mexikanischem Vorbild gefeiert. Die Bürger der Stadt nehmen an einer Feier zum Tag der Toten teil, die von einer Theatergruppe mit Masken, Kerzen und Zuckerschädeln veranstaltet wird. ...

"In Australien, Fidschi und Indonesien wird der Tag der Toten nach mexikanischem Vorbild in großen Städten gefeiert.

El Día de los Difuntos: En Santiago Sacatepéquez, von Ignacio W. Ochoa, 2006: "Am 1. und 2. November wird in allen Städten Guatemalas eine starke Kraft spürbar. Die traditionellen Märkte sind mit Sempa-Blüten (orangefarbenen Ringelblumen), Chrysanthemen, wilden Gänseblümchen und dem Duft von Kopal, einem präkolumbianischen Räucherwerk aus Kiefernharz, geschmückt. ...Die Menschen nehmen Kränze oder Coronas ('Kränze') aus frischen Blumen, Kerzen, getrocknete und gezuckerte Früchte, festliche Speisen wie Tamales und Fiambre (ein kaltes Fleisch- und Gemüsegericht, das in Guatemala nur zu dieser Jahreszeit zubereitet wird), Seidenpapierdrachen in vielen Farben und Macheten mit, um das Unkraut von den Gräbern verstorbener Familienmitglieder zu schneiden. In den Dörfern läuten die Kirchenglocken zu den Stunden der Mette, der Laudes, des Angelus und der Vesper, den kanonischen Gebetszeiten der römischen Kirche. All diese Aktivitäten sind Teil der Feierlichkeiten zum Día de los Difuntos oder "Tag der Toten", einem Fest, das viele Englischsprachige mit Mexiko in Verbindung bringen. Es ist jedoch auch ein sehr wichtiges Fest in ganz Guatemala, insbesondere in der Stadt Santiago Sacatepéquez, wo es Anlass für ein Drachenflugritual ist. Obwohl das Fest Teil des offiziellen katholischen Festkalenders ist - der Tag Allerheiligen und Märtyrer -, ist es ein wichtiges Fest für die...

¹⁰⁴ *The Churchman*, 37, 11-6-1909. "Hallowtide in Mexico", von E. G. C. Terry, S. 685-686.

Das Fest in Guatemala verbindet diesen christlichen Rahmen mit präkolumbianischen Maya-Praktiken. ...

"Die Tradition, am Tag der Toten auf den Friedhöfen Guatemalas Drachen steigen zu lassen, reicht mindestens 107 Jahre zurück. ...

"In dieser besonderen Zeit des Jahres, wenn die Grenze zwischen der Welt der Lebenden und der Welt der Toten als besonders durchlässig gilt, befestigen die Menschen manchmal Aluminiumfolie und Papier mit handgeschriebenen Botschaften an den Schwänzen der Drachen. Diese Botschaften sollen die himmlischen Geister erreichen, wenn die Drachen in den Himmel aufsteigen, um ihnen mitzuteilen, dass sie erwünscht sind, und um sie auf ihrer Reise vom Himmel zur Erde zu begleiten. ...

"Die Drachen testen die Winde und signalisieren den Geistern bis 4:00 Uhr nachmittags, wenn sie herabgelassen werden und die Familien sich zu Hause versammeln, um die Ankunft der Seelen zu erwarten. ...

"Am 2. November um 4.00 Uhr morgens beginnen die Einwohner von Santiago Sacatepéquez mit Kerzen in der Hand, zum Friedhof zu gehen, damit die Geister, die die ganze Nacht bei ihnen waren, nach Hause zurückkehren können. Diese Reise zurück zum Friedhof soll sicherstellen, dass alle Geister den richtigen Weg finden... zum Friedhof. In Städten wie Salcajá, Quetzaltenango oder San Juan Sacatepéquez säumt die Bevölkerung den Fußweg von der Stadt zum Friedhof mit brennenden Kerzen und Blumen. Der Fußweg verläuft zwischen der katholischen Kirche und dem Friedhof, und die Lichter sollen den Geistern bei ihrer friedlichen Rückkehr zum Friedhof den Weg weisen.

"Wenn das Fest in Santiago Sacatepéquez zu Ende geht, reißen kleinere Kinder ihre Drachen ab, um den Geistern zu signalisieren, dass ihr irdischer Besuch vorbei ist und sie nun in den Himmel zurückkehren müssen. Die riesigen Drachen, die in guter Verfassung geblieben sind, werden ein letztes Mal in die Luft gehoben. Es wird geglaubt, dass die ältesten Geister die letzten sind, die die Erde verlassen, und die Riesendrachen helfen ihnen, in den Himmel zurückzukehren.¹⁰⁵



Schädel für den Día de los Muertos, Mexiko



Masken für den Día de los Muertos, Mexiko

¹⁰⁵ *El Día de los Difuntos: En Santiago Sacatepéquez: barriletes para las ánimas benditas*, von Ignacio W. Ochoa, 2006, S. 1-6.



Synkretistischer Día de los Muertos-Altar mit der "Anbetung des Allerheiligsten", umgeben von Totenköpfen und *ofrendas* (heidnische Opfergaben)



Ein weiterer synkretistischer Altar mit Kerzen Unserer Lieben Frau von Guadalupe und Unserer Lieben Frau von der Wundertätigen Medaille, umgeben von Heidentum



Ein weiterer synkretistischer Altar mit Kreuzen, Unserer Lieben Frau von Guadalupe, Skeletten, Schädeln und *Ofrendas*



Detail eines Schädels von einem Día de los Muertos-Altar



Heidnische Drachen für die Feier des Día de los Difuntos in Guatemala

Entweihung von Kirchen durch gotteslästerliche, götzendienerische oder sakrilegische Handlungen

Da es sich bei jeder notorisch mit Bildern gegen den Glauben entweihten Kirche um eine nicht-katholische Kirche und damit um eine Heimstatt des Satans handelt, würde man erwarten, dass in einigen, wenn nicht in allen, satanische Rituale entweder öffentlich oder heimlich stattfinden, um die Teufel zu ehren, die diese Kirchen kontrollieren.

Das Fest der Narren

Ein solches satanisches Ritual war das Fest der Narren:

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Fest der Narren, 1909: "Im Jahr 1199 erließ Bischof Eudes de Sully Vorschriften, um die Missbräuche bei der Feier des Narrenfestes am Neujahrstag in Notre-Dame in Paris einzudämmen. ...Die zentrale Idee scheint immer die der alten Saturnalien gewesen zu sein."

Abtrünniger John Gerson, *Brief 3*, an Pierre d'Ailly, 1. April 1400: "Jemand könnte fragen, was die gegenwärtige Situation schlimmer macht als früher. Es gibt viele Faktoren... Es besteht kein Zweifel, dass sich die Bedingungen täglich verschlimmern, wenn jeder etwas zum Haufen der Ungerechtigkeit hinzufügt und nicht einer ihn verringert... Dies ist ein Beispiel, auch wenn andere ohne Zahl sind, behaupte ich, um meine Behauptung zu unterstreichen, dass in den großen Kirchen und in den Kathedralen fast überall falsche Überreste von sakrilegischen Riten der Heiden und Götzendiener durchgeführt werden. Weder der Ort des Gebetes, noch die Anwesenheit des heiligen Leibes Christi, noch die Feier des göttlichen Amtes halten Kirchenmänner davon ab, in der abscheulichsten Weise zu handeln und solche Handlungen vorzunehmen, über die zu schreiben oder auch nur nachzudenken ein Gräuél ist. Wenn aber einer der Prälaten dieser Kirchen versuchen würde, solchen Praktiken Einhalt zu gebieten, würde er sofort verspottet, angezischt und angegriffen werden. Seht," sagen sie, "ein dritter Cato ist vom Himmel gefallen. Wie viel weiser und nützlicher für die Kirche waren eure Vorgänger, die diese Praktiken nicht nur geduldet, sondern auch denen geschmeichelt haben, die sie ausübten". So ist die Nachlässigkeit früherer Prälaten, die abscheulichen und abscheulichen Verbrechen Autorität verliehen, zu verurteilen und wurde bereits verurteilt, wenn sie nicht umkehren sollten.

"Einige Leute entschuldigen sich, ich weiß, indem sie sagen, dass es ihnen keineswegs an dem Willen fehlt, solche Praktiken abzuschaffen, aber sie haben nicht die Macht dazu. Und sie könnten vielleicht erhört werden, wenn sie sich mit so viel Hingabe bemühen würden, wie sie bei der Aufrechterhaltung der unbedeutendsten weltlichen Gesetze zeigen. Sie sollten solche Leute von den Sakrilegien abhalten, nicht auf sanfte Weise, wie Heli es mit seinen Söhnen tat (1. Ki. 2:22-26), sondern durch die Hand sogar von Laienfürsten... Aber ob es die Unwürdigkeit, der Hochmut oder die Ungerechtigkeit der Bischöfe ist, die der Ursprung solcher Missbräuche ist, werden sie selbst sehen."

Abtrünniger Johannes Gerson, *Gegen das Fest der Narren*, August 1402: "[Ich spreche] von den großen, abscheulichen Missbräuchen, die im Königreich Frankreich in verschiedenen Kirchen und Abteien von Mönchen und Nonnen während des Festes der Narren [*feste des folz*], wie sie es nennen, begangen werden, wo abscheuliche Unordnungen und Anmaßungen begangen werden... Solche Unverschämtheiten könnten von Köchen in ihren Küchen nicht ohne Scham und Tadel begangen werden, wie sie in der heiligen Kirche, diesem Ort des Gebets, in Gegenwart des heiligen Sakraments des Altars, während des Gesangs des göttlichen Offiziums mit dem gesamten christlichen Volk und sogar einigen Juden geschehen, beobachten... Die Prälaten der Kirche müssen alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel einsetzen, um das Fest der Narren auszurotten, sei es durch Predigt und Ermahnung, durch Urteil und Exkommunikation, durch Gefängnis oder durch den Einsatz des weltlichen Arms des Gesetzes... Wenn der Prälat nicht handeln will oder wenn sich die Missbräuche als zu tief verwurzelt erweisen, dann muss der König

Fürstlich und andere christliche Fürsten können vernünftig, heilig und gerecht Abhilfe schaffen, durch Edikt und allgemeines Verbot und durch die Verhaftung der Auführer und Ungehorsamen."

Abtrünniger Johannes Gerson, *Über das Leben des Klerus*, 1404: "Jede Lästerung, die Gott oder seiner Heiligkeit etwas Unwürdiges oder Verwerfliches zuschreibt, sei es durch Wort oder Tat oder Zeichen, ist umso abscheulicher, wenn sie in einer Kirche geschieht... Was immer an Lästerung in Form von Spielen geschieht, muss von denen, die ein hohes Amt bekleiden, ernsthaft in Ordnung gebracht werden. Wenn die Oberen nicht handeln, wird die Verantwortung für das verderbliche Sakrileg auf ihren Köpfen lasten."¹⁰⁶

Abtrünniger Johannes Gerson, *Für die Reform des Königreichs*, 1405: "Der König hat kürzlich Briefe geschickt, die ich gesehen habe, gegen die verfluchten und götzendienerischen Abscheulichkeiten, die in den französischen Kirchen unter dem Deckmantel des Festes der Narren begangen werden; es sind Narren und verderbliche Narren; sie dürfen nicht geduldet werden; sie müssen hingerichtet werden [*besoing est de l'execution*]."¹⁰⁷

Abtrünniger Johannes Gerson, *Instruktionen für Visitationen*, zwischen 1407 und 1408: "Es soll bekannt werden, wie dieser höchst pietätlose und wahnsinnige Ritus, der in der ganzen Welt regiert

Frankreich kann ausgerottet werden ... Ich beziehe mich natürlich auf das, was die Geistlichen entweder am Tag der Unschuldigen oder am Tag der Beschneidung oder am Dreikönigstag des Herrn oder während des Karnevals in den Kirchen Frankreichs tun, wo der Gottesdienst des Herrn und die Sakramente auf verabscheuungswürdige Weise verspottet werden, wo viele Dinge unverschämt und abscheulich getan werden, die nur in Tavernen oder Bordellen oder bei Sarazenen und Juden getan werden sollten [RJM]: Das ist Ketzerei, weil diese Dinge nirgendwo von irgendjemandem getan werden sollten]; wer diese Dinge gesehen hat, weiß, was ich meine. Wenn die kirchliche Zensur nicht ausreicht, soll man die Hilfe der königlichen Macht durch ein königliches Edikt suchen, das mit Nachdruck durchgesetzt wird."¹⁰⁸

Die Verurteilung des Festes der Narren durch den berüchtigten Ketzler Gerson ist unzureichend, weil er diese Kathedralen und Kirchen nicht als entweiht verurteilt und die Katholiken nicht gewarnt hat, dass sie an den Gottesdiensten an diesen Orten nicht teilnehmen dürfen, weil sie sonst ebenfalls an der Sünde beteiligt sind, die den Ort entweiht hat. Und er verurteilte nicht alle, die diese Entweihungen unterstützten oder zuließen, als automatisch wegen Götzendienstes, Sakrilegs und Blasphemie exkommuniziert und warnte die Katholiken, dass sie mit ihnen in keiner religiösen Gemeinschaft stehen dürften. Daher ist Gerson selbst ein Gotteslästerer und Götzendiener wegen Unterlassungssünden und weil er in religiöser Gemeinschaft mit denen steht, die diese Schändungen unterstützt oder zugelassen haben.

Gerson ist auch ein Gotteslästerer und Götzendiener, weil er die Bilder von Götzen, falschen Göttern, Heiden und Unmoral, die in den Kathedralen und Kirchen zu finden waren, nicht verurteilt hat. Diese Entweihungen sind dauerhaft, im Gegensatz zu den Entweihungen am Fest der Narren, die nur an einem Tag im Jahr stattfanden. Denn der Götzendienst, die Gotteslästerung, die Possenreißerei, der Sakrileg und die Unmoral, die während des Festes der Narren stattfanden, waren bereits an den Wänden, Decken und Statuen der Kathedralen und Kirchen zu sehen. Diese Narren ahmten nur die satanische Kunst nach, die sie liebten oder zumindest in diesen Kathedralen und Kirchen zuließen.

Schließlich verurteilte die ketzerische und götzendienerische Universität von Paris das Fest der Narren im Jahr 1444:

Universität Paris, *Brief gegen das Fest der Narren*, 12. März 1444: "Brief der theologischen Fakultät in Paris an die Prälaten der Kirchen des Königreichs

¹⁰⁶ *Oeuvres*, 5:454.

¹⁰⁷ *Oeuvres*, 7, pt. 2: 1137-85 (1183); vgl. Chambers 1:292, n. 2.

¹⁰⁸ *Oeuvres*, 6:108-114 (112).

Frankreich, für die Verabscheuung, Verurteilung und völlige Abschaffung eines skandalösen und abergläubischen Rituals, das seinen Ursprung bei den Heiden, Ungläubigen und Götzendienern hat und das einige das 'Fest der Narren' nennen. ... Der Aufschrei vieler Gläubiger sowie einiger Bischöfe ... hat uns veranlaßt, diesen kurzen Beschwerdebrief zu senden, um mit großem Abscheu und Abscheu ein Fest zu beschreiben, das von seinen Anhängern das 'Fest der Narren' genannt wird ... Nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift, sowohl der Alten als auch der Neuen

Testamenten reinigte Gott die Diener des Tempels von aller Unreinheit... Jetzt aber verunreinigen die Priester und Beamten den Tempel Gottes mit einer üblen Unreinheit. ...Deshalb ist das, was wir in dieser Angelegenheit empfinden, kurz und bündig erklärt: Diese dreisten Prälaten und ihre Untertanen müssen die harte Strafe erhalten, die erforderlich ist, um dieses tödliche Ritual zu vertreiben.

"Erstens: Die Ursprünge des Festes liegen in den Unreinheiten heidnischer Feste, auch wenn der Titel 'Fest der Narren' von seinen Anhängern stammt. In den Annalen der Geschichte steht fest, dass die heidnischen Völker, die den wahren Gott nicht kannten, durch dämonische Betrügereien getäuscht wurden und sich von ihrem Aberglauben, ihren Leidenschaften und Begierden leiten ließen. Das ist nicht verwunderlich, denn sie hatten keinen Glauben... Viele heilige Bischöfe wurden ernannt, um diese Flüche zu vertreiben und sie aus den Grenzen des Christentums zu verweisen.

Aber ... die schmutzigste und ruchloseste Janus-Tradition setzt sich auch jetzt noch am ersten Januar in den Kirchen und an heiligen Orten fort und wird von Personen, die Gott geweiht sind, auf teuflische Weise im Schatten der Geburt unseres Herrn, wenn alle Heiligkeit erforscht werden sollte, in Schmutz und Unreinheit verwandelt, indem sie den schmutzigen Janus nachahmen und die Anbetung Gottes verhöhnern... Die heidnischen Priester in ihren Tempeln waren keine Diener des wahren Gottes; aber dieser Fluch, der das 'Fest der Narren' genannt wird, ist in den Kirchen und heiligen Stätten und von Personen, die Gott geweiht sind, ein wahres

abscheuliche Entweihung der heiligen Stätten! ...Welcher kluge Christ, frage ich, würde nicht jene Priester und Schreiber als verrucht bezeichnen, die zur Zeit des Gottesdienstes mit monströsen Gesichtern maskiert gesehen werden, die im Chor tanzen, verkleidet als Frauen, Zuhälter oder Schauspieler, die lüsterne Lieder singen, am Horn des Altars Blutwürste essen, während der Zelebrant die Messe liest, und dort Würfel spielen, mit stinkenden Dämpfen von den Sohlen alter Schuhe räuchern und durch die Kirche rennen und springen, ohne wegen ihrer eigenen Nacktheit zu erröten; dann in schäbigen Wagen und Kutschen durch die Stadt und die Theater fahren und in schändlichen Aufführungen mit unanständigen Gebärden und unkeuschen und niederträchtigen Versen das Gelächter ihrer Gefährten und Zuschauer erregen? Und es gibt noch viele andere Abscheulichkeiten, deren ich mich schäme, mich zu erinnern, und die ich mit Schrecken aufzählen möchte. Wer, frage ich, ... würde nicht zur Ehre Gottes über solche pietätlosen und grausamen Geistlichen urteilen, in der Ehrlichkeit der Kirche und durch unseren Bericht? Mehr Wissen ist gewiss nicht nötig, um über sie zu urteilen.

"Wir schließen unseren Brief mit Schlussfolgerungen und fordern die Abschaffung dieses verderblichen Ritus. Die Prälaten müssen rigide sein und ein Mittel zur Bestrafung finden, und mit Hilfe der Inquisitoren und des weltlichen Arms könnten sie sie aus Furcht vor Gefängnis, aus Furcht vor Verlust von Vorteilen, vor einem zerstörten Ruf und aus Furcht, vom heiligen Altar vertrieben zu werden, brechen. Wir bitten daher Gott, den barmherzigen Vater, dass er euch den Geist der Standhaftigkeit gegen die Wut des Teufels und all dieser Pestilenzler gewähre.

"Der obige Brief und die Schlussfolgerungen wurden ... zum Abschluss der Versammlung der Theologischen Fakultät der Universität Paris, während der Feier des hl. Mathurino, am 12. März 1444, von Eustachius von Mesnillo, Professor und Dekan der Theologischen Fakultät, und in Anwesenheit der ... Meister Johannes von Verona, Johannes Beroudi, Wilhelm Evrardi, Roberto Cybole, Johannes Vineti, Peter von Vaucello und Johannes von Olivia, alle Meister der Theologie, zusammen mit mehreren anderen in unserer Gegenwart."¹⁰⁹

¹⁰⁹ *Patrologiae Cursus Completus*, J. P. Migne, v. 207, Spalten 1169-1176, übersetzt ins Englische, Nr. 21.

Obwohl dieser Brief das Fest der Narren verurteilt, tut er dies nur unzureichend, weil er diejenigen, die daran teilgenommen, es gefördert, begünstigt, verteidigt oder zugelassen haben, nicht als automatisch exkommunizierte frevelhafte Götzendiener und Gotteslästerer anprangert. Auch verbietet sie den Katholiken nicht, mit diesen Götzendienern und Gotteslästerern in religiöser Gemeinschaft zu stehen. Auch wurden die Kirchen und anderen heiligen Stätten, in denen das Narrenfest begangen wurde, nicht als entweiht und unbrauchbar verurteilt, bis sie gereinigt oder neu geweiht sind. Und schließlich werden auch nicht die Kirchen und anderen heiligen Stätten verurteilt, die *dauerhaft* mit Bildern entweiht wurden, die gegen den Glauben oder die Moral verstoßen, die in Frankreich und anderen Nationen grassierten und die ebenso böse, götzdienenrisch, blasphemisch und frevelhaft sind wie das Narrenfest. Ihre Heuchelei stinkt zum Himmel!

Nicht zuletzt gibt es keine Aufzeichnungen darüber, dass irgendein so genannter Papst das Fest der Narren verurteilt und diejenigen angeprangert hätte, die es unterstützt oder erlaubt haben. Dies ist nur ein weiteres Verbrechen, eine weitere Todsünde durch Unterlassung oder Begehung gegen den Glauben, die diese sogenannten Päpste zu abtrünnigen Gegenpäpsten machte.

Humanismus und Humanisten am päpstlichen Hof

Humanismus, wie er in der Renaissance definiert wurde, ist die Verherrlichung der Philosophie oder die Verherrlichung der Mythologie oder die Verherrlichung der Unmoral.¹¹⁰ All diese Übel sind in den so genannten Klassikern oder Geisteswissenschaften enthalten:

Europa von der Renaissance bis Waterloo, von Robert Ergang, Ph.D., 1967: "Da der Inhalt dieser klassischen Literatur heidnisch war, wurde sie von vielen führenden Kirchenmännern als feindlich gegenüber dem Christentum angesehen... In den Klassikern fand der Mensch der Renaissance eine weltliche Lebensauffassung, die seine eigene unterstützte und stärkte. So wurden die Klassiker für viele zu einer praktischen Lebensschule, fast zu einer neuen Religion. Von den lateinischen Wörtern *litterae humaniores* (humane Briefe, Literatur, die sich mit der Menschheit befasst) wird dieses Studium der Klassiker als Humanismus bezeichnet, und diejenigen, die sich mit diesem Studium befassten, werden Humanisten genannt. Die meisten Humanisten waren Laien, aber auch in der Kirche gab es viele, deren Interesse eher den "humanen Briefen" als den "göttlichen Briefen" galt. Zu ihnen gehörten Päpste wie Nikolaus V., Pius II. und Leo X. sowie der päpstliche Sekretär Lorenzo Valla, Kardinal Bembo und viele Bischöfe. Das Beispiel dieser hohen Geistlichen verfehlte nicht, die gesamte kirchliche Hierarchie unter ihnen zu beeinflussen." (c. 2 (Die Renaissance): Italienischer Humanismus, S. 51-52)

Der Humanismus, wie er in der Renaissance definiert wurde, ist also die Wiederauferstehung der alten heidnischen Philosophien, Mythologien und Unmoralien:

1. Die Scholastik ist also Humanismus, weil sie die Philosophie verherrlicht, indem sie entweder die philosophische Methode des Fragens und Forschens anwendet, wie es der Häretiker Petrus Lombardus tat, oder indem sie die Philosophen und ihre Werke verherrlicht.

¹¹⁰ Humanismus, wie er heute meist definiert wird, bedeutet die Verherrlichung des Menschen. Es bedeutet, dass der Mensch der Anfang und das Ende aller Dinge ist, er ist alles, was zählt. Humanisten glauben, dass entweder der Mensch über Gott steht oder dass es weder Gott noch Engel gibt und der Mensch somit das höchste aller Geschöpfe ist. Die Ersteren haben das folgende Gebot Gottes verdreht: "Jesus sagte zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das größte und erste Gebot. Und das zweite ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." (Mt. 22:37-39) Die humanistische Version lautet: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das größte und erste Gebot. Und das zweite ist diesem gleich: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben." Das Endergebnis, ob man nun ein atheisistischer Humanist ist oder ein Humanist, der den Menschen über Gott stellt, ist, dass das Geschöpf über den Schöpfer verehrt wird. Der heilige Paulus sagt: "Sie haben die Wahrheit Gottes in eine Lüge verwandelt und haben das Geschöpf angebetet und ihm gedient und nicht dem Schöpfer, der gesegnet ist in Ewigkeit. Amen." (Röm. 1:25) Diese Todsünde gegen den Glauben führte, wie alle Sünden gegen den Glauben, zu massiven Sünden der Unmoral, die als der Fluch der Römer bekannt ist. Siehe in diesem Buch [Einige Unsittlichkeiten des großen Glaubensabfalls \(Der Fluch des einen Römers\)](#), S. 54.

Philosophien, wie es der abtrünnige Thomas von Aquin tat, oder durch die Verwendung philosophischer Terminologie, wie es der abtrünnige Bonaventura tat.

2. Die Verherrlichung der Mythologie ist ebenfalls ein Teil des Humanismus und besteht in der Verherrlichung der falschen Götter oder falschen Religionen der Mythologie.
3. Die Verherrlichung der Unmoral ist auch ein Teil und das Ergebnis des Humanismus.

Einige der Humanisten verherrlichten nur die Philosophie, andere nur die Mythologie, wieder andere nur die Unmoral, wieder andere zwei von den dreien, und wieder andere alle drei.

Der Humanismus ist Götzendienst oder formale Ketzerei, und daher sind alle, die ihn begünstigen, unterstützen, zulassen oder nicht ausreichend verurteilen, Götzendiener oder formale Ketzer, ebenso wie alle, die die Humanisten nicht ausreichend anprangern oder bestrafen, und diejenigen, die wissentlich in religiöser Gemeinschaft mit den Humanisten stehen.

Die Verherrlichung der Unmoral ist formale Häresie, weil sie durch Kunst, Worte oder Beispiele lehrt, dass Unmoral nicht unmoralisch ist. Es ist zum Beispiel eine Sache, die Todsünde des Ehebruchs zu begehen und sie als Sünde anzuerkennen und zu bekennen, aber eine ganz andere Sache und formale Häresie, zu glauben, dass Ehebruch überhaupt keine Sünde ist. Und es ist eine Sache, unmoralische Kunst im Verborgenen und im Privaten zu haben, was eine Todsünde der Unmoral ist, aber eine ganz andere Sache und formale Häresie, sie zu verherrlichen, indem man sie an öffentlichen Orten ausstellt.

Obwohl die Scholastik zum Humanismus gehört, wird sie von einigen nicht als Humanismus angesehen. Andere jedoch betrachten die Scholastik und die Scholastiker als Teil des Humanismus, und das zu Recht. Bedenken Sie also, dass jeder so genannte Papst, der die Scholastik begünstigte, unterstützte, zuließ oder nicht ausreichend verurteilte oder die Scholastiker nicht ausreichend anprangerte oder bestrafte, sich der Häresie der Scholastik und somit der Häresie des Humanismus schuldig machte und somit ein abtrünniger Gegenpapst war.

Einige der abtrünnigen Gegenpäpste, wie Nikolaus V. (Thomaso Parentucelli), waren bekannte Humanisten. Andere abtrünnige Gegenpäpste waren ebenfalls Humanisten, allein durch die Tatsache, dass sie Humanisten in Führungspositionen und an den päpstlichen Hof beförderten. Denn: "Sollen zwei miteinander gehen, wenn sie nicht einer Meinung sind?" (Amos 3:3), denn "Vögel suchen ihresgleichen." (Prediger 27:10)

Einige prominente nominelle katholische Humanisten

Alle Akademiker

Die Scholastik ist Humanismus. Daher waren alle Scholastiker, wie die Abtrünnigen Peter Abelard, Peter Lombard, Thomas von Aquin und Bonaventura, Humanisten. Und viele, wenn auch nicht alle, der abtrünnigen Gegenpäpste haben entweder die Scholastiker begünstigt oder ihnen zumindest erlaubt, die scholastische Methode anzuwenden.

Dante Alighieri (1265-1321)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Dante Alighieri, 1908: "Italienischer Dichter, geboren 1265 in Florenz; gestorben am 14. September 1321 in Ravenna, Italien. Seine eigene Aussage in

das 'Paradiso' (xxii, 112-117), dass er geboren wurde, als die Sonne im Zwilling stand, und legt seinen Geburtstag zwischen dem 18. Mai und dem 17. Juni fest [RJMI: Dante wurde also von der Astrologie beeinflusst und war allein in diesem Punkt ein Götzendiener]... Dante wuchs also inmitten der Triumphe der florentinischen Demokratie auf... Im 'Inferno' ist Dantes Stil hauptsächlich von Vergil und in geringerem Maße von Lucan beeinflusst. Als Erbe der großen Errungenschaften von... Albertus Magnus und... Thomas von Aquin bei der Christianisierung des Aristoteles, sind sein ethisches Schema und seine Metaphysik hauptsächlich aristotelisch, während seine Maschinerie immer noch die der populären mittelalterlichen Tradition ist... Im Frühjahr 1312 scheint er sich mit den anderen Exilanten zum Kaiser nach Pisa begeben zu haben, und dort sah Petrarca, damals ein Kind im achten Lebensjahr, seinen großen Vorgänger zum einzigen Mal... Noch im vierzehnten Jahrhundert wurde versucht, in der 'Divina Commedia' Ketzerei zu finden, und die 'De Monarchiâ' wurde in Bologna auf Befehl eines päpstlichen Legaten verbrannt."

HOP: Gott wird Jupiter genannt, sogar Dante geht so weit, ihn 'il Sommo Giove' zu nennen. " (V. 5, Intro., s. 2, S. 140)

Francesco Petrarca (1304-1374)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Francesco Petrarca, 1911: "Italienischer Dichter und Humanist, geboren in Arezzo, 20. Juli 1304; gestorben in Arquá, 19. Juli 1374. Sein Vater, Petracco oder Petraccolo (ein Name, den der Sohn in Petrarca umwandelte), stammte aus einer Familie, die ursprünglich aus der Region des Valdarno stammte, sich aber schon seit einiger Zeit in Florenz niedergelassen hatte... Einige Jahre lang wanderte er von einer italienischen Stadt zur anderen, suchte nach den Kodizes, in denen die unschätzbaren literarischen Werke der Antike aufbewahrt wurden (er entdeckte sicherlich Werke von Cicero und Teile der 'Institutiones' von Quintilian), und bekleidete gelegentlich kirchliche Posten. Er schloss Freundschaft mit Cola di Rienzi und begrüßte ihn 1347 in Versen als den Wiederhersteller der Ordnung der alten römischen Republik. Von größerer Bedeutung war die Freundschaft, die er nun mit Boccaccio schloss, der wie er selbst humanistische Studien und Forschungen fördern wollte..."

HOP: "Petrarca entging weder dem Sauerteig seiner Zeit noch dem Einfluss der gefährlichen Elemente der Antike. Er erlag oft den sinnlichen Leidenschaften, die er in seinem Werk 'Über die Verachtung der Welt' so treffend beschreibt; seine übermäßige Liebe zur Bevorzugung ist ein weiterer Schandfleck in seinem stürmischen Leben, und wir entdecken in ihm nicht wenige Züge, die im Widerspruch zu seinen frommen christlichen Intuitionen stehen... Es ist traurig zu sehen, wie ein Mann mit so herausragenden intellektuellen Gaben wie Petrarca sich nach Lorbeerkränzen, königlichen Gunstbezeugungen und Ovationen des Volkes sehnt und dem Phantom des Ruhmes an den Höfen verschwenderischer Prinzen nachjagt. Zweifellos muss diese glühende Leidenschaft für den Ruhm ... als ein Makel des Heidentums betrachtet werden. In den alten klassischen Autoren, besonders bei Cicero, wurde dieses Ideal des menschlichen Ruhms dem Geist Petrarcas so lebhaft vor Augen geführt, dass es zuweilen das christliche Ideal völlig in den Schatten stellte." (V. 1, Vorwort, S. 3-4)

HOP: "Sogar bei Petrarca finden wir eine überhebliche Eitelkeit, die eindeutig heidnisch ist, und Vorstellungen von einer Art Elysium im Jenseits für große Männer, die von Cicero und Platons 'Phaidon' entlehnt sind. In ihm aber und in allen [sogenannten] christlichen Humanisten erkennen wir einen Konflikt zwischen den beiden antagonistischen Prinzipien der heidnischen Selbstverherrlichung und der christlichen Demut." (v. 5, Intro., s. 2, S. 99)

Giovanni Boccaccio (1313-1375)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Giovanni Boccaccio, 1907: "Italienischer Schriftsteller, geb. 1313 in Paris; gest. am 21. Dezember 1375 in Certaldo. Sein Vater, ein Kaufmann aus Certaldo und ein angesehener Mann in Florenz, hatte sich in Paris selbstständig gemacht.

Paris. Kurz darauf verließ der ältere Boccaccio Giannina, die Mutter von Giovanni, und brachte den Jungen nach Florenz, wo er ihn bis zu seinem zehnten Lebensjahr unterrichtete und ihn dann in den Handel aufnahm... Er bekleidete einige öffentliche Ämter in Florenz... Nach 1350 begann seine Freundschaft mit Petrarca, die bis zu dessen Tod im Jahr 1374 andauerte. Trotz seines fortgeschrittenen Alters und der politischen Unstimmigkeiten in Florenz, die ihm schwer zu schaffen machten, begann er 1373 in dieser Stadt seine Vorlesungen über die Gedichte Dantes... Das früheste, längste und vielleicht schwächste Werk Boccaccios ist der 'Filocolo', geschrieben zwischen 1338 und 1340; es ist eine Version der im Mittelalter weit verbreiteten Geschichte von Floire und Blanchefleur und enthält eine seltsame Mischung aus heidnischen Mythen und christlichen Legenden... Boccaccio teilt mit Petrarca die Ehre, der früheste Humanist zu sein..."

HOP: "Boccaccio[']s)...Schriften atmen eine Atmosphäre heidnischer Verderbtheit. Die Art und Weise, wie dieser große Meister des Stils und der Charakterdarstellung alle christlichen Vorstellungen von Ehre und Anstand über den Haufen wirft, ist einfach entsetzlich. Seine Idylle "Ameto" stinkt nach der Verschwendungssucht der antiken Welt und predigt ziemlich deutlich das "Evangelium der freien Liebe"; und seine Satire "Corbaccio" oder "Das Labyrinth der Liebe" zeigt den widerlichsten Zynismus. Ein nicht gerade strenger Kritiker erklärt, dass selbst die modernen naturalistischen Schriftsteller die Verunreinigung dieser Schmähschrift kaum überbieten können.¹¹¹ Und das berühmteste aller Werke Boccaccios, das "Dekameron", ist eine Darstellung rein heidnischer Prinzipien in der hemmungslosen Befriedigung der Leidenschaften. Ein moderner Literaturhistoriker sagt, dass der aufreizende, sinnliche Stil der Geschichten seine Erklärung - ohne die Möglichkeit einer Entschuldigung - in der vorherrschenden Unmoral der Zeit und der Entfesselung aller bösen Leidenschaften finden kann...¹¹² " (V. 1, Intro., S. 4)

HOP: "Moralische Verderbnis, wie wir sie hier beschrieben haben, konnte nicht umhin, zu religiöser Gleichgültigkeit zu führen. Boccaccios berühmtes Gedicht von den drei Ringen ist ein bedeutender Ausdruck dieser Tendenz. Der Morgante Maggiore von Luigi Puici zeigt, dass ein ähnlicher Gedankton im Kreis von Lorenzo de' Medici gut ankam. Das Gedicht ist eine romantische Rittergeschichte, die in mehrere Gesänge unterteilt ist, von denen jeder mit der Anrufung der Inspiration Gottes und der Heiligen für eine Muse beginnt, deren Äußerungen nichts anderes als ein Gewebe von Possen sind. Im zweiten Gesang wird die Hilfe des gekreuzigten Jupiter erfleht, um die Geschichte zu beenden. Der vierte Gesang enthält eine Parodie des Gloria Patri in einem Medley aus italienischen und lateinischen Versen, und in einem anderen wird das Paternoster parodiert. Je profaner das Lied ist, desto feierlicher ist der Prolog, der es einleitet. Plötzliche Bekehrungen und Taufen werden sarkastisch beschrieben und den niedrigsten Motiven zugeschrieben. Heilige Dinge werden verhöhnt und verspottet, und schließlich endet der Dichter mit einem Glaubensbekenntnis an die Güte aller Religionen, das trotz seiner Bekenntnisse zur Orthodoxie offensichtlich eine rein theistische Sichtweise impliziert.¹¹³ " (V. 5, Intro, s. 2, S. 134-135)

Coluccio Salutati (1331-1406)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Coluccio di Pierio di Salutati, 1912: "Italienischer Humanist, geb. 1331 in der Toskana; gest. 4. Mai 1406. Er studierte in Bologna und ging nach Rom, um seine Karriere als päpstlicher Sekretär von Urban VI. zu beginnen. Er hatte eine Leidenschaft für

¹¹¹ Fußnote †: "Scartazzini in der Allgemeinen Zeitung, 1882, Nr. 336, Suppl. Zu "Ameto" siehe E. Feuerlein, in: Sybel's Hist. Zeitschr. N.F. ii, 238. Petrarca als Dichter: Norrenberg, i., 319. Gaspari, i., 460 ff."

¹¹² Fußnote ‡: "Hettner, Studien, 47, 49. Vgl. Körting, ii., 447 f., 657. Wegele, 595. Janitschek, 8. Feuerlein, *a.a.O.*, 242 ff. F. de Sanctis Storia della, Lett. Ital. (3. Aufl., Neapel, 1879), i., 287 ff. M. Landau, G. Boccaccio, Sein Leben und Seine Werke (Stuttgart, 1877), bemüht sich, Boccaccio so weit wie möglich zu entschuldigen, gibt aber zu (134), dass er "nicht ganz rein gewaschen werden kann". Auch G. de Leva urteilt streng über ihn, Sull'opera Il primo Rinascimento del prof. G. Guerzoni (Padova 1878), 10."

¹¹³ Fußnote *: "Ruth, II., 142 f., 198, 202 f.; Burckhardt, II., 266, ed. 2; Owen, 147 f., 153 f.; Settembrini, Lez. di Lett. Ital., 330; Reumont, Lorenzo, II., 44 f., Hrsq. 2; Gaspari, II., 275 f.; L. Pulcis Sarkasmen über die Unsterblichkeit in einem Sonett im Arch. St. Ital, N. T., IX., 49 ff."

antike Briefe und stand seit 1368 in Korrespondenz mit Petrarca. 1375 wurde er nach Florenz berufen, um Kanzler und lateinischer Sekretär der Republik zu werden, ein Amt, das er bis zu seinem Tod innehatte. Er wurde sofort ein häufiger Teilnehmer der gelehrten Versammlungen, die im Kloster San Spirito um den Theologen und Humanisten Luigi de' Marsigli (gest. 1394) und in der Villa Paradiso der Alberti stattfanden... Salutatis Tätigkeit war in zweierlei Hinsicht besonders fruchtbar: Er nahm junge Männer auf und leitete sie gut an; Poggio wurde von ihm wie ein Sohn behandelt; er beschützte Bruni und empfing mit Begeisterung Manuel Chrysoloras, dessen Ankunft in Florenz im Jahre 1396 das große Ereignis der Renaissance am Ende des vierzehnten Jahrhunderts war."

HOP: "[Fußnote ||] ...'Luigi Marsigli und Colluccio Salutato', sagt Hettner, 167, 'übernahmen die religiösen Vorstellungen von Cicero, Virgil und Seneca. Es wurde mehr von den antiken Begriffen des Schicksals und des Glücks gesprochen als von Gott. Um die Ansichten dieser Männer verstehen zu können, wäre die Veröffentlichung von Salutos Leergedicht De facto et fortuna sehr wünschenswert. Es ist nur ein Teil davon gedruckt. Siehe Voigt, 2. Aufl., 207, Anm. 5. MS. Kopien sind zahlreich. In der Laurentian-Bibliothek in Florenz sah ich zwei Kopien der MS, Plut., liii, Cod. 18, und Sma. Annunziata, 86." (v. 1, Intro., S. 27)

Manuel Chysoloras (um 1350-1415)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Manuel Chysoloras, 1910: "Erster Lehrer der griechischen Sprache in Italien, geboren in Konstantinopel um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts; gestorben in Konstanz, Deutschland, und dort begraben am 15. April 1415. Sein erster Besuch in Italien fand zur Zeit der Belagerung von Konstantinopel statt, als er von Kaiser Paläologus nach Venedig geschickt wurde, um die christlichen Fürsten um Hilfe zu bitten. Er kehrte nach Konstantinopel zurück. Im Jahre 1396 ging er auf Einladung der Humanisten dieser Stadt, Salutato, Niccolò de Niccoli und ihrer Freunde, als Professor für griechische Literatur nach Florenz... Durch seine Lehrtätigkeit machte er vor allem Männer wie Bruni, Salutato, Giacomo da Scarparia, Roberto de' Rossi, Carlo Marsuppini, Vergerio, Decembrie, Guauni, Poggio mit den Meisterwerken der griechischen Literatur vertraut."

Giordano Orsini, abtrünniger Antikardinal (1300-1438)

HOP: "Der eifrigste Förderer von Literatur und Kunst im Rom jener Zeit [unter Martin V.] war der reiche Kardinal Giordano Orsini. Er ließ Bilder von Sibyllen an die Wände seines Empfangsraumes malen... Er scheute weder Mühe noch Kosten, um eine wertvolle Sammlung von Manuskripten der griechischen und lateinischen Klassiker anzulegen. Unter den anderen Schätzen, die sie enthielt... zwölf bisher unbekannte Komödien des Plautus... Der Kardinal selbst bemühte sich, den korrupten Text dieser Komödien wiederherzustellen, und beabsichtigte, sie zusammen mit einigen von Antonio Loschi verfassten Versen zu veröffentlichen." (v. 1, b. 2, c. 1, S. 272)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Orsini, 1911: "(8) Giordano Orsini, eine sehr bedeutende Persönlichkeit im Kardinalskollegium in den ersten drei Jahrzehnten des fünfzehnten Jahrhunderts, gest. in Petricoli, 29. Juli 1438. Nach einer gründlichen und umfassenden Ausbildung wurde er Auditor der Rota und im Februar 1400 von Bonifatius IX. auf den Erzbischofsstuhl von Neapel erhoben. Am 12. Juni 1405 wurde er von Innozenz VII. zum Mitglied des Kardinalskollegiums ernannt... Er war ein eifriger Helfer auf dem Konzil von Konstanz und nahm an der Wahl von Martin V. (1417) teil. Dieser Papst schickte ihn zusammen mit Kardinal Filastre als Legat nach England und Frankreich, um Frieden zwischen den beiden Ländern zu schließen. Er wurde auch für das schwierige

Gesandtschaft nach Böhmen und in die benachbarten Länder (1426), wo er die hussitische Häresie bekämpfen sollte. Bei dieser Gelegenheit nahm er als seinen Sekretär den zukünftigen Kardinal Nikolaus von Kues... Im Konklave von 1431 wurde Eugen IV. zum Papst gewählt. Zwischen ihm und Giordano bestand eine enge Freundschaft, und letzterer unterstützte ihn loyal und tatkräftig in allen schwierigen Situationen der Zeit."

Leonardo Bruni, alias Aretino (1369-1444)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Leonardo Bruni, 1908: "Ein bedeutender italienischer Humanist, geboren von armen und bescheidenen Eltern in Arezzo, dem Geburtsort Petrarcas, im Jahre 1369; gestorben in Florenz am 9. März 1444. Nach seiner Geburtsstadt wird er auch Aretino genannt. Er begann zunächst mit dem Studium der Rechtswissenschaften und wandte sich später, unter der Schirmherrschaft von Salutato und dem Einfluss des griechischen Gelehrten Chysoloras, dem Studium der klassischen Sprachen zu. Im Jahr 1405 erhielt er durch seinen Freund Poggio die Stelle des Apostolischen Sekretärs unter Papst Innozenz VII. Er blieb mehrere Jahre in Rom und war weiterhin Sekretär unter den Päpsten Gregor XII. und Alexander V. 1410 wurde er zum Kanzler der Republik Florenz gewählt, legte dieses Amt jedoch nach wenigen Monaten nieder und kehrte als Sekretär unter Johannes XXIII. an den päpstlichen Hof zurück, den er anschließend zum Konzil von Konstanz begleitete... 1427 wurde er durch die Gunst der Medici erneut zum Staatskanzler ernannt, ein Amt, das er bis zu seinem Tod innehatte. Während dieser siebzehn Jahre erwarb er sich viele wertvolle Verdienste um den Staat. Bruni trug wesentlich zur Wiederbelebung der griechischen und lateinischen Gelehrsamkeit in Italien im fünfzehnten Jahrhundert bei... Mehr als jeder andere Mann machte er die Schätze der hellenischen Welt dem lateinischen Gelehrten durch seine wörtlichen Übersetzungen der Werke griechischer Autoren ins Lateinische zugänglich. Zu nennen sind hier seine Übersetzungen von Aristoteles, Platon, Plutarch, Demosthenes und Äschines. Sie galten als Musterbeispiele reiner Latinität... Er verfasste auch Biographien von Dante und Petrarca in italienischer Sprache und schrieb die Lebensbeschreibungen von Cicero und Aristoteles auf Latein."

Georgius Gemistus Plethon (1355-1450)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Georgius Gemistus Plethon, 1908: "Geboren in Konstantinopel um 1355, gestorben auf dem Peloponnes um 1450. Aus Verehrung für Plato änderte er seinen Namen von Gemistos in Plethon. Obwohl er Kommentare zu den logischen Abhandlungen des Aristoteles und zu Porphyrs 'Isagoge' schrieb, war er in der Philosophie ein bekennender Platonist. Höchstwahrscheinlich unter dem Einfluss mohammedanischer Lehrer verband er mit dem Platonismus, oder besser gesagt mit dem Neuplatonismus, die außergewöhnlichste Form der orientalischen Mystik und Magie, die er als Zoroastrismus bezeichnete. Zweifellos war es diesen Tendenzen des Denkens zu verdanken, dass er sich offen vom Christentum abwandte und versuchte, das Heidentum als Lebensnorm zu ersetzen..."

"Im Jahr 1438 begleitete er, obwohl er schon dreiundachtzig Jahre alt war, den Kaiser erneut nach Italien, wo er auf dem Konzil von Florenz zu einem der sechs Vertreter der orthodoxen Kirche ernannt wurde. Sein Interesse an kirchlichen Angelegenheiten war jedoch sehr gering. Statt dem Konzil beizuwohnen, verbrachte er seine Zeit damit, den Florentinern Vorträge über Platonismus und Zoroastrismus zu halten. Es war seine Begeisterung für den Platonismus, die Cosimo de' Medici dazu veranlasste, in Florenz eine Platonische Akademie zu gründen. 1441 kehrte Plethon auf den Peloponnes zurück, wo er starb und 1450 in Misithra beigesetzt wurde. Im Jahr 1465 wurden seine sterblichen Überreste nach Rimini gebracht und in der Kirche S. Francesco beigesetzt, wo eine Inschrift ihn kurioserweise als Themistius Byzantinus" bezeichnet. Zu seinen Schülern gehörte der gelehrte Kardinal Bessarion... Er wurde von den italienischen Platonisten als Restaurator der Akademie und als Märtyrer für die Sache des Platonismus geehrt."

HOP: "Gemistos Plethon, ein begeisterter Schüler Platons aus der neuplatonischen Schule, ignorierte das Christentum und kehrte in der Religion zum Heidentum zurück. Er hoffte, durch die Wiederbelebung seiner Philosophie eine Universalreligion zu schaffen... Der Philosoph Gemistos Plethon, Bessarions Meister, rangiert nach den Griechen neben ihm... Die Energien des begabten, aber leidenschaftlichen Mannes waren... auf die Verbreitung der platonischen Philosophie gerichtet... Seine brennenden Worte entflammten die Seele von Cosmo de' Medici und brachten seinen Plan zur Wiederbelebung dieser Philosophie in Italien hervor. Marsiglio Ficino, der Mann, den Cosmo für die Ausführung seines Vorhabens auswählte, sagt in seiner Übersetzung der Werke von Plotinos: "Der große Cosmo wurde zu der Zeit, als das von Papst Eugenius IV. einberufene Konzil in Florenz tagte, nicht müde, den Reden von Plethon zuzuhören, der wie ein zweiter Platon Disputationen über die platonische Philosophie hielt. Die Beredsamkeit dieses Mannes ergriff ihn so sehr und begeisterte ihn so sehr, dass er fest entschlossen war, bei der ersten günstigen Gelegenheit eine Akademie zu gründen." (v. 1, b. 2, c. 2, S. 152-153, 323-324)

Poggio Bracciolini (1380-1459)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Poggio Bracciolini, 1908: "Ein italienischer Humanist und Historiker; geboren in Terranuova, in der Nähe von Arezzo, im Jahre 1380; gestorben in Florenz, am 10. Oktober 1459. Er studierte in Florenz und ging um 1402 nach Rom. Bonifatius IX. ernannte ihn zu einem der Apostolischen Sekretäre, ein Amt, das er unter Innozenz VII., Gregor XII., Alexander V. und Johannes XXIII. innehatte. Die Absetzung Johannes' XXIII. und die Verzögerungen des Konzils von Konstanz gaben ihm die Zeit, die Bibliotheken der Klöster in Deutschland und Frankreich zu durchforsten. 1415 entdeckte er in Cluny ein Manuskript, das die folgenden Reden Ciceros enthielt: "Pro Cluentio", "Pro S. Roscio", "Pro Murena", "Pro Milone" und "Pro Caelio". Dieses Manuskript wurde nach Florenz geschickt, wo Francesco Barbaro es unter großen Schwierigkeiten entzifferte. Später entdeckte Poggio in St. Gallen den ersten vollständigen Text von Quintilians "Institutio Oratoria", von dem Petrarca nur Fragmente kannte, einen Teil von Valerius Flaccus (I-IV, 317), Kommentare zu Cicero, unter anderem den von Asconius, einen Kommentar von Priscian zu zwölf Versen von Virgil und ein Manuskript von Vitruvius. Bei einer weiteren Durchsuchung der Klöster, wahrscheinlich Einsiedeln, Reichenau am Bodensee und Weingarten, entdeckte er Vegetius, der bereits von Petrarca bekannt war, Festus in der Kurzfassung des Paulus des Diakons, Lukrez, Manilius, Silius Italicus, Ammianus Marcellinus, die Grammatiker Kapern, Eutyches und Probus. Während dieser oder der nächsten Reise entdeckte Poggio die "Silvæ" des Statius. Im Jahr 1417 reiste er bis nach Langres in Frankreich, wo er sieben Reden Ciceros fand, drei über das Agrarrecht, "Pro Rabirio", "Pro Roscio Comoedo" und "In Pisonem"...

"Nach dem Konzil von Konstanz begleitete Poggio Martin V. nach Italien und blieb bei ihm in Mantua (1418). Im Jahr 1423 wurde er sein Sekretär...

"Im Jahr 1450 schickte ein Ausbruch der Pest Nikolaus V. nach Fabriano und Poggio in seinen Geburtsort, wo er die Zusammenstellung der 'Facetiæ' abschloss. Es handelt sich dabei um eine Sammlung von geistreichen Sprüchen, Anekdoten, Anspielungen und Frechheiten, vermischt mit Obszönitäten und unverschämten Scherzen mit religiösen Themen.... Im Juni 1453 wurde Poggio von den Medici nach Florenz berufen, wo ihm die Leitung der Kanzlei der Republik übertragen wurde.

HOP: "Poggio Bracciolini kann als echter Vertreter dieses... Humanismus angesehen werden. Dieser begnadete Schriftsteller, 'der glücklichste Entdecker, den die Welt auf dem Gebiet der Literatur je gekannt hat', ist als Mensch eine der abstoßendsten Gestalten seiner Zeit. Fast alle Laster der ausschweifenden Renaissance sind in seiner Person vereint, und es ist schwer zu sagen, ob seine verleumderische Gesinnung oder die grobe Unsittlichkeit seines Lebens am meisten zu verurteilen ist.

Trotz gelegentlicher Äußerungen anderer Art in seinen Schriften kann kein Zweifel daran bestehen, dass Poggios Sichtweise eher heidnisch als christlich war. Das Christentum

und die Kirche lagen völlig außerhalb seiner Sphäre. Um die Worte des Biographen von Aneas Sylvius Piccolomini zu zitieren: "Er war ein solcher Verehrer des heidnischen Altertums, dass er sicherlich alle Schätze der dogmatischen Theologie für eine neue Abhandlung von Cicero verschenkt hätte. ...Fast alle Schriften Poggios sind anstößig, obszön und grob." (V. 1, Intro, S. 29-30)

HOP: "Er [Martin V.] sagt sicherlich, dass sie [die Humanisten] für ihn notwendig waren, und beschäftigte viele von ihnen in seinem Dienst, den Poggio im Jahr 1423 antrat... Es ist schwer zu verstehen, wie Martin V... einen Mann von Poggios Charakter in seinen Dienst aufnehmen konnte. Denn der neue päpstliche Sekretär war das, was er immer gewesen war. Er selbst erzählt uns, wie er und seine Freunde sich nach einem langweiligen Arbeitstag in der Kanzlei damit vergnügten, entlarvende Geschichten zu erzählen. Sie nannten ihre Treffpunkte "Lügenschmiede", und die Tatsache, dass er im Alter von achtundfünfzig Jahren eine Auswahl dieser Anekdoten veröffentlichte, lässt auf eine gute Einschätzung von Poggio schließen.

Der frivole, absolut heidnische Geist dieses Anhängers der...Renaissance kommt in diesem Werk nur zu deutlich zum Ausdruck. Mit Ausnahme einiger harmloser Scherze besteht es ausschließlich aus groben Anspielungen und skandalösen und blasphemischen Geschichten. Alle kirchlichen Dinge und Personen werden ins Lächerliche gezogen... Witze und Anzüglichkeiten dieser Art bildeten das abendliche Vergnügen der Männer, deren Feder bei der Abfassung der päpstlichen Bullen und Briefe im Einsatz war.¹¹⁴ ..." (v. 1, b. 2, c. 1, pp. 256-259)

Antonio Beccadelli (1394-1471)

HOP: "Antonio Beccadelli, genannt Panormita aus seiner Geburtsstadt Palermo, ...war der Autor von 'Hermaphroditus', einer Sammlung von Epigrammen, die an Obszönität die schlimmsten Produktionen der Antike weit übertrafen...

"Vallas dreister Angriff auf die christliche Moral in seinem Dialog 'Über das Vergnügen' wurde von Antonio Beccadellis Panormita (gest. 1471) bei weitem übertroffen.¹¹⁵ Auch wenn das Thema abstoßend ist, müssen wir von seinem 'Hermaphroditus' oder seiner Sammlung von Epigrammen sprechen,

denn der Geist der ... Renaissance zeigt sich hier in seiner ganzen Abscheulichkeit. Das Buch", sagt der Historiker des Humanismus, "öffnet den Blick in einen Abgrund der Ungerechtigkeit, umhüllt ihn aber mit den schönsten Blumen der Poesie". Die schrecklichsten Verbrechen des heidnischen Altertums, Verbrechen, deren Namen ein Christ nicht ohne Widerwillen aussprechen kann, wurden hier offen verherrlicht. Der Dichter spielte in seinen leichtfüßigen Versen mit den schlimmsten Formen der Sinnlichkeit, als wären sie die natürlichsten und bekanntesten Themen für Witz und Heiterkeit. Darüber hinaus bekannte er sich selbstgefällig als Autor dieses obszönen Buches, rechtfertigte es mit den Beispielen der alten römischen Dichter und betrachtete die strengen Hüter der Moral als engstirnige Dummköpfe, die unfähig waren, die sinnlichen Anmutungen der Alten zu würdigen.¹¹⁶ Cosmo de' Medici nahm die Widmung dieses verabscheuungswürdigen Buches an, von dem die unzähligen Exemplare in den italienischen Bibliotheken beweisen, dass es nur zu weit v e r b r e i t e t war.¹¹⁷

"Beccadellis schändliches Werk stand leider nicht allein, denn auch Poggio, Filelfo und Aeneas Sylvius Piccolomini haben viel zu verantworten, wenn es um höchst gewürzte Anekdoten und Erlebnisse geht. Keine Schrift der so genannten Humanisten kommt jedoch Beccadellis Sammlung von Epigrammen an Unreinheit gleich. Die ... Renaissance gipfelt in dieser abstoßenden "Emanzipation des Fleisches", die klug charakterisiert ist

¹¹⁴ Fußnote *: "Voigt, *a.a.O.*, ii., 15; siehe 416 ff. Zu den Facetiæ siehe auch Landau, *Novellen*, 68, und Villari, i., 98 f."

¹¹⁵ Fußnote †: "Zu Beccadelli siehe neben den von Voigt zitierten Werken, *Wiederbel.* i., 2. Aufl., 484, das neue Werk von F. Ramorino, *Contributi alla storia biogr. e critica di A. B.* (Palermo, 1883)."

¹¹⁶ Fußnote §: "Voigt, *Wiederbelebung*, i., 2. Aufl., 481. Siehe das Urteil von Reumont, *Gesch.*, iii, i., 320, 508, 509, und Invernizzi, 166."

¹¹⁷ Fußnote *: "Janitschek, 101, Guarino von Verona und A. Loschi lobten den 'Hermaphroditus' (Schio, 118), und sogar ein Bischof (er gehört in die Zeit von Johannes XXIII.) äußerte den Wunsch, das Buch zu lesen. Siehe *Ant. Beccadelli ep.*, lib. iv. (Neapoli, 1746), ep. ii., 23."

von einem modernen Historiker als Vorläufer der großen Revolution bezeichnet, die in den folgenden Jahrhunderten Europa in seinem Kern erschütterte...

"Das Aufsehen, das dieses schändliche Buch erregte, war so groß, dass selbst Poggio, der in solchen Dingen gewiss nicht übermäßig wählerisch war, Beccadelli riet, in Zukunft ernstere Themen zu wählen... Beccadelli besaß die Frechheit, sich gegen diese nicht sehr ernst gemeinte leichte Rüge mit einer Berufung auf die Autorität der Alten zu verteidigen. Viele "gelehrte, würdige, heilige Griechen und Römer" hätten "solche Dinge besungen, und doch wurden die Werke von Catull, Tibull, Propertius, Juvenal, Martial, Virgil und Ovid allgemein gelesen, und selbst der Fürst der Philosophen, Platon, hatte schamlose Verse geschrieben. Beccadelli führt dann eine Liste von griechischen Philosophen und Staatsmännern an, die sich in Schriften dieser Art ergangen waren... Die schrecklichen Verbrechen, die der Fluch der antiken Welt gewesen waren und die das Thema seiner [Beccadellis] eleganten Verse waren, wüteten zu seiner Zeit in den größeren Städten Italiens wie eine moralische Pestilenz, besonders in den höheren Gesellschaftsschichten. Florenz, Siena und Neapel wurden als die Hauptorte dieser Exzesse [im 15. Jahrhundert] beschrieben." (V. 1, Vorwort, S. 14, 23-25)

Francesco Filelfo (1398-1481)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Francesco Filelfo, 1909: "Humanist, geboren in Tolentino am 25. Juli 1398, gestorben in Florenz am 31. Juli 1481. Er studierte Grammatik, Rhetorik und lateinische Literatur in Padua, wo er im Alter von achtzehn Jahren zum Professor ernannt wurde. Im Jahr 1417 wurde er eingeladen, in Venedig Beredsamkeit und Moralphilosophie zu lehren... 1427 erhielt Filelfo eine Einladung auf den Lehrstuhl für Beredsamkeit in Venedig und kehrte mit einer großen Sammlung griechischer Bücher dorthin zurück. Im folgenden Jahr wurde er nach Bologna und 1429 nach Florenz berufen, wo er mit dem

Die Florentiner begruben ihn in der Kirche der Annunziata. Filelfo war der rastloseste aller Humanisten, wie die Zahl der Orte zeigt, an denen er lehrte. Er war ein Mann von unermüdlicher Aktivität, aber arrogant, habgierig, dem Luxus zugeneigt und immer bereit, seine literarischen Rivalen anzugreifen."

HOP: "Filelfo[s]... Ehrgeiz wandte sich nach dem Tod seiner Frau den kirchlichen Präferenzen zu, um die notwendige Dispens beim Papst in Hexametern zu erbitten! In dieser Inszenierung, auf die der Papst natürlich keine Antwort gab, erklärt Filelfo, dass er von früher Jugend an den Wunsch hegte, sich ganz Christus, dem Herrscher des Olymps, zu widmen. [Fußnote ‡] Es scheint, dass dieses Epitheton niemanden schockierte; es wurde als lateinische Wendung eines harmlosen Stücks Pedanterie angesehen...

[Fußnote ‡:] "Für weitere Einzelheiten siehe Voigt, ii. (2. Aufl.), 97; vgl. 47; vgl. 479 f., wo ähnliche Ausdrücke von Filelfo zitiert werden." (v. 2, b. 2, s. 1, pp. 203- 204)

HOP: "Filelfo hegte die fixe Idee, dass sie [die Humanisten] die Genies ihrer Zeit seien und dass die ganze Welt vor ihnen weichen müsse, weil sie Griechisch sprachen und Latein mit Eleganz schrieben. Trotz aller stoischen Phrasen, die ihre Reden und Schriften schmückten, waren diese Humanisten geldgierig und fröhlich, begierig nach Ehre und Bewunderung, eifrig darauf bedacht, die Gunst der Reichen und Edlen zu erlangen, untereinander zänkisch und zu jeder Intrige, Verleumdung oder Niedertracht bereit, die dem Ruin eines Rivalen dienen würde." (V. 1, Vorwort, S. 29)

Nikolaus von Kues, apostolischer Antikardinal (1400-1464)

Der abtrünnige Nikolaus von Kues war ein Scholastiker und somit ein Ketzer, weil er die Philosophie verherrlichte. Er leugnete das Dogma der päpstlichen Oberhoheit, indem er die konziliare Häresie lehrte.

Er machte sich der Ketzerei schuldig, weil er demokratische Regierungsformen propagierte. Er war der erste, der das Dogma des Geozentrismus leugnete. Er war einer der ersten, der die Echtheit der Konstantinischen Schenkung leugnete, nachdem diese seit dem 5. Jahrhundert bis zu seiner Zeit als authentisch galt. Eines seiner Motive für die Leugnung der Echtheit der Schenkung war die Verteidigung seiner Leugnung des Dogmas der weltlichen Macht der Päpste (z. B. des Kirchenstaates), das durch die Schenkung bestätigt wurde. Er korrumpierte das kanonische Recht. Und wie alle anderen abtrünnigen Antikardinäle seiner Zeit verurteilte er nicht die Schändung katholischer Stätten. Stattdessen war er mit einem der Hauptschänder, dem abtrünnigen Antipapst Eugen IV:

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Nikolaus von Kues, 1911: "Deutscher Kardinal, Philosoph und Verwalter, geboren in Cues an der Mosel, im Erzbistum Trier, 1400 oder 1401; gestorben in Todi, in Umbrien, am 11. August 1464... Er promovierte 1423 zum Doktor des kanonischen Rechts (*decretorum doctor*) unter dem berühmten Giuliano Cesarini...

"1438 wurde er zum päpstlichen Legaten ernannt, um die Sache Eugens IV. zu unterstützen ... Æneas Sylvius nannte ihn den Herkules der Eugener. Als Belohnung ernannte ihn Eugen IV. zum Kardinal, doch Nikolaus lehnte die Würde ab. Es bedurfte eines Befehls des nächsten Papstes, Nikolaus V., um ihn nach Rom zu holen, damit er diese Ehre annehmen konnte.

Im Jahr 1449 wurde er zum Kardinalpriester mit dem Titel St. Peter ad Vincula ernannt...

"Die Schriften von Kardinal Nikolaus lassen sich in vier Bereiche einteilen: (1) juristische Schriften: 'De concordantia catholica' und 'De auctoritate præsidendi in concilio generali' (1432-35), beide anlässlich des Konzils von Basel verfasst. Die Überlegenheit der allgemeinen Konzile über den Papst wird beibehalten...

In seinen philosophischen Schriften, die er nach 1439 verfasste, legte er die Definitionen und Methoden der "aristotelischen Sekte" beiseite und ersetzte sie durch tiefgründige Spekulationen und mystische Formen seiner selbst. Am bekanntesten ist seine erste Abhandlung "De docta ignorantia" (1439-40) über das Endliche und das Unendliche. Die Erkenntnistheorie wird in der Abhandlung "De conjecturis" (1440-44) und vor allem im "Compendium" (1464) kritisch beleuchtet. In seiner Kosmologie nennt er den Schöpfer den *Possest* (*posse-est*, das Möglich-Wirkliche), in Anspielung auf das Argument: Gott ist möglich, also wirklich. Sein *Mikrokosmos* in den geschaffenen Dingen hat eine gewisse Ähnlichkeit mit den 'Monaden' und der 'Emanation' von Leibniz... Sein Gottesbegriff ist sehr umstritten und wurde sogar als pantheistisch bezeichnet..."

HOP: Unter den von Martin V. ernannten Kardinälen steht Giuliano Cesarini in Bezug auf Talent und Kapazität zweifellos neben Capranica... Capranica, nur zwei Jahre jünger als er, und Nikolaus von Kues waren unter seinen Schülern...

"Um sich gegen den Papst zu verteidigen, setzten die Mitglieder der Basler Synode, die sich des Schutzes von König Sigismund sicher waren, die revolutionären Beschlüsse durch, mit denen das Konzil von Konstanz zum Vorgesetzten des Papstes erklärt worden war (15. Februar 1432). Bald folgten Maßnahmen von noch feindseligerem Charakter. Am 29. April wurden der Papst und seine Kardinäle förmlich nach Basel vorgeladen und mit einem Verfahren wegen Ungehorsams bedroht, falls sie nicht innerhalb von drei Monaten erscheinen sollten. Dies war ein entscheidender Schritt in Richtung der Revolution, für die Nikolaus von Kues in seinem Traktat 'Über die katholische Einheit' eine wissenschaftliche Rechtfertigung zu liefern versuchte. [Fußnote *] "

Fußnote *: "Kraus, 447. Scharpff (Nic. von Cusa, i., 32-112, und Nic. von Cusa als Reformator, 69 f.) ist in seinem Urteil über die Abhandlung 'De concordantia catholica' viel zu nachsichtig. Siehe auf der anderen Seite Gieseler, ii., 4, 62, und Brockhaus, 15. Ersterer bemerkt mit einigem Recht, dass das fragliche Werk Sätze enthält, 'die das Papsttum in seinen Grundprinzipien bedrohen'..." (v. 1, b. 2, c. 2, pp. 265-266, 289)

HOP: "Mit gleicher Kühnheit und Giftigkeit wandte sich Valla gegen die weltliche Macht des Papsttums in seinem Pamphlet 'Über die fälschlich geglaubte und erfundene Schenkung Konstantins'. Überlegungen, die die Echtheit dieser Schrift betreffen

Das Dokument war einige Jahre zuvor von dem gelehrten Nikolaus von Kues in seiner "Katholischen Konkordanz" vorgelegt worden, und zwar unabhängig von Valla und Kues. Reginald Pecock, Bischof von Chichester, zeigte in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts durch eine sorgfältige Sichtung der historischen Beweise den unhaltbaren Charakter dieses seit langem anerkannten Dokuments... (V. 1, Intro., S. 18)

Ein Kommentar zum neuen Codex des kanonischen Rechts, vom abtrünnigen Pfarrer P. Chas. Augustinus, 1920: "Die kritische und historische Methode, die Quellen des Kirchenrechts zu behandeln, begann mit dem Humanismus oder, genauer gesagt, mit Nikolaus von Kusa (Cusanus, gest. 1464)." ¹¹⁸ (v. 1, c. 4, p. 18)

HOP: "Am 11. Januar 1459 übertrug Pius II. das wichtige Amt des päpstlichen Generalvikars in Rom und dem Patrimonium von St. Peter seinem alten Freund, dem deutschen Kardinal Nikolaus von Kues, der Ende September dorthin zurückgekehrt war." (V. 3, c. 1, S. 30)

Eine Geschichte der katholischen Kirche, vom Apostaten Pater Philip Hughes, 1934: "Nikolaus von Kues ist die erste vollständige Gattung des Renaissancemenschen, der nördlich der Alpen geboren und aufgewachsen ist. Obwohl seine erste Ausbildung, sein berufliches Rüstzeug, juristisch ist, gibt es kein Wissen, das er nicht probiert und genossen hat. Er sympathisiert mit allen Ängsten seiner Zeit und schuftet bereitwillig, um sie zu beseitigen. Er besitzt die neue Verehrung für die alten Literaturen und hat sich durch die Entdeckung von zwölf verschollenen Komödien des Plautus über alle Maßen ausgezeichnet. Er ist auch Wissenschaftler und vielleicht der erste, der die vollständige Hypothese der Erdumdrehung um die Sonne aufgestellt hat. In seinen Schriften finden sich alle Elemente des vielfältigen geistigen Lebens seiner Zeit wieder... Nikolaus von Kues ist das letzte große "Original" des Mittelalters. In zeitlicher Reihenfolge folgen die Florentiner Platoniker..." (V. 3, c. 5, s. 2, Christliches Leben und Denken, 1471-1517)

Stefano Porcaro, abtrünniger Antikardinal (Anfang 1400-1453)

"Stefano Porcari (geb. Rom, frühes 15. Jahrhundert; gest. Rom, 9. Januar 1453) war ein italienischer Politiker und Humanist... Stephen erhielt in seiner Jugend eine geisteswissenschaftliche Ausbildung. Der Stil der Reden [von Porcari] verrät zwar die Gelehrsamkeit des Autors, wird aber nie affektiert. Häufig sind die Zitate jedoch gebildet, vor allem die lateinischen Autoren, von Livius bis Virgil, mit einer klaren Vorliebe für Cicero. Von den Griechen wird nur Aristoteles wiederholt erwähnt."

HOP: "Stefano Porcaro gehörte zu einer alten Familie, die bereits in der ersten Hälfte des elften Jahrhunderts erwähnt wird und wahrscheinlich toskanischen Ursprungs war... Es besteht kein Zweifel, dass er sich schon in jungen Jahren mit Begeisterung den klassischen Studien widmete. Seine intellektuellen Fähigkeiten und seine humanistische Kultur verschafften ihm 1427 das ehrenvolle Amt eines Hauptmanns in Florenz, und die Republik war so zufrieden mit ihm, dass er auf Empfehlung von Martin V. im folgenden Jahr erneut ernannt wurde. Sein Aufenthalt in Florenz übte einen bedeutenden Einfluss auf seine geistige Entwicklung aus, denn er wurde dort in einen Kreis berühmter humanistischer Gelehrter aufgenommen und wurde mit Poggio, Manetti, Niccoli, Ciriaco von Ancona und insbesondere mit dem Kamaldulensermonch Traversari, der eine hohe Meinung von ihm hatte, vertraut... Florenz hinterließ damals einen tiefen Eindruck auf seine Seele, wovon die beredte italienische Rede zeugt, die er als Hauptmann des Volkes hielt und die, wie die Volksreden von Bruni und Manetti, so weit verbreitet war, dass sich Abschriften davon in fast allen Bibliotheken Italiens befinden. In dieser Rede erklärte er, dass Florenz für ihn das Ideal einer perfekten bürgerlichen und

¹¹⁸ *Ein Kommentar zum Neuen Codex des kanonischen Rechts*, von P. Chas Apostate, Augustine, O.S.B., D.D. *Nihil Obstat*: Sti. Ludovici, gest. 18 Nov. 1920, F. G. Holweck, *Censor Librorum*. Imprimatur: Sti. Ludovici, gest. 22 Nov. 1920, + Joannes J. Glennon, Archiepiscopus, Sti. Ludovici. Herausgegeben von B. Herder Book Co. 1921.

Die Größe, die Schönheit und der Ruhm der florentinischen Republik haben ihn geblendet und verwirrt. Die Errichtung einer ähnlichen Republik in Rom wurde zum Traum seines Ehrgeizes. Seine Geisteshaltung zeigt sich darin, dass er den Familiennamen ostentativ von Porcari in Porci änderte, wobei er angab, er stamme von einem alten republikanischen Geschlecht ab, zweifellos in der Absicht, eine Reminiszenz an Cato zu suggerieren." (v. 2, b. 2, s. 2, pp. 218-219)

Johannes Bessarion, Apostolischer Antikardinal (1403-1472)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Johannes Bessarion, 1907: "Kardinal; geb. 1389 in Trebizond oder nach anderen Angaben 1395, wahrscheinlich aber 1403; gest. am 18. November 1472 in Ravenna... 1423 trat er in den Basilienorden ein und wurde im selben Jahr auf den Peloponnes geschickt, um bei Gemistus Pletho Philosophie zu studieren. Es ist bekannt, dass Pletho ein erbitterter Gegner des Aristoteles war, gegen den er mit übermäßigem Eifer die Lehren Platons vertrat, ohne jedoch zwischen dem echten Platonismus und dem Neuplatonismus zu unterscheiden. Die Lehren des Plethos machten Bessarion zwar zu einem Anhänger Platons, hinderten ihn aber nicht daran, die vielen Berührungspunkte zwischen den beiden Philosophen zu erkennen und während der Wiederbelebung der antiken Gelehrsamkeit immer wieder die Harmonisierung der beiden zu verteidigen
Alle Bestrebungen Bessarions... wurden von drei Ideen absorbiert... 3) dem Triumph der klassischen Literatur und Philosophie, insbesondere der griechischen. Wenn die Verwirklichung der ersten beiden Ideen nur teilweise oder in gewisser Weise vorübergehend war, so wurde die dritte Idee sicherlich vollständiger verwirklicht, als Bessarion selbst vielleicht zu hoffen gewagt hatte. Seine Arbeit in dieser Richtung hatte dauerhaften Erfolg. Durch seine Übersetzungen der "Memorabilia" des Xenophon, der "Metaphysik" des Aristoteles usw. ebnete er den Weg zu einer genaueren Kenntnis des wahren Denkens des Stagyrus. Sein Anteil an der Versöhnung von Platonismus und Aristotelismus ist bereits erwähnt worden."

HOP: "Wir werden im Folgenden von den vielen schwierigen Aufgaben sprechen müssen, die der Papst Bessarion anvertraute... Der griechische Kardinal... setzte sich vornehmlich für die Förderung der Gelehrsamkeit, den Erwerb von Manuskripten und den Unterhalt von bedürftigen Gelehrten ein. In seinem Palast trafen sich die bedeutendsten griechischen und italienischen Literaten, und der Kreis der Humanisten, den er um sich scharte, nahm die Form einer Akademie an, in der die Philosophie Platons und alle anderen Zweige der Gelehrsamkeit und Wissenschaft in vertrauter Runde diskutiert wurden. [Fußnote
*] Einen weiteren praktischen Beweis für sein herzliches Interesse an der Renaissance lieferte der Kardinal durch die Übersetzung vieler griechischer Autoren ins Lateinische..."

Fußnote *: "Gregorovius, vii., 3. Aufl., 543. Siehe Vast, 165 ff., 298 ff. Hase (297) sagt: "Die Fähigkeit Bessarions, Männer wie Flavio Biondo, Filelfo, Poggio, L. Valla, Campano, Perotto, Dom. Calderino, Platina usw. zu versammeln, die ihn nach klassischer Manier begleiteten, wenn er auf Reisen ging, und die in ihren Schriften mit besonderer Hochachtung von ihm sprachen..." (HOP, v. 1, b. 2, s. 2, p. 321)

Lorenzo Valla (1405-1457)

Der Abtrünnige Lorenzo Valla, der dem abtrünnigen Nikolaus von Kues folgte, leugnete die Echtheit der Konstantinischen Schenkung. Eines seiner Motive für die Leugnung der Schenkung war die Verteidigung seiner Ablehnung des Dogmas der zeitlichen Macht der Päpste, wie z. B. des Kirchenstaates, den die Schenkung aufrechterhält. Wie Nikolaus von Kues und viele andere Humanisten machte auch er sich der Ketzerei schuldig, weil er demokratische Regierungsformen befürwortete. Er war auch der erste, der das Dogma leugnete, dass die Apostel die Autoren der Apostelgeschichte waren.

Glaubensbekenntnis und entweihte damit das Apostolische Glaubensbekenntnis. Und wie alle Humanisten vertrat er auch viele andere Irrlehren:

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Lorenzo Valla, 1912: "Humanist und Philosoph, geb. 1405 in Rom; gest. dort am 1. August 1457. Sein Vater stammte aus Placentia. Er studierte Latein unter Leonardo Bruni (Aretino) und Griechisch unter Giovanni Aurispa. Im Alter von 24 Jahren wollte er eine Stelle im päpstlichen Sekretariat erhalten, wurde aber als zu jung angesehen. Nach dem Tod seines Vaters nahm er einen Lehrstuhl für Beredsamkeit an der Universität von Pavia an, wo er sein Traktat "De voluptate" (1431) schrieb, das später in einer überarbeiteten Fassung unter dem Titel "De vero bono" erschien. Wegen seines offenen Briefes, in dem er den Juristen Bartolo angriff (1433) und die zeitgenössische Rechtsprechung verspottete, musste er Pavia verlassen. Er ging nach Mailand und später nach Genua, versuchte sich erneut in Rom und ließ sich schließlich in Neapel nieder (1433), wo er Sekretär von Alfons von Aragon wurde, dessen Hof, der von den bedeutendsten Schriftstellern besucht wurde, eine Brutstätte der Zügellosigkeit und Ausschweifung war. Lorenzo gesteht, dass sein Leben dort, wie auch sein vorheriges Leben, nicht frei von moralischem Makel war. In Neapel schrieb er "De libero arbitrio", "Dialecticae disputationes", "Declamazione contro la donazione di Costantino" (1440), "De professione religiosorum" (1442, erst 1869 von Vahlen gedruckt). Im Jahr 1444 führte er eine Kontroverse mit Fra Antonio da Bitonto über die Frage der Abfassung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses durch jeden der Apostel. Seine philosophischen und theologischen Aufklärungen führten dazu, dass er von der Kurie in Neapel wegen Ketzerei angeklagt wurde..."

HOP: "Niemand hat das Programm der radikalen heidnischen Partei besser zum Ausdruck gebracht als Lorenzo Valla in seinem 1431 erschienenen Buch über das Vergnügen... Der Einzelne, sagt Valla klar und deutlich, darf sich rechtmäßig allen seinen Begierden hingeben. Ehebruch ist Teil der natürlichen Ordnung. In der Tat sollten die Frauen in Gemeinschaft leben. Platons Gemeinschaft der Frauen steht im Einklang mit der Natur. Ehebruch und Unkeuschheit sind nur dann zu meiden, wenn Gefahr droht; ansonsten ist jede sinnliche Lust gut. Vergnügen, Vergnügen, und nichts als Vergnügen! Das sinnliche Vergnügen ist in den Augen von Valla das höchste Gut, und deshalb schätzt er jene Völker des heidnischen Altertums glücklich, die die Wollust in den Rang eines Kultes erhoben. Das Laster wird zur Tugend, die Tugend zum Laster. Seine ganze Empörung wird durch die freiwillige Jungfräulichkeit hervorgerufen, die in der Christenheit so hoch geschätzt wird. Enthaltensamkeit ist ein Verbrechen gegen die "gütige" Natur. Wer auch immer erfunden hat Die geweihten Jungfrauen", sagte er, "haben in den Staat einen schrecklichen Brauch eingeführt, der bis ans Ende der Welt verbannt werden sollte. Diese Einrichtung habe nichts mit Religion zu tun, "sie ist reiner Aberglaube". Von allen menschlichen Dingen ist keines unerträglicher als die Jungfräulichkeit ... Man beachte jedoch, dass alle Gottheiten mit Ausnahme von Minerva verheiratet waren und dass Jupiter, soweit es in ihm lag, keine Jungfrauen ertragen konnte. Diejenigen, die sich selbst als geweihte Jungfrauen bezeichnen, sind entweder verrückt oder arm oder geizig"...

"Valla ließ sich durch die Angriffe der Theologen auf seine kühnen Ansichten nicht beunruhigen, denn König Alfons von Neapel war sein fester Beschützer... Mit gleicher Kühnheit und Giftigkeit wandte sich Valla in seiner Schrift 'Über die fälschlich geglaubte und erfundene Schenkung Konstantins' gegen die weltliche Macht des Papsttums. ...Wenn die Schenkung Konstantins eine Fälschung aus späterer Zeit ist, so schlussfolgerte er, dann fällt das weltliche Fürstentum der Päpste in den Ruin, und der Papst hat nichts Dringenderes zu tun, als sich der usurpierten Macht zu entledigen.' ...Die Schärfe von Vallas Anklagen gegen die 'anmaßende, barbarische, tyrannische Priesterherrschaft' ist in späteren Zeiten kaum übertroffen worden." (V. 1, Vorwort, S. 13, 16-19)

Encyclopedia Britannica, Valla, Lorenzo: "In der Zwischenzeit war Valla in eine weitere Kontroverse verwickelt worden, diesmal eine theologische Kontroverse über seine Weigerung zu glauben, dass das Apostolische Glaubensbekenntnis von den Zwölf Aposteln verfasst worden war. Infolgedessen wurde er vom Klerus denunziert und von der Inquisition untersucht, die ihn in acht Punkten für ketzerisch hielt, darunter seine Verteidigung von Epikur und seine Kritik an

Die Kategorien des Aristoteles. Nur Alfonsos persönliches Eingreifen rettete ihn vor dem Scheiterhaufen."

Maffeo Vegio (1406-1458)

HOP: "Maffeo Vegio (1407-1458)... darf nicht übergangen werden... Wir müssen sein viel gelesenes Buch über die Erziehung erwähnen, da es den Versuch darstellt, die [sogenannte] Weisheit der Klassiker mit der Bibel und der Lehre der Kirche zu verbinden. Er empfiehlt nachdrücklich die Werke von Vergil, Sallust und Quintilian als Mittel zur Bildung... Zur Zeit von Eugenius IV. kam Vegio nach Rom, wo er die Ämter des Datars, des Abbreviators und des Kanonikers von St. Peter bekleidete, und schließlich wurde Augustiner-Chorherr..." (V. 1, Intro, S. 44)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Maffeo Vegio, 1912: "(Mapheus Vegius) Kirchenmann, Humanist, Dichter und Pädagoge, geb. 1406 in Lodi, Italien; gest. 1458 in Rom... Er war leidenschaftlich den alten lateinischen Dichtern und besonders Vergil zugetan... Papst Eugenius IV. ernannte ihn zum Sekretär der päpstlichen Briefe und später zum Apostolischen Datar und Kanoniker von St. Peter... Vegios poetische Werke sind folgende: De morte Astyanactis' über den Tod von Hektors Sohn und die Trauer von Andromache (Cagli, 1475); 'Velleris aurei', sechs Bücher über die Suche nach dem Goldenen Vlies (Köln, 1589); 'In supplementum Æneidos', das Vegio zu Vergils 'Æneid' hinzufügte, um das Schicksal von Æneas zu beschreiben, und das die Grundlage seines Ruhmes unter späteren Humanisten wurde (Paris, 1507)..."

Marsilio Ficino (1433-1499)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Marsilio Ficino, 1909: "Philosoph, Philologe, Arzt, geb. in Florenz, 19. Oktober 1433; gest. in Correggio, 1. Oktober 1499. Als Sohn des Arztes von Cosmo de' Medici diente er drei Generationen lang den Medici und erhielt von ihnen eine Villa in Monte Vecchio. Er studierte in Florenz und Bologna und wurde in seiner frühen Arbeit von Cosmo de' Medici besonders gefördert, der ihn mit der Übersetzung der Werke Platons ins Lateinische beauftragte. Das Konzil von Florenz (1439) brachte eine Reihe von griechischen Gelehrten in die Stadt, und diese Tatsache in Verbindung mit der Gründung der Platonischen Akademie, zu deren Präsident Ficino gewählt wurde, gab dem Studium der griechischen Sprache und insbesondere dem Studium Platons einen neuen Impuls. Ficino wurde ein glühender Verehrer Platons und ein Propagandist des Platonismus, oder besser gesagt des Neoplatonismus, in einem ungerechtfertigten Ausmaß, der so weit ging, zu behaupten, dass Platon in den Kirchen gelesen werden sollte, und Sokrates und Platon als Vorläufer Christi zu bezeichnen. Er lehrte Platon in der Akademie von Florenz, und es heißt, dass er in seinem Zimmer ein Licht vor einer Platon-Büste brennen ließ... Er wurde 1477 zum Priester geweiht und wurde Kanoniker der Kathedrale von Florenz... Als Philologe wurde sein Wert anerkannt und Renclin schickte ihm Schüler aus Deutschland. Angelo Poliziano war einer seiner Schüler.

"Als Übersetzer war seine Arbeit sorgfältig und getreu, obwohl seine Kenntnisse des Griechischen und Lateinischen keineswegs perfekt waren. Er übersetzte die 'Argo-nautica', die 'Orphischen Hymnen', Homers 'Hymnen' und Hesiods 'Theogonie'; seine Übersetzung von Plato erschien, bevor der griechische Text von Plato veröffentlicht wurde. Er übersetzte auch Plotin, Porphyry, Proclus, Iamblichus, Alcinous, Synesius, Psellus, die "Goldenen Gedanken" von Pythagoras und die Werke von Dionysius dem Areopagiten. Als junger Mann schrieb er eine "Einführung in die Philosophie Platons"; sein wichtigstes Werk war "Theologia Platonica de animarum Immortalitate" (Florenz, 1482); eine kürzere Form dieses Werkes findet sich in seinem "Compendium theologiae Platonicae". Er respektiert Aristoteles und nennt ... Thomas [Aquino] die "Herrlichkeit der Theologie"; dennoch ist für ihn Platon der Philosoph. Das Christentum, sagt er, muss auf philosophischen Grundlagen beruhen; nur bei Platon finden wir die Argumente, die seine Ansprüche stützen.

Daher hält er die Wiederbelebung Platons für ein Eingreifen der Vorsehung. Platon bleibt nicht bei den unmittelbaren Ursachen stehen, sondern erhebt sich zur höchsten Ursache, Gott, in dem er alle Dinge sieht. Die Philosophie Platons ist eine logische Folge früheren Denkens, die bei den Ägyptern beginnt und sich Schritt für Schritt weiterentwickelt, bis Platon die Geheimnisse der Religion aufgreift und sie in eine Form bringt, die es dem Neuplatoniker ermöglicht, sie klar darzulegen. Der Keim ist bei Platon zu finden, sein voller Ausdruck bei den Neuplatonikern..."

HOP: "Die platonische Philosophie hatte in Marsilio Ficino einen noch ergebeneren Anhänger als in Plethon... sein Versuch, den Platonismus mit dem Christentum zu vereinen, stieß auf schwerwiegende Einwände... Ficino, der von der Schönheit der Antike fasziniert war, versuchte, den Platonismus in das Christentum einzuschleusen, ohne offenbar die Gefahr zu erkennen, dass die positive Lehre des letzteren dabei verschwinden könnte. Sein Mystizismus, der durch eine starke Neigung zur Astrologie verstärkt wurde, machte ihn verdächtig. Im Jahre 1489 wurde er vor Innozenz VIII. angeklagt, magische Künste zu praktizieren, und konnte diese Anklage erfolgreich widerlegen; aber er kann nicht von dem Vorwurf freigesprochen werden, den Platonismus in gefährlichem Maße mit dem Christentum vermischt zu haben. Seine Verliebtheit in Platon ging so weit, dass er seine Zuhörer mit "Geliebter in Platon" anstelle von "Geliebter in Christus" ansprach. Diese fanatischen Verehrer machten den großen Meister zum Gegenstand eines regelrechten Kultes, als wäre er ein Heiliger, brannten Lampen vor seinem Bild, wurde er in eine Reihe mit den Aposteln und Propheten gestellt und Feste wurden ihm zu Ehren gefeiert. Es wurde sogar ernsthaft vorgeschlagen, den Predigten, die sonntags in den Kirchen öffentlich verlesen wurden, Auszüge aus seinen Schriften beizufügen." (V. 5, Intro, s. 2, S. 153-154)

Nicolo Machiavelli (1469-1527)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Nicolo Machiavelli, 1910: "Historiker und Staatsmann, geboren in Florenz am 3. Mai 1469; gestorben dort am 22. Juni 1527. Seine Familie soll von den alten Markgrafen der Toskana abstammen und Florenz dreizehn Justizbeamte geschenkt haben... Er widmete sich dem Studium der Klassiker, insbesondere Livius, und der Abfassung seiner politischen und literarischen Geschichte.

Sowohl Leo X. als auch Clemens VII. suchten seinen Rat in politischen Angelegenheiten... Machiavellis Charakter als Mensch und als Schriftsteller ist weithin diskutiert worden, und in beiden Fällen wurden seine Vorzüge und Nachteile übertrieben, aber in einer Weise, dass seine Nachteile zum Nachteil seines Andenkens überwogen haben. Machiavellismus ist zum Synonym für Verrat, Intrige, Hinterlist und Tyrannei geworden. Man hat sogar behauptet, dass "Old Nick", der volkstümliche Name des Teufels bei den angelsächsischen Völkern, von Nicolo Machiavelli abstammt. Diesen zweifelhaften Ruhm hat er durch sein Buch 'Principe' [Der Fürst] erlangt, und die darin verwerteten Theorien wurden in seinen 'Discorsi sopra Livio' weiter ausgearbeitet... Was er an Poesie hinterlassen hat, zeugt nicht von dichterischem Talent; vielmehr sind die Komödien als Kompositionen klug und erfolgreich und tragen nur zu oft unverhohlene Spuren der moralischen Laxheit des Autors (dies zeigt sich auch in seinen Briefen an seine Freunde) und der Zeit, in der er lebte. Seine 'Mandragola' und 'Clizia' sind nicht mehr und nicht weniger als *Pochaden* und lassen keine Gelegenheit aus, gegen die Religion zu punkten. Machiavelli hat aus seiner Abneigung gegen das Christentum keinen Hehl gemacht..."

HOP: "Mit einem Zynismus, der in seiner Kühnheit fast großartig ist, empfiehlt Machiavelli offen eine Politik, die alle Erwägungen der Moral und des Christentums oder der göttlichen Vorsehung oder des göttlichen Urteils beiseite lässt, einfach annimmt, dass der Zweck die Mittel heiligt, und sich mit unerschütterlicher Treue vor den Götzen des Erfolgs und der vollendeten Tatsache verneigt'. Alle bedeutenden Männer jener Zeit, Francesco und Lodovico Sforza, Lorenzo de' Medici, Alexander VI, Cäsar Borgia, Ferrante von Neapel, verfolgten dieses korrupte System." (v. 5, Intro., s. 1, p. 4)

HOP: "Machiavellis Theaterstücke übertrafen sogar die von Ariosto und Bibbiena an Unanständigkeit. Seine 'Mandragola' (der Zaubersaft) ist das schlimmste. Nichts Abscheulicheres könnte erfunden werden als der Vorfall, den er in seiner meisterhaften Prosa beschreibt. Ungezügelter Leidenschaft und niederster Begierden sind das Hauptthema des Stücks. In seinen klugen und spritzigen Dialogen wird der Ehebruch zur Bewunderung hochgehalten..." (V. 5, Intro., s. 2, S. 124)

Giovanni Francesco Pico della Mirandola (1469-1533)

HOP: "Ficinos junger Freund Pico della Mirandola verdient es vielleicht, als der brillianteste aller Mitglieder der platonischen Akademie in Florenz bezeichnet zu werden. Wie sein Meister versuchte er, die grundsätzliche Übereinstimmung aller heidnischen Philosophen untereinander sowie mit der christlichen Scholastik und Mystik aufzuzeigen. In seinem System nimmt jedoch nicht Platon, sondern die phantastischen esoterischen Lehren der Kabbala den wichtigsten Platz ein. Dieser Versuch, in der [talmudischen] jüdischen Mystik eine bessere Stütze für das Christentum zu finden als in den alten Pfaden der großen Theologen, kann nur als Irrtum und Schwäche bezeichnet werden [RJMI: Götzendienst, Hexerei und Ketzerei]." (v. 5, Intro., pt. 2, p. 154)

HOP: "Viele der von diesem begabten, aber phantasievollen und impulsiven Philosophen [Pico della Mirandola] vorgetragene Meinungen bestanden aus einem wirren Durcheinander platonischer und kabbalistischer Vorstellungen. Voller jugendlichem Ehrgeiz und Eitelkeit kündigte Pico seine Absicht an, eine öffentliche Disputation zu veranstalten, in der er nicht weniger als 900 Thesen aus "Dialektik, Moral, Physik, Mathematik, Metaphysik, Theologie, Magie und Kabbalismus" zur Diskussion stellen würde. Ein Teil davon würde von ihm selbst stammen, der Rest aus den Werken der Chaldäer, Araber und Hebräer, Griechische, ägyptische und lateinische Weisen...

"Der Papst [Innozenz VIII.] weigerte sich, die Disputation zuzulassen, und ernannte eine Kommission aus Bischöfen, Theologen und Kanonisten, um sie zu prüfen. Diese Kommission erklärte einige von Picos Vorschlägen für häretisch, unüberlegt und geeignet, die Gläubigen zu verärgern; viele enthielten heidnische philosophische Irrtümer, die bereits verurteilt worden waren, andere begünstigten jüdischen Aberglauben. Das Urteil war vollkommen gerecht und wurde von Innozenz übernommen, und obwohl ein großer Teil der Thesen als katholisch und wahr anerkannt wurde, wurde die Lektüre der gesamten Reihe wegen der Beimischung von Unwahrheiten untersagt.

"Er [Pico della Mirandola] starb am 17. November 1494. Im Jahr zuvor hatte ihm der neue Papst Alexander VI. in einem autographen Brief die Absolution erteilt, falls er indirekt seinen Eid gebrochen haben sollte, sowie die Zusicherung, dass er sich weder durch seine Entschuldigung noch auf andere Weise jemals der formalen Häresie schuldig gemacht habe. (RJMI: Alexander VI. hat sich also des Nicht-Urteilens schuldig gemacht und damit an der formalen Häresie, dem Satanismus und dem Götzendienst Picos teilgenommen). Die von Innozenz VIII. verurteilten Thesen werden im Brief nicht erwähnt, wie von einigen Autoren behauptet wurde." (v. 5, b. 1, c. 6, S. 342-345)

Pietro Bembo, Apostolischer Antikardinal (1470-1547)

HOP: "Die...[sogenannten] christlichen Humanisten... präsentieren ein höchst merkwürdiges Gemisch aus Heidentum und Christentum... Vielleicht ist diese Verliebtheit bei einem anderen Dichter, Pietro Bembo, noch stärker ausgeprägt. Seine Epitaphien sind rein heidnisch." (v. 5, Intro, s. 2, S. 141)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Pietro Bembo, 1907: "Ein berühmter italienischer Gelehrter und Kardinal, geboren am 20. Mai 1470 in Venedig, gestorben am 18. Januar 1547 in Rom. Er war der Sohn von Bernardo Bembo, dessen Begeisterung für die italienische Literatur ihn dazu veranlasste, Dante in Ravenna ein Denkmal zu errichten. Seine frühe Ausbildung erhielt er

in Florenz. Danach studierte er Griechisch bei Lascaris in Messina und Philosophie bei Pomponazzo in Padua. Nachdem er einige Zeit am Hof von Ferrara verbracht hatte, wo er Lucrezia Borgia kennenlernte, mit der er viele Jahre lang eine platonische Freundschaft pflegte, ging er 1506 nach Urbino, wo er zur führenden Persönlichkeit der brillanten Gruppe von Männern mit Geist und Kultur wurde, die sich um den Hof versammelten. 1512 begleitete er seinen engen Freund Giuliano de' Medici nach Rom, wo er kurz darauf zum Sekretär von Papst Leo X. ernannt wurde. Er blieb acht Jahre lang in Rom, genoss die Gesellschaft vieler angesehenen Männer und wurde von allen, die ihn kannten, geliebt und bewundert. Dort verliebte er sich in die schöne Morosina. Auf ihre dringende Bitte hin zog sich Bembo 1520, nach dem Tod Leos X., aus dem öffentlichen Leben zurück und zog sich, von einer schweren Krankheit geschwächt, nach Padua zurück, wo er in Ruhe und Eleganz lebte und sich der Literatur und der Gesellschaft seiner gelehrten Freunde widmete. Hier sammelte er eine umfangreiche Bibliothek und legte ein reiches Museum mit Medaillen und Antiquitäten an. Sein Rückzugsort in Padua wurde zum Treffpunkt der kultiviertesten und gelehrtesten Männer Italiens. Im Jahr 1529 nahm er das Amt des Historiographen der Republik Venedig an und wurde kurz darauf zum Bibliothekar von St. Markus ernannt. Im Jahr 1539 rief ihn Papst Paul III. nach Rom zurück und verlieh ihm den Kardinalshut. ...Sein Leben war alles andere als erbaulich - in der Tat war es eher heidnisch als christlich... In seinen lateinischen Schriften war es sein Ziel, den Stil von Cicero so genau wie möglich nachzuahmen. Seine Briefe waren Meisterwerke des lateinischen Stils und der Kunst des Briefeschreibens."

Thomas More (1477-1535)

Der abtrünnige Thomas More war Humanist und hatte daher humanistische Freunde, wie die Abtrünnigen Erasmus von Rotterdam, Ulrich von Hutten und Pico della Mirandola:

Wikipedia, Thomas More: "Sir Thomas More (1478-1535)...war ein englischer Jurist, Sozialphilosoph, Autor, Staatsmann und bekannter Humanist der Renaissance."

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Thomas More, 1912: Neben den Klassikern studierte er Französisch, Geschichte und Mathematik und lernte auch Flöte und Gambe zu spielen... Er schrieb Gedichte, sowohl lateinische als auch englische, von denen ein beträchtlicher Teil erhalten geblieben und von guter Qualität, wenn auch nicht besonders auffallend ist, und er widmete sich besonders den Werken von Pico della Mirandola, von dessen Leben er einige Jahre später eine englische Übersetzung veröffentlichte. Er pflegte die Bekanntschaft von Gelehrten und Gelehrten... Im Jahr 1497 wurde More Erasmus vorgestellt, wahrscheinlich im Haus von Lord Mountjoy, dem Schüler und Förderer des großen Gelehrten. Die Freundschaft begann sofort

wurden intim, und später stattete Erasmus More mehrere lange Besuche in dessen Haus in Chelsea ab, und die beiden Freunde korrespondierten regelmäßig, bis der Tod sie trennte.

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Humanismus, 1910: "Der gelehrte, kultivierte, wohlthätige und mutige Kanzler Thomas More (1478-1535) war in gewisser Weise ein intellektuelles Gegenstück zu Erasmus, mit dem er in engster Verbindung stand. Intimität".

Der berüchtigte Ketzler Thomas More versuchte, mit Gottes Paradies zu konkurrieren, indem er versuchte, ein eigenes Paradies zu schaffen, das er Utopia nannte. Das einzig wahre Utopia ist das Paradies Gottes, das Christus nach seinem zweiten Kommen bringt. Daher ist jeder Katholik, der zu glauben wagt, er könne ein Utopia, ein Paradies auf Erden, vor dem zweiten Kommen Christi schaffen, in dem Christus König dieses Utopias sein wird, ein Ketzler. Zweitens: Wenn More über die beste Art von Reich schreiben wollte, die auf dieser sündigen Erde und damit vor der Wiederkunft Christi existieren kann, muss dieses Reich ein gutes katholisches Reich sein und kann daher kein nicht-katholisches Reich sein. Aber das Königreich in More's Utopia

ist ein nicht-katholisches Königreich mit ketzerischen und unmoralischen Gesetzen. Allein in diesem Punkt ist Thomas More ein Ketzer, denn er stellt ein nichtkatholisches Königreich als Utopie, als ideale Gesellschaft dar - eine Gesellschaft, in der Christus der König und seine katholische Kirche nicht an der Spitze stehen und die gegen Gottes Gebote über Glauben und Moral verstößt.

Weit entfernt von Gottes Paradies oder gar einem katholischen Königreich ist Mores Utopie ein Ort, an dem sein Gott den Menschen das Recht gibt, falsche Götter anzubeten und falsche Religionen zu praktizieren (was eine Ketzerei ist, dass Gott den Menschen das Recht gibt, falsche Götter anzubeten und falsche Religionen zu praktizieren); ein Ort, an dem falsche Götter und falsche Religionen respektiert werden müssen und öffentlich verbreitet werden dürfen (was Ketzerei ist); ein Ort, an dem falsche Götter, falsche Religionen und Ungläubige nicht verurteilt oder bestraft werden können (was die Ketzerei des Nicht-Urteilens und Nicht-Bestrafens ist); ein Ort, an dem Selbstmord und Euthanasie legal sind (was eine Ketzerei ist); ein Ort, an dem Ehescheidung legal ist (was im Widerspruch zum Disziplinarrecht der katholischen Kirche steht, das Ehescheidung verbietet); ein Ort, an dem es Männern verboten ist, Privateigentum zu besitzen (was die häretische Version des Kommunismus ist); ein Ort, an dem Frauen zu Priestern geweiht werden; ein Ort, an dem Priester von niemandem verurteilt oder bestraft werden können und somit von allen Verbrechen oder anderen Sünden, die sie begehen, verschont bleiben (dies ist die ketzerische Version des Nicht-Urteils- oder Nicht-Bestrafungswesens):

Wikipedia, Thomas More: "Utopia kontrastiert das umstrittene soziale Leben der europäischen Staaten mit den perfekt geordneten, vernünftigen sozialen Arrangements von Utopia und seiner Umgebung (Tallstoria, Nolandia und Aircastle). In Utopia ersetzt das Gemeinschaftseigentum das Privateigentum, Männer und Frauen sind gleich erzogen, und es herrscht fast völlige religiöse Toleranz (mit Ausnahme der Atheisten, die zwar erlaubt sind, aber verachtet werden)."

Sir Thomas More und die Ketzer, von J. A. Guy, 1980: "Der Ruhm von Sir Thomas More, der 1529 Lordkanzler von Heinrich VIII. wurde, beruht zu einem großen Teil auf seiner Autorschaft von *Utopia*. Dieser in lateinischer Sprache verfasste und 1516 in Löwen veröffentlichte Roman gilt allgemein als die Quintessenz des christlichen Humanismus in seinem englischen Kontext, ein brillantes Manifest des sozialen Idealismus in der Tradition der reformatorischen Ideen des Erasmus. More orientierte sich in seiner Vision des menschlichen Fortschritts an Platons *Republik* und stellte sich eine perfekte Gesellschaft als bestes Mittel vor, um sie in einer unvollkommenen, materialistischen Welt zumindest teilweise zu verwirklichen. Mit dem Untertitel 'Der beste Zustand eines Gemeinwesens' versprach *Utopia* ... religiöse Toleranz und die Ordination von Frauen."¹¹⁹

Thomas More, christlicher Humanismus, Katholizismus und Utopia, von J. P. Sommerville: *Utopia* wurde (auf Latein, für gebildete Menschen) zu einer Zeit geschrieben, als die Europäer gerade begannen, über die Ozeane in bisher unbekannte Länder zu segeln. Das Buch gab vor, eine Beschreibung eines solchen neuen Landes zu sein (obwohl die Tatsache, dass der Titel griechisch für "kein Ort" ist, verriet, dass es sich um Fiktion handelte - zumindest für Leute, die Griechisch konnten!) Die meiste Zeit über schreibt More so, als ob die Art und Weise, wie die Utopier ihr Leben führen, der europäischen Art und Weise weit überlegen sei. Im Mittelpunkt der utopischen Lebensweise stand der Kommunismus; die Utopier hatten kein Privateigentum ... Sie praktizierten auch religiöse Toleranz und erlaubten Euthanasie, Selbstmord und Scheidung."¹²⁰

Utopias Respekt vor falschen Göttern und falschen Religionen und deren Verkündigung

Utopia, vom Abtrünnigen Thomas More, 1516: "Es gibt verschiedene Arten von Religion, nicht nur in einigen Teilen der Insel, sondern auch an verschiedenen Orten und in jeder Stadt. Die einen verehren die Sonne, den Mond, einen der Planeten oder einen Menschen, der auffällig genug ist, um

¹¹⁹ Veröffentlicht in *History Today*, v. 30, i. 2, 1980.

¹²⁰ Internet-Referenz: <http://faculty.history.wisc.edu/sommerville/283/283%20session02.HTM>

nicht nur als Gott, sondern auch als der höchste und größte Gott. Aber die meisten und der weisere Teil (die all dies ablehnen) glauben, dass es eine gewisse göttliche Macht gibt, die unbekannt, ewig, unbegreiflich, unerklärlich ist, weit über das Fassungsvermögen und die Reichweite des menschlichen Verstandes hinaus, die über die ganze Welt verteilt ist...

"Einer aus unserer Gesellschaft wurde in meiner Gegenwart hart bestraft. Sobald er getauft war, begann er gegen unseren Willen, mit mehr ernsthafter Zuneigung als Klugheit, von der Religion Christi zu reden; und er begann in seiner Sache so heiß zu werden, dass er nicht

Er zog nicht nur unsere Religion allen anderen vor, sondern verachtete und verdamnte auch alle anderen und nannte sie gottlos und ihre Anhänger böse und teuflisch und Kinder der ewigen Verdammnis. Als er so lange argumentiert hatte, ergriffen sie ihn, klagten ihn an und verurteilten ihn zur Verbannung, nicht als Verächter der Religion, sondern als Aufrührer und Aufwiegler unter dem Volk. Denn dies ist eines der ältesten Gesetze unter ihnen: dass niemand für seine Religion bestraft werden soll... Es sollte jedem Menschen erlaubt sein, die Religion zu bevorzugen und ihr zu folgen, die er möchte, und dass er sein Bestes geben sollte, um andere zu seiner Meinung zu bringen... Wenn er sie nicht durch faire und sanfte Rede zu seiner Meinung bewegen konnte, sollte er dennoch keine Gewalt anwenden und sich unangenehmer und aufrührerischer Worte enthalten. Demjenigen, der in dieser Sache heftig und leidenschaftlich kämpfen und streiten würde, wurde Verbannung oder Sklaverei verordnet... Dieses Dekret sollte der Förderung der Religion dienen." (b. 2, c. 9)

Jesus, die Apostel, der heilige Paulus und alle wahren Katholiken würden aus dem Utopia von More verbannt werden, weil sie den wahren katholischen Glauben predigen, der die Verurteilung aller falschen Götter und falschen Religionen und die Verurteilung aller, die sie praktizieren, als Ungläubige und damit als Kinder Satans, die auf dem Weg zur Hölle sind, einschließt. Die Verkündigung des Evangeliums durch Johannes den Täufer, Jesus, die Apostel, den heiligen Paulus und andere katholische Evangelisten hat in der Tat viel Aufruhr ausgelöst. Schließlich sagte Jesus seinen wahren Anhängern, den wahren Katholiken, dass sie Aufruhr und nicht Frieden erwarten sollten: "Glaubt nicht, dass ich gekommen bin, Frieden auf die Erde zu senden; ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater, und die Tochter gegen ihre Mutter, und die Schwiegertochter gegen ihre Schwiegermutter." (Mt. 10:34-35) Jesus sagte den ungläubigen Juden, dass der Satan ihr Vater sei. Er sagte: "Ihr seid von eurem Vater, dem Teufel, und die Wünsche eures Vaters werdet ihr tun." (Joh. 8:44) Er prangerte sie auch als Schlangenbrut und Ottergezücht an. Und als Jesus die Tische der Verkäufer umstieß und sie aus dem Tempel hinauspeitschte, entstand ein großer Aufruhr. Daher muss Jesus aus der Utopie von More verbannt werden. Der erste Märtyrer für Christus, der heilige Stephanus, prangerte die ungläubigen Juden als Übeltäter an, woraufhin ein Aufruhr entstand, bei dem sie ihn ermordeten:

"Ihr Starrköpfigen und Unbeschnittenen in Herz und Ohren, ihr widerstrebt dem Heiligen Geist allezeit; wie eure Väter, so tut auch ihr es. Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben die erschlagen, die das Kommen des Gerechten vorausgesagt haben; deren Verräter und Mörder ihr nun seid: Ihr habt das Gesetz durch die Weisung der Engel empfangen und habt es nicht gehalten. Als sie das hörten, wurde ihnen das Herz zerrissen, und sie knirschten mit den Zähnen über ihn." (Apostelgeschichte 7:51-54)

Daher muss auch der heilige Stephanus aus der Utopie von More verbannt werden. Und als der heilige Paulus predigte, kam es immer wieder zu Aufruhr: "Wir haben festgestellt, dass dieser [Paulus] ein Pestilenz ist, der unter allen Juden in der ganzen Welt Aufruhr stiftet und der Urheber des Aufruhrs der Sekte der Nazarener ist." (Apostelgeschichte 24:5) Daher wurde Paulus auch aus dem Land verbannt.

Mehrs Utopie.

Die Priesterinnen von Utopia

Utopia, vom Abtrünnigen Thomas More, 1516: "Ihre Priester, wenn sie nicht Frauen sind (denn dieses Geschlecht ist vom Amt nicht ausgeschlossen, wenn auch selten gewählt, und dann nur, wenn sie verwitwet und alt sind), haben die vorzüglichsten Frauen des Landes zu ihren Gattinnen." (b. 2, c. 9)

Die Priester von Utopia stehen über dem Gesetz

Utopia, vom Abtrünnigen Thomas More, 1516: "Keiner der Magistrate hat größeren Respekt vor ihnen als die Priester; und sollten sie ein Verbrechen begehen, würden sie nicht darüber befragt werden, da ihre Bestrafung Gott und ihrem Gewissen überlassen wird. Denn die Utopier halten es für ungesetzlich, Hand an einen Menschen zu legen, der Gott besonders geweiht ist, egal wie böse er ist. Auch finden sie darin keine große Unannehmlichkeit; denn da es so wenige Priester gibt und diese mit großer Vorsicht ausgewählt werden, muss es sehr ungewöhnlich sein, dass einer, der nur aufgrund seiner Tugend und Güte zu einer solchen Würde erhoben wurde, in Verderbnis und Laster verfällt. Selbst wenn so etwas geschehen sollte, denn der Mensch ist wandelbar, so kann doch bei ihrer geringen Zahl und der Tatsache, dass sie keine andere Autorität haben als die, die sich aus der Achtung ergibt, die ihnen entgegengebracht wird, aus der Entschädigung, die sie genießen, nichts von Bedeutung für die Öffentlichkeit entstehen." (b. 2, c. 9)

Der Abtrünnige More lügt entweder oder ist ein kompletter Idiot, wenn er sagt, dass von sündigen Priestern kein Schaden ausgehen kann. Niemand kann mehr Schaden anrichten als ein sündiger Priester! Sündige Priester skandalisieren nicht nur andere und bringen viele dazu, ihren Sünden zu folgen, sondern sie schaden auch anderen durch die Sünden, die sie begehen, wie sexuelle Belästigung, Mord, Diebstahl, Verleumdung, Wucher, Simonie und, was am schlimmsten ist, Ketzerei, die Seelen tötet. Falls sich jemand jemals gefragt hat, welche Art von gottloser, satanischer Theologie es rechtfertigt, dass Priester, die die Sünde der Pädophilie begehen, nicht ausreichend angeprangert und bestraft werden - jetzt wissen Sie es! Der Irrglaube, dass Päpste, Bischöfe und Priester immun dagegen sind, für Verbrechen und andere Sünden verurteilt, angeprangert oder bestraft zu werden, hat schon vor langer Zeit begonnen, und zwar nicht erst im 16. sondern bereits im 11. Jahrhundert. Thomas More lehrt auch Ketzerei, indem er sagt, dass die einzige Autorität, die Priester - und damit auch katholische Priester - gegenüber ihren Schäfchen haben, die des Respekts und somit nicht die der Rechtsprechung ist.

Die Legalisierung von Selbstmord und Euthanasie in Utopia

Utopia, vom Abtrünnigen Thomas More, 1516: "Wenn aber eine Krankheit nicht nur unheilbar ist, sondern auch unaufhörlich quält und quält, dann sollen die Priester und das Volk
Die Beamten ermahnen den Menschen, da er nun allen Pflichten des Lebens nicht gewachsen ist, sich selbst zur Last und anderen zum Ärgernis wird und über die Zeit seines Todes hinaus lebt, sich zu entschließen, die Plage nicht länger zu pflegen und auch nicht zu zögern, zu sterben, da das Leben für ihn eine Qual ist, sondern sich im Vertrauen auf die gute Hoffnung von diesem bitteren Leben zu befreien wie vom Gefängnis und von der Folter, oder aber freiwillig anderen zu erlauben, ihn zu befreien. Auf diese Weise wird er weise handeln, denn durch den Tod wird er nicht dem Vergnügen, sondern der Qual ein Ende setzen. Weil er dabei den Rat der Priester befolgt, die Gottes Dolmetscher sind, ist es eine fromme und heilige Handlung... Wenn jemand Selbstmord begeht, ohne die Zustimmung der Priester und des Senats eingeholt zu haben, halten sie ihn weder des Feuers noch der Erde für würdig und werfen seinen Leichnam ohne ordentliches Begräbnis in einen Sumpf." (b. 2, c. 7)

Die Legalisierung der Scheidung in Utopia

Utopia, vom Abtrünnigen Thomas More, 1516: "Die Ehe wird niemals gebrochen, es sei denn durch den Tod, es sei denn, dass Ehebruch das Band zerbricht oder auch die unerträglichen Eigenheiten eines der beiden Teile... Aber hin und wieder kommt es vor, dass, wenn Mann und Frau sich nicht gut einigen können und beide finden, mit wem sie ruhiger und fröhlicher zu leben hoffen, sie mit der vollen Zustimmung beider geschieden und mit anderen verheiratet werden." (b. 2, c. 70)

Das Verbot von Privateigentum in Utopia

Utopia, vom Abtrünnigen Thomas More, 1516: "Ich bin überzeugt, dass es keine gerechte Verteilung der Dinge geben kann, noch kann die Welt glücklich regiert werden, solange das Eigentum nicht vernichtet ist; denn solange es aufrechterhalten wird, wird der größere und bessere Teil der Menschheit mit Sorgen und Ängsten unterdrückt werden. Ich gestehe, daß, ohne es ganz zu zerstören, die Bedrückung vieler gelindert werden kann, aber sie kann nie ganz beseitigt werden. (b. 1)

... So habe ich euch, so genau ich konnte, die Verfassung dieses Gemeinwesens [More's Utopia] beschrieben, das ich nicht nur für das beste in der Welt halte, sondern für das einzige, das diesen Namen wirklich verdient. An allen anderen Orten, wo man von einem Gemeinwesen spricht, trachtet jeder nur nach seinem eigenen Reichtum; dort aber, wo niemand Eigentum hat, verfolgen alle mit Eifer das Gemeinwohl." (b. 2, c. 9)

Der Abtrünnige und Humanist Thomas More praktizierte, was er in seiner ketzerischen Utopie predigte. Obwohl Thomas More persönlich an das Dogma glaubte, dass der Papst das Oberhaupt der katholischen Kirche in England ist, führte sein tödliches Schweigen, da er sich nicht zu diesem Dogma bekannte, als er dazu verpflichtet war, dazu, dass er das Dogma durch Unterlassungssünden implizit leugnete. So war er allein in diesem Punkt ein notorischer Ketzer. Er verursachte auch einen Skandal und verleitete unzählige Seelen dazu, sich der anglikanischen Häresie und dem Schisma anzuschließen oder darin zu verbleiben.

Als fast ganz England, einschließlich der Familie von Thomas More, den häretischen Eid des ketzerischen Königs Heinrich VIII. ablegte und sich damit der Irrlehre anschloss, dass der König von England das oberste Oberhaupt der katholischen Kirche in England sei, leistete Thomas More keinen Widerstand gegen die Ketzerei oder diejenigen, die den häretischen Eid ablegten, sondern schwieg eisern und verschwieg die dogmatische Wahrheit, dass der Papst das oberste Oberhaupt der katholischen Kirche in England und in der ganzen Welt ist. Er sagte nichts über den Eid, weder so noch so, obwohl er sich weigerte, ihn abzulegen. Er verurteilte auch nicht die Ketzerei, prangerte die Ketzer nicht an und belehrte sie nicht über das Dogma. Er war stolz darauf, seine Überzeugung zu verschweigen, dass der Papst das oberste Oberhaupt der katholischen Kirche in England ist. Er ließ alle darüber im Unklaren, was er in dieser äußerst wichtigen dogmatischen Angelegenheit glaubte, bis er zum Tode verurteilt wurde. Erst nachdem er wegen seines Schweigens zum Tode verurteilt worden war, bekannte er sich öffentlich zu dem Dogma, aber selbst dann verurteilte er weder den Eid als häretisch noch bezeichnete er diejenigen, die ihn abgelegt hatten, als Häretiker. Stattdessen bezeichnete er sie als gute Katholiken und blieb in religiöser Gemeinschaft mit ihnen. In mehreren seiner Briefe gibt Thomas More seine Gründe für sein Schweigen über den Eid an. Ein Grund war, dass er sein physisches Leben schonen wollte, ein anderer, dass er den König nicht verärgern und ihm keine unnötigen Schwierigkeiten bereiten wollte, denn er wollte keinen Aufruhr verursachen, wie es in More's Utopia heißt. Viele Male sagte er Folgendes:

Abtrünniger Thomas More: "Ich tue niemandem etwas Böses, ich sage nichts Böses, ich denke nichts Böses, sondern wünsche allen nur Gutes. ...Dein Gewissen wird dich retten und mein Gewissen wird mich retten."

So war auch der Abtrünnige Thomas More ein Ketzer, der seinem Gewissen folgte. Er glaubte an die Irrlehre, dass ein Mensch gerettet wird, wenn er an sein eigenes Gewissen glaubt und ihm folgt.

Gewissen, anstatt an alle Gebote Gottes, wie sie von der heiligen katholischen Kirche gelehrt werden, zu glauben und sie zu befolgen. Obwohl er wusste, dass der König und seine eigene Frau, seine Tochter, seine Freunde und viele andere das Dogma leugneten, dass der Papst das oberste Oberhaupt der katholischen Kirche in England ist, verurteilte er ihre Ketzerei nicht und bezeichnete sie auch nicht als Ketzer. Stattdessen ermutigte er sie, ihrem eigenen Gewissen zu folgen und ihre ketzerischen Überzeugungen beizubehalten, und wünschte ihnen dafür Glück und hoffte, dass sie sich alle im Himmel wiedersehen würden. (Siehe RJMI-Widerlegung *gegen Thomas More.*)

Die Medici (Paten des großen Glaubensabfalls)

Keine Familie von öffentlichem Rang war so einflussreich bei der Förderung der Großen Apostasie wie die Medici. Vom 13. bis zum 17. Jahrhundert beeinflusste oder beherrschte sie Florenz. Drei ihrer Familienmitglieder regierten als so genannte Päpste. In Wirklichkeit waren sie abtrünnige Gegenpäpste:

1. Der abtrünnige Antipapst Leo X. (1475-1521), geboren als Giovanni de' Medici, war der sogenannte Papst von 1513 bis 1521.
2. Der abtrünnige Antipapst Clemens VII. (1478-1534), geboren als Giulio di Giuliano de' Medici, war von 1513 bis 1523 Kardinal und von 1523 bis 1534 der sogenannte Papst.
3. Der abtrünnige Antipapst Leo XI. (1535-1605), geboren als Alessandro Ottaviano de' Medici, war vom 1.4.1605 bis zum 27.4.1605 der sogenannte Papst.¹²¹

Die Familie Medici finanzierte und förderte eifrig und erfolgreich die Scholastik, die Mythologie, die Entweihung heiliger Stätten und die Unmoral. Unter den Medici wurde Florenz zum Ausgangspunkt der Großen Apostasie. Viele der humanistischen Schriftsteller und Künstler lebten entweder eine Zeit lang in Florenz oder besuchten es:

HOP: "Florenz, das von den Medici korrumpiert worden war, [wurde] zu einem Nest 'heidnischer Philosophen, Wollüstlinge, Dilettanten, Geldverleiher und Händler, intriganter Politiker und scharfsinniger Kritiker'..." (v. 6, b. 1, c. 1, p. 3)

Memoiren, Philip Commynes, 1488-1501: "Ihr Haus [die Medici] bestand bereits seit zwei Generationen, zu Lebzeiten von Piero, dem Vater dieses Lorenzo, und von Cosimo, der es gründete, einem Mann, der es wert war, zu den Häuption jener Zeit gezählt zu werden. In der Tat glaube ich, dass diese Familie in ihrem Beruf, der der Handel war, die größte war, die es je in der Welt gab; denn ihre Agenten hatten so viel Ansehen wegen dieses Namens Medici, dass die Wirkung davon in England und Flandern, wie ich selbst gesehen habe, kaum glaublich ist. Ich habe einen ihrer Agenten, Gerard Canisiani, gesehen, der König Eduard IV. während der großen Bürgerkriege in diesem Königreich fast auf eigene Rechnung auf dem Thron hielt; denn er versorgte den König zu verschiedenen Zeiten mit mehr als sechzigtausend Kronen, -wenig zum Vorteil seines Herrn, obwohl er am Ende sein Geld wieder zurückerbekam. Ich kannte auch einen anderen, namens Thomas Portinari, der zwischen König Edward und Karl, dem Herzog von Burgund, für fünfzigtausend Kronen und ein anderes Mal für achtzigtausend Kronen als Sicherheit diente. Ich kann die Kaufleute nicht dafür loben, dass sie so gehandelt haben; aber es ist sehr lobenswert, wenn ein Fürst so handelt.

¹²¹ HOP: "Alessandro de' Medici stammte aus einer Seitenlinie der berühmten Florentiner Familie. Geboren am 2. Juni 1535 als Sohn von Ottavio de' Medici und Francesca Salviati, einer Nichte Leos X., bewies er schon in frühester Kindheit außergewöhnliche Geistes- und

Herzensgaben." (v. 25, c. 1, p. 18)

Denn er weiß nicht, wie bald er ihre Hilfe brauchen wird, und ein wenig Geld leistet manchmal große Dienste."¹²²

Encyclopedia Britannica, 1952: "Cosimo [Medici], genannt Cosimo der Ältere [1389-1464], ... war der Mäzen von Donatello, Brunelleschi, Ghiberti, Luca della Robbia und vielen anderen. Cosimo kaufte viele griechische und lateinische Manuskripte; er eröffnete auf eigene Kosten die erste öffentliche Bibliothek in St. Markus und gründete eine weitere in der Abtei von Fiesole... Gemistos Pletho sprach zu ihm mit Begeisterung über die platonische Philosophie. Cosimo fühlte sich von diesem Thema so sehr angezogen, dass er beschloss, den jungen Marsilio Ficino (*siehe oben*) in Philosophie und griechischer Gelehrsamkeit ausbilden zu lassen, um eine lateinische Übersetzung der gesamten Werke Platons anzufertigen.

Durch Ficino gründete er jene platonische Akademie, die zu so bedeutenden Ergebnissen in der Geschichte der italienischen Philosophie und Literatur führte. Am 1. August 1464 starb Cosimo im Alter von fünfundsiebzig Jahren, während er sich einen der Dialoge Platons anhörte." (v. 15, Medici)

HOP: "Gemistos Plethon, ein begeisterter Schüler Platons aus der neuplatonischen Schule, ignorierte das Christentum und kehrte in der Religion zum Heidentum zurück. Er hoffte, durch die Wiederbelebung seiner Philosophie eine Universalreligion zu schaffen... Der Philosoph Gemistos Plethon, Bessarions Meister, rangiert nach den Griechen neben ihm... Die Energien des begabten, aber leidenschaftlichen Mannes waren... auf die Verbreitung der platonischen Philosophie gerichtet... Seine brennenden Worte entflammten die Seele von Cosmo de' Medici und brachten seinen Plan zur Wiederbelebung dieser Philosophie in Italien hervor. Marsiglio Ficino, der Mann, den Cosmo für die Ausführung seines Vorhabens auswählte, sagt in seiner Übersetzung der Werke von Plotinos: "Der große Cosmo wurde zu der Zeit, als das von Papst Eugenius IV. einberufene Konzil in Florenz tagte, nicht müde, den Reden von Plethon zuzuhören, der wie ein zweiter Platon Disputationen über die platonische Philosophie hielt. Die Beredsamkeit dieses Mannes ergriff ihn so sehr und begeisterte ihn so sehr, dass er fest entschlossen war, bei der ersten günstigen Gelegenheit eine Akademie zu gründen." (v. 1, b. 2, c. 2, S. 152-153, 323-324)

Encyclopedia Britannica, 1952: "Der Palast von Lorenzo [Medici (1449-1492)] war die Schule und der Aufenthaltsort illustrier Männer. In seinen Mauern wurden die beiden jungen Medici ausgebildet, die der Welt später als Leo X. und Clemens VII. bekannt wurden. Ficino, Poliziano, Pico della Mirandola und alle Mitglieder der platonischen Akademie waren hier ständige Gäste. Hier hielt Pulci Lesungen aus dem *Morgante* und Michelangelo machte die ersten Versuche mit dem Meißel. (v. 15, Medici)

HOP: "Dunkle Flecken verunstalten die Geschichte der Familie Medici, insbesondere die von Lorenzo... Das Leben dieses großen Mäzens der Künste und der Literatur entsprach bei weitem nicht seinem Glauben. Selbst seine größten Bewunderer sind nicht in der Lage, sein Andenken vor der Schande zu bewahren, die die grausame Plünderung der Stadt Volterra, die Beschlagnahmung der Truhe mit dem Geld für die Heiratsanteile der Jungfrauen, deren Verlust viele in ein Leben in Schande trieb, und die dreiste Gier, mit der er sich das Eigentum des Staates aneignete, mit sich brachten. Er war kaum jemals ohne eine Liebesaffäre und führte jahrelang eine Intrige mit einer verheirateten Dame. An einem Tag diskutierte er in der Akademie über Tugend und Unsterblichkeit und rief zu frommen Gedichten auf; am nächsten Tag sah man ihn inmitten seiner ausschweifenden Freunde, die lockere Karnevalslieder sangen, oder hörte Luigi Pulci zu, wie er die lüsternen Verse seines "Morgante" deklamierte. Die Worte und das Beispiel eines solchen Mannes und der böse Glanz eines solchen Hofes konnten nicht umhin, einen verderblichen Einfluss auf das florentinische Leben zu haben." (V. 5, Vorwort, S. 2, S. 116-117)

¹²² Aus: *Readings in European History*, Gekürzte Ausgabe, von James Harvey Robinson, Ginn and Company, Copyright 1906. C. 23, s. 1, Nr. 95a, S. 235-236.

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Astrologie, von Max Jacobi, 1907: "Zu den eifrigen Förderern dieser Kunst gehörten die Medici. Catharine de' Medici machte die Astrologie populär in Frankreich. Sie errichtete für sich selbst ein astrologisches Observatorium in der Nähe von Paris, und ihr Hofastrologe war der berühmte "Magier" Michel de Notredame (Nostradamus), der 1555 sein Hauptwerk über Astrologie veröffentlichte - ein Werk, das unter den Anhängern dieser Kunst noch immer als maßgebend gilt. Ein weiterer bekannter Mann war Lucas Gauricus, der Hofastrologe der Päpste Leo X. [Medici] und Clemens VII. [Medici], der eine Vielzahl astrologischer Abhandlungen veröffentlichte..."

Mit ihrem enormen Geld, das sie durch Bankgeschäfte, Wucher und Handel verdiente, gewann die Familie Medici die Gunst der Herrscher in Kirche und Staat durch Bestechung, Kredite und Geschenke. Schließlich wurden sie zu den Hauptbankiers der abtrünnigen Gegenpäpste. Die Familie Medici verdiente ihr Geld durch Handel und Bankgeschäfte, die von Giovanni d' Averardo (1360-1429), auch bekannt als Giovanni di Bicci dei Medici, initiiert wurden, nachdem er einen Pakt mit dem Teufel und zweifellos auch mit den abtrünnigen Juden geschlossen hatte, die seine Bankiers waren:

Encyclopedia Britannica, 1952: "Giovanni, Sohn von Averardo Bicci dei Medici (1360-1429), kann als der eigentliche Begründer der mediceischen Größe angesehen werden. Er erwirtschaftete ein immenses Vermögen durch die Gründung von Banken in Italien und im Ausland, die in den Händen seines Nachfolgers zu den effizientesten Motoren der politischen Macht wurden. Das Konzil von Konstanz (1414-1418) ermöglichte Giovanni dei Medici, enorme Gewinne zu erzielen." (V. 15, Medici)

Die Kirche und der Wucher, vom abtrünnigen Pfarrer Patrick Cleary, 1914: "Der florentinische Wollhandel entwickelte sich in einem solchen Ausmaß, dass im Jahr 1338 allein in diesem Gewerbe dreißigtausend Personen direkt oder indirekt als Weber, Färber, Wollkämmer, Walker, Tuchscherer usw. beschäftigt waren... Wir finden florentinische Vertreter in Tunis, Spanien, Portugal und England. Aus dem Jahr 1315 ist eine Liste von fast zweihundert kirchlichen Häusern in England und Schottland überliefert, die die Florentiner mit Rohmaterial für ihre Webstühle versorgten. Ihr kluger Geschäftsinstinkt führte sie dazu, neue Methoden des Geldverdienens zu entwickeln. Die Florentiner [die Medici], die in ihren Neigungen stark an Guelfen orientiert waren, wurden schon früh die Bankiers des Heiligen Stuhls, und die Bankiers und die Wollhändler arbeiteten Hand in Hand... Sie hatten Korrespondenten und Wechselstuben in allen Teilen der Welt. Sie waren Meister in der Kunst des Geldverleihs, denn sie verliehen riesige Geldsummen, für die sie hohe Zinsen verlangten, und verteidigten sich mit Argumenten, für die selbst die Theologen einige Zeit brauchten, um sie zu verstehen."¹²³

Giovanni di Bicci dei Medici und seine Nachfolger waren nominelle Katholiken, die die katholische Kirche unterwanderten, um sie zu untergraben und zu zerstören und die Katholiken zu korrumpieren. Die Medici gaben zwar vor, katholisch zu sein, waren aber in Wirklichkeit heidnische Römer, die den Ruhm des heidnischen Roms wieder aufleben lassen wollten. Als solche waren sie und die abtrünnigen Juden enge Verbündete in ihrem Hass auf die katholische Kirche, die in den ersten tausend Jahren ihres Bestehens das abtrünnige Judentum und das heidnische Römertum bekämpft und besiegt hat. Der heilige Paulus spricht von diesem uralten Kampf, der zu seiner Zeit stattfand: "Aber die ungläubigen Juden haben die Heiden [heidnische Römer und andere Heiden] gegen die Brüder [die wahren Katholiken] aufgehetzt und erzürnt." (Apostelgeschichte 14:2) Eine Legende, die von den Medici gefördert wurde, rühmt die heidnische Herkunft der Familie Medici:

Encyclopedia Britannica, 1952: "Medici, der Name einer berühmten italienischen Familie. Die Legende besagt, dass das Haus von Perseus gegründet wurde, und der Benvenuto Cellinis bronzener Perseus, der das Haupt der Medusa in die Höhe hält, wurde ausgeführt und

¹²³ Ibid., c. 5, sec. 6a, S. 135-136.

in der Loggia dei Lanzi in Florenz aufgestellt, um den Sieg der Medici über die Republik zu symbolisieren. Der Name erscheint in den Florentiner Chroniken bereits gegen Ende des 12. Jahrhunderts." (v. 15, Medici)

Die Medici hatten eine große Verehrung für die falsche Göttin Artemis, wie ihr Wappen zeigt:



Nackte Putten umgeben das Medici-Wappen am Grabmal von Leo XI., 1644

Diese Skulptur wurde von Alessandro Algardi im Jahr 1644 geschaffen.¹²⁴ Die falsche Göttin Artemis von Ephesus kommt einem in den Sinn, wenn man das Wappen der Medici sieht. Die Familie Medici verehrte in der Vergangenheit diese falsche Göttin, die in der Kunst stets als "mit vielen Brüsten" dargestellt wird.



Die falsche Göttin Artemis von Ephesus

Man könnte leicht denken, dass die Kugeln auf dem Medici-Wappen eine weitere götzendienerische Darstellung dieser falschen Göttin sind:

Von Artemis bis Diana, herausgegeben von Tobias Fischer-Hansen: "Ein kleinformatiges Emblem mit der ephesischen Artemis wurde als Pendant zu einem anderen mit der Nymphe Egeria im Gewölbe des *Salone* [Salone dei Cinquecento] angebracht. Ein größeres Stuckrelief mit der Göttin, die auf einem Stufenpodest zwischen Hirschen steht, befand sich in der Mitte des Gewölbes der Loggia mit Blick auf die herrliche Aussicht über Rom und stellte Blickkontakt zur Villa Medici her. Die ephesische Artemis sollte in der Bildsprache der Medici einen besonderen Platz einnehmen. Im Loggia-Gewölbe der Villa Madama [ein Palast der Medici] ist sie Teil der grotesken Ornamentik. In Perino del Vagas Entwurf für das päpstliche Wappen wird das Emblem der Medici von der Ephesischen Artemis flankiert."¹²⁵

So wie sich die heidnischen Römer und die abtrünnigen Juden in ihrem Krieg gegen die katholische Kirche immer gegenseitig halfen, so halfen sich auch die Familie Medici und die abtrünnigen Juden in ihrem Krieg gegen die katholische Kirche gegenseitig:

¹²⁴ *Kunst im Italien der Renaissance*, von John T. Paoletti und Gary M. Radke. Verlag: Laurence King, 3. Auflage, 2005. P. 155.

¹²⁵ *Von Artemis bis Diana*, herausgegeben von Tobias Fischer-Hansen. Verlag: Museum Tusulanum Press, 2009. Pt. 4, S. 459.

Jüdische Geschichte aus den Archiven von Florenz und Cremona, Teil I: Die Medici-Archive, Fact Paper 38-I, von Samuel Kurinsky: "Die Juden in den Provinzen Cremona und Toskana genossen den Schutz von zwei Großherzögen, den Gonzagas von Mantua und den Medici von Florenz. Zwischen der Mitte des sechzehnten und der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bewiesen die adligen Herrscher der Regionen Cremona und Toskana ihren Pragmatismus, indem sie den Juden Toleranz gewährten, während die Inquisition noch wütete, und sich so die wirtschaftlichen Vorteile zunutze machten, die Juden ihren Regimen bieten konnten...

"Die Medici sind bekannt als Europas brillianteste und einflussreichste Familie von Kunstmäzenen. Für Gelehrte, Künstler und Kunstkenner ebenso wie für Touristen ist ein Besuch in Florenz weitgehend eine Pilgerfahrt zum Mäzenatentum der Medici. Die Kirchen, Klöster, Paläste und Gärten, die während ihrer Herrschaft erbaut oder mit Kunstwerken ausgestattet wurden, sowie die dynastischen Kunstsammlungen, die heute in den Palazzi Uffizi und Pitti untergebracht sind, gehören zu den größten Schätzen der Welt...

"Das Schicksal des toskanischen Judentums war in der frühen Neuzeit untrennbar mit der Gunst und dem Vermögen des Hauses Medici verbunden. Obwohl bereits im neunten Jahrhundert eine jüdische Präsenz in Lucca registriert wurde und sich bis Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts ein Netzwerk jüdischer Banken über die gesamte Region ausgebreitet hatte, waren die stabilen 'israelitischen Gemeinden' von Florenz, Siena, Pisa und Livorno politische Schöpfungen der Medici-Herrscher...

"Die Archivdokumente decken das gesamte Spektrum des jüdischen Lebens in der Toskana und noch viel mehr ab. Die Großherzöge und ihre Agenten standen in Kontakt mit Juden in ganz Europa und im Mittelmeerraum, darunter Kaufleute, Bankiers, Seeleute, Handwerker, Ärzte, Gelehrte, Rabbiner, Schauspieler und Kunsthändler...

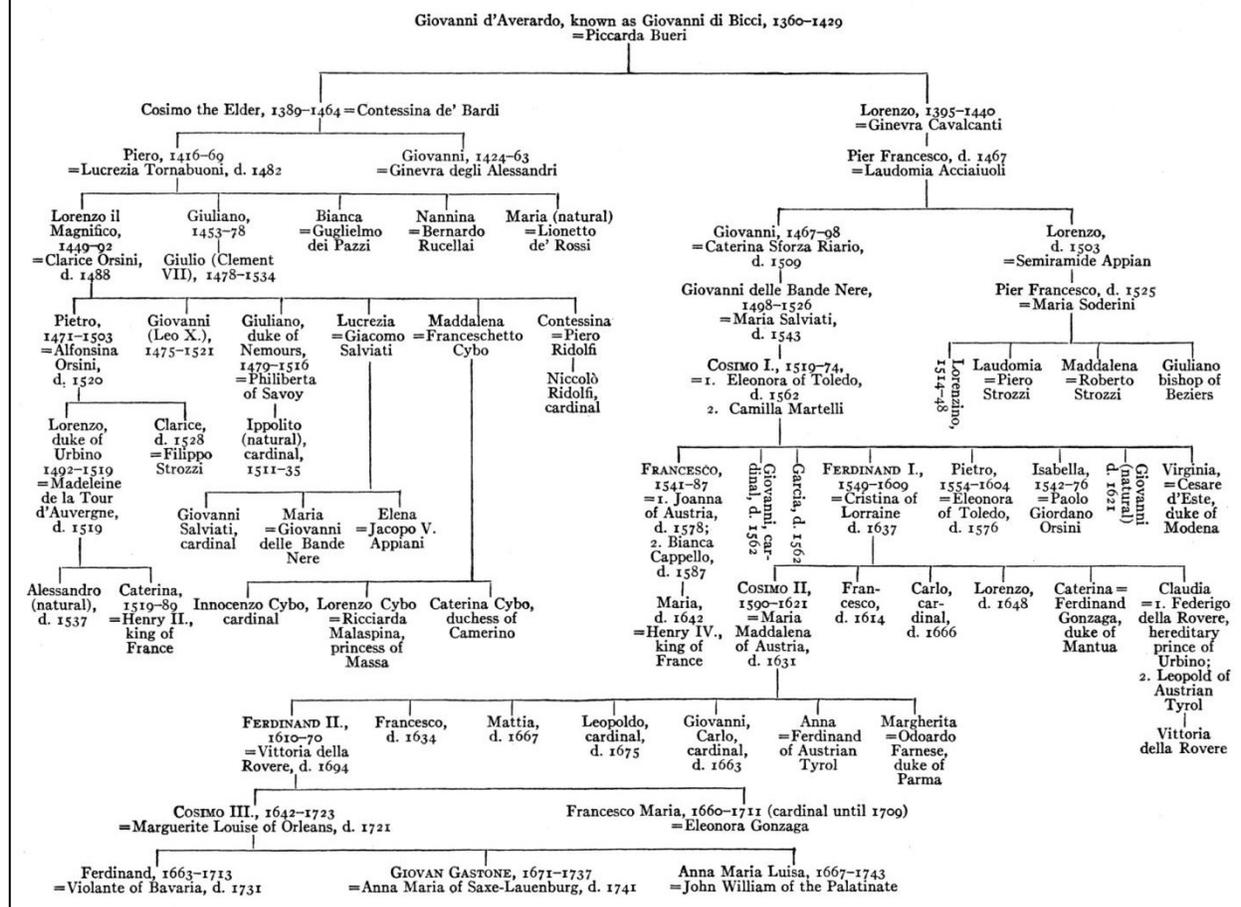
"Die bedeutende Rolle der Juden im internationalen Handel der damaligen Zeit wird durch die Dokumentation der Bemühungen der Medici um jüdisches Know-how in den Bereichen Handel, Industrie und Technologie belegt. Diese Dokumente zeigen die außergewöhnliche Internationalität des europäischen Judentums und seinen Einfluss, denn die Bemühungen der Medici erstreckten sich auf die Toskana, Portugal, Frankreich und die Niederlande. Die Dokumente geben Aufschluss darüber, wie Herzog Cosimo de' Medici geheime Verhandlungen führte, um jüdisches Kapital in seinen Staat zu locken, und vermitteln den Ton des zynischen Opportunismus, der die jüdische Umsiedlung selbst im "liberalen" Staat Toskana kennzeichnete. Ein solches Dokument ist die diplomatische Rakete von Giorgio Dati in Antwerpen an den herzoglichen Sekretär in Florenz über die ausgeklügelten Pläne, reiche portugiesische Juden heimlich dazu zu bewegen, sich über die berühmte Familie Mendes in der Toskana niederzulassen, während die Familie in den Niederlanden auf rechtliche Schwierigkeiten stieß..."

HOP: "Reuchlin wandte sich nun an den Papst und gewann durch einen schmeichelhaften Brief die Fürsprache des Arztes von Leo X., des einflussreichen Juden Bonet de Lattes.¹²⁶" (v. 7, c. 6, pt. 1, p. 321)

¹²⁶ Fußnote *: "Vgl. Geiger, 297."

MEDICI

GENEALOGICAL TABLE OF THE MEDICI



Deutsche Humanisten

Obwohl viele der deutschen Humanisten die Scholastik zu Recht verurteilten, waren sie dennoch häretische und götzendienerische Humanisten, weil sie die falschen Götter und falschen Religionen der Mythologie verherrlichten:

HOP: "Der Humanismus des jungen Deutschlands war die wichtigste der Bewegungen, die der Kirche Gefahr drohten.¹²⁷ ...In der humanistischen Schule des jungen Deutschlands war das Studium des Altertums ihr eigener Zweck, und oft zeigte sich ein Geist, der dem Christentum nicht nur gleichgültig, sondern oft feindlich gesinnt war. Der eigentliche Gründer und Typus der jüngeren Schule war Desiderius Erasmus von Rotterdam. Er war ein großer Gelehrter, aber ein schwacher Charakter, ein Mann mit brillanten Fähigkeiten, der durch die Vielseitigkeit seines aktiven Geistes durch seine zahlreichen Schriften einen gewaltigen Einfluss auf seine Zeit ausübte.¹²⁸ Trotz aller Verdienste, die er sich um das klassische Studium erworben hat, muss man zugeben, dass ... er sich nie offen von

¹²⁷ Fußnote *: "Vgl. Janssen-Pastor, I., 18, 78 ff., 744; II., 18, 3-39."

¹²⁸ Fußnote †: "Ibid. II., 18, 7-25. Vgl. Kalkoff in Archiv für Reformations-gesch., I. Jahrg. (1903-4), I seqq."

die Kirche [RJM]: allerdings wurde er von der katholischen Kirche durch eine automatische Exkommunikation wegen seiner Abgötterei getrennt]... Der Einfluss, den Erasmus auf die jüngere Schule der Humanisten ausübte, war unheilvoll... Er erfüllte seine Schüler mit einer einseitigen Begeisterung für die klassische Antike...

"Jakob Locher, genannt Philomusus, bekannt als Übersetzer, Herausgeber und Erklärer der antiken Klassiker und auch als Verfasser von Lehrbüchern der klassischen Philosophie, war nun mit seinen gesetzlosen Lebensanschauungen im Felde und hatte sich als Jünger des reinen, von allem Christentum gereinigten Heidentums hingestellt. Er empfahl die antiken Dichter, selbst die verwerflichsten, als das beste, ja einzige Mittel zur Erziehung der Jugend...

"Besonders unappetitlich und abstoßend sind jene humanistischen Produktionen, die den Namen des Allerheiligsten missbrauchen und christliche Dinge als bloße Gedankenspiele behandeln. Von dieser Art waren die 'Christlichen Heroiden', die 1514 von Eobanus Hessus in Nachahmung von Ovid veröffentlicht wurden. Origineller, wenn auch schamlos und grobschlächtig, waren die Nachahmungen der alten erotischen Dichter durch die "Dichter", deren Lebensweise mit ihren Versen harmonierte. Wie in der Bewegung der italienischen Renaissance die Idee des sinnlichen Vergnügens in der zügellosesten Weise losgelassen wurde,¹²⁹ so war es jetzt bei vielen der jüngeren Humanisten wie Locher, Hermann van dem Busche und Ulrich von Hutten. Sie verfielen in die wildesten Extravaganzen, und sei es nur, um ihre Überlegenheit gegenüber den Italienern zu demonstrieren.

"Conrad Mutianus Rufus war durch seinen Einfluss auf die Erfurter Humanisten, deren Anführer er war, für die Vermischung von Christentum und Heidentum in dieser Bewegung verantwortlich.¹³⁰ Dieser Kanoniker von Gotha, der in Italien ein begeisterter Anhänger des damals unter den Humanisten grassierenden Neuplatonismus gewesen war, war zumindest eine Zeit lang ein Gegner des positiven Christentums...

"Ein charakteristischer Typus der jüngeren Humanisten Deutschlands war der begabte, aber moralisch verkommene Ulrich von Hutten.¹³¹ Früh in Erfurt mit den Lehren einer völlig heidnischen Sekte von Humanisten durchdrungen, wurde er dort zum Vorkämpfer eines Adelsproletariats, das durch die Umwälzung der bestehenden Verhältnisse nichts zu verlieren hatte. Er besaß ein grenzenloses Selbstbewusstsein, das ihn als auserwählten Träger der Bewegung der neuen Zeit erscheinen ließ, so dass alles, was er tat oder zu tun versuchte, in seinen Augen von geschichtsträchtiger Bedeutung war. All dies, gepaart mit seiner Fähigkeit und Begabung zu schreiben, machte ihn zu einem der gefährlichsten Förderer revolutionärer Ideen...

"Johann Reuchlin,¹³² , der eine natürliche Neigung zur Kirche hatte und in Deutschland wegen seiner persönlichen Qualitäten sowie seiner Kenntnisse des Griechischen und noch mehr des Hebräischen sehr geschätzt wurde, war von den Lehren einer fanatischen Theosophie durchdrungen, die durch sein Studium der jüdischen Kabbala angeregt und durch seine eigene Neigung zu mystischen Feinheiten gefördert wurde. Er drückte seine Ansichten in zwei Büchern aus, 'Vom wundertaligen Wort' und 'Über kabbalistische Kunst'. ...Seine Ansichten waren darauf berechnet, Verwirrung in die Gehirne der deutschen Jugend zu säen und der unter ihnen bereits vorhandenen Neigung Auftrieb zu geben, sich auf Kosten des Christentums von aller dogmatischen Lehre loszusagen." (v. 7, c. 6, pt. 1, pp. 315- 319)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Desiderius Erasmus, 1909: "Der brillianteste und bedeutendste Führer des deutschen Humanismus, geb. in Rotterdam, Holland, am 28. Oktober, wahrscheinlich 1466; gest. in Basel, Schweiz, am 12. Juli 1536... Mit neun Jahren wurde er in die Schule des berühmten Humanisten Hegius in Deventer geschickt, wo seine

¹²⁹ Fußnote *: "Vgl. Bd. V. dieses Werkes, 135 ff."

¹³⁰ Fußnote †: "Vgl. Janssen-Pastor, II., 18, 30 ff."

¹³¹ Fußnote *: "Vgl. Janssen-Pastor, II., 18, 56, ff., 101 ff."

¹³² Fußnote *: "Siehe Geiger, J. Reuchlin, Leipzig, 1871. Vgl. Janssen-Pastor, I., 18, 116 f.; II., 18, 41-56; Paulus, Die deutschen Dominikaner, 94-102."

Der Geschmack für den Humanismus war geweckt, und seine Geisteskräfte erhielten ihre Neigung zum Leben...

"Er ... widmete sich hauptsächlich den alten Klassikern, deren Inhalt und formale Schönheit er leidenschaftlich bewunderte. Seine religiöse Ausbildung erhielt er durch das Studium von Hieronymus und Lorenzo Valla. ... Thomas More, Latimer und andere, mit denen die Bekanntschaft zu einer lebenslangen Freundschaft heranreifte... Sein Empfang in Rom war ebenso schmeichelhaft; die Kardinäle, insbesondere Giovanni de' Medici (später Leo X.) und Domenico Grimani, waren ihm besonders wohlgesonnen...

"Die Haltung von Erasmus gegenüber dem Text des Neuen Testaments ist eine äußerst radikale, auch wenn er nicht alle logischen Konsequenzen daraus gezogen hat. Seiner Meinung nach zeigt der Jakobusbrief wenig Anzeichen des apostolischen Geistes; der Epheserbrief hat nicht die Diktion des Paulus, und den Hebräerbrief schreibt er mit einigem Zögern Clemens von Rom zu. In der Exegese bevorzugte er einen kalten Rationalismus und behandelte die biblischen Erzählungen genauso wie die antiken klassischen Mythen und interpretierte sie in einem subjektiven und figurativen oder, wie er es nannte, allegorischen Sinn...

"[Er] verwischte fast völlig alle Unterschiede zwischen heidnischer und christlicher Moral, so dass Erasmus mit vollkommenem Ernst von einem 'heiligen' Vergil oder einem 'heiligen' Horaz sprechen konnte...

"Es kann nicht geleugnet werden, dass Erasmus ein starker Faktor in der Bildungsbewegung seiner Zeit war. Als der führende deutsche Humanist setzte er sich unablässig und wirksam für die Verbreitung der neuen Gelehrsamkeit ein, die der Bildung der Renaissancezeit ihren Inhalt und Geist verlieh. Durch seinen Verkehr mit Gelehrten und Studenten, seine veröffentlichten Satiren über bestehende Institutionen und Methoden und vor allem durch seine Arbeit bei der Herausgabe und Übersetzung der griechischen und lateinischen Autoren gab er dem Studium der Klassiker einen starken Impuls."

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Johannes Reuchlin, 1911: "Gefeierter deutscher Humanist, geb. in Pforzheim, Baden, 22. Februar 1455; gest. in Liebenzell, 30. Juni 1522. Er studierte in Freiburg, Paris und Basel, wo er 1475 das Abitur und 1477 den Magistertitel erwarb und später Griechisch und Latein unterrichtete. 1479 wurde er Bachelor der Rechtswissenschaften in Orléans und 1481 Lizentiat der Rechtswissenschaften in Poitiers. Auf zwei Italienreisen (1482 und 1490) lernte er die Platonische Akademie in Florenz und die wichtigsten italienischen Philologen kennen, wobei er selbst durch sein großes philologisches Wissen auffiel."

Mehrere Humanisten

HOP: "Die wichtigsten Vertreter der...Renaissance waren Giannozzo Manetti, Ambrogio Traversari, Lionardo Bruni, Gregorio Carraro, Francesco Barbaro, Maffeo Vegio, Yttorino da Feltre und Tommaso Parentucelli, der später als Papst Nikolaus V. bekannt wurde." (V. 1, Vorwort, S. 40)

HOP: "Beccadellis schändliches Werk stand leider nicht allein, denn Poggio, Filelfo und Æneas Sylvius Piccolomini haben viel zu verantworten in Form von hoch gewürzten Anekdoten und Abenteuern." (v. 1, Intro., S. 24)

HOP: "Die üble Literatur, die von Schriftstellern wie Beccadelli, Valla, Poggio und ihren zahllosen Jüngern produziert wurde, war nur den kultivierten Klassen zugänglich. Bei der großen Masse der Leser wurde das Gift durch die Romane und Theaterstücke verbreitet, die in der Vulgärsprache geschrieben waren. Neben den Romanen von Boccaccio, die zuerst von einem Juden gedruckt und im 15. Jahrhundert immer wieder neu aufgelegt wurden, gab es die weitaus schlechteren Werke von Ser Cambi, Masuccio, Gentili Sermini, Francesco Vettori, Bandello und anderen. Ihre Lieblingsthemen sind die Beziehungen zwischen den Geschlechtern, die mit dem gröbsten Realismus behandelt werden, und in Verbindung damit Angriffe auf Ehe und Familie." (V. 5, Vorwort, S. 119)

Europa von der Renaissance bis Waterloo, von Robert Ergang, Ph.D, 1967: "Die Klassiker wurden für viele zu einer praktischen Lebensschule, fast zu einer neuen Religion. Von den lateinischen Wörtern *litterae humaniores* (humane Briefe, Literatur, die sich mit der Menschheit befasst) wird dieses Studium der Klassiker als Humanismus bezeichnet, und diejenigen, die sich mit diesem Studium beschäftigten, werden Humanisten genannt. Die meisten Humanisten waren Laien, aber auch in der Kirche gab es viele, deren Interesse eher den "humanen Briefen" als den "göttlichen Briefen" galt. Zu ihnen gehörten Päpste wie Nikolaus V., Pius II. und Leo X. sowie der päpstliche Sekretär Lorenzo Valla, Kardinal Bembo und viele Bischöfe. Das Beispiel dieser hohen Geistlichen verfehlte nicht, die gesamte kirchliche Hierarchie unter ihnen zu beeinflussen." (c. 2 (Die Renaissance): Italienischer Humanismus, S. 51-52)

HOP: "Wie viele der Kunstwerke jener Zeit, so stellen auch die Schriften der [so genannten] christlichen Humanisten wie Battista, Spagnolo und Jacopo Sannazaro eine höchst merkwürdige Mischung aus Heidentum und Christentum dar... Vielleicht ist diese Verliebtheit bei einem anderen Dichter, Pietro Bembo, noch stärker ausgeprägt. Seine Epitaphien sind rein heidnisch." (V. 5, Intro, S. 141)

HOP: "[Fußnote ||] ...'Luigi Marsigli und Colluccio Salutato', sagt Hettner, 167, 'übernahmen die religiösen Vorstellungen von Cicero, Virgil und Seneca. Es wurde mehr von den antiken Begriffen des Schicksals und des Glücks gesprochen als von Gott. Um die Ansichten dieser Männer verstehen zu können, wäre die Veröffentlichung von Salutos Lehrgedicht *De factor fortuna* sehr wünschenswert. Es ist nur ein Teil davon gedruckt. Siehe Voigt, 2. Aufl., 207, Anm. 5. MS. Kopien sind zahlreich. In der Laurentain-Bibliothek in Florenz sah ich zwei Kopien der MS, Plut, liii, Cod. 18, und Sma. Annunziata, 86." (v. 1, Intro., S. 27)

HOP: "Die Anhänger der ... Renaissance waren, von wenigen Ausnahmen abgesehen, im Laufe ihres Lebens der Religion gegenüber gleichgültig. Sie betrachteten ihre klassischen Studien, ihre antike Philosophie und den Glauben der Kirche als zwei verschiedene Welten, die keinen Berührungspunkt hatten. Aus Gründen der weltlichen Klugheit oder der Bequemlichkeit bekannten sie sich weiterhin als Katholiken, während sie sich in ihrem Herzen mehr oder weniger von der Kirche entfremdet hatten. In vielen Fällen wurden sogar die Grundlagen des Glaubens und der Moral durch den Triumph des Humanismus untergraben.... [Fußnote †] Die Literaten und Künstler dieser Schule lebten in ihrer idealen Welt der klassischen Träume; es war eine stolze und isolierte Existenz. Die reale Welt des sozialen und noch mehr die des moralischen und religiösen Lebens mit ihren Bedürfnissen, ihren Kämpfen und ihren Opfern war viel zu gewöhnlich und zu beschwerlich, um von ihnen wahrgenommen zu werden; und sie ließen sich nur insoweit herab, an ihr teilzunehmen, als es notwendig war, um sich selbst ins Blickfeld zu bringen und an ihren Vorteilen teilzuhaben." (V. 1, Intro, S. 28-29)

Ibid: Fußnote †: "Lechler, ii., 500, 501. Körting, i., 193, 194; iii., 245. Burckhardt, *Cultur*, ii., 3. Aufl., 274, sagt: "Die meisten von ihnen müssen innerlich zwischen Skepsis und Bruchstücken des katholischen Glaubens, in dem sie erzogen worden waren, geschwankt und äußerlich aus Gründen der Klugheit der Kirche angehangen haben. Hettner, 57, bemerkt sehr treffend: "Es liegt nicht in der Natur der lateinischen Ethnie, zu grübeln und zu forschen wie Faust; dogmatische Fragen wurden diskutiert, aber nicht gelöst. Sie waren entweder blanke Skeptiker oder nachlässige Heuchler.' "

HOP: "Ein wesentliches Merkmal in der Beschreibung von [Apostolischer Antikardinal] Cesarini würde fehlen, wenn wir seine Beziehung zum Humanismus nicht erwähnen würden. Wie [der apostolische Antikardinal] Capranica war er ein warmer Freund der klassischen Studien. Man sagt, dass er ihnen jene geistigen und sprachlichen Fähigkeiten verdankte, die seine körperlichen Vorzüge so sehr verbesserten. ...Sein Interesse an diesen Studien war so groß, dass er sogar auf seinen Reisen als Legat Zeit fand, eifrig nach alten Manuskripten zu suchen. Das erfahren wir von [dem apostolischen Antikardinal] Albergati, der seine Vorlieben teilte.

"Niccolò Albergati, wenn auch weniger kultiviert als Cesarini, stand in ständigem Austausch mit den Anhängern der neuen Studien und tat, was er konnte, um die

sie. Filelfo, Poggio, Æneas Sylvius Piccolomini [künftiger abtrünniger Gegenpapst Pius II.] und besonders Tommaso Parentucelli [künftiger abtrünniger Gegenpapst Nikolaus V.] genossen seine Gunst..." (v. 1, b. 2, c. 1, S. 268)

Einige abtrünnige Gegenpäpste, die den Humanismus oder Humanisten favorisierten

Der in diesem Kapitel erwähnte Humanismus und die Humanisten, die von abtrünnigen Gegenpäpsten und anderen begünstigt oder zugelassen wurden, verherrlichen die falschen Götter und falschen Religionen der Mythologie und verherrlichen die Unmoral. Dieser Humanismus ist nicht dasselbe wie der Humanismus der Scholastik, der die heidnische Philosophie und die heidnischen Philosophen verherrlicht. Alle so genannten Päpste, die in diesem Kapitel nicht erwähnt werden, die die Scholastik begünstigten oder zuließen oder nicht ausreichend verurteilten oder die Scholastiker nicht ausreichend anprangerten oder bestrafte, haben sich ebenfalls des Humanismus schuldig gemacht, sei es durch Sünden der Begehung oder durch Sünden der Unterlassung. Und das macht sie auch zu formalen Häretikern und damit zu abtrünnigen Gegenpäpsten. Dies gilt für alle abtrünnigen Gegenpäpste mindestens seit dem 13.

Die in diesem Kapitel erwähnten abtrünnigen Gegenpäpste, die den Humanismus begünstigten oder zuließen oder Humanisten am päpstlichen Hof begünstigten oder zuließen, reichen von Benedikt XII. (1335-1342) bis Gregor XI. (1371-1378); Martin V. (1417-1431); Eugen IV. (1431-1447); Nikolaus V. (1447-1455); Pius II. (1458-1464); Sixtus IV. (1471-1484); Innozenz VIII.; Alexander VI. (1492-1503); Julius II. (1503-1513); Leo X. (1513-1521); Clemens VII. (1523-1534); und Paul III. (1534-1549).

Aber alle sogenannten Päpste vom ersten sogenannten Papst, der den Humanismus und die Humanisten begünstigte oder zuließ, bis heute sind Humanisten und abtrünnige Gegenpäpste, weil sie entweder den Humanismus und die Humanisten begünstigten oder zuließen oder den Humanismus nicht ausreichend verurteilten oder die Humanisten nicht ausreichend anprangerten oder bestrafte. Damit ein sogenannter Papst dies ausreichend getan hätte, hätte er alle seine Vorgänger, die Götzendiener, formale Häretiker und abtrünnige Gegenpäpste waren, anprangern müssen. Kein so genannter Papst hat bis heute auch nur annähernd so etwas getan!

Daher waren auch abtrünnige Gegenpäpste, die nicht als Humanisten galten, dennoch Humanisten, weil sie entweder den Humanismus nicht ausreichend verurteilten oder die Humanisten nicht ausreichend anprangerten oder bestrafte oder weil sie in religiöser Gemeinschaft mit den Humanisten standen. Und viele der abtrünnigen Gegenpäpste beschäftigten Humanisten am päpstlichen Hof. Wie das wahre Klischee besagt: "Gleich und gleich gesellt sich gern". Und wie es die Bibel ausdrückt: "Vögel suchen ihresgleichen" (Prediger 27:10), "Sollen zwei miteinander gehen, es sei denn, sie sind sich einig?" (Amos 3,3), und "Ein Fürst, der gern Lügen hört, macht alle seine Knechte böse." (Spr. 29:12)

Abtrünnige Gegenpäpste Benedikt XII. (1335-1342) bis Gregor XI. (1371-1378) und andere

HOP: "Boccaccio reiste dreimal als Botschafter der Florentiner an den päpstlichen Hof und wurde dort stets gut aufgenommen.¹³³ Alle Päpste von Benedikt XII. bis Gregor XI. erwiesen Petrarca die größte Gunst, und Clemens VI. befreite den großen Dichter aus finanziellen Verlegenheiten und verschaffte ihm die Unabhängigkeit, die er für seine intellektuelle Arbeit brauchte.¹³⁴" (V. 1, Vorwort, S. 6)

¹³³ Fußnote †: "M. Landau, Boccaccio, 223 ff. Körting, ii, 197 f., 304 f., 307. A Hortis, Giov. Boccaccio, ambasciatore in Avignone (Trieste, 1875)."

¹³⁴ Fußnote ‡: "Körting, i, 224, 440, 441."

Fußnote †: "Zur Ernennung des ersten Humanisten am päpstlichen Hof durch Innozenz VI. (1352-1362), siehe *oben* S. 54, Anm. †..." (v. 1, b. 1, c. 1, S. 94)

Fußnote †: "In der Zeit von Avignon gibt es nur wenige toskanische Humanisten im päpstlichen Dienst. Der erste von ihnen ist Petrarca's Freund Zanobi da Strada, den Papst Innozenz VI. gegen Ende 1358 oder Anfang 1359 zum Protonotar und Sekretär der Briefe ernannte. Urban V. berief Francesco Bruni, einen weiteren Freund Petrarca's, um das Jahr 1365 nach Avignon. Sein Amtskollege war Coluccio Salutato, der sich später als Kanzler von Florenz auszeichnete... Siehe Voigt, *Wiederbelebung*, i., 2. Aufl., 195; ii., 2. Aufl., 5-7." (V. 1, Intro, S. 54)

HOP: "Maffeo Vegio (1407-1458)... darf nicht übergangen werden... Wir müssen sein viel gelesenes Buch über die Erziehung erwähnen, da es den Versuch darstellt, die [sogenannte] Weisheit der Klassiker mit der Bibel und der Lehre der Kirche zu verbinden. Er empfiehlt nachdrücklich die Werke von Vergil, Sallust und Quintilian als Mittel der Kultur, lehnt aber die Elegien wegen ihrer Unanständigkeit ab und möchte, dass die komischen Autoren der Lektüre erwachsener Männer vorbehalten bleiben. [Dieser götzendienerische Perverse meint also, dass erwachsene Männer pornographische Werke lesen können.] In der Zeit von Eugenius IV. kam Vegio nach Rom, wo er die Diejenigen Mitglieder der Kirche, die die heidnische Sichtweise vertraten, handelten falsch [RJMI: götzendienerisch und ketzerisch] und waren, wenn wir ihr Verhalten mit Blick auf die Interessen der Kirche betrachten, tadelnswert...

"Die [abtrünnige] Kirche förderte die humanistischen Studien großzügig ... Sie gewährte den Anhängern der Renaissance die größtmögliche Freiheit¹³⁵ ...

"Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Päpsten und den beiden Begründern der Renaissance-Literatur, Petrarca und Boccaccio, wurden bereits erwähnt... Nicht weniger als fünf Mal wurde Petrarca eingeladen, das Amt des Apostolischen Sekretärs zu übernehmen, aber der Dichter konnte sich nicht dazu entschließen, da er befürchtete, dass er dadurch gezwungen wäre, die Literatur, seine besondere Berufung, aufzugeben. Auf Wunsch des gelehrten Papstes Clemens VI. beschäftigte er sich jedoch gerne mit der Sammlung von frühen Manuskripten der Werke Ciceros für die päpstliche Bibliothek. Als Papst Gregor XI. die Nachricht vom Tod Petrarca's erreichte, den er einst mit einem eigenhändigen Brief nach Avignon eingeladen hatte, beauftragte er Guillaume de Noellet, den Kardinalvikar der Kirche in Italien, sich nach dessen Schriften zu erkundigen und für ihn gute Abschriften anfertigen zu lassen...

"Gregor XI., den ein moderner Schriftsteller mit Recht als den besten der Päpste von Avignon bezeichnet hat, zeigte ein bemerkenswertes Interesse an dem halb vergessenen Erbe der antiken Welt. Als er hörte, dass in Vercelli ein Exemplar des Pompeius Trogus entdeckt worden war, sandte er sofort ein Schreiben an den Bischof dieser Stadt, in dem er ihn bat, sich unverzüglich um dieses Buch zu kümmern und es durch einen vertrauenswürdigen Boten an den päpstlichen Hof überbringen zu lassen. Wenige Tage später beauftragte derselbe Papst einen Pariser Domherrn, in der Bibliothek der Sorbonne nach mehreren Werken Ciceros zu forschen, sie so bald wie möglich von kompetenten Personen abschreiben zu lassen und die Abschriften an ihn nach Avignon zu schicken.¹³⁶ Auf den ersten Blick hätte man meinen können, dass die Stürme, die nach dem Tod Gregors XI. über das Papsttum hereinbrachen, die Päpste davon abhielten, der Renaissance, die nun ihre Macht im Bereich der Literatur behauptete, ihre Gunst zu erweisen, und doch war es gerade zu dieser Zeit, dass eine große Zahl von Humanisten am römischen Hof Aufnahme fand.¹³⁷

¹³⁵ Fußnote *: "Siehe Körting, ii., 366, 660. Nirgendwo war die geistige Freiheit größer als in der Ewigen Stadt. Et quod maximi omnium faciendum videtur mihi, *incredibilis quaedam hic libertas est*", schrieb Filelfo 1475 aus Rom. Rosmini, *Vita di Filelfo* (Mailand, 1808), ii., 388."

¹³⁶ Fußnote *: "Für diese beiden Briefe, die ich im Päpstlichen Privatarchiv gefunden habe, siehe Nr. 1 und 2 im Anhang."

¹³⁷ Fußnote †: "In der Zeit von Avignon finden wir nur wenige toskanische Humanisten im päpstlichen Dienst. Der erste von ihnen ist Petrarca's Freund, Zanobi da Strada, den Papst Innozenz VI. gegen Ende 1358 oder Anfang 1359 zum Protonotar und Sekretär der Briefe ernannte. Urban V. berief Francesco Bruni, einen weiteren Freund Petrarca's, um das Jahr 1365 nach Avignon. Sein

"Eine nähere Betrachtung dieser Zeit, in deren Zusammenhang auch die vorangegangenen Jahre der Residenz der Päpste in Avignon betrachtet werden müssen, wird die Ursachen des allmählichen und in mancher Hinsicht gefährlichen Einzugs des Humanismus am päpstlichen Hof ans Licht bringen. Ein Rückblick auf die Geschichte der Päpste vom Beginn des Exils in Avignon bis zum Ende des großen Schismas erscheint um so notwendiger, als ohne eine genaue Kenntnis dieser für das Papsttum gefährlichen Periode der weitere Verlauf der Ereignisse nicht zu verstehen ist.

"Im weiteren Verlauf der Arbeit werden wir zeigen, dass die Renaissance unter Martin V. und Eugenius IV. in Rom allmählich Wurzeln schlug; dass Albergati, Cesarini und Capranica, die bedeutendsten unter den Trägern des Purpurs im fünfzehnten Jahrhundert, den Humanismus förderten ...; dass der Aufenthalt von Eugenius IV. in Florenz und das dort abgehaltene Allgemeine Konzil deutliche Wirkungen in derselben Richtung zeitigten, bis schließlich mit Nikolaus V. ein Mann den Thron des hl. Petrus ein Mann den Thron bestieg, der voller Vertrauen in die Kraft der Christlichen Wissenschaft¹³⁸ es wagte, sich an die Spitze dieser großen geistigen Bewegung zu stellen. Dieser Umstand war der Beginn einer neuen Epoche in der Geschichte des Papsttums wie auch in der Geschichte der Wissenschaft und der Kunst - einer Epoche, die ihren Höhepunkt in den Regierungszeiten von Julius II. und Leo X. erreichte" (V. 1, Einleitung, S. 44, 49, 52-54)

Abtrünniger Gegenpapst Urban VI. (1378-1389)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Coluccio di Pierio di Salutati, 1912: "Italienischer Humanist, geb. 1331 in der Toskana; gest. 4. Mai 1406. Er studierte in Bologna und ging nach Rom, um seine Karriere als päpstlicher Sekretär von Urban VI. zu beginnen. Er hatte eine Vorliebe für alte Schriften und stand seit 1368 in Briefkontakt mit Petrarca. Im Jahr 1375 wurde er als Kanzler oder lateinischer Sekretär der Republik nach Florenz berufen, ein Amt, das er bis zu seinem Tod innehatte. Er wurde sofort ein häufiger Teilnehmer an den gelehrten Versammlungen, die im Kloster San Spirito um den Theologen und Humanisten Luigi de' Marsiglii (gest. 1394) und in der Villa Paradiso der Alberti stattfanden."

Abtrünniger Gegenpapst Bonifatius IX. (1389-1404)

HOP: "Der Humanismus ist weiter auf dem Vormarsch und hält Einzug am päpstlichen Hof. Seit Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts finden wir Humanisten im päpstlichen Dienst, und zwar nicht mehr nur einzelne, wie in der Zeit von Avignon, sondern in großer und ständig wachsender Zahl, und unter ihnen einige, deren Berufung ein melancholisches Licht auf die Umstände der Zeit wirft. Der auffälligste Fall dieser Art ist der des bekannten Poggio, der während des Pontifikats von Bonifatius IX. einer der Apostolischen Sekretäre wurde. Poggio bekleidete dieses sehr einträgliche Amt unter acht verschiedenen Päpsten und übte gleichzeitig noch andere Funktionen aus. Ein halbes Jahrhundert lang war er mit verschiedenen Unterbrechungen beschäftigt, aber seine frivole Natur war unfähig zu einer wirklichen Zuneigung zur Kirche oder zu einem der Päpste, die er
¹³⁹ ...Die Humanisten hatten sich zu Führern der öffentlichen Meinung aufgeschwungen; sie waren sich dessen wohl bewusst und nahmen oft kaiserliche Züge an." (V. 1, B. 1, C. 2, S. 167)

Amtskollege war Coluccio Salutato, der sich später als Kanzler von Florenz und Gegner des französischen Papsttums hervortat. Siehe Voigt, *Wiederbelebung*, i., 2. Aufl., 195; ii., 2. Aufl., 5-7."

¹³⁸ Fußnote †: "Hübner (i., 47) hat auf diesen Punkt besonders aufmerksam gemacht."

¹³⁹ Fußnote *: "Voigt, *Wiederbelebung*, ii., 2. Aufl., 7 ff."

Abtrünniger Gegenpapst Innozenz VII. (1404-1406)

HOP: "Er [Innozenz VII.] berief die fähigsten Professoren aller Wissenschaften an die römische Universität. Nicht nur Kirchen- und Zivilrecht, sondern auch Medizin, Philosophie, Logik und Rhetorik sollten in dieser Schule studiert werden. Schließlich", so Innozenz VII., "damit es unserer Institution an nichts fehlt, wird es einen Professor geben, der den vollkommensten Unterricht in der griechischen Sprache und Literatur erteilt".

"Der Wortlaut der Bulle und das enthusiastische Lob der Ewigen Stadt, mit dem sie schließt, spiegeln den wachsenden Einfluss der humanistischen Tendenz am römischen Hof wider. Es gibt auf Erden keine bedeutendere und berühmtere Stadt als Rom, und auch keine, in der die Studien, die wir wiederherstellen wollen, länger gediehen sind, denn hier wurde die lateinische Literatur gegründet... Jede Art von Weisheit und Gelehrsamkeit hat in Rom ihren Ursprung oder wurde von den Griechen in Rom empfangen. Während andere Städte fremde Wissenschaften lehren, lehrt Rom nur das Eigene". Doch wenige Monate nach der Veröffentlichung dieser Bulle starb Innozenz VII. und damit kam alles zum Stillstand...

"In der Zeit von Innozenz VII. trat Leonardo Bruni, dessen Name auf diesen Seiten wiederholt erwähnt wurde, in den päpstlichen Dienst ein... Bruni wurde dem Papst von Poggio und Coluccio Salutato empfohlen, und Innozenz VII. wollte ihn sofort zum päpstlichen Sekretär ernennen...

"Seit dem ersten Jahr des Pontifikats von Innozenz VII., dessen Beispiel später von Eugenius IV., Nikolaus V. und anderen Päpsten gefolgt wurde,¹⁴⁰ finden wir den bekannten Pietro Paolo Vergerio als Sekretär am römischen Hof eingesetzt. Das erstaunlich schnelle Wachstum des Einflusses dieser Schule in Rom zeigt sich darin, dass dieser Humanist ernannt wurde, vor den im Konsistorium versammelten Kardinälen vor der Wahl Gregors XII. eine Rede über die Union der Kirche zu halten, und dass er sich nicht scheute, sehr harte Dinge zu sagen. In der Folgezeit wurde es immer mehr zur Gewohnheit, Humanisten ... in den Dienst der Päpste zu stellen, sowohl in der Kanzlei als auch in der Diplomatie, und die Zeit war nicht mehr fern, in der klassische Kenntnisse der sicherste Weg zu kirchlicher Bevorzugung waren. Unter dem Nachfolger Innozenz' VII., Gregor XII. (1406-1415), wurden neue Humanisten, darunter Antonio Loschi aus Vicenza, für den Dienst am päpstlichen Hof gewonnen." (v. 1, b. 1, c. 2, S. 166-171)

Abtrünniger Gegenpapst Martin V. (1417-1431)

HOP: "Am 7. September 1418 wurde beschlossen, den päpstlichen Hof nach Mantua zu verlegen. Auf dem Weg dorthin verweilte Martin V. in Mailand und weihte den Hochaltar des Doms. Eine Inschrift im Inneren über dem großen Portal und ein Medaillon des Papstes auf der Empore des Chores erinnern an diesen Umstand." Fußnote: "Unter diesem Denkmal befindet sich eine Inschrift aus der Feder des Humanisten Giuseppe Brippi zum Lob des Papstes..." (v. 1, b. 2, c. 1, pp. 211-212)

HOP: "Die Humanisten, die zur Zeit des Schismas an den päpstlichen Hof gelangt waren, bildeten ein eigenständiges und in vielerlei Hinsicht unpassendes Element in einem Gremium, das sich aus Kirchenmännern zusammensetzte...

"Um die Stellung zu verstehen, die die Vertreter der literarischen Renaissance ... an seinem [Martin V.] Hof einnahmen, muss man sich daran erinnern, dass das Konzil von Konstanz dem Humanismus einen ungeheuren Impuls gegeben hatte ... 'Das Konzil von Konstanz', so bemerkt der Historiker des Humanismus, 'leitet eine neue Epoche in der Geschichte der Suche nach Handschriften in ganz Europa ein ... Aus dieser Zeit stammt der Beginn des Humanismus nördlich der Alpen.

¹⁴⁰ Fußnote †: "Papencordt, *a.a.O.*, bringt dies besonders hervor."

"Unter den päpstlichen Sekretären, die auf dem Konzil von Konstanz anwesend waren, befanden sich viele Humanisten. Die bemerkenswertesten unter ihnen waren der gelehrte Grieche Manuel Chrysoloras, ... Leonardo Bruni, der nur kurze Zeit auf dem Konzil war, und Poggio. Unter den nicht-offiziellen Humanisten, die nach Konstanz kamen, sind der Dichter Benedetto da Piglio, Agapito Cenci und die Juristen Pier Paulo Vergerio und Bartolomeo da Montepulciano zu nennen...

"Er [Martin V.] sagt sicherlich, dass sie [die Humanisten] für ihn notwendig waren, und beschäftigte viele von ihnen in seinem Dienst, in den Poggio im Jahr 1423 ... Es ist schwer zu verstehen, wie Martin V. ... einen Mann von Poggios Charakter in seinen Dienst aufnehmen konnte. Denn der neue päpstliche Sekretär war das, was er immer gewesen war. Er selbst erzählt uns, wie er und seine Freunde sich nach einem langweiligen Arbeitstag in der Kanzlei mit erheiternden Geschichten amüsierten. Sie nannten ihre Treffpunkte "Lügenschmiede", und die Tatsache, dass er im Alter von achtundfünfzig Jahren eine Auswahl dieser Anekdoten veröffentlichte, lässt auf eine gute Einschätzung von Poggio schließen.

Der frivole, absolut heidnische Geist dieses Parteigängers der... Renaissance kommt in diesem Werk nur zu deutlich zum Ausdruck. Abgesehen von einigen harmlosen Scherzen besteht es ausschließlich aus groben Anspielungen und skandalösen und blasphemischen Geschichten. Alle kirchlichen Dinge und Personen werden ins Lächerliche gezogen... Witze und Anzüglichkeiten dieser Art bildeten das abendliche Vergnügen der Männer, deren Feder bei der Abfassung der päpstlichen Bullen und Briefe im Spiel war.¹⁴¹ Als Valla in diesem Kreis seinen "Dialog über das Vergnügen" verfasste, kannte er sein Publikum. Vor dem Papst, dessen Name in den Gesprächen keineswegs respektiert wurde (¹⁴²), wurden diese Taten sorgfältig verborgen. Es bleibt jedoch der Vorwurf, dass diese Männer seine Diener waren und in seinem Dienst blieben...

"Bei der Neuorganisation des Hofes, noch bevor Poggio seinen Dienst antrat, hatte Martin V. Antonio Loschi zum Sekretär ernannt. Die Wahl dieses Mannes, der immer wieder auf Botschaften geschickt wurde, war verhängnisvoll, denn auch er gehörte der...Renaissance an.¹⁴³

"Die Vielseitigkeit der Humanisten machte ihre Stellung am Hof immer sicherer. Sie waren bei jeder Gelegenheit von Nutzen: bei der Abfassung von Bullen und Briefen ebenso wie bei der Abfassung rein politischer Dokumente, bei Empfängen von Fürsten und Botschaftern, und wenn angemessene Reden erforderlich waren, sei es bei Festen oder bei Beerdigungen. Man hielt es für gut, Männer, die so vielfältige Dienste leisteten, mit äußerster Rücksicht zu behandeln.¹⁴⁴" (v. 1, b. 2, c. 1, S. 256-259)

HOP: "Unter den von Martin V. ernannten Kardinälen steht Giuliano Cesarini in Bezug auf Talent und Fähigkeit zweifellos neben Capranica... Ein wesentliches Merkmal in der Beschreibung von Cesarini würde fehlen, wenn wir seine Beziehung zum Humanismus nicht erwähnen würden. Wie Capranica,¹⁴⁵ war er ein warmer Freund der klassischen Studien. Man sagt, dass er ihnen jene geistigen und sprachlichen Vorzüge verdankte, die seine körperlichen Vorzüge so sehr zur Geltung brachten... Auf seinen Reisen als Legat fand er Zeit, eifrig nach alten Manuskripten zu suchen. Dies erfahren wir von Kardinal Albergate, der seine Vorliebe teilte. Nicolò Albergati war zwar weniger kultiviert als Cesarini, stand aber in ständigem Austausch mit den Anhängern der neuen Studien und tat, was er konnte, um sie zu fördern. Filelfo, Poggio, Æneas Sylvius Piccolomini [der spätere Pius II.] und besonders Thomaso Parentucelli [der spätere Nikolaus V.] genossen seine Gunst.¹⁴⁶" (v. 1, b. 2, c. 1, S. 265, 268)

¹⁴¹ Fußnote *: "Voigt, *a.a.O.*, ii., 15; siehe 416 ff. Zu den Facetiæ siehe auch Landau, Novellen, 68, und Villari, i., 98 f."

¹⁴² Fußnote †: "Poggius in conclusionione Libri Facietiarum. Opp. 491."

¹⁴³ Fußnote ‡: "Siehe dazu die oben zitierte Monographie von Schio, *oben*, S. 171, Anm.*. Voigt, *a.a.O.*, II., 2. Aufl., 19, 21, und Ottenhal, 75.

¹⁴⁴ Fußnote §: "Siehe Schnaase, viii., 534, und Müntz, *La Renaissance*, 82. Voigt, *a.a.O.*, ii., 2. Aufl., 256 f., berichtet, dass Poggio vom Kloster Hersfeld eine neu entdeckte MS des Tacitus erhielt, indem er im Gegenzug versprach, einen langwierigen Rechtsstreit, in den es in Rom verwickelt war, zu einem glücklichen Ende zu bringen."

¹⁴⁵ Fußnote *: "Zu den humanistischen Studien Capranicas siehe die *oben* zitierte *Funeralrede, S. 265, Anm.*. Cod. Vatic., 5815, f. 15, Vatikanische Bibliothek."

¹⁴⁶ Fußnote †: "Siehe Ruggerius, xxxiv, und Nichols V, Kapitel I von Vol. ii."

HOP: "Martin V. ... wurde im Lateran begraben, wo sein zur Zeit Eugenius' IV. errichtetes Denkmal mit seinem bronzenen Bildnis und einer Inschrift aus der Feder des Humanisten Antonio Loschi, der ihn als 'das Glück seines Zeitalters' (temporum suorum felicitas) bezeichnet, noch heute zu sehen ist." (v. 1, b. 2, c. 1, S. 281)

Abtrünniger Gegenpapst Eugen IV. (1431-1447)

HOP: "...Eine Aufzählung aller Humanisten, die während des Pontifikats von Eugenius IV. in den päpstlichen Dienst traten, würde den Rahmen dieses Werkes sprengen.¹⁴⁷ Es genügt zu bemerken, dass ihre Zahl erstaunlich groß war und dass bei ihrer Auswahl trotz der Strenge des Papstes wenig oder gar keine Rücksicht auf christliches Verhalten oder religiöse Gefühle genommen wurde. Zu dieser Zeit war der spätere Antagonismus noch latent vorhanden, und die Anhänger der christlichen und heidnischen Renaissance verkehrten frei miteinander. Zu den literarischen Zusammenkünften, die jeden Morgen und Abend in Florenz in der Nähe der päpstlichen Residenz stattfanden, gehörten neben Manetti, Traversari und Parentucelli auch Poggio und Carlo Marsuppini...¹⁴⁸

"Die humanistischen Studien wurden in diesem Pontifikat, wie schon im vorangegangenen, von den Kardinälen Giordano Orsini (gest. 1438), Albergati (gest. 1443), Giuliano Cesarini (gest. 1444), Prospero Colonna und Domenico Capranica sehr gefördert. Der letztgenannte Kardinal besaß eine erlesene Bibliothek mit zweitausend Bänden, die er großzügig allen Studenten zur Verfügung stellte.¹⁴⁹ Gerardo Landriani (gest. 1445), ein weiterer Förderer der Humanisten, wurde von Eugenius IV. auf dem Konzil von Florenz in den Purpurstand erhoben. Er besaß eine wertvolle Bibliothek mit klassischen Werken, von denen viele selten waren. Seine Gelehrsamkeit wurde zu Recht geschätzt, und die Reden, die er vor dem Konzil von Basel und als Botschafter beim König von England hielt, wurden niedergeschrieben und als wichtige Werke angesehen.¹⁵⁰ Dieser Kardinal war mit Marsuppini, Poggio und sogar Beccadelli befreundet, ein Umstand, der ihre Zeitgenossen nicht beleidigte. Es wurde mehr und mehr zur Gewohnheit, den Humanisten wegen ihrer literarischen Verdienste zu schmeicheln. Es waren die Zeiten, in denen der asketische Albergati in ständigem Verkehr mit halbheidnischen Geistern stand, und der fromme Capranica nahm Poggios Briefe entgegen und nannte ihn seinen "lieben Kameraden".¹⁵¹

"Neben diesen Kardinälen ist Bessarion als fleißiger Sammler von Büchern, als fleißiger Autor und als Freund und Förderer der Gelehrten zu nennen. Er war der Beschützer aller gelehrten Griechen, die einen Grund hatten, sich an den päpstlichen Hof zu wenden.¹⁵²

"Es ist nicht leicht, ein allgemeines Urteil über die Umstände zu fällen, die dem Pontifikat des ersten Humanisten, der jemals den päpstlichen Thron bestieg, den Weg bereiteten, doch können wir mit Sicherheit sagen, dass der Kontakt von Papst und Hof mit dem lebhaften literarischen Leben von Florenz in gewisser Hinsicht eine... Wirkung hatte... Es war zweifellos eine der mitwirkenden Ursachen für die Vorherrschaft der Humanisten am römischen Hof, die an sich, und noch mehr wegen ihrer heidnischen Tendenzen, ernste Befürchtungen weckte.¹⁵³" (v. 1, b. 2, c. 2, S. 305-308)

HOP: "Es ist zwar ein Irrtum, Eugenius IV. als den ersten in der Reihe der Renaissance-Päpste zu betrachten, doch ist es wahr, dass er den Weg dafür bereitet hat, und sein Wirken in dieser Hinsicht ist auf dem Gebiet der Kunst deutlicher als auf dem der Literatur." (v. 1, b. 2, c. 2, p. 358)

¹⁴⁷ Fußnote †: "Vgl. Voigt, 2. Aufl., 32-44."

¹⁴⁸ Fußnote *: "Siehe *supra* S. 27. Voigt zufolge war die Würde des päpstlichen Sekretärs im Fall von Marsuppini rein ehrenamtlich, und er hat möglicherweise nie ein Dokument für die Kanzlei verfasst."

¹⁴⁹ Fußnote *: "Catalanus, 129".

¹⁵⁰ Fußnote †: "Voigt, Wiederbelebung, ii., 2. Aufl., 31."

¹⁵¹ Fußnote ‡: "Siehe Catalanus, 262."

¹⁵² Fußnote §: "Voigt, II. 2. Aufl., 29-31. Vast, Bessarion, 165 ff. Siehe *infra* S. 319 ff."

¹⁵³ Fußnote *: "Reumont, iii., I., 314".

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Maffeo Vegio, 1912: "(Mapheus Vegius) Kirchenmann, Humanist, Dichter und Pädagoge, geb. 1406 in Lodi, Italien; gest. 1458 in Rom... Er war leidenschaftlich den alten lateinischen Dichtern und besonders Vergil zugetan... Papst Eugenius IV. ernannte ihn zum Sekretär der päpstlichen Briefe, später zum Apostolischen Datar und Kanoniker von St. Peter."

Abtrünniger Gegenpapst Nikolaus V. (1447-1455), alias Thomaso Parentucelli (1397-1455)

HOP: "Es ist oft gesagt worden, dass die Renaissance selbst mit Nikolaus V. den päpstlichen Thron bestieg... Der Gründer der Vatikanischen Bibliothek verstand es, wie Fra Angelico, den er mit der Ausmalung seines Arbeitszimmers in diesem Palast beauftragte, seine Bewunderung für die geistigen Schätze der Vergangenheit mit den Ansprüchen der christlichen Religion in Einklang zu bringen: Er konnte sowohl Cicero als auch den heiligen Augustinus ehren und die Größe und Schönheit des heidnischen Altertums schätzen, ohne dabei das Christentum zu vergessen.¹⁵⁴"

Dies ist nur eine weitere Ketzerei und Abgötterei von Ludwig Pastor. Es wäre für Nikolaus V. und Fra Angelico besser gewesen, das Christentum zu vergessen, als es mit dem Heidentum zu vermischen, was nicht nur Blasphemie und Sakrileg, sondern auch Götzendienst ist. Man kann nicht falsche Götter und den wahren Gott verherrlichen, ohne den wahren Gott ganz und gar zu verlieren. Es ist, als würde man sagen: "Nikolaus V. konnte die Größe und Schönheit des Satans schätzen, ohne dabei das Christentum zu vergessen":

HOP: "Der Leitgedanke von Nikolaus V. war, die Hauptstadt der Christenheit auch zur Hauptstadt der klassischen Literatur und zum Zentrum von Wissenschaft und Kunst zu machen. Die Verwirklichung dieses Projekts war jedoch mit vielen Schwierigkeiten und großen Gefahren verbunden." (V. 1, Vorwort, S. 55)

HOP: "Nichts ist ein besserer Beweis für die Nachsicht, mit der die humanistische Bewegung in Rom betrachtet wurde, als die Haltung des ausschweifenden Satirikers Valla, dem nichts heilig war. Wie die meisten Anhänger der Renaissance war Valla weit davon entfernt, ein fanatischer Skeptiker zu sein... Nikolaus [V.] ging nicht so weit, den Autor des Buches "De voluptate", den erklärten Feind der weltlichen Macht, den bitteren Satiriker der religiösen Orden, förmlich nach Rom einzuladen und mit Vorzügen zu überhäufen. Aber er duldete die Anwesenheit eines solchen Mannes am päpstlichen Hof und machte ihn sogar zum apostolischen Notar...

"Die meisten der so nach Rom gerufenen Gelehrten waren damit beschäftigt, griechische Autoren ins Lateinische zu übersetzen. Dies war eine besondere Freude für den Papst. Er las diese Übersetzungen selbst mit größtem Interesse, belohnte die Übersetzer großzügig und ehrte sie mit eigenhändigen Briefen. Vespasiano da Bisticci führt eine lange Liste von Übersetzungen an, die dieser "edlen Leidenschaft Nikolaus' V." zu verdanken sind. Auf diese Weise wurden Herodot, Thukydides, Zenophon, Polybius, Diodorus, Appian, Philo, Theophrast und Ptolemäus zum ersten Mal für Studenten zugänglich.

Der Genuss, die [so genannte] Weisheit Griechenlands aus der Quelle selbst zu trinken, war unaussprechlich.¹⁵⁵ Griechenland", schreibt Filelfo unter Bezugnahme auf diese Übersetzer und die Handschriftensammlung des Nikolaus, "ist nicht untergegangen, sondern nach Italien gewandert, dem Land, das früher das größere Griechenland genannt wurde"...

"Diese Übersetzungen waren sehr wertvoll; sie galten als ein Zweig der Literatur, dem sich die angesehensten Männer nicht scheuten, ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Energien... Diese Gruppe eifriger Arbeiter, deren Aktivität durch die Ermahnungen und Belohnungen des Papstes ständig auf Hochtouren gehalten wurde,... [waren] nur Arbeiter in einem

¹⁵⁴ Fußnote *: "Müntz, Précursursurs, 101; vgl. S. 145. Hübner, *a.a.O.*"

¹⁵⁵ Wie Sie aus dieser Aussage ersehen können, übersetzten sie diese Werke nicht nur zu historischen oder apologetischen Zwecken, sondern auch, um Weisheit aus ihnen zu lernen und dadurch erleuchtet zu werden. Die Weisheit Gottes, wie sie von seiner katholischen Kirche offenbart wurde, reichte ihnen also nicht aus. Sie zogen sogar die heidnische Weisheit der wahren Weisheit Gottes vor.

große Übersetzungsfabrik. Die bedeutendsten Humanisten der damaligen Zeit - Poggio, Guarino, Decembrio, Filelfo, Valla - arbeiteten an diesen Aufgaben. Ihre Werke wurden von ihren Zeitgenossen sehr bewundert und von Nikolaus, der entschlossen war, alle Schätze der griechischen Literatur den lateinischen Gelehrten zugänglich zu machen, fürstlich belohnt. Valla erhielt für seine Übersetzung von Thukydides, deren Originalmanuskript in der Vatikanischen Bibliothek aufbewahrt wird, fünfhundert Goldscudi. Als Perotti dem Papst seine Übersetzung des Polybios vorlegte, überreichte Nikolaus ihm sofort fünfhundert neu geprägte päpstliche Dukaten und sagte, dass er mehr verdiene und später eine größere Belohnung erhalten sollte. Er gab tausend Scudi für die zehn ersten Bücher von Strabo und bot zehntausend Goldstücke für eine Übersetzung von Homers Gedichten.

"Wenn wir diese Summen mit den Zahlungen an Künstler vergleichen, wird uns klar, wie hoch sie waren. Letztere genossen zu jener Zeit ein weitaus geringeres Ansehen als Gelehrte und Professoren. Derselbe Papst, der nicht daran dachte, zwei Humanisten fünfhundert Goldgulden zu schenken und Giannozzo Manetti ein offizielles Gehalt von sechshundert Dukaten zukommen zu lassen, zahlte Fra Angelico nur fünfzehn Dukaten pro Monat und Gozzoli nur sieben.

"Gelehrte und Literaten waren die wahren Lieblinge des Papstes; er gab ihnen mit beiden Händen. Vespasiano da Bisticci sagt, dass er immer einen ledernen Geldbeutel mit einigen hundert Gulden bei sich trug und bei jeder Gelegenheit großzügig daraus schöpfte. Und seine Art des Schenkens machte das Geschenk selbst noch wirksamer. Wenn er auf der Annahme eines Geschenks bestand, stellte er es eher als ein Zeichen der Wertschätzung denn als eine Belohnung für Verdienste dar. Er überwand die Skrupel der bescheidenen Leute, indem er mit spielerischer Überheblichkeit sagte: "Weigere dich nicht, du wirst vielleicht keinen anderen Nikolaus finden". Oft erzwang er sogar seine Belohnungen für gelehrte Männer. Als Filelfo, der sich einiger respektloser Äußerungen bewusst war, sich nicht traute, um eine Audienz zu bitten, ließ Nikolaus nach ihm schicken und warf ihm auf die lebenswürdigste Weise vor, so lange in Rom gewesen zu sein, ohne ihn zu besuchen. Als er sich verabschiedete, überreichte er ihm fünfhundert Dukaten mit den Worten: "Dies, Messer Filelfo, ist für die Kosten deiner Reise. Vespasiano da Bisticci, der die Geschichte erzählt, ruft begeistert aus: "Das ist wirklich großzügig.

"In der Tat war Nikolaus der großzügigste Mann eines verschwenderischen Zeitalters. In den acht Jahren seines Pontifikats", sagt der Historiker der Ewigen Stadt im Mittelalter, "füllte er Rom mit Büchern und Pergamenten; er war ein anderer Ptolomäus Philadelphus. Dieser ... Papst hätte gut mit einem Füllhorn in der Hand dargestellt werden können, das Gelehrte und Künstler mit Gold überschüttet..'

"Wir haben bereits darauf hingewiesen, wie wenig diskriminierend er bei der Auswahl der von ihm eingeladenen Gelehrten vorgegangen ist. Es lag auf der Hand, dass es zu Skandalen kommen musste. Wie Florenz zu Niccolis Zeiten, nur in noch stärkerem Maße, wurde Rom zu einem Schauplatz literarischer Streitereien und skandalöser Autorengeschichten. Bittere Fehden wurden jahrelang zwischen den Lateinern und den Griechen ausgetragen, und zwar zwischen einzelnen Personen, sogar innerhalb beider Parteien.

"Die Luft war erfüllt vom Austausch von Anschuldigungen und Schimpfwörtern. Manchmal kam es sogar zu Schlägereien. Eines Tages, in der päpstlichen Kanzlei, schlug Georg von Trebizond in einem Anfall von Eifersucht dem alten Poggio zwei Schalldosen ans Ohr, woraufhin die beiden aufeinander losgingen und nur mit größter Mühe von ihren Kollegen getrennt werden konnten. Der Papst selbst musste eingreifen, und Georg, dessen Übersetzungen sich als wertlos erwiesen hatten, wurde verbannt.

"Genauso schändlich war der Streit zwischen Poggio und Valla. Sie beschimpften einander", sagt der Geschichtsschreiber der Humanisten, "wie ein paar prügelnde Gassenjungen. Poggio wütete und stürmte, wie er es früher gegen Filelfo zu tun pflegte, beschuldigte seinen Gegner des Verrats, des Diebstahls, der Fälschung, der Ketzerei, der Trunkenheit und der Unmoral und würzte seine Anschuldigungen mit skurrilen Anekdoten und groben Beleidigungen. Valla, dessen Motto lautete: "Es mag eine Schande sein, zu kämpfen, aber aufzugeben ist eine noch größere Schande", warf Poggio seine Unkenntnis des Lateinischen und der Regeln der

Komposition, zitierte fehlerhafte Passagen und wirkte insgesamt so, als sei er bereits in die Jahre gekommen.

"Aber auch abgesehen von diesen Skandalen kann die Stellung der Humanisten am Hof unter diesem Papst nur anomal erscheinen. Nikolaus nutzte jede Gelegenheit, um gelehrte Männer einzuführen, die sich, wie Platina bemerkte, viel mehr mit der Bibliothek als mit der Kirche beschäftigten und diese ernsthaft gefährdeten kirchlichen Charakter, den der Hof des Kirchenoberhauptes aufweisen sollte... Nur Gelehrte und Übersetzer wurden befördert. Ihnen wurden nicht nur lukrative, sondern auch verantwortungsvolle Posten übertragen; so wurde Giuseppe Brippi, ein Dichter, an die Spitze des päpstlichen Archivs gestellt, und ein anderer Humanist, Decembrio, wurde zum Chef der Kürzungsexperten ernannt. Diese Situation ermöglichte es Filelfo, dessen Ehrgeiz sich nach dem Tod seiner Frau auf kirchliche Ämter richtete, den notwendigen Dispens beim Papst in Hexametern zu erbitten! In diesem Werk, auf das der Papst natürlich keine Antwort gab, erklärt Filelfo, dass er von früher Jugend an den Wunsch hegte, sich ganz Christus, dem Herrscher des Olymps", zu widmen.¹⁵⁶ Es scheint, dass dieses Epitheton niemanden schockiert hat; es wurde als eine lateinische Wendung eines harmlosen Stücks Pedanterie angesehen." (v. 2, b. 2, s. 1, S. 197-204)

HOP: Fußnote †: "Zu den außergewöhnlichen Anomalien dieser Epoche [des apostatischen Antipoden Nikolaus V.] müssen einige der Chorbücher in der päpstlichen Kapelle gezählt werden, deren Illuminationen höchst unziemliche Bilder enthalten. Cod. 14, im Archiv der Sixtinischen Kapelle (entstanden gegen Ende des 15. Jahrhunderts), ist, wie mir Domkapellmeister F. X. Haberl freundlicherweise mitteilte, in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung; er wurde erst 1482 kopiert (Haberl, Bausteine, i., 72)." (v. 2. b. 2, s. 1, pp. 202-203)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Nikolaus V., 1911: "Obwohl er ein Förderer der Kunst in all i h r e n Zweigen war, war es die Literatur, die seine höchste Gunst genoss. Seine lebenslange Liebe zu Büchern und seine Freude an der Gesellschaft von Gelehrten konnten nun in vollem Umfang befriedigt werden... Nikolaus empfing [die Humanisten] im Vatikan als Freunde. In seinem Enthusiasmus für die neue Lehre übersah er alle Unregelmäßigkeiten in ihrer Moral oder ihren Ansichten. Er akzeptiert die Widmung eines Werkes von Poggio, in dem Eugen als Heuchler angegriffen wird; Valla, der Voltaire der Renaissance, wird zum apostolischen Notar ernannt. Trotz der Inanspruchnahme seiner Mittel für Bauzwecke war er gegenüber verdienten Gelehrten stets großzügig. Wenn einer von ihnen seine Zuwendung bescheiden ablehnte, sagte er: "Lehnt nicht ab; ihr werdet nicht immer einen Nikolaus unter euch haben. Er richtete im Vatikan eine große Einrichtung für die Übersetzung der griechischen Klassiker ein, damit alle zumindest mit dem Stoff dieser Meisterwerke vertraut werden konnten..."

Abtrünniger Gegenpapst Pius II. (1458-1464), alias Æneas Sylvius Piccolomini (1405-1464)

HOP: "Æneas Sylvius Piccolomini...[war]...Sekretär in der Kanzlei von König Friedrich III. [Er gehörte zu den bemerkenswerten Persönlichkeiten der Renaissance... In jungen Jahren besuchte er die Universität von Siena, um Jura zu studieren, wofür er jedoch nur wenig übrig hatte, während ihn die klassische Literatur faszinierte. Cicero, Livius und Virgil waren seine Lieblingsautoren. Er gönnte sich kaum Zeit zum Essen oder Schlafen, sondern brütete Tag und Nacht über diesen Büchern, die er sich von der Universität ausgeliehen hatte. Freunde... Nach einiger Zeit ging er nach Florenz, um seine Studien fortzusetzen und wurde Schüler von Filefo." (v. 1, b. 2, c. 2, S. 340-341)

¹⁵⁶ Fußnote †: "Für weitere Einzelheiten siehe Voigt, ii. (2. Aufl.), 97; vgl. 47; vgl. 479 f., wo ähnliche Ausdrücke von Filelfo zitiert werden."

HOP: "Beccadellis schändliches Werk stand leider nicht allein, denn Poggio, Filelfo und Aeneas Sylvius Piccolomini haben viel zu verantworten in Form von hoch gewürzten Anekdoten und Abenteuern." (v. 1, Intro., S. 24)

HOP: "Niccolò Albergati, obwohl weniger kultiviert als Cesarini, stand in ständigem Austausch mit den Anhängern der neuen Studien und tat, was er konnte, um sie zu fördern. Filelfo, Poggio, Aeneas Sylvius Piccolomini [zukünftiger abtrünniger Gegenpapst Pius II.] und besonders Tommaso Parentucelli [zukünftiger abtrünniger Gegenpapst Nikolaus V.] genossen seine Gunst..." (v. 1, b. 2, c. 1, S. 268)

HOP: "Maffeo Vegio [war] ein Freund von Papst Pius II..." (V. 5, Intro., s. 1, S. 30)

Abtrünniger Gegenpapst Sixtus IV. (1471-1484)

HOP: "Die Verbindung zwischen dem neuen Papst [Sixtus IV.] und den Florentinern war noch enger. Er betrachtete die Medici ... als seine natürlichen Verbündeten. Dies wurde deutlich, als die florentinische Gesandtschaft unter der Leitung von Lorenzo de Medici in Rom eintraf, um im Namen der Republik zu huldigen. Der Empfang war sehr herzlich und ehrenvoll. Lorenzo wurden zwei antike Marmorbüsten geschenkt, und er durfte Edelsteine und Kameen aus der Sammlung von Paul II. zu einem sehr moderaten Preis erwerben... Die finanziellen Angelegenheiten des Papsttums wurden der römischen Bank der Medici anvertraut, wodurch sich eine reiche Quelle des Reichtums eröffnete. Lorenzo und an seinen Onkel Giovanni Tornabuoni. Weitere Zugeständnisse in Bezug auf die Alaunwerke wurden ihm gewährt. Ermutigt durch so viele Gunstbezeugungen fasste der praktisch veranlagte Medici schließlich den Mut, zu bemerken, dass er nur noch einen Wunsch offen habe, nämlich die Aufnahme eines Mitglieds seiner Familie in das Heilige Kollegium. Auch dieser Bitte schenkte Sixtus IV. ein offenes Ohr, denn er wollte Lorenzo nichts abschlagen." (v. 4, b. 2, c. 1, S. 215-216)

Abtrünniger Gegenpapst Innozenz VIII. (1484-1492)

HOP: "Im Jahr 1484 kam Angelo Poliziano mit der florentinischen Gesandtschaft des Gehorsams nach Rom. Bei dieser Gelegenheit befahl ihm der Papst [Innozenz VIII.] in Anwesenheit einer illustren Gesellschaft, eine lateinische Übersetzung der historischen Werke der Griechen anzufertigen, die sich auf die Heldentaten der Römer beziehen, damit sie der Mehrheit der Leser zugänglicher werden. Diesem schmeichelhaften Auftrag gehorchend, wählte Poliziano den Herodian für seine Übersetzung aus und bemühte sich, ihn so zu lesen, wie er es getan hätte, wenn der Autor ihn auf Latein geschrieben hätte. Innozenz VIII. belohnte die Widmung dieses Werkes mit einem besonderen Brief und einem Geschenk von 200 Dukaten, um den Übersetzer zu entlasten und ihm die Möglichkeit zu geben, sich ganz dieser Arbeit zu widmen. Poliziano dankte dem Papst in einer...sapphischen Ode, in der sowohl der Gedanke als auch die Sprache den Geist der klassischen Poesie widerspiegeln. Innozenz VIII. nahm auch Widmungen von Tito Vespasiano Strozzi, Petrus Marsus und dem berühmten Arzt Gabrielle Zerbi entgegen; er verlieh auch ausländischen Humanisten wie Johann Fuchsmagen Auszeichnungen." (v. 5, b. 1, c. 5, p. 329)

Abtrünniger Gegenpapst Alexander VI. (1492-1503)

HOP: "Am verwerflichsten war der Versuch, das Heidentum des...humanistischen Stils in die theologische Wissenschaft einzuführen. Wir finden einen solchen Versuch in dem 1503 von Paulus Cortesius, dem Sekretär Alexanders VI. und späteren Apostolischen Protonotar, veröffentlichten Kompendium des Dogmas. Cortesius vertritt zweifellos die Grundsätze der Kirche und widerlegt die falschen Vorstellungen der Heiden.

Aber er ist überzeugt, dass das christliche Dogma ohne die Hilfe der [sogenannten] Weisheit der alten Weisen nicht richtig verstanden oder erklärt werden kann. So ist das heidnische Gewand, in das er sein Dogma hüllt, zweifellos eine Quelle der Gefahr. Christus wird der Gott des Donners und des Blitzes genannt, Maria die Mutter der Götter, die verstorbenen Seelen die Manen. Augustinus wird als Gott der Theologen und als pythischer Seher der Theologie gepriesen, Thomas von Aquin als Apollo des Christentums.

Wenn er zum Sündenfall kommt, leitet er das Thema mit der Ankündigung ein, dass er nun das Phaethon des Menschengeschlechts behandeln wird. Die Hölle wird als genau wie der antike Tartarus mit den drei Flüssen Kocythus, Avernus und Styx beschrieben." (V. 5, Intro, s. 2, S. 143)

HOP: "Die Krönung am 26. August war ungewöhnlich prächtig. Sowohl der florentinische als auch der mantuanische Botschafter erklärten übereinstimmend, sie hätten nie eine glanzvollere Zeremonie erlebt. Unzählige Menschen strömten nach Rom; fast der gesamte Adel des Patrimoniums war versammelt. Die Straßen waren mit kostbaren Tüchern, prächtigen Blumen, Girlanden, Statuen und Triumphbögen geschmückt. Die ganze Anmut und Schönheit der Renaissance wurde zur Schau gestellt, aber auch ihre Schattenseiten waren nicht zu übersehen. Die römischen Epigraphen und Dichter, die einige Jahre später den Namen und das Andenken dieses Papstes unbarmherzig mit Schmähungen belasten sollten, übertrafen sich selbst an Einfallsreichtum und heidnischem Gehabe ihrer Komplimente. Es wäre unmöglich, die Profanität einiger ihrer Werke zu übertreffen, von denen das folgende Distichon ein Beispiel ist:

Rom war groß unter Cäsar, viel größer unter Alexander. Der erste war nur ein Sterblicher, aber der zweite ist ein Gott.

"Lodovico il Moro hatte vorgeschlagen, dass alle Gesandten der Liga - Mailand, Neapel, Ferrara und Florenz - sich gemeinsam in Rom einfinden sollten... Nach dem Brauch der Zeit wurden diese Delegierten aus den Reihen der angesehensten Humanisten und Gelehrten ausgewählt. So wurde Florenz durch Gentile Becchi und Mailand durch den berühmten Giason del Maino vertreten. Die Reden, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, wurden als Meisterwerke humanistischer Beredsamkeit bewundert und in der Presse weit verbreitet. Sie waren vollgestopft mit Zitaten aus den Klassikern..." (v. 5, b. 2, c. 1, pp. 390, 394)

Als die Ss. Paulus und Barnabas von den heidnischen Lykaoniern als Götter bezeichnet wurden, wiesen sie sie schnell mit den Worten zurecht: "Auch wir sind Sterbliche, Menschen wie ihr", und bekehrten sie dann von ihrem Heidentum:

"Und als das Volk sah, was Paulus getan hatte, erhoben sie ihre Stimme in der lykaonischen Sprache und sprachen: Die Götter sind in Menschengestalt zu uns herabgekommen; und sie nannten Barnabas Jupiter, Paulus aber Merkur, weil er der Hauptredner war. Auch der Priester des Jupiter, der vor der Stadt war, brachte Ochsen und Girlanden vor das Tor und wollte mit dem Volk opfern. Da das die Apostel Barnabas und Paulus hörten, zerrissen sie ihre Kleider und sprangen unter das Volk, schrien und sprachen: Ihr Menschen, warum tut ihr so etwas? Auch wir sind Sterbliche, Menschen wie ihr, und predigen euch, dass ihr euch bekehren sollt von diesen nichtigen Dingen zu dem lebendigen Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat." (Apostelgeschichte 14:10-14)

Was hat der abtrünnige Gegenpapst Alexander VI. getan, als die Humanisten ihn einen Gott nannten? Er hat es aufgesogen, es geliebt und, anstatt sie zu bekehren, ihr Heidentum gefördert. Wahrscheinlich hat er die Humanisten sogar dafür bezahlt oder zumindest ermutigt, ihn als Gott zu bezeichnen. Hätte Gott nicht den großen Glaubensabfall zugelassen, um den Antichristen an die Macht zu bringen und die Menschen für ihre Sünden zu bestrafen, hätte allein dieses Verbrechen Alexanders VI., sich als Gott bezeichnen zu lassen, den sofortigen Tod zur Folge gehabt, wie es bei Herodes der Fall war:

"Und an einem bestimmten Tag setzte sich Herodes in königlichen Kleidern auf den Richterstuhl und hielt eine Rede vor ihnen. Und das Volk jubelte und sprach: Es ist die Stimme eines Gottes und nicht eines Menschen. Und alsbald schlug ihn ein Engel des Herrn, weil er Gott nicht die Ehre gegeben hatte; und da er von Würmern zerfressen wurde, gab er den Geist auf." (Apostelgeschichte 12:21-23)

Abtrünniger Antipapst Leo X. (1513-1521)

HOP: "Vielleicht ist diese Verliebtheit bei einem anderen Dichter, Pietro Bembo, noch stärker ausgeprägt. Seine Epitaphien sind rein heidnisch. In seinem Hymnus an den heiligen Stephanus erscheint Gottvater in seiner Herrlichkeit inmitten des Olymps, Christus ist 'der erhabene Heros', Maria eine strahlende Nymphe. Seine Briefe sind voll von ähnlichen Ausdrücken des schlechten Geschmacks [RJMI: des Götzendienstes und der Gotteslästerung]; und er drückt sich oft in derselben Weise aus, selbst wenn er als Privatsekretär von Leo X. schreibt.¹⁵⁷" (v. 5, Intro., s. 2, p. 142)

Abtrünniger Gegenpapst Paul III. (1534-1549)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Pietro Bembo, 1907: "...1539 rief ihn Papst Paul III. nach Rom zurück und verlieh ihm den Kardinalshut. ...Sein Leben war alles andere als erbaulich - in der Tat war sie eher heidnisch als christlich... In seinen lateinischen Schriften war es sein Ziel, den Stil von Cicero so genau wie möglich nachzuahmen. Seine Briefe waren Meisterwerke des lateinischen Stils und der Kunst des Briefeschreibens."

Abtrünniger Gegenpapst Julius III. (1550-1555)

HOP: "Julius III., der eine klassische Ausbildung bei dem Humanisten Raphael Brandolini Lippo erhalten hatte, lebte zu einer Zeit, als die Renaissance ihren Höhepunkt erreicht hatte. Er hatte schon immer ein lebhaftes Interesse an Wissenschaft und Kunst gezeigt, und so war es nur natürlich, dass von ihm nach seiner Erhebung zum Papst große Dinge erwartet wurden. Die Humanisten begannen sofort, seine Wahl zu bejubeln,¹⁵⁸ und verkündeten offen ihre Hoffnung auf den Beginn eines Goldenen Zeitalters.¹⁵⁹ ...Es ist bezeichnend für die ungünstigen Umstände, die herrschten, dass der Wunsch des Papstes, die Werke seines Meisters Brandolini als Zeichen seiner Dankbarkeit zu veröffentlichen, nicht erfüllt wurde.

"Julius III. zeigte jedoch keinen Mangel an Wunsch, ein Mäzen der Gelehrsamkeit zu sein, wie es sein großer Vorgänger gewesen war; und Humanisten wie Galeazzo Florimonte, Romolo Amaseo und Paolo Sadoletto fanden leicht Anstellungen in seiner Kanzlei... Heidnische Ausdrücke fanden ihren Weg in die von diesen Männern verfassten Dokumente, selbst wenn sie sich mit Angelegenheiten von rein kirchlicher Bedeutung befassten...

"Schließlich ist es auch erwähnenswert, dass das Leben von Michael Angelo von Ascanio Condivi, das im Juli 1553 in Rom von Antonio Blado veröffentlicht wurde, Julius III. gewidmet wurde. Der Autor weist darauf hin, dass diese Widmung Seiner Heiligkeit sicherlich gefallen wird, da er die Tugend und das Genie des Meisters so sehr schätzte... Wann immer sich ihm die Gelegenheit bot, zeigte der Papst seinen Respekt und sein Vertrauen in den großen Meister, und zwar in einem noch größeren Maße, als es bei Paul III. der Fall gewesen war. Er brachte dies offen zum Ausdruck, indem er Michael Angelo neben sich sitzen ließ¹⁶⁰ in der

¹⁵⁷ Fußnote *: "Piper, *Mythologie, a.a.O.*; Gaspari, II., 401; Reumont, III, 2, 322 f.; und Cantù, I., 189-90."

¹⁵⁸ Fußnote 1: "A. F. Rainerius, *Thybris s. de creatione Iulii III, P.M., Romae 1550.*"

¹⁵⁹ Fußnote 2: "*Vgl. das Gedicht *Divo Julio III Pontif. Max., im Cod. Ottob., 1351, S. 3b, Vatikanische Bibliothek. Siehe auch die Panegyrik von Julius III. von Muzio, in der er sagt: 'Nuovo Papa, nuovo anno et anno santo Risplende al mondo. Rime, 656, Venedig, 1551.'*"

¹⁶⁰ Fußnote 2: "Siehe Ticciati's Nachtrag zu Condivi; Quellenschriften zur Kunstgesch., VI., 97."

in Anwesenheit mehrerer Kardinäle und anderer hoher Würdenträger, und indem er ihm ein hohes Gehalt von fünfzig Scudi im Monat gab ...

"Neben Ammanati, Vasari und Zuccaro beschäftigte Julius III. zahlreiche weitere Künstler. Von diesen sind insbesondere Giovanni da Udine, Daniele da Volterra, Girolamo da Carpi und Pietro da Imola zu nennen.¹⁶¹" (v. 13, c. 13, S. 326-327, 332-333, 353)

Abtrünniger Gegenpapst Paul IV. (1555-1559)

HOP: "Paul IV. lud immer nur Kardinäle und große Prälaten zu seiner Tafel ein... Seine einfachen und herzlichen Umgangsformen spiegelten sich in dem freien und ungezwungenen Verkehr bei seiner Tafel wider. Er lud gerne intellektuelle und geistreiche Gelehrte ein, verschmähte es aber auch nicht, sich über die Scherze der Hofnarren zu amüsieren. [Fußnote 3] Der Papst selbst war ein guter Kenner der Literatur und hatte sich schon immer für die Werke von Dichtern und Historikern interessiert. Wenn er die berühmtesten Humanisten seiner Zeit um sich versammelte, stellte er gern sein ausgezeichnetes Gedächtnis zur Schau, indem er ganze Seiten aus den alten Schriftstellern zitierte. Auch bei Gesprächen mit den Botschaftern pflegte Pius IV. manchmal einen Vers aus Horaz einzuführen oder Beispiele aus der Geschichte anzuführen.¹⁶²" (v. 15, c. 2, S. 88-89)

Mehrere abtrünnige Gegenpäpste

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Poggio Bracciolini, 1908: "Ein italienischer Humanist und Historiker; geboren in Terranuova, in der Nähe von Arezzo, im Jahre 1380; gestorben in Florenz, am 10. Oktober 1459. Er studierte in Florenz und ging um 1402 nach Rom. Bonifatius IX. machte ihn zu einem der apostolischen Sekretäre; dieses Amt hatte er unter Innozenz VII., Gregor XII., Alexander V. und Johannes XXIII. inne."

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Leonardo Bruni, 1908: "Ein bedeutender italienischer Humanist, geboren von armen und bescheidenen Eltern in Arezzo, dem Geburtsort Petrarca, im Jahre 1369; gestorben in Florenz am 9. März 1444. Nach seiner Geburtsstadt wird er auch Aretino genannt. Er begann zunächst mit dem Studium der Rechtswissenschaften und wandte sich später, unter der Schirmherrschaft von Salutato und dem Einfluss des griechischen Gelehrten Chrysoloras, dem Studium der klassischen Sprachen zu. Im Jahr 1405 erhielt er durch seinen Freund Poggio die Stelle des Apostolischen Sekretärs unter Papst Innozenz VII. Er blieb mehrere Jahre in Rom und war weiterhin Sekretär unter den Päpsten Gregor XII. und Alexander V. 1410 wurde er zum Kanzler der Republik Florenz gewählt, legte dieses Amt jedoch nach wenigen Monaten nieder und kehrte als Sekretär unter Johannes XXIII. an den päpstlichen Hof zurück, den er anschließend zum Konzil von Konstanz begleitete... 1427 wurde er durch die Gunst der Medici erneut zum Staatskanzler ernannt, ein Amt, das er bis zu seinem Tod innehatte. Während dieser siebzehn Jahre erwarb er sich viele wertvolle Verdienste um den Staat. Bruni trug wesentlich zur Wiederbelebung der griechischen und lateinischen Gelehrsamkeit in Italien im fünfzehnten Jahrhundert bei... Mehr als jeder andere Mann machte er die Schätze der hellenischen Welt dem lateinischen Gelehrten durch seine wörtlichen Übersetzungen der Werke griechischer Autoren ins Lateinische zugänglich. Zu nennen sind hier seine Übersetzungen von Aristoteles, Platon, Plutarch, Demosthenes und Äschines. Sie galten als Musterbeispiele reiner Latinität... Er verfasste auch Biographien von Dante und Petrarca in italienischer Sprache und schrieb die Lebensbeschreibungen von Cicero und Aristoteles auf Latein."

¹⁶¹ Fußnote 2: "Vgl. Vasari, VI., 478; Kallab, 84, 86; Atti Mod., Ser. 3, I., 83. Zahlung für Pietro da Imola im *Exit. 1551, April 29 (Staatsarchiv, Rom)."

¹⁶² Fußnote 1: "Beispiele in Mulas *Berichten vom 24. September und 26. Oktober 1560 (Staatsbibliothek, Wien)."

Astrologie

"Wenn in einem deiner Tore, das der Herr, dein Gott, dir geben wird, ein Mann oder eine Frau gefunden wird, die Böses tun vor dem Herrn, deinem Gott, und seinen Bund übertreten und hingehen und fremden Göttern dienen und sie anbeten, der Sonne, dem Mond und dem ganzen Heer des Himmels, die ich nicht geboten habe: Und dies ist dir gesagt worden, und du hast es gehört und hast es mit Fleiß erforscht und gefunden, daß es wahr ist und daß der Greuel in Israel begangen wird: So sollst du den Mann oder das Weib, die diesen Greuel begangen haben, vor die Tore deiner Stadt führen, und sie sollen gesteinigt werden. Durch den Mund von zwei oder drei Zeugen soll der getötet werden, der getötet werden soll. Niemand soll getötet werden, wenn nur einer gegen ihn zeugt. Die Hände der Zeugen sollen zuerst auf ihm sein, um ihn zu töten, und danach die Hände des übrigen Volkes, damit du das Böse aus deiner Mitte wegnimmst." (5. Mose 17,2-7)

"Stehe nun bei deinen Zauberern und bei der Menge deiner Zaubereien, in denen du dich von Jugend auf abgemüht hast, wenn es dir etwas nützt oder wenn du stärker wirst. Du hast versagt in der Menge deiner Ratschläge. Lass nun die Sterndeuter aufstehen und dich erretten, die die Sterne angeschaut und die Monate gezählt haben, damit sie aus ihnen sagen, was über dich kommen wird. Siehe, sie sind wie Stoppeln, das Feuer hat sie verbrannt, sie können sich nicht erretten von der Macht der Flammen; es gibt keine Kohlen, womit sie sich wärmen könnten, noch Feuer, dass sie darauf sitzen könnten. So ist dir alles geworden, worin du dich abgemüht hast; deine Kaufleute von Jugend auf, ein jeder irrt auf seinem Wege, da ist keiner, der dich retten kann." (Jes. 47:12-15)

Glaubensbekenntnis der Konzile von Toledo, 400 und 447: "15. Wenn jemand meint, man müsse an die Astrologie und die Deutung der Sterne glauben, so sei er anathema." (D. 35)

Papst Leo der Große, *Predigt 26*, 5. Jahrhundert: "III. Der Teufel weiß genau, welche Versuchungen er einem jeden ... Menschen anbieten muss. Aber in dieser Barmherzigkeit Gottes, meine Lieben, deren Größe uns gegenüber wir nicht erklären können, müssen die Christen äußerst vorsichtig sein, damit sie nicht erneut in die Machenschaften des Teufels verwickelt werden und sich erneut in den Irrtümern verstricken, denen sie entsagt haben. Denn der alte Feind hört nicht auf, "sich in einen Engel des Lichts zu verwandeln" und überall die Fallen seiner Täuschungen auszubreiten und alles zu tun, um den Glauben der Gläubigen zu verderben. ...Er hat viele, die er noch fester gebunden hat, weil sie für seine Pläne geeignet sind, damit er ihre Fähigkeiten und ihre Zunge dazu benutzt, andere zu verführen. Durch sie wird die Heilung von Krankheiten, die Voraussage künftiger Ereignisse, die Besänftigung von Dämonen und die Vertreibung von Erscheinungen gewährleistet. Dazu kommen noch diejenigen, die fälschlicherweise behaupten, dass der gesamte Zustand des menschlichen Lebens von den Einflüssen der Sterne abhängt und dass das, was wirklich entweder der göttliche Wille oder der unsere ist, bei den unveränderlichen Schicksalen liegt."

Zweites Konzil von Braga, gebilligt von den Päpsten Benedikt I. und Pelagius II., 561: "9. Wenn jemand glaubt, dass die menschlichen Seelen [al. Seelen und menschliche Körper] durch ein tödliches Zeichen [al. durch tödliche Sterne] gebunden sind, so wie die Heiden und Priscillian behauptet haben, so sei er anathema." (D. 239)

Zweites Konzil von Braga, gebilligt von den Päpsten Benedikt I. und Pelagius II., 561: "10. Wenn jemand glaubt, dass die zwölf Zeichen oder Sterne, die die Astrologen zu beobachten pflegen, über einzelne Glieder der Seele oder des Körpers verstreut worden sind, und sagt, dass sie den Namen der Patriarchen zugeschrieben worden sind, wie Priscillian behauptet hat, so sei er anathema." (D. 240)

Viele nominelle Katholiken, auch abtrünnige Gegenpäpste, waren in der Renaissancezeit nichtkatholische Götzendiener, weil sie Astrologie praktizierten oder zuließen. Diese Götzendiener haben nicht nur

verherrlichten heidnische Götter und falsche Religionen, beteten aber tatsächlich die heidnischen Götter und die Sterne an, indem sie die falsche Religion der Astrologie praktizierten:

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Astrologie, von Max Jacobi, 1907: "Bis zur Zeit der Kreuzzüge blieben die christlichen Länder im allgemeinen von einer entarteten Astrologie verschont. Aber dem allmählich zunehmenden Einfluss der arabischen Gelehrsamkeit auf die Zivilisation des Westens, der zur Zeit der Kreuzzüge seinen Höhepunkt erreichte, folgte unweigerlich die Verbreitung der falschen Theorien der Astrologie. Dies war eine natürliche Folge der Vermischung der Lehren der reinen Astronomie mit der Astrologie an den mahammedanischen Lehrstätten. Die Verbreitung der Astrologie wurde auch von den in christlichen Ländern lebenden jüdischen Gelehrten gefördert, denn sie betrachteten die Astrologie als notwendigen Bestandteil ihrer kabbalistischen und talmudischen Studien. Die Das berühmte Lehrgedicht "Imago Mundi" von Gauthier von Metz aus dem Jahr 1245 enthält ein ganzes Kapitel über Astrologie. Pierre d'Ailly, der bekannte französische Theologe und Astronom, verfasste mehrere Abhandlungen zu diesem Thema. Die öffentliche Bedeutung der Astrologie nahm in dem Maße zu, wie die inneren Unruhen in der Kirche zunahm und die päpstliche und kaiserliche Macht schwand. Gegen Ende des Mittelalters hatte fast jeder kleine Fürst wie auch jeder bedeutende Herrscher seinen Hofastrologen, von dessen zweideutigen Aussagen oft das Wohl und Wehe des ganzen Landes abhing. Eine solche Person war Angelo Catto, der Astrologe von Ludwig XI. [1423-1483] von Frankreich.

"Die Wiederbelebung der klassischen Gelehrsamkeit brachte eine zweite Blütezeit für die Astrologie mit sich. Unter den zivilisierten Völkern der Renaissancezeit, die von der alles beherrschenden religiösen, sozialen und politischen Gärung zutiefst bewegt waren, fand die astrologische Lehre, die zusammen mit anderen Schätzen der antiken hellenischen Gelehrsamkeit ans Licht gekommen war, viele begeisterte Anhänger. Die romantische Strömung des Zeitalters und seine hochkultivierte Sinnlichkeit waren Bedingungen, die dazu beitrugen, diese Kunst in eine Position zu bringen, die weit über der lag, die sie in ihrer früheren Blütezeit erreicht hatte. Die Vorläufer des Humanismus beschäftigten sich mit der Astrologie... Gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts beschäftigten die Florentiner Guido Bonatti als ihren offiziellen Astrologen; und obwohl Florenz damals in dieser Hinsicht allein dastand, war es kaum hundert Jahre später, als die Astrologie ernsthaft ihren Siegeszug antrat, und ein Cecco d'Ascoli war bereits ihr ergebener Anhänger...

"Kaiser und Päpste wurden zu Anhängern der Astrologie - Kaiser Karl IV. und V. [RJMI: Vater des abtrünnigen Königs Philipp II.] und die Päpste Sixtus IV. Zu Lebzeiten dieser Herrscher war die Astrologie sozusagen das Regulativ des offiziellen Lebens; es ist eine für die damalige Zeit charakteristische Tatsache, dass an den päpstlichen und kaiserlichen Höfen Botschafter nicht in Audienz empfangen wurden, bevor der Hofastrologe konsultiert worden war.

"Regiomontanus, der angesehene bayerische Mathematiker, betrieb Astrologie, die von da an den Charakter eines Brotberufs annahm und als solche nicht unter der Würde eines so erhabenen Intellektuellen wie Kepler lag. So wurde die Astrologie einmal mehr zur Zieh Mutter aller Astronomen. Nach dem Urteil der Männer der Renaissance - und dies war das Zeitalter eines Nikolaus Kopernikus - waren die tiefgreifendsten astronomischen Forschungen und Theorien nur insoweit von Nutzen, als sie zur Entwicklung der Astrologie beitrugen.

"Zu den eifrigen Förderern der Kunst gehörten die Medici. Catharine de' Medici machte die Astrologie in Frankreich populär. Sie errichtete ein astrologisches Observatorium für Sie selbst lebte in der Nähe von Paris, und ihr Hofastrologe war der berühmte "Magier" Michel de Notredame (Nostradamus), der 1555 sein Hauptwerk über Astrologie veröffentlichte - ein Werk, das unter den Anhängern dieser Kunst noch immer als maßgebend gilt. Ein weiterer bekannter Mann war Lucas Gauricus, der Hofastrologe der Päpste Leo X. und Clemens VII., der zahlreiche astrologische Abhandlungen veröffentlichte... Neben den Astronomieprofessoren gab es an den Universitäten von Pavia, Bologna und sogar an der Sapienza während des Pontifikats von Leo X. spezielle Astrologieprofessoren, die zeitweise den Astronomen den Rang abliefen. Die drei intellektuellen Zentren der

Astrologie in der glanzvollsten Zeit der Renaissance waren Bologna, Mailand und Mantua...

"In der Renaissance wurde auch die Religion dem Diktat der Astrologie unterworfen. Die Hypothese einer astrologischen Weltepoche für jede Religion war bei den italienischen Astrologen jener Zeit weit verbreitet, die diese Theorie von den Arabern übernommen hatten.

Judaische Quellen...

"Außergewöhnliche Beispiele für die Verherrlichung der Astrologie im Italien der Renaissance sind die von Miretto gemalten Fresken in der Sala della Ragione in Pavia und die Fresken im Sommerpalast von Borso in Florenz. Auch Petrarca war, trotz seiner öffentlichen Ablehnung der Astrologie, bis zu seiner Blütezeit nicht völlig frei von deren Einfluss. In diesem Zusammenhang sind seine Beziehungen zu dem berühmten Astrologen Mayno de Mayneri von Bedeutung (vgl. Rajna, Giorn. stor., X, 101, seq.)...

"Die größten Astronomen waren noch verpflichtet, an Fürstenhöfen um des Gewinns willen astrologische Vorhersagen zu machen; Tycho Brahe machte solche Berechnungen für Kaiser Rudolf II. und Kepler selbst, der bedeutendste Astronom seiner Zeit, war kaiserlicher Hofastrologe. Auch für Wallenstein, der später ganz unter den Einfluss des Alchimisten und Astrologen Giambattista Zenno aus Genua, dem Seni von Schillers 'Wallenstein', geriet, musste Kepler Horoskope erstellen..."

HOP: "Dieser Sternenkult hatte andererseits zumindest während seiner gesamten Geschichte Sympathien für einen sehr radikalen materialistischen Atheismus und auch für den Pantheismus. Das Denken des Aristoteles hatte diesem astralen Determinismus eine gewisse Unterstützung gegeben, und obwohl der Atheismus in der griechischen Philosophie lange vor Aristoteles eine Rolle spielte, waren die neuen Philosophien, die aus den Nachfolgern von Platon und Aristoteles hervorgingen, dem Atheismus gegenüber günstiger als die früheren Philosophien.

"Aus mehr als einem Grund war die Astrologie - mit ihrer impliziten Leugnung der moralischen Verantwortung - beliebt. In allen letzten Jahrhunderten der antiken Welt erlagen Menschen und Fürsten gleichermaßen der Versuchung, sich des Astrologen zu bedienen und ihr Leben nach seinen gelehrten Berechnungen auszurichten. Mit der allmählichen Eroberung dieser Kultur durch das Christentum verlor der Astrologe seinen Einfluss, doch ab dem neunten Jahrhundert lebten die alten Praktiken langsam wieder auf, was zum großen Teil den Arabern zu verdanken war, die nun in allen Städten Italiens und Südfrankreichs anzutreffen waren. Die Werke der Astrologie wurden vor denen der Philosophen übersetzt, und sie wurden bereitwilliger aufgenommen und eifriger nachgefragt. Im zwölften Jahrhundert war die Astrologie in der Christenheit gewissermaßen allgegenwärtig, und der neue Geist, der der Schule von Chartres wohlgesonnen war, fand in Abelard seinen ersten großen wissenschaftlichen Gegner. Nach Abelards Tod gewann er in Paris wieder an Boden, den er verloren hatte, und dann, als der Einfluss von Averroes langsam durchzusickern begann, erwachte aus seinem stark organisierten Denken neues Leben für die verwandten astrologischen und atheistischen Spekulationen. Dank der neuen Kraft, die er ihnen verlieh, erwachten die Dinge, die jahrhundertlang geschlafen hatten, langsam wieder zum Leben. Das enorme Ansehen, das Aristoteles selbst genoss, kam der Bewegung einmal mehr zugute.

"Jahrhunderts gab es in den intellektuellen Zentren der katholischen Welt zweifellos eine starke Strömung von Ideen, die zugleich astrologisch und atheistisch waren, und sie drohte, den Hauptsitz der katholischen Kultur, die Schulen von Paris, genau in dem Moment zu erobern, als sich die neue Organisation bildete, die sie neben dem Papsttum und dem Kaisertum zum dritten großen Merkmal des katholischen Lebens machen sollte.

"Aber der Intellekt des zwölften Jahrhunderts war keineswegs völlig dem Gedanken an das Göttliche und an die sichersten Mittel zur irdischen Verbindung mit ihm verfallen. Parallel dazu gab es eine starke Strömung des wissenschaftlichen Materialismus, der fatalistischen Astrologie und, in den dunkleren Gegenden, auch des Atheismus." (V. 2, c. 8, sec. 3.)

HOP: "Eine der besonderen Gefahren, die mit der Begeisterung für die Antike im Zeitalter der Renaissance einhergingen, bestand darin, dass viele von ihr dazu verleitet wurden, den Aberglauben der antiken Welt zu übernehmen. Diese Gefahr wurde durch den Einfluss der arabischen Gelehrsamkeit noch verstärkt

die bereits zur Zeit Kaiser Friedrichs II. sehr beachtlich waren.¹⁶³

"Die häufigste Form des Aberglaubens war die Astrologie, deren Ausübung gewöhnlich mit der Astronomie verbunden war... Während des gesamten 15. und eines Teils des 16. Jahrhunderts war der Glaube, dass die Zukunft mit Hilfe von Horoskopen der relativen Positionen der Planeten zueinander und zu den Tierkreiszeichen abgelesen werden könne, fast überall verbreitet. Es wurde ein kompliziertes System entwickelt, in dem jedem der Planeten verschiedene Attribute zugeschrieben wurden, die auf mehr oder weniger irrigen Vorstellungen von den Charakteren der antiken Götter beruhten. Die Menschen waren fest davon überzeugt, dass das Schicksal jedes Einzelnen weitgehend vom Einfluss der Planeten abhing, unter denen er oder sie geboren wurde, wobei letztere auch von den Konstellationen gesteuert wurden, die sie durchliefen. Nur wenige aufgeklärte Männer wie Pius II. konnten sich von diesem Aberglauben lösen. An den meisten Universitäten gab es neben den Professoren der Astronomie auch Professoren der Astrologie, die Systeme aufstellten und Abhandlungen über ihr Spezialgebiet schrieben. Jeder kleine Hof hatte seinen Astrologen; manchmal, wie in Mantua, gab es mehrere. Kein Beschluss in einer wichtigen Angelegenheit wurde gefasst, ohne die Sterne zu konsultieren, und selbst unbedeutende Details wie die Reisen von Familienmitgliedern, der Empfang ausländischer Gesandter oder die Einnahme von Medikamenten wurden von der Astrologie bestimmt. Wagemutige Glücksritter wie Bartolomeo Alviano, Bartolomeo Orsini und Paolo Vitelli glaubten an sie.¹⁶⁴ Unter den Universitäten waren die von Padua, Mailand und Bologna ihre besondere Heimat, aber ihr Einfluss ist überall im Kalender, in der Medizin und in allen gängigen Glaubensvorstellungen und Prophezeiungen des Volkes zu finden.¹⁶⁵

"Die Dinge sind so weit gekommen", sagt Roberto da Lecce in einer seiner Predigten, "dass die Menschen es kaum noch wagen, etwas zu essen, neue Kleider anzuziehen oder die unbedeutendste Unternehmung zu beginnen, ohne die Sterne zu befragen.¹⁶⁶ Die Astrologie war so sehr mit dem italienischen Leben verbunden, dass sogar viele Päpste, Sixtus IV., Julius II., Leo X. und noch später Paul III. von den Vorstellungen ihrer Zeit beeinflusst wurden.¹⁶⁷ Der berühmte Cristoforo Landini hoffte ernsthaft, die Zukunft des Christentums mit Hilfe der Wissenschaft der Sterne vorhersagen zu können, der [sogenannte] fromme Domenico de' Dominichi hielt eine Rede zum Lob und zur Verteidigung der Astrologie¹⁶⁸ ...

"Astrologische und astronomische Ideen lieferten den Künstlern jener Zeit kongeniales Material, die sich an Darstellungen der Tierkreiszeichen und Personifikationen der Sterne und der planetarischen Gottheiten erfreuten. Die Fresken im Palazzo Schifanoia in Ferrara und in den Borgia-Apartments im Vatikan sind bekannte Beispiele dafür. Die astrologische Lehre über die Nachkommenschaft der Planeten fand in der Zeit der Renaissance ihren endgültigen Ausdruck in den so genannten Zeichen der Planeten. Eine besondere Form dieser Symbole entstand in der Mitte des 15. Wahrscheinlich stammt sie aus Florenz und gelangte von Italien in die Niederlande,

¹⁶³ Fußnote †: "Zur Untermauerung des Folgenden vgl. die sehr umfassenden Untersuchungen von Burckhardt, II., 279 f., 3. Aufl., sowie die folgenden Werke von Gabotto, in denen viel neues dokumentarisches Material vorgelegt und neue Ansichten vertreten werden. (1) *L'Astrologia nel Quattrocento in rapporto colla civiltà. Osservazioni e documenti inediti* (Mailand-Torino, 1889). (2) *Nuove ricerche e documenti sull' Astrologia alla corte degli Estensi e degli Sforza*, in der Zeitschrift *La Letteratura* (Torino, 1891). (3) Bartol. Manfredi e *l'Astrologia alla corte di Mantova* (Torino, 1891). (4) *Alcuni appunti per la cronologia della vita dell' astrologo Luca Gaurico* (Napoli, 1892). Siehe auch Casanova, *L'Astrologia e la consegna del bastone al capitano generale della rep. Fiorentina*. Estr. d. Arch. St. Ital. (Firenze, 1895); Meyer, *Der Aberglaube des Mittelalters und der Nächsten Jahrhunderte*, S. 5 ff. (Basel, 1884); Gallardo, *Bibl. Española*, II., 514 (Ital. Press for Astrological Works); J. Grässe, III, 1, 936; Cian, *Cortegiano*, 34; Schmarsow, *Melozzo*, 87; Uzielli, 214 f.; Güdemann, 221 f., zeigt, dass auch die italienischen Juden an Astrologie glaubten."

¹⁶⁴ Fußnote *: "Gabotto, *L'Astrologia*, 8".

¹⁶⁵ Fußnote †: "Siehe den interessanten Aufsatz von Bezold über 'Astrologie in der Geschichtsschreibung' in *Quidde's Zeitschrift*, VIII, 63. *Vgl.* auch Gabotto, *Notizie ed Estratti del poemetto inedito 'de excellentium virorum principibus'* di Antonio Cornazzano, 15 seq. Pinerolo, 1889."

¹⁶⁶ Fußnote †: "Rob. De Lito, *Quadrag. de Peccatis*, 43."

¹⁶⁷ Fußnote §: "Es ist ungewiss, ob Paul II. die Astrologie tolerierte oder nicht. Siehe Pastor, *Hist. Päpste*, IV., 60, Anm. † (engl. Trans.)."

¹⁶⁸ Fußnote ||: "Villari, *Savonarola*, I., 243 (deutsche Ausgabe). Machiavelli, I., 200; und Skaife, 145 seq. Zu Domenichi siehe Pastor, *a.a.O.*"

und von dort aus nach Deutschland und behauptete sich bis in den frühen Teil des 16. Jahrhunderts.¹⁶⁹ ...

"Eines der größten Verdienste der Missionsprediger jener Zeit war der entschlossene Kampf, den sie gegen die Astrologie führten. Es wäre unmöglich, die bösen Auswirkungen dieses Aberglaubens deutlicher und direkter zu brandmarken, als es Männer wie Bernardino von Siena, Antonio von Vercelli, Roberto da Lecce und Gabriele Barletta taten.¹⁷⁰ Auch viele Humanisten wandten sich gegen die Astrologie;¹⁷¹ ...Aber von allen Schriften jener Zeit, die sich gegen die Astrologie und auch gegen die einseitige Verliebtheit in die klassische Literatur richteten, ist das Werk von Pico della Mirandola bei weitem das eindrucksvollste und wirksamste.¹⁷² " (V. 5, Intro, pt. 2, S. 147- 151)

HOP, Fußnote †: "Siehe dazu den interessanten *Bericht des Joh. Blanchus vom 29. Febr. 1468. (Staatsarchiv, Mailand.) Siehe Anhang, N. 21. Zu den weiteren Vorwürfen, die Ammanati (siehe Friedrich, Astrologie u. Ref., 20 ff., München, 1864) gegen Paul II. erhebt, gehört der, 1465 fest an astrologische Vorhersagen geglaubt zu haben. Ich habe noch keine Bestätigung für die Aussage dieses Zeugen gefunden, der sicherlich verdächtig ist: die Behauptung kann jedoch keine absolute Erfindung sein, und die allgemeine Verbreitung der Astrologie im Zeitalter der Renaissance muss berücksichtigt werden. Siehe Burckhardt, II, 279 und 346, 3. Aufl., zu Sixtus IV; siehe auch Gothein, 446, und Pastor im Freib. Kirchenlexikon, I., 1525 ff., 2. Aufl. 1441 hielt Domenico de Domenichi sogar einen *Discourse in laudem astrologiae et confutationem opinionum ei adversantium. (Manuskript in der Bibliothek von Mantua; siehe Zacharias, Iter, 135.)" (v. 4, b. 1, c. 2, p. 60)

HOP: "Der französische König [Karl VIII.] beschloss, seinen offiziellen Einzug in Rom am Silvestertag zu vollziehen, der von den Astrologen als glückverheißend erklärt worden war." (v. 5, b. 2, c. 4, p. 450)

HOP, Fußnote *: "Friedrich III. war der Astrologie sehr zugetan; siehe Friedrich, Astrologie und Ref., 29, ff." (V. 4, Appen., S. 495)

HOP: "[Die Herrschaft des abtrünnigen Antipapstes Leo X.] wird durch ein offizielles Professorenregister aus dem Jahr 1514 belegt. Die Zahl der Namen geht nicht unter achtundachtzig. Fast alle Abteilungen wurden von mehr als einem Professor geleitet. Philosophie und Theologie zählen siebzehn. ...Griechisch drei...Astrologie und Botanik haben je einen.¹⁷³ " (V. 8, c, 6, S. 273)

HOP: "Alles hing von der Haltung des neuen Papstes [Julius II.] ab, dessen Krönung am 28. November 1503 mit großem Pomp stattfand.†" Fußnote †: "Siehe auch Anhang, N. 18, *Desp. vom 20. November. Zur Krönung selbst, deren Tag nach dem von den Astrologen erstellten Horoskop festgelegt worden war..." (v. 6, b. 2, c. 2, S. 233)

Verurteilung der Astrologie durch den abtrünnigen Antipapst Sixtus V., aber keine Denunziationen

Apostatischer Antipapst Sixtus V., *Terrae et Coeli Creator*, 1586: "Bischof Sixtus V., Diener der Diener Gottes. ...Es darf nicht bezweifelt werden, dass der Teufel bei der Suche nach der Vorhersage von zufälligen Umständen und wichtigen Dingen, die kommen werden, handelt

¹⁶⁹ Fußnote †: "Lippmanns gelehrte Abhandlung 'Die Sieben Planeten' beschreibt die Wanderungen und Wandlungen dieses Darstellungszyklus. (Herausgegeben von der Internat. Chalcographischen Gesellschaft im Jahre 1895.)"

¹⁷⁰ Fußnote *: "Güdemann, 222-4. Rob. da Lecce war besonders streng gegen die Alchemie: Quadrag. de Peccatis, 122. Auch Savonarola ist hier als energischer Gegner des Aberglaubens zu nennen. Vgl. Geffcken, 208. Bapt. Mantuanus äußert sich sehr stark gegen die Alchemisten seiner Zeit: De Patientia, I. III, c. 2. Vgl. ebd. c. 12, gegen die Astrologen".

¹⁷¹ Fußnote †: "Vgl. Voigt, Wiederbelebung, II., 492 ff., 2. Aufl."

¹⁷² Fußnote §: "Burckhardt, I., 244, ed. 3."

¹⁷³ Fußnote ||: "Der Lehrstuhl für Botanik in Rom war der erste, der in Italien gegründet wurde; vgl. Marini, Lettera, 75 f., ebd., 45, zu Leos Vorliebe für Astrologie. Vgl. Marzi, 36 f., "Lucha stoligho del Papa" wird im Censimento, 81, veröffentlicht von Armellini, erwähnt."

mit falscher Absicht, damit er durch seine Täuschungen und Tricks die Menschen vom Weg des Heils abbringt und sie in die Schlinge der Verdammnis zieht... Am auffälligsten sind die Astrologen, die man einst Mathematiker nannte, die Sternzeichenleser und jene, die man Planetarii nannte, die ihre falsche Kenntnis der Sterne und Sternbilder zur Schau stellen und sich in größter Unbesonnenheit bemühen, den Beschluss der göttlichen Ordnung, der zu seiner Zeit offenbart werden wird, vorwegzunehmen, indem sie Vorhersagen über werdende Mütter oder die Geburtstage der Menschen nach der Bewegung der Sternbilder oder dem Lauf der Sterne treffen. Sie fällen Urteile über künftige oder sogar gegenwärtige Ereignisse sowie über Dinge, die in der Vergangenheit verborgen waren, und sie maßen sich an, Vorahnungen zu haben und aus den Geburten von Kindern und ihren Geburtstagen vorschnelle Vorhersagen zu machen ... über ihren [künftigen] Status, ihre Lebensumstände, ihren Lebensweg, ihre Ämter, ihren Reichtum, ihre Nachkommenschaft, ihr Seelenheil, ihren Tod, ihre Reisen, ihre Kämpfe, ihre Feindschaften, ihre Gefangenschaft, ihre Schlächtereien, ihre verschiedenen Krisen und andere Ereignisse, gute und schlechte. Und sie tun dies nicht ohne große Gefahr des Irrtums und der Untreue. Der heilige Augustinus, das geschätzte Licht der Kirche, macht deutlich, dass jeder, der diese Dinge beachtet oder studiert oder diese Personen in sein Haus aufnimmt oder in ihnen nach der Wahrheit sucht, die Taufe und den christlichen Glauben verletzt hat...

"Wir sollten an dieser Stelle auch nicht die Aussage eines herausragenden Kirchenlehrers, des seligsten Papstes Gregor des Großen, übergehen, der die priscillianischen Häretiker mit dem großen Gewicht seiner Worte widerlegt, weil sie glauben, dass jeder Mensch unter dem Einfluss der Konstellationen geboren wird..."

"Wir also, die wir gemäß der Pflicht unseres Hirtenamtes die Unversehrtheit des Glaubens bewahren müssen und die wir ... soweit es uns möglich ist, mit Hilfe der göttlichen Gnade für die Sicherheit der Seelen sorgen wollen, verurteilen und tadeln alle Arten von Wahrsagerei, die gewöhnlich vom Teufel ausgehen, um die Gläubigen zu täuschen ... und wünschen darüber hinaus, dass die heilige Unschuld der christlichen Religion ... ganz und unverdorben von jedem Irrtum bewahrt wird. Wir stellen fest und befahlen kraft ... unserer apostolischen Autorität, dass in gleichem Maße wie in der Vergangenheit ... Bischöfe, Prälaten, Vorgesetzte sowie Inquisitoren ketzerische Verderbtheit sorgfältig aufspüren und in diesen Fällen gemäß der kirchlichen Disziplin hart gegen Astrologen und alle anderen, die die astrologischen Künste ausüben, vorgehen, die Vorhersagen machen, besonders was die Landwirtschaft betrifft, die Schifffahrt, die Zauberkunst und die Geburtshoroskope der Menschen, in denen sie es wagen, irgendetwas zu behaupten, das noch nicht eingetreten ist, was wichtige zukünftige Ereignisse, zufällige Ereignisse oder Handlungen betrifft, die vom menschlichen Willen abhängen, auch wenn sie behaupten oder bezeugen, dass sie es nicht als Gewissheit behauptet haben. Die Männer der Kirche sollen ihre Aufmerksamkeit auf das Urteil dieser Personen richten, ungeachtet ihres Standes, Ranges oder ihrer Art.

"Deshalb verbieten wir jedes Buch, jedes Werk und jede Abhandlung über Astrologie, Geomantie, Hydromantie, Pyromantie, Onomantie, Chiromantie, Nekromantie und die Kunst der Magie, oder in denen Wahrsagerei, Tränke, Weissagungen, Omen, verfluchte Gesänge und Aberglauben enthalten sind, und ebenso wie in dem oben erwähnten Index, diejenigen, die bei Strafe der in diesem Index enthaltenen Zensuren und Strafen verboten sind, von jedem der christlichen Gläubigen gelesen zu werden. Alle diese Bücher müssen von den Bischöfen, den örtlichen Kirchenbehörden oder den genannten Inquisitoren übergeben und registriert werden. Und in nicht geringerem Maße verordnen und befahlen wir mit derselben Autorität, dass es denselben Inquisitoren frei steht und erlaubt ist, in ähnlicher Weise gegen diejenigen vorzugehen, die wissentlich Bücher und Schriften dieser Art lesen oder aufbewahren, und sie mit angemessenen Strafen einzusperren und zu bestrafen..."

"Gegeben zu Rom in St. Peter, im Jahr der Menschwerdung unseres Herrn, 1586, am neunten Januar, im ersten Jahr unseres gegenwärtigen Pontifikats."

Auch wenn der abtrünnige Gegenpapst Sixtus V. die Astrologie nicht als Götzendienst und diejenigen, die sie praktizieren, nicht als Götzendiener verurteilte, so verurteilte er sie doch zumindest als Ketzerei und Apostasie und diejenigen, die sie praktizieren, als Ketzer und Abtrünnige. Er sagte, die Astrologen hätten "die Taufe und den christlichen Glauben verletzt":

"Der heilige Augustinus, das geschätzte Licht der Kirche, macht deutlich, dass jeder, der diese Dinge beachtet oder studiert oder diese Personen in sein Haus aufnimmt oder in ihnen nach der Wahrheit sucht, die Taufe und den christlichen Glauben verletzt hat; ...Wir stellen fest und befahlen kraft ... unserer apostolischen Autorität, dass in gleichem Maße wie in der Vergangenheit ... Bischöfe, Prälaten, Obere sowie Inquisitoren häretischer Verderbtheit in diesen Fällen in Übereinstimmung mit der kirchlichen Disziplin gegen Astrologen und alle anderen, die die astrologischen Künste praktizieren, sorgfältig nachgehen und hart vorgehen ..."

Dennoch hat Sixtus V. seine Vorgänger, die abtrünnigen Gegenpäpste, die Astrologie praktizierten, nicht als Ketzer und Abtrünnige verurteilt. Und so ist er durch Unterlassungssünden gleichermaßen an ihrer Schuld beteiligt und daher allein in diesem Punkt ein Häretiker, Abtrünniger und Götzendiener, weil er die prominenten Männer, die sie praktizierten, nicht anprangerte. Er hat gut gesprochen, aber nichts getan, um den Schandfleck und den Skandal zu beseitigen, den die sogenannten Päpste, die ihn praktizierten, verursacht haben. Daher könnten die so genannten Katholiken weiterhin Astrologie praktizieren und sagen, dass sie nur das tun, was seine Vorgänger und andere prominente so genannte Katholiken getan haben, die er nicht verurteilt hat.

anprangern. So konnten sie sagen: "Ihr habt kein Recht, uns, Eure geringeren Untertanen, zu denunzieren." Das ist ein Grund, warum der berüchtigte Ketzer Honorius I. von späteren Päpsten zum Ketzer erklärt wurde, um die Ausbreitung seiner monotheletischen Häresie zu beenden. Auch wenn

Da die Häresie nach dem Tod von Honorius I. bereits hinreichend verurteilt worden war, wurde Honorius selbst nicht als Ketzer angeprangert, und so lehrten die so genannten Katholiken weiterhin seine Häresie mit der Ausrede, dass sie nur das lehrten, was er lehrte, und da er nie als Ketzer angeprangert wurde, konnten auch sie, die geringeren Untertanen, nicht mit Recht als Ketzer angeprangert werden.

Der abtrünnige Gegenpapst Sixtus V. war ebenfalls ein Götzendiener, ein formeller Ketzer und ein Sittenstrolch, weil er die Entweihung heiliger Stätten mit Bildern, die gegen den Glauben und die Moral verstießen, wie die Bilder falscher Götter und Sittenlosigkeit an den Türen des Petersdoms, förderte oder zumindest zuließ. Er war auch ein Götzendiener und Ketzer, weil er an diesen entweihten Orten Gottesdienste abhielt und seine Vorgänger, die diese Entweihungen förderten oder zuließen, nicht als Götzendiener und Ketzer anprangerte. Und er war auch ein Ketzer, weil er die Scholastik förderte oder zumindest zuließ.

Andere okkulte Praktiken

Einige der Verurteilungen okkulten Praktiken durch die katholische Kirche

Viertes Konzil von Karthago, 398: "Kanon 89. Wer mit Weissagungen und Beschwörungen handelt, muss aus der Kirche ausgeschlossen werden, ebenso wie diejenigen, die sich dem jüdischen Aberglauben anschließen."

Konzil von Laodicea, 4. Jahrhundert: "Kanon 36. Diejenigen, die zum Priestertum oder zum Klerus gehören, sollen nicht zaubern, verzaubern oder astrologisch arbeiten; auch sollen sie keine sogenannten Amulette herstellen, die Ketten für ihre eigene Seele sind. Und die, die solche tragen, befahlen wir, aus der Kirche ausgestoßen zu werden."

Auch wenn Caesarius von Arles ein Ketzer war, lehrt er in dieser Hinsicht die Wahrheit:

Heret Caesarius von Arles (gest. 542), *Sermon 54*: "Deshalb bekenne ich mich vor Gott schuldig, wenn ich euch wiederholt ermahne und behaupte, dass niemand von euch Zauberer, Seher oder Wahrsager konsultieren und sie wegen irgendeines Grundes oder eines Gebrechens befragen soll. Niemand soll Zauberer herbeirufen, denn wer dieses Übel tut, verliert sofort die

Sakrament der Taufe und wird zugleich gottlos und heidnisch. Wenn nicht großzügiges Almosengeben zusammen mit harter, langwieriger Buße ihn rettet, wird ein solcher Mensch für immer untergehen.... Wenn ein Mensch an die oben genannten bösen Zauberer, Seher, Wahrsager, Phylakterien und andere Omen glaubt, nützt es ihm nichts, auch wenn er fastet, betet, ständig zur Kirche läuft, großzügige Almosen gibt und seinen Körper mit jeder Art von Abtötung quält, solange er diese gottlosen Praktiken nicht aufgibt. Diese gottlosen, bösen Handlungen verderben und zerstören alle diese guten Handlungen so sehr, dass sie den Menschen nicht nützen können, wenn sie neben diesen Übeln auch gute Werke ausüben wollen. Was der Apostel sagt, ist wahr: *Ein wenig Sauerteig gärt den ganzen Klumpen', und ihr könnt nicht den Kelch des Herrn trinken und den Kelch des Teufels; ihr könnt nicht am Tisch des Herrn teilhaben und am Tisch des Teufels'. Außerdem sagt der Herr im Evangelium: Kein Mensch kann zwei Herren dienen."

Gemischte Werke

Das "Speculum Astronomiae" und sein Rätsel, 1990: "Das *Almagestun parvum* wurde kürzlich Campanus von Novara zugeschrieben, und Paravicini Bagliani, der Spezialist für die Biographie von Campanus, hält diese Zuschreibung für "unzweifelhaft".¹⁷⁴ Jahrhunderts am päpstlichen Hof Studenten der Optik, Astronomie, Astrologie, Geomantie, Alchemie usw., die zur 'intellektuellen Elite' der damaligen Zeit gehörten: Wissenschaftler wie Campanus von Novara, John Peckham, Simone da Genova",¹⁷⁵ sowie Witelo, Johannes Gervasius und Wilhelm von Moerbeke".¹⁷⁶

Hexerei

A History of the Inquisition of the Middle Ages, von Henry Charles Lea, 1901: "Jahrhunderts scheint die Unterdrückung der Zauberei in ganz Europa sowohl von den weltlichen als auch von den kirchlichen Behörden nahezu aufgegeben worden zu sein... Solche Vergehen wurden so leicht geduldet, dass Alexander im Fall eines Priesters, der, um etwas aus seiner Kirche Gestohlenen wiederzuerlangen, einen Zauberer anstellte und in ein Astrolabium schaute, nur die Strafe einer einjährigen Suspendierung anordnete, und diese Entscheidung wurde von Gregor IX. als zu befolgender Präzedenzfall in das kanonische Recht aufgenommen. Diese Methode der Weissagung beinhaltete die Anrufung von Geistern und war völlig ungesetzlich, wurde aber ohne Skrupel angewandt... Eine Synode von Anjou im Jahr 1294 erklärt, dass die Priester gemäß den Kanones alle Wahrsager, Wahrsager, Zauberer und dergleichen aus ihren Pfarreien vertreiben sollten, und beklagt, dass es ihnen erlaubt wurde, sich ungehindert zu vermehren und zu vervielfältigen; um dem abzuwehren, werden alle, die von solchen Personen wissen, angewiesen, sie dem bischöflichen Gericht zu melden, damit ihre schreckliche

¹⁷⁴ Fußnote 14: "F.S. Benjamin und G.J. Toomer, *Campanus of Novara and Medieval Planetary Theory. Theorica Planetarum*', hrsg. mit Intr., engl. Übersetzung und Kommentar, Madison 1971, S.19; die beiden Herausgeber fanden keine "Gewissheit über Campanus' Autorenschaft". Die Autorenschaft wurde nun von M. Pereira, 'Campano da Novara autore dell'*Almagestum Parvum*', *Studi medievali*, 19 (1978), S. 769-776, bestätigt und von A. Paravicini Bagliani, 'La scienza araba nella Roma del Duecento: Prospettive di ricerca', in *La diffusione delle scienze islamiche nel Medio Evo Europeo. Convegno intern. promosso dall'Accademia Naz. dei Lincei, Fondazione L. Caetani, e Università di Roma 'La Sapienza'*, Rom 1987, S. 153."

¹⁷⁵ Fußnote 15: "A. Paravicini Bagliani, 'La scienza araba' cit., S. 152; *id.* Un matematico nella corte papale del secolo XIII; Campano da Novara", *Rivista di storia della chiesa in Italia*, XXVIII, 1973, S. 98-129; *id.* Nuovi documenti su Guglielmo da Moerbeke, *Archivum Fratrum Praedicatorum*, VII, 1982, S. 135-143; vgl. Benjamin und Toomer, *Campanus cit.*, S. 11, über Campanus' "Zugehörigkeit zu einer bemerkenswerten wissenschaftlichen Gruppe, die im dritten Viertel des 13. Jahrhunderts mit dem päpstlichen Hof in Verbindung stand und zu der Moerbeke, Wilelo und Johannes Gervasius und vielleicht sogar Thomas von Aquin gehörten". Vgl. auch M. Grabmann, *Guglielmo di Moerbeke*, Roma 1946, S. 56-62."

¹⁷⁶ Herausgeber: Springer Science+Business Media Dordrecht, 1992. Kap. 5, S. 48-49.

Bösartigkeit gezügelt werden kann¹⁷⁷ ... die Gleichgültigkeit der Kirche gegenüber solchen Vergehen ist bemerkenswert."¹⁷⁸

Die Kabbala

Die Astrologie war nicht die einzige okkulte Religion, die von nominellen Katholiken praktiziert wurde. Auch die Kabala und andere okkulte Religionen wurden praktiziert:

HOP, Fußnote *: "Römische Zauberei im vierzehnten Jahrhundert wird in Bertolottis Artikel in der Europäischen Zeitung 1883, Agosto 16, beschrieben."

HOP: "Die Astrologie war jedoch nur einer von vielen anderen verbreiteten Aberglauben. Sehr viele Humanisten waren erstaunlich gutgläubig, was Wunder und Prophezeiungen betraf. Poggio glaubte fest an Wunder, wie sie in den Klassikern zu finden sind. Zwar waren die Orakel verschwunden, und die Götter konnten nicht mehr befragt werden, aber es wurde zur Mode, wahllos eine Seite aus Vergil aufzuschlagen und die Zeilen, die einem zuerst ins Auge fielen, als Omen zu deuten. Der Einfluss der Dämonologie des späteren Heidentums lässt sich in den vorherrschenden Überzeugungen zu diesem Thema in der Renaissance deutlich nachweisen. Der Druck der Werke von Jamblichus oder Abammon über die ägyptischen Mysterien in einer lateinischen Übersetzung gegen Ende des 15. Jahrhunderts ist ein Beweis dafür. Selbst die Platonische Akademie in Florenz war nicht ganz frei von einer Sehnsucht nach diesen und ähnlichen neuplatonischen Wahnvorstellungen des dekadenten Römischen Reiches. Auch der Glaube an die Möglichkeit, Dämonen zu unterwerfen und sie zu zwingen, für menschliche Zwecke zu arbeiten, lebte wieder auf. Sixtus IV. sah sich veranlasst, einen Brief gegen einige Karmeliter in Bologna zu richten, die behauptet hatten, es sei nicht schlimm, von Dämonen etwas zu erbitten. Aber auch hier machte sich die Reaktion bemerkbar. Es ist bemerkenswert, dass Dichter und Schriftsteller auf ein sympathisierendes Publikum zählen konnten, das all diese Dinge ins Lächerliche zog... Viele der Irrtümer, in die die Philosophen des Zeitalters der Renaissance verfielen, waren, wie dieser Aberglaube, mit dem klassischen Wahn verbunden." (V. 5, Intro, pt. 2, p. 152)

Während Pico Mirandola die Astrologie zu Recht verurteilte, praktizierten er und andere abgefallene Katholiken die Kabbala:

HOP: "Ficinos junger Freund Pico della Mirandola verdient es vielleicht, als der brillianteste aller Mitglieder der platonischen Akademie in Florenz bezeichnet zu werden. Wie sein Meister versuchte er, die grundsätzliche Übereinstimmung aller heidnischen Philosophen untereinander sowie mit der christlichen Scholastik und Mystik aufzuzeigen. In seinem System nimmt jedoch nicht Platon, sondern die fantastischen esoterischen Lehren der Kabbala den wichtigsten Platz ein. Dieser Versuch, in der jüdischen Mystik eine bessere Stütze für das Christentum zu finden als in den alten Wegen der großen Theologen, kann nur als Irrtum und Schwäche bezeichnet werden [RJMI: Götzendienst, Hexerei und Ketzerei]." (v. 5, Intro., pt. 2, p. 154)

HOP: "Die Ankunft des berühmten Pico della Mirandola in Rom im Jahre 1486 brachte ans Licht, mit welcher eifersüchtigen Sorgfalt die Integrität des Glaubens in der päpstlichen Stadt bewahrt wurde. Viele der von diesem begabten, aber phantasievollen und impulsiven Philosophen vertretenen Ansichten waren ein wirres Durcheinander aus platonischen und kabbalistischen Vorstellungen.¹⁷⁹ Übersäumt von jugendlichem Ehrgeiz und Eitelkeit, war Pico

¹⁷⁷ Fußnote *: "Roger Bacon Epist. de Secretis Operibus Artis. C. i., ii. (M. R. Series, S. 523-7). Th. Cantimprat. Bonum universal. Lib. II. c. 56. -Praecept. Antiq. Rotomag. c. 109 (Bessin, Concil. Rotomagens. II. 67, 76). -Durandi Specul. Juris Lib. iv. Partic. iv. Rubr. de Sortilegiis. -Synod. Andegavens. ann. 1294 c. 2 (D'Achery, I. 737)."

¹⁷⁸ V. 3, c. 4, S. 422, 426.

¹⁷⁹ Fußnote †: "Tiraboschi, Bibl. Mod., IV., 96 f.; Meiners, Lebensbeschreibungen, II., i f.; Ritter, IX., 291 f.; Stöckl, III, 167 f.; Berti, in: Rivista Contemporanea, XVI. (Torino, 1859); Reumont, Lorenzo, VI., 80 f., 460, ed. 2. Pfüll in Wetzer und Welte's Kirchenlexikon, VIII, 1549 f., ed. 2; Villanueva, XVIII, 43 f.; Tripepi, in der Zeitschrift Il Papato, an. xvi., Serie 5, vol.

kündigte seine Absicht an, eine öffentliche Disputation abzuhalten, in der er nicht weniger als 900 Thesen aus den Bereichen "Dialektik, Moral, Physik, Mathematik, Metaphysik, Theologie, Magie und Kabbalismus" zur Diskussion stellen würde. Einige dieser Thesen würden von ihm selbst stammen, der Rest würde aus den Werken der Chaldäer, Araber und Hebräer übernommen,

Griechische, ägyptische und lateinische Weisen...

"Der Papst [Innozenz VIII.] weigerte sich, die Disputation zuzulassen, und ernannte eine Kommission aus Bischöfen, Theologen und Kanonisten, um sie zu prüfen. Diese Kommission erklärte einige von Picos Vorschlägen für häretisch, unüberlegt und geeignet, die Gläubigen zu verärgern; viele enthielten heidnische philosophische Irrtümer, die bereits verurteilt worden waren, andere begünstigten jüdischen Aberglauben. Das Urteil war vollkommen gerecht und wurde von Innozenz übernommen, und obwohl ein großer Teil der Thesen als katholisch und wahr anerkannt wurde, wurde die Lektüre der gesamten Reihe wegen der Beimischung von Unwahrheiten untersagt.

"Er [Pico della Mirandola] starb am 17. November 1494. Im Jahr zuvor hatte ihm der neue Papst Alexander VI. in einem autographen Brief die Absolution erteilt, falls er indirekt seinen Eid gebrochen haben sollte, sowie die Zusicherung, dass er sich weder durch seine Entschuldigung noch auf andere Weise jemals der formalen Häresie schuldig gemacht habe. (RJMI: Alexander VI. hat sich also des Nicht-Urteilens schuldig gemacht und damit an der formalen Häresie, dem Satanismus und dem Götzendienst Picos teilgenommen). Die von Innozenz VIII. verurteilten Thesen werden im Brief nicht erwähnt, wie von einigen Autoren behauptet wurde." (v. 5, b. 1, c. 6, S. 342-345)

Auch der Humanist und nominelle Katholik Johann Reuchlin warb für die Kabbala:

HOP: "Johann Reuchlin,¹⁸⁰, der eine natürliche Neigung zur Kirche hatte und in Deutschland sowohl wegen seiner persönlichen Qualitäten als auch wegen seiner Kenntnisse des Griechischen und noch mehr des Hebräischen sehr geschätzt wurde, war von den Lehren einer fanatischen Theosophie durchdrungen, die durch sein Studium der jüdischen Kabbala angeregt und durch seine eigene Neigung zu mystischen Feinheiten gefördert wurde. Er drückte seine Ansichten in zwei Büchern aus, 'Vom wunderartigen Wort' und 'Über kabbalistische Kunst'. ...Seine Ansichten waren darauf berechnet, Verwirrung in die Gehirne der deutschen Jugend zu säen und der unter ihnen bereits bestehenden Neigung Auftrieb zu geben, sich auf Kosten des Christentums von aller dogmatischen Lehre loszusagen." (v. 7, c. 6, pt. 1, p. 319)

Die Bücher, die der abtrünnige Antipapst Sixtus V. verurteilte und auf den Index setzte, geben einen Hinweis auf die schwarzen Künste, die zu seiner Zeit von den nominellen Katholiken praktiziert wurden:

Apostolischer Gegenpapst Sixtus V., *Terrae et Coeli Creator*, 1586: "Deshalb verbieten wir jedes Buch, jedes Werk und jede Abhandlung über Astrologie, Geomantie, Hydromantie, Pyromantie, Onomantie, Chiromantie, Nekromantie und die Kunst der Magie, oder in denen Wahrsagerei, Tränke, Weissagungen, Omen, verfluchte Gesänge und Aberglauben enthalten sind, und ebenso wie in dem oben erwähnten Index, diejenigen, die bei Strafe der in jenem Index enthaltenen Zensuren und Strafen verboten sind, von jedem der christlichen Gläubigen gelesen zu werden. Alle diese Bücher müssen von den Bischöfen, den örtlichen Kirchenbehörden oder den oben erwähnten Inquisitoren übergeben und registriert werden. Und in nicht minderem Maße verordnen und befehlen wir mit derselben Autorität, dass es denselben Inquisitoren frei und erlaubt ist, in ähnlicher Weise gegen diejenigen vorzugehen, die wissentlich Bücher und Schriften dieser Art lesen oder aufbewahren, und sie mit angemessenen Strafen einzusperrn und zu bestrafen ..."

XXI, S. I f. und 30 f.; Calori Cesis, Giov. Pico della Mirandola (Bologna 1872), und Gabottos Notiz in Rassegna d. Lett. Ital. (1895) III, 202 seq."

¹⁸⁰ Fußnote *: "Siehe Geiger, J. Reuchlin., Leipzig, 1871. *Vgl.* Janssen-Pastor, I., 18, 116 f.; II., 18, 41-56; Paulus, Diederichs, Dominikaner, 94-102."

Simony

"Ihre Fürsten haben für
Bestechungsgelder geurteilt, ihre
Priester haben für Geld gelehrt, und ihre
Propheten haben für Geld geweissagt."
(Micheas 3:11)

"Es war aber das Osterfest der Juden nahe, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. Und er fand im Tempel die, die Rinder, Schafe und Tauben verkauften, und die Geldwechsler saßen. Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel, auch die Schafe und Rinder; und das Geld der Wechsler schüttete er aus, und die Tische warf er um. Und zu denen, die Tauben verkauften, sagte er: Nehmt dies hin und macht das Haus meines Vaters nicht zu einem Haus des Handels."
(Johannes 2:13-16)

Gott hat seiner katholischen Kirche genügend Mittel gegeben, um sich durch Pflichtabgaben, freiwillige Gaben und Spenden zu versorgen. Gott verbietet jedoch den Verkauf der Gnade, der Gnadenkanäle und anderer geistlicher Dinge, wie Sakramente, Orden, Messen, Beerdigungen, Eheschließungen, Ämter und Reliquien. Daher verurteilt Gott Messstipendien, Stola-Gebühren, den Verkauf von Ämtern usw.¹⁸¹ Jesus sagte zu den Aposteln: "Und geht hin und predigt und spricht: Das Reich der Himmel ist nahe. Heilt die Kranken, weckt die Toten auf, reinigt die Aussätzigen, treibt die Teufel aus; umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebt." (Mt 10,7-8) Und der heilige Petrus sagt zu den Priestern: "Weidet die Herde Gottes, die unter euch ist, und hütet sie, nicht aus Zwang, sondern aus freien Stücken, wie es Gott gefällt; nicht um des schönsten Gewinns willen, sondern aus freien Stücken." (1. Petr. 5:2) Der Verkauf von Gnaden und anderen geistlichen Dingen ist die Todsünde der Ketzerei, die als Simonie bekannt ist. Sie heißt Simonie nach Simon Magus, dem ersten Ketzer, der versuchte, sich einen Rang und ein Amt in der katholischen Kirche zu erkaufen. Infolgedessen wurde er vom Heiligen Petrus verurteilt und erhielt weder das Priesteramt noch ein Amt:

Und als Simon sah, dass durch die Handauflegung der Apostel der Heilige Geist gegeben wurde, bot er ihnen Geld an und sagte: "Gebt mir auch diese Kraft, damit jeder, dem ich die Hände auflege, den Heiligen Geist empfängt: Gebt mir auch diese Macht, dass jeder, dem ich die Hände auflege, den Heiligen Geist empfangen. Petrus aber sprach zu ihm: Behalte dein Geld für dich, damit es mit dir untergehe; denn du hast geglaubt, dass die Gabe Gottes mit Geld erkaufte werden kann. Du hast kein Teil und kein Los in dieser Sache. Denn dein Herz ist nicht recht in den Augen Gottes. (Apostelgeschichte 8,18-21)

Katholischer Kommentar zu Apostelgeschichte 8,18: "**bot ihnen Geld an:** Simonie, dieser böse Zauberer Simon, wird von St. Irenäus (li. 1 c. 20) und anderen als der erste Ketzer und Vater aller Ketzer bezeichnet, der in die Kirche Gottes kam. Er versuchte, mit seinem Geld geistliche Ämter zu kaufen, d.h. das Amt des Bischofs, denn Bischof zu sein bedeutet, die Macht zu haben, den Heiligen Geist durch Handauflegung zu spenden, und das Priestertum zu kaufen, denn Priester zu sein bedeutet, die Macht zu haben, Sünden zu erlassen und den Leib Christi zu konsekrieren. Er versuchte, die Vollmacht zu kaufen, die Sakramente zu spenden, zu predigen, Seelen zu heilen, eine Pfründe zu kaufen, und ebenso in allen anderen geistlichen Dingen, wovon entweder Verkauf oder Kauf für Geld oder Geldeswert, was eine große schreckliche Sünde ist, die Simonie genannt wird und "Simonische Häresie" dieses abscheulichen Mannes genannt wird, der zuerst versuchte, eine geistliche Funktion oder ein Amt zu kaufen. (Siehe D. Greg. *apud Ioan. Diac. in vir.* li. 3, c. 2, 3, 4, 5)."

¹⁸¹ Siehe RJMI-Buch *Against Simony*: Massenstipendien und gestohlene Honorare. Seit 8/2014 ist dieses Buch nicht mehr erhältlich.

Kirchenvater Papst Gregor der Große, Buch 9, *Brief 106*, an die Bischöfe Syagarius, Aetherius, Virgilius und Desiderius, 6. Jahrhundert: "Ich teile euch mit, dass wir seit langem gehört haben, dass in den Regionen Galliens durch simoniacalische Ketzerei heilige Orden verliehen werden. Und es erfüllt uns mit schmerzlichem Abscheu, wenn Geld in kirchlichen Ämtern eine Rolle spielt und das, was heilig ist, weltlich gemacht wird. Wer sich das also mit einem Preis erkaufen will und nicht auf das Amt, sondern auf den Titel achtet, begehrt nicht, Priester zu sein, sondern nur, einer genannt zu werden... Warum wird nicht bedacht, dass der Segen für den, der befördert wird, in einen Fluch verwandelt wird, damit er ein Ketzler wird?"

Papst Gregor der Große, Buch 11, *Brief 46*, an Isacius, den Bischof von Jerusalem, 6. Jahrhundert: "Da wir aber gehört haben, dass in den Kirchen des Ostens niemand zu den heiligen Orden gelangt außer durch Bestechung, solltet ihr, wenn eure Bruderschaft feststellt, dass dies der Fall ist, dem allmächtigen Gott als erstes Opfer darbringen, dass der Irrtum der simoniacalischen Häresie in den euch unterstellten Kirchen eingedämmt wird. Denn, von anderen Dingen ganz zu schweigen, was für Menschen können das sein, wenn sie in heiligen Orden sind, die nicht durch Verdienst, sondern durch Bestechung zu ihnen befördert werden? Wir wissen aber, mit welchem Eifer der Apostelfürst gegen diese Ketzerei vorgegangen ist, nachdem er das erste Urteil über Simon ausgesprochen hatte, als er sagte: "Dein Geld sei mit dir ins Verderben, denn du hast geglaubt, dass die Gabe Gottes mit Geld erkaufte werden kann" (Apg 8,20). Auch Gott, unser Herr, der Schöpfer und Erlöser des Menschengeschlechts, hat eine Geißel aus Stricken gemacht und die Stühle derer, die Tauben verkauften, umgestoßen und aus dem Tempel geworfen (Mat. 21). Denn Tauben im Tempel zu verkaufen, was anderes ist es, als in der heiligen Kirche die Handauflegung, durch die der Heilige Geist gesendet wird, um einen Preis zu geben? Aber die Stühle derer, die Tauben verkauften, wurden umgestürzt, weil das Priestertum solcher nicht als Priestertum angesehen wird."

Daher war es vom Pfingsttag an ein Dogma des Lehramtes, dass Simonie die Täter unfähig macht, rechtmäßig als Priester zu wirken und rechtmäßig und gültig Ämter zu bekleiden. Und der simonische Priester muss entweder Buße tun oder des Amtes enthoben werden. Nach den mir vorliegenden Informationen wurde die Unfähigkeit von Simonikern, Ämter zu bekleiden, erstmals im Jahr 451 von Papst Leo I. im Kanon 2 des Konzils von Chalkedon zu einem feierlichen Dogma des Lehramtes erhoben:

Kirchenvater Papst Leo I., *Konzil von Chalcedon*, 451: "Kanon 2. Wenn ein Bischof eine Weihe gegen Geld vornimmt und die unverkäufliche Gnade zum Verkauf anbietet und einen Bischof, einen Chorepiscopus, einen Presbyter oder einen Diakon oder einen anderen der zum Klerus Gezählten gegen Geld weihet oder einen Verwalter, einen Gerichtsvollzieher oder einen Aufseher gegen Geld ernennt oder überhaupt irgendeinen anderen Geistlichen um eines persönlichen schätzbaren Gewinns willen; Derjenige, der dies versucht hat und verurteilt wurde, soll seinen persönlichen Rang verlieren; und derjenige, der ordiniert hat, soll von der Ordination oder Ernennung, die er sich erkaufte hat, nichts profitieren, sondern von der Würde oder Verantwortung, die er für Geld bekommen hat, entfernt werden. Und wenn sich herausstellt, dass jemand bei solchen schändlichen und ungesetzlichen Geschäften auch nur als Vermittler aufgetreten ist, soll auch er, wenn er ein Kleriker ist, seines persönlichen Ranges enthoben werden, und wenn er ein Laie oder ein Mönch ist, soll er geächtet werden."

Die Amtsenthebung einer verurteilten Person bedeutet nicht, dass die Person das Amt innehatte, sondern nur, dass sie nun formell ihres Amtes enthoben werden kann. Das Dogma besagt, dass Simonie automatisch zur Unfähigkeit führt, ein Amt in der katholischen Kirche zu bekleiden. Sobald also feststeht, dass ein so genannter Amtsinhaber ein Amt durch Simonie erlangt hat, kann er zum Wohle der Allgemeinheit gerichtlich verurteilt und abgesetzt werden. Die Verurteilung und die Absetzung hätten deklaratorischen Charakter.¹⁸² Und wenn ein Amtsträger sich der Simonie schuldig macht, verliert er automatisch sein Amt. Und ein Priester, der sich der Simonie schuldig gemacht hat, kann rechtlich nicht als Priester tätig sein und muss entweder Buße tun oder aus dem Priesteramt entlassen werden.

¹⁸² Siehe RJMI-Artikel "Aus dem Amt verbannt wegen Simonie oder geheimer formaler Ketzerei".

Beweise vom Apostaten Petrus Damian (11. Jahrhundert)

In den Tagen des Apostaten Petrus Damian im 11. Jahrhundert war fast jeder Priester in Mailand illegal und alle so genannten Amtsinhaber hatten ihre Ämter nicht wirklich inne, weil sie sich der Simonie schuldig gemacht hatten. Als päpstlicher Legat ließ Petrus Damian die Simoniacs abschwören, um in die katholische Kirche einzutreten, was ein Beweis dafür ist, dass ihr Verbrechen der Simonie sie automatisch außerhalb der katholischen Kirche stellte. Anschließend setzte er die so genannten Amtsinhaber wieder in ihre Ämter ein, wenn sie würdig waren, was ein Beweis dafür ist, dass Simonie die Täter automatisch von der Ausübung von Ämtern ausschließt:

Apostat Petrus Damian, *Brief 65*, an den Archidiakon Hildebrand, 1059: (2) ...Es geschah, wie ich glaube, durch eine glückliche Fügung, dass ich beauftragt wurde, als Legat des seligen Papstes Nikolaus nach Mailand zu reisen. (3) Wegen der beiden Ketzereien, nämlich der Simonie und der der Nikolaiten, brachen ziemlich heftige Kämpfe aus, an denen sich der Klerus und das Volk beteiligten.¹⁸³ (9) ... Es gab eine große Versammlung von Klerikern, und nachdem man sie als Gruppe und jeden einzelnen gründlich untersucht hatte, stellte man fest, dass kaum jemand in der ganzen Versammlung ohne Bezahlung zu Orden befördert worden war. Es war die authentische und eindeutig irreguläre Praxis und die unausweichliche Regel dieser Kirche, dass jeder, der sich der Weihe zu irgendeinem Rang näherte, sogar um zum Bischof geweiht zu werden, ohne jede Diskussion zuerst die vorgeschriebene Steuer zahlen musste... (14) Dieser verdammungswürdige und ewig zu verurteilende Betrug, der sich aus der Ketzerei der Simonie und allen verderblichen Geschäften dieser Art ergab, war in dieser heiligen Kirche üblich, so dass jeder, der sich um die Beförderung zu den kirchlichen Weihen bewarb, wie durch eine vorher festgelegte Bedingung zwölf Pfennige für den Subdiakonat, achtzehn für den Diakonat und schließlich vierundzwanzig für den Empfang des Priesteramtes zahlen musste. Auf diese Weise bekehrte Simon Magus leider die heilige Kirche von St. Ambrosius in seine perverse Werkstatt. Dieser Fälscher und böse Münzmeister war mit Blasebalg, Hammer und Amboss ausgerüstet und schmiedete nichts anderes als die universelle Gefahr für die Seelen aller Menschen...

"(25) Nachdem alle auf diese Weise versöhnt worden waren, wurde verfügt, dass nicht alle wahllos in ihr Amt zurückkehren sollten, sondern nur diejenigen, die gut erzogen und keusch waren und in ihrem Verhalten als aufrecht und ernsthaft galten. Für die anderen aber sollte es genügen, dass sie durch die Gnade Gottes wieder in die Kirche aufgenommen würden, aus der sie zuvor durch das Schneidemesser der göttlichen Strafe herausgeschnitten worden waren. Sowohl die ersteren als auch die letzteren, denen die Erlaubnis zum Amt zurückgegeben wurde, haben ihre verlorene Stellung wiedererlangt, und zwar nicht durch die frühere Ordination, die sie so böswillig erworben hatten, sondern vielmehr durch jene höchst wirksame Vollmacht des seligen Apostelfürsten, mit der er sich plötzlich an den seligen Apollinaris wandte, als er sagte: 'Steh auf und empfang den Heiligen Geist zusammen mit dem Amt des Bischofs.'¹⁸⁴ "

Zur Zeit von Petrus Damian war die Simonie in ganz Italien so weit verbreitet, dass es nur wenige Diözesen gab, die sich dessen nicht schuldig machten, darunter die Diözese Ravenna, in der Gebhard Erzbischof war. Damian beschuldigt auch den so genannten Papst Benedikt IX. der Simonie. Er sagt, wenn er tatsächlich schuldig sei, dann sei er ein Räuber und somit kein Papst, was ein Beweis dafür sei, dass Simonie Straftäter von allen Ämtern, sogar dem Papstamt, ausschließt:

Apostat Petrus Damian, *Brief 3*, an Erzbischof Gebhard von Ravenna, 1043: "Dir, dem Stuhl von Ravenna, den du mit Gottes Vollmacht regierst, dir dankt die ganze heilige Kirche Christi. Während der Drache der Simonie, nachdem er die Arme dieser Unglücklichen in seinen verschlungenen Windungen der Habgier gefesselt hat, seine Wut ausspuckt

¹⁸³ Siehe Dressier, Petrus Damiani 1 30ff.

¹⁸⁴ Fußnote 52: "*Vgl. Passio sancti Apollinaris*, AA SS Juli 5-744. Zu dieser Quelle und ihrer Authentizität siehe Reindel, *Briefe 2* (1988) 246, Nr. 64."

Du warst fast die Ausnahme, da du als Ritter Christi unbezwungen und unerschüttert dastandest, die Kehle der bösen Bestie mit dem Speer des Petrus durchstießest und deine Kirche von ihrer üblen Ansteckung frei hieltst. Was der Stuhl des Lehrers [Fußnote 10] durch die Schuld seiner Hirten oder vielmehr seiner Räuber verloren hat, hat der Stuhl seines edlen Jüngers unversehrt bewahrt.

"(3) Aber unter allen Bemühungen Eurer Heiligkeit ist mir besonders lieb, dass Ihr wie ein Hirte über das Wohlergehen der Mönche wacht und nicht aufhört, ihre lange verborgenen Übel aufzudecken oder sie mit der Operation der Disziplin zu beseitigen. Komm also, Ritter Christi, sammle tapfer deine Kräfte und kämpfe mit kluger Umsicht mannhaft gegen alle Machenschaften des Teufels. Töte den Geiz, zertrete den Stolz, erhebe die Gefallenen, reiche den Wankelmütigen die rechte Hand des heiligen Rates, damit du, während du deine eigene Unversehrtheit hinter einem Schild heiliger Tugenden bewahrst, zugleich die anderen gegen jeden Angriff des alten Feindes verteidigen kannst."

Fußnote 10: "In diesem Verweis auf 'den Stuhl des Herrn in den Händen von Mietlingen oder Dieben' wird deutlich, dass der Vorwurf der Simonie gegen Benedikt IX. auf das Jahr 1043 zurückgeht und nicht erst im Nachhinein von späteren Reformatoren entstanden ist. Siehe dazu R. L. Poole, 'Benedict IX and Gregory VI', *Proceedings of the British Academy* 8 (1917/18), 199-235. Siehe auch O. Capitani, 'Benedetto IX', *Dizionario biografico degli italiani* 8 (1966), 354-366; Lucchesi, *Vita* no. 65; Fuhrmann, *Fälschungen* 336. Herrmann, *Tuskulanerpapsttum* 166f. hat diesen Brief nicht zitiert, um Benedikts Ruf zu retten."

Abtrünnige Gegenpäpste Johannes XXII. (1316-1334), Clemens VI. (1342-1352) und Urban V. (1362-1370)

HOP: "Neue Bedürfnisse erforderten zusätzliche Mittel, und einige Päpste (wie z.B. Johannes XXII. und Clemens VI.) ergriffen jene finanziellen Maßnahmen, von denen wir bereits gesprochen haben. Das Gold wurde überall [unter Urban V.] zur herrschenden Macht. Alvaro Pelayo berichtet als Augenzeuge, dass die Beamten des päpstlichen Hofes kein Mittel ausließen, um sich zu bereichern. Keine Audienz war zu bekommen, kein Geschäft wurde ohne Geld abgewickelt, und selbst die Erlaubnis, die heiligen Weihen zu empfangen, musste durch Geschenke erkauf werden.¹⁸⁵ Dieselben Missstände herrschten in kleinerem Maßstab auch in den meisten bischöflichen Palästen. Die Beförderung unwürdiger und unfähiger Männer und die völlige Vernachlässigung der Residenzpflicht waren die Folgen dieses Systems." (v. 1, b. 1, s. 1, p. 98)

Abtrünniger Antipapst Martin V. (1417-1431) und andere

Geschichte des Konzils von Konstanz, Dietrich Vrie, zitiert einen deutschen Mönch, der auf dem Konzil anwesend war: "Die obersten Pontifexen werden, wie ich weiß, durch Geiz und Simonie gewählt, und auch die anderen Bischöfe werden für Gold geweiht. Diese wiederum weihen ihre Untergebenen, die Priester, Diakone, Subdiakone und Akolythen, nicht, es sei denn, es wird vorher eine strenge Vereinbarung getroffen. An diesem Mammon der Ungerechtigkeit haben die Bischöfe, die wirklichen Vorsteher, und die Kapitel ihren Anteil. Das einst anerkannte Sprichwort: "Umsonst gebt, denn umsonst habt ihr empfangen", wird nun auf schändlichste Weise pervertiert: Ich habe nicht umsonst empfangen und werde auch nicht umsonst geben, denn ich habe mein Bischofsamt um einen hohen Preis gekauft und muss mich für meine unangemessene Ausgabe pietätlos entschädigen. Ich werde dich nicht zum Priester weihen, außer für Geld. Ich habe das Sakrament der Weihe gekauft, als ich Bischof wurde, und ich beabsichtige, dir dasselbe heilige Zeichen und Siegel der Weihe zu verkaufen. Durch Bitten und durch Gold habe ich mein Amt erlangt, durch Bitten und für Gold verkaufe ich dir deinen Platz. Weigere dich, den von mir geforderten Betrag zu zahlen, und du wirst kein Priester werden."

¹⁸⁵ Fußnote †: "Alvar. Pelag., lib. ii., art. 15."

Wenn Simon Magus jetzt leben würde, könnte er mit Geld nicht nur den Heiligen Geist, sondern auch Gott, den Vater, und mich, den Sohn Gottes, kaufen. Aber die Gunst wird von den Undankbaren erkaufte, die nicht die Werke der Gnade tun; denn die Gnade muss umsonst geben, aber wenn sie gekauft und nicht gegeben wird, ist die Gnade nicht mehr Gnade. Aber warum mehr sagen? Die Bischöfe, die für die Weihe Geld nehmen, werden mit Gehasi zu Aussätzigen. Diejenigen, die geweiht werden, verdammen sich durch ihre Bestechung selbst zum Verderben wie Simon Magus, zu dem Petrus sagte: "Dein Geld vergeht mit dir. Diese Klage wird Christus in den Mund gelegt."¹⁸⁶

Abtrünniger Gegenpapst Innozenz VIII. (1484-1492)

HOP: "In der Bulle, mit der die Zahl des Sekretariatskollegiums von ursprünglich sechs auf dreißig erhöht wurde, wird der Geldmangel, der den Papst gezwungen hatte, sogar die päpstliche Mitra zu verpfänden, ganz offen als Grund für diese Maßnahme genannt.¹⁸⁷ Die neuen und die alten Sekretäre (zu den letzteren gehörten Gasparo Biondo, Andreas Trapezuntius, Jacobus Volaterranus, Johannes Petrus Arrivabenus und Sigismondo de' Conti) brachten zusammen eine Summe von 62.400 Goldgulden ein und erhielten im Gegenzug bestimmte Privilegien und einen Anteil an verschiedenen Steuern. Innozenz VIII. schuf auch das Kollegium der Piombatori mit einer Eintrittsgebühr von 500 Goldgulden. Sogar das Amt des Bibliothekars des Vatikans stand nun zum Verkauf.¹⁸⁸ Niemand kann übersehen, zu welchen Übeln ein solcher Zustand führen muss. Sigismondo de' Conti schließt seine Erzählung über die Zunahme der Zahl der Sekretäre mit den Worten: Von nun an wurde dieses Amt, das bis dahin als Belohnung für Fleiß, Treue und Beredsamkeit verliehen worden war, zu einer reinen Handelsware. Diejenigen, die sich so die neuen Ämter erkaufte hatten, bemühten sich, sich aus den Taschen anderer Leute zu entschädigen." (V. 5, B. 1, C. 6, S. 352-353)

Abtrünniger Gegenpapst Alexander VI. (1492-1503)

HOP: "Die Wahl wurde in der Nacht vom 10. auf den 11. August 1492 entschieden, und am frühen Morgen wurde das Fenster des Konklaves geöffnet und der Vizekanzler, Rodrigo Borgia, als Alexander VI. zum Papst ausgerufen. Das Ergebnis war unerwartet; es wurde durch die übelste Simonie erreicht...

"Während die Unregelmäßigkeiten im früheren Leben des Kardinals scheinbar leicht zu verzeihen waren, löste die schamlose Bestechung, mit der er sich seine Wahl gesichert hatte, große Empörung aus. In den Worten Infessuras liegt eine beißende Ironie: Unmittelbar nach seiner Wahl zum Papst verschenkte Alexander VI. sein gesamtes Vermögen an die Armen", gefolgt von einer detaillierten Aufzählung der Belohnungen, die jeder der Kardinäle, die für ihn stimmten, erhielt.¹⁸⁹ Der römische Notar Latinus de Masiis spricht von dieser simoniacal election und ruft aus: 'Oh, Herr Jesus Christus, zur Strafe für unsere Sünden hast Du zugelassen, dass Dein Stellvertreter auf so unwürdige Weise gewählt wurde'¹⁹⁰ " (v. 5, b. 1, c. 6, S. 385, 389)

¹⁸⁶ Übersetzungen und Nachdrucke, V. 3; Von der Hardt: Magnum Constantiense Concilium. Bd. I., 104-6. Lateinisch.

¹⁸⁷ Fußnote §: "Bull., V., 330 seq."

¹⁸⁸ Fußnote *: "Gottlob, Cam. Ap., 248-49; Infessura, 230; Sigismondo De' Conti, II, 39 f.; Tangl, in Mittheil. d. Instituts, XIII, 75; Arch. d. Soc. Rom, XII, 15 f., und ein *Brief von Bonfrancesco Arlotti, dat. Rom, 21. Februar 1488: La S^{ta} di N. S^{ca} a questi di per liberarse da certi debiti et interesse, premissa matura consultatione, ha venduto l'intrata del suo secretariato ch'è in expeditione de brevi et bolle che passano per camera cum certi altri menicoli adiuncti per 62^m et 400 ducati parliti fra XXX secretari novamenti creati. (Staatsarchiv, Modena) Was die Revisoren der Rota anbelangt, deren Zahl von Sixtus IV. 1472 auf zwölf festgelegt worden war, so entschied Innozenz VIII. 1485, dass das Amt nicht mit einem Bistum besetzt werden konnte, das nicht *in partibus infidelium* war. Somit war d e r gesamte Ehrensold für diesen Dienst den Mitgliedern des römischen Hofes vorbehalten; siehe Hinschius, Kirchenrecht, I., 398-99. Zu dem von Innozenz geschaffenen Amt des segretario intimo, siehe Pieper, Nuntiatoren, 4.

¹⁸⁹ Fußnote *: "Infessura, 281".

¹⁹⁰ Fußnote †: Gori, Archivio, IV., 242. ...Alexanders simonische Wahl wird in der Chronik des Notars Giacomo, S. 176, erwähnt..."

Zeugnis des Apostaten Savonarola (15. Jahrhundert)

HOP: "Savonarolas ... Angriffe auf den italienischen und insbesondere den römischen Klerus wurden heftiger denn je. Die Skandale", sagt er, "beginnen in Rom und ziehen sich durch den gesamten Klerus; sie sind schlimmer als Türken und Mauren. In Rom werdet ihr feststellen, dass sie alle ihre Pfründe durch Simonie erlangt haben. Sie kaufen Pfründe und verleihen sie ihren Kindern oder Brüdern, die sie sich mit Gewalt und allen möglichen sündigen Mitteln aneignen. Ihre Gier ist unersättlich, sie tun alles für Gold. Sie läuten ihre Glocken nur für Münzen und Kerzen, besuchen Vesper und Chor und Amt nur, wenn es etwas zu gewinnen gibt. Sie verkaufen ihre Pfründe, sie verkaufen die Sakramente, sie handeln mit Messen, kurzum, Geld ist die Wurzel von allem, und dann haben sie Angst vor der Exkommunikation." (v. 6, b. 1, c. 1, S. 26-27)

Abtrünniger Gegenpapst Julius II. (1503-1513)

HOP: "Zu Beginn seiner Herrschaft hatte Julius II. mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, die auf die Verschwendungssucht seines Vorgängers zurückzuführen waren. Er musste sich Geld leihen und Alexanders Schulden bezahlen, bis hin zu den Medikamenten, die er in seiner letzten Krankheit benötigt hatte.

"Einige der Mittel, die er zur Auffüllung seiner Staatskasse anwandte, waren von sehr anstößiger Art. Seine Untertanen wurden zwar nicht mit Steuern erdrückt, aber es lässt sich nicht leugnen, dass er nicht nur Ämter, sondern auch Pfründe verkaufte.¹⁹¹ "

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Julius II., 1910: "Nach dem Tod von Sixtus IV. am 12. August 1484 spielte Giuliano eine unrühmliche Rolle bei der Wahl von Innozenz VIII. Da er sah, dass seine eigenen Chancen auf das Papstamt äußerst gering waren, setzte er alles daran, die Wahl eines Papstes zu sichern, der in seinen Händen eine Marionette sein konnte. Eine solche Person sah er in dem schwachen und unentschlossenen Kardinal Cibo, der sein Kardinalsamt Giuliano verdankte. Um die Wahl seines Kandidaten zu erreichen, scheute er nicht davor zurück, zur Bestechung zu greifen. Cibo bestieg am 29. August 1484 als Innozenz VIII. den päpstlichen Thron und wurde während der acht Jahre seines Pontifikats stark von dem starken und energischen Giuliano beeinflusst... Giulianos Chancen, gewählt zu werden, waren nun besser als bei jeder früheren Wahl. Um seinen Erfolg zu sichern, machte er den Kardinälen große Versprechungen und zögerte nicht, zur Bestechung zu greifen. Das Konklave begann am 31. Oktober, und nach wenigen Stunden einigten sich die Kardinäle auf Giuliano, der als Papst den Namen Julius II. annahm. Es war das kürzeste Konklave in der Geschichte des Papsttums".

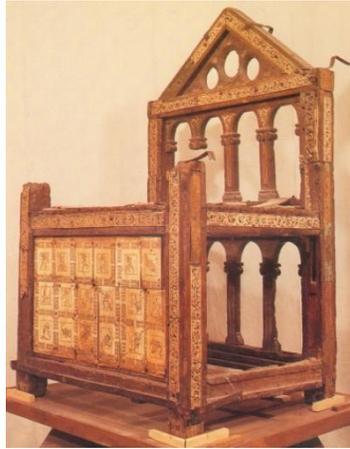
Der Anti-Peter-Vorsitzende ersetzt den Peter-Vorsitzenden

Angesichts der langen Reihe abtrünniger Gegenpäpste ab 1130 und des Heidentums in Rom wäre es angebracht, einen sogenannten Petrusstuhl in Rom zu haben, der die abtrünnigen Gegenpäpste und das Heidentum rechtfertigt. Ein solcher Stuhl könnte als Stuhl des Anti-Petrus bezeichnet werden. Er wäre entweder eine Entweihung des wahren Stuhls des Heiligen Petrus oder ein falscher Stuhl des Heiligen Petrus.

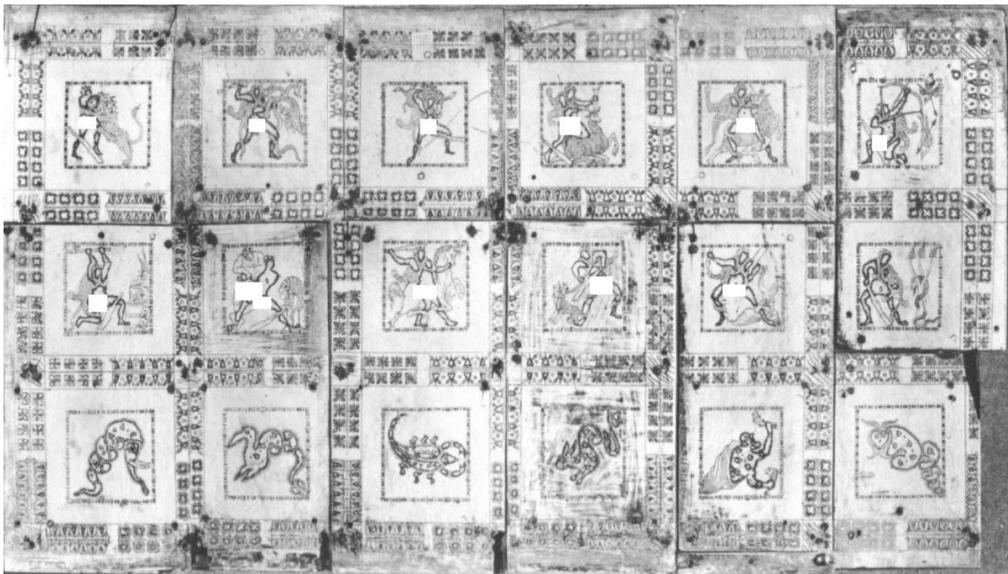
In der Tat gibt es einen solchen Stuhl in Rom im Petersdom. Er wird als der Stuhl beworben, auf dem der heilige Petrus saß, als er die katholische Kirche regierte. Raten Sie mal, was auf diesem Stuhl zu sehen ist - zwölf Elfenbeintafeln, nicht von den zwölf Aposteln, sondern von den zwölf Taten des falschen Halbottes Herkules, und sechs Elfenbeintafeln mit den Zeichen des heidnischen Tierkreises. Außerdem

¹⁹¹ Fußnote †: "Brosch, Julius II.", 124. Zur Bestechung, die am römischen Hof unter Julius II. herrschte, siehe den Schweizerischen Botschafterbericht in der Anz. f. Schweiz. Gesch. (1892), 373."

enthält andere heidnische Bilder. Und er enthält nicht einmal ein einziges heiliges Bild, wie das von Jesus Christus! (Unten sind Bilder des Anti-Petrus-Stuhls zu sehen.)



Der Stuhl des Anti-Peter, Petersdom, Vatikanstadt



Die Elfenbeintafeln mit den Arbeiten des Herkules und mythologischen Kreaturen, Stuhl des Anti-Peter



Detail von Herkules und dem nemeischen Löwen



Detail von Herkules und der Stute des Diomedes



Detail von Herkules und dem Hirsch



Detail eines weiblichen Monsters



Detail des Muschelmännchen-Monsters

Die abtrünnigen Gegenpäpste wollen uns glauben machen, dass dies der Stuhl ist, auf dem der heilige Petrus saß und von dem aus er die katholische Kirche regierte. Und sie wollen uns glauben machen, dass dieser Stuhl mit seinen heidnischen Bildern die anderen Apostel, den heiligen Paulus, die Jünger oder irgendeinen anderen Katholiken nicht beleidigt hat, so dass nicht einer von ihnen ihn verurteilte und den heiligen Petrus anprangerte, weil er auf ihm saß. Der heilige Paulus sagt,

"Was hat der Tempel Gottes mit den Götzen zu schaffen? Denn ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes ... Darum geht hinaus aus ihrer Mitte und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt das Unreine nicht an." (2. Korinther 6,16-17)

Doch diese blasphemischen abtrünnigen Lügner wollen uns glauben machen, dass der heilige Petrus nicht nur nicht aus der Mitte der Götzen herausgegangen ist, sondern tatsächlich auf einem Stuhl saß, der Götzen enthielt, und die katholische Kirche von dieser götzendienerischen Monstrosität aus regierte! Das ist nicht nur ein Krieg gegen einen Heiligen, den heiligen Petrus, sondern auch ein Krieg gegen das Papsttum selbst, den unbefleckten Stuhl des heiligen Petrus. Denken Sie daran, dass dem Antichristen und seinen Vorläufern die Macht gegeben wurde, die Heiligen zu lästern und zu überwinden:

"Und er öffnete seinen Mund zu Lästerungen gegen Gott und lästerte seinen Namen und seine Wohnung und die, die im Himmel wohnen. Und es wurde ihm gegeben, Krieg zu führen mit den Heiligen und sie zu überwinden. Und es wurde ihm Macht gegeben über jeden Stamm und jedes Volk und jede Sprache und jede Nation." (Apok. 13:6-7)

Seit dem Beginn des großen Glaubensabfalls im 11. Jahrhundert wurde Satan und den Vorläufern des Antichristen Macht über jeden Stamm, jedes Volk, jede Nation und jede Sprache verliehen. Dieser Stuhl des Anti-Petrus wurde eingerichtet, um die Re-Heidnisierung Roms und damit die abtrünnigen Gegenpäpste zu rechtfertigen. Denn wenn der heilige Petrus tatsächlich auf diesem Stuhl gesessen hat, der heidnische Bilder enthält, dann haben die abtrünnigen Gegenpäpste nur das getan, was der heilige Petrus getan hat, als sie heidnische Bilder in Rom und anderswo aufstellten. Der Teufel ist wie ein Tier, das das Gebiet markiert, das es erobert hat. Daher ist dieser Anti-Petrus-Stuhl das Zeichen des Teufels, dass diese sogenannten Päpste ihm gehören - ein abtrünniger Stuhl für abtrünnige Gegenpäpste.

Der hölzerne Teil der Hauptstruktur des Stuhls könnte der Stuhl sein, auf dem Petrus saß, nicht aber die Teile, die mit Bildern gegen den Glauben geschändet wurden. Es ist sicher, dass der hölzerne Teil der ursprünglichen Struktur des Stuhls älter ist als die entweihten Teile. Die Elfenbeintafeln mit den Taten des Herkules und dem Tierkreis sind auf einem hölzernen Diptychon angebracht. Dieses Holz ist jüngeren Datums und von einer anderen Art als das Holz, aus dem der Hauptrahmen des Stuhls besteht. Die heidnischen Bilder auf der Verkleidung des Stuhls wurden ebenfalls erst später hinzugefügt. Daher wurde dieser Stuhl, unabhängig davon, ob es sich um den eigentlichen Stuhl des heiligen Petrus handelt oder nicht, irgendwann nach seiner Herstellung entweiht.

Der Stuhl von St. Peter wurde im Mittelalter zu besonderen Anlässen der Öffentlichkeit gezeigt:

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Stuhl von St. Peter, 1908: "Der Stuhl des heiligen Petrus in der Apsis war aus Marmor und in die Wand eingebaut, der des Baptisteriums war beweglich und konnte getragen werden. Ennodius nennt letzteren eine *gestatoria sedes*; er wurde während des ganzen Mittelalters immer am 22. Februar vom oben erwähnten *consignatorium* oder Ort der Firmung zum Hochaltar gebracht. An diesem Tag benutzte der Papst nicht die Marmorkathedra an der Rückseite der Apsis, sondern saß auf dieser beweglichen Kathedra, die folglich aus Holz gefertigt war."

Und doch gibt es kein einziges Zeugnis dafür, dass dieser Stuhl des heiligen Petrus, der im Mittelalter am 22. des 2. Monats der Öffentlichkeit gezeigt wurde, entweiht wurde. Die Schändung musste also gegen Ende des Mittelalters oder danach erfolgen. Im Jahr 1666 ließ der abtrünnige Gegenpapst Alexander VII. einen so genannten Stuhl des Heiligen Petrus in einem Bronzethron des götzendienerischen und unmoralischen Bernini verewigen und verbarg ihn so vor den Augen der Öffentlichkeit:



Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Stuhl von St. Peter, 1908: "Um diese kostbare Reliquie für die Nachwelt zu bewahren, ließ Alexander VII. (1655-67) nach den Entwürfen Berninis die *Cathedra Petri* über dem Apsidenaltar von St. Peter in einen gigantischen Gehäuse aus Bronze..."

Chimentelli, ein Augenzeuge dieses Ereignisses, sagte, der Stuhl sei "aus Holz und von sehr grober Verarbeitung".¹⁹² Er sagte nichts über die Schändungen oder das Elfenbein oder Gold, das die Schändungen enthält. Entweder befanden sich die Schändungen noch nicht auf dem Stuhl, oder wenn doch, hat er sie nicht erwähnt.¹⁹³ Der erste unbestreitbare Beweis dafür, dass der Stuhl geschändet war, wurde 1867 erbracht, als der Stuhl nach etwa 200 Jahren zur Verehrung aus seinem Schrein geholt wurde. Es wurde ein unscharfes Foto gemacht und Beschreibungen gegeben, die die Schändungen zeigten und beschrieben:

¹⁹² "*Lignea est, et admodum rudi opificio*"; Marm. Pisan, cap. xix, Bonon, 1666.

¹⁹³ Der Apostel Baronius soll im 16. Jahrhundert gesagt haben, dass der Stuhl Petri nur aus Holz sei und daher keine Schändungen enthalten hätte. Ich habe noch keine Quelle für diese Aussage finden können.



CHAIR OF ST. PETER (Vatican Basilica)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Stuhl von St. Peter, 1908:
 "Von da an wurde er 200 Jahre lang nicht mehr öffentlich
 ausgestellt. Im Jahr 1867 jedoch, anlässlich des achtzehnten
 Jahrestages des Martyriums der beiden großen Apostel, wurde er
 zur Verehrung der Gläubigen ausgestellt. Damals fotografierten die
 Gebrüder Alessandri den Stuhl, und diese Fotografie wird hier
 wiedergegeben."

Wenn der ursprüngliche Stuhl, der 1666 eingemauert wurde, nur aus Holz war, dann erklärt das, warum er 200 Jahre lang versteckt wurde. Er wurde versteckt, damit die Männer, die wussten, dass er nur aus Holz war, schon lange tot waren. Daher gäbe es 1867 keine lebenden Zeugen, die bezeugen könnten, dass der Originalstuhl nur aus Holz war. Die 200 Jahre würden ihnen auch Zeit geben, alle Aufzeichnungen zu vernichten oder zu verstecken, in denen beschrieben wird, dass der Stuhl nur aus Holz gefertigt war. Der Stuhl war also "aus den Augen, aus dem Sinn", bis sie ihn mit den hinzugefügten Schändungen wieder ins Blickfeld brachten.

Nachdem der entweihte Stuhl 1867 enthüllt worden war, wurde er wieder eingeschlossen und erst 1968 herausgeholt, als der abtrünnige Antipapst Paul VI. ihn wissenschaftlich untersuchen ließ. Die Ergebnisse dieser Untersuchung trugen nur zur Verwirrung bei. Es gibt viele Meinungen. Die einen sagen, der Stuhl könne nicht der Stuhl sein, auf dem Petrus gesessen habe. Andere sagen, dass es der Stuhl war, auf dem Petrus saß, aber ohne die Schändungen, die später hinzugefügt wurden.

Einige sagen (meist die nominellen Katholiken, die diese Lüge glauben), dass es der Stuhl war, auf dem Petrus saß, einschließlich der Entweihungen. Hüten Sie sich auch vor der Lüge, dass Karl der Kahle, der Enkel Karls des Großen, den Stuhl mit den Schändungen angefertigt und ihn dann Papst Johannes VIII. geschenkt hat. Eines ist sicher: Wenn er den Stuhl angefertigt und dem Papst geschenkt hat, dann enthielt er nicht die Schändungen und die Schändungen wurden später hinzugefügt. Der Heilige Römische Kaiser Karl der Große erließ strenge Gesetze zum Verbot aller Formen des Götzendienstes, und es gibt zahlreiche Beweise dafür, dass diese Gesetze in seinem gesamten Reich durchgesetzt wurden, nicht nur während seiner Herrschaft, sondern auch während der Herrschaft seines Enkels Karl des Kahlen.

Es würde ein Buch erfordern, um dieses Thema ausreichend zu behandeln. Dafür habe ich keine Zeit. Doch eines ist sicher und muss von allen wahren Katholiken geglaubt werden, dass der heilige Petrus und jeder wahre Papst die katholische Kirche niemals von einem Stuhl aus regiert hat, der Götzen und falsche Götter enthielt. Daher ist der Stuhl, den sie uns heute zeigen, der Stuhl des Anti-Peters und nicht der ursprüngliche Stuhl des Heiligen Petrus. Es ist ein heidnischer Stuhl, der der abtrünnigen Gegenpäpste würdig ist.

Die selbstzerstörerische Vision des abtrünnigen Antipapstes Leo XIII.

Gott gab dem abtrünnigen Antipapst Leo XIII. eine Prophezeiung, die ich als Kaiphas-Prophezeiung bezeichne, d. h. eine Prophezeiung an einen Bösewicht zum Nutzen der Menschen guten Willens, die der Bösewicht nicht verstanden hat:

"Einer aber von ihnen mit Namen Kaiphas, der in jenem Jahr Hohepriester war, sagte zu ihnen: Ihr wisst nichts. Ihr wisst auch nicht, dass es für euch gut ist, dass ein Mensch für das Volk stirbt, damit nicht das ganze Volk umkommt. Und dies sprach er

nicht aus sich selbst; sondern da er der Hohepriester jenes Jahres war, prophezeite er, dass Jesus für das Volk sterben sollte. Und nicht allein für das Volk, sondern um die Kinder Gottes, die zerstreut waren, in einem zu versammeln." (Joh. 11:49-52)

Kaiphas dachte daran, sein weltliches Reich zu retten, indem er Christus ermordete, ohne zu wissen, dass er damit seine eigene Seele tötete. Und er verlor auch das weltliche Reich, als Gott die Römer Jerusalem im Jahr 70 n. Chr. zerstören ließ. Doch die eigentliche Bedeutung der Prophezeiung war wahr, die sich darauf bezog, dass der Tod Christi die Seelen und erst später die Körper und die zeitliche Welt rettete:

Katholischer Kommentar zu Joh 11,50: "Wie groß ist die Kraft des Heiligen Geistes? Aus einem bösen Geist bringt er die Worte der Weissagung hervor. Denn Kaiphas prophezeit, ohne zu wissen, was er sagt. Der Heilige Geist bedient sich nur seiner Zunge, berührt aber nicht sein sündiges Herz. Dieselben Worte haben in der Absicht des Hohenpriesters, des Feindes Jesu Christi, einen pietätlosen und lästerlichen Sinn, in der Absicht des Heiligen Geistes aber einen göttlichen und prophetischen Sinn. Wir haben den Beistand Gottes, um die Wahrheit auszusprechen, die Kaiphas weder meinte noch kannte."

Auch der abtrünnige Gegenpapst Leo XIII. hat eine Prophezeiung ausgesprochen, die er nie verstanden hat. Am 13. Tag des 10. Monats im Jahr 1884 gab Gott dem Übeltäter, dem abtrünnigen Antipapst Leo XIII. eine Vision, in der er sah, wie Satan mit Gott sprach und wie Gott Satan mehr Macht gab, um seine Pläne zu vollenden, die sogenannten Katholiken und die Welt vollständig zu beherrschen, damit der Antichrist an die Macht kommen konnte. Nach der Vision war Leo in großer Angst und verfasste das folgende Exorzismusgebet, das Teile der Botschaft enthält, die Gott ihm gegeben hatte - eine Botschaft, deren wahre Bedeutung er, wie auch Kaiphas, nie verstanden hat. Die Botschaft ist in einem Motu Propio von 1888 enthalten:

Exorzismusgebet des abtrünnigen Antipapstes Leo XIII., Motu Propio, 15. Mai 1888: "Über die Menschen, die im Geiste verdorben und im Herzen verderbt sind, gießt der böse Drache wie ein stinkender Strom das Gift seiner Schurkerei aus, den Geist der Lüge, der Frömmelei und der Lästerung, den tödlichen Hauch der Lust und aller Ungerechtigkeiten und Laster. Ihre schlauesten Feinde haben die Kirche, die Braut des unbefleckten Lammes, verschlungen; mit Sorgen haben sie sie mit Wermut getränkt; auf alles, was sie begehrt, haben sie ihre bösen Hände gelegt. Wo der Stuhl des seligen Petrus und der Stuhl der Wahrheit für das Licht der Heiden errichtet worden sind, dort haben sie den Thron des Greuels ihrer Bosheit aufgestellt, damit sie, nachdem der Hirte geschlagen ist, auch die Herde zerstreuen können."

In dieser Botschaft spricht Gott von falschen Päpsten, die in Rom regieren, und von einem falschen Thron, der anstelle des Stuhls Petri errichtet wird, der nichts anderes ist als der Stuhl des Anti-Petrus. Gott spricht von diesen Dingen, die bereits geschehen sind, während der abtrünnige Antipapst Leo XIII. und seine abtrünnigen Nachfolger fälschlicherweise glauben, dass Gott von Dingen spricht, die noch kommen werden. Daher glaubten sie nicht, dass diese Botschaft auf die Zeit, in der sie lebten, und somit auch nicht auf sie zutraf. Sie wurden getäuscht, weil sie die Hauptübel in ihrer eigenen Zeit nicht sahen, die vor ihren Augen lagen, genau die Übel, die sie und ihre abtrünnigen Vorgänger entweder unterstützten oder seit dem 11.

Verbrechen gegen die Moral

Sodomie (Homosexualität)

"Denn als sie Gott kannten, haben sie ihn nicht als Gott verherrlicht, oder gedankt, sondern sie wurden eitel in ihren Gedanken, und ihr törichtes Herz wurde verfinstert.

Denn sie hielten sich für weise und sind zu Narren geworden... Darum hat Gott sie den Begierden ihres Herzens überlassen, um sie zu verunreinigen und ihren eigenen Leib zu entehren. Sie haben die Wahrheit Gottes in eine Lüge verwandelt und haben angebetet und dienten der Kreatur mehr als dem Schöpfer, der in Ewigkeit gesegnet ist. Amen.

Aus diesem Grund hat Gott sie schändlichen Neigungen überlassen. Denn ihre Frauen haben den natürlichen Gebrauch in einen Gebrauch verwandelt, der wider die Natur ist. Und in gleicher Weise haben auch die Männer den natürlichen Gebrauch der Frauen verlassen und sind in ihren Begierden zueinander entbrannt, wobei Männer mit Männern das tun, was schmutzig ist, und empfangen an sich selbst den Lohn, der ihrem Irrtum gebührte. (Römer 1:21-27)

So wie die Kunst der Renaissance an entweihten Orten die Homosexualität verherrlichte, so waren auch viele schlechte Katholiken und nominelle Katholiken, einschließlich der Kleriker, seit dem Beginn der Großen Apostasie im 11:

Abtrünniger Petrus Damian, *Brief 31* (auch bekannt als *das Buch von Gomorrah*), an Papst Leo IX, 1049: "7. ... In unserer Region hat sich ein gewisses abscheuliches und höchst schändliches Laster entwickelt ... Das verunreinigende Krebsgeschwür der Sodomie breitet sich in der Tat so sehr im Klerus aus oder wütet vielmehr wie ein wildes Tier mit solch schamloser Hingabe in der Herde Christi ... Es wäre besser für sie [homosexuelle Priester], allein als Laien umzukommen, als dass sie, nachdem sie zwar ihre Kleidung, nicht aber ihre Gesinnung geändert haben, andere mit sich ins Verderben reißen, wie die Wahrheit selbst bezeugt, die sagt: 'Wenn aber jemand einem dieser Kleinen zum Anstoß gereicht, so wäre es besser für ihn, wenn er mit einem großen Mühlstein um den Hals in den Tiefen des Meeres ertränkt würde.' (Mt. 18,6) Wenn der Apostolische Stuhl nicht sofortige Anstrengungen unternimmt, besteht kaum ein Zweifel daran, dass man, selbst wenn man diesem ungezügelter Übel Einhalt gebieten wollte, die Dynamik seines Fortschreitens nicht aufhalten könnte..."

"(15) Wer kann sich taub stellen, oder besser gesagt, wer zittert nicht vor den Worten, die Paulus wie eine mächtige Trompete über solche Menschen schmettert? Gott hat sie der Begierde ihres Herzens und den Praktiken überlassen, mit denen sie ihren eigenen Leib entehren. (Röm 1,24) Und fast unmittelbar danach sagt er: "Darum hat Gott sie den entwürdigenden Leidenschaften überlassen. Denn ihre Frauen haben sich vom natürlichen Verkehr abgewandt und sind zu unnatürlichen Praktiken übergegangen, und auch ihre Männer haben den natürlichen Verkehr mit den Frauen aufgegeben, um sich von der Leidenschaft füreinander verzehren zu lassen, wobei die Männer schamlose Dinge mit den Männern tun und einen angemessenen Lohn für ihre Perversion erhalten. Und da sie nicht einsehen wollten, dass es vernünftig ist, Gott anzuerkennen, hat Gott sie ihren verderbten Ideen überlassen, das zu tun, was verwerflich ist. (Röm 1,26-28) Warum sind sie nach einem so schweren Fall so eifrig dabei, den höchsten kirchlichen Rang zu erreichen? Was sollten wir denken, und welche Schlussfolgerung sollten wir ziehen, wenn nicht die, dass Gott sie ihrer Verderbtheit überlassen hat? Solange sie Sklaven der Sünde sind, erlaubt er ihnen nicht zu sehen, was sie tun müssen. Da die Sonne, d.h. derjenige, der über dem Tod aufgeht, für sie untergegangen ist, sind sie, nachdem sie das Augenlicht ihres Gewissens verloren haben, nicht in der Lage, die Bösartigkeit der schmutzigen Handlungen, die sie begehen, zu beurteilen und zu dem Schluss zu kommen, dass es noch schlimmer ist, dass sie gegen den Willen Gottes unkanonisch die Ordination begehren. Daher werden diejenigen, die sich mit diesem verderblichen Laster verunreinigen, wie es nach Gottes Ratschluss gewöhnlich der Fall ist, mit einem gebührenden Strafgericht bestraft und erleiden eine segensreiche Blindheit..."

"(16) ...Sodomiten versuchen gewaltsam, in die Engel einzudringen, wenn unreine Menschen versuchen, sich Gott durch heilige Ordnungen zu nähern. Gewiss, sie sind mit Blindheit geschlagen, weil sie durch den gerechten Beschluss Gottes in innere Finsternis fallen. Sie sind daher nicht in der Lage, die Tür zu finden, denn in ihrer Trennung von Gott durch die Sünde wissen sie nicht, wie sie zu ihm zurückkehren können. Wer versucht, Gott auf dem verschlungenen Weg des Hochmuts und der Eitelkeit zu erreichen, statt auf dem Weg der Demut, wird gewiss nicht den Eingang erkennen, der offensichtlich direkt vor ihm liegt, oder sogar, dass die Tür Christus ist, wie er selbst sagt: "Ich bin die Tür" (Joh 10,9). Wer Christus wegen seiner Abhängigkeit von der Sünde verliert, findet niemals das Tor, das zur himmlischen Wohnung der Heiligen führt.

"(17) Sie sind zu eingefleischten Verwerfern geworden, weil sie das genaue Gewicht ihrer Schuld in der Waage des persönlichen Urteils nicht messen können und daraus schließen, dass die bleierne Last ihrer Strafe nur leicht und unbedeutend ist...

"(18) Zweifellos muss jemand, der von diesem schrecklichen Donner der apostolischen Invektive nicht geweckt wird, eher für tot als für schlafend gehalten werden ... Was, so frage ich, hätte er gesagt, wenn er diese tödliche Wunde gesehen hätte, die den Leib der heiligen Kirche heimsucht? Und vor allem, welcher Kummer, welches Feuer des Mitleids würde sein frommes Herz entzünden, wenn er erfährt, dass diese zerstörerische Seuche sogar unter den Geistlichen wütet? Hört zu, ihr Taugenichtse von Klerikern und Priestern. Hört zu, und auch wenn ihr euch eurer selbst sicher seid, zittert bei dem Gedanken, dass ihr Teilhaber an der Schuld anderer seid; ich meine jene, die den Sünden ihrer Untergebenen, die der Korrektur bedürfen, zuzwinkern und ihnen durch unbedachtes Schweigen die Erlaubnis zur Sünde geben. Hört zu, sage ich, und seid klug genug, um zu begreifen, dass ihr alle gleichermaßen "den Tod verdient, d.h. nicht nur diejenigen, die solche Dinge tun, sondern auch diejenigen, die diejenigen gutheißen, die sie praktizieren. (Röm. 1:32)

"(19) Was für ein unerhörtes Verbrechen! Was für eine abscheuliche Tat, die eine Flut von bitteren Tränen verdient! Wenn diejenigen, die diese Übeltäter gutheißen, den Tod verdienen, welche milde Strafe kann man sich dann für diejenigen vorstellen, die diese absolut verdammenswerten Taten mit ihren geistlichen Söhnen begehen? Wer kann erwarten, dass die Herde gedeiht, wenn ihr Hirte so tief in die Eingeweide des Teufels gesunken ist? Welcher Mensch wird weiterhin unter seiner Autorität stehen, wenn er weiß, dass er sich so feindselig von Gott entfremdet hat? Wer wird aus einem Kleriker eine Mätresse machen, oder aus einem Mann eine Frau? Wer wird durch seine Begierde einen Sohn, den er geistig für Gott gezeugt hat, in die Sklaverei unter dem eisernen Gesetz der satanischen Tyrannei führen?"

HOP: "Es gibt untrügliche Beweise für das Wiederaufleben des schrecklichen nationalen Lasters der Griechen [Sodomie].¹⁹⁴ ...In das anmutige Gewand der griechischen Mythen gekleidet und von römischen Dichtern leicht besungen, schlich es sich geräuschlos in die moderne Welt zurück. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts [RJMI: Sie schlich sich tatsächlich ein und begann im 11. Jahrhundert neben der Scholastik, die der ketzerische Pastor für gut hält, stetige Fortschritte zu machen], war sie... in Venedig, Siena und Neapel zu finden. In Neapel... predigte Bernardino von Siena öffentlich dagegen und erklärte, dass "Gott Feuer vom Himmel schicken und die Stadt zerstören würde, wie er Sodom und Gomorrha zerstört hat". Von den späteren Missionspredigern waren Roberto da Lecce, Michele da Milano und Gabriele da Barletta diejenigen, die ihre Stimme am lautesten gegen diesen wachsenden Fluch erhoben. In Venedig versuchte der Staat, diese Form der Korruption durch Gesetze und harte Strafen einzudämmen, aber vergeblich. Die Verfechter der Renaissance priesen offen und unverblümt die unnatürlichen Laster, die den Ruin der antiken Welt bedeutet hatten. Einige rühmten sich sogar solcher Praktiken; andere entschuldigten sie mit der Begründung, dass sie nicht von den edelsten Männern der Antike verurteilt worden seien, den Vorbildern, die die Humanisten zum Ziel ihres Lebens gemacht hatten.

¹⁹⁴ Fußnote ||: "Neben den Hinweisen in Pastor, Hist. Päpste, I., 26, n. * (engl. Trans.); siehe auch für das Folgende: Knebel, II., 150; Landucci, 251, 298; Platina, in Vairani, Mon. Cremon., I., 28. Cenni sul libertinaggio a Venezia (s. o., S. 129, Anm. *), 17 f.; Güdemann, 219 f.; Lange, Papstesel, 24; Perrens, II., 147; Belgrano, 427 f.; Guidicini, Miscell. Bologn., 43 f.; Machiavelli, Lettere familiari, p. p. c. di. E. Alvisi, Ediz. Integra (nicht im Buchhandel erhältlich), 233, 317, 321, 325, 335, 337. Florenz, 1883."

ähneln. In seiner siebten Satire sagt Ariosto, dass fast alle Humanisten dem Laster verfallen waren, für das Gott Sodom und Gomorrha zerstörte, ... sogar Michael Angelo¹⁹⁵ ... Doch in Bezug auf viele der Humanisten, abgesehen von dem, was vielleicht nur poetische Stickereien sind, beweisen ihre eigenen Schriften, dass es nicht unbegründet ist! Tomponius Laetus führte als Antwort auf solche Vorwürfe das Beispiel des Sokrates an, und der Dichter Cosmico zitierte ein Gedicht von Platon. Es kann kaum ein Zweifel daran bestehen, dass die bedeutendsten Dichter und Humanisten am Hof von Lorenzo de' Medici, Angelo Poliziano, der venezianische Chronist Sanuto und der venezianische Gesandte in Rom zur Zeit Innozenz' VII, Antonio Loredano, sich dieses Lasters schuldig gemacht haben... Das Schlimmste daran, was die Nation betraf, war, dass es auch in die unteren Ränge vordrang. Zur Zeit der Invasion Karls VIII. schreibt ein Chronist: das ganze Land und alle großen Städte, Rom, Florenz, Neapel, Bologna, Ferrara sind infiziert.¹⁹⁶ Viele Prediger führen alle Unglücke der Italiener, die Kriege, Dürreperioden und Erdbeben, auf den Zorn Gottes wegen dieser Sünde zurück. Als Venedig 1511 von einem heftigen Erdbeben heimgesucht wurde, erklärte der Patriarch seinen verängstigten Landsleuten, dies sei eine Strafe Gottes, weil sie ihre Laster nicht aufgeben wollten. [Das erste, was sie aufgeben müssten, seien ihre Sünden gegen den Glauben, und erst dann könnten sie ihre Laster überwinden. Daher waren viele der Prediger gegen die Unmoral Ketzer, weil sie die Wurzel des Problems nicht verdammten]" (V. 5, Einleitung, S. 2, S. 101, 131-135)

Bernhardin von Siena, 15. Jahrhundert: "O Italien, wie viel mehr als jede andere Provinz bist du verunreinigt worden! Geh zu den Deutschen und höre, was für schöne Dinge sie über die Italiener sagen! Sie sagen, es gäbe kein Volk auf der Welt, das größere Sodomiten sei als die Italiener... Die verfluchte Sodomie... wurde immer von allen verabscheut, die nach Gott lebten... Diese Leidenschaft für ungebührliche Formen grenzt an Wahnsinn. Dieses Laster stört den Intellekt, unterbricht einen erhabenen und großzügigen Seelenzustand, macht große Gedanken zu unbedeutenden, macht den Menschen kleinmütig und jähzornig, starrsinnig und verhärtet, unterwürfig weich und zu nichts fähig. Außerdem folgt der Wille, aufgewühlt durch den unersättlichen Drang nach Vergnügen, nicht mehr der Vernunft, sondern der Raserei..."¹⁹⁷

Sodomie wurde unter den nominellen Katholiken im Laufe der Zeit so akzeptabel, dass sie im häretischen Baltimore-Katechismus des 19. Jahrhunderts und in der häretischen *Katholischen Enzyklopädie* des 20. Jahrhunderts nicht erwähnt, geschweige denn verurteilt wird.

Korruption der Jugend und Pädophilie

"Sie missbrauchten die jungen Männer unanständig."
(Klagelieder 5:13)

"Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, verleumdet, für den wäre es besser, wenn ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und er wurde ins Meer geworfen."
(Markus 9:41)

Ein Beispiel für Kunst, die die Sünden der Sodomie (Homosexualität) und der Pädophilie nachahmt, die viele so genannte Katholiken begingen und immer noch begehen, ist das Bild des Zeus, der Ganymed entführt, das sich an der Tür des Petersdoms und anderswo in Rom befindet. Es

¹⁹⁵ Fußnote *: Vgl. Burckhardt, I., 180-90, 3. Aufl., und Jansen, Sodomie, 42 ff.

¹⁹⁶ Fußnote **: "Muratori, XXIV, 12; Knebel, II., 150."

¹⁹⁷ 'Abominabile peccato della maladetta sodomia.' *Prediche volgari sul campo di Siena. 1427* vol. 2, Mailand, S. 1149; (Predica XXXIX [39], in *Le prediche volgari* (Mailand: Rizzoli, 1936), S. 869ff., 915, in F. Bernadei, op. cit., S. 11f.

steht nicht nur für Homosexualität, sondern auch für Pädophilie, denn Zeus vergewaltigte damals Ganymed, der als kleiner Junge dargestellt wird.¹⁹⁸ Sobald ein Bild, das Homosexualität oder Pädophilie verherrlicht, an einem öffentlichen Ort angebracht wird und dort verbleibt, laufen die homosexuellen und pädophilen Dämonen unter den Klerikern und Laien frei herum:

Abtrünniger Johannes Gerson, *Beschwerde gegen die Verderbnis der Jugend*, 1402: "[Ich verurteile] die schmutzige Verderbnis der Knaben und Heranwachsenden durch schändliche und nackte Bilder, die in den Tempeln und an den heiligen Stätten selbst zum Verkauf angeboten werden... Christliche Knaben werden von gottlosen Müttern und unreinen Mägden in sexuelle Unreinheit eingeweiht, zum albernen Lachen der verlorenen Väter... Knaben werden durch höchst obszöne Lieder, Gesten und Kleidungsstücke verführt, manchmal sogar in Kirchen und an den heiligsten Tagen und an den heiligsten Orten... Und es gibt noch viele andere verabscheuungswürdige Handlungen, über die es höchst schändlich ist, nachzudenken oder auch nur zu schreiben, denn diese Dinge übertreffen Sodom und Gomorrah."¹⁹⁹

Man fragt sich, woher Gerson die Sorge um die nackten, pornografischen oder anderweitig unbescheidenen und unmoralischen Bilder nahm, die die Kathedralen und Kirchen *permanent* entweihten! Wenn Jungen und Mädchen die Gottesdienste in diesen Kathedralen und Kirchen besuchen, sind ihnen diese unmoralischen Bilder ins Gesicht geschrieben. Die entweihte Kathedrale oder Kirche selbst stellt ihnen nackte und pornografische Bilder kostenlos zur Verfügung. Doch der unmoralische Ketzer Gerson verurteilt diese Schändungen nicht. Wenn diese Kinder in der Kathedrale oder Kirche erst einmal Lust verspürt hatten, konnten sie beim Verlassen der Kathedrale oder Kirche Nacktbilder kaufen und sie mit nach Hause nehmen, um sie während der Woche anzuschauen. Mit anderen Worten, sie mussten nicht bis zur Messe am Tag des Herrn warten, um sich nackte und pornografische Bilder anzusehen - sie konnten sie die ganze Woche über zu Hause betrachten. Und die perversen Verkäufer dieser nackten und pornografischen Kunst verdienten Geld und verdarben noch mehr Kinder, um sie sexuell zu missbrauchen.

Ein Beweis dafür, dass Kleriker im 15. Jahrhundert pädophil waren, so wie sie es auch heute noch in der Kirche des Zweiten Vatikanums sind, ist eine Reformbulle des abtrünnigen Antipapstes Alexander VI. aus dem Jahr 1497 (der sogenannte Borgia-Papst), die er nie verkündet hat. Darin verbietet er den so genannten Kardinälen, sich von einem Diener bedienen zu lassen, was darauf schließen lässt, dass einige abtrünnige Antikardinäle die Jungen, die sie als Leibdiener beschäftigten, sexuell missbrauchten:

HOP: "Es besteht kein Zweifel daran, dass Alexander VI. in jenen traurigen Tagen des Sommers 1497 aufrichtig wünschte und beabsichtigte, durchgreifende Reformen einzuleiten... Schließlich wurde eine umfassende Reformbulle verfasst... Die Bulle geht dann auf die Reform des Kardinalskollegiums ein. ...Die Haushalte der Kardinäle sind nicht ...Knaben und Jugendliche als Leibdiener zu beschäftigen. ... Diese Vorschriften sind an sich schon genug, um zu zeigen, welche Missstände sich im Kardinalskollegium eingeschlichen hatten... Leider kam die Bulle, die all diese hervorragenden Bestimmungen enthielt, nie über das Entwurfsstadium hinaus. Das Werk der Reform wurde zunächst aufgeschoben und dann vergessen. In der Zwischenzeit hatten sich sein Kummer und seine Gewissensbisse gelegt, und es wurde deutlich, dass Alexander nicht die moralische Kraft besaß, seine zügellosen Gewohnheiten aufzugeben. In einem solchen Fall, in dem die Rettung nur darin liegen konnte, ein edles Beispiel für eine völlige Umstellung des Lebens zu geben, war ein vorübergehender Entschluss, der in einem Moment der Angst und des Entsetzens gefasst und schnell wieder vergessen wurde, nicht von Nutzen. Die einzige Alternative zum Kloster wäre der völlige Bruch mit der Vergangenheit und, was vielleicht noch schwieriger war, mit seiner ganzen Umgebung in der Gegenwart gewesen; aber er wäre nicht Rodrigo Borgia gewesen, er wäre nicht Papst Alexander gewesen, wenn er den Mut zu einer solchen Veränderung gehabt hätte. Der alte Geist der Vetternwirtschaft lebte allmählich wieder auf und wurde stärker als je zuvor, und alle Sehnsucht nach besseren Dingen wurde durch

¹⁹⁸ Siehe RJMI-Buch *The Desecration of Catholic Places*: Die Beweise: ...Mythologische Kreaturen und Helden sind Teil der falschen

Religionen der Mythologie: Ganymed.

¹⁹⁹ Gerson, *Oeuvres*, 10:28: Übersetzung übernommen von Brown, *Pastor*, 241.

der Dämon der Sinnlichkeit. Der letztere Zustand wurde schlimmer als der erste..." (V. 5, b. 2, c. 5, S. 513-518)

Die unpromulierte Reformbulle Alexanders VI. traf nicht ins Schwarze. Sie erwähnte nicht einmal die schlimmsten Verbrechen, die zu der groben und massiven Unmoral führten: die Sünden gegen den Glauben, die er selbst förderte, d.h. die Scholastik und die Verherrlichung falscher Götter, Idole, Heiden und falscher Religionen. Wenn diese Sünden gegen den Glauben nicht reformiert und bereut werden, werden die groben und massiven Sünden der Unmoral niemals enden, egal wie sehr sie verurteilt und bestraft werden, weil Gott die nominellen Katholiken unter den Fluch des einen Römers stellt.

Trotz des Abtrünnigen und Ausredenerfinders Ludwig Pastor ist es sehr wahrscheinlich, dass der abtrünnige Antipapst Julius III. ein Pädophiler war, ebenso wie einige abtrünnige Antikardinäle unter ihm. Er folgte dem Beispiel der mythologischen Fabel von der Vergewaltigung des Ganymed durch Zeus, denn er war ein eifriger Förderer der falschen Götter und falschen Religionen der Mythologie. Außerdem förderte er unmoralische Spiele, Narren und Possenreißer:

HOP: "Die Ungereimtheiten von Julius III. zeigen sich in nichts so sehr wie in der Tatsache, dass er den Kardinalshut einem anderen Jüngling schenkte, der... bössartig war... Der venezianische Botschafter Dandolo erzählt, wie Julius III., als er Legat in Piacenza war, einen Jungen von niedriger Herkunft, sozusagen von der Straße, nahm und ihn zum Hüter seines Affen machte, weil er großen Mut bewiesen hatte, als das Tier ihn packte. Der Affenhüter lernte in kurzer Zeit, sich so in die Gunst seines Herrn einzuschleichen, dass dieser ihn lieb gewann und seinen Bruder überredete, ihn zu adoptieren. Mit dem Namen Innocenzo del Monte, den er nun trug, brachte er nichts als Schande.²⁰⁰ Trotzdem erhielt er eine Probststelle in Arezzo, denn der Kardinal hing mit einer ebenso unerklärlichen wie unglaublichen Liebe an ihm. Massarelli, der dies bezeugt, fügt hinzu: "Sobald Giovan Maria del Monte Papst wurde, lag ihm nichts mehr am Herzen, als den Adoptivsohn seines Bruders in die höchsten Würden zu erheben und ihn mit Ehren und Reichtümern zu überhäufen. Bis jetzt - drei Monate sind vergangen - hat er ihm ein Einkommen von 12.000 Kronen gegeben und ihn endlich mit größter Genugtuung in die hohe Würde eines Kardinals erhoben."²⁰¹ ...Die Ernennung löste den größten Skandal aus, und weit und breit wurde Julius für den Vater von Innozenz erklärt; in der Tat war diese Anschuldigung bei weitem nicht das schlimmste der Verbrechen, derer ihn seine Feinde sofort für schuldig erklärten. Der Vorwurf der schwersten Unsittlichkeit konnte ihm jedoch weder damals noch später nachgewiesen werden.

Julius war selbst schuld daran, dass ein solcher Gedanke aufkam und geglaubt wurde, denn sein Verhalten gegenüber Innocenzo del Monte muss den größten Verdacht erregt haben, vor allem in einer Zeit so ungezügelter Freiheit. [Fußnote 1]" (V. 13, c. 2, S. 69-72)

Fußnote 1: "Es ist bekannt, wie verbreitet es in der Zeit der Renaissance war, seine Feinde mit dem Makel der Perversität zu belegen. Diese Art des Angriffs wurde noch immer praktiziert (siehe insbesondere den Spott gegen Card. del Monte im Giorn. stor. della lett. Ital., XLIII., 242 ff.), und selbst Panvinio ließ sich zu solchen Andeutungen gegen Julius III. verleiten (puerorum amoribus implicatus). Vgl. Merkle, II., 147; vgl. cxxxiv. Hätte es einen Beweis für diese Anschuldigung gegeben, hätte Sarpi

²⁰⁰ Fußnote 1: "Siehe Dandolo, 355 und Merkle, I., 177; Massarelli, 174 f.; Masius in Lacomblet, Archiv, VI., 163; Ciaconius, III, 759; Arch. stor. Ital., Ser. 4, XIII, 420. Vgl. Pallavicini, II, 7, 4 und die zu Recht scharfe Kritik von Raynaldus, (1550. n. 50). Grimm (Michelangelo, II., 423) macht Innocenzo zum Sohn Julius' III. ohne jeden Beweis."

²⁰¹ Fußnote 2: "Massarelli, 175. Buonanni kündigt die bevorstehende Ernennung von Innocenzo zum Kardinal bereits am 23. Februar an (siehe Anhang Nr. 4). Vgl. den Bericht von Dandolo vom 16. März in de Leva, V., 117. Am 17. April 1550 sagt Serristori: *Disse S.S.^{is} al Buonanni che al primo o secondo consistorio al più lungo voleva crear cardinale il proposto, suo nepote et che su questo principio harebbe 13,000 scudi d'entrata. Vgl. Buonannis *Bericht vom 18. April 1550. Am 30. April kündigt Serristori an: *S.S.^{is} mando per il proposto, il qual se ne verra a Bagnaia, wo ihm der rote Hut zugeschickt wurde. (Staatsarch. Florenz)."

hätte es nicht versäumt, sie vorzubringen. Der Vorwurf der Reformatoren wird daher zu Recht zurückgewiesen (vgl. Rose in Ersch-Gruber, 2, Abschnitt XXVIII., 351; Aschbach, Kirchenlexicon, III., 656, und Bruzzone, La vigna di papa Giulio: Messagero, 1911, Nr. 51). Ciaconius (III., 759) hat bereits gezeigt, dass die Inschrift in der Villa Giulia nicht beweist, dass Innocenzo del Monte ein Sohn von Julius III. war.

Viele der humanistischen Schriftsteller und Künstler waren pädophil. Siehe zum Beispiel in diesem Buch [Leonardo di ser Piero da Vinci \(1452-1519\)](#), S. 192, und [Michelangelo Merisi da Caravaggio \(ca. 1571-1610\)](#), S. 200.

Unzucht, Ehebruch, Prostitution, Konkubinat und uneheliche Kinder

"Wie kann ich dir gnädig sein? Deine Kinder haben mich verlassen,
und schwören bei denen, die keine Götter sind: Ich habe sie satt gemacht, und sie haben die Ehe
gebrochen und sich im Haus der Hure ausgetobt. Sie sind geworden wie lüsterne Pferde und
Hengste,
Ein jeder wieherte nach der Frau seines Nachbarn."
(Jeremia 5:7-8)

"Aber die vervielfältigte Brut der Bösen wird nicht gedeihen,
und Bastardsprossen sollen keine tiefe Wurzel schlagen und keinen
festen Grund haben. Und wenn sie eine Zeitlang in Zweigen blühen, so
stehen sie doch nicht fest,
sie werden vom Winde geschüttelt und durch die Kraft der Winde ausgerottet werden. Denn
die Zweige, die nicht vollkommen sind, werden zerbrechen, und ihre Früchte werden
unbrauchbar und sauer zum Essen sein und zu nichts taugen. Denn die Kinder, die aus
ungesetzlichen Betten geboren sind, sind Zeugen der Bosheit gegen ihre Eltern in ihrem
Gericht." (Weisheit 4:3-6)

Im folgenden Zitat verurteilt der Abtrünnige Petrus Damian nicht nur die Bischöfe und Priester, die Unzucht trieben, Konkubinen und uneheliche Kinder hatten, sondern auch diejenigen, die diese Sünden zwar nicht begingen, sie aber zuließen, weil sie die Sünden nicht verurteilten oder die Sünder nicht anprangerten oder bestrafte. Er verurteilt sie für die Sünden der Unterlassung oder des Nichtverurteilens und Nichtbestrafens, insbesondere dafür, dass sie die Bischöfe, die diese Sünden begangen haben, nicht verurteilt oder bestraft haben und ihnen somit Straffreiheit gewähren, wenn sie sündigen. Er lehrt das Dogma, dass derjenige, der einen Sünder nicht ausreichend anprangert oder bestraft, wenn es in seiner Macht steht, die Schuld des Sünders mitzutragen. Und er lehrt das Dogma, dass ein Sünder umso mehr angeprangert und bestraft werden muss, je höher sein Rang ist, weil er eine größere Verantwortung trägt und einen größeren Einfluss auf seine Untergebenen hat:

Abtrünniger Petrus Damian, *Brief 61*, an Papst Nikolaus II., 1059: "(2) Kürzlich, als ich im Auftrag Eurer Majestät mit mehreren Bischöfen sprach, suchte ich die Tür ihrer Lenden zu verriegeln und versuchte gleichsam, ihre Keuschheit zu sichern priesterliche Genitalien. Aber... das ist eine Sekte, für die niemand etwas Gutes zu sagen hat... (3) ...Sie hatten keine Angst, durch ein synodales Dekret für das Praktizieren dieses Lasters der Unreinheit bestraft zu werden. In der Tat scheint in unseren Tagen der echte Brauch der römischen Kirche in dieser Weise befolgt zu werden, dass in Bezug auf andere Praktiken der kirchlichen Disziplin eine ordnungsgemäße Untersuchung durchgeführt wird, aber ein vorsichtiges Schweigen über die klerikale Sexualität aus Angst vor Beleidigungen durch Laien aufrechterhalten wird. Dies ist jedoch etwas, das dringend notwendig ist

Korrektur, damit genau das, worüber sich das ganze Volk beklagt, nicht von den Verantwortlichen der Kirche im Rat totgeschwiegen wird. Denn wenn dieses Übel geheim wäre, könnte das Schweigen vielleicht irgendwie geduldet werden. Aber was für eine kriminelle Situation! Schamlos ist diese Epidemie so dreist aufgedeckt worden, dass jeder die Häuser der Prostitution, die Namen der Mätressen, der Schwiegerväter und Schwiegermütter, der Brüder und anderer naher Verwandter kennt; und damit nichts an diesen Behauptungen fehlt, geben sie Beweise für das Hin- und Herlaufen von Boten, für das Verschicken von Geschenken, für die Witze, über die sie lachten, und für ihre privaten Gespräche. Und schließlich, um jeden Zweifel auszuräumen, gibt es die offensichtlichen Schwangerschaften und die schreienden Säuglinge.

Deshalb sehe ich nicht ein, wie etwas, das überall öffentlich diskutiert wird, von der Synode unterdrückt werden kann, so dass nicht nur die Übeltäter mit Schande gebrandmarkt werden, sondern auch diejenigen, die sie bestrafen sollen, schuldig gesprochen werden.

"(4) Diese Art von Scham zeigte sich nicht im Gesicht des Priesters Pinehas, der in Anwesenheit des ganzen Volkes einen Speer gegen den Israeliten und die Midianiterin, mit der er Geschlechtsverkehr hatte, erhob und sie beide durch die Genitalien hindurch durchbohrte. Entgegen dem Gebot Gottes sind wir jedoch nicht unparteiisch. Denn wir bestrafen zwar die Unreinheit der Priester in den unteren Rängen, aber bei den Bischöfen erweisen wir ihnen unsere Ehrerbietung mit stiller Duldung, was völlig absurd ist. Beachte aber, dass Pinehas, erregt vom Eifer des Heiligen Geistes, ... nicht die Unbekannten oder die von niederem Stande angriff, sondern es vorzog, hervorragende und berühmte Leute zu töten, um

Schrecken unter den anderen verbreiten...

"(5) Und so war Pinehas schnell dabei, besonders die Anführer zu bestrafen, um die allgemeinen Unzuchtthaten des ganzen Volkes zu rächen; und als göttliches Urteil befahl er in gleicher Weise, die Anführer des Volkes an den Galgen zu hängen... Was sollen wir in all dem verstehen, wenn nicht die Tatsache, dass das Verbrechen des Ehebruchs, das von bedeutenden Menschen begangen wurde, hart bestraft werden muss! Und wer sich dazu aufrafft, solche Menschen zu bestrafen, gewinnt zweifellos den Frieden des himmlischen Richters und die Gnade nicht nur für sich selbst, sondern auch für das Volk...

"(9) So wie diejenigen, die Sünden korrigierten, des Segens würdig waren, so wurden auch diejenigen, die mit Sündern leichtfertig umgingen, verflucht, wie der Prophet sagte: 'Verflucht sei, wer sein Schwert vom Blutvergießen zurückhält'. Wer es unterlässt, zu korrigieren, wenn es ihm möglich ist, macht sich der Schuld des anderen schuldig.²⁰² "

HOP: "Savonarolas ... Angriffe [im 15. Jahrhundert] auf den italienischen und insbesondere den römischen Klerus wurden heftiger denn je. Die Skandale", sagt er, "beginnen in Rom und ziehen sich durch den gesamten Klerus; sie sind schlimmer als Türken und Mauren... Wenn der Abend kommt, geht einer zum Spieltisch, ein anderer zu seiner Konkubine... Jeder Priester hat seine Konkubine. Alle Schleier werden beiseite geworfen... Es ist so weit gekommen, dass alle vor Rom gewarnt werden, und die Leute sagen: "Wenn du deinen Sohn ruinieren willst, mach ihn zum Priester." ' ' (V. 6, b. 1, c. 1, S. 26-27)

Viele der abtrünnigen Gegenpäpste hatten Konkubinen und uneheliche Kinder, nicht nur der berühmte abtrünnige Borgia-Antipapst Alexander VI:

HOP: "Von allen Übeln, die das italienische Leben in dieser Zeit verdunkelten, war die vorherrschende Unmoral zweifellos das tödlichste. Die zeitgenössischen Schriften sind voll von Klagen über dieses Thema, insbesondere natürlich die der Prediger. Roberto da Lecce erklärt, dass die Schlechtigkeit seiner Zeit die der Welt vor der Sintflut übertraf... Es kann nicht geleugnet werden, dass die Unmoral sowohl in den kleineren als auch in den bedeutenderen Städten während des Zeitalters der Renaissance in einem schrecklichen Ausmaß zunahm, und dass vor allem unter den kultivierten und höheren Klassen abscheuliche Exzesse stattfanden.

²⁰² Fußnote 27: "Ryan, *Sources* 58f. no. 104, zitiert Johannes den Diakon, *Sancti Gregorii magni vita* 3.2 (PL 75.128C) und Gregor I., *Reg.* 9.215 (MG Epist. 2.202 [JE (Jaffé) 1744])."

gemeinsam. Uneheliche Kinder galten nicht als Schande, und es wurde kaum ein Unterschied zwischen ihnen und ehelich geborenen Kindern gemacht.

Die Verbrechen der Borgia-Familie waren nicht ohne Parallelen in anderen Fürstenhäusern. Æneas Sylvius Piccolomini sagt in seiner Geschichte Friedrichs III: "Die meisten Herrscher des heutigen Italiens sind unehelich geboren. Als Pius II. 1459 nach Ferrara kam, wurde er von sieben Fürsten empfangen, von denen nicht einer ein legitimer Sohn war.

"Es ist daher nicht verwunderlich, dass in dieser Ära der Bastarddynastien niemand Anstoß an der Herkunft der Borgia-Familie nahm, oder dass dem moralischen Charakter im Allgemeinen wenig Beachtung geschenkt wurde." (V. 5, Intro, s. 2, S. 113-114)

HOP: "In all diesen Beschreibungen wird nichts über den moralischen Charakter Borgias gesagt; daraus darf aber nicht geschlossen werden, dass er unbekannt war, sondern vielmehr, dass die öffentliche Meinung zu jener Zeit nicht nur in Italien, sondern auch in Frankreich und Spanien in diesem Punkt unglaublich nachsichtig war. In der Oberschicht wurde ein ausschweifendes Leben als selbstverständlich angesehen; besonders in Italien herrschte ein beklagenswerter Zustand. Die Verschwendungssucht der Herrscher von Neapel, Mailand und Florenz war zu dieser Zeit etwas fast Unerhörtes. Die Tatsache, dass das Leben vieler Kirchenfürsten nicht besser war als das der weltlichen Herrscher, war für die Italiener der Renaissance wenig oder gar kein Skandal. Das lag zum Teil an der allgemeinen Laxheit der Moralvorstellungen..." (v. 5, b. 1, c. 6, p. 388)

HOP: "Bereits im 14. Jahrhundert war in den italienischen Städten die Zahl der unglücklichen Frauen, die ein Leben in Schande führten [Prostituierte], sehr groß. Das 15. Jahrhundert zeigt eine bemerkenswerte Zunahme dieser Klasse, selbst in kleinen Orten wie Orvieto und Perugia.²⁰³ ...In den großen internationalen Zentren wie Venedig, Rom und Neapel wurden die Zustände im Laufe der Jahre immer schlimmer. Der Chronist Infessura, auf dessen Genauigkeit man sich allerdings nicht verlassen kann, schätzt die Zahl dieser unglücklichen Kreaturen in Rom im Jahr 1490 auf 6800. In Venedig betrug ihre Zahl zu Beginn des 16. Jahrhunderts nicht weniger als 11.000 bei einer Bevölkerung von 300.000. Hier genossen sie im Vergleich zu den meisten anderen Städten, in denen ihnen verschiedene Beschränkungen auferlegt wurden, beträchtliche Freiheiten; aber trotz aller Bemühungen nahmen ihre Zahl und ihre Unverschämtheit weiter zu.

"Ein weiterer Umstand, den es zu beachten gilt, ist, dass gegen Ende des 15. Jahrhunderts das Laster, das mit der Verbreitung der Kultur Schritt hielt, selbst raffinierter und folglich gefährlicher wurde. Mit dem Geist der Renaissance, der das tägliche Leben mehr und mehr durchdrang, kam es zu einem Wiederaufleben der Hetaerae [Edelprostituierte, auch Kurtisanen genannt]. " (V. 5, Einleitung, S. 2, S. 128-129)

Der abtrünnige Antipapst Innozenz VIII. hatte uneheliche Kinder

HOP: "Die Verhandlungen hatten die ganze Nacht gedauert: Am Morgen des 29. August 1484 hatte Giuliano della Rovere achtzehn Stimmen für Cibo erhalten. Die Oppositionspartei gab nun jeden Widerstand als nutzlos auf. Um 9 Uhr morgens konnte Kardinal Piccolomini der vor dem Vatikan versammelten Menge verkünden, dass Kardinal Cibo gewählt worden war und den Namen Innozenz VIII. angenommen hatte...

²⁰³ Fußnote *: "Fabretti, Documenti di Storia Perugina, Vol. I. (Torino, 1887), zitiert Dekrete aus den Jahren 1424, 1436, 1478, 1486 und 1487 gegen diese Frauen, aber alle diese Erlasse erwiesen sich als unwirksam. Im Jahr 1488 wurde ein neues Edikt veröffentlicht, das jedoch ebenfalls keine Wirkung zeigte. Das Diario di Ser Tommaso di Silvestro erzählt die gleiche Geschichte in Bezug auf Orvieto, siehe S. 166, 168, etc. Für andere Städte (Florenz, Bologna, Ferrara, Siena, Viterbo, Faenza und Rom) siehe die zahlreichen Aussagen in Rezasco's Essay im Giornale Ligustico, 1890, 161 ff. Für Mailand, siehe Arch. St. Lomb., XVIII, 1000 seq. Für Genua, Belgrano, 429 seq. Für Padua, Lovarini, Die Frauenwettrennen in Padua (Berlin, 1892). Für Turin, Gabotto in der Giorn. Ligust., 1890, 316 ff. Für Mantua, Giorn. d. Lett. Ital., XIX, 472 ff. Luzio-Renier, Buffoni, 44, und Bertolotti in Mendico A° V., N. 10. Ein **Erlass von Galeazzo Maria Sforza, Herzog von Mailand, vom 6. Juni 1475 gegen ungebührliches Verhalten in den Gerichten (Stadtarchiv Pavia), liefert wichtige Informationen über den Zustand der Moral in dieser Stadt. Über das ausschweifende und gesetzlose Leben der Studenten in Rom siehe Giorn. d. Lett., II., 134 ff. und über dasselbe in Pistoia, Arch. St. Ital., 4 Serie, VII, 114 seq."

Giovanni Battista Cibo, geboren 1432, war das Kind dieser Ehe. Er studierte in Padua und Rom und hatte in seiner Jugend nicht die Absicht, in den Orden einzutreten, und sein Leben am zügellosen Hof von Aragon war nicht besser als das vieler anderer in seiner Position. Er hatte zwei uneheliche Kinder, eine Tochter, Teodorina, und einen Sohn, Franceschetto.²⁰⁴ ...

"Lorenzo hatte zu dieser Zeit großen Einfluss auf den Papst, denn die Hochzeit von Franceschetto Cibo stand unmittelbar bevor. Am 13. November zog die Braut in Begleitung ihrer Mutter in Rom ein. Am 18. November gab der Papst ein Bankett zu Ehren des Brautpaares und schenkte ihm Juwelen im Wert von 10.000 Dukaten. Zu Beginn seines Pontifikats hatte sich Innozenz geweigert, Franceschetto den Aufenthalt in Rom zu gestatten; doch nun feierte er mit fast unglaublicher Schwäche die Hochzeit in seinem eigenen Palast... "Es war das erste Mal, dass der Sohn eines Papstes öffentlich anerkannt und sozusagen auf die politische Bühne gebracht wurde.²⁰⁵ Aegidius von Viterbo hat über Innozenz VIII. wegen dieser bedauerlichen Entgleisung zu Recht ein sehr strenges Urteil gefällt.²⁰⁶ " (v. 5, b. 1, c. 1, S. 239-240, 269-270)

Der abtrünnige Antipapst Alexander VI. hatte uneheliche Kinder

HOP: "Sein [Rodrigo Borgias] unmoralisches Verhalten brachte ihm eine strenge Rüge von Pius II. ein. Aber nichts hatte irgendeine Wirkung. Auch nachdem er im August 1468 zum Priester geweiht worden war und das Bistum Albano erhalten hatte, das er 1476 gegen das von Porto eintauschte, wollte er sein ausschweifendes Leben nicht aufgeben; bis ans Ende seiner Tage blieb er der Sklave des Dämons der Sinnlichkeit.

"Seit dem Jahr 1460 war Vanozza de Cataneis, die 1442 als Tochter römischer Eltern geboren wurde, seine anerkannte Geliebte. Sie war dreimal verheiratet: 1474 mit Domenico von Arignano, 1480 mit einem Mailänder, Giorgio de Croce, und 1486 mit einem Mantuaner, Carlo Canale. Sie starb am 26. November 1518 im Alter von 76 Jahren in Rom. Die Namen der vier Kinder, die sie dem Kardinal gebar, sind in der folgenden Reihenfolge auf ihrem Grabmal eingraviert: Caesar, Juan, Jofre und Lucrezia.

"Neben diesen hatte Kardinal Rodrigo noch weitere Kinder, einen Sohn, Pedro Luis, der sicherlich vor 1460 geboren wurde, und eine Tochter, Girolama, aber offenbar von einer anderen Mutter. Rodrigo wandte sich für die Karriere dieser Kinder, die nacheinander legitimiert wurden, an seine spanische Heimat." (v. 5, b. 1, c. 6, S. 362-364)

²⁰⁴ Fußnote †: "Der von Infessura (p. 175) gegen ihn erhobene Vorwurf, er habe als Priester sein 'votum castitatis' verletzt, ist falsch, denn Sigismondo De' Conti sagt ausdrücklich (II., 33): Habuit Innocentius Francischettum et Theodorinam filios ante sacerdotium. Aber die Aussage, dass diese Kinder aus einer legitimen Ehe stammten, ist ebenso unrichtig, denn Sigismondo fügt unmittelbar danach hinzu: non ex uxore susceptos; vgl. auch II., 37, und Burchardi Diarium, I., 321, sowie die dort zitierten Autoren. Es ist zweifelhaft, ob es außer diesen noch andere Kinder gab, obwohl dies aus den Berichten des Gesandten in Thuasne, I., 517-19, abgeleitet werden könnte; siehe Creighton, III, 120. Die Aussagen von Infessura und des Dichters Marullus, die von sieben oder sechzehn Kindern sprechen, sind Übertreibungen. In einer Angelegenheit von solchem Gewicht ist ein Epigrammatiker eine ebenso zweifelhafte Autorität wie Infessura, dessen Unglaubwürdigkeit wir oben nachgewiesen haben. Das Epigramm von Marullus: "Octo nocens pueros genuit, totidemque puellas; Hunc merito potuit dicere Roma patrem", das oft wörtlich interpretiert wurde, ist eindeutig ein reines Wortspiel. Im Jahr 1883 kaufte das Berliner Museum eine mehr als lebensgroße Büste von Teodorina Cibo mit der folgenden Inschrift auf dem Sockel: Teodorina Cibo Inno. VIII, P. M. f. singul. exempli Matrona formaeque dignitate conspicua."

²⁰⁵ Fußnote ‡: "Reumont, Lorenzo, II., 240 f., 2. Aufl.; Staffetti, 5, 8 f."

²⁰⁶ Fußnote §: "Im November des folgenden Jahres feierte Innozenz VIII. auch im Vatikan die Hochzeit seiner Enkelin Peretta (Tochter von Teodorina) mit dem genuesischen Kaufmann Gherardo Usodimare: Der Papst selbst saß beim Bankett zu Tisch. Siehe Burchardi Diarium, I., 320-22, bemerkt er: Res hec secreta non fuit, sed per totam urbem divulgata et prescita. Ego non interfui, sed fratre prefati Guilielmi camerarii secreti, qui interfuit, hec mihi referente, notavi, licet contra normam ceremoniarum nostrarum acta sint, que expresse prohibent mulieres esse in convivio cum pontifice. Das Urteil des Aegidius von Viterbo in seiner *Hist., XX. saecul. (nicht vollständig in Gregorovius, VII, 271, ed. 3), lautet wie folgt: Primus pontificum filios filiasque palam ostentavit, primus eorum apertas fecit nupteas, primus domesticos hymeneos celebravit. Utinam ut exemplo prius caruit, ita postea imitatore caruisset (f. 315). Zu Satiren über die Neffen von Innozenz VIII. siehe Luzio in Giom. d. Lett. Ital., XIX, 89, und auch Cod. 9846 der Hofbibliothek, Wien."

Der abtrünnige Antipapst Julius II. hatte uneheliche Kinder

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Julius II, 1910: "Sein [Julius II.] frühes Privatleben war alles andere als makellos, wie die Tatsache hinreichend bezeugt, dass er, bevor er Papst wurde, Vater von drei Töchtern war, von denen er die bekannteste, Felice, 1506 mit Giovanni Giordano Orsini verheiratete."

Habgier, Geiz und Wucher

"Aber nichts ist böser als der Habgierige ... Es gibt nichts Böseres als die Liebe zum Geld; denn ein solcher setzt sogar seine eigene Seele zum Verkauf. (Prediger 10:9-10)

"Präsente und Geschenke machen die Augen der Richter blind, und mache sie stumm in ihrem Mund, so dass sie nicht reden können." (Prediger 20:31)

"Wer das Gold liebt, wird nicht gerecht, und wer dem Verderben nachjagt, wird davon satt werden. Viele sind dem Gold verfallen, und seine Schönheit ist ihnen zum Verderben geworden. Gold ist ein Stein des Anstoßes für die, die ihm opfern; wehe denen, die ihm eifrig nachlaufen, und jeder Narr wird daran zugrunde gehen."
(Prediger 31:5-7)

HOP: "Gold wurde überall zur herrschenden Macht. Alvaro Pelayo berichtet als Augenzeuge, dass die Beamten des päpstlichen Hofes [in Avignon] kein Mittel ausließen, um sich zu bereichern. Keine Audienz war zu bekommen, kein Geschäft wurde ohne Geld abgewickelt, und selbst die Erlaubnis, die heiligen Weihen zu empfangen, musste durch Geschenke erkaufte werden.²⁰⁷ In den meisten Bischofspalästen herrschten dieselben Missstände, wenn auch in geringerem Ausmaß. Die Beförderung unwürdiger und inkompetenter Männer und die völlige Vernachlässigung der Residenzpflicht waren die Folgen dieses Systems. Die Synoden drängten zwar oft auf diese Verpflichtung, aber das Beispiel der hohen Herren wirkte ihren Bemühungen entgegen. Der daraus resultierende Mangel an Aufsicht ist an sich schon genug, um den Verfall der Disziplin in der Frage des Zölibats der Kleriker zu erklären, wenn auch die zügellose Unmoral, die mit dem zunehmenden Luxus der Zeit Schritt hielt, viele in die Irre geführt hatte." (v. 1, b. 1, c. 1, p. 98)

HOP: "Die Korruptierbarkeit aller Beamten nahm in beängstigendem Maße zu, was zu allgemeiner Unsicherheit und Unordnung in Rom führte, da jeder Verbrecher, der Geld hatte, sich Straffreiheit sichern konnte.²⁰⁸ Das Verhalten einiger Mitglieder des unmittelbaren Umfelds des Papstes [Innozenz VIII.] sorgte sogar für einen großen Skandal. Franceschetto Cibo war geizig und geldgierig und führte ein unordentliches Leben, "was dem Sohn eines Papstes doppelt unwürdig war. Er zog nachts mit Girolamo Tuttavilla durch die Straßen, drang zu bösen Zwecken in die Häuser der Bürger ein und wurde oft mit Schimpf und Schande vertrieben." (v. 5, b. 1, c. 6, S. 353-354)

HOP: "Zumindest in Rom selbst hätte Martin V. die schreiendsten Missstände beseitigen müssen, und seine Nachlässigkeit in diesem Punkt kann weder entschuldigt noch geleugnet werden. Das Bild, das vertrauliche Briefe, insbesondere die Berichte der Gesandten des Deutschen Ordens

²⁰⁷ Fußnote †: "Alvar. Pelag., lib. ii., art. 15."

²⁰⁸ Fußnote *: "Vgl. Infessura, 237 f., 242 f., 256 f.; Gregorovius, VII, 283 ed., 2, weist darauf hin, dass alle anderen Städte Italiens in demselben Fall waren."

Befehl an ihre Vorgesetzten, die Großmeister in Preußen, über die Lage der Dinge in Rom zu dieser Zeit, ist ein sehr düsterer: "Lieber Großmeister, Sie müssen Geld schicken, denn hier am Hof endet alle Freundschaft mit dem letzten Pfennig. In einem anderen Brief sagt der Schreiber, dass es unmöglich ist, all die Mittel zu beschreiben, die in Rom angewandt werden, um an Geld zu kommen; dass Gold der einzige Freund und das einzige Mittel ist, um irgendwelche Geschäfte zu machen. In einem Bericht aus dem Jahr 1430 heißt es: "Die Gier regiert am römischen Hof und findet täglich neue Mittel und Wege, um unter dem Vorwand kirchlicher Abgaben Geld aus Deutschland zu erpressen. Daher viel Aufschrei, Klagen und Herzschmerzen unter den Gelehrten und Höflingen; auch werden viele Fragen in Bezug auf das Papsttum aufkommen, oder man wird schließlich ganz auf den Gehorsam verzichten, um diesen unerhörten Ausschreitungen der Italiener zu entgehen; und der letztere Weg wäre, wie ich sehe, für viele Länder annehmbar.²⁰⁹ ...Das Bild, das sie darstellen, muss ein wahres sein, denn Schweizer, Polen und sogar Italiener jener Zeit haben alle ein ähnliches Zeugnis abgelegt.²¹⁰" (v. 1, b. 2, c. 2, S. 240-241)

HOP: "Unter den Geistlichen verband sich Luxus mit Unmoral... Zeitgenossen erwähnen Stolz und Habgier als die Sünden, die den größten Hass auf die Geistlichen ausübten. Selbst diejenigen, die in anderer Hinsicht bessere Menschen waren, wurden eine Beute der Habgier. Es wurde beklagt, dass selbst der gebildete Klerus sich nicht seinen sakralen Pflichten widmete und sich nur um die finanziellen Vorteile seines heiligen Amtes kümmerte.²¹¹ Die Liebe zum Geld zeigte sich in allen Graden des Klerus durch das Bestreben, die vielfältigen kirchlichen Steuern und Einkünfte so hoch wie möglich zu treiben, durch die Jagd nach Pfründen und deren Anhäufung, durch Vetternwirtschaft und Simonie.

Ein weiterer böser Brauch, der aus Begehrlichkeit resultierte, war der stellvertretende Dienst an Pfründen, indem man den reichen Kurien, in denen sie nicht persönlich residieren wollten, Stellvertreter zur Seite stellte. Während sie in Wohlstand lebten und an den Höfen der Fürsten und Adligen verkehrten, wurde ihr Amt von spärlich bezahlten Vikaren ausgeübt.

"Die Päpste des 15. Jahrhunderts müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, dass sie die kirchlichen Ämter unwürdigen und unfähigen Personen anvertraut haben, und dass sie leichtfertig Dispensationen für die Ausübung mehrerer Pfründe erteilt haben, ohne die Verpflichtung, davon zu leben. Es liegt auf der Hand, welche schlimme Folgen die Gewährung einer Pfründe nach der anderen durch die Päpste für die gierigen Pfründenjäger hatte, die zu Tausenden über die Alpen strömten. Der Hass auf diese Höflinge war allgemein.²¹² All dies trug dazu bei, eine weit verbreitete und tiefe Unzufriedenheit mit den tatsächlichen Zuständen der kirchlichen Angelegenheiten zu fördern, wobei sich der Unmut auch auf den Papst selbst erstreckte." (v. 7, c. 6, pt. 1, pp. 300-302)

HOP: "Wucher und Betrug gingen Hand in Hand mit dem Reichtum und dem Handel, den all dieser Luxus für seinen Unterhalt benötigte... Aus den Predigten von Gabriele da Barletta (1470), Roberto da Lecce und Michele da Mailand geht klar hervor, dass sich die Lage mit der Zeit nicht besserte... Die Prediger wetteten überall gegen den Wucher, und viele Städte, wie zum Beispiel Piacenza, verboten ihn unter Androhung schwerster Strafen (Ausschluss vom Abendmahl und vom christlichen Begräbnis), aber das Übel war immer noch ungebremst. Am schlimmsten war es natürlich in den Handels- und Finanzzentren wie Florenz und Venedig. In Florenz waren sich alle Patrioten, Schriftsteller, Prediger und Gesetzgeber darin einig, den Wucher an die erste Stelle der Liste der Vergehen zu setzen und ihm alle anderen Übel zuzuschreiben, und wir haben dokumentarische Beweise dafür, dass ihre Anschuldigungen

²⁰⁹ Fußnote *: "Voigt, Stimmen, 94 f., 98-103; siehe 108 f., 113 f., 120 f., 126 f., 144 f., 156, 170, 173."

²¹⁰ Fußnote †: "Vgl. Reber, F. Hemmerlin, 72, 214 f., 331. Caro, Gesch. Polens, iii, 524. Gesch. Blätt. f. Magdeburg (1883), xviii., 70. Im Jahr 1429 schrieb Giacobino da Iseo an den König der Römer: "E como saviti, in corte de Roma, cum el denaro se obtene quello se vole intieramente. Osio, ii. 418."

²¹¹ Fußnote *: "Onus ecclesiae, c. 23. Vgl. Werner, 29 ff."

²¹² Fußnote †: "Wimpheling hat die 'Romipeta' in seinem *Stylpho* (neuerdings neu herausgegeben von Holstein, Lat. Literaturdenkmale, VI.) dargestellt. Vgl. Knepper, Wimpheling, 35 f.; vgl. 197 f. Zu den deutschen Höflingen in Rom vgl. Kalkoff, Aleander, 131 ff. Zu der großen Rolle, die die Verleihung von Pfründen aus rein finanziellen Gründen bei den 'Missständen' der deutschen Nation spielte, vgl. A. O. Meyer, 70 ff."

waren keine bloßen Redewendungen. Dreißig Prozent waren kein ungewöhnlicher Zinssatz." (V. 5, Vorwort, S. 2, S. 106-107)

HOP: "Martin V. hatte bereits die Rechtmäßigkeit von Hypotheken erklärt...²¹³ "

Der Untergang der Kirche, von Nicholas Clemanges: "[Kap. 3, Über die drei Laster, die alle anderen Übel in der Kirche hervorgebracht haben]. Nach der großen Vermehrung der weltlichen Güter, wobei die Tugenden unserer Vorfahren völlig vernachlässigt wurden, drangen grenzenloser Geiz und blinder Ehrgeiz in die Herzen der Kirchenmänner ein. Infolgedessen ließen sie sich von der Herrlichkeit ihrer Stellung und der Größe ihrer Macht hinreißen und verfielen bald den entwürdigenden Auswirkungen des Luxus. Drei höchst anspruchsvolle und lästige Herren mussten nun befriedigt werden. Der Luxus verlangte nach verschiedenen Befriedigungen, nach Wein, Schlaf, Banketten, Musik, entwürdigenden Sportarten, Kurtisanen und dergleichen. Die Repräsentation verlangte nach schönen Häusern, Burgen, Türmen, Palästen, reichen und vielfältigen Möbeln, teuren Kleidern, Pferden, Dienern und dem Prunk des Luxus. Schließlich ist da noch der Geiz, der sorgfältig riesige Schätze anhäuften, um den Bedarf der oben genannten Laster zu decken oder, wenn diese anderweitig vorhanden waren, das Auge durch die eitle Betrachtung der Münzen selbst zu befriedigen.

"Diese Herren sind so unersättlich und so gebieterisch in ihren Forderungen, dass das Goldene Zeitalter des Saturn, von dem wir in den Geschichten hören, wenn es jetzt wiederkehren sollte, kaum ausreichen würde, um die Forderungen zu erfüllen. Da es dem Bischof, wie reich er auch sein mag und wie groß seine Einkünfte auch sein mögen, unmöglich ist, diese gierigen Harpyien allein damit zu befriedigen, muss er sich nach anderen Einnahmequellen umsehen.

"Kap. 9, Die Institution der Eintreiber und die Übel, die sie mit sich bringen: Zur Durchführung dieser Abgaben und zum Einsammeln der Einnahmen in die Camera oder Charybdis, wie wir sie besser nennen sollten, ernennen die Päpste in jeder Provinz ihre Eintreiber, und zwar diejenigen, von denen sie wissen, dass sie durch besondere Energie, Fleiß oder Härte im Eintreiben von Geld am geschicktesten sind, kurzum diejenigen, die weder schonen noch ausnehmen, sondern Gold aus einem Stein herauspressen würden. Diesen erteilen die Päpste außerdem die Befugnis, jeden, auch Prälaten, zu bestrafen und jeden aus der Gemeinschaft der Gläubigen auszuschließen, der nicht innerhalb einer bestimmten Frist ihre Geldforderungen erfüllt. Welches Übel diese Eintreiber angerichtet haben und in welchem Maße arme Kirchen und Menschen unterdrückt wurden, ist eine Frage, die wir am besten aussparen, da wir nicht hoffen können, der Sache gerecht zu werden. Aus dieser Quelle kommen die Klagen der unglücklichen Amtsträger der Kirche, die unsere Ohren erreichen, da sie unter dem unerträglichen Joch ohnmächtig werden, ja vor Hunger umkommen. Daher kommen die Suspendierung vom Gottesdienst, das Verbot, eine Kirche zu betreten, und Anathema, tausendfach verschärft in der Strenge. Die Väter griffen nur in den seltensten Fällen zu solchen Mitteln, und dann auch nur bei den schrecklichsten Verbrechen; denn durch diese Strafen wird ein Mensch von der Gemeinschaft der Gläubigen getrennt und dem Satan ausgeliefert. Heutzutage aber sind diese Strafen so sehr im Ansehen gesunken, dass sie für das leichteste Vergehen, oft für gar kein Vergehen, angewendet werden, so dass sie nicht mehr Schrecken verbreiten, sondern Gegenstand der Verachtung sind.

"Auf dieselbe Ursache ist es zurückzuführen, dass zahlreiche Kirchen und Klöster verfallen sind und dass an so vielen Orten sakrale Bauten dem Erdboden gleichgemacht wurden, während das Geld, das für ihre Wiederherstellung bestimmt war, für die Zahlung dieser Steuern verbraucht wird. Aber es kommt sogar vor, wie einige sehr wohl wissen, dass heilige Reliquien in nicht wenigen Kirchen, Kreuze, Kelche, Feretorien und andere kostbare Gegenstände zur Deckung dieses Tributs dienen.

"Wer weiß nicht, wie viele Äbte und andere Prälaten, wenn sie sterben, wenn sie sich wegen ihrer Armut der päpstlichen Kamera als unangenehm erweisen, ein würdiges Begräbnis verweigert und ihnen sogar die Bestattung verweigert wird, außer vielleicht auf einem Feld, in einem Garten oder an einem profanen Ort, wo sie heimlich entsorgt werden. Die Priester sind, wie wir alle sehen können, aufgrund ihrer geringen Mittel gezwungen, ihre Pfarreien und Pfründe zu verlassen und in ihrem Hunger ihr Brot zu suchen, wo sie können,

²¹³ Fußnote †: "Siehe Bruder, Finanzpolitik Rudolfs IV. von Österreich, 95 seq. Innsbruck, 1886."

profane Dienste für Laien zu leisten. Einige reiche und bisher wohlhabende Kirchen waren zwar in der Lage, diese Last zu tragen, aber alle sind jetzt erschöpft und können es nicht mehr ertragen, um ihre Einnahmen betrogen zu werden."²¹⁴

Unanständige, eitle und pompöse Kleidung

"Nun aber sind die Werke des Fleisches offenbar,
nämlich Unzucht, Unreinheit, Unmäßigkeit, Luxus..."
(Galater 5:19)

Unanständige und eitle Kleidung bei Männern und Frauen nahm während des Großen Glaubensabfalls überhand. Frauen trugen tief ausgeschnittene Kleider, um ihr Dekolleté zu zeigen.



"Bildnis einer Dame, von
Giovanni Antonio Boltraffio,
1466-1516



Grabbildnis der Dame Beatrice
d'Este (Sforza), um 1499



Porträt der Königin Johanna
von Kastilien, um 1500



Bildnis der Marchesa Isabella
d'Este, um 1500



Porträt der Gräfin Margaret
Douglas, um 1540



Porträt der Prinzessin Marie-Anne de
La Trémoille Orsini, um 1680



Porträt der Königin Maria von
Modena, um 1685



Porträt der Prinzessin Anne
Henriette de France, um 1740



Porträt der Königin Anne von
Großbritannien, um 1705

²¹⁴ Übersetzungen und Nachdrucke, V. 3, Nr. 6, S. 29-30; Von der Hardt: *Op. cit.*, tom. I., pt. III, 7 und II. Lateinisch.

In einem guten katholischen Staat würde eine Frau, die sich so kleidet, nach einer Verwarnung mit Prügel und sechs Monaten Gefängnis bestraft werden. Beim zweiten Vergehen würde eine ihrer Brüste abgeschnitten werden. Bei einem dritten Verstoß würde die zweite Brust abgeschnitten, und sie hätte keine Brüste mehr, die sie zeigen könnte. Mit solchen Gesetzen würden die Frauen ihre Brüste nicht mehr in der Öffentlichkeit zeigen. Frauen trugen auch eitle, pompöse und protzige Kleider und Frisuren.



Königin Elisabeth I. von England, um 1575



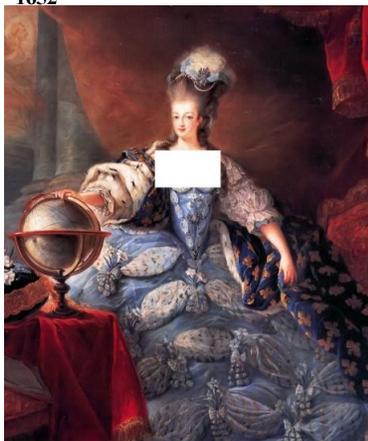
Porträt von Maria Serra Pallavicino, 1606



**Königin Mariana von Österreich,
1652**



**Porträt der jungen Margarete Theresia von
Spanien, Kaiserin und Königin, 1660**



**Marie Antoinette, Erzherzogin von Österreich und
Königin von Frankreich, um 1780**



Und die Männer kleideten sich verweicht, was gegen Gottes Gesetz verstößt: "Eine Frau soll sich nicht mit Männerkleidern bekleiden, und ein Mann soll keine Frauenkleider tragen; denn wer so etwas tut, ist ein Greuel vor Gott." (Dtn 22,5) "Und es wird geschehen am Tag des Opfers des Herrn, dass ich die Fürsten und die Königssöhne heimsuchen werde und alle, die mit fremden Kleidern bekleidet sind." (Soph. 1:8) Männer trugen Trikots und Rüschen.



König Philipp II. von Spanien, um 1554



König Karl IX. von Frankreich, 1566



König Jakob I. von Schottland, ca. 1630



König Karl II. von England, ca. 1670

Männer trugen ihr Haar wie Frauen, lang und gepflegt. Und manche trugen sogar Perücken mit weiblichem Haar. Der heilige Paulus sagt: "Lehrt euch nicht sogar die Natur selbst, dass ein Mann, wenn er sein Haar pflegt, eine Schande für ihn ist?" (1. Korinther 11,14)

The Leading Facts of English History, von D. H. Montgomery, 1897: "Die Normannen waren in ihrer Lebensweise gemäßiger und raffinierter als die Sachsen. In ihrer Kleidung waren sie sehr auffällig. In der Regierungszeit Heinrichs I. [1100-1135] wurde es zur Sitte, dass der Adel sein Haar sehr lang trug, so dass seine Locken denen von Frauen ähnelten. Der Klerus wettete gegen diese verweichlichte Mode, aber ohne Erfolg. Schließlich beendete ein Priester, der am Ostersonntag vor dem König predigte, seine Predigt, indem er eine Schere nahm und die ganze Gemeinde, den König und alle anderen, abschnitt.²¹⁵



**Louis de Bourbon, Prinz von Condé,
um 1640**



**Louis Auguste de Bourbon, Prinz
von Dombes, um 1720**



Marquis de Vauban, um 1700



**König Ludwig XIV. von Frankreich,
1701**



**Ludwig XV. von Frankreich als
Dauphin,
c. 1721**

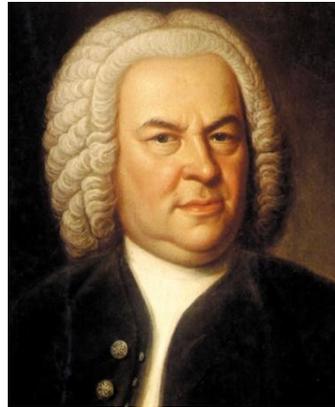


Antonio Vivaldi, 1723

²¹⁵ *The Leading Facts of English History*, von D. H. Montgomery. Verlag: Ginn & Company, Boston, USA, 1897. S. 5, Nr. 208, "Kleidung", S. 85-86.



Georg Händel, um 1726



Johann Sebastian Bach, 1748



John Hancock, ca. 1770



Wolfgang Mozart, um 1780



**Charles Alexandre de Calonne,
c. 1784**



**Thomas McKean, Rechtsanwalt,
c. 1800**

Es ist keine Sünde, wenn Männer lange Haare haben. Samson, Jesus und Johannes der Täufer hatten lange Haare. Es ist jedoch sündhaft und verweichlicht, wenn ein Mann sein langes Haar pflegt, wie es Frauen tun. Und einige Männer trugen sogar Make-up.

Sonstiges

HOP: "Die Ordenshäuser verloren mehr und mehr ihren Eifer. Viele der Insassen gingen in der Welt umher, wie es ihnen gefiel, und waren nicht einmal verpflichtet, zurückzukehren. Zeitgenossen beklagen sogar, dass die Klöster und geweihten Orte zu reinen Vergnügungsstätten wurden.²¹⁶ Diese adligen Gemeinschaften waren die ausschweifendsten und widersetzten sich den kirchlichen Reformen am stärksten.²¹⁷ All dies war auch in den Häusern der Ordensfrauen der Fall. Viele von ihnen standen in höchst schlechtem Ruf... Die Verachtung und der Hass der Laien auf den entarteten Klerus war ein nicht unerheblicher Faktor für den großen Glaubensabfall." (v. 7, c. 6, pt. 1, p. 305)

²¹⁶ Fußnote *: "Onus ecclesiae, c. 22; Werner, 27 ff."

²¹⁷ Fußnote †: "Vgl. die zahlreichen Beispiele in Janssen-Pastor, I., 18, 725-732. Die Befreiung von der bischöflichen Jurisdiktion hatte die schlimmste Wirkung, indem sie selbst eifrige Bischöfe in ihren Versuchen, die Disziplin in den Ordenshäusern wiederherzustellen, behinderte."

Verbrechen gegen Glaube und Moral

Entweihung katholischer Stätten mit Bildern gegen den Glauben und die Moral

"Ich sah unter der Sonne an der Stätte des Gerichts Bosheit und
an der Stätte des Rechts Ungerechtigkeit."
(Prediger 3:16)

"Sie haben mein Heiligtum entweiht."
(Ezechiel 23:38-40)

"O Gott, die Heiden [nominelle Katholiken] sind in dein Erbe gekommen; sie
haben deinen heiligen Tempel verunreinigt."
(Psalm 78:1)

"Erhebe deine Hände gegen ihren Hochmut bis zum Ende; sieh, was der Feind im Heiligtum an
Unrecht getan hat. Und die, die dich hassen, haben ihre Prahlerei mitten in deiner Feierlichkeit
gemacht. Sie haben ihre Fahnen zum Zeichen aufgerichtet...
Sie haben die Wohnung deines Namens auf Erden entweiht." (Psalm
73:3-4, 7)

"Aber die Kinder Israels übertraten das Gebot und nahmen das
Anathema für sich in Anspruch."
(Josue 7:1)

"Was bedeutet es, dass mein Geliebter viel Böses in meinem Haus getan hat? Soll das heilige
Fleisch deine Verbrechen, mit denen du dich gerühmt hast, von dir nehmen?" (Jeremia 11:15)

Einige götzendienerische, unmoralische, nominell katholische Künstler

Gislebertus von Autun (12. Jahrhundert)

Gislebertus war ein romanischer Bildhauer des 12. Jahrhunderts in Frankreich. Obwohl er an mehreren Kirchen in ganz Frankreich mitarbeitete, darunter die Kathedrale von Vézelay, ist sein berühmtestes Werk in der Kathedrale von Autun zu sehen, die er um 1130 entweihte²¹⁸ mit seiner Tympanon-Skulptur *des Jüngsten Gerichts*, die die astrologischen Symbole des Tierkreises neben zahlreichen völlig nackten Menschen enthält.²¹⁹

²¹⁸ *Das Oxford Dictionary of Art*, von Ian Chilvers. Herausgeber: Oxford University Press, 2004. "Gislebertus", S. 294.

²¹⁹ Weitere Informationen und Hinweise zu vielen der in den folgenden Kurzbeschreibungen aufgeführten entweihten Stätten finden Sie im RJMI-Buch *Die Entweihung katholischer Stätten: "Die Beweise"*.

Nicola Pisano (ca. 1200-c. 1284)

Nicola Pisano, geboren in der Region Apulien in Italien, nahm seinen Nachnamen von der Stadt seiner Berühmtheit, Pisa. Er ist berühmt für seine Arbeit an der Kanzel im Baptisterium von Pisa, die er um 1260 mit einer götzendienerischen und unmoralischen Schnitzerei des völlig nackten Herkules entweihte. Berühmt ist er auch für seine Arbeiten an der Kathedrale von Siena, wo er 1268 die Hauptkanzel mit Bildern von völlig nackten Menschen entweihte.

Giovanni Pisano (ca. 1248-c. 1314)

Giovanni Pisano, der Sohn von Nicola Pisano, ist berühmt für seine Arbeiten an der Fassade des Doms von Siena, den er 1299 mit Statuen der heidnischen Philosophen Platon und Aristoteles entweihte. Um 1310 entweihte er die Kathedrale Santa Maria Assunta in Pisa, als er die Kanzel mit völlig nackten Statuen von Herkules und Venus sowie unbescheidenen Musen schuf.

Lorenzo Ghiberti (1378-1455)

Lorenzo Ghiberti, geboren in Florenz, Italien, war der Sohn eines Goldschmieds und Künstlers, der ihm bald sein Handwerk beibrachte. In jungen Jahren konkurrierte Ghiberti mit Brunelleschi in einem Wettbewerb um die Gestaltung einer Reihe neuer Bronzetüren für das Florentiner Baptisterium des Heiligen Johannes. Nach der Fertigstellung seines ersten Türensatzes wurde er erneut beauftragt, einen zweiten Satz an der Ostseite des Baptisteriums anzufertigen, ein Projekt, das sich von 1425 bis 1452 erstreckte. Diese Bronzetüren sind wahrscheinlich die berühmtesten Werke Ghibertis und entweihen das Baptisterium mit Bildern von völlig nackten Menschen. Ghiberti war nicht nur Künstler, sondern auch Autor von *I Commentarii*, einer Reihe von drei Büchern, die "seine humanistischen Interessen" näher beleuchten.²²⁰ Ghiberti starb im Jahr 1455 in Florenz.

Donato di Niccolò di Betto Bardi, alias Donatello (1383-1466)

Donatello wurde in Florenz, Italien, geboren. Schon früh wurde er als Assistent von Lorenzo Ghiberti angestellt, der an dem Florentiner Baptisterium arbeitete. Bis 1440 hatte Donatello seine verweichelichte, blasphemische und unmoralische Bronzedarstellung des jungen Königs David vollendet, die von der Familie Medici in Auftrag gegeben wurde, um als Schändung in ihrem Palasthof zu stehen:

Das Leben der Maler, Bildhauer und Architekten, von Giorgio Vasari, 1550: "Im Hof des Palastes der Signoria befindet sich ein nackter David in Lebensgröße... Diese Statue stand früher im Hof des Medici-Palastes und wurde nach der Verbannung Cosimos an ihren jetzigen Platz gebracht. ... Im ersten Hof der Casa Medici befinden sich acht Marmor-Medaillons mit Darstellungen antiker Kameen..., die in den Fries zwischen den Fenstern und in den Architrav über den Bögen der

²²⁰ *Die 100 einflussreichsten Maler und Bildhauer der Renaissance*, von Kathleen Kuiper. Verlag: Britannica Educational Publishing, 2010. C. 5, "Lorenzo Ghiberti", S. 30.

Loggia. Er restaurierte auch einen Marsyas aus antikem weißem Marmor, der am Ausgang des Gartens steht..."²²¹

Einige Jahre später wurde Donatello beauftragt, eine Kanzel für die Kathedrale von Prato in der Toskana zu bauen. Diese Kanzel ist in die Fassade des Doms eingebaut und wird von mehreren völlig nackten tanzenden Putten entweiht. Die Kanzel hat nichts Katholisches an sich, sondern ist heidnisch. Eines seiner letzten Werke, das ebenfalls von den Medici in Auftrag gegeben wurde, war die Gestaltung der beiden Kanzeln der Basilika San Lorenzo in Florenz, die beide religiöse Szenen darstellen, aber überwiegend mit völlig nackten tanzenden Putten bedeckt sind.

Angesichts der vielen Kunstwerke Donatellos, die viele verweichlichte und nackte Menschen enthalten, ist es nicht verwunderlich, dass er in seinem Privatleben homosexuell war:

Wikipedia, Donatello: "Der Historiker Paul Strathern behauptet, dass Donatello kein Geheimnis aus seiner Homosexualität machte und dass sein Verhalten von seinen Freunden toleriert wurde.²²² ...Die wichtigsten Beweise stammen aus Anekdoten von Angelo Poliziano in seinen 'Detti piacevoli'.²²³ "

PBS, *The Medici: Godfathers of the Renaissance*, Donatello: "Er [Donatello] vertraute nur wenigen Menschen, darunter Cosimo de' Medici. Cosimo verteidigte seinen Freund gegen ... Beleidigungen über Donatellos Homosexualität ... 'David' war der erste lebensgroße Akt, der seit der Antike in Bronze gegossen wurde. Die Schaffung eines solchen homoerotischen Helden hätte für Donatello ohne die Unterstützung der Medici sehr gefährlich werden können. Cosimo stellte die Statue in der Mitte des Hofes des Medici-Palastes auf, wo sie für alle sichtbar war."²²⁴

Donatello starb 1466 in Florenz und wurde neben Cosimo de' Medici (Il Vecchio) in der Basilika von San Lorenzo in Florenz beigesetzt:

Das Leben der Maler, Bildhauer und Architekten, von Giorgio Vasari, 1550: "Er starb am 13. Dezember 1466 und wurde in der Kirche S. Lorenzo in der Nähe des Grabes von Cosimo begraben, wie dieser selbst angeordnet hatte, damit der tote Körper ihm im Tod so nahe sei, wie sie es zu Lebzeiten im Geiste immer gewesen waren." (V. 2, "Donato oder Donatello", S. 175)

Antonio Averlino, auch bekannt als Filarete (ca. 1400-1469)

Antonio Averlino, geboren in Florenz, Italien, ist besser bekannt unter dem Namen "Filarete". Am bekanntesten ist er für seine großen Bronzetüren, die der abtrünnige Gegenpapst Eugen IV. für den zentralen Eingang des Petersdoms in der Vatikanstadt in Auftrag gegeben hatte. Diese Türen wurden 1445 fertiggestellt und entweihten die Basilika mit Bildern von Teufeln, Götzen, falschen Göttern, falschen Religionen, Heiden, Ketzern, Laster, Unanständigkeit, Pornografie und grotesken Missbildungen:

HOP: "Wir haben bereits über den Einfluss gesprochen, den sein längerer Aufenthalt in Florenz, dem Zentrum der Renaissance, auf Eugenius IV. ausübte, aber um das Bild seines Lebens zu vervollständigen, müssen wir noch einmal auf dieses Thema zurückkommen.

"In Florenz sah Eugenius das erste von Ghiberti für das Baptisterium geschaffene Tor, und es ist sehr wahrscheinlich, dass der Anblick dieses Meisterwerks ihn auf die Idee brachte

²²¹ *Das Leben der Maler, Bildhauer und Architekten*, von Giorgio Vasari. Verlag: J. M. Dent and Co., Aldine House, London, 1900. V. 2, "Donato oder Donatello", S. 165-166.

²²² Fußnote 4: "Paul Strathern, *The Medici: Godfathers of the Renaissance*, London, 2003."

²²³ Fußnote 7: "Michael Roche, *Verbotene Freundschaften: Homosexualität und männliche Kultur im Florenz der Renaissance*".

²²⁴ Website-Referenz: <http://www.pbs.org/empires/medici/renaissance/donatello.html>

ein ähnliches Werk für die Hauptkirche in Rom in Auftrag zu geben. So wurde der Florentiner Architekt Antonio Averulino, genannt Filarete, mit der Anfertigung neuer Bronzetore für den Petersdom beauftragt. Sie wurden am 26. Juni 1445 aufgestellt und schmücken noch heute den Haupteingang. ...In seinem Werk, das für den Haupteingang der prächtigsten Kirche der Welt bestimmt war, hat Filarete ...[zusammen mit den Figuren unseres Erlösers, seiner Jungfrau und den Apostelfürsten und inmitten von Darstellungen der großen religiösen Handlungen des Pontifikats von Eugenius nicht nur Büsten der römischen Kaiser, sondern auch die Gestalten von Mars und Roma, von Jupiter und Ganymed, Hero und Leander, eines Kentauren, der eine Nymphe durch das Meer führt, und sogar von Leda und dem Schwan aufgestellt; Die Komposition entspricht den zeitgenössischen Gedichten der Humanisten, in denen sich die Namen christlicher Heiliger und heidnischer Götter²²⁵ munter vermischen." (v. 1, b. 2, s. 2, pp. 360-361)

Als florentinischer Renaissancekünstler ist es nicht verwunderlich, dass seine schriftlichen Werke über Kunst entweder Francesco Sforza oder Piero de' Medici gewidmet waren:

Architekturtheorie von der Renaissance bis zur Gegenwart, von Bernd Evers, 2002: "Was Filarete dazu veranlasste, ein architektonisches Traktat zu verfassen, ist nicht bekannt, doch ist es wahrscheinlich, dass er einflussreiche Kunden gewinnen und sich als Architekt einen Namen machen wollte. Dafür sprechen unter anderem die verschiedenen Versionen des Traktats, die in italienischer Sprache überliefert sind und entweder Francesco Sforza oder Piero de Medici (1429-1484) gewidmet sind. ...Der *Codex Magliabechianus* ist die für Piero de Medici angefertigte Kopie."²²⁶

Es wird angenommen, dass Filarete 1465 in Mailand starb, da er an diesem Ort und zu diesem Zeitpunkt aus der Öffentlichkeit verschwand.

Filippo Lippi (1406-1469)

Filippo Lippi, geboren in Florenz, Italien, wurde nach dem Tod seiner Eltern von seiner Tante in ein Karmeliterkloster geschickt. Später verließ er dieses Kloster als Mönch und tauchte 1434 in Padua wieder auf. Im Jahr 1437 kehrte er nach Florenz zurück und gewann die Zuneigung und den Schutz der Familie Medici. Während er in Florenz ein ausschweifendes Leben führte, schuf er viele Gemälde für die Medici-Familie, von denen Cosimo einige als Geschenke an den abtrünnigen Papst Eugen IV. schickte, um dessen Zuneigung zu Filippo zu gewinnen:

Das Leben der Maler, Bildhauer und Architekten, von Giorgio Vasari, 1550: "Er [Lippi] schuf auch einige Werke, die Cosimo als Geschenk an den venezianischen Papst Eugenius IV. schickte. Durch dieses Werk erwarb Filippo große Gunst beim Papst. Man sagt, er sei so verliebt gewesen, dass er, wenn er eine Frau sah, die ihm gefiel, all seine Besitztümer dafür gegeben hätte, um sie zu haben, und wenn ihm das nicht gelang, beruhigte er die Flamme seiner Liebe, indem er ihr Porträt malte. Diese Begierde ergriff so sehr von ihm Besitz, dass er, solange die Laune anhielt, seiner Arbeit wenig oder gar keine Aufmerksamkeit schenkte. Als Cosimo de' Medici ihn einmal beschäftigte, schloss er ihn im Haus ein, damit er nicht hinausgehen und seine Zeit vergeuden konnte. Er blieb zwei Tage lang so, aber von seinen amourösen und bestialischen Gelüsten überwältigt, zerschnitt er sein Laken mit einer Schere und ließ sich aus dem Fenster hinunter, um sich viele Tage lang seinen Vergnügungen hinzugeben. Als Cosimo ihn nicht finden konnte, veranlasste er eine Suchaktion nach ihm,

²²⁵ Fußnote *: "Hettner, 73, 171. Siehe Piper, Christl. Mythologie, i., 292 f., 362, 425, 435, 444; ii., 542, 644. Meyer, Künstlerlexikon, i., 472. Müntz, Précurseurs, 90-94; und H. v. Tschudi, 'Filarete's Mitarbeiter an den Bronzethüren von St. Peter,' in Janitschek's Repertorium (1884), vii., 291-294. Wir müssen jedoch bedenken, dass die Menschen in der Zeit, von der wir schreiben, nicht wie heute über derartige Ungereimtheiten schockiert waren."

²²⁶ *Architekturtheorie von der Renaissance bis zur Gegenwart*, von Bernd Evers, u.a. Verlag: Taschen, 12-2002. "Italien: Antonio Averlino, genannt Filarete", S. 28-30.

bis Filippo endlich zu seiner Arbeit zurückkehrte. Von da an ließ Cosimo ihm die Freiheit, zu gehen und zu kommen, wie er wollte. Er bereute, dass er ihn eingesperrt hatte, und dachte an seine Torheit und die Gefahr, in die er sich begeben hatte. Aus diesem Grund suchte er ihn stets durch die Bande der Zuneigung zu halten und wurde so von ihm mit größerer Bereitschaft bedient, denn er sagte, Genies seien himmlische Gestalten und keine Packesel.

"In Prato, in der Nähe von Florenz, wo er einige Verwandte hatte, blieb er viele Monate lang in der Gesellschaft von Fra Diamante vom Karmin, denn sie waren zusammen Gefährten und Novizen gewesen... Danach stellten ihn die Nonnen von S. Margherita ein, um das Bild des Hochaltars zu machen. Während er dort arbeitete, sah er eines Tages zufällig eine Tochter von Francesco Buti, einem Florentiner Bürger, die dort entweder als Mündel oder als Nonne lebte. Fra Filippo warf seine Augen auf Lucrezia... und überredete die Nonnen, ihm zu erlauben, sie als Jungfrau für ihr Werk zu malen. Da er durch diese Arbeit immer mehr in sie verliebt war, gelang es ihm, sie den Nonnen genau an dem Tag zu entführen, an dem sie die Ausstellung des Gürtels der Muttergottes, einer geschätzten Reliquie der Stadt, besuchen sollte. Durch dieses Missgeschick wurden die Nonnen mit Schande bedeckt, während ihr Vater Francesco, der alle Anstrengungen unternahm, um sie zurückzuholen, in ständiger Finsternis verharrte. Aber ... sie kehrte nicht mehr zurück und blieb bei Filippo, der von ihr einen Jungen bekam, der ebenfalls Filippo hieß und später ein ... Maler wie sein Vater wurde.

"Sein Tod löste bei seinen Freunden, insbesondere bei Cosimo de' Medici und Papst Eugenius, großen Kummer aus. Sie hatten sich bemüht, die Verbindung zwischen Filippo und Lucrezia di Francesco Buti zu legitimieren, aber der Erstere lehnte ab, weil er seinem Appetit freien Lauf lassen wollte. Zu Lebzeiten von Sixtus IV. ging Lorenzo de' Medici als Botschafter von Florenz nach Spoleto, um nach dem Leichnam von Fra Filippo zu fragen, den er nach S. Maria del Fiore in Florenz bringen wollte, aber sie antworteten, dass sie schlecht mit bedeutenden Dingen und vor allem mit angesehenen Männern versorgt seien, und baten um Erlaubnis, Filippo als Gunst zu besitzen, weil Florenz zahllose vornehme Männer habe, ja fast einen Überfluss, so dass sie diesen einen entbehren könnten, und so gewannen sie ihren Standpunkt." (V. 2, "Fra Filippo Lippi", S. 267-275)

HOP: "Die sinnliche, heidnische Tendenz, die sich gegen Ende des 15. Jahrhunderts in die italienische Kunst eingeschlichen hatte, lässt sich nicht leugnen... Der Missbrauch, Freunde und Bekannte des Künstlers als Heilige zu malen, nahm in der zweiten Hälfte des 15. Donatello wählte einen Mann wie Poggio als Modell für einen Propheten und setzte sich damit über alle Regeln des Anstands hinweg. ...Der ausschweifende Karmelit Fra Filippo Lippi...gibt für seine Madonnen immer wieder die Züge von Lucrezia Buti, seiner Geliebten, wieder." (V. 5, Intro, s. 1, S. 197)

Mehrere der "Madonna mit Kind"-Gemälde von Lippi zeigen die Jungfrau Maria, die das völlig nackte Jesuskind hält. Das berühmteste dieser Bilder ist die unbescheidene *Madonna mit Kind*, die für den Palazzo Medici in Florenz gemalt wurde.

Andrea del Verrocchio (1435-1488)

Der in der Nähe von Florenz geborene Andrea del Verrocchio war ein weiterer unmoralischer humanistischer Renaissancekünstler, der von den Medici unterstützt wurde:

Wikipedia, Andrea del Verrocchio: "Über sein Leben ist wenig bekannt. Seine Hauptwerke stammen aus seinen letzten zwanzig Lebensjahren, und sein Aufstieg verdankte er vor allem dem Mäzenatentum von Piero de' Medici und dessen Sohn Lorenzo."

Lorenzo de' Medici and Florence in the Fifteenth Century, von Edward Armstrong, M.A., 1914: "Verrocchio war wahrscheinlich der erste Künstler, dem Lorenzo und sein Bruder einen wichtigen Auftrag erteilten, und das war das Grabmal ihres Vaters und Onkels in San Lorenzo gewesen. Er hatte jedoch bereits für die Medici gearbeitet, denn er

hatte die schlichte Bronzetafel angefertigt, die das Grab von Cosimo kennzeichnete. ...Verrocchio fand in Lorenzo einen großzügigen Gönner. Für ihn waren gegossene... Meisterwerke aus Bronze, die Florenz noch besitzt... der *Knabe mit dem Delphin* [ein völlig nackter Putto], befindet sich im Hof des Palazzo Vecchio." ²²⁷

HOP: "Viele der Denkmäler für die Verstorbenen tragen nicht einmal eine Spur des Christentums. Dies ist der Fall bei ... Verrocchios Grabmal für Piero und Cosimo de' Medici in S. Lorenzo in derselben Stadt." (v. 5, Intro., s. 1, S. 199)

Verrocchio steht auch unter dem dringenden Verdacht, homosexuell zu sein oder zumindest eine Vorliebe dafür zu haben, denn Leonardo da Vinci wurde mit ihm in Verbindung gebracht, als er 1476 öffentlich homosexueller Verbrechen mit einem 17-jährigen männlichen Prostituierten, Jacopo Saltarelli, beschuldigt wurde:

Wikipedia, Persönliches Leben von Leonardo da Vinci: "[Ein] Dokument, das Leonardos Sexualleben betrifft, ist eine Anschuldigung der Sodomie aus dem Jahr 1476, als er noch in der Werkstatt von Verrocchio arbeitete. Aus florentinischen Gerichtsakten geht hervor, dass am 9. April 1476 eine anonyme Anzeige im *Tamburo* (Briefkasten) des Palazzo della Signoria (Rathaus) eingeworfen wurde, in der ein junger Goldschmied und männlicher Prostituiertes, Jacopo Saltarelli, beschuldigt wurde, 'an vielen unglücklichen Affären beteiligt zu sein und jenen Personen zu gefallen, die solche Schlechtigkeiten von ihm verlangen'. Die Anklage beschuldigte vier Personen, Saltarelli sodomisiert zu haben: Leonardo da Vinci ['Lionardo di ser Piero da Vinci sta con Andrea del Verrocchio²²⁸], einen Schneider namens Baccino, Bartolomeo di Pasquino und Leonardo Tornabuoni, ein Mitglied der aristokratischen Familie Tornabuoni."

Eines der berühmtesten Gemälde von Verrocchio ist *Die Taufe Christi*, das um 1475 mit Unterstützung von Leonardo da Vinci gemalt wurde. Es zeigt einen verweiblichten und bartlosen Johannes den Täufer, der einen verweiblichten und unbescheiden gekleideten Jesus tauft, dessen Lendenschurz außergewöhnlich tief hängt, während zwei verweiblichte Engel dabei sind. Verrocchio starb 1488 in Venedig, wohin er kurz zuvor umgezogen war, um ein weiteres Kunstatelier zu eröffnen.

Alessandro di Mariano di Vanni Filipepi, alias Sandro Botticelli (1445-1510)

Alessandro di Mariano di Vanni Filipepi, geboren in Florenz, Italien, ist vor allem als Sandro Botticelli bekannt:

PBS, *The Medici: Godfathers of the Renaissance*, Sandro Botticelli: "Nur fünf Jahre älter als Lorenzo de' Medici, hatte sich Botticelli in den späten 1460er Jahren unter der Leitung von Filippo Lippi, einem berühmten Medici-Künstler, einen Namen gemacht. Der Teenager wurde ursprünglich von Piero il Gottoso entdeckt und bekam ein eigenes Atelier im Palast der Medici angeboten. Er freundete sich schnell mit den charismatischen Erben der Dynastie, Lorenzo und seinem Bruder Giuliano, an.

"Botticelli verdiente seinen Lebensunterhalt wie jeder andere Künstler mit dem Malen religiöser Szenen, obwohl sein Interesse weit von Jesus entfernt war. Hinter den Mauern des Medici-Palastes lauschte Botticelli den philosophischen Debatten und klassischen Legenden, die unter Lorenzos intellektuellen Freunden diskutiert wurden. Botticelli wurde inspiriert, und unter dem Schutz der Medici schuf er eine völlig neue Kunstgattung.

La Primavera" war weder ein Porträt, noch eine Ikone, noch eine heilige Feier. ...Dieses...Gemälde zeigt Venus, die antike Göttin der Schönheit und Fruchtbarkeit, die die Ankunft des Frühlings, la Primavera, feiert. Sie ist umgeben von allegorischen Figuren

²²⁷ *Lorenzo de' Medici and Florence in the Fifteenth Century*, von Edward Armstrong, M.A. Herausgeber: G. P. Putnam's Sons, New York/London, 1914. C. 10, S. 403.

²²⁸ Italienisches Original aus *Archivio di Stato di Firenze*, "Uffiziali di Notte", XVIII (2), fol. 46v., 9 aprile, 1476.

die die Tugenden und Götter der antiken Welt darstellen. Es war ein Thema, das Botticellis Beschützer garantiert gefiel, und kein Detail wurde übersehen. Selbst die Lorbeerbüsche hinter der Venus sollten die Wiedergeburt eines goldenen Zeitalters unter der Schirmherrschaft von Laurentius-Lorenzo-de' Medici darstellen.

"Inspiriert von Lorenzos eigenen klassischen Skulpturen, führte Botticelli seinen radikalen Stil später mit einem Hochzeitsgeschenk für Lorenzos Cousin Lorenzo di Pierfrancesco de' Medici zu einem neuen Extrem.

"Die 'Geburt der Venus' war anders als alle anderen Gemälde ihrer Zeit. Es sollte über dem Ehebett aufgehängt werden und war eine kühne Feier des menschlichen Begehrens. Das Gemälde war so umstritten, dass es ein halbes Jahrhundert lang hinter verschlossenen Türen aufbewahrt wurde."²²⁹

Die genuesische Adelige und enge Freundin der Medici, Simonetta, Ehefrau von Marco Vespucci aus Florenz, war das Vorbild für viele Werke Botticellis, insbesondere für die *Primavera* und die pornografische *Geburt der Venus*:

Das Leben und die Kunst von Sandro Botticelli, von Julia Cartwright (Mrs. Ady), 1904: "Es ist Simonetta..., die das Modell für alle schönen Frauen Sandros war. Er malt sie als Venus, die neugeboren aus den Wellen aufsteigt und in den Lauben des Frühlings Hof hält; oder die Fülle, leichtfüßig und fröhlich im Herzen, die ihre Schätze des Überflusses auf ihrem Weg verstreut. ...Die Überlieferung, die Botticelli die Urheberschaft dieser zahlreichen Porträts von Simonetta zuschreibt, ist ein weiterer Beweis für die enge Verbindung des Malers mit dem Haus Medici."²³⁰

Als Botticelli 1510 starb, wurde er in der "Vespucci-Kapelle" der Kirche von Ognissanti in der Nähe des Grabes von Simonetta Vespucci beigesetzt.

Bernardino di Betto, alias Pinturicchio (1454-1513)

Bernardino di Betto, geboren in Perugia, Italien, ist vor allem als *Pinturicchio* bekannt, das italienische Wort für "kleiner Maler", da er eine kleine Statur hatte. Eines seiner ersten Projekte war die Dekoration des Palazzo Della Rovere (auch bekannt als *Palazzo dei Penitenzieri*) um 1490:

Wikipedia, Halbgötterdecke des Palazzo dei Penitenzieri: "Die Halbgötterdecke ist ein Gemälde des italienischen Renaissancemeisters Pinturicchio aus der Zeit um 1490, das sich im rechten Flügel des Palazzo dei Penitenzieri in Rom, Italien, befindet... Die Figuren der Decke wurden von mittelalterlichen Bestiarien und *libri monstruorum* inspiriert, die... Sphynx, bewaffnete Tritonen, Satyrn, Drachen, Sirenen und Zentauren enthielten. Das Thema hat eine verborgene philosophische und humanistische Bedeutung, die vielleicht von den Literaten am Hof des Kardinals angeregt wurde.

"In der Mitte befindet sich der Stammbaum der Della Rovere mit zwei Pfauen, die auch in den Ecken zu sehen sind. Eine der Darstellungen ist eine nackte Allegorie der Fortuna, die auf einem Delphin reitet... Es gibt auch einen Putto auf zwei Seepferden, die in zwei verschiedene Richtungen gehen, eine neuplatonische Allegorie der menschlichen Seele, die zwischen dem Guten und dem Bösen geteilt ist, gemäß Marsilio Ficinos Kommentar zu Platons *Symposium* aus dem Jahr 1475.

"Zahlreiche Darstellungen zeigen Meerestiere, darunter Sirenen mit zwei Schwänzen, die beim Melken, beim Führen von Welpen, beim Malen oder bei akrobatischen Tänzen gemalt werden."

Von 1492 bis 1494 wurden Pinturicchio und seine Mitarbeiter vom abtrünnigen Antipapst Alexander VI. (Borgia) beauftragt, die sechs Borgia-Apartments im Apostolischen Palast zu dekorieren:

²²⁹ Website-Referenz: <http://www.pbs.org/empires/medici/renaissance/botticelli.html>

²³⁰ *Das Leben und die Kunst von Sandro Botticelli*, von Julia Cartwright (Mrs. Ady). Verlag: E. P. Dutton and Co., London, 1904. C. 5, S. 49.

HOP: "Fast unmittelbar nach seiner Thronbesteigung machte sich Alexander [der abtrünnige Antipapst Alexander VI. Die Dekoration wurde Pinturicchio anvertraut.

"...An der Decke befinden sich merkwürdige mythologische Darstellungen der Geschichte von Osiris und Io, wahrscheinlich Anspielungen auf das Borgia-Wappen, die durch ein Studium der Gedichte der Humanisten am Hof Alexanders erhellt werden könnten... Der dritte Raum ist wie der erste einfacher gehalten. In den Lünetten sind Personifikationen der Mathematik, der Dialektik, der Jurisprudenz, der Geometrie, der Arithmetik, der Musik und der Astronomie gemalt, jeweils begleitet von... Nebenfiguren. Dieser Raum war wahrscheinlich das Arbeitszimmer des Papstes... Der letzte Raum, der fast quadratisch ist und wahrscheinlich das Schlafgemach des Papstes war, hat mythologische Darstellungen der Planeten an der Decke." (v. 6, b. 1, c. 7, S. 172-176)

Vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis zu seinem Tod war Pinturicchio hauptsächlich in Siena, Italien, tätig. Im Jahr 1502²³¹ erhielt er den Auftrag, die Piccolomini-Bibliothek in der Kathedrale Santa Maria Assunta in Siena zu malen, die er mit Bildern von nackten Dämonen, mythologischen Szenen, Putten, grotesk deformierten unwirklichen Kreaturen und Menschen sowie pornografischen oder anderweitig unbescheidenen Szenen entweihete. Etwa zur gleichen Zeit erhielt er auch den Auftrag, ein Bodenmosaik des *Hügels der Erkenntnis* für den Dom von Siena zu entwerfen. Dieses Mosaik zeigt die völlig nackte falsche Göttin Fortuna zusammen mit der Muse "Scientia" und den heidnischen Philosophen Sokrates und Platon.²³² Pinturicchio starb 1513 in Siena.

Giovanni Bellini (1430-1516)

Giovanni Bellini, geboren in Venedig, Italien, war der Lehrer mehrerer berühmter Künstler, darunter Tizian. Auf den meisten, wenn nicht allen Gemälden Bellinis von der "Madonna mit Kind" ist das Jesuskind völlig nackt dargestellt. Eines dieser Gemälde trug zur Schändung der Basilika Santa Maria Gloriosa dei Frari in Venedig bei.

Eines der letzten Gemälde Bellinis war *Das Fest der Götter*, ein abgöttisches und unbescheidenes Gemälde, das 1514 von Herzog Alfonso I. von Ferrara in Auftrag gegeben wurde. Bellini starb 1516 vor seiner Fertigstellung, und das Gemälde wurde 1529 von Tizian vollendet.²³³

Hieronymus Bosch (um 1450-1516)

Hieronymus Bosch wurde in S'Hertogenbosch in den Niederlanden geboren. Seine Gemälde gelangten in ganz Europa, insbesondere in die Sammlungen des abtrünnigen Königs Philipp II. von Spanien:

Hieronymus Bosch, von Virginia Pitts Rembert, 2012: "Philipp besaß bis zu sechsunddreißig dieser Gemälde, was erstaunlich ist, wenn man bedenkt, dass Boschs gesamtes Schaffen kaum vierzig Gemälde umfasst haben soll."²³⁴

Die Werke von Bosch sind inhaltlich einheitlich und zeigen fast ausschließlich groteske Entstellungen und nackte oder anderweitig unbescheidene Menschen. Eines davon, sein berühmtestes Gemälde (weil es im königlichen Schlafzimmer des abtrünnigen Königs Philipp II. in El

²³¹ *Geschichte und Kultur in Italien*, von John Hendrix. Herausgeber: University Press of America, 2003. C. 40, S. 173.

²³² *Menschlichkeit und Göttlichkeit in Renaissance und Reformation: Essays zu Ehren von Charles Trinkaus*, herausgegeben von John W. O'Malley, Thomas M. Izbicki, und Gerald Christianson. Verlag: E. J. Brill, Leiden, Die Niederlande, 1993. Pt. 2, c. 4, S. 153.

²³³ *Wikipedia*, Giovanni Bellini.

²³⁴ *Hieronymus Bosch*, von Virginia Pitts Rembert. Verlag: Parkstone International, 2012. C. 1, S. 18.

Escorial in Madrid, Spanien), ist *der Garten der Lüste*. Bosch starb in seiner Geburtsstadt im Jahr 1516.

Leonardo di ser Piero da Vinci, auch bekannt als Leonardo da Vinci (1452-1519)

Dieser abtrünnige, unmoralische humanistische Renaissancekünstler ist einer der berühmtesten Künstler, der oft nur als "Leonardo da Vinci" bezeichnet wird. Leonardo wurde in Florenz, Italien, geboren und war mehrere Jahre lang Lehrling bei dem Künstler Andrea Verrocchio:

Homosexualität und Zivilisation, von Louis Crompton, 2003: "Während er mit Verrocchio zusammenlebte, wurde Leonardo der Sodomie beschuldigt. Am 8. April 1476, genau eine Woche vor seinem vierundzwanzigsten Geburtstag, erschien eine anonyme Denunziation im *Tamburo* vor dem Palazzo Vecchio. Sie lautete:

"Ich informiere Sie, Signori Officiali, über eine wahre Begebenheit, nämlich dass Jacopo Saltarelli ... [der] schwarz gekleidet und etwa siebzehn Jahre alt ist ... an vielen unglücklichen Angelegenheiten beteiligt war und sich bereit erklärt hat, jenen Personen zu gefallen, die von ihm gewisse üble Vergnügungen verlangen. Und auf diese Weise hat er ... mehreren Dutzend Menschen gedient.

Menschen, über die ich viel weiß, und hier möchte ich einige nennen: Bartholomeo di Pasquino, Goldschmied, der in Vacchereccia lebt. Leonardo di Ser Piero da Vinci, der bei Andrea de Verrocchio wohnt... Diese haben mit besagtem Jacopo Sodomie betrieben, und das bezeuge ich vor Euch.'

"Der Name Jacopo war den Ufficiali nicht unbekannt; im Januar desselben Jahres war ein anderer Mann wegen Sodomie mit ihm verurteilt worden. Das Ergebnis dieser neuen Anschuldigung war jedoch an Bedingungen geknüpft: Leonardo und die anderen wurden unter der Bedingung freigesprochen, dass sie 'nicht wieder genannt werden' (*ut ne tamburentur*). Dennoch wurde die

Der Ankläger wiederholte seine Anschuldigung am 7. Juni, dieses Mal in gelehrtem Latein."²³⁵

Um 1483 wurde Leonardo von Lorenzo de' Medici zu Ludovico Sforza nach Mailand geschickt, wo er mit Hilfe der mächtigen Familie Sforza eine Kunstschule gründete:

Ibid.: "[S. 267] Dort [in Mailand] malte er das *Letzte Abendmahl* und nahm 1490 im Alter von achtunddreißig Jahren einen Zehnjährigen namens Gian Giacomo Caprotti in seinen Haushalt auf, dem er den Spitznamen Salai gab. Giorgio Vasari nennt ihn in seinem Leben des Künstlers "einen anmutigen und schönen Jungen mit feinem, lockigem Haar, an dem Leonardo große Freude hatte". Die Beziehung sollte Leonardos ganzes Leben lang andauern. Eine solche Hingabe war angesichts des Verhaltens des Jungen mehr als nur ein wenig ungewöhnlich. Ein Jahr nach seiner Ankunft schrieb Leonardo einen ausführlichen Bericht über seine Vergehen und nannte ihn "ladro, bugiardo, ostinato, ghiotto" - Dieb, Lügner, Eigensinniger, Vielfraß. Leonardo vermerkte, dass Salai bei fünf verschiedenen Gelegenheiten Geld oder Wertsachen gestohlen hatte und dass die Kosten für seine Jahresgarderobe, die vierundzwanzig Paar Schuhe umfasste, exorbitant hoch waren. ...Jedenfalls sind Leonardos Notizbücher voll von Skizzen lockenköpfiger Jugendlicher, von denen Fachleute glauben, dass es sich um den attraktiven Jüngling handelt.

"Der Kunsttheoretiker Gian Paolo Lomazzo (1536-1584) schrieb mehrere berühmte Abhandlungen, von denen eine ins Englische übersetzt wurde und Shakespeare bekannt war. Lomazzo kann Leonardo nicht gekannt haben, aber er kannte seine jüngeren Schüler und hatte möglicherweise Informationen aus erster Hand. In diesem neu entdeckten Dialog identifiziert Lomazzo Leonardo eindeutig als homosexuell. Phidias" fragt Leonardo, ob er mit Salai "das [homosexuelle Spiel] gespielt hat, das die Florentiner so sehr lieben":

Leonardo: "Und wie oft! Bedenke, dass er ein sehr schöner junger Mann war, vor allem mit etwa fünfzehn Jahren." *Phidias*: 'Schämst du dich nicht, das zu sagen?' *Leonardo*: 'Warum sollte ich mich schämen? Es gibt kein größeres Lob als dieses

²³⁵ *Homosexualität und Zivilisation*, von Louis Crompton. Herausgeber: Harvard University Press, 2003. C. 9, "Italien in der Renaissance", S. 265.

unter verdienstvollen Personen [*Virtuosen*]. Und dass dies die Wahrheit ist, werde ich euch mit sehr guten Gründen beweisen.' "

Leonardo's Legacy: How Da Vinci Re-imagined the World, von Stefan Klein, 2010: "Im Laufe des Philosophierens über die Natur ... entwickelte Leonardo so ketzerische Ideen, dass sich keine Religion mit ihnen vereinbaren ließ; offenbar wollte er mehr Philosoph als Christ sein', schimpfte Vasari in der ersten Ausgabe seiner Leonardo-Biographie."²³⁶

Einige der berühmtesten Werke Leonardo da Vincis sind sein *Letztes Abendmahl* (ein umstrittenes Gemälde, das mehrere Irrlehren inspiriert hat, die auf der Darstellung des Evangelisten Johannes beruhen, der einer Frau ähnelt), die unbescheidene *Mona Lisa*, der *Vitruvianische Mensch* (eine Federzeichnung eines völlig nackten Mannes, der da Vincis Vorstellung vom "perfekten Menschen" darstellt), *Madonna mit Kind* (eine unbescheidene Darstellung der Jungfrau Maria, die einen völlig nackten Mann stillt) und das Gemälde "*Das Kind*".

nacktes Jesuskind); und *Die Jungfrau und das Kind mit der heiligen Anna* (zeigt eine unbescheidene Jungfrau Maria, die auf dem Schoß der heiligen Anna sitzt, neben einem völlig nackten Jesuskind, das versucht, auf den Rücken eines nahen Lamms zu steigen).

Leonardo war ein Günstling des abtrünnigen Königs Franz I. von Frankreich, der ihn mit einem Landsitz in Amboise, Frankreich, beschenkte, wo da Vinci schließlich 1519 starb.

Raffaello Sanzio da Urbino, auch bekannt als Raffael (1483-1520)

Raffaello Sanzio da Urbino, den meisten einfach als "Raffael" bekannt, wurde in Urbino, Italien, geboren. Obwohl er zahlreiche Gemälde schuf, ist Raffael vor allem für sein Engagement im Apostolischen Palast bekannt, für die Ausschmückung der vier Räume, die seinen Namen tragen: die Raffael-Zimmer, auch bekannt als "Camera della Segnatura". Die Dekoration der Säle wurde 1508 unter dem apostolischen Gegenpapst Julius II. (della Rovere) begonnen und unter Abtrünniger Antipapst Leo X. (Medici). Nach Raffaels Tod im Jahr 1520 wurde der letzte Raum nach seinen Entwürfen fertiggestellt.²³⁷

The Desecration of Catholic Places, von RJMI, 2014: "Der erste Raum, der dekoriert wurde, war der 'Raum der Unterschriften' oder die *Camera della Segnatura*, der 1508-1511²³⁸ in einer Weise dekoriert wurde, die heidnische falsche Götter und Philosophen verherrlicht. Die Decke dieses Raums ist mit acht Haupttafeln verziert, zwischen denen sich kleinere Szenen befinden. Die vier runden Tafeln zeigen nackte und unbescheidene Putten sowie Musen, die die Poesie, Theologie, Gerechtigkeit und Philosophie repräsentieren (deren Thron mit Schnitzereien der Artemis von Ephesus verziert ist). Auf den rechteckigen Tafeln sind Adam und Eva (völlig nackt), das Urteil Salomos (das Unbescheidenheit zeigt), eine unbescheidene und götzendienerische Szene, in der Apollo Marsyas häutet, und die Muse Urania zu sehen.

"In diesem Raum befindet sich auch ein Wandgemälde der berühmtesten 'Schule von Athen', die heidnische Philosophen wie Platon, Aristoteles, Sokrates, Plotin und Zarathustra verherrlicht. An einer Wand innerhalb des Athener Gemäldes befindet sich die Darstellung eines völlig nackten, freistehenden Mannes zusammen mit anderen nackten Männern und einer Vergewaltigungsszene. Auf den Bögen des Gemäldes sind mehrere unbescheidene Grottesken zu sehen, und am Fuß des Gemäldes befinden sich Skulpturen mit zwei weiblichen Personen, die ihre Brüste entblößen. Unmittelbar über diesen Skulpturen befinden sich Ziegenschädel und Dämonenköpfe der Grünen Männchen.

²³⁶ *Leonardo's Legacy: How Da Vinci Re-imagined the World*, von Stefan Klein; übersetzt von Shelley Frisch. Verlag: Da Capo Press, 2010. C. 6, "Ein Philosoph mehr als ein Christ", S. 185.

²³⁷ *The British Cyclopaedia of Biography*, von Charles F. Partington. Verlag: Wm. S. Orr and Co., London, 1838. "Raphael", S. 744.

²³⁸ *Kunst im Italien der Renaissance*, von John T. Paoletti und Gary M. Radke. Verlag: Laurence King, 3. Auflage, 2005. C. 18, S. 409.

"Das dritte Gemälde in dieser *Camera della Segnatura* ist die Darstellung des 'Parnass', des mythologischen Wohnsitzes von Apollo und den Musen. Auf dem Gemälde sitzt Apollo in der Mitte und spielt ein Instrument; neben ihm befindet sich die Muse 'Kalliope' mit mehreren unbescheidenen anderen, von denen eine die Brust entblößt. Auf dem Gemälde sind auch die Figuren des mythologieverliebten Götzendieners und Ketzers Dante mit den heidnischen Dichtern Homer und Vergil zu sehen. Dieses Gemälde wurde absichtlich über einem Fenster angebracht, das den Blick auf den *Mons Vaticanus* (Vatikanhügel) freigibt, einen Ort, der in der Mythologie angeblich Apollon "heilig" war.²³⁹

"Die Gemälde in diesem Saal wurden 1520-1524 von Giulio Romano nach den Entwürfen Raffaels ausgeführt.²⁴⁰ Der Saal soll dem 'Sieg des Christentums über das Heidentum' gewidmet sein; seine Gemälde sind jedoch nicht weniger heidnisch und unbescheiden als die der anderen Säle. Eines der größten Gemälde ist die *Vision des Kreuzes*, die den Kaiser Konstantin zeigt, der seine Vision empfängt, aber von vier nackten oder anderweitig unanständigen Frauen umgeben ist. Es gibt auch einige Putten, und am oberen Rand über der Szene sind drei Paare griechischer Sphinxen zu sehen, die ihre Brüste entblößen. Ein weiteres berühmtes Gemälde in diesem Raum zeigt die Taufe Konstantins mit vier unbescheidenen Frauen, die ihre Brüste entblößen, als Dekoration an den Seiten der Szene. Zwei der Frauen stellen die falsche Göttin Diana dar und tragen ein Mondsichelsymbol über der Stirn. Dieser Raum wurde unter dem abtrünnigen Antipapst Clemens VII. (Medici) fertiggestellt."²⁴¹

Um 1516, während der Fertigstellung der Räume des Apostolischen Palastes, arbeitete Raffael auch daran, das Badezimmer seines engen Freundes, des sittenlosen Humanisten und Apostaten Anticardinal Bibbiena, mit götzdienenrischen und pornografischen Bildern zu schmücken.²⁴²

Und zwischen 1506 und 1510 wurde Raffael von dem reichen und päpstlichen Bankier Agostino Chigi aus Siena beauftragt, das Innere seines Palastes "Villa Farnesina" in Rom mit götzdienenrischen, pornografischen oder anderweitig unbescheidenen Bildern zu bemalen:

Lives of the Most Eminent Painters, Sculptors, and Architects, von Giorgio Vasari; übersetzt von Mrs. Jonathan Foster, 1851: "[Raffael] malte auch das Porträt von Beatrice von Ferrara, zusammen mit den Porträts anderer Damen; das seiner eigenen Inamorata ist besonders hervorzuheben, aber er hat auch viele andere gemalt. Er war den sanften Neigungen sehr zugeneigt und erfreute sich an der Gesellschaft von Frauen, für die er stets bereit war, Dienste zu leisten. Aber er erlaubte sich auch, sich etwas zu ernsthaft den Vergnügungen des Lebens hinzugeben... Es wird erzählt, dass sein enger Freund Agostino Chigi ihn beauftragt hatte, den ersten Stock seines Palastes zu malen, aber Raffael war zu dieser Zeit so sehr mit der Liebe zu der Dame seiner Wahl beschäftigt, dass er dem Werk nicht genügend Aufmerksamkeit schenken konnte.

Agostino verzweifelte schließlich an der Vollendung des Werks und unternahm mit Hilfe von Freunden und seiner eigenen Fürsorge so viele Anstrengungen, dass er die Dame nach vielen Schwierigkeiten schließlich dazu brachte, in seinem Haus zu wohnen, wo sie in Wohnungen in der Nähe derjenigen untergebracht wurde, die Raffael malte; auf diese Weise wurde das Werk schließlich vollendet.

"Für diese Bilder bereitete Raffael alle Karikaturen vor und malte viele der Figuren auch mit seiner eigenen Hand in Fresko. An der Decke stellte er den Rat der Götter im Himmel dar... Raffael stellte außerdem die Hochzeit der Psyche dar, mit den Dienern Jupiters und den Grazien, die Blumen streuen. In den Winkeln der Decke hat er auch andere Geschichten dargestellt, in einer von ihnen eine Figur des Merkur mit seiner Flöte; der Gott scheint in seinen anmutigen Bewegungen wirklich vom Himmel herabzusteigen: in einer zweiten ist die Figur des Jupiter mit einem Aspekt der erhabensten Würde dargestellt, in seiner Nähe ist Ganymed, den er mit himmlischem Ernst

²³⁹ *Raphael*, von Roger Jones und Nicholas Penny. Herausgeber: Yale University Press, 1987. C. 3, S. 68.

²⁴⁰ *The British Cyclopaedia of Biography*, von Charles F. Partington. Verlag: Wm. S. Orr and Co., London, 1838. "Raphael", S. 744.

²⁴¹ Für weitere Informationen siehe auch HOP, V. 6, c. 10, S. 583-585.

²⁴² *Klassische Mythen in der italienischen Renaissance-Malerei*, von Luba Freedman. Verlag: Cambridge University Press, 2011. C. 6, S. 180.

streichelt, und auf den übrigen Winkeln befinden sich weitere mythologische Darstellungen. Weiter unten befindet sich der Wagen der Venus, in dem Psyche in einem Wagen zum Himmel getragen wird, der von den Grazien gezogen wird, die von Merkur unterstützt werden. In den Fächern des Gewölbes, die sich über den Bögen und zwischen den Winkeln befinden, sind Knabenfiguren zu sehen, die in der Luft schweben und die verschiedenen Attribute der verschiedenen Gottheiten tragen; einer hat zum Beispiel die Donnerkeile des Jove, andere tragen Helm, Schwert und Schild des Mars oder die Hämmer des Vulkan, einige sind mit der Keule und dem Löwenfell des Herkules beladen, einer trägt den Merkurstab, ein anderer die Pfeife des Pan."²⁴³

Raffael starb 1520 in Rom an einem heftigen Fieber mit anschließender Erschöpfung und Blutarmut, die dadurch verursacht wurde, dass sein Arzt seine Symptome fälschlicherweise als Erkältung diagnostizierte:²⁴⁴

Ibid: "[S. 61] Der Tod Raffaels wurde ... vom ganzen päpstlichen Hof bitter beklagt, nicht nur, weil er zu ihm gehört hatte, da er das Amt des päpstlichen Kammerherrn bekleidete, sondern auch, weil Leo X. ihn so hoch geschätzt hatte, dass sein Verlust diesem Herrscher den bittersten Kummer bereitete."

Luca d'Egidio di Ventura de' Signorelli (ca. 1445-1523)

Luca Signorelli wurde in Cortona, Italien, geboren und ist wahrscheinlich am besten für seine abgöttischen und pornografischen oder anderweitig unbescheidenen Fresken im Dom von Orvieto bekannt, die von ca. 1499-1504 ausgeführt wurden:

HOP: "Luca Signorelli verwendet in seinem 'Jüngsten Gericht' in Orvieto ... den Akt ... in [der] Kathedrale und führt sogar mythologische Figuren ein ..." (V. 5, Intro, s. 1, S. 198)

The Oxford Dictionary of Christian Art & Architecture, von Peter und Linda Murray, und Tom Devonshire Jones, 2013: "...In der Kathedrale von Orvieto, die 1499 begonnen wurde... [Signorelli] dehnte das Thema des Jüngsten Gerichts bis auf die Wände der Kapelle aus. ...Das zweite Feld auf der linken Seite zeigt die *Berufung der Auserwählten* (d.h. sie befinden sich beim *Jüngsten Gericht* rechts von Christus), die in den *Einzug ins Paradies* an der Altarwand mündet: gegenüber befindet sich das Fresko *der Teufel, die die Verdammten ergreifen* und in die Hölle treiben. Besonders auffällig ist, dass die Dämonen keine grotesken Tiergestalten sind, sondern allzu menschliche Kreaturen. Diese Szene erstreckt sich auf die rechte Altarwand und zeigt Figuren von Charon und Minos aus der klassischen Mythologie."²⁴⁵

Signorelli starb 1523 in Cortona, Italien.

Giovanni Antonio Bazzi, auch bekannt als Il Sodoma (1477-1559)

Giovanni Antonio Bazzi, allgemein bekannt als "Il Sodoma" (der Sodomit), wurde in Vercelli, Italien, geboren. Er ist nur ein weiterer abtrünniger und unmoralischer Künstler der Renaissance:

Leben der bedeutendsten Maler, Bildhauer und Architekten, von Giorgio Vasari; übersetzt von Mrs. Jonathan Foster, 1851: "Als Giovan-Antonio noch jung und in gutem Ruf war, hatte er sich in Siena eine Frau genommen, die junge Frau war die

²⁴³ *Lives of the Most Eminent Painters, Sculptors, and Architects*, von Giorgio Vasari; übersetzt von Mrs. Jonathan Foster. Herausgeber: Henry G. Bohn, London, 1851. V. 3, c. 1, S. 47-48.

²⁴⁴ Ebd., S. 60.

²⁴⁵ *Das Oxford Dictionary of Christian Art & Architecture*, von Peter und Linda Murray und Tom Devonshire Jones. Verlag: Oxford University Press, 2013. "Signorelli, Luca", S. 562.

Tochter von sehr ehrlichen und angesehenen Eltern. Im ersten Jahr seiner Ehe wurde er Vater eines kleinen Mädchens, aber seine Frau, die der Torheiten dieses Mannes überdrüssig war, weigerte sich schließlich, mit ihm zusammenzuleben. Sie zog sich daher ganz von ihrem Mann zurück und unterstützte ihr Kind durch ihre Arbeit."²⁴⁶

Encyclopædia Britannica, Il Sodoma: "1508 wurde Sodoma von dem berühmten sienesischen Bankier Agostino Chigi nach Rom eingeladen und von Papst Julius II. in der Stanza della Segnatura im Vatikan angestellt. Obwohl Raffael am selben Ort arbeitete Decke im Jahr 1509, ließ er einen Teil der Deckendekoration von Sodoma, einschließlich mythologischer Figuren, intakt. Um 1510 verwendete Sodoma erneut mythologische Figuren für die Deckendekoration in der Via del Casato, einem Palast, der Chigi gehörte.

"Sodoma erlangte zu seinen Lebzeiten einen weitreichenden Ruf als Homosexueller; der Historiker Giorgio Vasari... macht das Beste aus dem Beinamen Il Sodoma ('der Sodomit'), unter dem er ab 1512 bekannt war. Es wurde behauptet, dass der Spitzname wahrscheinlich das Ergebnis eines Scherzes war, aber er wurde vom Künstler selbst angenommen und ist der Name, unter dem er heute allgemein bekannt ist."

Il Sodoma starb 1554 in einem Krankenhaus in Siena, wo er die letzten Wochen seines Lebens verbracht hatte.

Michelangelo di Lodovico Buonarroti Simoni, alias Michelangelo (1475-1564)

Michelangelo di Lodovico Buonarroti Simoni, am besten bekannt als "Michelangelo", ist einer der berühmtesten aller götzendienerischen und unmoralischen Künstler der Renaissance. Er wurde in der Nähe von Florenz, Italien, geboren und starb 1564 in Rom. In jungen Jahren lebte Michelangelo bei der Familie Medici in Florenz:

Wikipedia, Michelangelo: "Von 1490 bis 1492 besuchte Michelangelo die humanistische Akademie, die die Medici auf neuplatonischer Grundlage gegründet hatten. An der Akademie waren sowohl Michelangelos Weltanschauung als auch seine Kunst dem Einfluss vieler der bedeutendsten Philosophen und Schriftsteller der Zeit ausgesetzt, darunter Marsilio Ficino, Pico della Mirandola und Poliziano.²⁴⁷ Zu dieser Zeit schuf Michelangelo die Reliefs *Madonna der Treppe* (1490-1492) und *Schlacht der Kentauren* (1491- 1492).²⁴⁸ Letzteres basiert auf einem von Poliziano vorgeschlagenen Thema und wurde von Lorenzo de Medici in Auftrag gegeben.²⁴⁹

Ein weiteres frühes Werk Michelangelos, das um 1492 entstand, ist das Kruzifix, das heute in der Sakristei der Basilika Santa Maria del Santo Spirito in Florenz hängt. Dieses gotteslästerliche Kruzifix zeigt Jesus Christus völlig nackt.

1504 vollendete Michelangelo seine 17 Fuß lange, völlig nackte Marmorskulptur des Königs David. Im Jahr 1507 vollendete er sein blasphemisches Gemälde *Doni Tondo*, das die Heilige Familie zeigt, die von fünf völlig nackten und verweichlichten Männern umgeben ist. Im Jahr 1508 erhielt er vom apostolischen Gegenpapst Julius II. den Auftrag, die Decke der Sixtinischen Kapelle des Apostolischen Palastes mit zahlreichen Bildern völlig nackter Menschen und Dämonen zu bemalen, darunter auch Darstellungen von vier unbescheidenen heidnischen Sibyllen. Im Jahr 1521 vollendete er seine völlig nackte Marmorstatue von *Christus dem Erlöser* für die Basilika Santa Maria sopra Minerva in Rom. Im Jahr 1535 erhielt er vom abtrünnigen Gegenpapst Clemens VII.

²⁴⁶ *Lives of the Most Eminent Painters, Sculptors, and Architects*, von Giorgio Vasari; übersetzt von Mrs. Jonathan Foster. Herausgeber: Henry G. Bohn, London, 1851. V. 4, c. 17, S. 469.

²⁴⁷ Fußnote 17: "J. de Tolnay, *The Youth of Michelangelo*, S. 18-19."

²⁴⁸ Fußnote 13: "Coughlan, Robert; (1978), *The World of Michelangelo*, Time-Life; S. 28-32."

²⁴⁹ Fußnote 18: "A. Condivi, *The Life of Michelangelo*, S. 15."

(Medici), ein riesiges Fresko "Das Jüngste Gericht" an der Wand über dem Altar in der Sixtinischen Kapelle zu malen, ein Werk, das schließlich 1541 vollendet wurde:

Die Entweihung katholischer Stätten, von RJMI, 2014: "[Sixtinische Kapelle, S. 272-273] An der Wand der Sixtinischen Kapelle befindet sich das *Jüngste Gericht*, das ursprünglich über 300 nackte Figuren beider Geschlechter enthielt.²⁵⁰ Das Jüngste Gericht wurde vom abtrünnigen Gegenpapst Clemens VII. in Auftrag gegeben und unter dem abtrünnigen Gegenpapst Paul III. im Jahr 1541 vollendet.²⁵¹ Ursprünglich trugen nur sehr wenige der Figuren auf dem Gemälde des Jüngsten Gerichts irgendeine Art von Kleidung. Im Himmelsteil des Freskos befand sich eine Darstellung der heiligen Katharina von Alexandrien, die völlig nackt in einer obszönen Position direkt vor dem heiligen Blasius stand, der lüstern auf sie herabstarrte. Beide hielten ihre Symbole, das Stachelrad und den Wollkamm.²⁵²

"Bemerkenswert ist auch die Art und Weise, wie Michelangelo Jesus Christus mit tiefem Lendenschurz und bartlos in der Mitte des Gemäldes darstellte, was an Darstellungen des falschen Gottes Apollo erinnert. Viele haben auch die sinnliche Pose bemerkt, die Michelangelo seiner Darstellung der Jungfrau Maria an der rechten Seite von Jesus gegeben hat. Ihre gebeugte Sitzhaltung mit zurückgewandtem Kopf ist fast identisch mit der Pose der berühmten Skulpturen der "kauern Venus".

"Zu der Zeit, als Michelangelo das Jüngste Gericht malte, kritisierte Biaggio da Cesena, der Zeremonienmeister, die kühne Zurschaustellung der Nacktheit sehr. Der Künstler Vasari zitiert Biaggio mit den Worten, es sei "eine große Schande, an einem so ehrwürdigen Ort all diese nackten Figuren zu schaffen, die ihre Nacktheit so schamlos zur Schau stellen".²⁵³ Michelangelo nahm ihm diese Kritik übel. Und um der Welt seinen Unmut zu zeigen, malte er Biaggio in der unteren rechten Ecke der Hölle, der Eselsohren trägt, völlig nackt ist und den mythologischen König Minos darstellt.²⁵⁴ In Michelangelos Gemälde findet sich auch eine Darstellung der mythologischen Figur Charon, der in der griechischen Mythologie der oberste Fährmann des Hades ist, der die Seelen der Verdammten über Acheron und Styx - die mythologischen Flüsse der Unterwelt - transportiert."

HOP: "Am 6. September 1561 sandte Scipione Saurolo...[ein für den Papst bestimmtes Memorial] gegen das Jüngste Gericht. Das Fresko, so hieß es in diesem Dokument, müsse ein Gegenstand des heiligen Hasses sein, da es die göttliche Majestät beleidige, denn die Nacktheit überwiege so sehr, dass sogar viele Bewunderer diese Eigenschaft beklagten. ...Wer hat jemals ein Gemälde jenes letzten, schrecklichen Gerichts betrachtet, auf dem die Rinde des Acheron abgebildet war?" (V. 12, c. 14, S. 617-619)

Da viele Werke Michelangelos der Verherrlichung der Nacktheit gewidmet sind, überrascht es nicht, dass er zu den vielen homosexuellen Künstlern der Renaissance gehört:

Homosexualität und Zivilisation, von Louis Crompton, 2003: "Die Bilder von Michelangelos Malerei und Skulptur sind suggestiv, aber was ist mit seinem Leben? ...Michelangelo hinterließ ein umfangreiches literarisches Werk, das viel Licht auf seine erotischen Interessen wirft. Über 480 autographe Briefe und 800 an ihn gerichtete Briefe sind erhalten. Darüber hinaus haben wir die Manuskripte von über 300 Gedichten. Aus diesem umfangreichen Material können wir seine emotionalen Bindungen zu anderen Männern bis ins Detail rekonstruieren.

"Zu seinen Lebzeiten war die Liebe zu Tommaso de' Cavalieri die am meisten verbreitete. Michelangelo lernte den jungen römischen Adligen 1532 kennen, als er fünfzig Jahre alt war.

²⁵⁰ *Vertraute Anspielungen: A Handbook of Miscellaneous Information*, von W. A. und C. G. Wheeler. Verlag: The Riverside Press, Cambridge, 1894. "Das Jüngste Gericht", S. 270.

²⁵¹ "Das Konzil von Trient (1545-63) und Michelangelos Jüngstes Gericht (1541)", von John W. Omalley, Universitätsprofessor, Georgetown University. APS, v. 156, n. 4, 12/2012, S. 388.

²⁵² Ebd., S. 389. Zeitgenössische Künstler wie Giulio Bonasone und Marcello Venusti fertigten um 1560 Kopien von Michelangelos originale, unzensiertem Gemälde des Jüngsten Gerichts an. Die Kopie von Bonasone befindet sich im British Art Museum in London.

²⁵³ *Die Leben der hervorragendsten Maler, Bildhauer und Architekten*, von Giorgio Vasari; übersetzt von Gaston du C. de Vere. Verlag: Random House Publishing Group, 2006. Pkt. 3, "Michelagnolo Buonarroti", S. 387.

²⁵⁴ Ebd.

Michelangelo war sieben und Tommaso dreiundzwanzig Jahre alt, und schon bald schrieb er Briefe, die von einer Verliebtheit zeugen. Am 1. Januar 1533 schrieb Michelangelo an Tommaso und bot ihm einige sehr schöne Zeichnungen an; der Ton des Originalentwurfs dieses Briefes ist äußerst extravagant. Michelangelo nennt Tommaso "unvergleichlich und unvergleichlich", das "Licht unseres Jahrhunderts, Vorbild der Welt" und gelobt, ihm "die gegenwärtige und die zukünftige Zeit, die mir noch bleibt" zu widmen. In einem anderen Brief vom 28. Juli spricht er von der "grenzenlosen Liebe", die er für Tommaso empfindet; er könnte seinen Namen so schnell vergessen "wie die Nahrung, von der ich lebe - ja, ich könnte eher die Nahrung vergessen, von der ich lebe, die unglücklicherweise nur den Körper nährt, als Deinen Namen, der Körper und Seele nährt und beide mit einer solchen Freude erfüllt, dass ich weder Kummer noch Angst vor dem Tod habe".

"Michelangelo schrieb auch mehrere Dutzend Liebesgedichte an Cavalieri, viele davon sind Sonette. Er lobt Tommasos 'schönes Gesicht' und 'liebliche Arme' (86) und sehnt sich danach, 'meinen so sehr begehrten, so süßen Herrn, / In meinen unwürdigen, bereiten Armen für immer zu halten' (70)."²⁵⁵

Giorgio Vasari (1511-1574)

Giorgio Vasari, ein götzendienerischer und unmoralischer Renaissancekünstler, der vor allem für seine schriftlichen Werke über das *Leben der Künstler* bekannt ist, wurde etwa fünfzig Meilen außerhalb von Florenz in Italien geboren. Er wurde von seinem Cousin, dem götzendienerischen und unmoralischen Künstler Luca Signorelli, zum Kunststudium ermutigt und war mit vielen anderen götzendienerischen und humanistischen Künstlern befreundet, darunter Michelangelo. Vasari wurde von der berühmtesten Medici-Familie stark unterstützt, für die er fleißig in den *Palazzi* arbeitete und viele Werke schuf. Einige seiner Gemälde, die von den Medici in Auftrag gegeben wurden, sind *Cosimo I. de' Medici als Augustus*, *Die Kindheit des Jupiter*, *Die Huldigungen der Erde an Saturn* und *Saturn und der Himmel*.²⁵⁶

Um 1529 ging Vasari nach Rom und ließ sich von den Werken Raffaels beeinflussen. Um 1551 wurden Vasari und zwei weitere Künstler, Ammannati und Vignola, vom abtrünnigen Gegenpapst Julius III. beauftragt, seine berühmte "Villa Giulia" zu entwerfen, das mythologische Refugium des Gegenpapstes mit seinem *Nymphäum* und zahlreichen mythologischen Statuen.²⁵⁷ (Siehe in diesem Buch die [Villa Giulia des apostolischen Gegenpapstes Julius III. und den Palast des apostolischen Kardinals Borromäus](#), S. 201). Für die *Loggia* über dem unbescheidenen Brunnen mit den Karyatiden, die ihre Brüste entblößen, fertigte Vasari ein Gemälde mit der mythologischen Geschichte der falschen Göttin Ceres, der Mutter von Proserpina.²⁵⁸

HOP: "Vasari beansprucht in der Beschreibung seines Lebens die Ehre, die ersten Pläne [für die Villa Giulia] gezeichnet zu haben, auch wenn andere sie ausgeführt haben. Auf jeden Fall war er es, der die fantastischen Ideen des Papstes in Skizzen umsetzte, die dann von Michael Angelo korrigiert wurden. Vignola soll die Apartments, Säle und die Dekoration der Villa nach unzähligen eigenen Plänen vollendet haben, aber das tiefliegende Nymphäum verdankt seinen Ursprung unbestreitbar Vasari und Ammannati, wobei letzterer später die Loggia über diesem Brunnenhaus ausführte. Vasari schließt mit den bedeutsamen Worten: 'Bei dieser Arbeit konnte man jedoch nichts von dem zeigen, was man tun konnte, und nichts richtig machen, da der Papst von Tag zu Tag neue Ideen hatte, die gemäß den unaufhörlichen Anweisungen ausgeführt werden mussten...'

²⁵⁵ *Homosexualität und Zivilisation*, von Louis Crompton. Herausgeber: Harvard University Press, 2003. C. 9, "Italien in der Renaissance", S. 272.

²⁵⁶ *Cosimo I. De' Medici und seine Selbstdarstellung in der florentinischen Kunst und Kultur*, von Henk Th. Van Veen. Verlag: Cambridge University Press, 2006. Illustrationen, S. ix.

²⁵⁷ *Das Nationale Etruskermuseum der Villa Giulia*, herausgegeben von Anna Maria Sgubini Moretti. Verlag: L'Erma di Bretschneider, 2008. Papst Julius Villa, S. 11-14.

²⁵⁸ *Die Lehrer von Giorgio Vasari*, von Liana de Girolami Cheney. Verlag: Peter Lang Publishing, Inc., New York, 2007. C. 2, S. 94.

"In seinem Leben von Taddeo Zuccaro verweist Vasari erneut auf seinen Anteil an dem Werk und betont, dass er die Zeichnungen für die Villa und das Nymphäum vor allen anderen angefertigt habe und dass Vignola und Ammanati lediglich seine Entwürfe ausgeführt hätten." (V. 13, S. 340-341)

Im Jahr 1550 veröffentlichte Vasari zum ersten Mal sein "*Leben der Künstler*"²⁵⁹), das er Cosimo I. de' Medici widmete. Später fügte er weitere Informationen hinzu und veröffentlichte das Buch 1568 erneut.²⁶⁰

Ab 1572 malten Vasari und sein Gehilfe Zuccari das *Jüngste Gericht* auf die Brunelleschi-Kuppel der Kathedrale von Florenz²⁶¹ und entweiheten sie mit zahlreichen Bildern von völlig nackten Menschen.

Giorgio Vasari starb 1574 in Florenz, zwei Monate nach dem Tod seines Medici-Mäzens Cosimo I.²⁶²

Tiziano Vecelli, auch bekannt als Tizian (um 1477-1578)

Tiziano Vecelli (oder "Tizian" auf Englisch) wurde in Venedig, Italien, geboren. Wie es für die Künstler der Renaissance typisch war, malte Tizian sowohl religiöse als auch mythologische Szenen und vermischte das Sakrale mit dem Profanen. Einer der einflussreichsten Mäzene Tizians war der abtrünnige König Philipp II. von Spanien, der einige seiner berühmtesten Werke in Auftrag gab: die Poesie-Sammlung von Ovids mythologischen Szenen, die völlig nackte Frauen enthalten, sowie mehrere andere Werke neben dieser Sammlung, wie *Tarquinius, der Lucretia vergewaltigt*, *Venus und der Orgelspieler* und *Jupiter und Antiope*, die alle mythologische oder heidnische nackte Frauen enthalten:

Mythologische Gemälde (poesie) für Philipp II (1553-62), von Emil Krén und Daniel Marx, Web Gallery of Art: "Tizian malte für Philipp II. mehrere mythologische Szenen und Allegorien mit starken erotischen Elementen. ...Die Themen dieser pantheistischen Werke stammen hauptsächlich aus den Metamorphosen von Ovid.

"Die erste der 1554 an Philipp gesandten Poesie, Danaë mit einer Amme, war eine explizit sinnliche Version der Danaë in Neapel (1544). Ihr Pendant, Venus und Adonis, wurde dem König 1554 anlässlich seiner Hochzeit in London zugeschickt. Tizian erwähnte in seinem Brief auch zwei begleitende Gemälde, Perseus und Andromeda und Jason und Medea, wobei letzteres zwar geplant, aber nie vollendet wurde.

"In den Jahren nach der Ausführung der beiden berühmten mythologischen Gemälde Diana und Kallisto und Diana und Actaeon malte Tizian weitere mythologische Gemälde für Philipp II., darunter die Vergewaltigung der Europa (Isabella Stewart Gardner Museum, Boston), der Tod des Actaeon (National Gallery, London) und Perseus und Andromeda (Wallace Collection, London). Das am besten erhaltene Gemälde der Poesie und der schönste Tizian in Amerika ist der Raub der Europa, der 1562 nach Spanien geschickt wurde.

"Die Verbindung zwischen Tizian und Philipp II. hielt bis zu den letzten Tagen des Malers an. Eines der letzten Bilder, die nach Spanien geschickt wurden, war das Bild von Tarquin und Lucretia, das sich jetzt in Cambridge befindet.

Neben diesen Werken malte Tizian viele andere götzendienerrische, pornografische oder anderweitig unanständige Szenen, wie *Das Bacchanal der Andrianer*, *Die Anbetung der Venus*, *Venus Anadyomene*, *Bacchus und Ariadne*, *Die reuige Magdalena* (blasphemisch dargestellt

²⁵⁹ Der italienische Originaltitel lautet "Le Vite de' più eccellenti pittori, scultori, e architettori da Cimabue insino a' tempi nostri".

²⁶⁰ *Wikipedia*, Lebensläufe der hervorragendsten Maler, Bildhauer und Architekten.

²⁶¹ *Florenz*, übersetzt von Erika Pauli. Verlag: Casa Editrice Bonechi, 1996. "Die Kathedrale", S. 5.

²⁶² *Das Leben von Giorgio Vasari*, von Robert Walter Carden. Verlag: Henry Holt & Co., New York, 1911. C. 16, S. 349.

Maria Magdalena, die ihre Brüste entblößt), *Mädchen im Pelz* und *Venus mit Spiegel*, um nur einige zu nennen.

Tizian starb 1576 in Venedig an der Pest, und bald darauf folgte ihm sein Sohn. Der götzendienerische Perverse Tizian wurde in der Basilika Santa Maria Gloriosa dei Frari beigesetzt, und 1852 wurde zu seinem Gedenken ein unbescheidenes, mit Musen und Genien geschmücktes Grabmal errichtet.

Michelangelo Merisi da Caravaggio (ca. 1571-1610)

Michelangelo Merisi da Caravaggio wurde in Mailand, Italien, geboren, wo er zunächst Kunst studierte, bevor er nach Rom ging, wo er ein unmoralisches und chaotisches Leben führte:

Wikipedia, Caravaggio: "Mit dem Erfolg seiner ersten öffentlichen Aufträge tauchte er 1600 in der römischen Kunstszene auf... In der Folgezeit mangelte es ihm nie an Aufträgen oder Mäzenen, doch er ging mit seinem Erfolg schlecht um. Er wurde mehrmals inhaftiert, verwüstete seine eigene Wohnung und wurde schließlich vom Papst zum Tode verurteilt.²⁶³

In einer frühen Veröffentlichung über ihn aus dem Jahr 1604, in der sein Lebensstil drei Jahre zuvor beschrieben wird, heißt es, dass er "nach vierzehntägiger Arbeit ein oder zwei Monate lang mit einem Schwert an der Seite und einem Diener, der ihm folgt, von einem Ballplatz zum nächsten zieht, immer bereit, sich auf einen Kampf oder einen Streit einzulassen, so dass es äußerst schwierig ist, mit ihm auszukommen".²⁶⁴ Im Jahr 1606 tötete er einen jungen Mann in einer Schlägerei und floh aus Rom, wobei ein Kopfgeld auf ihn ausgesetzt war. 1608 war er in Malta in eine Schlägerei verwickelt und 1609 in Neapel in eine weitere, die möglicherweise ein vorsätzliches Attentat auf ihn war... Bei dieser Begegnung wurde er schwer verletzt. Ein Jahr später, im Alter von 38 Jahren, starb er unter mysteriösen Umständen in Porto Ercole in der Toskana, angeblich an einem Fieber auf dem Weg nach Rom."

Caravaggio malte eine Vielzahl von Werken, von denen viele mythologische Themen behandelten. Es gibt auch Beweise dafür, dass Caravaggio homosexuell war, wie viele seiner Werke beweisen, wie z. B. sein verweichlichter *Junge mit einem Korb voller Früchte*, *Bacchus*, *der von einer Eidechse gebissene Junge* und viele andere:

"Caravaggio's Homo-Erotic Early Works", von Donald Posner, 1975: "Der verweichlichte Charakter der Jünglinge in Caravaggios Halbfiguren mit Früchten, Blumen oder Musikinstrumenten ist häufig bemerkt worden. Zwei Jünglinge, der Obstverkäufer aus Borghese und der Lautenist aus der Eremitage... wurden zuweilen sogar für Mädchen gehalten, und das Geschlecht des letzteren ist in der Caravaggio-Literatur nach wie vor ein Streitpunkt.

"Die Natur von Caravaggios sexuellen Vorlieben kann kaum in Frage gestellt werden. Seine plötzliche Abreise aus Messina im Jahr 1609 soll durch sein unnatürliches Interesse am Beobachten von Schuljungen beim Spielen ausgelöst worden sein.²⁶⁵ Bereits 1603 sagte Tommaso Salini vor Gericht über einen gewissen Giovanni Battista aus, den er als *bardassa* [junge Prostituierte] beschrieb, die Caravaggio mit seinem Freund Onorio Longhi teilte.²⁶⁶ Diese Berichte beziehen sich auf spätere Zeiten als die Bilder, um die es hier geht, aber die Bilder selbst, mit ihren fleischigen, vollen Lippen,

²⁶³ Fußnote 5: "Watkins, Ally (2011-02-24). Caravaggio's Rap Sheet Reveals Him to Have Been a Lawless Sword-Obsessed Wildman, and a Terrible Renter". Artinfo. Retrieved 2012-11-18."

²⁶⁴ Fußnote 6: "Floris Claes van Dijk, ein Zeitgenosse Caravaggios in Rom im Jahr 1601, zitiert in John Gash, 'Caravaggio', S.13. Das Zitat stammt aus Karel van Manders *Het Schilder-Boek* von 1604, vollständig übersetzt in Howard Hibbard, 'Caravaggio'..."

²⁶⁵ Fußnote 9: "F. Susinno, *Le Vite de' pittori messinesi* [1724], ed. V. Martinelli, Florenz, 1960, S. 114f."

²⁶⁶ Fußnote 10: "S. Samek Ludovici, *Vita del Caravaggio dalle testimonianze del suo tempo*, Mailand, 1956, S. 148f."

schmachtende Knaben, versichern uns, dass Caravaggios homosexuelle Neigungen schon früher bestanden."²⁶⁷

Es gibt auch ein blasphemisches Gemälde von Caravaggio mit dem Titel *Die Madonna, das Kind und die Schlange*, auf dem die Heilige Jungfrau in einem Kleid mit sehr tiefem Ausschnitt dargestellt ist, das das Dekolleté entblößt, und das Jesuskind völlig nackt zeigt, wie es auf eine Schlange tritt, während seine Großmutter, die Heilige Anna, untätig daneben steht. Dieses Gemälde hing ursprünglich in der Kirche Sant'Anna in Vatikanstadt. Nachdem sich die Gemeindeglieder darüber beschwert hatten, wurde das Gemälde kurzerhand an den abtrünnigen Antikardinal Scipione Borghese, Neffe des abtrünnigen Antipapstes Paul V. und eifriger Sammler von götzendienerischer und unmoralischer Renaissancekunst, verkauft.

Gian Lorenzo Bernini (1598-1680)

Gian Lorenzo Bernini wurde in Neapel, Italien, geboren. Der Großteil seiner künstlerischen Laufbahn spielte sich in Rom ab, wo er schließlich 1680 starb. Als Jugendlicher erhielt er vom Neffen des abtrünnigen Antipapstes Paul V., dem abtrünnigen Antikardinal Scipione Borghese, den Auftrag, eine mythologische Statue für seine Villa Borghese zu schaffen: *die Ziege Amalthea mit dem Jupiterkind und einem Faun*. Einige Jahre später wurde er erneut von Borghese beauftragt, die mythologischen und unmoralischen Statuen von *Aeneas, Anchises und Ascanius* (1619), *Die Vergewaltigung der Proserpina* (1621-22) und *Apollo und Daphne* (1622-25) zu schaffen.

1629 wurde Bernini mit der Reparatur und dem Wiederaufbau des Petersdoms in der Vatikanstadt beauftragt. Er nahm viele Änderungen an der Architektur des Gebäudes vor und fügte viele Entweihungen. Zwei der Bernini-Papstgräber im Petersdom (die Gräber der abtrünnigen Antipoden Urban VIII. und Alexander VII.) sind mit unbescheidenen Musen entweiht, die ihre Brüste entblößen, und viele der Bögen des Kirchenschiffs zeigen dasselbe. Er fügte auch zahlreiche mythologische Putten in der gesamten Basilika hinzu, von denen die meisten völlig nackt sind. Im Jahr 1666 vollendete er den Altar des Stuhls des Heiligen Petrus, der neben einem Bronzethron ein Durcheinander von völlig nackten Putten zeigt. Für die Chigi-Kapelle in der Kathedrale von Siena schuf er 1662 im Auftrag des abtrünnigen Gegenpapstes Alexander VII. (Chigi) seine unbescheidene *Heilige Maria Magdalena*, die die demütige Büsserin spärlich bekleidet zeigt und beide Brüste und einen Großteil ihres Fleisches über den Knien entblößt. Bernini starb 1680 in Rom, nachdem er als Architekt und Künstler unter acht abtrünnigen Gegenpäpsten gedient hatte.²⁶⁸

Die Villa Giulia des abtrünnigen Papstes Julius III. und der Palast des abtrünnigen Antikardinals Borromäus

Die Villa Giulia (Villa des apostolischen Gegenpapstes Julius III.) wurde auf dem Gelände eines Weinbergs an der berühmten Via Flaminia in Rom errichtet. Neben dem Weinberg, den er von seinem Onkel geerbt hatte, erwarb Julius III. auch das gesamte angrenzende Land. Am Eingang zur Via Flaminia, die als "Vigna di Papa Giulio" (sein Weinberg und seine Umgebung) bekannt war, beauftragte der abtrünnige Gegenpapst Bartolomeo Amannati mit dem Bau der berühmten und götzendienerischen *fontana pubblica* (öffentlicher Brunnen), die mit Statuen des falschen Gottes Neptun, dem Kopf des falschen Gottes Apollo, den falschen Göttinnen Roma und Minerva und

²⁶⁷ "Caravaggios homoerotische Frühwerke", von Donald Posner. *Art Quarterly* 34, 1975, S. 301-302.

²⁶⁸ *Encyclopædia Britannica*, Gian Lorenzo Bernini.

die Musen des Glücks und des Reichtums. Nach dem Tod des abtrünnigen Papstes Julius III. im Jahr 1555 wurde die Villa von der Apostolischen Kammer in Besitz genommen und später vom abtrünnigen Papst Pius IV. aufgeteilt, der das kleine *Casino* (Landhaus), das direkt hinter der *Fontana Pubblica* errichtet wurde, seinen beiden Neffen Federigo und dem abtrünnigen Antikardinal Karl Borromäus schenkte,²⁶⁹ dem sogenannten "frommen Reformator", dessen Gedenktafel - flankiert von zwei Musen, die jeweils eine Brust entblößen - noch heute über den Resten des Brunnens zu sehen ist. Auf der Gedenktafel steht "CAROLVS CARD. BORROMEVS" (lateinisch für "Kardinal Karl Borromäus"). Der abtrünnige Antipapst Pius IV. beauftragte den Architekten Piero Ligorio mit dem Umbau des öffentlichen Brunnens. Unklar bleibt, welche der mythologischen Statuen nach dem Umbau des öffentlichen Brunnens erhalten blieben, da der apostatische Gegenpapst Pius IV. viele der Statuen in der Villa in den Belvedere-Hof des Apostolischen Palastes versetzen ließ. Es ist jedoch mit Sicherheit bekannt, dass der antike Götzenkopf des Apollo bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts auf dem öffentlichen Brunnen verblieb und somit noch vorhanden war, als Borromeo im Casino lebte.

Es folgt eine Beschreibung der götzendienerischen und unmoralischen Villa Giulia des abtrünnigen Antipapstes Julius III. (1550-1555):

HOP: "Am Tiber wurde ein kleiner Hafen angelegt, in dem der Papst, der in einer prächtig ausgestatteten Barke aus dem Vatikan ankam, an Land ging. Von hier aus führte ein schattiger Laubengang von 120 Schritten Länge zu der Stelle, an der der Vicolo dell' Arco Oscuro von der Flaminischen Straße abzweigt. Hier ließ Julius III. einen monumentalen Brunnen errichten, der mit korinthischen Pilastern und Säulen geschmückt war. In den beiden seitlichen Nischen befanden sich die Statuen des Glücks und des Überflusses, und in der Mitte verkündete eine große Inschrift, über der das päpstliche Wappen prangte, dass Julius III. dieses Werk im dritten Jahr seines Pontifikats zum Wohle der Öffentlichkeit geweiht hatte. Unter der Inschrift sprudelte das Wasser aus einem antiken Apollokopf, während die oberen Ecken des gesamten Bauwerks mit Statuen von Rom und Minerva, der zentrale Giebel mit zwei Granitpyramiden und der Gipfel mit einem antiken Neptun geschmückt waren.²⁷⁰

"Von der Straßenecke, an der der Brunnen stand, führte eine mit Obstbäumen gesäumte Privatstraße entlang des Vicolo dell' Arco Oscuro zu einer kreisförmigen Freifläche, auf der das Hauptgebäude der Villa Giulia stand, das sich aus einer kleinen Talsenke erhob; dies ist der einzige Teil der Villa, der heute noch gut erhalten ist.²⁷¹ ...

"Diese bilden die einzigen Wohnräume der Villa; sie waren ausreichend, da der Papst nicht die Absicht hatte, eine ständige Residenz zu schaffen, sondern nur einen Ort der Ruhe und Erholung, an den er sich im Sommer oder Winter für kurze Zeit zurückziehen konnte, im Allgemeinen nur für einen einzigen Tag, um sich von den anstrengenden Pflichten seines Amtes zu erholen. Er wollte jedoch von allen Seiten von Schönheit umgeben sein... In der Mitte befand sich ein großes und prächtiges antikes Becken, das aus einem einzigen Stück Porphyr gefertigt war... Das Wasser floss in das Becken, an dessen Seiten zwei Muscheln aus grün geädertem Marmor befestigt waren, die dem Schnabel eines Schwans nachempfunden waren und von einer Venus gehalten wurden... Das Dach dieses Gebäudes wird von acht weiblichen Hermae getragen, die nach einem Entwurf von Vignola gefertigt wurden...

²⁶⁹ Pirro Ligorio: *Der Renaissance-Künstler, Architekt und Antiquar*, von David R. Coffin. Herausgeber: Pennsylvania State University Press, 2004. C. 2, S. 63.

²⁷⁰ Fußnote 1: "Egger (Veduten, I., i) veröffentlichte eine Federzeichnung aus der Wiener Bibliothek, die von einem anonymen Künstler des XVI. Jahrhunderts stammt und die das ursprüngliche Aussehen des Brunnens zeigt. Beide Untersucher haben einen Kupferstich von H. Cock übersehen: *Fontis ornatis structura a Iulio III, P.M. ad viam Flaminiam facta*, in J. M. Heberle's (Köln) Cat. 103, Nr. 3003. Clausse, *Les San Gallo*, III, 193-4, Paris, 1902, erklärt, dass Francesco da Sangallo auch am Bau dieses Brunnens beteiligt war".

²⁷¹ Fußnote 1: "Die früheste Beschreibung der Villa wird von B. Ammanati in einem Brief an M. M. Bonavides vom 2. Mai 1555 gegeben, zuerst gedruckt im *Giorn. arcadico*, IV., 387, Rom, 1819, und wieder in Balestra, 65-6. *Vgl.* auch Stern, 10-11; Letarouilly, 421; Erulei, 9 f.; Willich, 61 f.; Riegl, 105-6. Lanciani (III, 24.) hat die alten Entwürfe wiederhergestellt."

"In diesen Wohnungen hat der Künstler auf dem Dach und an den Wänden die Sage der Jungfrau Aqua nach Frontinus sowie die Tierkreiszeichen, die Jahreszeiten und die wichtigsten Gottheiten der Antike dargestellt; die Gemälde nach Frontinus sind zerstört, aber die anderen sind noch erhalten. Es handelt sich größtenteils um freie Darstellungen im Geschmack der Renaissance... Figuren der Liebesgöttin sind in der gesamten Villa häufig zu finden..." (v. 13, c. 13, pp. 344, 347-348)

Die Brunnen des päpstlichen Roms, von Mrs. Charles Mac Veagh, 1915: "Als dieser Pontifex [der abtrünnige Antipapst Julius III.], dessen Wahl auf das Jahr 1550 datiert wird, beschloss, auf dem Weinberg in der Via Flaminia, den er von seinem Onkel, dem älteren Kardinal Monte, geerbt hatte, ein Lusthaus zu errichten, kaufte er von verschiedenen Grundbesitzern angrenzende Grundstücke auf, so dass sich sein Herrschaftsgebiet schließlich vom Tiber ostwärts über das Valle Giulia und die angrenzenden Hänge des Monte Parioli erstreckte. ...Nach dem Tod von Papst Julius wurde der gesamte Ort von der Camera Apostolica für siebenunddreißigtausend Scudi, dem geschätzten Betrag der Schulden von Papst Julius, beschlagnahmt.

"Der Monte-Papst (Julius III. stammte aus der römischen Familie der Monte) verließ den Vatikan durch den Durchgang, der zur Engelsburg führte, nahm dort einen prächtigen Kahn und ließ sich den Tiber hinauf rudern bis zur Anlegestelle am Fuße des Arco Oscuro...

"Für Julius III. rechtfertigte der Bau eines öffentlichen Brunnens an dieser Straße die Art und Weise, wie er das Wasser beschaffte. An den beiden gegenüberliegenden Winkeln der Via Flaminia und des Arco Oscuro, wo der Aufstieg zu seiner Villa begann, errichtete er zwei Brunnen, wobei er das spitze Ende jedes Winkels durch eine Mostra oder eine hohe Fassade abstumpfte, aus deren Fuß das Wasser austrat. Der Brunnen auf der rechten Seite war eine Tränke für Pferde, während der Brunnen auf der linken Seite einer der interessantesten Brunnen in ganz Rom war. Er war das Werk von Bartolomeo Amannati, der möglicherweise von Vignola unterstützt wurde... Die Spitze des Giebels wurde von einer kolossalen Neptunstatue gekrönt, und die Ecken des Giebels endeten in zwei Sockeln, von denen der eine eine Minerva und der andere ein Rom [Roma] trug. Zwischen diesen beiden Figuren und dem Neptun befanden sich zwei kleinere Sockel... auf denen zwei kleine Obelisken standen... In den Nischen zu beiden Seiten dieser Platte standen einst Statuen, eine des Glücks und eine des Überflusses, ein Entwurf, der zweihundert Jahre später im Hintergrund des Trevi-Brunnens zu sehen war. Das Becken zur Aufnahme des Wassers... war und ist (denn es ist immer noch vorhanden) eine edle weiße Granitkugel, die am Fuße der zentralen Abteilung unter der Inschrift steht. Ursprünglich erhielt es das Wasser von einem antiken Apollo-Kopf. All dies wird in einem Brief beschrieben, den der Architekt Amannati 1555 aus Rom schrieb, und es folgt eine Beschreibung der Arkade hinter dem Brunnen. ...[Dieser] Brunnen und seine Loggien haben mehr als die übliche Schändung erlitten... Es scheint keinen schändlichen Gebrauch zu geben, dem die Loggien nicht ausgesetzt worden wären; und die Überlagerung des Casinos von Papst Pius IV, das jetzt als Werk von Piero Ligorio anerkannt ist, hat die Proportionen ... des öffentlichen Brunnens völlig verändert. ...Halb ausgeschnittene Wappen und Inschriften...schmücken nun den Brunnen und das darüber liegende Casino. Da die Villa und alle umliegenden Grundstücke von der Apostolischen Kammer trotz der Proteste der rechtmäßigen Erben von Julius III. sofort beschlagnahmt wurden, bevor ihnen eine verspätete Entschädigung zugesprochen wurde, teilte Papst Pius IV. diesen Teil des Besitzes von Monte zwischen einem Sohn des Herzogs der Toskana... und seinen eigenen beiden Neffen, Carlo und Federigo Borromeo. ...Das Medici-Wappen könnte entweder vom Herzog der Toskana oder von Pius IV. angebracht worden sein. Der Papst war von sehr bescheidener Mailänder Herkunft und hatte keinerlei Verbindung zu der...Familie, deren Namen er zufällig trug; aber nachdem er Papst geworden war, erlaubte ihm der Herzog Cosimo I., der ein Interesse daran hatte, den Papst auf seiner Seite zu haben, die Verwendung des Wappens. ...Die ursprüngliche Inschrift von Julius III. wurde im ersten Viertel des siebzehnten Jahrhunderts entfernt ... wobei die Inschrift von Carlo Borromeo ausgespart wurde, entweder wegen der Verbindung Borromeos mit der Familie Colonna oder wegen der großen Verehrung, die alle dem Andenken des heiligen jungen Kardinals entgegenbrachten. Zu dieser Zeit [17. Jahrhundert] wurde auch die

der ... antike Kopf des Apollo wurde durch das Wappen der Colonna und die skulptierten Trophäen ersetzt."²⁷²

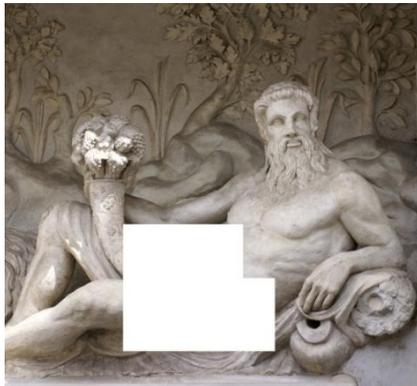
Heute hat der öffentliche Brunnen sein ursprüngliches Becken beibehalten, und das Wasser fließt durch die Mäuler von Delphinen und einen grotesk deformierten menschlichen Kopf mit Flügeln in den Trog.



Fernansicht des "Nymphäum" (Garten der heidnischen Nymphen), Villa Giulia, um 1550



Statue einer Karyatide, die ihre Brüste entblößt, Villa Giulia

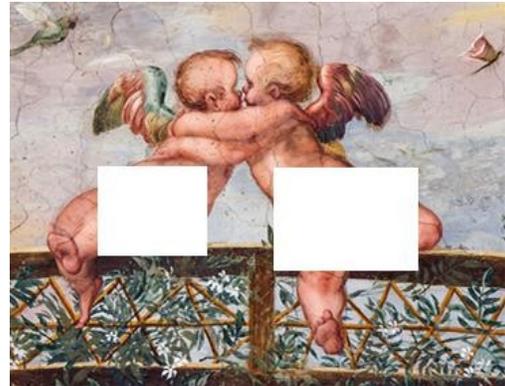
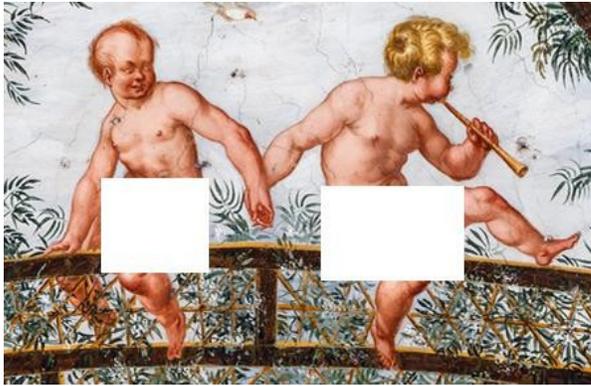


Detail eines völlig nackten Flussgottes, Innenhof der Villa Giulia



Völlig nackte, grotesk entstellte Gestalten, Portikusdecke, Villa Giulia, 1550

²⁷² *Die Brunnen des päpstlichen Roms*, von Mrs. Charles Mac Veagh. Verlag: Charles Scribner's Sons, New York, 1915. C. 6, S. 84-90.



Homosexuelle Putten an der Decke des Portikus, Villa Giulia, 1550



Pornografisches Verhalten zwischen homosexuellen Putten, Portikusdecke, Villa Giulia, 1550



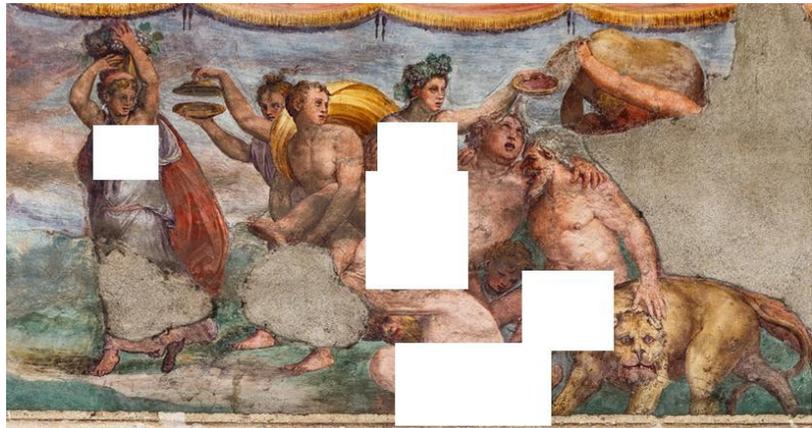
Detail von Apollo, völlig nackt, Portikuswand, Villa Giulia, 1550



Detail der Venus, völlig nackt, Portikuswand, Villa Giulia, 1550



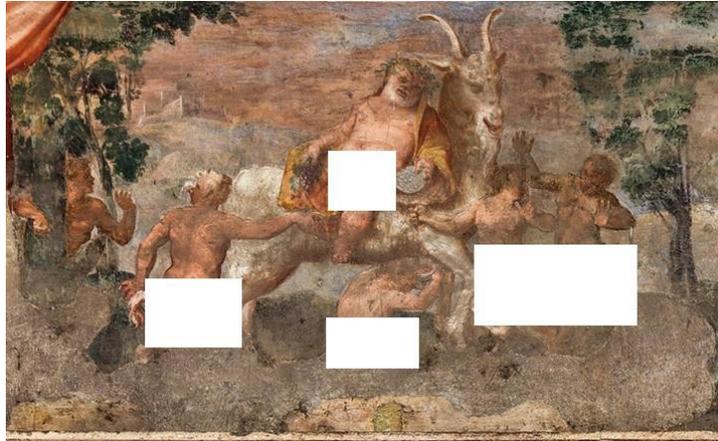
Detail der Athena, Portikuswand, Villa Giulia, 1550



Detail der falschen Göttin Ceres mit völlig nackten Satyrn und Putten, Portikuswand, Villa Giulia, 1550



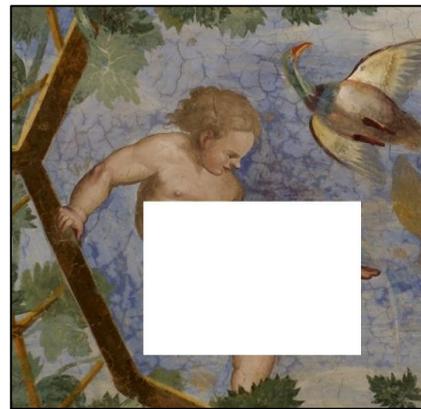
Gartenstatue einer unbescheidenen Frau, die eine Schlange trägt, Villa Giulia, um 1551



Völlig nackte Satyrn, die Bacchanalien feiern, Portikuswand, Villa Giulia, 1550



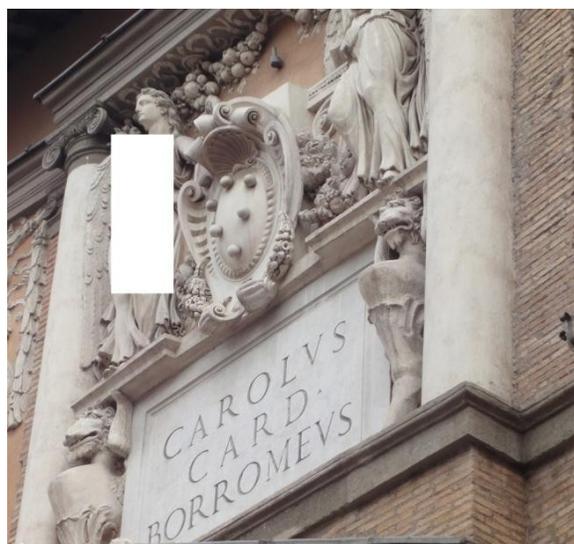
Zwei nackte Putten, die eine Ziege umgeben, Decke der Villa Giulia



Ein nackter Putto beim Urinieren, Decke der Villa Giulia



Das Casino des abtrünnigen Antipapstes Pius IV., das dem abtrünnigen Antikardinal Karl Borromäus übergeben wurde, wie es heute zu sehen ist



Detail der Gedenktafel des apostolischen Antikardinals Karl Borromäus über dem öffentlichen Brunnen



Detail des öffentlichen Brunnens der Villa Giulia in seiner heutigen Form mit Delphinen und einem grotesk deformierten Kopf mit Flügeln

Andere Beweise

John Gerson: Reformer und Mystiker, von James L. Connolly: "Unter den Menschen... waren die Vergnügungen ungehobelt und das Gewissen träge... Da es niemanden gab, der sie korrigierte oder ihnen Ratschläge gab, liefen sie schnell in die Extreme der Degradierung... Dieser Zustand spiegelt sich deutlich in der Kunst jener Zeit wider... Die Dekadenz in der Kunst folgte gewiss dem Niedergang der religiösen Praxis."²⁷³ (c. 1, s. 14)

HOP: "Auch wenn man anerkennt, dass ein großer Teil der Kunst der Renaissance christlichen Zwecken gewidmet war, kann man nicht leugnen, dass die Wiederbelebung der Antike in der Kunst wie auch in der Literatur die Gefahr einer Rückkehr zu heidnischen Idealen in Ethik und Zivilisation mit sich brachte. Es war eine heidnische Renaissance zu befürchten, die mit der christlichen Bewegung Schritt hielt, aber hier weniger bedrohlich war als in der Literatur..."

"Es ist wahr, dass hier und da, wenn auch sehr selten, im 15. Jahrhundert die sinnliche heidnische Tendenz neben der christlichen auftaucht..."

"Das erwachte Interesse an der Antike eröffnete eine neue Themenwelt in Mythologie und Geschichte, die zur Ausschmückung der Prunkgemäcker der Reichen und Großen diente; aber noch während des gesamten 15. Jahrhunderts steht das Verhältnis von religiösen zu klassischen Bildern bei etwa zwanzig zu eins..." (V. 5, Intro., s. 1, S. 77-81)

Hier deutet der notorische Götzendiener und Ketzer Ludwig Pastor an, dass es nicht schlimm ist, falsche Götter mit dem wahren Gott zu vermischen, solange man nicht zu viele falsche Götter mit dem wahren Gott vermischt. Zwanzig zu eins scheint für Pastor in Ordnung zu sein. In anderen Passagen äußert er sich ausdrücklich zu seinem götzendienerischen und ketzerischen Glauben. Der unmoralische Pastor lehrt im Folgenden, dass es gut ist, Nackte zu malen, solange nicht zu viele von ihnen in Kirchen und anderen heiligen Stätten aufgestellt werden:

HOP: "[S. 81] Das Studium des Aktes ... wurde durch die Renaissance stark ausgeweitet, aber während ihres früheren Teils sind zwar die meisten Kinder nackt, aber männliche Figuren werden nur selten nackt dargestellt und weibliche kaum jemals. Die Religion konnte nicht der Prüderie bezichtigt werden, weil sie den Künstlern mäßige Beschränkungen auferlegte, und erst als die Renaissance ihre Apotheose erreicht hatte, wurden diese vollständig aufgehoben..."

"[S. 195-198] "Es war nicht die Kunst selbst, die er [Savonarola] verurteilte, sondern ihre Entweihung, die Einführung irdischer und sogar unbescheidener Gefühle und Kleidung

²⁷³ *John Gerson: Reformer and Mystic*, von James L. Connolly, M.A., S.T.B. Verlag: B. Herder Book Co, St. Louis, MO, 1928.

in sakrale Bilder. Im Gegenteil, eine fromme und wahrhaft religiöse Kunst wäre eine wirksame Stütze beim Aufbau jenes idealen Staates gewesen, von dem er träumte und den er eine Zeit lang sogar verwirklichte. Immer wieder erklärt Savonarola, was er an der zeitgenössischen Kunst bemängelt und was er an ihre Stelle setzen möchte. Für ihn ist die Erbauung der Hauptzweck der Kunst; er duldet nichts, was nicht dem Dienst an der Religion dient. Er prangert die Darstellung der unverhüllten menschlichen Gestalt als unkeusch und demoralisierend an, zumal für Frauen und Kinder die Kirchenbilder anstelle der Bücher dienen...

"Die Verunglimpfung des Aktes in Bildern richtete sich nicht gegen das Studium des Aktes und auch nicht gegen seine Verwendung in der Kunst im Allgemeinen, sondern nur gegen seine Verwendung mit dem Ziel, sinnliche Gedanken zu befriedigen..."

"Luca Signorelli verwendet in seinem 'Jüngsten Gericht' in Orvieto weit mehr Akte, als in einer Kathedrale erlaubt sind, und führt sogar mythologische Figuren ein..." (V. 5, Intro., s. 1)

Daher lehrt der unmoralische Ludwig Pastor ketzerisch, dass es nicht böse ist, wenn in Kathedralen und Kirchen Aktbilder hängen, solange sie nicht zu zahlreich sind. Mit anderen Worten: Man kann ein paar Todsünden begehen und ist nicht schuldig, solange man nicht viele Todsünden begeht. Der Pfarrer impliziert, dass es in Ordnung ist, wenn ein Mann und eine Frau während der Messe in einer Kirche nackt sind oder Unzucht treiben - aber nicht viele! Der heilige Jakobus verurteilt diesen unmoralischen Ketzer-Bastard: "Wer das ganze Gesetz hält, aber in einem Punkt sündigt, der ist werden alle schuldig." (Jakobus 2:10) Die Töchter des Pastors hätten nackt gemalt und seine Kinder durch Nacktbilder in entweihten Kirchen verdorben und von den verdorbenen Klerikern geschändet werden sollen. Im Namen Gottes sagt der heilige Prophet Osee: "Weil du das Gesetz deines Gottes vergessen hast, werde ich auch deine Kinder vergessen. Nach der Zahl derer, die so haben sie gegen mich gesündigt: Ich werde ihre Herrlichkeit in Schande verwandeln." (Osee 4:6-7) Und Paulus, der für Gott spricht, sagt: "Und da es ihnen nicht gefiel, Gott in ihrer Erkenntnis zu haben, Gott hat sie einem verwerflichen Sinn überantwortet, damit sie das tun, was nicht gut ist..." (Röm 1,28)

HOP: "Es ist mir nie eingefallen", sagt er [Savonarola], "die Kunst des Verses zu verurteilen, sondern nur den Missbrauch, den viele mit ihr treiben, obwohl nicht wenige versucht haben, mich in ihren Schriften zu verleumden. Dann fährt er fort zu erklären, worin dieser Missbrauch besteht: "Es gibt eine falsche Ethnie von angeblichen Dichtern, die nichts anderes tun können, als den Griechen und Römern nachzuerennen, ihre Ideen zu wiederholen, ihren Stil und ihr Metrum zu kopieren und sogar dieselben Gottheiten anzurufen, als ob wir nicht genauso Menschen wären wie sie, mit eigener Vernunft und Religion. Das ist nicht nur eine falsche Poesie, sondern auch eine höchst schädliche Falle für unsere Jugend. Wäre dies nicht schon so klar wie das Sonnenlicht, so würde ich mich bemühen, es zu beweisen, denn die Erfahrung ... hat allen Augen die Übel, die aus dieser falschen Art von Poesie entstehen, so deutlich vor Augen geführt, dass es unnötig ist, innezuhalten, um sie zu verurteilen. Und was soll man sagen, wenn man feststellt, dass sogar die Heiden solche Dichter verurteilt haben? Hat nicht selbst Platon, den heute alle in den Himmel loben, die Notwendigkeit erklärt, ein Gesetz zu erlassen, das alle Dichter aus der Stadt vertreibt, die durch das Beispiel und die Autorität der frevelhaftesten Gottheiten und die Verlockungen der schändlichsten Verse die Welt mit schändlicher Lust und moralischer Zerstörung erfüllen? Warum geben unsere christlichen Machthaber kein Zeichen? Warum verschweigen sie diese Übel? Warum erlassen sie nicht ein Gesetz, das nicht nur diese falschen Dichter aus der Stadt verbannt, sondern auch ihre Werke und die der alten Schriftsteller, die von lasterhaften Themen handeln und falsche Götter preisen? Es wäre eine ausgezeichnete Sache, wenn solche Bücher vernichtet würden und nur die, die zur Tugend anregen, erhalten blieben."²⁷⁴

"Sein [Savonarolas] Bestreben war es, den sinnlichen Beigeschmack aus der Kunst zu tilgen... 'Ihr kleidet die Mutter Gottes in den Firlefanz einer Kurtisane, ihr gebt ihr die Züge einer

²⁷⁴ Fußnote *: "Villari, II., 149, 150, 151 (engl. Trans., ed. 2)."

eure Geliebten. Dann gehen diese jungen Männer umher und sagen von dieser oder jener Frau: Hier ist eine Magdalena, hier eine Jungfrau, dort ein heiliger Johannes. Und dann malt ihr ihre Gesichter in den Kirchen, was eine große Entweihung der göttlichen Dinge ist. Ihr Maler tut sehr schlecht; und wenn ihr wüsstet, wie ich weiß, welchen Skandal ihr verursacht, würdet ihr sicherlich anders handeln ... Ihr füllt die Kirchen mit eitlen Dingen; meint ihr, die Jungfrau sollte so gemalt werden, wie ihr sie malt? Ich sage euch, dass sie wie ein Bettler gekleidet ging.'

"Die sinnliche, heidnische Tendenz, die sich gegen Ende des 15. Jahrhunderts in die italienische Kunst eingeschlichen hatte, lässt sich nicht leugnen... Der Missbrauch, Freunde und Bekannte des Künstlers als Heilige zu malen, nahm in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts rasant zu. Als Donatello einen Mann wie Poggio als Modell für einen Propheten wählte, setzte er sich über alle Regeln des Anstands hinweg. Dasselbe galt in gewisser Weise für die Fresken von Benozzo Gozzoli im Campo Santo in Pisa und in S. Gimignano sowie für die von Ghirlandajo gemalten Fresken in Sta. Maria Novella in Florenz.²⁷⁵ Der ausschweifende Karmelit Fra Filippo Lippi tat noch Schlimmeres, denn seine Madonnen geben immer wieder die Züge von Lucrezia Buti, seiner Geliebten, wieder.

"Obwohl bis zum Ende des 15. Jahrhunderts der Missbrauch, mythologische Themen und sinnliche Darstellungsweisen in sakrale Bilder einzuführen, noch vergleichsweise selten war, gab es dennoch viele bedauerliche Ausnahmen von der Regel. So malte Fra Bartolomeo vor seiner Bekehrung ein Bild des heiligen Sebastian, das, wie Vasari berichtet, kurz darauf aus der Kirche entfernt werden musste, weil es nach Ansicht der Väter eine schlechte Wirkung hatte. Viele von Mantegnas Bildern und Radierungen sind keineswegs tadellos...

"Luca Signorelli macht in seinem 'Jüngsten Gericht' in Orvieto weit mehr Gebrauch von der Nacktheit, als in einer Kathedrale erlaubt ist, und führt sogar mythologische Figuren ein. Derselbe Künstler malte verschiedene nackte Gottheiten für den älteren Lorenzo, und im Palast von Pandolfo Petrucci in Siena unter anderem eine Bacchantin. Ein weiteres Werk von ihm, "Die Erziehung des Pan", eine Gruppe nackter Götter, befindet sich in einer Privatgalerie in Florenz.²⁷⁶ Die von Correggio gemalten Fresken in der Camera di San Paolo in Parma sind äußerst unanständig. Sie stammen jedoch aus einem späteren Jahr, 1518. Sie wurden für Donna Giovanna ausgeführt, die Äbtissin eines reichen Klosters, eine kultivierte Dame der humanistischen Schule. Die Decke des Saals stellt eine Weinlaube dar, in deren Blattwerk sich Genien und Amoretten verstecken. Die sechzehn Lünetten enthalten Figuren in grauer Monochromie, die Grazien, die Schicksalsgöttinnen, Fortuna, verschiedene Satyrn und sogar eine unverhüllte Venus. An der Wand dieser Götterkemenate erscheint Diana in einem diaphanen Gewand. Die gesamte Komposition ist mythologisch, sie hat nichts Christliches an sich.

Es gibt Venusbilder von Sandro Botticelli und Piero di Cosimo, die ebenfalls äußerst verwerflich sind...

"Auch die Türen der Kathedrale von Como sind mit klassischen Figuren aus der Mythologie oder der Geschichte geschmückt. Kentauren, die nackte Frauengestalten auf dem Rücken tragen, Nymphen und Herakles mit Mucius Scaevola. Diese Gruppen sind zum Teil antiken Sarkophagen, Münzen und Edelsteinen entlehnt, zum Teil aber auch original. Ähnliche mythologische Figuren sind in den Arabesken zu sehen, die die Bronzetüren einrahmen, die Antonio Filarete 1441-1447 für die alte Kirche S. Pietro schuf. Viele der Grabdenkmäler tragen nicht einmal eine Spur des Christentums. Dies gilt für den Sarkophag von Jacopo della Quercia in der Galerie von Florenz,²⁷⁷ und für Verrocchios Grabmal von Piero und Cosimo de' Medici in S. Lorenzo in derselben Stadt. Am Grabmal von Rolando de' Medici in der Annunziata und an dem von Giovanni de' Medici von Donatello in S. Lorenzo ist keine Spur des Christentums zu erkennen. Das Denkmal für Girolamo della Torre (gest. 1506) und seinen Sohn, das von Andrea Riccio für die Kirche S. Fermo in Verona geschaffen wurde, ist frei von mythologischen Allegorien. Auch auf dem Grabmal von Papst Sixtus IV., das von seinem Neffen Giuliano della Rovere errichtet wurde,

²⁷⁵ Fußnote *: "So schön die Fresken Ghirlandajos im Chor von Sta. Maria Novella auch sein mögen, wir können nicht umhin, die Einführung von einundzwanzig Porträts von Mitgliedern der Stifterfamilien als eine Entweihung der heiligen Geschichte zu betrachten. Müntz, *Précurseurs*, 230."

²⁷⁶ Fußnote §: "Crowe-Cavalcaselle, IV., 1. Hälfte, 85 *seq.*"

²⁷⁷ Fußnote †: "Amor, Triton und Kentauren vermischen sich mit biblischen Szenen in dem von Quercia entworfenen Taufbecken im Dom von Siena. *Vgl. Piper I., i. 292 seq.*"

finden wir jenes Gemisch aus christlichen und heidnischen Vorstellungen, das die Übergangsphase zwischen der christlichen Auffassung und der später vorherrschenden, völlig weltlichen Behandlung kennzeichnet. Im Großen und Ganzen jedoch hielten die Päpste im 15. Jahrhundert die Launen der Künstler in Grenzen [RJMI: indem sie nur wenige Götzen, falsche Götter und Unbescheidenheit erlaubten, als ob das nicht sündhaft wäre], obwohl in Florenz ihre Extravaganzen bereits beklagenswert waren. Diese Übertretungen waren noch nicht üblich, aber zahlreich genug..." (v. 5, Intro., s. 1, pp. 194-200)

HOP: "Der eifrigste Förderer von Literatur und Kunst im Rom jener Zeit war der reiche Kardinal Giordano Orsini." (v. 1, b. 2, s. 1, p. 272)

HOP: "Wir haben bereits über den Einfluss gesprochen, den sein längerer Aufenthalt in Florenz, dem Zentrum der Renaissance, auf Eugenius IV. ausübte, aber um das Bild seines Lebens zu vervollständigen, müssen wir noch einmal auf dieses Thema zurückkommen.

"In Florenz sah Eugenius das erste von Ghiberti für das Baptisterium geschaffene Tor, und es ist sehr wahrscheinlich, dass der Anblick dieses Meisterwerks ihn auf die Idee brachte, ein ähnliches Werk für die Hauptkirche in Rom zu bestellen. So wurde der Florentiner Architekt Antonio Averulino, genannt Filarete, mit der Anfertigung neuer Bronzetore für den Petersdom beauftragt. Sie wurden am 26. Juni 1445 aufgestellt und schmücken noch heute den Haupteingang. Obwohl ihre Ausführung nicht mit der von Ghiberti verglichen werden kann, sind sie doch bemerkenswert, da sie deutlich den schlechten Einfluss der Renaissance zeigen, von dem wir später noch sprechen werden. In seinem Werk, das für den Haupteingang der edelsten Kirche der Welt bestimmt war, hatte Filarete, um es milde auszudrücken, den schlechten Geschmack²⁷⁸, die Figuren unseres Erlösers, seiner Jungfrau Maria und der Apostelfürsten nebeneinander zu stellen, und inmitten von Darstellungen der großen religiösen Handlungen des Pontifikats von Eugenius nicht nur Büsten der römischen Kaiser, sondern auch die Gestalten von Mars und Roma, von Jupiter und Ganymed, Hero und Leander, eines Kentauren, der eine Nymphe durch das Meer führt, und sogar von Leda und dem Schwan; Die Komposition entspricht den zeitgenössischen Gedichten der Humanisten, in denen sich die Namen christlicher Heiliger und heidnischer Götter²⁷⁹ munter vermischen." (v. 1, b. 2, s. 2, pp. 360-361)

Ausführliches Bildmaterial und Verurteilungen der Schändungen finden Sie im RJMI-Buch *The Desecration of Catholic Places*.

Unsittliche und heidnische Spiele, Tänze und gefräßige Bankette

HOP: "Die üble Literatur, die von Schriftstellern wie Beccadelli, Valla, Poggio und ihren zahllosen Jüngern produziert wurde, war nur den kultivierten Klassen zugänglich. Bei der großen Masse der Leser wurde das Gift durch die Romane und Theaterstücke verbreitet, die in der Vulgärsprache geschrieben waren. Neben den Romanen von Boccaccio, die zuerst von einem Juden gedruckt und im 15. Jahrhundert immer wieder neu aufgelegt wurden, gab es die weitaus schlechteren Werke von Ser Cambi, Masuccio, Gentili Sermini, Francesco Vettori, Bandello und anderen. Ihre Lieblingsthemen sind die Beziehungen zwischen den Geschlechtern, die mit dem größten Realismus behandelt werden, und in Verbindung damit Angriffe auf Ehe und Familie..."

"In Rom wurden die klassischen Stücke wahrscheinlich erstmals unter Innozenz VIII. aufgeführt und waren nicht lange auf den kleinen Kreis der Humanisten beschränkt. Sehr bald

²⁷⁸ Ludwig Pastor ist selbst ein unmoralischer Götzendiener, wenn er die Götzen und unbescheidenen Bilder an den Türen nur als "schlechten Geschmack" bezeichnet. Es ist viel mehr als das. Es ist Götzendienst wegen der Verherrlichung falscher Götter und falscher Religionen, und es ist grob unmoralisch wegen der Nacktbilder und der Darstellung von unmoralischen Handlungen.

²⁷⁹ Fußnote *: "Hettner, 73, 171. Siehe Piper, Christl. Mythologie, i., 292 f., 362, 425, 435, 444; ii., 542, 644. Meyer, Künstlerlexikon, i., 472. Müntz, Précurseurs, 90-94; und H. v. Tschudi, 'Filarete's Mitarbeiter an den Bronzethüren von St. Peter,' in Janitschek's Repertorium (1884), vii., 291-294. Wir müssen jedoch bedenken, dass die Menschen in der Zeit, von der wir schreiben, nicht wie heute über derartige Ungereimtheiten schockiert waren."

öffneten die weltlich gesinnten Kardinäle und andere kirchliche Würdenträger die Türen ihrer Paläste für Pomponius Laetus und seine Dramen. Besonders Kardinal Raffaele Riario förderte die Bühne mit fürstlicher Freigebigkeit. Unter Alexander VI. machte der Geschmack für theatralische Darstellungen große Fortschritte. Theaterstücke, die zumeist einen äußerst anstößigen Charakter hatten, waren ein wichtiger Bestandteil aller höfischen Festlichkeiten und auch der Karnevalsvergnügungen, an denen Alexander großes Interesse zeigte. Im Jahr 1502 ließ der Papst die Menaechmi in seinen eigenen Gemächern aufführen. [Er schämte sich nicht, einer prächtigen Aufführung von Kardinal Bibbienas unmoralischem Stück "Calandria" beizuwohnen, das 1513 während des Karnevals in Urbino zum ersten Mal auf die Bühne gebracht wurde.

"Machiavellis Stücke übertrafen sogar die von Ariosto und Bibbiena an Unanständigkeit. Seine 'Mandragola' (der Zaubertrank) ist das schlimmste. Nichts Abscheulicheres könnte erfunden werden als der Vorfall, den er in seiner meisterhaften Prosa beschreibt. Ungezügelter Leidenschaft und niederster Begierden sind das Hauptthema des Stücks. In seinem...Dialog wird der Ehebruch bewundert...

"Selbst der Humanist Giglio Gregorio Gherardi ruft aus: 'Was für Zeiten! was für Sitten! Die ganze Abscheulichkeit des heidnischen Dramas, die durch das Christentum vertrieben worden war, ist wieder zurückgekehrt.'

"In Bezug auf das Drama gab es zwei verschiedene Welten: den höfischen Kreis, in dem Stücke dieser Art bewundert und genossen wurden, und das gebildete Bürgertum, das weiterhin das geistliche Drama liebte und pflegte, dessen Einfluss als Gegengewicht zu den sinnlichen Tendenzen der Renaissance von unschätzbarem Wert war... Dies konnte jedoch nicht von Dauer sein; die von den Humanisten eingeleitete Bewegung zur Wiederbelebung der klassischen Bühne setzte sich immer weiter durch, und im Laufe der Zeit starb das religiöse Drama aus." (V. 5, Intro, s. 2, S. 119, 123-126)

Abtrünniger Gegenpapst Sixtus IV.

HOP: "Die beiden bevorzugten Neffen des Papstes [Sixtus IV.] waren Pietro Riario und Giuliano della Rovere...

"Pietro Riario war ein ganz anderer Charakter. Er war intelligent und kultiviert, höflich, geistreich, fröhlich und großzügig, aber seine guten Eigenschaften wurden durch Machtgier, grenzenlosen Ehrgeiz und Stolz sowie durch eine Liebe zum Luxus aufgewogen, die ihn des Purpurs völlig unwürdig erscheinen ließ. Unglücklicherweise förderte Sixtus IV. diese Fehler, indem er ihn mit reichen Pfründen überhäufte, sogar noch reichlicher als den Kardinal von S. Pietro in Vinculi...

"Bevor das Jahr [1473] zu Ende ging, gab Riario erneut eine Unterhaltung von noch größerem Ausmaß, die an verrückter Extravaganz alles übertraf, was das ... Zeitalter der Renaissance bisher hervorgebracht hatte. Der Anlass für diese erneute Darbietung war die Durchreise von Leonora, der Tochter des Königs von Neapel, durch Rom auf dem Weg zu ihrem Gemahl Ercole von Ferrara...

"Am Pfingstmontag gab Riario ihr zu Ehren ein Bankett, das in seinem üppigen und unangemessenen Luxus an die heidnischen Tage des kaiserlichen Roms erinnerte. Wenn schon die in Seide gekleideten Diener und die prächtige Dekoration des Saals, die große Anrichte mit ihren zwölf Epergien und Unmengen von Silbertellern ausreichten, um die Gäste in Erstaunen zu versetzen, so war das Festmahl selbst noch wundervoller. Vor Beginn des Festes wurden den Gästen Süßigkeiten, mit Zucker überzogene Orangen und Malvoisie angeboten, und dann Rosenwasser für die Hände. Die Gäste nahmen unter Trompeten- und Flötenklängen an der Tafel Platz. Nur zehn Personen saßen mit Leonora an der Haupttafel, acht gehörten zu ihrem Gefolge, ihrem Gastgeber und Girolamo Riario. Das Bankett dauerte sechs volle Stunden; es gab drei Gänge, während derer vierundvierzig Gerichte serviert wurden; darunter waren Hirsche im Ganzen und in der Haut gebraten, Ziegen, Hasen, Kälber, Reiher, Pfauen mit ihren Federn und schließlich ein Bär mit einem Stab im Maul. Die meisten Gerichte waren zur Schau gestellt, das Brot war vergoldet, der Fisch und andere Speisen waren

zu Tisch gebracht und mit Silber überzogen. Es gab unzählige Süßigkeiten und Konfekt in allen möglichen künstlerischen Formen. Unter anderem wurden die Taten des Herkules in Lebensgröße dargestellt und ein Berg mit einer riesigen, scheinbar lebenden Schlange. Zuckerfestungen mit Türmen und Zitadellen, von denen Fahnen wehten, wurden hereingetragen und vom Balkon aus unter das Volk geworfen. Zehn große Schiffe segelten heran, die aus Süßwaren bestanden und mit gezuckerten Mandeln beladen waren, die in Anspielung auf das Wappen der Rovere die Form von Eicheln hatten. Es folgte der Triumph der Venus, die in einem Wagen von Schwänen gezogen wurde, dann ein Berg, aus dem ein Mann auftauchte und seine Bewunderung für das Festmahl zum Ausdruck brachte. Während des Festes traten auch allegorische Figuren auf, unter anderem ein Jüngling, der Verse in lateinischer Sprache sang und verkündete: "Auf Befehl des Göttervaters bin ich gekommen und bringe euch frohe Kunde: Beneidet uns nicht länger um die Feste unseres Himmels, denn Jupiter selbst ist Gast an eurer Tafel".

"Gegen Ende der Unterhaltung wurde auf einer Bühne ein Ballett von antiken Helden mit ihren Geliebten getanzt; während dieses Balletts stürmten plötzlich zehn Kentauren mit kleinen hölzernen Schilden und Keulen auf die Szene und wurden von Herkules vertrieben. Bacchus und auch Andromeda wurden dargestellt, und 'andere Dinge', sagt ein Schreiber, der zum Gefolge der Prinzessin gehörte, 'an die ich mich nicht erinnere oder die ich nicht verstanden habe, da ich in den humanistischen Studien nicht bewandert war'.²⁸⁰" (v. 4, b. 2, c. 2, pp. 238-245)

HOP: "In der Zeit von Lorenzo de' Medici nahm das Übel rasch zu, und einige Familien wurden durch schiere Verschwendung und Luxus in den Ruin getrieben. Das Bankett, das Benedetto Salutati und seine Handwerkskollegen 1476 den Söhnen von König Ferrante gaben, ist ein Beispiel für die Extreme, zu denen dies manchmal führte. Es ähnelte der berühmten Orgie des Kardinals Pietro Riario.²⁸¹ ...Es ist nicht zu leugnen, dass das 15. Jahrhundert von einem Abwärtstrend gekennzeichnet war." (v. 5, Intro., s. 2, p. 105)

Abtrünniger Gegenpapst Alexander VI.

HOP: "Am 12. Juni 1493 wurde die Hochzeit von Lucrezia Borgia mit Giovanni Sforza von Pesaro im Vatikan mit großem Pomp und in Anwesenheit von Alexander VI. gefeiert. Beim Hochzeitsfest setzten sich der Papst und zwölf Kardinäle mit den anwesenden Damen zu Tisch, unter denen sich auch die berühmte Giulia Farnese befand. Nach dem Festmahl", so der Gesandte aus Ferrara, "tanzten die Damen, und als Zwischenspiel gab es ein ausgezeichnetes Schauspiel mit viel Gesang und Musik. Der Papst und alle anderen waren da. Was kann ich noch sagen? Mein Brief würde nie enden, wenn ich alles beschreiben würde; so verbrachten wir die ganze Nacht, ob gut oder schlecht, überlasse ich Eurer Hoheit zu entscheiden. "

HOP: Am 30. Dezember wurde die Hochzeit von Lucrezia mit Alfonso mit großer Pracht im Vatikan gefeiert. Das Kleid der Braut war aus Goldbrokat und karmesinrotem Samt mit Hermelinbesatz. Die hängenden Ärmel reichten bis zum Boden, und die lange Schleppe wurde von den Brautjungfern getragen. Ein schwarzes Band begrenzte ihr goldenes Haar, und auf dem Kopf trug sie eine leichte Haube aus Gold und Seide. Ihre Halskette bestand aus einer Perlenkette mit einem Medaillon, das aus einem Smaragd, einem Rubin und einer großen Perle bestand. Von da an bis zum Tag ihrer Abreise (6. Januar 1502) reihte sich eine Unterhaltung an die andere in einem ständigen Reigen der Fröhlichkeit. Theaterstücke, unter anderem Plautus' [unmoralische] *Menaechmi*, Bälle und allegorische Darstellungen wechselten sich mit Rennen, Turnieren und Stierkämpfen ab...

²⁸⁰ Fußnote *: "Corvisieri, X., 653. Für einige Berichte über ähnliche Feste in diesem Zeitalter des Luxus, siehe Müntz, *Renaissance*, 225 ff; und in Reumont, *Lorenzo*, II., 310 ff, 2. Aufl., die Beschreibung des Banketts von B. Salutati am 16. Februar 1476."

²⁸¹ Fußnote †: "Palagi, *Il convito fatto ai figliuoli del Re di Napoli da Benedetto Salutati e compagni mercanti Fiorentini il 16 Febbraio del 1476* (Firenze, 1873). Für das Bankett von Kardinal Riario siehe Pastor, *Hist. Päpste*, IV., 240 ff. (engl. Trans.)."

"Der Papst erlaubte sich, bei skandalösen Tänzen zugegen zu sein, die denen ähnelten, die ihm früher den Tadel von Pius II. eingebracht hatten. Die Gesellschaft war damals so verdorben, dass selbst dies nur wenig Anstoß erregte; alles Schlechte wurde geglaubt, aber niemand dachte sich viel dabei." (v. 6, b. 1, c. 5, S. 109, 108)

Heidnische und unmoralische Masken und Karneval

"Er [Gott] hat niemandem befohlen, Unrecht zu tun, und er hat niemandem die Erlaubnis zur Sünde gegeben.
(Prediger 15:21)

Während der Großen Apostasie begannen Männer, Frauen und Geistliche gleichermaßen, ihre Identität zu verbergen, indem sie bei Karnevalsumzügen oder zu anderen Gelegenheiten im Laufe des Jahres Masken trugen.



Jahr als Freibrief, um unerkannt zu sündigen - als ob sie ihre Identität vor Gott verbergen könnten! Während es für Katholiken gut ist, ein fröhliches, gemäßigtes und reines Fest zu feiern, bevor sie die vierzig Tage des Fastens und der Enthaltensamkeit der Fastenzeit beginnen (die die Vorbereitung auf den Tag der Auferstehung ist), ist das übliche Fest, das als Karneval, Fasching, Fetter Dienstag, Fastnacht usw. bekannt ist, weit davon entfernt! Diese Feste wurden als Gelegenheit gesehen, alle Sorgen abzuwerfen und sich übermäßig dem Essen und Trinken hinzugeben, bis hin zu

der Völlerei und Trunkenheit und dem Heidentum, dem Götzendienst und der Unmoral zu frönen. Daher ignorierten und missachteten sie viele der Gebote Gottes. Anstelle eines katholischen Freudenfestes zur Vorbereitung auf die Fastenzeit wurde der Karneval zu einem heidnischen Fest - genau wie die römischen *Saturnalien* und *Bacchanalien* - wilde Maskenfeste, die der sündigen Zügellosigkeit der Leidenschaften gewidmet waren:

Maskerade und Identitäten, herausgegeben von Efrat Tseëlon, 2001: "Die Maskerade wurde in ganz Europa mit Begeisterung angenommen. Die klassischen Merkmale der Maskerade sind traditionelle Karnevalsmotive, die auf die historische Verbindung mit den Saturnalien der römischen Antike, dem mittelalterlichen Fest der Narren und ähnlichen 'Festen des Unfriedens' in Europa hinweisen..."²⁸²

"In der europäischen Geschichte war die Maskerade ein Raum, in dem die Menschen eine flüchtige Freiheit von sozialen, sexuellen und psychologischen Zwängen genießen konnten. Hier konnten sie ihre privaten, sexuellen, sozialen und hierarchischen Identitäten ablegen und die Identität wählen, die sie wollten."²⁸³

The Mirror of Literature, Amusement, and Instruction, Verlag: J. Limbird, 1838: "Das Wort *Karneval* ist italienisch. Der spanische Begriff ist 'las carnes tolendas'. ...Trotz der beklagenswerten Missbräuche wird er von den Spaniern fast religiös begangen, sie werfen die dumpfe Vorsicht ab und geben sich so lebhaft wie gute Heiden der frommen Fröhlichkeit hin.

"Selbst in den Tagen Ferdinands, als ... die Herrscher so zittrig vor jeder Volksversammlung waren ... wagten sie es nie, das altherwürdige Possenspiel von Barcelona zu verbieten, denn Katalonien ist das Land der Maskerade. In Spanien beschränken sich diese Verkleidungen nicht auf die Zeit des Karnevals, sondern sind Teil des gesamten Lebens.

²⁸² Siehe in diesem Buch [Das Fest der Narren](#), S. 97.

²⁸³ *Maskerade und Identitäten*, herausgegeben von Efrat Tseëlon. Verlag: Routledge, London, 2001. C. 1, S. 28.

öffentliche Feierlichkeiten, sei es die Geburt einer Infantin oder die Feier eines Schutzheiligen...

"Diejenigen, die die Stadt kennen und in ihr bekannt sind, gehen, wenn sie sich in einen Beichtstuhl trauen, unmaskiert und treffen viele ... Freunde, die ihnen ihre *peccadillos* [Sünden] und 'relacioncitas' [sexuelle Beziehungen] erzählen."²⁸⁴

Frommer's Portable Venice, von Darwin Porter und Danforth Prince, 2007:

"Die venezianischen Masken ... haben ihren Ursprung im Carnevale, der in der Woche vor Beginn der Fastenzeit stattfindet. ...Masken halfen Ehefrauen und Ehemännern, einander untreu zu werden, und Priestern, ihr Keuschheitsgelübde zu brechen."²⁸⁵

"Erforschen Sie den Ursprung der venezianischen Maske", von Magic of Venezia:

"Venezianische Masken haben eine lange Geschichte, um die Identität ihres Trägers während promiskuitiver oder dekadente Aktivitäten. Diese charakteristischen Masken wurden jahrhundertlang in Venedig hergestellt und waren... das Wahrzeichen des *Carnevale* (venezianischer Karneval), einem Festzug und Straßenfest, bei dem der Hedonismus gefeiert wurde...

"Die Verschleierung der Identität hatte jedoch zur Folge, dass die Menschen ... die Situation ausnutzten. Die Gesellschaft wurde immer dekadenter. Die große Anzahl von Reisenden, die durch die Stadt kamen, bedeutete, dass sexuelle Promiskuität alltäglich und akzeptabel war... Die Kleidung der Frauen wurde immer freizügiger; Homosexualität wurde zwar öffentlich verurteilt, aber von der Bevölkerung akzeptiert. Sogar die Nonnen und Mönche des Klerus, die mit Schmuck und den neuesten importierten Kreationen gekleidet waren, trugen Masken und verübten die gleichen Handlungen wie die Mehrheit ihrer Mitbürger. Rom drückte ein Auge zu, solange die Republik weiterhin großzügige Spenden leistete.

"Viele Masken stammen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und stellen Charaktere, ethnische Traditionen, Berufe und Berufe dar, die eng mit den verschiedenen Städten Italiens verbunden sind und von professionellen Schauspielern in der Kunst der Komödie verkörpert werden.

"Die *Commedia dell'Arte*... war eine Form des Improvisationstheaters, die im 16. Jahrhundert entstand... Die Aufführungen wurden um ein Repertoire konventioneller Standardsituationen improvisiert, Ehebruch, Eifersucht, Alter, Liebe, von denen einige in den römischen Komödien von Plautus und Terence zu finden sind. Die Dialoge und Handlungen konnten leicht aktualisiert und angepasst werden, um lokale Skandale zu persiflieren...

"Männliche Figuren wurden von Schauspielern dargestellt, die Masken trugen, die Regionen oder Städte repräsentierten. Die weiblichen Charaktere hingegen waren in der Regel nicht maskiert. Tatsächlich wurden die Rollen oft von Männern in Frauenkleidern und mit Perücken gespielt, *in der* so genannten *Travestie*."²⁸⁶

Die berühmtesten und am häufigsten getragenen Masken zeigten groteske Entstellungen von Dämonen und Menschen. Die meisten wurden auch von unmoralischen Komödienfiguren übernommen, wie z. B. Arlecchino, der als dumm und gierig dargestellt wird; Brighella, ein geldgieriger Bösewicht, der eine grüne Halbmaske trug, die einen Blick von übernatürlicher Lust und Gier zeigte; Capitan Scaramouche, der falsche Abenteuergeschichten erfand und eine Dienstmagd begehrte; Colombina, die sich die Augen stark schminkte und ein Tamburin bei sich trug, um den lusternen Pantaleone abzulenken; Il Dottore, ein älterer Mann, der nur Unsinn im Kopf hat, grausame Witze über Frauen macht, fettleibig ist und gerne exzessiv isst und trinkt; Pantaleone, etwas dumm, dem Essen und hübschen Frauen zugeneigt, voller Lust und schlechter Laune; Pulcinella, ein bössartiger Buckliger, der hinter Frauen her ist; Zanni, dumm und vulgär.²⁸⁷ Wir können uns eine Vorstellung von einigen der dämonischen und grotesken Masken und Kostüme machen, die in der

²⁸⁴ *The Mirror of Literature, Amusement, and Instruction*, Herausgeber: J. Limbird, 1838. V. 30, Maskerade, S. 125-126.

²⁸⁵ *Frommer's Portable Venice*, von Darwin Porter und Danforth Prince. Verlag: Wiley Publishing, Inc. in Hoboken, NJ, 2007. Carnevale-Masken, S. 156.

²⁸⁶ "Erforschen Sie den Ursprung der venezianischen Maske", von Magic of Venezia. Internet-Referenz: <http://www.magicofvenezia.com/servlet/the-template/maskstory/Page>

²⁸⁷ Ebd.

1600 von den Einwohnern von Florenz, Italien, nach Originalgravuren von Jacques Callot,²⁸⁸, einem französischen Künstler und Freund von Cosimo II de' Medici. Jaques lebte von 1612 bis 1621 in Florenz.²⁸⁹

Kupferstiche aus der Sammlung von Jacques Callot, 1621



**Die Maske von Arlecchino,
auch bekannt als Fritellino**



Die Maske von Capitan Zerbino



**Die Maske von Brighella,
auch bekannt als Scapino**



**Die Maske von Capitan
Scaramouche**



Die Maske von Pulcinella



Die Maske von Capitan Fracasso



Ein Gemälde aus dem 16. Jahrhundert, das den Karneval darstellt und Mönche zeigt, die sich an der wilden Party beteiligen

²⁸⁸ Diese Stiche befinden sich heute in den Sammlungen des British Museum (<http://www.britishmuseum.org>).

²⁸⁹ Wikipedia, Jacques Callot.



"Karneval in Rom" von Johannes Lingelbach, 1650



Maskerade mit einem Mönch und einer Nonne (links), 1771



Gemälde aus dem 17. Jahrhundert mit einer Karnevalsmaskerade



Eine moderne Nachstellung der traditionellen heidnischen Masken und Kostüme der Renaissance, Venedig, Italien



Andere groteske Masken

Narren und Possenreißer

"Denn das böse Leben eines gottlosen Narren ist schlimmer als der Tod ... Halte dich von ihm fern, damit du nicht in Not gerätst und dich nicht mit seiner Sünde befleckst."
(Prediger 22:12, 15)

"Ich saß nicht in der Versammlung der Narren."
(Jeremia 15:17)

"Nun aber legt auch ihr alle ... schmutzigen Reden aus eurem Mund ab." (Kolosser 3:8)

Schon früh in der Großen Apostasie blühten Possenreißerei, Unsittlichkeit, die Verherrlichung grotesker Entstellungen und manchmal auch Gotteslästerung unter den Gestalten der Hofnarren.



Gemälde eines Hofnarren,
alias ein Narr, 15.
Jahrhundert

bekannt als Narren oder Possenreißer. Viele waren deformierte Zwerge. An fast jedem königlichen Hof oder anderen adligen Haushalt fanden Narren leicht eine Anstellung als Unterhalter. Saubere Komik ist nicht böse und dient der Unterhaltung. Possen und unmoralische Scherze und Streiche, die das Metier der Gaukler waren, sind jedoch böse und daher nicht erlaubt. Um 1160 stellte Johannes von Salisbury (Johannes Parvus) richtig fest, dass "*mimi non possunt recipere sacram Communionem*" (Narren dürfen die Heilige Kommunion nicht empfangen).²⁹⁰ Auch die körperliche Missbildung eines Zwerges war oft Anlass für Possen und Gelächter, obwohl der Zustand in Wirklichkeit nicht komisch, sondern entweder ein Fluch oder eine von Gott gesandte Prüfung ist. Oftmals teilten Zwerge auch die gleiche Rolle wie ein Narr und spielte die Rolle eines Possenreißers, die beide zunehmend an Beliebtheit gewannen:

Die Geschichte der Hofnarren [im Folgenden HCF], von Dr. Doran, 1858: "...Der Possenreißer war eine prominente Figur, nicht nur bei Hofe, sondern auch in Unternehmen, wo er für den Bürgermeister und seine Gäste ausgemessen; und in großen Haushalten ... erzählte er manchmal ... Geschichten, die etwas zu grob waren, in Gegenwart von Damen, die sich so etwas anhören konnten, ohne rot zu werden. Wir finden ihn auch in Tavernen, wo er die Gäste mit seinen groben Scherzen und seiner groben Minnesängerkunst amüsierte...
"Wir verlassen diese, um ausschließlich dem Hof- und Haushaltsnarren zu folgen. [Dr. Thomas Lodge] wies 1599 in einem Buch mit dem Titel 'Wit's Misery' darauf hin ...die maßlose und übermäßige Fröhlichkeit, die das Handwerkszeug des Narren war, seine Anmut der Person und seine höfische Kleidung, lässt vermuten, dass er letztendlich mehr ein Affe als ein Mensch war, und dass seine Hauptaufgaben darin bestanden, das Prägen bitterer Witze zu studieren, ...unbescheidene Lieder zu singen, unmäßig zu lachen bei sehr geringem Anlass, und, wenn der Wein in seinem Kopf war, über alle um ihn herum zu lästern und zu spotten. Der Narr, sagt Lodge, "tanzt im Haus herum, springt über Tische, überspringt die Köpfe der Männer, stolpert über die Fersen seiner Gefährten, verbrennt Säcke mit einer Kerze und hat all die Kunststücke eines Herrschers auf dem Lande... An den Zeremonien sollst du seine Umwerbung erkennen; und es ist ein besonderes Kennzeichen von ihm bei Tisch, dass er sitzt und Grimassen schneidet. Halte dich nicht mit ihm auf, denn wenn du mit ihm spielst, wird deine Garderobe vergeudet und dein Ansehen zerstört."

²⁹⁰ *Die Geschichte der Hofnarren* [im Folgenden HCF], von Dr. Doran. Verlag: Richard Bentley, London, 1858. C. 5, S. 87.

geknackt, eure Kronen verzehrt und eure Zeit (der kostbarste Reichtum der Welt) gänzlich verloren.' " (c. 5, S. 95-96)

Detroit Medical Journal, Some Disorders of Growth, von Herbert M. Rich, 1916: "Die klassischen Autoren enthalten viele Hinweise auf Zwerge..., die zeigen, dass sie gut bekannt waren... Sie waren an jedem königlichen Hof zu finden und wurden oft hochgejubelt. Karl IX. hatte neun Zwerge. Katharina von Medici hatte drei Paare, die sie miteinander verheiratete, in der Absicht, eine Zwergenrasse zu züchten. Diese Verpaarungen waren alle unfruchtbar. Peter der Große war von ihnen sehr angetan, und als sein Lieblingszweig heiratete, gab er ein großes Fest, an dem 72 Zwerge teilnahmen.

"Nahezu jede Kunstgalerie in Europa besitzt Porträts von Zwergen. Diese Porträts stammen oft von den alten Meistern. So finden wir Zwerge in Gemälden von Raffael, Veronese, Valasquez, Montegno und vielen anderen weniger bedeutenden Künstlern. Diese Zwerge traten oft die Nachfolge des Hofnarren an und ersetzten ihn. ...Zwerge sind sehr häufig auf der Bühne zu sehen." (v. 16, S. 2-3)

Einige der berühmtesten Zwerge, die als Hofnarren tätig waren, sind Perkeo, Hofnarr und Zwerg im Heidelberger Schloss;²⁹¹ Stanislaus, Hofzweig des abtrünnigen Anticardinals Granvella in Brüssel;²⁹² Robin, Hofzweig der Gräfin von Arundel;²⁹³ Sebastian de Morra, Hofzweig und Narr von König Philipp IV. von Spanien;²⁹⁴ Morgante, Hofzweig des Hauses Medici in Florenz;²⁹⁵ und Sir Jeffrey Hudson, Hofzweig von Karl I. und Königin Henrietta Maria von England.²⁹⁶

²⁹¹ *Old World Memories*, von Edward Lowe Temple. Verlag: The Colonial Press, Boston, 7. Auflage, 1914. V. 1, c. 3, S. 55.

²⁹² *Das Leben der Zwerge*, von Betty M. Adelson. Verlag: Rutgers University Press, 2005. Pt. 3, c. 7, S. 147.

²⁹³ Ebd., S. 146.

²⁹⁴ Ebd., S. 149.

²⁹⁵ *Isabella de' Medici*, von Caroline P. Murphy. Verlag: Faber und Faber Limited, London, 2009. Pt. 1, c. 3, S. 36-37.

²⁹⁶ *Detroit Medical Journal*, v. 16, 1-1916, "Some Disorders of Growth", von Herbert M. Rich, S. 3.



Gemälde von Hofnarren

Die folgenden Zitate zeigen nur einen kleinen Teil der Hofnarren und Zwerge der Geschichte.

Deutsche, polnische und böhmische Höfe

HCF: "Der Beruf des 'Narren' war im Mittelalter in Deutschland so einträglich, dass nicht nur Männer gefunden wurden, die ehrgeizig darauf aus waren, sich einem Adelshaus anzuschließen, wo es gewöhnlich zehn oder ein Dutzend von ihnen gab, sondern sie waren stolz darauf, sozusagen die Ehrennarren der Adligen zu sein... Im Besitz des betreffenden Ranges zogen sie durch das Land, erzielten durch die Ausübung ihres Berufes beträchtliche Gewinne, und wenn sie durch ihre Zügellosigkeit mit der Obrigkeit in Berührung kamen, beriefen sie sich gegenüber Adligen, die sie namentlich nannten und deren Vollmacht sie vorlegten, auf ihre Privilegien als Narren." (c. 10, p. 322)

HCF: "In Deutschland, im 16. und 17. Jahrhundert, zeigten einige von ihnen [Narren] die übliche Neigung der Klasse zu praktischen Scherzen; einige waren berühmt für ihre Kraftakte; andere für ihre Blasphemie..." (c. 12, S. 375)

HCF: "Man kann vielleicht mit Sicherheit behaupten, dass von allen Hofnarren an den kleineren Höfen Deutschlands Klaus von Ranstadt oder Klaus *Narr*, 'der Narr', der berühmteste war. Er blühte am kurfürstlichen Hof von Sachsen am Ende des fünfzehnten und zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts auf. Er diente vier aufeinanderfolgenden Kurfürsten als Narr." (c. 10, s. 341)

HCF: "Der Bischof von Bamberg ... hielt sich einen Narren, dessen größter Witz darin bestand, sich als Bruder unseres Erlösers auszugeben. Dieser arme Kerl plapperte unaufhörlich von Ereignissen im Haushalt seiner vermeintlichen Familie und entlockte seinem ehrwürdigen Herrn ein Lachen, indem er mit erschreckender Vertrautheit von den Ereignissen eines Lebens, Sterbens und einer Auferstehung plauderte, an die kein Christ jemals ohne Gefühle der Sympathie, Liebe und Dankbarkeit denken kann. ...

"Der schlechte Geschmack der Bamberger Bischöfe in Bezug auf ihre Narren wird an einem anderen Diözesanbischof illustriert, der im 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts lebte. Dieser [Bischof] unterhielt einen groben, kräftigen, aktiven, halbwildern Bauern, der den bischöflichen Hof und die Gäste amüsierte, indem er auf allen Vieren und oft mit einem Zwerg auf dem Rücken herum lief, wie ein junger Ritter auf einem riesigen Ross. Der Spaß bestand darin, dass das Ross versuchte, den Kavalier abzusatteln. Manchmal sprang dieser riesige Kerl auf den Tisch, ohne einen Kelch umzustößeln; ein anderes Mal wurde er im Speisesaal des Bischofs von Hunden angeködert, und die hatten meist das Nachsehen. Er stürzte sich in seiner wilden Kleidung auf sie und stieß ein unheimliches Geheul aus, riss selbst die wildesten Stierhunde mit seinen Zähnen nieder und zerfleischte sie so fürchterlich, dass sie keinen zweiten Angriff wagten. Hunde von weniger wilder Rasse flohen sofort vor seinem furchtbaren Gebrüll und warteten nur selten, um die Wirkung seiner Zähne zu testen. Die Gewandtheit dieses Wilden war seiner Kraft ebenbürtig, und er rannte an der obersten Brüstung des bischöflichen Palastes entlang und schlug Purzelbäume auf ihr, als wäre er auf dem Boden gewesen, zur wilden Freude der Bamberger." (c. 12, S. 376-377)

Kaiser Friedrich Barbarossa von Deutschland (1122-1190)

HCF: "Gelegentlich waren sie sogar noch größere Schurken als Narren, wie zum Beispiel der Narr von Friedrich Barbarossa, der sich gegen ein Bestechungsgeld der Mailänder anschickte, seinen Herrn loszuwerden, indem er ihn aus dem Fenster warf, was ihm auch fast gelang. Die Schreie des Kaisers zogen seine Garde an, von denen zwei oder drei den stämmigen Narren packten und ihn kopfüber aus dem Fenster warfen, wodurch er einen schnellen und plötzlichen Tod auf den Steinen unten fand." (c. 10 S. 323-324)

König Kasimir von Polen (1310-1370)

HCF: "In einigen Fällen wurden beträchtliche Geld- und Kleiderpreise an die Narren vergeben, die sich besonders auszeichneten. So setzte 1342 Kasimir der Große von Polen, der zwei Narren an seinem Hof hatte, von denen einer ein Deutscher war, einen Preis von zwanzig Gulden und ein ganzes neues Kleidungsstück für denjenigen aus, der den anderen an Narretei übertreffen würde. Die beiden trugen ihren Kampf vor den Augen eines Hofes aus, dessen Lachen das Dach erschütterte. Die beiden Narren waren sich so ebenbürtig, dass es schwierig war, denjenigen zu bestimmen, der in seinem lustigen Handwerk geschickter war. Sie sprangen, hüpfen, kämpften, redeten und sangen, und berühmte Krieger und schöne Damen hielten sich die Seiten, um nicht den Atem zu verlieren. Schließlich machten die Gaukler ein paar sehr böse Witze, über die die erlauchte Gesellschaft nur noch lauter lachte. Dennoch waren die Konkurrenten in ihrer Geschicklichkeit so gleich, dass die edlen Schiedsrichter nicht zwischen ihnen entscheiden konnten, denn der Sieg sollte dadurch errungen werden, dass einer der Narren ein krönendes Kunststück vollbrachte, das der andere vergeblich zu erreichen suchte. Dies geschah schließlich durch den Deutschen, aber für das, was er tat, muss ich die Neugierigen auf das *Noctuae Speculum* von Argidius Periander verweisen." (c. 10, p. 324)

Kaiser Wenzel von Böhmen (1361-1419)

HCF: "[Bischof] Dubravius, der Diözesanbischof von Olmütz ... spricht in seiner 'Geschichte Böhmens' ausführlich von einem gewissen Zytho, der 1389 von Kaiser Wenzel an den böhmischen Hof gebracht wurde. In jenem Jahrhundert und auch in dem davor und danach erfreute sich der Prager Hof nicht an witzigen Gauklern, sondern an verblüffenden Zauberern, Gauklern, Magiern und Hexenmeistern. Personen dieser Art wurden im Haushalt des Herrschers gehalten, und ihre Leistungen machten den Berufen, die sie ausübten, alle Ehre. Als eine Gruppe von ihnen in Anwesenheit von Wenzel, der sich zu dieser Zeit in Prag aufhielt, ausstellte, schuf der Kaiser seinen eigenen wunderbaren Mann, Zytho, und befahl ihm, diese Rivalen in seinem Beruf zu übertreffen, wenn er es könnte. Zytho ... ging leise auf den fähigsten der Wundertäter zu und - verschluckte ihn! Der Herzog von Bayern war verärgert, dass er auf diese Weise seines Hauptdarstellers beraubt wurde, und Zytho stellte ihn auf Befehl von Wenzel auf eine Weise nach, die die unkultivierte Versammlung zu schallendem Gelächter veranlasste. Der Bischof erzählt uns weiter, dass Zytho seine Gestalt nach Belieben verändern, jedes beliebige Tier aus jedem beliebigen Material herstellen und, kurz gesagt, Wunder vollbringen konnte. ...Bei einer Gelegenheit, während eines Hofbanketts, verwandelte er die Hände einiger Gäste in Hufe, um sie daran zu hindern, die bereitgestellten kostbaren Speisen zu verzehren." (c. 10, s. 336-337)

Kaiser Maximilian I. von Deutschland (1459-1519)

HCF: "Wenige Kaiser scheinen den Narren mehr Wohlwollen entgegengebracht zu haben als Maximilian I. Und doch fand er in seinem Umgang mit ihnen ebenso viel Gefahr wie Nutzen. In einem Fall verlor er beim Laden einer Vogelflinte fast sein Leben durch die Tat eines Hausnarren, der, als er mit einer Kerze zu ihm kam, das Licht auf ein offenes Pulverfass stellen wollte. Bei einer anderen Gelegenheit spielte er mit seinem Narren mit Schneebällen, als der Narr einen mit solcher Gewalt auf sein rechtes Auge schickte, dass das kaiserliche Augenlicht einen Monat lang geschwächt war." (c. 10, p. 325)

König Ludwig I. von Böhmen (1506-1526)

HCF: "Als Ludwig II. von Ungarn (Ludwig I. von Böhmen) 1520 Erlau besuchte, stellte er fest, dass der dortige Statthalter einen der... lustigsten Narren besaß, den Ludwig je gesehen hatte; und er war so erfreut..., dass er sich anbot, [ihn] zu kaufen." (c. 10, p. 340)

Philipp I., Markgraf von Baden (1479-1533)

HCF: "Auch Baden hatte seine Narren verschiedenen Grades; und in der Tat hielt sich der Markgraf Philipp zwei, Lips und Hansel von Gingen." (c. 10, p. 335)

Kaiser Ferdinand II. von Deutschland (1578-1637)

HCF: "Die Kaiser gestatteten ihren Hofnarren sicherlich eine Freiheit, die niemand sonst zu nutzen wagte. So hören wir am Hofe Ferdinands II. von einem dummen Höfling, der sich bemühte, den erlauchten Kreis durch seine Schwachsinnigkeiten zu amüsieren. Jonas, Ferdinands Lieblingsnarr, begann, ihm entsprechend seiner Torheit zu antworten." (c. 10, p. 333)

König August II. von Sachsen (1670-1733)

HCF: "Später hatte August II. von Sachsen [1670-1733] seinen eigenen offiziellen Narren in der Person von Joseph Fröhlich, für den er neunundneunzig verschiedene Anzüge anfertigen ließ und der in voller Montur oft in den Straßen Dresdens gesehen wurde. Er war nicht der einzige Narr an diesem Hof, denn wir erfahren, dass die Dresdner Hofnarren nach dem Tod des preußischen 'Witzbolds' von Gundling um ihren Kollegen trauerten und dabei zwanzig Ellen lange Kreppbänder und so lange Trauermäntel trugen, dass sie oder andere ständig darüber stolperten." (c. 10, s. 343)

Spanische Gerichte

König Jakob II. von Mallorca (1243-1311)

HCF: "Jakob II., König von Mallorca, sorgte für die lustigen Professoren [Narren] im königlichen Haushalt, indem er sie dort unter dem Schutz des Gesetzes ansiedelte. ...'Es ist rechtmäßig, dass Mimen oder Gaukler in den Häusern der Fürsten wohnen; denn die Ausübung ihres Amtes ist ein Anlass zur Freude. Deshalb wollen und verordnen wir, dass an unserem Hof immer fünf Narren sein sollen.'" (c. 9, S. 316-317)

König Martin von Aragonien (1356-1410)

HCF: "...Mindestens ein König soll an einem Lachenfall gestorben sein, der durch einen Scherz ausgelöst wurde. Dieser König muss sehr leicht zu töten gewesen sein, wenn man nach dem Scherz urteilt, der, wie man uns sagt, für ihn tödlich war.

"Der betreffende Monarch war Martin von Arragon, der von 1394 bis 1410 regierte. Sein Lieblingsnarr war der berühmte Borra, der mit seinen Scherzen einen so florierenden Handel betrieb, dass er eine Tonne Gold wert gewesen sein soll. ...Sein Einfluss auf den König war grenzenlos, und die Bestechungsgelder, die er infolgedessen erhielt, trugen sehr zur Vermehrung seines Vermögens bei. Was er auf diese Weise erhielt, lässt sich nur errahnen. Dass seine Scherze prächtig belohnt wurden, lässt sich aus dem Umstand ableiten, dass Borra sich bei einem Bankett, bei dem auch der spätere Kaiser Sigismund anwesend war, beruflich betätigte. Dieser, der mit Borra zufrieden war, überhäufte ihn mit Silber, bevor er den Raum verließ, so dass der Narr es nicht wegtragen konnte, ohne sich zu bücken...

"Borra tötete, wie bereits angedeutet, seinen königlichen Gönner durch einen Scherz. König Martin litt an Verdauungsstörungen, weil er zu gierig eine ganze Gans verschlungen hatte. Als er stöhnend auf seinem Bett lag, hüpfte Borra fröhlich ins Zimmer, und der Monarch erkundigte sich, woher er komme. 'Aus dem nächsten Weinberg', antwortete der Narr, 'wo ich einen jungen Hirsch am Schwanz an einem Baum hängen sah, als hätte ihn jemand so bestraft, weil er Feigen gestohlen hatte.' Wenn man hinzufügt, dass der König bei diesem Scherz vor Lachen starb, vergessen die Historiker die Gans und die Verdauungsstörung." (c. 9, S. 317-318)

König Alfonso von Aragonien (1396-1458)

HCF: "Alfonso, König von Aragon, hatte als seinen Narren einen Luis Lopez, der laut Cervantes an keinem geringeren Ort als in der Kathedrale von Córdoba begraben liegt." (c. 9, p. 318)

Markgraf von Villena (1419-1474)

HCF: "Von den spanischen Hofnarren in den Haushalten der Adligen ... war Perico de Ayala, der bezahlte Possenreißer des Marquis von Villena, einer der berühmtesten." (c. 9, p. 319)

Markgraf von Guasto (16. Jahrhundert)

HCF: "Ich habe bereits von dem spanischen Hofnarren gesprochen, der zum Haushalt des Marquis de Guasto gehörte. Der...rühmliche General stand dem Grafen François de Bourbon in der Schlacht von Cerizoles gegenüber. Er hatte sich zuvor so sicher gemacht, den Grafen zu besiegen, dass er seinen Narren in einer prächtigen Rüstung mitnahm, damit der Narr Zeuge seines Triumphes werde." (c. 9, p. 320)

König Philipp II. von Spanien (1527-1598)

Der Escorial: A Historical and Descriptive Account of the Spanish Royal Palace, Monastery and Mausoleum, von Albert F. Calvert, 1907: "Wenn sein [König Philipps II. von Spaniens] Gemüt von Düsternis geprägt war, wurde es durch seine Leidenschaft für die Kunst gemildert... Auch war der König offenbar nicht frei von der Fähigkeit, sich an... den konventionellen Vergnügungen des Lebens zu erfreuen, denn in seinem zahlreichen Gefolge unterhielt er einen Narren oder königlichen Hofnarren, einen Miguel D'Antona, einen grotesken Zwerg mit einem hässlichen... Antlitz."²⁹⁷

Es ist auch bekannt, dass einer der Hofnarren des abtrünnigen Königs Philipp II. von Spanien einen teuflischen Geist der Prophezeiung besaß, so dass er in der Lage war, die Zukunft von drei abtrünnigen Gegenpäpsten vorherzusagen.

HCF: "In einem Fall handelt es sich um einen spanischen Hofnarren, der ebenfalls zu Philipp II. gehörte und den hohen Beruf der Prophezeiung ausübte. So erzählt Flögel die Geschichte, die er dem *Spectaculum Mundi* von Richter entlehnt.

"Ein Hofnarr Philipps sah einmal folgende Personen an der königlichen Tafel sitzen: Hugo Boncampius von Bologna, päpstlicher Nuntius in Spanien; Perettus, ein Franziskanermönch aus Ancona, der in seiner Jugend Schweinehirt gewesen war; und den Protonotar Sfondrati aus Mailand. "Weißt du", sagte der Narr zum König, "dass du drei Päpste bei Tisch hast?" Daraufhin berührte er jeden von ihnen an der Schulter, entsprechend der zukünftigen Reihenfolge ihrer Nachfolge; zuerst Hugo, dann Gregor XIII; dann Perretus, dann Sixtus V; und zuletzt Sfondrati, der Gregor XIV. wurde." (c. 9, p. 319)

Italienische Gerichte

Cangrande della Scala (1291-1329)

HCF: "Als Dante auf der Flucht war und am Hof von Cane della Scala aufgenommen wurde, fand er dort eine Schar von Gauklern, Sängern und Narren." (c. 11, p. 366)

²⁹⁷ *Der Escorial: Ein historischer und beschreibender Bericht über den spanischen Königspalast, das Kloster und das Mausoleum*, von Albert F. Calvert. Verlag: John Lane Company, London, 1907. C. 1, S. 17.

Francesco Sforza I. (1401-1466)

HCF: "Mailand hatte wie Verona seine Hofnarren, aber die einzige Begebenheit, die es wert ist, wiederholt zu werden, ist, dass am Hofe des Herzogs Franz Sforza der Narr Marchesina eine so auffällige Ähnlichkeit mit dem Schwiegersohn des Herzogs, Malatesta, hatte, dass man es für notwendig hielt, Marchesina immer aus Mailand zu schicken, wenn Malatesta dort zu Besuch war." (c. 11, p. 367)

Der Hof der Medici (16. Jahrhundert)

HCF: "Crafulla, ein geschickter Possenreißer...war ständig in der Gesellschaft des Kardinals de' Medici. ...Barciacca [war] der Hausnarr des Kardinals Ippolito de' Medici." (c. 12, s. 374)



"Morgante", völlig nackt, von Bronzino, 1550

Isabella de' Medici, von Caroline P. Murphy, 2009: "Trotz der Hinzufügung neuer Kreaturen wie der *uomini selvatichi* waren es die Zwerge, die das Leben am Hofe der Medici prägten, und insbesondere ein Zwerg namens Morgante. Morgante wurde sogar so sehr als notwendige Präsenz angesehen, dass er nach dem Tod eines Morgante - Zwerge sind kurzlebig - durch einen anderen ersetzt wurde, der ebenfalls den Namen Morgante erhielt. Der ursprüngliche Morgante wurde um 1550 von Bronzino gemalt, nackt, rundlich und mit einer kämpferischen Haltung, die zu der Gesinnung passt, für die alle Morgantes bekannt waren. Im Jahr 1544 wurde am Hof ein Kampf zwischen Morgante und einem Affen inszeniert.

bei dem, wie ein Zuschauer beschrieb, "der Zwerg zwei Verletzungen erlitt, eine an der Schulter und die

den anderen in den Arm, während der Affe mit seinen Beinen verkrüppelt zurückblieb. Schließlich gab der Affe auf und flehte den Zwerg um Gnade an. Der Zwerg aber verstand die Sprache des Affen nicht und packte ihn von hinten an den Beinen und schlug seinen Kopf immer wieder auf den Boden. Wenn mein Herr, der Herzog, nicht eingeschritten wäre, hätte der Zwerg ihn getötet. Der Zwerg kämpfte nackt, denn er hatte nichts als ein Paar Unterhosen, um sich zu schützen... Es genügt zu sagen, dass der Zwerg der Sieger war und zehn Scudi in Gold gewann, die er sich durch die Verpfändung des Rings des Bischofs von Forlì gesichert hatte."²⁹⁸ (pt. 1, c. 3, pp. 36-37)

Parody and Festivity in Early Modern Art, herausgegeben von David R. Smith, 1998: "Das häufige Auftreten von *caramogi* spiegelt die Allgegenwart von Zwergen in der Unterhaltungskultur der Medici in Florenz wider. Obwohl die Anwesenheit von Zwergen an europäischen Höfen nicht ungewöhnlich ist, waren die Medici eine der ersten Familien, die den Status der Zwerge aufwerteten, indem sie Hinweise auf ihre bevorzugten Hofnarren in die visuelle Ikonographie der Familie aufnahmen. Unter der Schirmherrschaft von Cosimo I. de' Medici (1519-1574), der 1569 den Titel eines Großherzogs der Toskana erlangte, war Florenz ein blühendes und dynamisches Zentrum der bildenden Kunst mit Künstlern vom Kaliber eines Bronzino, Cellini und Vasari. Der vielleicht berühmteste Zwerg in der Geschichte der Medici ist der Morgante von Cosimo I., dessen Bildnis auf zahlreichen Florentiner Kunstwerken zu finden ist."²⁹⁹

²⁹⁸ *Isabella de' Medici*, von Caroline P. Murphy. Verlag: Faber und Faber Limited, London, 2009. Pt. 1, c. 3, S. 36-37.

²⁹⁹ *Parodie und Festlichkeit in der Kunst der frühen Moderne*, herausgegeben von David R. Smith. Verlag: Ashgate Publishing, 1998. C. 10, S. 128.

Herzog Vincenzo Gonzaga von Mantua (1562-1612)

HCF: "Als Vincentius, Herzog von Mantua, im Jahre 1600 Friedrich, Herzog von Württemberg, auf seiner Burg empfing, konnte er sich nichts Besseres vorstellen, um seinen fürstlichen Gast nach einem harten Jagdtag zu unterhalten, als sich mit seinem Hofnarren zu vergnügen." (c. 11, p. 365)

Französische Gerichte

HCF: "Unter dem Wort *Ministrelli* ... wurden in Frankreich nicht nur Minnesänger, sondern auch Buffoons, Mimen und Narren im Allgemeinen verstanden. Sie werden im allgemeinen Sprachgebrauch, so Du Fresne in seinem Glossar, 'Menestreaux oder Menestriers' genannt, weil sie zu den niederen Beamten am Hof gehören - 'quod minoribus aulae ministris accenserentur'. " (c. 7, p. 239)

König Karl V. von Frankreich (1338-1380)

HCF: "Saintfoix, in seiner Geschichte von Paris, und viele andere Autoren [berichten], dass Karl V. von Frankreich den Behörden in Troyes in der Champagne mitteilte, dass sein Narr tot sei, und sie bat, ihm einen anderen zu besorgen... Dr. Rigollet, Autor von 'Les Monnaies des Evêques', etc, zitiert einen autographen Brief desselben Königs vom Februar 1364, in dem Karl den Kassierer seiner Schatzkammer anweist, 200 Francs auszuzahlen, "um einen Narren für uns zu holen, der jetzt im Bourbonnois ist".

...König Karl V. begrub zwei seiner Narren unter prächtigen Denkmälern.

...[Einer von ihnen] war Thevenin de St. Ligier, dessen Leichnam in der Kirche von St. Maurice de Senlis beigesetzt wurde. Das Grabmal wird als steinern beschrieben, zehn mal fünf Fuß groß, auf dem die Figur eines Mannes in einem langen Gewand liegt, dessen Kopf und Füße aus Alabaster bestehen. Er trägt die Narrenkappe und andere Insignien seines Amtes, darunter den langen Stab, den er in der Hand hält. Die Schriftrolle des Grabmals besteht aus sehr kleinen, kunstvoll geschnitzten Figuren, und die Inschrift besagt: "Hier ruht Thevenin de Saint-Ligier, Fou des Königs, unseres Herrn, der am 11. Juli im Jahr der Gnade 1374 verstorben ist. Bete zu Gott für seine Seele." (c. 7, S. 243- 245)

König Karl VI. von Frankreich (1368-1422)

HCF: "Ein besonderer Umstand ist bei [französischen] Narren bemerkenswert, nämlich ihr Verbrauch oder ihre Verschwendung von Schuhleder. Im Jahr 1404 finde ich in der *Collection de la Chambre des Comptes* einen Eintrag von siebenundvierzig Paar Schuhen für Hancelin Coc, den Narren von Karl VI., und sieben Paar für den 'Knappen' des Narren, was zeigt, dass Sir Witless manchmal für edel oder sanft genug gehalten wurde, um eines Mannes würdig zu sein, der ihn bediente; und dennoch war Hancelin in einen Anzug aus *Iraigne* gekleidet, ein Material, für das ich bei keinem französischen Autor eine Erklärung finde, das aber als rötlich-braun beschrieben wird, und das auch "pour garnir la chaire nécessaire pour servir au retrait du dit seigneur, le roy Charles VI." (c. 7, pp. 240-241)

König Karl der Kühne (1433-1477)

HCF: "Ich möchte hier ein oder zwei Worte über den berühmten 'Le Glorieux', den französischen Hofnarren Karls des Kühnen, hinzufügen. Le Glorieux war ein witziger Kerl, und ebenso furchtlos wie witzig." (c. 7, p. 247)

König Ludwig XII. von Frankreich (1462-1515)

HCF: "Anlässlich der Hochzeit Ludwigs XII. mit Maria, der Schwester Heinrichs VIII. (spätere Ehefrau von Charles Brandon, Herzog von Suffolk), in Abbeville war unter den Persönlichkeiten, die an den Feierlichkeiten teilnahmen, die Figur von Triboulet, dem Narren des Königs, in einem rot-gelb gestreiften Serge-Kleid zu sehen." (c. 7, p. 241)

König Franz I. von Frankreich (1494-1547)

HCF: "Mit Franz I. treten zwei der berühmtesten französischen [Narren] auf die Bühne: Caillette und Triboulet. Diese Namen waren frei erfunden, aber sie sind die einzigen Bezeichnungen, unter denen dieses lustige Paar, das sich von ganzem Herzen hasste, zu seiner Zeit bekannt war oder in unserer Zeit bekannt ist. [Caillette war, wie man uns sagt, idiotisch oder gab vor, es zu sein; und wenn er witzig war, dann eher nach der Art eines Clowns in einer Pantomime als nach der eines glücklichen, niederen Komödianten, mit dem Triboulet manchmal verglichen werden kann; obwohl letzterer sich gelegentlich in die Politik einmischte und kleine brillante Dinge sagte wie ein feiner Herr in einer Komödie. ...

"[Triboulets] Kleidung war nicht weniger exzentrisch als seine Person. Entsprechend seiner heimlichen Tätigkeit als Vergnügungslieferant des Königs nahm er die Farben der herrschenden Mätresse an und kleidete sich in etwa so wie sein Herr. Sein *Justaucorps* war aus gestreifter blauer und weißer Seide, die so eng anlag, dass seine körperliche Missbildung noch deutlicher hervortrat und alle, die ihn zum ersten Mal sahen, zum Lachen brachte. Auf seinem Rücken, seinen Oberschenkeln und seiner Mütze prangte das königliche Wappen, und an seinem Gürtel aus vergoldetem Leder hingen die Symbole seines Amtes, eine Keule, ein Holzsword und ein Dudelsack. Ein weiteres Erkennungszeichen seines Amtes waren die kleinen silbernen Glocken, die an seinem konischen Kopf befestigt waren. Mütze, seinen Zauberstab mit einem Narrenkopf am Ende und seine langfüßigen roten Marokko-Pantoffeln". " (c. 7, S. 249, 256)

König Heinrich III. von Frankreich (1551-1589)

HCF: "Heinrich III. war ein besonderer Förderer des 'fou' [Narr], und einige der besten Exemplare der letzteren Klasse traten an seinem Hof auf. Die bekanntesten von ihnen waren Sibilot und John (oder Sebastian) Chicot. Der Name des ersteren wurde eine Zeit lang zum Gattungsnamen für einen witzigen Narren, und ein 'Sibilot' zu sein, bedeutete, ein Narr von höchster Qualität zu sein." (c. 7, S. 281)

Päpstliche Höfe und Rom

Abtrünniger Gegenpapst Paul II. (1464-1471)

HCF: "Paul II. ... fand von 1458 bis 1464 köstliches Vergnügen an den armseligen Scherzen seiner offiziellen Narren." (c. 12, p. 372)

Abtrünniger Antipapst Leo X. (1513-1521)

HCF: "Unter den Päpsten gab es keinen, der die Gaukler so großzügig förderte wie Leo X. ...Jovius und Guicciardini...spielen besonders auf die Gunst an, die Leo

den Possenreißern und den so genannten Erzdichtern, die den Narren spielten und sich um eines halb abgenagten Knochens und einer Handvoll Dukaten willen elendig degradierten. Der berühmteste, wenn auch nicht der größte dieser Spaßmacher war Querno, ein gebürtiger Neapolitaner mit einer zierlichen Figur, einem riesigen Appetit und einem unstillbaren Durst. Der spöttische Beifall für diesen Erzdichter, sein Marsch zum Kapitol, gekrönt mit einem Kranz aus Weinreben, Karotten und Kohlblättern und auf einem Elefanten reitend, ist ein wohlbekanntes Ereignis, ebenso wie sein Vortrag von gleichgültigen lateinischen Versen, die er mit Leo selbst improvisierte. Dieser Possenreißer, dem es keineswegs an geistigen Fähigkeiten fehlte, begnügte sich damit, bei päpstlichen Banketten dabei zu sein und die Gesellschaft durch die gierige Begierde zu unterhalten, mit der er die Bruchstücke und halb verzehrten Speisen verschlang, die ihm von der Tafel des Pontifex geschickt wurden... Leo hatte noch andere Narren... Über zwei von ihnen, einen gierigen, unersättlichen Burschen namens Martinus und einen Bettelbruder namens Marianus, wird berichtet. Sie waren gewiss ... Possenreißer ... denn man konnte eine gebratene oder geschmorte Taube nehmen, sie zu einer Art gigantischem Bolus zusammenpressen und mit einem Schluck verschlingen." (c. 12, s. 371)

HOP: "[Der abtrünnige Antipapst Leo X.] war ... so sehr ein Kind seiner Zeit, dass ... er sich an den niederen Späßen der professionellen Possenreißer erfreute.³⁰⁰ Der Mummenschanz, dem sie sich hingaben, könnte unglaublich erscheinen, wenn es nicht das Zeugnis der zuverlässigsten zeitgenössischen Schriftsteller gäbe. An der Tafel mit Kardinälen, Botschaftern, Dichtern und Künstlern übten Gaukler, halbverrückte Dichter und Schmarotzer unerkannt ihren abstoßenden und törichteren Beruf aus. Leo X. ... verwöhnte seine Gäste mit verschwenderischem Überfluss. Sein Nachfolger war erstaunt über die enormen Küchenrechnungen, in denen Pfauenzungungen einen großen Platz einnahmen. Die Gier der Possenreißer, über die die seltsamsten Anekdoten kursierten, wurde von Leo selbst in einen Witz verwandelt, indem er anordnete, dass ihnen Gerichte von Affen und Raben vorgesetzt werden sollten.³⁰¹

"Die Namen einer Reihe solcher Narren sind überliefert, mit deren groben Scherzen und Witz sich Leo X. die Zeit vertrieb; er hatte die Vorstellung, dass diese Art von Unterhaltung sein Leben verlängern würde.³⁰² Der berühmteste aller Possenreißer war Fra Mariano,³⁰³ dieser Mann, der eigentlich Fetti hieß, war der Barbier des Vaters des Papstes, Lorenzo des Prächtigen, gewesen. Später schloss er sich Savonarola an und trat in den Dominikanerorden ein, ohne jedoch seine Späße aufzugeben; es war nicht nur sein geringer Witz, sondern auch sein völliger Mangel an Manieren und sein unglaublicher Appetit, der seinen Meister und den Hof zum Lachen brachte, ... dass er bei einer Mahlzeit vierzig Eier und zwanzig gebratene Hühner verschlang ... Es lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen, welche Position er in seinem Orden innehatte, aber es ist sehr wahrscheinlich, dass er nur ein Laienbruder war.³⁰⁴ ...

"Fra Mariano muss ein fähiger Mann gewesen sein, denn als Bramante im April 1514 starb, ernannte ihn Leo X. zum 'piombatore' (oder zu einem derjenigen, die die päpstlichen Bullen mit Blei besiegeln sollten), mit einem Jahreseinkommen von 800 Dukaten. Diese Ernennung wurde selbst von einem den Medici so ergebenen Höfling wie Baldassare Turini beanstandet.³⁰⁵ Ebenso wie die Zustimmung des Papstes zu seiner Versetzung an den

³⁰⁰ Fußnote *: "Neben Burckhardt, I., 7. Aufl., 170 f., vgl. die wertvolle kleine Abhandlung von Luzio, buffoni, nani e schiavi dei Gonzaga, Roma, 1891; Gabotto, 15 f., 23 f., 45 f.; Giorn. D. lett. Ital., XXIV, 446 (über das Buch von Rodocanachi), und die in der Anmerkung *infra* zitierte Spezialliteratur. Dass Possenreißer bei Festen als unentbehrlich galten, erklärt Sanuto, xxvi, 19."

³⁰¹ Fußnote †: "Jovius, Vita, lib. 4. Vgl. Graf, Cinquecento, 370 ff."

³⁰² Fußnote ‡: "Vita Anonyma, loc. cit."

³⁰³ Fußnote §: "Es gibt eine umfangreiche Literatur über Leos Possenreißer, insbesondere Fra Mariano. Außer der in der *obigen* Anmerkung erwähnten, siehe Fabronius, 295; Gaye, II., 135 f.; Graf, Cinquecento, 370 f.; Giorn. d. lett. Ital., XVI, 254, 466, XVII, 284, XVIII, 460, XXVIII, 52, XLII, 287, 292; Cian in der Arch. stor. Lomb., XVIII, 406 ff. und La Culture, 1891, Nr. 20; Luzio im Arch. d. Soc. Rom., IX., 572 ff.; Calmo, Lettere, 64 ff.; Taormina, Un frate alla corte di Leone X., Palermo, 1890; Rossi, Pasquinate, 85 ff. (Fra Mariano), 91 seq. (Brandino detto il Cordiale), 101 seq. (Moro de' Nobili), 105 ff. (Mastro Andrea dipintore), 144 ff. (Poggio); Masi, I., 170 ff., 212. Vgl. Luzio, Isabella d'Este, 31."

³⁰⁴ Fußnote *: "Marchese (Mem. d. pittori ecc. Domenic., II., 4. Aufl., Bologna, 1874, 104 seq.) hält diese Ansicht für eine Gewissheit."

³⁰⁵ Fußnote *: "Siehe das Zeugnis, das Gnoli in Nuova Antologia, 3. Serie, XIV, 585 veröffentlicht hat. Auch Giovan Francesco Poggio erhielt, neben anderen Gunstbezeugungen, den lukrativen Posten des "sollicitatore" der päpstlichen Briefe; siehe Rossi, Pasquinate, 144. Indem er

Zisterzienserordens, ohne dass ihm das Recht entzogen wird, wie bisher im Kloster S. Silvestro zu leben.³⁰⁶

"In gewissem Sinne gehörte dieser halbverrückte Dichtermeister zu jener Klasse von Possenreißern, deren Eitelkeit oft auf grausame Weise ins Lächerliche gezogen wurde.³⁰⁷ Einer von ihnen, Camillo Querno, war aus seiner Heimatstadt Monopoli in Apulien nach Rom gekommen, in der Hoffnung, sein Glück zu machen; die römischen Literaten nahmen bald Maß an ihrem Mann. Querno, eine korpulente Gestalt mit langem wallendem Haar, wurde von ihnen zu einem Symposium eingeladen, bei dem er abwechselnd trinken und singen musste. Nachdem er seine Qualifikationen in diesen beiden Bereichen bewiesen hatte, wurde er mit einem Kranz aus Weinblättern, Kohl und Lorbeer gekrönt und feierlich zum Erzdichter ernannt. Der arme Mann nahm dies alles sehr ernst und vergoss Freudentränen; sein Selbstbewusstsein stieg, als er an die Tafel des Papstes eingeladen wurde, wo er nicht nur durch seine improvisierten Verse - die er einmal als Venus verkleidet vortrug -, sondern auch durch seinen ungeheuren Hunger und Durst Anlass zu ständiger Heiterkeit gab. Wenn er sich in seinen Versen irrte, wurde er bestraft, indem man ihm Wasser in den Wein mischte. Manchmal, so wird erzählt, antwortete Leo seinem 'Erzdichter' in selbst improvisierten Versen; er gab ihm eine monatliche Rente von neun Dukaten.³⁰⁸ ...

"Noch grausamer war der Spott, der dem Improvisator Baraballo aus Gaeta entgegenschlug, dessen Eitelkeit keine Grenzen kannte. Dieser Reimeschmied hielt sich für einen anderen Petrarca. Je verrückter seine Gedichte waren, desto größer war das Lob, das ihm an der päpstlichen Tafel zuteil wurde; er schluckte all dies und war schließlich so aufgeblasen, dass er das Recht beanspruchte, auf dem Kapitol zum Dichter gekrönt zu werden. Seine Peiniger beschlossen, ihm diesen Wunsch zu erfüllen, und arrangierten, dass er im Gewand eines römischen Eroberers und auf dem Rücken des Elefanten, den der König von Portugal Leo X. geschenkt hatte, zum Kapitol reiten sollte. Selbst die Tatsache, dass Baraballo ein Kleriker war und einer angesehenen Familie angehörte, durfte dem Scherz nicht im Wege stehen. Baraballo war so eingebildet, dass er sich ungeachtet der Mahnungen seiner Verwandten zur festgesetzten Zeit in den Vatikan begab, gekleidet in ein Festgewand aus grünem Samt und karmesinroter Seide mit Hermelinbesatz, das nach einem alten Muster gefertigt war. Im Palast wurde er feierlich empfangen und zum Papst geführt. Hätte ich es nicht mit eigenen Augen gesehen", schreibt Giovio, "hätte ich nicht geglaubt, dass ein Mann von sechzig Jahren und mit grauem Haar sich zu einer solchen Komödie hätte hinreißen lassen können". Die Verse, die Baraballo vortrug, waren so töricht, dass diejenigen, die ihn hörten, ihr Lachen nur mit Mühe unterdrücken konnten; dann wurde der Dichter auf die Piazza von St. Peter geführt. Der Papst schaute aus dem Fenster und konnte durch sein Glas sehen, wie der Dichter auf das prächtig geschmückte Tier stieg und unter dem Klang von Pauken und Trompeten weggeführt wurde. Doch auf der Brücke von San Angelo scheute der Elefant und warf den Helden auf das Pflaster, so dass aus dem Scherz beinahe eine Tragödie geworden wäre.³⁰⁹ Der Zeitgeist war so groß, dass es nicht verwunderlich ist, dass sich Dichter fanden, die den Vorfall in Versen besangen. Aber dass dieser Akt der Possenreißerei in einer Intarsie auf einer der Türen der Stanze verewigt wurde, zeugt von einem kaum zu überbietenden Mangel an Geschmack.

Als Inhaber dieser Nebenämter hatten die Possenreißer der italienischen Renaissance eine grundsätzlich andere Stellung als die Hofnarren nördlich der Alpen; siehe Luzio, *a.a.O.*, 10-11."

³⁰⁶ Fußnote †: "Regest. Leonis X, n. 8545. Der bisher rätselhaft gebliebene Übertritt Marianos in den Zisterzienserorden erklärt sich aus der Tatsache, dass das Amt des 'Bullator', das ihm verliehen wurde, von einem Zisterzienser ausgeübt werden musste; vgl. Tangl, 216."

³⁰⁷ Fußnote ‡: "Zu diesen gehörten neben den im Text genannten auch Giovanni Gazoldo, Girolamo Brittonio und der stotternde Cinotto; vgl. Rossi, Pasquinate, 16 ff., 80 ff.; Luzio, 11; Gnoli, Secolo, II., 646 ff. Für Geldgeschenke an Gazoldo und andere in Serapica, Spese priv. di Leone X-1518, 26. Juni: al Gazoldo duc. 12; 20. Nov.: al Gazoldo duc. i. Staatsarchiv, Rom."

³⁰⁸ Fußnote *: "Vgl. Serapica, Spese priv. di Leon X, II-1519, Dezember 25: Al archipoeta per sua provisione di Dec., Gennaio e Febraio d. 27, 1520, März 27: A. M. Camillo Querno archipoeta d. 27 per sua provisione für drei Monate; April 2: Al archipoeta duc. 27. 1521, Februar 21: Al archipoeta duc. 27. Staatsarchiv, Rom."

³⁰⁹ Fußnote *: "Vgl. Jovius, Vita, I. 4; Sanuto, XIX, 74; Manoser. Torrig, XX., 41; Roscoe Bossi, VII, 208 ff.; Gabotto, 55. Nach Giovio hat sich Leo in gleicher Weise über seinen Sekretär Evangelista Tarasconio lustig gemacht, der sich für einen großen Musiktheoretiker hielt; vgl. Rossi, Pasquinate, 116."

"Baraballo hätte sich selbst dazu beglückwünschen können, dass er mit heiler Haut aus der Sache herausgekommen war; denn anderen Dichtern seines Schlages erging es noch schlechter. Während des Karnevals von 1519 wurde eine Komödie aufgeführt, die sich als völliges Fiasko erwies; zur Strafe für sein Versagen ließ Leo X. den Autor - einen Mönch - vor seinen Augen auf wahrhaft grausame Weise bestrafen. Er wurde in eine Decke geworfen und dann geißelt, bis das Blut floss.³¹⁰ Als Entschädigung erhielt er zwei Dukaten.³¹¹ Auch der Dichtermeister Gazoldo erhielt oft das Bastinado als Belohnung für seine schlechten Verse.³¹² Wie rau und unschicklich die Umgangsformen am päpstlichen Hof waren, zeigt auch die Geschichte eines Herrn, der durch Quernos Völlerei so provoziert wurde, dass er ihm im Gesicht verletzte.

"Zur Erklärung von Leos Vorliebe für Scherze aller Art ist darauf hingewiesen worden, dass dies eine Eigenschaft aller Florentiner und insbesondere der Medici war.³¹³ Dennoch ist es in höchstem Maße unpassend, dass ein Fürst, der zu den raffiniertesten intellektuellen Vergnügungen fähig war, sich an groben und törichten Späßen erfreut.³¹⁴ Die Angelegenheit hat jedoch auch eine sehr ernste Seite. ... Unter völliger Missachtung der bedrohlichen Zeichen der Zeit stürzte er sich immer mehr in solche groben und törichten Vergnügungen bis an den Rand des großen Katastrophe." (V. 8, C. 4, S. 150-157)

Abtrünniger Gegenpapst Clemens VII. (1523-1534)

Als Cortez den Hof von Montezuma besuchte, entdeckte er, dass die heidnischen Azteken ihre eigene Form von Narren oder "Trickstern" hatten, die als Mountebanks bekannt waren:

HCF: "Montezuma schätzte eher die witzigen Possenreißer als die geschickten Gaukler. ... Prescott fügt in einer Notiz, die sich auf Clavigero stützt, hinzu, dass 'die aztekischen Scherzbolde einen solchen Ruf hatten, dass Cortez zwei von ihnen nach Rom schickte, um seine Heiligkeit Clemens VII. zu unterhalten'. Es handelte sich dabei nur um einen Austausch von Persönlichkeiten mit ähnlichem Beruf, denn der europäische offizielle Hausnarr war bereits nach Amerika importiert worden." (c. 4, p. 80)

Abtrünniger Gegenpapst Julius III. (1550-1555)

HOP: "Julius III. ... hielt sich zahlreiche Hofnarren.³¹⁵" (v. 13, c. 2, s. 63)

Abtrünniger Gegenpapst Paul IV. (1555-1559)

HOP: "Paul IV. lud immer nur Kardinäle und große Prälaten zu seiner Tafel ein... Seine einfachen und herzlichen Umgangsformen spiegelten sich in dem freien und ungezwungenen Verkehr bei seiner Tafel wider. Er lud sehr gerne intellektuelle und geistreiche Männer ein, die

³¹⁰ Fußnote *: "Vgl. den Bericht von Paolucci, der freilich nur vom Hörensagen schreibt, in der Nuova Antologia, 3. Serie, XIV, 583. Burckhardt, I., 7. Aufl., 170, erinnert unter Bezugnahme auf solche Vorgänge an die Scherze, die Christina von Schweden mit ihren Gelehrten trieb."

³¹¹ Fußnote †: "10. März 1519: A M. Ant. di Spello duc. 2, disse per dare al frate de la comedia. Serapica, Spese priv., II. Staatsarchiv, Rom."

³¹² Fußnote ‡: "Roscoe-Bossi, VII, 207."

³¹³ Fußnote §: "Luzio, 10".

³¹⁴ Fußnote ||: "Certamente Leone ebbe una natura da stremo a stremo, nè saria opra da ognuno il giudicare chi piu gli diletasse, o le virtu de' dotti o le ciance de' buffoni; e de ciò fa fede il suo aver dato a l'una ed l'altra specie, esaltando tanto questi quanto quegli," writes Aretino, Lettere, I., Parigi, 1606, 26b."

³¹⁵ Fußnote I: "Ausgaben für *Buffoni* finden sich häufig in den *Rechnungsbüchern von Julius III. (Staatsarchiv, Rom); siehe mehrere Beispiele in Erulei, 17."

Briefe, aber er verschmähte es nicht, sich über die Scherze der Hofnarren zu amüsieren.³¹⁶ "
(v. 15, c. 2, S. 88-89)

Antikardinal Vitellozzo Vitelli (1531-1568)

Anomalien und Kuriositäten der Medizin, von George Milbry Gould, A.M., M.D., 1900:
"Manchmal waren bei großen und vornehmen Zusammenkünften viele Zwerge anwesend.
In Rom gab Kardinal Vitelli 1566 ein üppiges Bankett, bei dem 34 Zwerge am Tisch
saßen."³¹⁷

Englische Gerichtshöfe

König Karl I. und Königin Henrietta von England (ca. 1600-1649)

Detroit Medical Journal, "Some Disorders of Growth", von Herbert M. Rich, 1 - 1916: "Am
Hof von Karl I. lebte ein anderer Zwerg namens Geoffrey Hudson.
...1619 von ganz normalen Eltern geboren, wurde er im Alter von neun Jahren Henrietta, der
Königin von Karl I., vorgestellt. Er war damals 18 Zoll groß, etwa so groß wie ein
neugeborenes Kind. ...Er wurde der Königin in einem Topfkuchen präsentiert.
Die Herzogin von Buckingham gab ein großes Abendessen zu Ehren der Königin, und es
wurde ein riesiger Topfkuchen aufgetischt. Auf ein bestimmtes Signal hin erhob sich der
Zwerg, brach durch die Kruste und ging über den Tisch zur Königin, vor der er sich
verbeugte und sich als ihr Eigentum ankündigte." (V. 16, S. 3)

Allgemeine Korruption von Katholiken und nominellen Katholiken

Beweise vom Abtrünnigen Peter Damian

Abtrünniger Petrus Damian, *Brief 11*, an den päpstlichen Kanzler, 1045: "2. ...Lieber Herr,
während ich weiß, wie es in Rom zu dieser Zeit aussieht, und auch oft von Euch gehört
habe, kommt mir immer wieder der Gedanke, dass derjenige, der die weißeste Lilie inmitten
eines Dornengestrüpps wachsen lassen kann (Cant. 2:2), auch Euch als solche inmitten
dieser Manöver in Rom ausstellen will. ...Denn es ist sicher, dass die ganze Welt für immer
in ihrem gefallenem Zustand bleiben wird, wenn der Römische Stuhl nicht zu seiner
früheren Integrität zurückkehrt."

Abtrünniger Petrus Damian, *Brief 165*, an den Einsiedler Albizo und den Mönch Petrus,
August 1069: "(1) ... Die Welt verkommt in der Tat täglich zu einem so wertlosen Zustand ...
Jeder Stand der weltlichen und kirchlichen Gesellschaft [ist] zusammengebrochen und von
seinem früheren Zustand abgefallen ... Der Anstand ist verschwunden, die Ehrlichkeit
verschwunden, die religiöse Frömmigkeit ist in schlechte Zeiten geraten, und wie ein Heer
auf dem Marsch hat sich die Schar aller heiligen Tugenden in die Ferne zurückgezogen. Alle
sind auf ihre eigenen Ziele bedacht. (Phil. 2:21)..."

³¹⁶ Fußnote 3: "Siehe Girol. Soranzo, 77. Über den Hofnarren Moretto siehe die Berichte von Tonina vom 4. und 8. Januar 1561. I m ersten sagt er: "Principalmente N.S. il primo dell' anno, con tutto che sentisse poco de podagra, diede la magnare la mattina alli parenti, e perchè il Moretto buffone disse e fece molte cose a quel desinare, che lo fecero smasceilare di risa, gli donò cento scudi d'oro, et il s. duca d'Urbino gli ne donò cinquanta, et il card^{le} suo fratello 30' (Gonzaga-Archiv, Mantua). Das Bankett zu Ehren Cosimos I. [Medici], bei dem Pius IV. ausschweifend mit zwei Zwergen und einem Günstling Leos X. scherzte, 'cantò certi versi elegi latini sonando poi con la lira', wird von Tonina in seinem Bericht vom 27. November 1560 beschrieben."

³¹⁷ *Anomalien und Kuriositäten der Medizin*, von George Milbry Gould, A.M., M.D. Verlag: W. B. Saunders, 1900. C. 7, S. 336.

"(31) ... Denn wer kann in unseren Tagen eine Gruppe von Laien finden, unter denen es nicht jemanden gibt, der wegen seiner Sünde unter dem Bann der Exkommunikation steht? Seit Jahren sind in der ganzen Welt alle Arten von Verbrechen entstanden, jede Schandtat gedeiht, und täglich breitet sich dieser Zustand weiter aus ... Deshalb ist es für einen Mönch, der unter die Leute geht, unmöglich, die Begegnung mit Personen zu vermeiden, die exkommuniziert sind oder, was fast dasselbe ist, mit solchen, die exkommuniziert werden sollten. Denn er wird mit Mördern, Meineidigen und Inzestlern, mit Brandstiftern und Ehebrechern in Berührung kommen, und selbst wenn er sie abstoßend findet, grüßt er sie oft mit einem Kuss und isst, wenn es nötig ist, mit ihnen von der gleichen Speise, obwohl der Apostel ausruft: Du sollst nichts mit einem so genannten Christen [Katholiken] zu tun haben, der ein unstabiles Leben führt, der unrein ist, der ein Räuber oder ein Trunkenbold ist. Ihr sollt nicht mit einem solchen Menschen essen." (1. Korinther 5,11) (32)
 ...Wie man sich hüten muss, das Haupt des Verwerfers selbst zu meiden, so muss man auch seine Glieder meiden, es sei denn, man will sie bekehren..."

Im 11. Jahrhundert machte sich die Kirche in Mailand der Ketzerei der Simonie, der Leugnung der päpstlichen Oberhoheit und des Konkubinats schuldig:

Abtrünniger Petrus Damian, *Brief 65*, an den Archidiakon Hildebrand, 1059: "...Es geschah, wie ich glaube, durch eine glückliche Fügung, dass ich beauftragt wurde, als Legat des seligen Papstes Nikolaus nach Mailand zu reisen. (3) Wegen der beiden Ketzereien, nämlich der Simonie und der der Nikolaiten, brachen ziemlich heftige Kämpfe aus, in die der Klerus verwickelt war. und das Volk.³¹⁸ Nun werden Kleriker Nikolaiten genannt, wenn sie mit Frauen in Verletzung der Regel der kirchlichen Keuschheit. Diese werden zunächst zu Huren, wenn sie eine solche schmutzige Verbindung eingehen, werden dann aber mit Recht Nikolaiten genannt, wenn sie diese tödliche Krankheit mit Argumenten verteidigen, von denen sie meinen, sie hätten Autorität. Ein Laster wird in der Tat zur Ketzerei, wenn es mit Argumenten verteidigt wird, die auf einer falschen Lehre beruhen. Was soll ich noch sagen? Ich wurde mit der gebührenden Achtung vor dem Apostolischen Stuhl empfangen. Drei Tage, nachdem ich meine Absicht verkündet hatte, die mich dorthin geführt hatte, erhob sich im Volk ein aufrührerisches Geschrei, das von der klerikalen Fraktion unterstützt wurde. Sie behaupteten, dass die Kirche des heiligen Ambrosius nicht den römischen Gesetzen unterworfen werden dürfe und dass der römische Pontifex kein Recht habe, in Angelegenheiten, die diesen Stuhl betreffen, zu urteilen oder zu handeln. Es ist höchst unpassend", sagten sie, "dass unsere Diözese, die in den Tagen unserer Vorfahren immer frei war, nun zu unserer Schande und Ungnade, Gott bewahre, einer anderen Kirche unterworfen wird..."

Andere Beweise

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Gregor VII: "Zur Zeit der Erhebung Gregors zum Papst befand sich die christliche Welt in einem beklagenswerten Zustand. Während der verwüstenden Epoche des Übergangs - jener schrecklichen Zeit der Kriege und Plünderungen, der Gewalt und der Korruption in hohen Ämtern, die unmittelbar auf die Auflösung des karolingischen Reiches folgte, einer Zeit, in der die Gesellschaft in Europa und alle bestehenden Institutionen der völligen Zerstörung und dem Ruin geweiht schienen - war die Kirche nicht in der Lage gewesen, der allgemeinen Entwürdigung zu entkommen. Das zehnte Jahrhundert, das vielleicht traurigste in den christlichen Annalen, wird durch die anschauliche Bemerkung von Baronius charakterisiert, dass Christus im Gefäß der Kirche wie schlafend war. Zur Zeit der Wahl Leos IX. im Jahre 1049 lag nach dem Zeugnis des heiligen Bruno, Bischof von Sengi, die ganze Welt im Bösen, die Heiligkeit war verschwunden, die Gerechtigkeit untergegangen und die Wahrheit begraben; Simon Magus herrschte über die Kirche, deren Bischöfe und Priester sich dem Luxus und der Unzucht hingaben" (Vita S. Leonis PP. IX in Watterich, Pont. Roman, Vitae, I, 96). Petrus Damian, der schärfste Zensor seiner Zeit, entwirft auf den reißerischen Seiten seines "Liber Gomorrhianus" ein erschreckendes Bild vom Verfall der klerikalen Moral

³¹⁸ Siehe Dressier, Petrus Damiani, 1-30ff.

(Buch Gomorrha)... Die aus anderen Quellen stammenden Beweise rechtfertigen die Annahme, dass die Korruption weit verbreitet war. In einem Brief an seinen verehrten Freund, Abt Hugo von Cluny (Januar 1075), beklagt Gregor selbst den unglücklichen Zustand der Kirche mit folgenden Worten: Die Ostkirche ist vom Glauben abgefallen und wird nun von allen Seiten von Ungläubigen angegriffen. Wohin ich meine Augen auch wende - nach Westen, nach Norden oder nach Süden -, überall finde ich Bischöfe, die ihr Amt auf irreguläre Weise erlangt haben, deren Leben und Lebenswandel in seltsamem Widerspruch zu ihrer heiligen Berufung stehen; die ihre Pflichten nicht aus Liebe zu Christus, sondern aus Gründen des weltlichen Gewinns erfüllen. Es gibt keine Fürsten mehr, die die Ehre Gottes über ihre eigenen egoistischen Ziele stellen oder die es zulassen, dass die Gerechtigkeit ihrem Ehrgeiz im Wege steht, und diejenigen, unter denen ich lebe - Römer, Langobarden und Normannen sind, wie ich ihnen oft gesagt habe, schlimmer als Juden oder Heiden' (Greg. VII, Registr., I.II, ep. xlix)."

Der Götzendiener und Sittenstrolch Petrarca, Über den päpstlichen Hof in Avignon: "Ich lebe jetzt in Frankreich, im Babylon des Westens. Die Sonne sieht auf ihren Reisen nichts Abscheulicheres als diesen Ort an den Ufern der wilden Rhone, der an die höllischen Ströme von Kokytus und Acheron erinnert. Hier herrschen die Nachfolger der armen Fischer von Galiläa, die auf seltsame Weise ihre Herkunft vergessen haben. Wenn ich mich an ihre Vorgänger erinnere, bin ich erstaunt, diese mit Gold beladenen und in Purpur gekleideten Männer zu sehen, die sich mit der Beute von Fürsten und Völkern rühmen; luxuriöse Paläste und mit Befestigungen gekrönte Höhen zu sehen, statt eines Bootes, das zum Schutz nach unten gerichtet ist. Man sieht nicht mehr die einfachen Netze, mit denen man sich einst auf dem See Genezareth notdürftig ernährte und mit denen man, nachdem man die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen hatte, bei Tagesanbruch im Namen Jesu eine Vielzahl von Fischen fing. Heutzutage ist man verblüfft, wenn man die lügnerischen Zungen hört und sieht, wie wertlose Pergamente durch ein bleiernes Siegel in Netze verwandelt werden, die im Namen Christi, aber durch die Künste Belials dazu benutzt werden, Horden von unvorsichtigen Christen zu fangen. Auch diese Fische werden zugerichtet und auf die glühenden Kohlen der Angst gelegt, bevor sie den unersättlichen Schlund ihrer Fänger füllen. Statt heiliger Einsamkeit finden wir ein verbrecherisches Heer und Scharen der schändlichsten Trabanten; statt Nüchternheit zügellose Gelage; statt frommer Pilgerfahrten übernatürliche und schmutzige Trägheit; statt der nackten Füße der Apostel fliegen die schneebedeckten Kutschen der Räuber an uns vorbei, die Pferde mit Gold geschmückt und mit Gold gefüttert, bald auch mit Gold beschlagen, wenn der Herr diesem sklavischen Luxus nicht Einhalt gebietet. Kurzum, wir scheinen zu den Königen der Perser oder Parther zu gehören, vor denen wir niederfallen und sie anbeten müssen und denen man sich nicht nähern kann, es sei denn, man bietet Geschenke an. Oh, ihr ungepflegten und ausgemergelten alten Männer, habt ihr euch dafür abgemüht? Habt ihr dafür das Feld des Herrn besät und mit eurem heiligen Blut bewässert? Aber lasst uns das Thema".³¹⁹

HOP: "Von dem Augenblick an, als sich diese Tendenz, das Interesse der menschlichen Intelligenz an den durch die Kirche geoffenbarten Wahrheiten rational zu befriedigen, zum ersten Mal zeigte, war sie auf Widerstand gestoßen... Studien dieser Art waren, so erklärten sie rundheraus, eine Bedrohung für den Glauben derer, die sich mit ihnen beschäftigten. Was die Kirche lehrte, sollte genügen... Bei Abelard zum Beispiel erschienen die drei Personen in Gott einfach als Gottes Macht, seine Weisheit und seine Liebe; die Erbsünde war eine Unmöglichkeit; der Sündenfall änderte nichts an der Fähigkeit des Menschen, Gutes zu tun; Jesus Christus ist mit Gott durch eine Vereinigung verbunden, die nur moralisch ist, und der höchste Wert seines Lebens liegt in seinem Appell an die Liebe und in seinem Beispiel. Die Tendenzen der Meister in Chartres - immer noch das wichtigste Zentrum der philosophischen Studien - waren nicht beruhigender. Hier war der Neuplatonismus einflussreich, und die neuplatonische Neigung zum Pantheismus ist in mehr als einem der Werke, die in Chartres entstanden, offensichtlich. Gott ist die wesentliche Form aller Dinge; seine Gegenwart in den geschaffenen Dingen ist ihr ganzes Wesen; ohne ihn sind sie nichts,

³¹⁹ *Transkripte und Nachdrucke*, V. 3, Nr. 6, S. 27; *Petrarchae Opera Omnia* (Basel, 1581), *Epistolae sine Titulo V*. Latein.

nicht existieren kann. Das war die Lehre von Thierry, dem Leiter der Schule von 1141 bis 1150...³²⁰ " (V. 2, c. 8, sec. 3.)

HOP, Fußnote: "Hefe, vi., 579, 588; Hofler, Aus Avignon, 19; Hammerich, 163; Müller, ii., 165; auch Villani und andere beschuldigen Clemens VI. der Unsittlichkeit." (v. 1, b. 1, c. 1, p. 92)

HOP: "Die schrecklichen Verbrechen, die der Fluch der antiken Welt gewesen waren und die das Thema seiner [Beccadellis] eleganten Verse waren, wüteten zu seiner Zeit wie eine moralische Pestilenz in den größeren Städten Italiens, besonders in den höheren Gesellschaftsschichten. Florenz, Siena und Neapel wurden als die Hauptorte dieser Exzesse [im 15. Jahrhundert] bezeichnet... Beccadelli besaß die Frechheit, sich zu verteidigen... mit einem Appell an die Autorität der Alten. Viele "gelehrte, würdige, heilige Griechen und Römer" hätten "solche Dinge besungen; und doch wurden die Werke von Catull, Tibull, Propertius, Juvenal, Martial, Virgil und Ovid allgemein gelesen; selbst der Fürst der Philosophen, Platon, hatte schamlose Verse geschrieben. Beccadelli führt dann eine Liste von griechischen Philosophen und Staatsmännern an, die solchen Schriften frönten... Lucca und Venedig hatten auch einen schlechten Ruf, was das Vorherrschen jener Laster anging, die nicht wenig zum Untergang Griechenlands beitrugen.

"Die verderblichen Wirkungen ... des von Valla und Beccadelli vertretenen ... verschwenderischen Humanismus machten sich in einem alarmierenden Ausmaß sowohl in der Provinz der Religion als auch in der der Ethik bemerkbar. Die Begeisterung für alles, was mit der antiken Welt zu tun hatte, wurde zu einem solchen Exzess getrieben, dass die Formen des Altertums allein für schön gehalten wurden und die antike Literatur mit ihren Ideen allein als wahr galt. Die antike Literatur wurde als fähig angesehen, jedes geistige Bedürfnis zu befriedigen, und als ausreichend für die Vervollkommnung der Menschheit. Dementsprechend versuchten ihre Verehrer, das antike Leben als Ganzes wiederzubeleben, und zwar das Leben der Periode der Dekadenz, mit der sie allein vertraut waren. Schwerwiegende Abweichungen von christlichen Denk- und Verhaltensweisen waren die notwendige Folge solcher Ansichten. Zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts erhebt Cino da Rinuccini eine Reihe schwerwiegender Vorwürfe gegen die Anhänger der...Renaissance. Sie loben Ciceros Werk *De Officiis*", sagt er, "aber sie vernachlässigen die Pflicht, ihre Leidenschaften zu beherrschen und ihr Leben nach den Regeln der wahren christlichen Keuschheit zu regeln. Sie sind bei jeder familiären Zuneigung, sie verachten die heilige Institution der Ehe und leben ohne Regeln. Sie vermeiden jede Arbeit für den Staat, sei es in Wort oder Tat, und sagen, dass derjenige, der der Gemeinschaft dient, niemandem dient. Was die Theologie anbelangt, so halten sie die loben die Werke von Varro und ziehen sie insgeheim den Kirchenvätern vor. Sie maßen sich sogar an zu behaupten, dass die heidnischen Götter eine realere Existenz hatten als der Gott der christlichen Religion, und sie wollen sich nicht an die Wunder erinnern, die von den Heiligen gewirkt wurden."³²¹ ...

"Die Anhänger der ... Renaissance waren, von wenigen Ausnahmen abgesehen, im Laufe ihres Lebens der Religion gegenüber gleichgültig. Sie betrachteten ihre klassischen Studien, ihre antike Philosophie und den Glauben der Kirche als zwei verschiedene Welten, die keinen Berührungspunkt hatten. Aus Gründen der weltlichen Klugheit oder der Bequemlichkeit bekannten sie sich weiterhin als Katholiken, während sie sich in ihrem Herzen mehr oder weniger von der Kirche entfremdet hatten. In vielen Fällen wurden sogar die Grundlagen des Glaubens und der Moral durch den Triumph des Humanismus untergraben."³²² Die Literaten und

³²⁰ V. 2, c. 7, sec. 2 (Der Fortschritt des katholischen Denkens: Abelard - Gilbert von La Porree - Hugo von St. Victor - Peter Lombard - Gratian - Roland Bandinelli).

³²¹ Fußnote *: "Die 'Invettiva' von Rinuccini ist gedruckt im *Paradiso degli Alberti*, ed. A. Wesselofsky, i., 2, 303-317. Siehe Janitschek, 10."

³²² Fußnote †: "Lechler, ii., 500, 501. Körting, i., 193, 194; iii., 245. Burckhardt, *Cultur*, ii., 3. Aufl., 274, sagt: "Die meisten von ihnen müssen innerlich zwischen Skeptizismus und Bruchstücken des katholischen Glaubens geschwankt haben, in dem sie erzogen worden waren, und äußerlich aus Gründen der Klugheit an der Kirche festgehalten haben. Hettner, 57, bemerkt sehr treffend: "Es liegt nicht in der Natur der lateinischen Ethnie, zu grübeln und zu forschen wie Faust; dogmatische Fragen wurden diskutiert, aber nicht gelöst. Sie waren entweder blanke Skeptiker oder nachlässige Heuchler."

Die Künstler dieser Schule lebten in ihrer idealen Welt der klassischen Träume..." (V. 1, Intro., S. 25-28)

HOP: "Vergeblicher Ruhm war jedoch keineswegs das schlimmste der Laster, die dem zügellosen Geist der Selbstachtung entsprangen, den die... Renaissance so sehr förderte. Luxus und Verschwendung, Betrug und Täuschung ... Blutrache, Unmoral, Raub und Mord, religiöse Gleichgültigkeit, Untreue und Übernatürlichkeit waren ihre segensreichen Begleiter. Der Höhepunkt der Ergebnisse dieser Apotheose des Egoismus zeigte sich in einigen Männern, die in dieser Zeit auftraten, Monster in Menschengestalt, völlig rücksichtslos, die im Verbrechen um seiner selbst willen schwelgten und es nicht nur als Mittel zum Zweck benutzten; oder vielmehr solche Mittel benutzten, um Ziele zu erreichen, die noch abnorm abscheulicher und schrecklicher waren als die Mittel selbst. Zu dieser Klasse gehörten Sigismondo Malatesta und in gewissem Sinne auch Cäsar Borgia... Es ist jedoch unbestreitbar, dass die Ansteckung durch ihren giftigen Einfluss weit verbreitet war...

"Die Häufigkeit der Morde in Kirchen ist ein weiteres Zeichen für die Abstumpfung des moralischen Empfindens, die durch den Geist der klassischen Renaissance verursacht wurde; die meisten von ihnen wurden von Männern verübt, die Brutus und Cassius, den beiden Haupthelden der Humanisten, nacheifern wollten...

"Moralische Verderbnis, wie wir sie beschrieben haben, konnte nicht umhin, zu religiöser Gleichgültigkeit zu führen. Boccaccios berühmtes Gedicht von den drei Ringen ist ein bedeutender Ausdruck dieser Tendenz. Der Morgante Maggiore von Luigi Puici zeigt, dass ein ähnlicher Gedankenton im Kreis von Lorenzo de' Medici gut ankam. Das Gedicht ist eine romantische Rittergeschichte, die in mehrere Gesänge unterteilt ist, von denen jeder mit der Anrufung der Inspiration Gottes und der Heiligen für eine Muse beginnt, deren Äußerungen nichts anderes als ein Gewebe von Possen sind. Im zweiten Gesang wird die Hilfe des gekreuzigten Jupiter erfleht, um die Geschichte zu beenden. Der vierte Gesang enthält eine Parodie des Gloria Patri in einem Medley aus italienischen und lateinischen Versen, und in einem anderen wird das Paternoster parodiert. Je profaner das Lied ist, desto feierlicher ist der Prolog, der es einleitet. Plötzliche Bekehrungen und Taufen werden sarkastisch beschrieben und den niedrigsten Motiven zugeschrieben. Heilige Dinge werden verhöhnt und verspottet, und schließlich endet der Dichter mit einem Glaubensbekenntnis an die Güte aller Religionen, das trotz seiner Bekenntnisse zur Orthodoxie offensichtlich eine rein theistische Sichtweise impliziert.³²³" (V. 5, Intro, s. 2, S. 101, 131-135)

HOP: "Auch wenn wir Machiavellis Bild vom Zustand der Kirche als Karikatur zurückweisen müssen, so ist es doch unbestreitbar, dass ein beträchtlicher Teil des italienischen Klerus, von den Bettelmönchen bis zu den höchsten Würdenträgern, in hohem Maße an den meisten der von uns beschriebenen Übel beteiligt war. Je enger die Kirche mit dem öffentlichen und sozialen Leben des Gemeinwesens verbunden war, desto mehr musste die Verderbnis der Welt auf sie einwirken und die Gefahren für ihre Mitglieder bedrohen. Habgier, die sich in der Verbreitung von Simonie und der Anhäufung von Pfründen äußert, Egoismus, Stolz und protziger Luxus waren unter den Geistlichen nur allzu verbreitet. Das Ausmaß der Korruption ist aus den Klagen zeitgenössischer Schriftsteller ersichtlich und durch gut belegte Fakten belegt.

"Unglücklicherweise hat sich die Infektion sogar auf den Heiligen Stuhl ausgebreitet. Die Verderbnis beginnt mit Paul II. [RJM: Sie begann schon lange vor Paul II.]; sie steigert sich unter Sixtus IV. und Innozenz VIII. und findet ihren Höhepunkt in der Entweihung des Stuhls des Heiligen Petrus durch das unmoralische Leben Alexanders VI. Die Verderbtheit dieser Zeit hat selbst Außenstehende wie den Ritter Arnold von Harff mit Entsetzen erfüllt.

"Das Leben vieler Kardinäle, Bischöfe und Prälaten ist ein trauriges Schauspiel in einer Zeit, in der ein Mann eine beliebige Anzahl von Pfründen innehaben und die daraus resultierenden Einkünfte ungeniert in einer Karriere von Luxus und Laster vergeuden konnte. Die schwere Korruption im Kardinalskollegium begann unter Sixtus IV. und während der Herrschaft von Innozenz

³²³ Fußnote *: "Ruth, II., 142 f., 19S, 202 f.; Burckhardt, II., 266, ed. 2; Owen, 147 f., 153 f.; Settembrini, Lez. di Lett. Ital., 330; Reumont, Lorenzo, II., 44 f., Hrsg. 2; Gaspari, II., 275 f.; L. Pulcis Sarkasmen über die Unsterblichkeit in einem Sonett im Arch. St. Ital, N. T., IX., 49 ff."

VIII. nahm sie so stark zu, dass es möglich wurde, durch Bestechung die Wahl eines Nachfolgers wie Alexander VI. zu erreichen. Ein Blick auf das Leben von Ippolito d' Este, Francesco Iloris, Cäsar Borgia und anderen genügt, um den Charakter der Mitglieder zu erkennen, die unter diesem Papst in den Senat der Kirche aufgenommen wurden...

"Es ist nicht verwunderlich, dass in den höchsten Rängen des Klerus ein solcher Zustand herrschte, dass unter den regulären Orden und den weltlichen Priestern Laster und Unregelmäßigkeiten aller Art immer häufiger wurden. Das Salz der Erde hatte seinen Wohlgeschmack verloren. Wo die sittliche Reinheit schwindet, muss auch der Glaube leiden; und als dann noch der Einfluss der Renaissance hinzukam, wurden viele in die Irre geführt... Es ist ein Irrtum anzunehmen, dass die Korruption des Klerus in Rom schlimmer war als anderswo; es gibt urkundliche Beweise für die Unmoral der Priester in fast jeder Stadt der italienischen Halbinsel. Vielerorts, wie zum Beispiel in Venedig, war die Situation noch viel schlimmer als in Rom. Kein Wunder, dass, wie zeitgenössische Schriftsteller traurig bezeugen, der Einfluss des Klerus geschwunden war und man vielerorts kaum noch Respekt vor der Priesterschaft hatte. Die Unmoral der Priester war so grob, dass man sich dafür aussprach, den Priestern die Heirat zu erlauben. Viele der Klöster befanden sich in einem äußerst beklagenswerten Zustand. Die drei wesentlichen Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams wurden in einigen Klöstern fast vollständig missachtet. Zu viele Stammgäste, so der Franziskaner Roberto da Lecce, waren nur dem Namen nach Mönche. Der Maler Fra Fillippo Lippi und der Romancier Bandello sind Beispiele für solche Charaktere, die man in manchen Klöstern antrifft, auch wenn diese Männer meist am Hof lebten. Die Disziplin in vielen Nonnenklöstern war ebenso lax." (V. 5, Intro, s. 2, S. 169-173)

HOP: Angesichts des Lebens, das Alexander zu jener Zeit führte, und seiner Vorliebe für seine Familie gab es sicherlich genug Anlass für solche Vorhaltungen. Etwa zu dieser Zeit sagte Kardinal Peraudi zum florentinischen Gesandten: 'Wenn ich an das Leben des Papstes und einiger Kardinäle denke, schaudert es mich bei dem Gedanken, am Hof zu residieren; ich werde nichts dazu zu sagen haben, wenn Gott seine Kirche nicht reformiert.'³²⁴ " (v. 5, b. 2, c. 5, p. 492)

HOP: "Die zweite Predigt Savonarolas richtete sich hauptsächlich gegen die Laster Roms. Er begann mit einer merkwürdigen Anwendung der Passage in Amos, iv. i. 'Hört dieses Wort, ihr fetten Kühe, die ihr auf den Bergen von Samaria seid.' Für mich", sagte er, "bedeuten diese fetten Kühe die Huren von Italien und Rom... Gibt es keine in Italien und Rom? Tausend, zehntausend, vierzehntausend sind wenig für Rom; denn dort werden sowohl Männer als auch Frauen zu Huren gemacht. Und in diesem Sinne beschreibt er die Laster Roms in Ausdrücken, die in der heutigen Zeit kaum zu wiederholen sind... "Flieht vor Rom", rief er, "denn Babylon bedeutet Verwirrung, und Rom hat die ganze Schrift verwirrt, alle Laster zusammen verwirrt, alles verwirrt."...

"Die Anklagen gegen Rom bildeten erneut das Hauptthema der Fastenpredigten des Jahres 1497. Die Sprache des Predigers wurde immer heftiger. 'Komm her, du rüpelhafte Kirche', rief er aus. Der Herr sagt: 'Ich habe dir schöne Gewänder gegeben, aber du hast sie zu Götzen gemacht. Du hast die heiligen Gefäße der Eitelkeit geweiht, die Sakramente der Simonie; du bist eine schamlose Hure geworden in deinen Lüsten; du bist niedriger als ein Tier, du bist ein Ungeheuer des Abscheus. Einst schämtest du dich für deine Sünde, jetzt bist du schamlos. Einst nannten die gesalbten Priester ihre Söhne Neffen; nun aber sprechen sie nicht mehr von ihren Neffen, sondern immer und überall von ihren Söhnen. Überall hast du einen öffentlichen Platz gemacht und ein Haus des schlechten Rufs errichtet. Und was tut die Hure? Sie sitzt auf dem Thron Salomos und wirbt um alle Welt; wer Gold hat, ist willkommen und kann tun, was er will; wer aber Gutes tun will, wird hinausgetrieben. Und

³²⁴ Fußnote †: "Thuasne", II., 668. *Vgl.* Schneider, Peraudi, 48. Über Alexanders unmoralisches Leben berichtet Sanuto I., 369, Entsetzliches; diese Stelle wurde bereits zitiert in *Civ. Catt.*, März 1873, S. 727, und in Gregorovius, *Lucrezia Borgia*, 88, zitiert worden; zweifellos ist in allen derartigen Erzählungen ein Element skandalöser Übertreibung enthalten, dennoch bleibt genug übrig, was unzweifelhaft wahr ist. *Vgl.* Cipolla, 746."

Du, o prostituierte Kirche, hast deine Unreinheit der ganzen Welt gezeigt und stinkst bis zum Himmel.'

"Savonarolas ... Angriffe auf den italienischen und insbesondere den römischen Klerus wurden heftiger denn je. Die Skandale", sagt er, "beginnen in Rom und ziehen sich durch den gesamten Klerus; sie sind schlimmer als Türken und Mauren. In Rom werdet ihr feststellen, dass sie alle ihre Pfründe durch Simonie erlangt haben. Sie kaufen Pfründe und verleihen sie ihren Kindern oder Brüdern, die sie sich mit Gewalt und allen möglichen sündigen Mitteln aneignen. Ihre Gier ist unersättlich, sie tun alles für Gold. Sie läuten ihre Glocken nur für Münzen und Kerzen, besuchen Vesper und Chor und Amt nur, wenn es etwas zu gewinnen gibt. Sie verkaufen ihre Pfründe, verkaufen die Sakramente, handeln mit Messen; kurz, Geld ist die Wurzel von allem... Wenn der Abend kommt, geht einer zum Spieltisch, ein anderer zu seiner Konkubine. Wenn sie zu einem Begräbnis gehen, wird ein Bankett gegeben; und wenn sie in Stille für die Seele des Verstorbenen beten sollten, essen und trinken sie und reden. Sie sind von schändlichen Lastern durchdrungen, aber tagsüber gehen sie in feiner Wäsche umher und sehen schick und rein aus. Viele kennen ihre Regel nicht und wissen nicht, wo sie zu finden ist, wissen nichts von Buße und Seelsorge.

Es gibt keinen Glauben mehr, keine Nächstenliebe, keine Tugend. Früher sagte man, wenn schon nicht rein, so doch wenigstens sittsam. Heute muss niemand mehr versuchen, den Schein zu wahren, denn es gilt als Schande, gut zu leben. Wenn ein Priester oder ein Kanoniker ein ordentliches Leben führt, wird er verspottet und ein Heuchler genannt. Keiner spricht mehr von seinem Neffen, sondern nur noch von seinem Sohn oder seiner Tochter. Sie ... gehen offen in den Petersdom; jeder Priester hat seine Konkubine. Alle Schleier werden beiseite geworfen. Das Gift ist in Rom so stark, dass es Frankreich und Deutschland und die ganze Welt angesteckt hat. Es ist so weit gekommen, dass alle vor Rom gewarnt werden, und die Leute sagen: "Wenn du deinen Sohn ruinieren willst, mach ihn zum Priester." '...

'O ihr Priester', rief Savonarola am 1. März von der Kanzel, 'ihr habt die Heiden darin übertroffen, der Wahrheit Gottes und seiner Sache zu widersprechen und sie zu verfolgen. O meine Kinder, es ist nun offensichtlich, dass sie schlimmer sind als die Türken. Jetzt müssen wir den Bösen widerstehen, wie die Märtyrer den Tyrannen widerstanden haben. Streitet, ihr Übeltäter, gegen diese Sache wie die Heiden; schreibt nach Rom, dass dieser Bruder und seine Freunde gegen euch kämpfen werden wie gegen Türken und Ungläubige. Es ist wahr, dass ein Brief aus Rom gekommen ist, in dem ich ein Sohn des Verderbens genannt werde. Schreibt, dass der, den ihr so bezeichnet, sagt, er habe weder Konkubinen noch Kinder, sondern predige das Evangelium Christi. Seine Brüder und alle, die seiner Lehre folgen, lehnen alle solch bedauerlichen Dinge ab, besuchen die Sakramente und leben aufrichtig...'

"In seiner letzten Predigt am 18. März sagte Savonarola, dass das einzige Mittel, das ihm jetzt noch bleibe, die Berufung auf das höchste Tribunal sei. Wir müssen uns von dem irdischen Papst zu Christus, dem himmlischen Papst, wenden. Er erklärte, er habe sich nie gegen die wahre Autorität der Kirche gestellt, "aber wenn die Macht der Kirche korrumpiert wird, hört sie auf, die der Kirche zu sein, und wird zur Macht Satans. Wenn sie Konkubinen, Schurken und Diebe ermutigt und die Guten verfolgt und diejenigen behindert, die ein christliches Leben führen wollen, dann, sage ich euch, ist sie eine teuflische Macht, der man widerstehen muss. Vgl. Meier, i 50." (V. 6, b. 1, c. 1, S. 12-13, 17, 26-28, 34)

HOP: "Trotz der Vorkehrungen, die Alexander schon im Vorjahr getroffen hatte, war die Sicherheit von Leben und Eigentum in der Stadt erschreckend; fast täglich wurden Morde verübt. Die härtesten Strafen bewirkten keine Verbesserung ihres Zustands, der in der Tat nicht schlimmer war als der der meisten anderen italienischen Städte." (v. 6, b. 1, c. 3, p. 75)

HOP, Fußnote †: "Was der deutsche Ritter A. von Harff im Jahre 1497 über das Rom der Borgias dachte, wurde bereits erzählt. Einen ähnlichen Eindruck vermitteln die Worte eines Rheinländers, der in Card. Bricconnet gedient hat, die von Vettori wiedergegeben werden. Wenn Sie mich fragen, warum ich Rom verlassen habe, antworte ich, dass wir Rheinländer gute Christen sind und gelesen und gehört haben, dass der christliche Glaube auf dem Blut der Märtyrer, auf guter Moral und vielen Wundern beruht, so dass es für jeden, der hier lebt, unmöglich wäre, ungläubig zu werden. Aber ich

Ich habe mehrere Jahre in Rom verbracht und das Leben der Prälaten und Würdenträger gesehen, und wenn ich noch länger dort geblieben wäre, wäre ich nicht nur in Gefahr gewesen, meinen Glauben zu verlieren, sondern auch Epikuräer zu werden und an der Unsterblichkeit meiner Seele zu zweifeln. Siehe Vettori, *Viaggio in Alemagna*, 25-26 (Paris, 1837)." (v. 6, b. 1, c. 6, p. 151)

HOP: "In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts konnte ein aufmerksamer Beobachter nicht umhin, die alarmierende Korruption zu bemerken, die das politische Leben Italiens durchdrang. Die Staatskunst entwickelte sich mehr und mehr zu einem organisierten System der Übervorteilung und der Unredlichkeit; eine Verpflichtung als verbindlich zu betrachten, wurde als Zeichen von Schwachsinn angesehen. Verrat und Gewalt waren das Gebot der Stunde. Niemand erwartete etwas anderes, und alle Beziehungen zwischen den verschiedenen Staaten und Fürsten waren durch Neid und Misstrauen vergiftet.

"Mit einem Zynismus, der in seiner Kühnheit geradezu großartig ist, empfiehlt Machiavelli ganz offen eine Politik, 'die alle Erwägungen der Moral und des Christentums oder der göttlichen Vorsehung oder des göttlichen Urteils beiseite lässt, einfach annimmt, dass der Zweck die Mittel heiligt, und sich mit unerschütterlicher Treue vor den Götzen des Erfolgs und der vollendeten Tatsache verneigt'. Alle bedeutenden Männer jener Zeit, Francesco und Lodovico Sforza, Lorenzo de' Medici, Alexander VI, Cäsar Borgia, Ferrante von Neapel, verfolgten dieses korrupte System." (v. 5, Intro., s. 1, p. 4)

HOP: "Von den weltlichen Kardinälen waren Ascanio Sforza, Riario, Orsini, Sclafenatus, Jean de La Balue, Giuliano della Rovere, Savelli und Rodrigo Borgia die prominentesten. Sie alle waren tief infiziert von der Korruption, die im Zeitalter der Renaissance in Italien in der Oberschicht herrschte." (v. 5, b. 1, c. 6, p. 362)

HOP: Da Julius III... zahlreiche Hofnarren unterhielt,³²⁵ hatte er auch keine Skrupel, unziemlichen theatralischen Darbietungen beizuwohnen. Am 24. November 1550 wurden die *Menaechmi* von Plautus vor dem Papst in der Engelsburg aufgeführt, einige Tage später *Ariostos Cassaria* und am 22. Januar 1551 der *Eunuchus* von Plautus, der ins Italienische übersetzt worden war.³²⁶

"Julius III. erlaubte die Aufführung von Komödien im Belvedere, vor allem während des Karnevals, und am 3. Februar 1551 wurde die *Aulularia* von Plautus in Anwesenheit des Papstes und vierundzwanzig Kardinälen aufgeführt. Der Mantuaner Korrespondent lobt die Schönheit der Inszenierung und die Vortrefflichkeit der Musik, die allen großes Vergnügen bereitet habe.³²⁷ ...Am selben Abend stellten fünfzig römische Adlige in prächtigen antiken Kostümen auf dem Petersplatz ein Karussell auf, das große Freude bereitete. Am nächsten Tag fand ein Stierkampf statt, bei dem der Papst und viele Kardinäle anwesend waren.³²⁸ Im letzten Jahr der Herrschaft von Julius III. wurden im Vatikan Komödien aufgeführt.³²⁹ Niemand scheint jedoch erkannt zu haben, wie unkirchlich dies alles war." (v. 13, c. 2, S. 63-65)

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Die Renaissance, 1911: "Der Humanismus wurde vor allem von italienischen Zentren aus und von italienischen oder griechischen Professoren propagiert. ...Im Jahr 1455 enthielt die Bibliothek von Papst Nikolaus 824 lateinische und 352 griechische Manuskripte. Im Jahr 1484, beim Tod von Sixtus IV., waren die griechischen MSS auf eintausend angewachsen.

...Diese Illustrationen mögen genügen, um die im gesamten [so genannten] katholischen Europa verbreitete Bewegung zu verdeutlichen, die darauf abzielt, die Schätze der Vergangenheit von allen Seiten wiederzugewinnen... Nikolaus V. hatte die Absicht, Rom zum geistigen Zentrum der Welt zu machen.

³²⁵ Fußnote 1: "Ausgaben für *Buffoni* finden sich häufig in den *Rechnungsbüchern von Julius III. (Staatsarchiv, Rom); siehe mehrere Beispiele in Erulei, 17."

³²⁶ Fußnote 1: "Massarelli, 202. Bertolotti, *Artisti Veneti*, 54. Art. Bolognesi, Bologna 1885, 37 ff. Erulei, 19. *Vgl.* den *Bericht von Ipp. Capilupi vom 26. Januar 1551, *Gonzaga-Archiv, Mantua). Buonanni berichtet von einer Aufführung der *Cassaria* in einem **Bericht vom 1. Dezember 1550 (Staatsarchiv, Florenz)."

³²⁷ Fußnote 2: "Siehe im Anhang Nr. 12 den *Bericht von Ipp. Capilupi vom 3. Februar 1551 (Gonzaga-Archiv, Mantua). *Vgl.* Massarelli, 213."

³²⁸ Fußnote 3: "Siehe neben Massarelli, 214 im Anhang Nr. 13 den *Bericht von Ipp. Capilupi vom 14. Februar 1551 (Gonzaga-Archiv, Mantua)."

³²⁹ Fußnote 4: "Siehe Ancel im Rev. *Benedict*, XXV, 50."

Zentrum der Welt. Seine Nachfolger folgten weitgehend der gleichen Idee. Pius II. (Piccolomini) war ein Mann der Schriftstellerei, nicht unähnlich Erasmus. Paul II. war zwar streng gegen Neopaganer wie Pomponazzo, verurteilte aber nicht die klassische Bewegung. Alexander VI. war ein Staatsmann, kein Gelehrter und kein Italiener. Der wilde und prächtige Julius II., selbst ohne Kultur, gab Aufträge an Raffael und Michelangelo... Von Leo X. erhält sein Zeitalter seinen Titel - er war die "Verkörperung der Renaissance in ihrer brilliantesten Form"...

"Eine außerordentliche Begeisterung für die Antike hatte eingesetzt, verbunden mit einer grenzenlosen Meinungsfreiheit, mit einer Laxheit der Sitten, die seither Gläubige und Ungläubige gleichermaßen empört, und mit einer festlichen Pracht, die an die Tage und Nächte von Neros 'goldenem Haus' erinnerte... Kirchenmänner in hohen Positionen waren ständig unachtsam gegenüber Wahrheit, Gerechtigkeit, Reinheit, Selbstverleugnung; viele hatten jeden Sinn für christliche Ideale verloren; nicht wenige waren tief von heidnischen Lastern befleckt. Das Temperament von Kirchenmännern wie Bembo und Bibbiena, das in den Komödien des letztgenannten Kardinals zum Ausdruck kommt, die am römischen Hof aufgeführt und weithin nachgeahmt wurden, ist für uns nicht nur unverständlich, sondern auch enttäuschend. Die früheren Jahre des Aeneas Sylvius [Pius II.], die gesamte Laufbahn des Rodrigo Borgia, das Leben des Farnese, sowohl das eigene als auch das der Kurie, sie alle zeigen die Verbindung von Subtilität ... und anderen weltlichen Qualitäten, die uns in stummem und traurigem Erstaunen zurücklässt ...

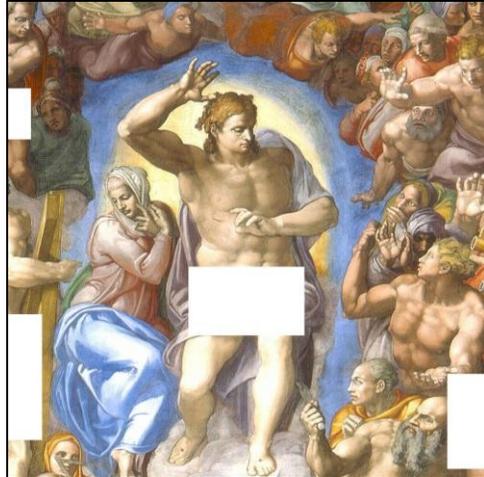
"Wir können es mit den Worten von Villari ausdrücken als eine 'ungeheure intellektuelle Aktivität, begleitet von moralischem Verfall'. Die Leidenschaft für die antike Literatur, die durch die Entdeckung der vergrabenen klassischen Marmorplatten noch verstärkt und verdeutlicht wurde, berauschte diese Generation einfach. Nicht nur, dass sie von der klösterlichen Strenge abfielen, sie verloren auch jede anständige und männliche Selbstbeherrschung. Aber es lässt sich nicht leugnen, dass die Renaissance in ihren triumphalen Tagen zur Schönheit aufblickte und sich von der Pflicht als Maßstab und Gesetz des Lebens entfernte. Sie hatte weder Augen noch Sinn für die Schönheit der Heiligkeit. Wenn man sie "heidnisch" nennt, meint man diesen verderblichen, anarchischen Einfluss, der anmutiger von echten Dichtern und Literaten wie Politian, grober von zügellosen Sängern wie Lorenzo de' Medici, von Poggio, Bandello, Aretino und tausend anderen vertreten wurde, die erklärten, die Moral des Petronius Arbiter sei gut genug für sie...

"In Rom herrschte unter dem Bann der Renaissance eine 'unglaubliche Freiheit' der Diskussion. Lord Acton zitiert bekannte Beispiele. Poggio, der spöttische Widersacher des Klerus, stand ein halbes Jahrhundert lang im Dienst der Päpste - Filelfo, ein unverschämter und unflätiger Heide, wurde von Nikolaus V. für seine abscheulichen Satiren reichlich belohnt. Pius II. hatte die Schwächen eines smarten Gesellschaftsjournalisten und nahm weder sich selbst noch sein Alter ernst. Platina, mit dem Paul II. aus politischen Gründen im Streit lag, schrieb ein rachsüchtiges, verleumderisches Buch, "Das Leben der römischen Päpste", das jedoch in gewissem Maße durch das Projekt der Reformation in "Kopf und Gliedern" gerechtfertigt war, das ständig vorgebracht und nie verwirklicht wurde... Dennoch machte Sixtus IV. Platina zum Bibliothekar des Vatikans. Es ist ebenso bezeichnend, dass "Der Fürst" von Machiavelli mit päpstlicher Erlaubnis veröffentlicht wurde, obwohl er später streng verboten wurde... Es bedurfte einer noch nicht abgeschlossenen Revision, die sich auf alles erstreckte, was aus dem Mittelalter unter dem Stil und dem Titel der Väter, der Konzilien, der römischen und anderen offiziellen Archive überliefert worden war. In all diesen Bereichen hatten Fälschungen und Interpolationen sowie Unwissenheit in großem Ausmaß Unheil angerichtet...

"Die Renaissance hatte ihrem 'Stolz auf den Staat, das Wissen und das System' gefrönt, mit katastrophalen Folgen für unser christliches Erbe. Sie trat das Mittelalter mit Füßen und verstand nicht, was an ihm wirklich ursprünglich war. Das Latein des Cicero, das Urban VIII. kultivierte, die Metren des Horaz, fügten d e r Prosa und den Versen unserer kirchlichen Ämter, soweit sie abgeändert wurden, schweres Unrecht zu. Die nun entworfene prunkvolle Architektur, wenn auch manchmal prächtig, war nicht von der Religion inspiriert; bald sank sie zum Rokoko und zur Grotteske herab und füllte die Kirchen mit heidnischen Denkmälern für enttäuschende Berühmtheiten. In der Malerei steigen wir hinab

vom Himmel des Fra Angelico bis zur 'Korregiosität' des Corregio, ja sogar noch tiefer, denn die Venus gibt sich allzu oft als Madonna aus."

So gibt sich die Venus in dem götzendienerischen und unmoralischen Gemälde des Jüngsten Gerichts in der Sixtinischen Kapelle als die Heilige Jungfrau Maria aus.



Eine bartlose, unbescheidene Darstellung von Jesus und die sinnliche Pose der "kauern Venus" von Maria

Strafen des großen Glaubensabfalls

"Aber um zweierlei willen werden sie gerecht bestraft werden, weil sie Gott nicht geachtet und den Götzen gehuldigt und ungerecht geschworen haben, weil sie das Recht verachten."
(Weisheit 14:30)

"Ich will zuerst ihre doppelte Schuld und ihre Sünden vergelten,
weil sie mein Land mit den Leichen ihrer Götzen verunreinigt haben,
und sie haben mein Erbe mit ihren Gräueln erfüllt." (Jeremia
16:18)

"Deine eigene Bosheit wird dich zurechtweisen, und dein Abtrünnigkeit wird dich zurechtweisen.
Erkenne und sieh, dass es böse und bitter für dich ist, den Herrn, deinen Gott, verlassen zu
haben, und dass meine Furcht nicht bei dir ist, spricht der Herr, der Gott der Heerscharen."
(Jeremia 2:19)

Gott straft mit Züchtigung, Tod oder falschem Frieden

Wenn Gottes auserwähltes Volk gegen ihn sündigt, bestraft er es zunächst mit Züchtigungen, um es zur Umkehr zu bewegen:

"O wie gut und lieblich ist dein Geist, Herr, in allen Dingen! Darum züchtigst du die Irrenden nach und nach und ermahnst sie und sprichst zu ihnen über das, was sie verkehrt machen, damit sie von ihrer Bosheit ablassen und an dich glauben, o Herr." (Weish 12,1-2)

"Der Herr züchtigt mich, aber er überlässt mich nicht dem Tod." (Ps. 117:18)

Gott züchtigt sein sündiges, auserwähltes Volk auf vielerlei Weise: durch Schwert, Hunger, Dürre, Pest, Feuer, Flut, Seuchen, Gefangenschaft usw:

"Wenn ihr aber nicht auf mich hört und alle meine Gebote nicht tut, wenn ihr meine Gesetze verachtet und meine Rechtssprüche missachtet, so dass ihr nicht tut, was von mir beschlossen ist, und meinen Bund nichtig macht: Auch das will ich euch antun: Ich will euch bald mit Armut und glühender Hitze heimsuchen, die eure Augen verwüsten und euer Leben verzehren soll. Ihr werdet euren Samen umsonst säen, und eure Feinde werden ihn auffressen. Ich will mein Angesicht gegen euch richten, und ihr sollt vor euren Feinden niederfallen und denen unterworfen werden, die euch hassen; ihr sollt fliehen, wenn euch niemand nachjagt.

Wollt ihr mir aber um dieses alles willen noch nicht gehorchen: So will ich euch noch siebenmal mehr züchtigen um eurer Sünden willen und will den Hochmut eures Starrsinns brechen und will euch den Himmel oben wie Eisen und die Erde wie Erz machen: Eure Arbeit soll vergeblich sein, der Boden soll nicht mehr wachsen, und die Bäume sollen ihre Früchte nicht mehr tragen. Wenn ihr gegen mich wandelt und mir nicht gehorcht, so will ich noch siebenmal mehr Plagen über euch bringen um eurer Sünden willen: Und ich will die Tiere des Feldes über euch kommen lassen, dass sie euch und euer Vieh vertilgen und euch klein machen, dass eure Straßen wüst werden. Und wenn ihr euch nicht bessern wollt, sondern mir widerstrebt: so will auch ich euch zuwiderhandeln und euch siebenmal um eurer Sünden willen schlagen. Und ich will das Schwert über euch kommen lassen, das meinen Bund rächen soll. Und wenn ihr in die Städte flieht, will ich die Pest mitten unter euch schicken, und ihr sollt in die Hände eurer Feinde fallen, nachdem ich den Stab eures Brotes zerbrochen habe, so dass zehn Frauen euer Brot in einem Ofen backen und es nach Gewicht austeilten, und ihr werdet essen und nicht satt werden. Wenn ihr aber um dessentwillen nicht auf mich hört, sondern gegen mich wandelt so will ich auch mit entgegengesetztem Grimm gegen euch vorgehen und euch mit sieben Plagen um eurer Sünden willen strafen, so dass ihr das Fleisch eurer Söhne und Töchter essen müsst. Ich will eure Höhen zerstören und eure Götzen zerbrechen. Ihr werdet unter den Trümmern eurer Götzen fallen, und meine Seele wird euch verabscheuen. So will ich eure Städte zur Wüste machen und eure Heiligtümer verwüsten und euren süßen Geruch nicht mehr aufnehmen.

Und ich will euer Land verderben, und eure Feinde sollen sich darüber entsetzen, wenn sie es bewohnen werden. Und ich will euch unter die Heiden zerstreuen und will das Schwert über euch ausziehen, dass euer Land wüst und eure Städte zerstört werden. Dann wird das Land seine Sabbate genießen, solange es verwüstet ist. Wenn ihr in des Feindes Land seid, wird es Sabbat halten und in den Sabbaten seiner Verwüstung ruhen, weil es in euren Sabbaten nicht geruht hat, als ihr darin gewohnt habt. Und denen, die von euch übrigbleiben, will ich in den Ländern ihrer Feinde Furcht ins Herz geben, und das Geräusch eines fliegenden Blattes soll sie erschrecken, und sie sollen fliehen wie vor dem Schwert; sie sollen fallen, wenn niemand sie verfolgt, und sie sollen alle über ihre Brüder fallen, wie auf der Flucht vor dem Krieg, und keiner von euch soll es wagen, seinen Feinden zu widerstehen. Ihr werdet unter den Heiden umkommen, und das Land eines Feindes wird euch verschlingen. Und wenn von ihnen noch einige übrigbleiben, so werden sie in ihrer Missetat verschmachten, im Lande ihrer Feinde, und sie werden geplagt werden um der Sünden willen ihrer Väter und ihrer eigenen: bis sie ihre Missetaten bekennen und die

Sünden ihrer Vorfahren, durch die sie sich an mir versündigt und mir zuwider gehandelt haben. Darum will ich auch gegen sie wandeln und sie in das Land ihrer Feinde bringen, bis ihr unbeschnittener Geist zu Schanden wird; dann sollen sie für ihre Sünden beten." (Lev. 26:14-41)

Wenn Gottes hartnäckig sündiges, auserwähltes Volk nicht umkehrt, nachdem es gezüchtigt wurde, dann bestraft er es auf eine der beiden folgenden Arten:

1. Gott vernichtet sie (tötet sie und schickt sie in die ewige Hölle):

"Und ich will sie zerstreuen, einen jeglichen von seinem Bruder, und Väter und Söhne in gleicher Weise, spricht der Herr: Ich will nicht schonen und nicht verzeihen und will mich nicht erbarmen, sondern will sie vernichten." (Jer. 13:14)

"Denn du hast sie wie ein Vater ermahnt und geprüft; die anderen aber hast du wie ein strenger König untersucht und verurteilt." (Weish. 11:11)

"Es gibt Geister, die zur Rache geschaffen sind, und in ihrem Zorn legen sie schwere Qualen an. Zur Zeit des Verderbens werden sie ihre Kraft ausschütten, und sollen sie den Zorn dessen besänftigen, der sie geschaffen hat. Feuer, Hagel, Hungersnot und Tod, all das wurde zur Rache geschaffen. Die Zähne der Tiere und Skorpione und Schlangen und das Schwert rächen sich an den Gottlosen bis zur Vernichtung. An seinen Geboten sollen sie sich laben, und sie sollen auf Erden bereit sein, wenn es nötig ist, und wenn ihre Zeit gekommen ist, sollen sie sein Wort nicht übertreten." (Prediger 39:33-37)

"Denn die Gottlosen, die sich weigerten, dich zu kennen, wurden durch die Kraft deines Arms gezeißelt und von fremden Wassern und Hagel und Regen verfolgt und vom Feuer verzehrt." (Weish. 16:16)

"Ein Mensch, der das Gesetz des Mose nichtig macht, stirbt ohne Gnade unter zwei oder drei Zeugen: Wie viel mehr, meint ihr, verdient er schlimmere Strafen, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten hat?" (Hebr 10,28-29)

2. Gott hört auf, sie zu züchtigen, und lässt sie bequem in ihren Sünden ruhen und verflucht sie so mit einem falschen Frieden, falschem Wohlstand und falscher Zuversicht.

Solange Gott nicht zu seinem sündigen auserwählten Volk zurückkehrt und es erneut züchtigt, gibt es keine Hoffnung für sie. Sie bleiben Bastarde:

"Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er, und jeden Sohn, den er liebt, geißelt er. Gott geht mit euch um wie mit seinen Söhnen; denn welcher Sohn ist da, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, deren alle teilhaftig werden, so seid ihr Bastarde und nicht Söhne." (Hebr. 12,6-8)

"Denn es ist ein Zeichen großer Güte, wenn man die Sünder nicht lange gewähren lässt, sondern sie sofort bestraft." (2 Makk. 6:13)

Katholischer Kommentar zu Zacharias 11:7: "**Zwei Ruten:** Oder Hirtenstäbe, d.h. die verschiedenen Weisen, wie Gott mit seinem Volk umgeht; die eine durch sanfte Mittel, die Rute der Schönheit genannt, die andere durch Bande und Strafen, die Schnur. Und wo diese beiden Ruten durch die Hartnäckigkeit der Sünder nichts nützen oder bewirken, da werden die Ruten zerbrochen, und solche Sünder werden einem verwerflichen Sinn überlassen, wie es die Juden waren."

Solange Gott sein sündiges, auserwähltes Volk mit der Rute züchtigt, hat er es also nicht völlig aufgegeben. Dies war der Fall in den frühen Tagen des großen Glaubensabfalls, als Gott immer wieder schlechte Katholiken und nominelle Katholiken mit der Rute züchtigte

Schwert, Pest, Feuer, Überschwemmungen, Pestilenz, Hungersnot, Dürre, usw. Leider kannten oder verstanden sie während all dieser schweren Strafen nie die Hauptgründe, warum sie bestraft wurden:

"Wer hat Jakob zur Beute gemacht und Israel den Räubern überlassen? Ist es nicht der Herr selbst, gegen den wir gesündigt haben? Und sie wollten nicht in seinen Wegen wandeln und haben nicht auf sein Gesetz gehört. Und er hat den Zorn seines Grimmes über ihn ausgegossen und einen heftigen Kampf und hat ihn ringsum verbrannt, und er hat es nicht gewusst, und hat ihn mit Feuer angezündet, und er hat es nicht verstanden." (Jes. 42:24-25)

Die Weisen (gläubige Katholiken) wissen und verstehen jedoch, warum Gottes sündiges auserwähltes Volk bestraft wird:

"Wer ist der weise Mann, der dies verstehen kann, und zu dem das Wort aus dem Mund des Herrn kommen kann, damit er dies verkündet, warum das Land verdorben und verbrannt ist wie eine Wüste, durch die niemand hindurchgeht? Und der Herr sprach: Weil sie mein Gesetz verlassen haben, das ich ihnen gegeben habe, und meine Stimme nicht gehört haben und nicht darin gewandelt sind. Sondern sie sind nach der Verderbtheit ihres eigenen Herzens gegangen und nach den Baalim, die ihre Väter sie gelehrt haben." (Jer. 9:12-14)

Die Hauptgründe, warum schlechte und nominelle Katholiken bestraft wurden, waren die folgenden Sünden gegen den Glauben: die Verherrlichung der Philosophie (Scholastik), die Verherrlichung der falschen Götter und der falschen Religionen der Mythologie, die Verherrlichung der Unmoral, die Sünden der Unterlassung und des Nicht-Urteilens und des Nicht-Strafens - all das gibt es auch heute noch in Lehrbüchern, an entweihten Orten und in den sündigen Herzen und Taten der nominellen Katholiken.

Beweise

Die Belege in diesem Abschnitt stammen hauptsächlich aus dem 14. bis 15. Jahrhundert. Jahrhundert. Es gab jedoch viele Strafen Gottes ab dem 16. Jahrhundert, die ich, wenn ich Zeit habe, entweder in dieses Buch oder in ein neues Buch aufnehmen werde.

Überschwemmungen

"Denn die Gottlosen, die dich nicht kennen wollten, wurden durch die Kraft deines Arms gezeißelt und von fremden Wassern verfolgt..."
(Weisheit 16:16)

Die große Flut von Rom im Jahr 1495

HOP: "Dieses katastrophale Jahr, in dem Rom zweimal der Gnade der Franzosen ausgeliefert war, endete mit einer der verheerendsten Überschwemmungen, die die Ewige Stadt je erlebt hat. An die Hochwassermarken des Jahres 1495 erinnert noch heute mancherorts das Wasser.³³⁰ Am 25. November 1495 war das Wetter außergewöhnlich kalt. Auf

³³⁰ Fußnote *: "Die wichtigsten Autoritäten zu diesem Thema sind die Briefe zweier Venezianer aus Rom, zwischen dem 4. und 8. Dezember 1495, in Malipiero, 409-15. *Vgl.* auch Allegretti, 854; Senarega, 558; Diario Ferrarese, 316; Landucci, 120; Carpesanus, 1205; Sigismondo De' Conti, II., 271; Bollet, St. di Suizz. Ital., VII, 97. Für den Hinweis auf P. Martyr, siehe Gerigk, 45, und Bernays, 102, Anmerkung 3. Zu den Bittprozessionen siehe Burchardi Diarium, II., 252 ff. Die Hochwassermarken mit Inschriften am Haus des venezianischen Botschafters, Via del Paradiso, und an der Fassade von Sta Maria sopra Minerva, werden von Reumont, III, I, 538, 574 angegeben; für andere auf der

Am 1. Dezember schneite es ein wenig, dann stieg die Temperatur plötzlich an und es regnete in Strömen. Nach zweieinhalb Tagen, am 4. Dezember, klarte der Himmel auf, und es setzte schönes Wetter ein. Bald darauf begann der Tiber mit außerordentlicher Geschwindigkeit anzusteigen und überschwemmte den gesamten unteren Teil der Stadt. Gerade als die Kardinäle aus einem Konsistorium kamen, erreichte die Flut die Straßen um die Engelsburg und verwandelte sie in einem Augenblick in ein wirbelndes Meer. Nur mit großer Mühe gelang es ihnen, die Brücke zu überqueren. Für Kardinal Sclafenati war es unmöglich, seinen Palast zu erreichen; als er sein Pferd wendete, stand ihm das Wasser bis zum Sattel. Nach dem Abendessen", so einer der Venezianer, "ritt unser Botschafter Girolamo Zorzi hinaus, um sich die Überschwemmung anzusehen. Wir machten uns auf den Weg zur Uferstraße (Canal del Ponte genannt, weil sie so häufig überschwemmt wurde) und fanden den ganzen Ort unter Wasser; die Ponte Sisto war fast bedeckt und der Fluss stieg immer noch an, rauschte fürchterlich und war voller Trümmer von Mühlen, Holzbrücken und Häusern. Wir versuchten, nach Sta Maria del Popolo zu gehen, aber das kam nicht in Frage. Der Anblick der einstürzenden Häuser und der unglücklichen Flüchtlinge, die vor ihnen flohen, war so herzerreißend, dass wir es nicht länger ertragen konnten und beschlossen, nach Hause zu gehen. Das Wasser stand uns bis zu den Sätteln der Pferde. Um ein Uhr nachts erreichte das Hochwasser unsere eigene Straße. Wir taten unser Bestes, um die Türen und Fenster im Keller abzdämmen, damit der Wein in den Kellern nicht verloren ging, aber vergeblich, das Wasser brach durch den Boden, und hätten die Diener die Fässer nicht auf die Schultern genommen und in das obere Stockwerk getragen, wäre nichts mehr übrig geblieben. Bald schwemmten die steigenden Wellen unsere Barrikaden weg, und in einem Augenblick war der Hof ein See; die Diener in den Kellern mussten um ihr Leben laufen. Auch unsere Nachbarn, die Flamen, waren gezwungen zu fliehen und beklagten den Verlust all ihrer Güter, die sie zurücklassen mussten. Unser Wirt Domenico de' Massimi bemühte sich vergeblich, die kostbaren Waren zu retten, mit denen sein Laden bestückt war. Das Wasser strömte in widersprüchlichen Strömen durch die verschiedenen Straßen, und alles wurde weggespült. Seine Verkäufer konnten sich nur schwimmend retten, und er und seine Bediensteten mussten brusthoch durch das Wasser waten. Sein Schaden wird auf 4000 Dukaten geschätzt. Wir versorgten ihn und alle unsere Nachbarn mit Wein, während er uns mit Brot versorgte. Das Wasser stieg bis zum Abend des Samstags weiter an. In unserem Hof stand es sieben Fuß tief und auf der Straße zehn Fuß. Fast die ganze Stadt befand sich in der gleichen Lage. Die Menschen führen in Booten umher, die uns an unsere eigenen Lagunen erinnerten, und brachten Proviant zu den eingeschlossenen Bewohnern der Häuser". An vielen Orten stieg das Wasser so schnell, dass die Menschen in ihren Betten ertranken. Viele verloren ihr Leben und eine noch größere Zahl ihr gesamtes Hab und Gut. Die ganze Nacht hindurch waren die Notschreie derer zu hören, die von den Wassermassen überrollt worden waren. Drei Stunden lang tobte ein furchtbarer Sturm; es schien, als ob wir auf dem Meer wären.

"Die Not in vielen Vierteln der Stadt war infolge der Zerstörung der Lebensmittelvorräte und der Brunnen extrem. Obwohl wir von Wasser umgeben waren", schreibt der oben zitierte venezianische Erzähler, "verdursten viele sogar in diesem Augenblick. In Trastevere wird befürchtet, dass alle Brücken zerstört werden. Viele Häuser und Paläste sind eingestürzt und ihre Bewohner wurden unter den Trümmern begraben. Die Mosaikpflaster in den Kirchen sind zerbrochen, die Gräber sind zerborsten; alle Lebensmittel in der Stadt sind verdorben. Fast das gesamte Vieh in der Umgebung ist ertrunken; die Herden haben sich in die Bäume geflüchtet; viele sind vor Hunger und Kälte gestorben, andere haben es geschafft, mit Hilfe von entwurzeltten Bäumen oder Ästen schwimmend in die Stadt zu gelangen, und sind halbtot angekommen. Es wird befürchtet, dass dort, wo das Wasser stand, im nächsten Jahr nichts mehr angebaut werden kann. Unter den Päpsten Sixtus IV. und Martin V. gab es große Überschwemmungen, aber nie eine wie diese. Viele sind entsetzt und glauben, dass etwas Unnatürliches dahintersteckt, aber es steht mir nicht zu, dazu etwas zu sagen.

Burg von S. Angelo und anderswo, siehe Borgati, 101; J. Castiglione, *Trattato dell' inondatione del Tevere*, 36-37 (Roma, 1599); und Carcano, *Il Tevere e le sue inondazioni* (Roma, 1875). Siehe auch Brioschi, *Le inondazioni del Tevere* (Roma, 1876), und Narducci, *Bibliografia del Tevere* (Roma, 1876). Auch die Flüsse in der Lombardei und die Rhone traten zur gleichen Zeit über die Ufer. Siehe *Diario Ferrarese, a.a.O.*; Carpesanus, *a.a.O.*; und Furrer, II., 25."

Es ist zu befürchten, dass es zu einer großen Sterblichkeit unter dem Vieh kommen wird, wie es nach Katastrophen dieser Art immer der Fall war. Diese Teile Roms haben so sehr gelitten, dass es einem das Herz schmerzt, dies zu sehen. Der Papst hat Prozessionen angeordnet, um die Barmherzigkeit Gottes zu erleben. Rom, 4. Dezember 1495.'

"In der Nacht von Samstag auf Sonntag begann die Flut langsam zurückzugehen. Gestern Morgen", schreibt ein Venezianer an seine Freunde zu Hause, "war das Wasser aus den Straßen zurückgegangen, aber die Höfe und Keller sind mit toten Tieren und Unrat aller Art gefüllt; es wird mehr als drei Monate dauern, sie zu reinigen. Der Schaden, der der Stadt zugefügt wurde, ist unabsehbar; ein Vierteljahrhundert wird kaum ausreichen, um ihn zu beheben. Die Boote auf dem Tiber, die Mühlen und alle alten Häuser sind zerstört, und alle Pferde, die in den Ställen standen, sind ertrunken. Infolge der Zerstörung der Mühlen wird es bald kein Brot mehr geben. Gott sei Dank sind alle unsere eigenen Leute in Sicherheit. Viele der Gefangenen in Torre di Nona wurden ertränkt. Die Gräben um die Burg von S. Angelo sind immer noch so voll, wie sie Wasser halten können. Viele der Arbeiter in den Weinbergen sind umgekommen und fast alle Viehherden in den überschwemmten Gebieten. Am Freitagabend wurde am Ripa Grande ein armer Kerl aus dem Fluss gefischt, mehr tot als lebendig, der sich an einen Baumstamm geklammert hatte; er war bei Monte Rotondo, elf Meilen von Rom, vom Wasser erfasst und den ganzen Weg hinuntergetragen worden. Die Brüder von S. Paolo kamen gestern Abend zu unserem Botschafter; sie sagten, das Wasser in ihrer Kirche stehe bis zum Hochaltar; Sie wissen, wie hoch das ist, und können sich vorstellen, wie hoch es an anderen Orten gewesen sein muss. Die Verwüstungen, die der Tiber bei dieser Gelegenheit angerichtet hat, sind unglaublich. Ich könnte eine ganze Reihe von Papieren mit Wundern und mit dem Bericht über die Schäden, die die Stadt erlitten hat, füllen. Ich bitte Eure Exzellenz, diesen Bericht an Marino Sanudo weiterzuleiten; in Wahrheit hat Rom, seit es Rom ist, noch nie eine solche Überschwemmung wie diese gesehen. Rom, 8. Dezember 1495.' Der venezianische Annalist, der diesen Brief aufbewahrt hat, schätzt den Schaden in der Stadt auf 300.000 Dukaten.

"Es kann uns nicht überraschen, dass die Phantasie des Volkes von einem solchen Unglück lebhaft beeindruckt war. Man erinnerte sich an das Schicksal von Sodom und Gomorrha; der bereits zitierte venezianische Brief vom 8. Dezember spricht von der Überzeugung vieler Menschen, dass "das Gericht Gottes über die Stadt hereinbrechen und sie völlig zerstören würde". Die vorherrschende Aufregung entlud sich in unheilvollen Geschichten, die weit verbreitet waren und geglaubt wurden. Eine der Geschichten, die am meisten Glauben fand, erzählte von einem Ungeheuer, das im Januar 1496 am Tiberufer gefunden worden sein sollte. Die venezianischen Gesandten beschreiben es als "mit dem Körper einer Frau und einem Kopf mit zwei Gesichtern. Das vordere Gesicht war das eines Esels mit langen Ohren, das hintere war das eines alten Mannes mit einem Bart. Der linke Arm war menschlich, der rechte ähnelte dem Rüssel eines Elefanten. Anstelle eines Schwanzes hatte es einen langen Hals mit einem klaffenden Schlangenkopf am Ende; die Beine, von den Füßen aufwärts, und der ganze Körper waren mit Schuppen bedeckt wie ein Fisch.³³¹ Die Römer betrachteten dieses und andere berichtete Wunder ähnlicher Art als Omen, die neues Unheil ankündigten - Krieg, Hungersnot und Pestilenz. In anderen Teilen Italiens herrschte das gleiche Gefühl vor. So wurde das seltsame Tier, das an der Tür der Kathedrale von Como gefunden wurde, als Vorzeichen für das Herannahen schlechter Zeiten angesehen. [Fußnote †] Auf allen Seiten waren die Gemüter der Menschen von düsteren Vorahnungen erfüllt." (v. 5, b. 2, c. 4, S. 475-481)

Fußnote †: "...Zu den unhygienischen Zuständen Roms im Januar 1496 siehe Sanudo, I., 6. Schon vorher, vom Herbst 1493 bis zum Herbst 1494, war Rom von einer Pest heimgesucht worden; siehe Pieper; Burchards Tagebuch, 29; und Haeser, III., 235- 6, ed. 3. Alexander VI. hatte Rom am 26. Oktober 1493 infolge der Epidemie verlassen und kehrte erst am 19. Dezember zurück. Siehe Pieper, 10, 29-30; Riccordi Di Casa Sacchi, 427, und *Caleffini, f. 312 von Cod. I.-I.-4, in der Chigi-Bibliothek Rom."

³³¹ Fußnote *: Malipiero, 422; Lange, 18. Lange scheint nicht mit Franc. Rococioli's Werk, De Monstro in Tyberi repert., Mutinae s. a. (Ad ill. ac excell. principem divum Herculem Fr. R. Mutinensis libellus de monstro in Tyberi reperto A.D. 1495 [st. fl.]). Ein Exemplar dieses Werkes aus der Bibl. Manzoniana wurde 1893 auf einer Auktion versteigert. Ich habe vergeblich in der Staatsbibliothek in München und anderswo nach einem Exemplar dieses seltenen Buches gesucht."

Das hässliche, entstellte Monster, das sie während der großen Flut von Rom im Jahr 1495 entdeckten, wurde zweifellos von Gott als Warnung an die nominellen Katholiken für ihre Verherrlichung der falschen Götter und Kreaturen der Mythologie geschaffen, von denen viele grotesk entstellt waren.

Überflutung Roms im Jahr 1500

HOP: "Gegen Ende des Jubiläumsjahres [1500] wurde Rom von einem großen Unglück heimgesucht. Am 1. November, so schreibt ein Augenzeuge, begann der Tiber nach tagelangen Regenfällen überzulaufen, und die Häuser an seinen Ufern wurden überschwemmt. Nach zwei weiteren Tagen war der Vatikan vom Rest der Stadt abgeschnitten, und am 4. November stieg das Wasser so hoch, dass viele Kirchen und Häuser überflutet wurden. Dieses Hochwasser dauerte fünfzehn Stunden, danach ließ die Überschwemmung nach, aber die Straßen waren mit Schlamm bedeckt und kaum befahrbar. Die Menschen trösteten sich, so gut sie konnten, indem sie sagten, es sei nicht so schlimm wie fünf Jahre zuvor.³³²" (V. 6, B. 1, C. 6, S. 152-153)

Plagen

"Wenn ihr gegen mich wandelt und mir nicht gehorcht,
Ich will siebenmal mehr Plagen über euch bringen für eure Sünden."
(Levitikus 26:21)

Sonstiges

HOP: "Zwischen der Mitte des 13. Jahrhunderts, als sie [die Brüder der Misericordia] in Florenz gegründet wurde, und dem Ende des 15. Jahrhunderts gab es fünfundzwanzig Ausbrüche der Pest in der Stadt..." (V. 5, Intro., S. 60)

HOP: "Zu den Verwüstungen des Krieges gesellten sich ungewöhnliche Naturkatastrophen. Die Chroniken des 15. Jahrhunderts, vor allem die der zweiten Hälfte, sind voll von Berichten über Vorzeichen am Himmel, Stürme, Missernten, Knappheiten, Überschwemmungen, Erdbeben und Seuchen.³³³ Alle Infektionskrankheiten wurden damals, und auch noch viel später, unter dem Namen Pest zusammengefasst, während das gemeine Volk sie einfach den Tod (la moria) nannte.

"Das Elend der ständigen Kriege, das enge Zusammenrücken der Bevölkerung bei langen Belagerungen, das Fehlen polizeilicher Vorschriften und die mangelnde Sauberkeit in den Städten führten zu sehr ungünstigen Bedingungen für die Gesundheit. Hinzu kam die Gefahr, die von dem ständigen unbewachten Verkehr mit dem Osten ausging, so dass Italien nie ganz frei von ansteckenden Krankheiten war, die an der einen oder anderen Stelle schwelten und immer bereit waren, in Flammen aufzugehen.

³³² Fußnote *: "Brief von Brandolino in Brom, 195 seq. Vgl. Burchardi Diarium, III, 84 f., und Sanuto, III, 1048, 1063. Das Datum in Reumont, III, I, 234, ist ungenau."

³³³ Fußnote *: "Schnurrer, II., 7 f., bekennt sich in seiner Chronik dazu, nicht nur Plagen, sondern auch alle anderen Unruhen aufzuzeichnen; aber sein Werk ist außerordentlich unvollständig, z.B. sagt er nichts über die große Hungersnot von 1496 (vgl. Matarazzo, 49 f.). Massari, 43 ff., beschränkt sich auf Epidemien; vgl. Coppi, 47 ff.; Vita Italiana, I., 115 ff.; Haser, III, 185 ff. Das große Werk von Corradi, *Annali delle epidemie occorse in Italia dalle prime memorie fino all' anno 1850* (8 Bde., Bologna, 1865-94), ist viel umfangreicher und schließt auch Dürreperioden und meteorologische Phänomene ein. Vgl. Arch. St. Ital., 5 Serie, X., 422 f., und Pastor, *Hist. Päpste*, II., 74, 84 seq.; III, 360 seq. (engl. Trans.)."

"Zu keiner Zeit in seiner Geschichte wurde das Land so häufig von der Pest heimgesucht wie während des viel gerühmten goldenen Zeitalters der Renaissance. Das schaurige Bild des Zuges und des Wagens des Todes, das der damalige Künstler Piero di Cosimo gemalt hat, ist dem Leben entnommen. Wie ein ungelöschtes Feuer, das manchmal schwach brennt, aber immer wieder neu aufflammt, zieht sich die Geißel durch das gesamte 15. und 16. Es waren nicht nur die großen und tief gelegenen Orte, die darunter litten; selbst so heilsame Orte wie Orvieto waren davon nicht ausgenommen und wurden immer wieder zu pestverseuchten Leichenhallen.

Wann immer die gefürchtete Krankheit an einem Ort auftauchte, floh jeder, der konnte. Obwohl gegen Ende des Jahrhunderts ein System lokaler Quarantäne eingeführt, Gesundheitskommissare ernannt, spezielle Pestärzte und Krankenhäuser in den großen Städten eingerichtet und Maßnahmen zur Desinfektion ergriffen und sorgfältig durchgeführt wurden, war weder bei der Verbreitung der Krankheit noch bei der Häufigkeit ihrer Ausbrüche eine spürbare Verringerung festzustellen. Die unbarmherzigen Erreger fanden auf den blutgetränkten Feldern Italiens einen zu günstigen Boden. Es war eine schreckliche Zeit. Auch wenn die Pest für kurze Zeit erloschen zu sein schien und die Menschen wieder frei atmen konnten, so traten doch irgendwo die bekannten Symptome wieder auf; das sicherste und gefürchtetste war das bläulich-schwarze Furunkel unter der Achselhöhle oder auf der Handfläche.

Im Vergleich mit der brillanten literarischen und ästhetischen Kultur und dem geschmackvollen Luxus, der mehr oder weniger in allen Staaten Italiens und insbesondere in Rom und Florenz herrschte, "erscheint die Pest mit all ihren Schrecken und dem Elend, das sie begleitete, mehr als eine Verhöhnung dieses ganzen glänzenden Schauspiels; Sie scheint eine grässliche Erfindung einer dantesken Phantasie zu sein"; aber die Beschreibungen und Klagen derer, die sie durchlebten, und die lange Todesliste in den Chroniken lassen keinen Zweifel an dem entsetzlichen Ausmaß ihrer Verwüstungen." (V. 5, Intro, S. 5-9)

Der Schwarze Tod in Europa von 1348 bis 1350

Die Schwarze Pest kam aus dem Osten und erreichte Europa im Jahr 1348. Sie tötete etwa die Hälfte der Menschen in Europa. Sie tötete viele Priester und andere Ordensleute sowie die meisten Dominikaner - ein Zeichen dafür, dass Gott mit den abtrünnigen, Aquin anbetenden Dominikanern nicht zufrieden war. Sie traf Europa fünfundzwanzig Jahre nach dem berüchtigten Ketzer Thomas

Aquin wurde vom abtrünnigen Antipapst Johannes XXII. heiliggesprochen, und die ketzerische *Summa* von Aquin war das wichtigste Lehrbuch in den Theologieschulen. Einer der Gründe für die Schwarze Pest war also die Ketzerei der Scholastik. Ein weiterer Grund war die Entweihung katholischer Stätten mit Bildern, die gegen den Glauben und die Moral verstießen:

Isabella von Spanien, die letzte Kreuzfahrerin, vom Apostaten William Thomas Walsh, 1930: "Im Jahr 1347 kam aus dem Dunkel Asiens eine geheimnisvolle und unwiderstehliche Krankheit, die einen Menschen in höchstens zwei oder drei Tagen, manchmal in wenigen Stunden tötete. Wegen der schwarzen Flecken, die ihre schrecklichen Symptome waren, und wegen der grässlichen Schwärze der Leichen wurde sie der Schwarze Tod genannt. Innerhalb von zwei Jahren nach ihrem Auftreten in Konstantinopel hatte sie sich über ganz Europa ausgebreitet und tötete mindestens 25.000.000 Menschen. Einige Städte gingen völlig unter. In den meisten starben ein Drittel bis die Hälfte der Menschen. Auch auf abgelegenen Bauernhöfen oder in Bergdörfern gab es keine Sicherheit. Die Menschen starben vor Angst. Mütter verließen ihre kranken Kinder. Ganze Menschenmassen wurden wahnsinnig. Einige stürzten sich in ihrer Verzweiflung in Lasterorgien, andere stürzten sich in die Klöster, um mit Schädlingen verseuchtes Gold über die Mauern zu werfen, vor dem die Mönche entsetzt zurückschreckten. Gespenstische Schiffe mit flatternden Segeln wurden an die Küsten Frankreichs und Spaniens gespült, und die neugierigen Fischer, die sie enterten, fanden auf den Decks nur schwarze, verrottende Leichen,

und gingen selbst an Land, um zu sterben. Die Geißel traf mit besonderer Schärfe die Arbeiter und noch mehr den Klerus, der durch die Notwendigkeit, den Kranken und Sterbenden die Sakramente zu spenden, ständig der Ansteckung ausgesetzt war. In einem italienischen Kloster überlebte nur ein einziger Mönch, um seine sechszwanzig Mitbrüder zu begraben. Die Kirche zu Isabels Zeiten hatte sich noch nicht von dem schrecklichen Schlag erholt. Er hatte ihr Priestertum fast ausgelöscht...³³⁴

Charaktere der Inquisition, Abtrünniger William Thomas Walsh, 1940: "Rom war ein Ort der Gewalt und des plötzlichen Todes, aus dem die Päpste nach Avignon geflohen waren, um in beschämender Abhängigkeit von der Freigebigkeit und dem politischen Willen der Könige von Frankreich zu leben. Der Hundertjährige Krieg hatte begonnen, England und Frankreich auszubluten; 1347 hatten die Engländer Calais eingenommen, und das sollte ihnen noch viel nützen. Im selben Jahr kam Cola di Rienzi in Rom an die Macht und rief seine Republik aus. Doch all diese Dinge ... wurden von der schrecklichsten und universellsten Katastrophe in den Schatten gestellt, die seit Jahrhunderten, vielleicht seit der Sintflut, über das Menschengeschlecht hereingebrochen war.

"Stellen Sie sich vor, wie es gewesen sein muss, den Alptraum des Schwarzen Todes zu durchleben. Ein junger Priester wie Eymeric steht vor der Morgendämmerung auf, glücklich, ruhig und sorglos; er liest sein Amt, liest seine Messe, frühstückt und ist im Begriff, seine morgendlichen Studien oder andere Arbeiten zu beginnen, als er Bruder So-und-so trifft, einen seiner besten Freunde. Normalerweise ist dieser Bruder um diese Zeit munter wie eine Lerche, aber heute ist etwas mit ihm geschehen. Auf seiner Handfläche oder vielleicht auch unter seiner Achselhöhle hat sich ein kleines schwarzes Geschwür gebildet. Zuerst dachte er sich nichts dabei, aber jetzt bekommt er Fieber, Kopfschmerzen, Schwindel und ohrenbetäubende Geräusche.

Als es Abend wird, ist dieser Bruder tot, sein kräftiger junger Körper ist zu einer Leiche geworden, schwarz und grässlich. Ein anderer Mönch erkrankt an der gleichen mysteriösen Krankheit, und noch einer, und noch einer. Man kann nichts dagegen tun; das Opfer stirbt fast immer, meist innerhalb von zwei oder drei Tagen.

"Was die Stadt betrifft, an deren Rand das Kloster steht, so ist die Bevölkerung in Panik geraten. In jedem Haus liegt eine schwarze Leiche; ganze Familien liegen tot da, ohne dass jemand sie begraben könnte. Halbverrückte Mütter fliehen vor ihren kranken Kindern und lassen sie allein sterben. Wahnsinnige rennen schreiend oder schluchzend durch die Straßen und stürzen sich auf die schwarzen Gesichter der Toten, die grinsend in der Sonne liegen. Überall läuten die Kirchenglocken, läuten.

"Es besteht natürlich ein großer Bedarf an Priestern, die an unzählige Krankenbetten eilen, um Beichte zu hören, *Viaticum* zu spenden, Sterbende oder Tote zu salben und die Lebenden zu trösten. Was für eine Prüfung für einen Menschen! Auch unter den Priestern gibt es feige Seelen, und einige fliehen in die Wüste und in die Berge, um dort vielleicht dem gleichen grauenhaften Schrecken zu begegnen. Aber die meisten von ihnen scheinen sich der Herausforderung zu stellen, wie es sich für einen guten Priester gehört: Die Tatsache, dass die Sterblichkeitsrate unter ihnen höher ist als unter den Laien im Allgemeinen, zeigt, wie viele von ihnen, die den Leib Christi zu den Leidenden tragen, ihr Leben für ihre Schafe hingeben. Und es sind nicht nur die Kranken, die ihre Aufmerksamkeit fordern. Hysterische Sünder strömen in die Kirchen und Klöster, als würde sie der Tod selbst verfolgen, um den Mönchen ihr ergaunertes Gold zu Füßen zu legen. Andere stürzen sich in die entgegengesetzte Richtung und verzweifeln an der Barmherzigkeit Gottes, sie stürzen sich in ein Delirium der Sinne, sie tanzen und singen wie Idioten, sie trinken bis zum Umfallen oder torkeln in Bordelle, aus denen selbst die Huren geflohen sind. In diesem ganzen Durcheinander von Sünde und Reue, epikureischem Wahnsinn und allgemeinem Gestank von Krankheit und Tod ... sieht man auf den Straßen kleine Prozessionen von Männern und Frauen in schwarzen Gewändern, die Bußsalmen singen und Bahren tragen; es sind freiwillige Mitglieder von Bestattungsgesellschaften, die bereit sind, ihr eigenes Leben zu riskieren, um den Toten, die in Häusern oder auf den Straßen herumliegen, einen letzten christlichen Dienst zu erweisen.

³³⁴ *Isabella von Spanien, die letzte Kreuzritterin*, von Apostat William Thomas Walsh, 1930. Verlag: Tan Books and Publishers, 1987. C. 6, pp. 72-73.

"Die Gesellschaft wurde durch diese Heimsuchung fast in ihren Grundfesten erschüttert. Innerhalb von zwei Jahren starben in Europa etwa 25.000.000 Menschen daran, wahrscheinlich die Hälfte, vielleicht sogar mehr, der gesamten Bevölkerung. Es herrschte natürlich ein großer Mangel an Priestern...

"Ob Nikolaus Eymeric zu den wenigen Priestern gehörte, die dem schwarzen Tod nicht ins Auge blicken konnten, oder ob er zu denen gehörte, die ihm trotzten und wie durch ein Wunder überlebten, ist nicht überliefert... Er war nach Meinung seiner Vorgesetzten im Dominikanerorden so außerordentlich erfolgreich, dass er, als Nikolaus Resell 1356 zum Kardinal ernannt wurde, an dessen Stelle Großinquisitor wurde. Eine außerordentliche Ehre, wenn man bedenkt, dass er erst sechsunddreißig Jahre alt war, denn selbst ein gewöhnlicher Inquisitor musste in der Regel vierzig Jahre alt sein. Berücksichtigt man den Tribut, den der Schwarze Tod unter den Dominikanern forderte, muss man davon ausgehen, dass Eymeric, um in seinem Alter eine solche Verantwortung zu erlangen, für seine Gelehrsamkeit, sein Urteilsvermögen, seine Klugheit und seinen gesunden Menschenverstand bekannt war."³³⁵

Eine Geschichte der Kirche, vom Apostaten Pater Philip Hughes, 1934: "Der Schwarze Tod ist die besondere Bezeichnung für die große Seuche, die zwischen 1348 und 1350 nacheinander alle Länder Europas heimsuchte und in allen zwischen einem Drittel und der Hälfte der Bevölkerung auslöschte. Das Zeugnis der zeitgenössischen Schriftsteller in all diesen verschiedenen Ländern stimmt weitgehend überein. Das Verhältnis der Toten zu den Überlebenden, das sie angeben, stimmt überein, ebenso wie die Beschreibung der Symptome und des Verlaufs der Krankheit...

"Es war in den ersten Wochen des Jahres 1348, als die Krankheit zum ersten Mal im Westen auftrat, in Genua, das von einem Schiff aus der genuesischen Kolonie Caffa auf der Krim angesteuert wurde. Von dort breitete sie sich rasch nach Venedig aus, wo 100.000 Menschen starben, und über Mittelitalien bis nach Florenz, wo wiederum 100.000 Tote angegeben werden, und nach Siena, wo 80.000 Menschen starben, vier Fünftel der Bevölkerung. Sizilien war besonders betroffen. In Marseille, wo die Krankheit im selben Monat auftrat, in dem sie Genua erreichte, starben innerhalb eines Monats 57.000 Menschen - zwei Drittel der Bevölkerung -, darunter der Bischof, alle seine Kanoniker und fast alle Ordensbrüder. Die Verwüstungen in Narbonne, Arles und Montpellier, dem Sitz der großen medizinischen Universität des Mittelalters, waren ebenso schwer. Avignon litt noch stärker und verlor in den sieben Monaten, in denen die Pest wütete, mehr als die Hälfte seiner Bevölkerung. Im Laufe des Jahres breitete sich die Seuche in Nordfrankreich aus, 80.000 Menschen fielen ihr in Paris zum Opfer, und im Juli erreichte sie die Südküste Englands, von wo aus sie sich in den folgenden achtzehn Monaten über das gesamte Land ausbreitete.

"Kein Teil von Nord- und Westeuropa blieb verschont. Die Pest wütete 1349 in Spanien, überquerte von Italien aus die Alpen und gelangte über die Schweiz und das Rheintal nach Deutschland und in die Niederen Lande, über Dänemark nach Schweden und Norwegen. Die Leichtigkeit, mit der die Ansteckung erfolgte, die Schnelligkeit, mit der der Tod folgte, die scheinbare Hoffnungslosigkeit des Falles, wenn die Krankheit einmal ausgebrochen war, verursachte überall die schrecklichste Panik und, zusammen mit der allgemeinen Angst, ein allgemeines Gefühl der Verzweiflung, das sich in wilden Ausbrüchen der Zügellosigkeit zeigte." (V. 3, c. 2, s. 3)

Die Pest in Rom im Jahr 1400

HOP: "Bernardino von Siena ... hatte sich während der großen Pest von 1400 der Pflege der Kranken gewidmet." (v. 1, b. 2, c. 1, p. 232)

³³⁵ *Charaktere der Inquisition*, von Apostat William Thomas Walsh. Verlag: P. J. Kennedy & Sons, New York, 1940. C. 4, S. 91-93.

Seuchen in Venedig im Jahr 1417

HOP: "Im Jahre 1415 wurde in Venedig die Bruderschaft S. Rocco gegründet, die sich während der wiederholten Heimsuchungen durch die Pest als unschätzbare Segen erwies." (V. 5, Vorwort, S. 40)

Die Pest in Rom im Jahr 1428

HOP: "Der Ausbruch der Pest in Rom im Jahr 1428 führte zu einer gewissen Verzögerung der Verhandlungen..." (V. 6, b. 2, c. 1, S. 276)

Die Pest in Rom im Jahr 1448

HOP: "Die Bruderschaft der 'Pieta della nazione Fiorentina'...entstand während des schrecklichen Ausbruchs der Pest im Jahre 1448." (v. 6, b. 2, c. 1, p. 255)

Die Pest in Rom im Jahr 1450

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Nikolaus V., 1911: "...Gemäß seinem allgemeinen Grundsatz, das Volk durch äußere und sichtbare Zeichen zu beeindrucken, rief er ein Jubiläum aus, das das passende Symbol für die Beendigung des Schismas und die Wiederherstellung der Autorität der Päpste war (1450). Im ersten Teil des Jahres strömten große Menschenmengen nach Rom; doch als das heiße Wetter einsetzte, richtete die Pest, die die Länder nördlich der Alpen heimgesucht hatte, unter den Pilgern furchtbare Verwüstungen an. Nikolaus geriet in Panik, verließ eilig die dem Untergang geweihte Stadt und floh von Burg zu Burg, in der Hoffnung, einer Ansteckung zu entgehen. Sobald die Seuche abgeklungen war, kehrte er nach Rom zurück.

Die Pest in Rom im Jahr 1451

HOP: "Im Jahre 1451...hat die Pest fast alle deutschen Abbeviatoren dahingerafft..." (v. 1, b. 2, c. 1, S. 245)

Pest und Erdbeben in Bologna in den Jahren 1457 und 1504-5

HOP: "In den Archiven von Bologna ist zu lesen, dass 1457, als die Stadt von einer Pestepidemie und einem Erdbeben heimgesucht wurde, feierliche Bittprozessionen durch die Straßen stattfanden... Gegen Ende des Jahres 1504 und Anfang 1505 wurde Bologna von einer Reihe von Erdbeben heimgesucht..." (V. 5, Intro., S. 89-90)

Die Pest in Rom im Jahr 1485

HOP: "Im Juli [1485] brach in Rom die Pest aus, [Fußnote †]..." (V. 5, b. 1, c. 2, S. 252)

Fußnote †: "Vgl. zu diesem Punkt die *Briefe von A. Sforza, datiert auf Rom, 2., 11. und 22. Juli 1485: viele Todeszahlen fliegen aus der Stadt (Staatsarchiv, Mailand). Am 7. Juli erwähnt Arlotti die Zahl der Todesfälle; am 18. Juli sagt er, dass die

Die Pest breitet sich aus, und im Oktober wütete sie noch immer. *Berichte vom 7., 8. und 10. Oktober, alle im Staatsarchiv Modena".

Kriege und Revolutionen

"Der Herr geht ins Gericht mit den Nationen, er geht ins
Gericht mit allem Fleisch;
Die Gottlosen habe ich dem Schwert überantwortet, spricht der Herr.
So spricht der Herr der Heerscharen: Siehe, Böses wird ausziehen von Volk zu Volk,
und ein großer Wirbelsturm wird ausziehen von den Enden der Erde."
(Jeremia 25:31-32)

"Es wird auch ein Bruder den andern zum Tode überantworten und der Vater den
Sohn; und die Kinder werden sich gegen ihre Eltern erheben und sie töten." (Matthäus
10:21)

Während des Großen Glaubensabfalls bekämpften sich die so genannten katholischen
Königreiche oder Republiken gegenseitig und bestraften sich so gegenseitig für ihre Verbrechen.
Wenn ein sogenanntes katholisches Königreich gegen ein anderes sogenanntes katholisches
Königreich kämpft, sind entweder beide böse oder eines ist böse, aber selten sind beide gut.
Sogenannte katholische Königreiche oder Republiken in Italien, Frankreich, Spanien,
Deutschland, England, Polen, Ungarn usw. haben gegeneinander gekämpft.

Gott setzte auch selbsternannte Nichtkatholiken wie Moslems und Protestanten ein, um gegen
sogenannte katholische Königreiche zu kämpfen und sie für ihre Verbrechen zu bestrafen. Nur
der erste Kreuzzug für das Heilige Land im Jahr 1095 war siegreich. Alle anderen waren
Niederlagen, weil die so genannten katholischen Königreiche und die große Mehrheit der
Kreuzfahrer entweder götzendienerisch, ketzerisch oder unmoralisch waren.

Die letzten Schläge gegen die so genannten katholischen Königreiche waren der Erste und
der Zweite Weltkrieg, in denen die so genannten katholischen Königreiche oder Staaten viele
Männer verloren. Und nach dem Zweiten Weltkrieg verloren die so genannten katholischen
Königreiche ihre Macht und wurden nach und nach zu selbsternannten nicht-katholischen
Staaten - Demokratien ersetzt die so genannten katholischen Monarchien.

Gott hat auch sogenannte katholische Königreiche mit Revolutionen (Bürgerkriegen) bestraft,
wie die Französische Revolution und die Mexikanische Revolution, als Gott gottlose Juden,
Freimaurer und Protestanten benutzte, um schlechte Katholiken und nominelle Katholiken zu
bestrafen.

Babylonische Gefangenschaft (1305-1376)

Die abtrünnigen Gegenpäpste verließen Rom und richteten ihren Hauptsitz von 1305 bis 1376
in Avignon, Frankreich, ein. Diese Zeit wird als Babylonische Gefangenschaft bezeichnet, weil
sie etwa siebenzig Jahre dauerte:

HOP: "[S. 57-58] Die Päpste in Avignon, 1305-1376: ...Dieser Zustand änderte sich zur Zeit
Clemens V. (1305-1314), der aus der Gascogne stammte. Er fürchtete um die
Unabhängigkeit der kirchlichen Macht inmitten der Parteikämpfe, von denen Italien zerrissen
wurde, und unterlag dem Einfluss Philipps des Schönen, des eigenwilligen Unternehmers von
Bonifatius VIII. Er blieb in Frankreich und setzte nie einen Fuß nach Rom... [S. 110-111] Am
13. September 1376 verließ Gregor XI. Avignon in Richtung Genua...[und damit] endete das
unnatürliche Exil des Papsttums in Frankreich..." (v. 1, b. 1)

Die babylonische Gefangenschaft war nicht ein Segen, sondern eine Strafe und ein Fluch. Sie war ein offenkundiges Zeichen für die große Schlechtigkeit der abtrünnigen Gegenpäpste, die die Verherrlichung der Philosophie (auch bekannt als Scholastik), die Verherrlichung der falschen Götter und der falschen Religionen der Mythologie, die Verherrlichung der Unmoral, der Unterlassungssünden und des Nichturteilens und Nichtbestrafens unterstützten oder zuließen. Diese Strafe veranlasste die abtrünnigen Gegenpäpste nicht, diese Hauptverbrechen zu bereuen. Stattdessen verhärteten sie ihre harten Herzen und wurden noch böser. Zu diesem Zeitpunkt begannen die Humanisten, in den Dienst der abtrünnigen Gegenpäpste zu treten. (Siehe in diesem Buch [Einige abtrünnige Gegenpäpste, die den Humanismus oder die Humanisten begünstigten](#), S. 131). Während der Babylonischen Gefangenschaft wurde Rom verwüstet:

HOP: "Die Stadt, in der diese armen Kreaturen lebten, bestand aus ein paar armseligen Behausungen, die über ein großes Ruinenfeld verstreut waren. Viele Denkmäler, die das Unheil von Avignon überstanden hatten, waren in den schrecklichen Jahren des Schismas zerstört worden. Dazu gehörte auch die Engelsburg, die im Frühjahr 1379 bis auf den zentralen Bergfried mit dem Raum, in dem sich das Grab Hadrians befand, zerstört wurde. Die anderen Reliquien des Altertums wurden auf die gleiche barbarische Weise behandelt. Manuel Chrysoloras, der sich gegen Ende des 14. Jahrhunderts in Rom aufhielt, schrieb an seinen Kaiser in Konstantinopel, dass kaum noch antike Skulpturen vorhanden seien; sie seien für Stufen, Türschwellen, Gebäude und Krippen für Tiere verwendet worden; die kolossalen Figuren der Dioskuren seien die einzigen Exemplare der Werke von Phidias und Praxiteles, auf die er noch verweisen könne. Wenn Statuen gefunden wurden, wurden sie als heidnisch verstümmelt oder völlig zerstört; außerdem wurden die antiken Bauten als Steinbrüche für Baumaterialien und zum Brennen von Kalk verwendet.³³⁶ Auch die anderen Bauten der Stadt hatten unter den Wirren des Schismas schwer gelitten; die meisten Häuser waren eingestürzt, viele Kirchen waren ohne Dach, andere zu Pferdeställen umfunktioniert worden.³³⁷ Die leoninische Stadt war verwüstet; die Straßen, die zum Petersdom führten, und der Portikus der Kirche selbst lagen in Trümmern, und die Mauern der Stadt waren in diesem Viertel eingebrochen, so dass die Wölfe nachts aus der verwüsteten Campagna kamen, in die Vatikanischen Gärten eindringen und mit ihren Pfoten die Toten im benachbarten Camp Santo ausgruben.³³⁸ " (v. 1, b. 1, s. 1, pp. 215-217)

Westliches Schisma (1378-1417)

Etwa zwei Jahre nach der babylonischen Gefangenschaft bestrafte Gott die schlechten Katholiken und die nominellen Katholiken mit dem westlichen Schisma. Während dieses Schismas erhoben mehrere abtrünnige Gegenpäpste den Anspruch, Papst zu sein, und so wurden Katholiken und nominelle Katholiken zunächst in zwei und dann in drei Parteien gespalten:

Kirchengeschichte, vom Apostaten Pater John Laux, 1930: "Auf die babylonische Gefangenschaft folgte das große Schisma, das die kirchliche Einheit vierzig Jahre lang zerrüttete... Vierzig Jahre lang wurde die Christenheit mit dem traurigen Schauspiel zweier oder sogar dreier rivalisierender Päpste konfrontiert, die ihre Treue beanspruchten. Es war die gefährlichste Krise, die die Kirche je durchgemacht hat. Die beiden Päpste riefen einen Kreuzzug gegeneinander aus. Jeder der Päpste beanspruchte das Recht, Kardinäle zu ernennen und Erzbischöfe, Bischöfe und Äbte zu bestätigen, so dass es zwei Kardinalskollegien und vielerorts zwei Anwärter auf die höchsten Positionen in der Kirche gab. Jeder Papst bemühte sich, alle

³³⁶ Fußnote †: "Papencordt, 493. Siehe Reumont, III, I, 3, ff. (Rom. nach dem Schisma.)"

³³⁷ Fußnote *: "Diarium Antonii Petri" (ein Augenzeuge), in Muratori, xxiv., 977, 979, 985, 1003 ff., 1008, 1009, 1010, 1011, 1014, 1031, 1035, 1050."

³³⁸ Fußnote †: "Siehe das Zeugnis eines *Dokuments aus dem Archiv des Campo Santo im Vatikan, über das wir in d e r Geschichte von Eugenius IV. mehr sagen werden."

die kirchlichen Einkünfte, und jeder exkommunizierte den anderen mit allen seinen Anhängern." (c. 3, s. 1, S. 404-405)

Charaktere der Inquisition, vom Abtrünnigen William Thomas Walsh, 1940: "Das große Schisma des Westens erwies sich für die Kirche als schädlicher als selbst das Exil in Avignon. Nichts beeinträchtigte den Respekt, den die Menschen dem Papsttum schuldeten, so sehr wie das allgemeine Gefühl der Unsicherheit darüber, welcher von zwei oder sogar drei Anwärtern der wahre Stellvertreter Christi war." (c. 4, p. 117)

Diese Strafe Gottes erfolgte, weil die abtrünnigen Gegenpäpste ihre Hauptverbrechen und Sünden gegen Gott nicht bereuten, indem sie die Verherrlichung der Philosophie (auch bekannt als Scholastik), die Verherrlichung der falschen Götter und der falschen Religionen der Mythologie, die Verherrlichung der Unmoral, die Sünden der Unterlassung und des Nicht-Urteilens und Nicht-Bestrafens unterstützten oder zuließen. Stattdessen fügten diese Abtrünnigen Sünde auf Sünde, Verbrechen auf Verbrechen:

"Wehe euch, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der Herr, dass ihr euch beraten wollt und nicht von mir; dass ihr ein Gespinst anfangen wollt und nicht durch meinen Geist, damit ihr Sünde auf Sünde setzt..." (Jes 30,1)

Sonstiges

Gemischte Katastrophensituationen

Philipp II., von William Thomas Walsh, 1937: "Die ganze Christenheit sollte es nur zu bald erfahren. Ein Zeitalter befand sich in Auflösung, eine Epoche war zu Ende gegangen, eine seltsame neue Phase wurde durch Kriege, Seuchen, Stürme und alle möglichen seltsamen Phänomene eingeläutet. Von der Geschichte unbekannt oder vergessene Krankheiten traten auf.³³⁹ Die "tanzende Krankheit", deren Opfer manchmal wochenlang weitertanzten, befiel ganze Gemeinden. In England gab es mehrere Epidemien einer neuen, tödlichen Krankheit, der englischen Schwitzkrankheit, die Ausländer nur selten befiel, während Engländer im Ausland daran starben. In Nordeuropa, insbesondere in den neuen protestantischen Gemeinden, nahmen psychische Störungen, Halluzinationen, Selbstmorde und Massenhysterien zu. Im Jahr nach der Plünderung Roms wurde die französische Armee vor Neapel durch Fleckfieber vernichtet. Sechs Jahre lang herrschte Hungersnot mit großer Sommerfeuchtigkeit und -hitze und warmen Wintern; 1528 gab es eine ausgedehnte Dürre, Heuschreckenschwärme und feurige Meteore in Norddeutschland; 1529 wurde ein blutiger Regen in Cremona gemeldet; der Veitsbach, vier Tage Regen und Überschwemmung, in Deutschland; die Pest in Wien und unter den Türken, die es belagerten; ein schrecklicher Komet im August... Dem christlichen Mystiker mag es wahrscheinlicher erschienen sein, dass die Kirche Christi, sein mystischer Leib unter den Gläubigen, in eine geheimnisvolle Phase ihrer unvergänglichen Existenz eingetreten war, die vielleicht einem Teil seiner irdischen Erfahrung entsprach. Sie war endlich weltumspannend geworden und würde ihr Evangelium in jedem Winkel der entdeckbaren Welt verkünden. Mit dieser enormen Ausdehnung ihres Feldes und ihrer Möglichkeiten schien der dunkle Geist, der sie mit Hass durch die Katakomben und die langen mohammedanischen Angriffe bis ins dreizehnte Jahrhundert hinein verfolgt hatte, sich überall mit einer neuen und schrecklicheren Energie zu bewegen, um zu verführen und zu zerstören. Enorme Anhäufungen böser Probleme... machten das ganze sechzehnte Jahrhundert zu einem der unruhigsten, zu einem der verhängnisvollsten in der ganzen Menschheitsgeschichte..."³⁴⁰

³³⁹ Fußnote 17: "Für eine kuriose Erörterung der Krankheiten und seltsamen Naturphänomene jener Zeit, siehe *Epidemics of the Middle Ages*, von J. F. C. Hecker, M. D., Eng. Trans. London, 1844."

³⁴⁰ *Philipp II.*, vom Abtrünnigen William Thomas Walsh. Verlag: Sheed & Ward, 1937. C. 1, S. 18-19.

Sturm und Blitzschlag im Petersdom im Jahr 1500

HOP: "Noch interessanter ist das Folgende, das aus den Erzählungen der Jubiläumspilger selbst stammt: "In demselben goldenen Jahr (1500), am Tag der hl. Petrus und Paulus (29. Juni) ein furchtbares Gewitter in Rom, so schrecklich, dass man glaubte, die Stadt und alle ihre Bewohner würden zerstört werden; und der Palast des Papstes [Borgia] wurde vom Blitz getroffen und er selbst am Arm verwundet.'" (V. 6, b. 1, c. 6, Fußnote ‡, S. 151-152)

Plünderung Roms im Jahr 1527

Nominale *Katholische Enzyklopädie*, Renaissance, 1911: "Im Mai 1527 wurde Rom verwüstet, seine Kirchen geschändet, seine Bibliotheken geplündert, und zwar von einem Pöbel von Missetätern."

HOP: "Bald ertönte im ganzen Borgo das Siegesgeschrei der Imperialisten, die, während sie unaufhaltsam vorwärts stürmten, alle niedermachten, die ihren Weg kreuzten, ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht. Fast alle Kranken des Hospitals von S. Spirito, sogar die Insassen des benachbarten Waisenhauses, wurden ermordet. Vor den Altären in St. Peter floss Blut... "Alle, die auf den Straßen der Stadt angetroffen wurden, waren dem sicheren Tod geweiht; alle, ob jung oder alt, Frau oder Mann, Priester oder Mönch, erlitten das gleiche Schicksal. Überall ertönte der Schrei: Reich! Spanien! Sieg!

"Die ersten, die in ihrem Hunger nach Beute ausbrachen, waren die Spanier; ihnen folgten bald die Landsknechte. Zwanzigtausend unorganisierte Soldaten, denen sich ein Haufen von Vagabunden und Banditen angeschlossen hatte, zogen nun durch die Straßen der unglückseligen Welthauptstadt, um zu plündern, zu brennen und zu morden, wie es das "Recht des Krieges" vorsah. Mit brennenden Wachskerzen in der Hand zogen diese wilden Banden in der Dunkelheit der Nacht von Haus zu Haus; sie nahmen jedoch nur Gold und Silber mit; wer Widerstand leistete, wurde sofort niedergeschlagen.

"Am Morgen des 7. Mai bot Rom ein Schauspiel, das jeder Beschreibung spottet. Es war, mit den Worten von Francesco Gonzaga, ein Anblick, der einen Stein zum Mitleid hätte bewegen können. Überall herrschte die rücksichtsloseste Verwüstung, überall wurde geplündert und gemordet. In der Luft hallte das Wehklagen der Frauen, die klagenden Schreie der Kinder, das Bellen der Hunde, das Wiehern der Wagen, das Klirren der Waffen und das Krachen des Holzes aus den brennenden Häusern wider. Alle Berichte, auch die spanischen, stimmen darin überein, dass kein Alter, kein Geschlecht, kein Stand, keine Nationalität, weder Spanier noch Deutsche, weder Kirche noch Krankenhaus verschont wurden...

Die Hölle", heißt es in einem venezianischen Bericht vom 10. Mai 1527, "ist mit dem gegenwärtigen Zustand Roms nicht zu vergleichen". Vielerorts waren die Straßen mit Leichen bedeckt; darunter lag manches Kind unter zehn Jahren, das von den Soldaten aus den Fenstern geworfen worden war.

"Noch schrecklicher war das Schicksal der wehrlosen Frauen und Jungfrauen. Weder zarte Jugend noch ehrwürdiges Alter noch edle Geburt schützten die unglücklichen Opfer vor brutaler Misshandlung und Entehrung. Viele wurden vor den Augen ihrer Ehemänner und Väter vergewaltigt und ermordet; selbst die Tochter des wohlhabenden Domenico Massimi, dessen Söhne erschlagen und dessen Palast niedergebrannt worden war, wurde ein Opfer. Mehr als ein Zeitgenosse erklärte, dass die Taten der Vandalen, Goten und Türken noch übertroffen wurden. Viele junge Mädchen stürzten sich aus Verzweiflung über die Schmach, die ihnen angetan wurde, in den Tiber; andere wurden von ihren eigenen Vätern zu Tode gebracht, um sie vor der großen Schande zu bewahren. Spanier, Deutsche und Italiener wetteiferten miteinander in der Grausamkeit gegenüber den unglücklichen Einwohnern; aber alle Berichte stimmen darin überein, dass die Spanier, unter denen sich viele Juden und "Marani" befanden, die Palme für ihren Einfallsreichtum bei der Ausgrabung von Schätzen und der Erfindung von Folterungen erhielten, obwohl die Italiener und insbesondere die Neapolitaner ihnen im Großen und Ganzen kaum nachstanden...

"Da die Landsknechte größtenteils Lutheraner waren, ließen sie die Gelegenheit nicht ungenutzt, das Papsttum mit Hohn und Spott zu überhäufen. Mit den roten Kardinalshüten auf dem Kopf und den langen Gewändern der Kirchenfürsten zogen sie auf Eseln reitend durch die Straßen und gaben sich jedem erdenklichen Mummenschanz hin. Ein bayerischer Hauptmann, Wilhelm von Sandizell, verkleidete sich sogar als Papst und forderte seine als Kardinäle verkleideten Kameraden auf, ihm Hände und Füße zu küssen. Er segnete ihn mit einem Glas Wein, was seine Kameraden mit einem Trinkspruch quittierten. Die ganze Bande begab sich dann unter Trompeten- und Fidelklängen in die leoninische Stadt und verkündete dort Luther als Papst, und zwar so, dass die Bewohner von St. Angelo von ihrem Treiben erfuhren: Ein Landsknecht namens Griinwald soll zur Festung hinaufgerufen haben, dass er gerne ein Stück vom Leib des Papstes verschlingen würde, weil er ein Hinderer des Wortes Gottes sei. Ein anderer trug ein Kreuzifix an der Spitze seiner Pike mit sich herum und zerbrach es schließlich in Stücke.

"Es ist fast unmöglich, die Zerstörungen und Sakrilegien zu beschreiben, die die Landsknechte in den Kirchen anrichteten; doch die Spanier und Italiener standen ihnen nicht viel nach. Jede Kirche, sogar die Nationalkirchen der Spanier und der Deutschen wurden geplündert. Was die Großzügigkeit und Frömmigkeit von Jahrhunderten an kostbaren Gewändern, Gefäßen und Kunstwerken angehäuft hatte, wurde innerhalb weniger Tage von diesen rüden Soldaten erbeutet, auf Spiel und Wein verschleudert oder an die Juden verkauft. Die kostbaren Einfassungen der Reliquien wurden abgerissen; in vielen Fällen wurden sogar Gräber aufgebrochen und auf der Suche nach Schätzen geplündert. Die Hände wurden auf das Allerheiligste des Altars gelegt; die geweihten Gegenstände wurden auf den Boden geworfen und auf alle erdenkliche Weise entweiht. Es wurde berichtet, dass einige Soldaten einen Esel mit Bischofsgewändern bekleideten, ihn in eine Kirche führten und versuchten, einen Priester zu zwingen, das Tier feierlich zu weihen und ihm sogar die heilige Hostie anzubieten. Als der Priester sich weigerte, wurde er in Stücke geschnitten.

"Die Entweiherung der Kirchen ging so weit, dass sie zu Ställen umfunktioniert wurden; selbst der Petersdom entging diesem Schicksal nicht, denn auch dort wurden Gräber geschändet, unter anderem das von Julius II. Der Kopf des heiligen Andreas wurde auf den Boden geworfen, die Serviette der heiligen Veronika, eine im Mittelalter sehr verehrte Reliquie, wurde gestohlen und in römischen Herbergen zum Verkauf angeboten. Ein berühmtes Kreuzifix, das zu einem der sieben Hauptaltäre des Petersdoms gehörte, wurde in den Kleidern eines Landsknechts versteckt; zahllose Reliquien und kostbare Gegenstände wurden in dieser Zeit geraubt; die Heilige Lanze wurde von einem deutschen Soldaten an seiner Pike befestigt und zum Spott durch den Borgo getragen, die Ruhestätte der Apostelfürsten wurde zwar entweiht, doch das eigentliche Grab des heiligen Petrus blieb unversehrt. Die Kapelle Sancta Sanctorum, die in einer Inschrift als der heiligste Ort auf Erden bezeichnet wird, wurde geplündert; glücklicherweise blieb der besondere Schatz der Kapelle in seinem riesigen Eisengehäuse unversehrt.

"Die Wut der Gefangenen richtete sich mit besonderer Grausamkeit gegen alle Personen von kirchlichem Rang. Ein großer Teil der Priester und Mönche, die in die Hände der Landsknechte fielen, wurde ermordet. Viele wurden öffentlich als Kriegsgefangene verkauft; andere wurden gezwungen, Frauenkleider anzuziehen und schockierenden Schmähungen ausgesetzt. Die Spanier machten es sich zur Hauptaufgabe, Geld vom Klerus zu erpressen. Die Landsknechte erklärten, dass sie Gott versprochen hätten, alle Priester zu ermorden, und sie handelten entsprechend; Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Protonotare und Äbte wurden misshandelt, mit Geldstrafen belegt und ermordet. Ehrwürdige Priester, die schon in die Jahre gekommen waren, wurden mit Gewalt behandelt. Der Bischof von Potenza, achtzig Jahre alt, wurde, da er das Lösegeld nicht zahlen konnte, sofort hingerichtet. Der Bischof von Terracina, im neunzigsten Lebensjahr, der die geforderten 30.000 Dukaten nicht zahlen konnte, wurde öffentlich zum Verkauf angeboten, mit einem Strohbandel auf dem Kopf, wie ein Tier auf dem Viehmarkt. Anderen Geistlichen wurden Nasen und Ohren abgeschnitten, und sie wurden gezwungen, die niedrigsten Dienste zu leisten...

"Der letzte Satz berührt einen Aspekt der Plünderung Roms, der den Historiker in Trauer versetzt: die Zerstörung historischer Dokumente und literarischer Werke.

Schätze. Die Bibliothek des Klosters S. Sabina, die wertvollen Privatsammlungen und Manuskripte vieler gelehrter Gelehrter wurden verstreut oder verbrannt. Sechs Bücher der Geschichte von Giovio gingen verloren. Kardinal Accolti verlor seine gesamte Bibliothek. Die bemerkenswerten Lücken in den privaten und klösterlichen Archiven Roms, vor allem die Armut der kapitolinischen Aufzeichnungen, sind sicherlich eine Folge der Zerstörung, die in dieser Zeit stattfand. In vielen Depeschen aus dieser Zeit wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass päpstliche Originaldokumente und wertvolle Manuskripte auf den Straßen herumlagen oder als Streu für die Pferde verwendet wurden. Kardinal Trivulzio erwähnt insbesondere die Zerstörung der Apostolischen Kammer, wo viele Bände von Registern zerrissen und die Bleisiegel von Bullen zu Kugeln eingeschmolzen wurden. Clemens VII. selbst erwähnt, dass alle Akten der Geheimen Kanzlei in die Hände der Soldaten fielen.[^] Die Vatikanische Bibliothek, die die wertvollste Handschriftensammlung der Welt enthält, entging nur knapp der Zerstörung; sie wurde nur dank des Umstandes gerettet, dass Philibert von Oranien sein Hauptquartier im Palast hatte; dennoch erlitt sie schwere Verluste.

"Orange besetzte die päpstlichen Gemächer. Er ließ sein Pferd in seiner Nähe unterstellen, damit es nicht gestohlen werden konnte; die schönsten Gemächer des Vatikans, sogar die Sixtinische Kapelle, wurden in Pferdeställe verwandelt. Es besteht auch kein Zweifel, dass Kunstwerke, besonders Marmorstatuen, zerstört oder weggenommen wurden." (v. 9, c. 11, 393f.)

Ohne Züchtigung bestraft

Als die Zeit des großen Glaubensabfalls voranschritt, bekehrten die Strafen Gottes die große Mehrheit der schlechten Katholiken und nominellen Katholiken nicht, die stattdessen ihre harten Herzen verhärteten und weiter sündigten. Nachdem Gott alles getan hatte, was er tun konnte, um ihre Bekehrung zu bewirken, nutzten sie immer noch nicht ihren freien Willen, um zu bereuen und sich zu bekehren:

"Mein Geliebter hatte einen Weinberg auf einem Hügel an einem fruchtbaren Ort. Und er umzäunte ihn und hob die Steine heraus und pflanzte ihn mit den besten Reben und baute einen Turm in seiner Mitte und richtete eine Kelter darin auf; und er sah zu, daß er Trauben brächte, und er brachte wilde Trauben hervor. Und nun, ihr Einwohner von Jerusalem und ihr Männer von Juda, richtet zwischen mir und meinem Weinberg. Was soll ich meinem Weinberg mehr antun, was ich ihm nicht angetan habe?" (Jes. 5:1-4)

"Man hat sich große Mühe gegeben, und der große Rost ist nicht einmal durch Feuer ausgelöscht. Deine Unreinheit ist abscheulich; denn ich wollte dich reinigen, und du bist von deiner Unreinheit nicht gereinigt, und du sollst auch nicht gereinigt werden, ehe ich meinen Zorn an dir auslasse." (Hes. 24:12-13)

Als also die große Mehrheit der schlechten und nominellen Katholiken abscheulich wurde, übergab Gott sie einem der schlimmsten Flüche überhaupt. Er bestrafte sie nicht mehr oder zumindest nicht mehr streng und überließ sie so einem falschen Frieden, einem falschen Wohlstand und einer falschen Zuversicht, um sich bequem in ihren Übeln auszuruhen. So schritt der große Glaubensabfall trügerisch und mit beängstigender Geschwindigkeit voran. Dieser Fluch ist bekannt als die Operation des Irrtums, bei der hartnäckig schlechte und nominelle Katholiken dazu gebracht werden, Lügen als eine würdige Strafe für ihre unaufhörliche Hartnäckigkeit zu glauben, wenn sie die Wahrheit nicht glauben, wenn sie ihnen immer wieder präsentiert wurde:

"Er kommt durch das Wirken des Satans mit aller Macht und mit Zeichen und Wundern der Lüge und mit aller Verführung zur Ungerechtigkeit zu denen, die verloren gehen, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen, damit sie gerettet werden. Darum wird Gott ihnen das Werk des Irrtums senden, dass sie der Lüge glauben: Damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern der Ungerechtigkeit zugestimmt haben." (2 Thess. 2:9-11)

Und wenn dieser Fluch der Operation des Irrtums von dem Amos-Fluch begleitet wird, dass Gottes Wort den meisten Menschen verborgen bleibt, dann ist der katholische Glaube für die meisten Menschen unmöglich zu finden:

Der Fluch des Amos: "Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich eine Hungersnot ins Land senden, nicht eine Hungersnot an Brot und nicht eine Hungersnot an Wasser, sondern eine Hungersnot, das Wort des Herrn zu hören. Und sie werden von einem Meer zum andern ziehen und vom Norden bis zum Osten; sie werden umherziehen und das Wort des Herrn suchen und nicht finden. (Amos 8,11-12) Dann werden sie mich anrufen, und ich werde sie nicht erhören; sie werden am Morgen aufstehen und mich nicht finden (Spr. 1,28)."

Solange Gott den Fluch des Irrtums und den Fluch des Amos nicht aufhebt, wie er es bei einigen wenigen Menschen getan hat, gibt es keine Hoffnung für den Großteil der Menschheit. Denn wie vielen Menschen wird die Wahrheit über Dinge gezeigt, die sie wissen können, und doch lehnen sie sie ab und entscheiden sich dafür, der Lüge zu glauben! Jesus sagt: "Wenn ich euch irdische Dinge gesagt habe und ihr glaubt nicht, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch himmlische Dinge sagen werde?" (Joh 3,12) Gott spricht durch den heiligen König David und sagt uns, dass die meisten Menschen Lügner sind:

"Aber eitel sind die Menschensöhne, und die Menschensöhne sind Lügner auf der Waage, dass sie durch Eitelkeit miteinander verführen." (Ps. 61:10)

Je weiter der große Glaubensabfall fortschritt und je mehr die Masse der schlechten und nominellen Katholiken fortfuhr, zu lügen und nicht umzukehren, desto weniger züchtigte Gott sie, bis sie einer der schlimmsten Strafen überhaupt unterlagen. Gott überließ sie ihrem eigenen perversen Willen und züchtigte sie daher nicht mehr:

"Aber mein Volk hörte nicht auf meine Stimme, und Israel hörte nicht auf mich. So habe ich sie nach den Wünschen ihres Herzens gehen lassen, und sie werden in ihren eigenen Erfindungen wandeln." (Ps. 80:12-13)

"Und da es ihnen nicht gefiel, Gott in ihrer Erkenntnis zu haben, übergab Gott sie einem verwerflichen Sinn, zu tun, was nicht gut ist; erfüllt mit aller Ungerechtigkeit, Bosheit, Unzucht, Geiz, Schlechtigkeit, voll Neid, Mord, Zank, Betrug, Bosheit, Flüsterer, Verleumder, Gottverächter, Widerspenstige, Stolze, Hochmütige, Erfinder böser Dinge, Ungehorsame gegen die Eltern, Törichte, Zügellose, Lieblose, Treulose, Unbarmherzige. Sie haben die Gerechtigkeit Gottes erkannt und nicht begriffen, dass die, die solches tun, des Todes würdig sind, und nicht allein die, die es tun, sondern auch die, die es zulassen." (Röm. 1:28-32)

Deshalb fielen schlechte Katholiken und nominelle Katholiken schließlich unter eine der schlimmsten Strafen, den Fluch des falschen Friedens, des falschen Wohlstands und der falschen Zuversicht, wie wir es heute in der Kirche des Zweiten Vatikanums sehen, in der alle Arten von Götzendienern, Ketzern, Pädophilen, Homosexuellen, Dieben usw. bequem, sicher und friedlich in ihren Sünden ruhen. Lassen Sie sich also nicht täuschen! Nur weil Gott die nominellen Katholiken in all den Jahren nicht gezüchtigt hat, bedeutet das nicht, dass sie gesegnet und Gott wohlgefällig sind. Das Gegenteil ist der Fall. Sie sind verflucht und Gott äußerst unangenehm. Lassen Sie sich das also nicht nachsagen,

"Die, die dieses Volk gesegnet nennen, werden es in die Irre führen, und die, die gesegnet genannt werden, werden kopfüber hinabgestürzt werden." (Jes. 9:16)

Letzte Strafe der totalen Zerstörung

Sobald die nominellen Katholiken den Kelch ihrer Abscheulichkeiten gefüllt haben, wird Gott sie völlig vernichten:

"Aber sie haben mich gereizt und wollten nicht auf mich hören; ein jeder hat die Gräuel seiner Augen nicht abgeworfen und die Götzen nicht verlassen... und ich habe gesagt, dass ich meinen Zorn über sie ausschütten und meinen Grimm über sie vollenden werde..." (Hes. 20:8)

So wie die untreuen Juden der fast vollständigen Zerstörung und der völligen Vernichtung ihres Tempels nicht entkommen sind, werden auch die nominellen Katholiken und ihre entweihten Stätten nicht entkommen. Die nächste Strafe, die nominelle Katholiken von Gott erwarten können, ist ihre Zerstörung und die Zerstörung ihrer entweihten Stätten:

"Zu wem soll ich reden, und wem soll ich Zeugnis geben, damit er hört? Siehe, ihre Ohren sind unbeschnitten, und sie können nicht hören; siehe, das Wort des Herrn ist ihnen zur Schmach geworden, und sie wollen es nicht annehmen. Darum bin ich des Zorns des Herrn voll, und ich bin müde, ihn zu ertragen; gieße ihn aus über das Kind in der Fremde und über den Rat der Jünglinge, die beieinander sind; denn Mann und Weib sollen genommen werden, die Alten und die Volljährigen. Und ihre Häuser sollen anderen überlassen werden, samt ihren Ländereien und ihren Weibern; denn ich will meine Hand ausstrecken über die Bewohner des Landes, spricht der Herr. Denn vom Geringsten bis zum Größten sind sie alle dem Geiz verfallen, und vom Propheten bis zum Priester sind sie alle des Betrugs schuldig. Und sie haben die Wunde der Tochter meines Volkes geheilt schändlich und sagten: Friede, Friede, und es war kein Friede." (Jer. 6:10-14)

"Sprich nicht: Ich habe gesündigt, und was ist mir geschehen? denn der Höchste ist ein geduldiger Vergelter ... Denn sein Zorn wird plötzlich kommen, und zur Zeit der Rache wird er dich vernichten." (Prediger 5:4, 9)

"Und ich will sie zerstreuen, einen jeglichen von seinem Bruder, und Väter und Söhne in gleicher Weise, spricht der Herr: Ich werde sie nicht verschonen und nicht verzeihen, und ich werde mich nicht erbarmen, sondern sie vernichten." (Jer. 13:14)

"Sie sind zu den früheren Ungerechtigkeiten ihrer Väter zurückgekehrt, die sich weigerten, meine Worte zu hören; so sind auch diese fremden Göttern nachgegangen, um ihnen zu dienen; das Haus Israel und das Haus Juda haben meinen Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe, nichtig gemacht. Darum, so spricht der Herr: Siehe, ich will ein Übel über sie kommen lassen, dem sie nicht entrinnen können; und sie sollen zu mir schreien, und ich will sie nicht erhören. Und die Städte Judas und die Einwohner Jerusalems werden hingehen und zu den Göttern schreien, denen sie opfern, und sie werden ihnen nicht helfen zur Zeit ihrer Bedrängnis. Denn nach der Zahl deiner Städte waren deine Götter, Juda, und nach der Zahl der Straßen Jerusalems hast du Altäre der Verwirrung aufgestellt, Altäre, um den Baalim zu opfern. Darum sollst du nicht für dieses Volk beten und kein Loblied und Gebet für sie anstimmen; denn ich werde sie nicht erhören, wenn sie zu mir schreien, wenn sie in Not sind." (Jer. 11:10-14)

"Und die Erschlagenen des Herrn werden an jenem Tag von einem Ende der Erde bis zu ihrem anderen Ende sein; sie werden nicht beklagt und nicht aufgesammelt und nicht begraben werden; sie werden wie Mist auf dem Erdboden liegen. Heult, ihr Hirten, und schreit, und bestreut euch mit Asche, ihr Vorsteher der Herde; denn die Tage eures Schlachtens und eurer Zerstreung sind vollendet, und ihr werdet fallen wie kostbare Gefäße. Und die Hirten werden nicht fliehen können, und die Vorsteher der Herde können sich nicht retten. Ein Geschrei der Hirten und ein Heulen der Vorsteher der Herde; denn der Herr hat ihre Weiden verwüstet. Und die Felder des Friedens sind still geworden vor dem grimmigen Zorn des Herrn. Er hat sein Versteck verlassen wie ein Löwe; denn das Land ist verwüstet vor dem Zorn der Taube und vor dem grimmigen Zorn des Herrn." (Jer. 25:33-38)

Der vom heiligen Propheten Ezechiel prophezeite Fall des ersten Tempels gilt auch für den zukünftigen Fall von Rom und der Vatikanstadt:

"Und der Herr sprach zu ihm: Geh mitten durch die Stadt, mitten durch Jerusalem [Rom], und zeichne Thau auf die Stirn derer, die seufzen und klagen über alle Gräuel, die in ihrer Mitte begangen werden. Und zu den anderen sagte er vor meinen Ohren: Geht ihm nach durch die Stadt und schlagt zu; lasst eure Augen nicht schonen und habt kein Mitleid. Vertilgt Alte und Junge, Mägde, Kinder und Weiber; wen ihr aber Thau seht, den tötet nicht, sondern fangt an bei meinem Heiligtum. Da fingen sie an bei den alten Männern, die vor dem Haus waren. Und er sprach zu ihnen: Verunreinigt das Haus und füllt die Vorhöfe mit Erschlagenen; geht hinaus! Und sie zogen aus und erschlugen alle, die in der Stadt waren. Und da das Schlachten zu Ende war, blieb ich übrig, und ich fiel auf mein Angesicht und schrie und sprach: Ach, ach, ach, Herr, Gott, willst du denn den ganzen Rest Israels verderben, indem du deinen Grimm über Jerusalem ausgießt? Und er sprach zu mir: Die Missetat des Hauses Israel und Juda ist sehr groß, und das Land ist voll Blut, und die Stadt ist voll Verderbtheit; denn sie haben gesagt: Der Herr hat das Land verlassen, und der Herr sieht nicht. Darum soll mein Auge nicht schonen, und ich will mich nicht erbarmen; ich will ihren Weg über ihr Haupt vergelten. Und siehe, der Mann, der mit Leinen gekleidet war und das Tintenfass auf dem Rücken trug, erwiderte das Wort und sprach: Ich habe getan, wie du mir befohlen hast." (Hes. 9:4-11)

Daher wird Gott fast alle, wenn nicht sogar alle entweihten katholischen Stätten zerstören und die meisten nominellen Katholiken töten, während er nur einige wenige nominelle Katholiken verschont, die aufrichtig bereuen, ihren Irrlehren und Götzendiensten abschwören und in die katholische Kirche eintreten und ihre Sünden bekennen. (Siehe RJMI-Buch *The Desecration of Catholic Places*: Gott wird die meisten, wenn nicht alle entweihten Stätten zerstören.)